krank:								Ueberzählig:							Außerdem sind effektive vorhanden:		
Offiziere.	Unteroffiz.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Chirurgen. Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Kurschmde., Sattler, u.a. Handwerk.	Trainsoldat.	Offiziers- und Packpferde.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	25
—	2	—	—	8	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	2	14	8
—	—	1	—	9	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—	2	14	7
—	1	3	—	5	—	3	—	—	—	—	—	1	—	—	2	16	8
—	3	4	—	34	—	—	—	—	—	15	—	27	—	—	2	16	8
—	1	1	1	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	16	8
—	—	4	—	12	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	16	8
—	1	2	—	8	—	5	1	—	—	—	—	2	—	—	4	15	12
—	1	—	—	8	—	6	—	—	—	—	—	3	—	—	4	16	12
—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	2	58	1
—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	86	3
—	1	2	—	3	—	6	—	—	—	1	—	—	—	—	3	86	6
	10	18	1	97					—	16	—	34					
—		126			—	381	1	—		50			—	—	27	394	103

Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813

Karl L von Prittwitz

Digitized by Google

Prittwitz

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36633750500015

<36633750500015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

Geschichte des Jahres 1813.

Schlußband.

Eine genaue Anweisung für den Buchbinder zum Heften der Rapporte und Pläne befindet sich auf dem der Titellage beigefügten Umschlage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zur

Geschichte des Jahres 1813.

Von

Einem höhern Offizier
der Preußischen Armee.

Zweiter Band.

Potsdam, 1843.

Verlag von Ferdinand Riegel.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

In den frühern Abschnitten wurde die Darstellung der kriegerischen Begebenheiten, bei den großen Armeen nur höchst kursorisch, bei den von General v. Bülow geführten Truppen aber umständlich, bis zum 1. Mai Abends geführt, auch bis ungefähr eben dahin der Ereignisse in den rückwärts gelegenen Provinzen, so weit sie Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind, erwähnt.

In diesem Sinne fortfahrend, und der Zeit von der Schlacht bei Groß-Görschen bis zu der bei Bautzen, 2. bis 20. Mai, einen besondern Abschnitt widmend, wird es zunächst auf eine kurze Uebersicht der Operationen und wichtigern Begebenheiten ankommen.

I. Flüchtige Blicke auf die Ereignisse in größerm Maaßstabe.

a. Die Preußisch-Russische Armee in der Gegend von Leipzig.

Graf Wittgenstein gab am 2. Mai dem General v. Kleist bei Leipzig den Auftrag, den Feind auf sich zu ziehen und im Nothfall nach Wurzen zurückzugehen. General Miloradowitsch wurde nach Zeitz gezogen. Mit den übrigen vereinigten Streitkräften griff er, von Pegau her, den im Marsch nach Leipzig begriffenen Kaiser Napoleon an. Durch den Widerstand, welchen Marschall Ney bei Groß-Görschen ꝛc. leistete, wurde dem Letztern die Zeit gegeben, seine Armee eine veränderte Richtung, nach der rechten Flanke hin, einschlagen zu lassen. Der Kampf war überaus heftig und erbittert. Die Verbündeten zogen sich in der Nacht, wenn auch nicht besiegt, doch vor der Uebermacht zurück, und standen am 3. Mai bei Borna und Frohburg, von dem General Miloradowitsch, der die Arrieregarde bildete, gedeckt. Die Monarchen blieben die Nacht vom 2ten zum 3ten in Groitzsch. General v. Kleist hatte sich bei Lindenau und Leipzig geschlagen und den Rückzug in der Richtung auf Wurzen angetreten. Der Feind folgte am 3ten nur wenig über Pegau und Zeitz hinaus.

Die Preußisch-Russische Armee setzte den Rückzug in 3 Kolonnen fort. General v. Kleist nach Mühlberg, die Preußischen Korps nach Meißen,

Digitized by Google

die Ruſſiſchen nach Dresden. Die allerdings nur einen ungewiſſen Schutz gewährende Elbe wurde ohne einen bedeutenden Widerſtand verlaſſen, und der Rückzug bis hinter Bautzen fortgeſetzt, wo man in einer durch die Kunſt verſtärkten Stellung und durch den General Barclay de Tolly etwas zahlreicher geworden, dem Feinde einen neuen Kampf anzubieten, der Welt zu zeigen gedachte, wie man ſich keineswegs für geſchlagen erachte. Der Schlacht ſelbſt ging, wenn man will, der Ausfall nach Königswartha am 19ten voraus.

Vielleicht reicht das hier beigefügte Marſch-Tableau (Beilage Nr. 16) hin, um dieſe Bewegung, der Zeit und dem Raume nach, einigermaaßen anſchaulich zu machen.

b. Die Franzöſiſche Armee in der Gegend von Leipzig.

Die Franzöſiſche Armee blieb die Nacht vom 2. zum 3. Mai zum größten Theil auf dem Schlachtfelde ſelbſt ſtehen, nicht ohne Anwendung einiger Vorſichtsmaaßregeln gegen unerwartete Kavallerie-Angriffe. Am 3ten Mittags erſt brach ſie zu einer nur kurzen Vorbewegung auf, das 3te Korps unter Marſchall Ney auf dem Schlachtfelde zurücklaſſend.

Sehr bald ergab ſich aus dieſer Maaßregel eine Trennung der Franzöſiſchen Armee in zwei Theile. Während nämlich die unter dem unmittelbaren Befehle Napoleons bleibenden Korps ihre Bewegung über Dresden gegen Bautzen ſo fortſetzten, wie das beigelegte Marſch-Tableau (Beilage Nr. 17) ungefähr andeutet, fiel die Führung der zweiten, nicht viel kleinern Hälfte der Armee dem Marſchall Ney anheim.

Die Bewegungen dieſes Marſchalls waren nun aber von der höchſten Wichtigkeit für den General v. Bülow. Schon deshalb erfordern ſie hier eine nähere Betrachtung. Glücklicherweiſe finden ſich die Mittel dazu theils in dem Spectateur militaire, tome 1. pag. 48 — 61, theils in dem Werke: Die Feldzüge der Sachſen in den Jahren 1812 und 1813. Die Angaben des Generals Pelet ſollen die verſchiedenen Erzählungen widerlegen, welche über die eigentliche Beſtimmung des Marſchalls Ney im Umlauf ſind, vorzugsweiſe ſcheinen ſie gegen die Berichte des Generals Jomini gerichtet, der am 4. Mai zum Chef des Generalſtabes jenes Marſchalls ernannt worden war. Vielleicht kann auch die in den „Wagnerſchen Schlachten und Treffen, 3tes Heft, Seite 3 bis 5" enthaltene Notiz mit hieher gerechnet werden.

Nach jenen Nachrichten blieb das Korps des Marſchalls Ney, welches in der Schlacht am meiſten gelitten hatte, auf dem Schlachtfelde ſtehen und ſollte einen feierlichen Einzug in Leipzig halten.

Am 4. Mai Abends, in Pegau, befahl Napoleon, daß Marſchall Ney eine Verſtärkung von 34 Bataillonen und 4000 Mann Kavallerie erhalten ſolle, nämlich:

das 2te Korps, Marſchall Victor, bei Bernburg und Calbe ſtehend,

Digitized by Google

nach der ſpätern Formation, 24 Bataillone oder 15000 Mann; die 32ſte Diviſion, General Durutte, die unter dem General Reynier über Halle ankam, 10 Bataillone, 2 Batterien, 6000 Mann; das 2te Kavallerie-Korps, General Sebaſtiani, 4000 Pferde, das, begleitet von der Diviſion Lagrange, aus der Gegend von Lüneburg kam. Die Diviſion ſcheint als zum 5ten Korps gehörig, nicht als Verſtärkung berechnet zu werden.

Der Marſchall ſollte dieſe verſchiedenen Abtheilungen vereinigen und ſich bereit halten, gegen Torgau zu manövriren.

Am 5. Mai, Morgens 9 Uhr, in Borna befahl der Kaiſer dem Marſchall, nach Torgau zu marſchiren, um die Verbindung mit der Feſtung herzuſtellen.

Am 7. Mai in Waldheim wurde die neue Formation des 2ten Korps beſtimmt, dem Marſchall Ney ein weiterer Befehl aber nicht gegeben.

Zu dieſer Zeit ſoll noch kein Projekt zu einem Marſch nach Berlin entworfen geweſen ſeyn, ungeachtet der Kaiſer in den Schreiben an ſeinen Botſchafter in Wien und an den Marſchall Davouſt von einem ſolchen Marſche ſpricht.

Unter dem 9ten und 10ten giebt Napoleon Befehle an den Marſchall Ney, den Uebergang über die Elbe betreffend, er ſoll ſeine Kräfte vereinigen, um im Stande zu ſeyn, etwas Hervorſtechendes zu thun. Der Major-général fügt hinzu, daß man von Wittenberg aus noch leichter im Stande ſeyn würde, Berlin zu bedrohen. Ein wirklicher Befehl wird indeß nicht gegeben, überhaupt der Stadt Berlin hier zuerſt erwähnt.

Napoleon ſcheint noch keinen feſten Entſchluß gefaßt zu haben. Immer noch im Zweifel darüber, ob die Preußiſche Armee ſich von der Ruſſiſchen nicht getrennt habe, befiehlt er am 13ten dem Marſchall Ney zwar nach Luckau zu marſchiren, behält ſich aber vor, am 15ten erſt zu beſtimmen, ob er Berlin beſetzen, oder eine andere Bewegung ausführen ſoll.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten erhält Napoleon durch den General Bertrand Kunde von dem Marſch der Preußen über Königsbrück nach Bautzen; am 15ten durch den Marſchall Macdonald die Nachricht von der Aufſtellung der verbündeten Armee hinter Bautzen. Hierauf wird noch am 15ten, um 10 Uhr Abends, dem Marſchall Ney der Befehl ertheilt, von Luckau nach Spremberg zu marſchiren.

Am 18ten, um 4 Uhr Morgens, wird ihm ein Ordonnanz-Offizier geſendet, der ihm den Befehl überbringt, am 21ſten die Spree zu überſchreiten, ſich nach Dreſſa (Drehſa?) zu wenden und die Stellung des Feindes zu umgehen.

Aus den vorſtehend genannten Quellen und nach einigen andern Notizen iſt das beigegebene Marſch-Tableau (Beilage Nr. 18) zuſammengeſtellt worden.

das zwar eine nicht ganz vollständige, aber doch eine ziemlich ausreichende Ueberſicht gewähren dürfte.

c. Das Kriegstheater an der untern Elbe, namentlich bei Hamburg.

Die Generale Sebaſtiani und Vandamme, welche in den erſten Tagen des Monats Mai ſich von Lüneburg bis Stade ausdehnten, führten zunächſt nur einen kleinen Krieg.

Vorzugsweiſe ließ Vandamme den Poſten beim Zollenſpieker beunruhigen, welcher durch das Lübeckſche und Lauenburgſche Bataillon vertheidigt wurde. Hier dauerten die Neckereien vom 1. bis 13. Mai faſt ununterbrochen fort. Am 9ten machten die Franzoſen auch einen Verſuch, bei den 5 Häuſern überzugehen, der durch Oberſt-Lieutenant v. Berger zurückgewieſen wurde.

Bei Hamburg ſelbſt fand ein nicht minder lebhafter kleiner Krieg, von beiden Seiten mit abwechſelndem Erfolge geführt, ſtatt. Am 9. Mai erſt unternahm General Vandamme einen ernſtlichen Angriff auf die Wilhelmsburg, die er aber noch nicht behaupten konnte. Am 10ten entſtand in Hamburg ein blinder Lärm.

Inzwiſchen hatte General Sebaſtiani am 3. Mai ſeine Stellung bei Lüneburg verändert, er marſchirte nach Salzwedel und ſchob Detachements nach Lücho und Dannenberg vor. Graf Wallmoden begab ſich daher für ſeine Perſon nach Dömitz und ließ ein Koſaken-Regiment nach Dannenberg vorgehen.

Hier erhielt Graf Wallmoden Nachrichten über die Schlacht von Groß-Görſchen, über den Rückzug der verbündeten Armee hinter die Elbe und über das Zurückgehen Generals v. Bülow nach Roßlau; zugleich aber auch die Anweiſung, im Rücken des Feindes ſtreifen und einen lebhaften Parteigänger-Krieg führen zu laſſen.

Da die Aufſtellung des Generals Sebaſtiani die Ausführung dieſes Befehles für den Augenblick rein unmöglich machte, ſo ging Graf Wallmoden nach dem bedrohten Hamburg, woſelbſt er am 7ten war, überwies dem General v. Tettenborn zu ſeiner Unterſtützung die neugebildeten Hannöverſchen Truppen, einige Jäger und Kavallerie, während er die Mecklenburger, die Deſſauer und ein Bataillon der deutſchen Legion bei Lauenburg vereinigte.

Am 8. Mai aber lief in Hamburg die Nachricht von dem nahe bevorſtehenden Abmarſche Sebaſtiani's ein. Graf Wallmoden eilte deshalb nach Dömitz, wohin er den General v. Dörnberg von Boitzenburg mitnahm, während Boitzenburg und Artlenburg nur ſchwach beſetzt blieben, und das Füſilier-Bataillon v. Borck noch nach Bergedorf geſchickt wurde. Auch zog er den größern Theil des bei Havelberg ſtehenden Lützowſchen Freikorps an ſich.

Wirklich marſchirte General Sebaſtiani am 9. Mai von Salzwedel nach Gardelegen. Graf Tſchernitſcheff folgte ihm ſogleich und holte ſeine Nachhut am 11ten bei Gardelegen ein.

Da inzwiſchen die Schwediſchen Generale noch immer nichts für Hamburg thun wollten, ſo beſchloß Graf Wallmoden zu Gunſten der bedrängten Stadt eine Diverſion auf die rechte Flanke des Generals Vandamme zu machen. Er ging zu dieſem Zweck, mit General v. Dörnberg und einem Theil des Lützowſchen Freikorps, am 10ten bei Dömitz über die Elbe, drang am 11ten bis nach der Görde vor, und beſtand am 12ten in dieſer Gegend ein nicht ſehr bedeutendes aber glückliches Gefecht. Da der Feind indeß bedeutende Streitkräfte gezeigt hatte, ſo ging Graf Wallmoden noch an dieſem Tage bis Dömitz zurück. Die Unternehmung bewirkte daher nichts weiter, als daß General Dumoncean mit ſeiner Diviſion nach der Görde geſchickt wurde, woſelbſt er am 15. Mai ankam, und am 18ten nach Anlegung einiger Schanzen, zum Schutz der zurückbleibenden Truppen, wieder nach Lüneburg und noch weiter zurückkehrte.

Während Graf Tſchernitſcheff dem General Sebaſtiani folgte und nach Braunſchweig hin ſchwärmte, ließ Graf Wallmoden den General v. Dörnberg mit ſeiner Kavallerie bis Lenzen vorrücken, zur Beobachtung der Elbe bis gegen Magdeburg hin; er ſelbſt aber wollte mit aller vorhandenen Infanterie, einſchließlich des Lützowſchen Korps, nach Hamburg eilen.

Dieſen Plan mußte Graf Wallmoden aber wieder aufgeben, weil General v. Bülow aus Deſſau vom 7ten und aus Coswig vom 12. Mai den Rückzug der Haupt-Armee nach Bautzen, die Erklärung Sachſens für Frankreich, die Beſetzung von Torgau durch Franzöſiſche Truppen, die Bedrohung Berlins und zugleich mittheilte, wie es ſein Vorſatz ſey, die Havel und die Linie von Saarmund bis Trebbin zu vertheidigen, wozu Graf Wallmoden um ſo mehr mitwirken möchte, da, im Fall der Feind hier vordringe, die untere Elbe doch nicht gehalten werden könne; er möge daher auch dem Lützowſchen Freikorps demgemäße Weiſungen geben.

Graf Wallmoden entließ hierauf das Lützowſche Korps, verſtärkte den Poſten von Dannenberg, zur Aufnahme von Graf Tſchernitſcheff, mit noch einem Koſaken-Regiment und zog ſein überhaupt noch disponibles Fußvolk zwiſchen Lauenburg und Boitzenburg zuſammen, um nach den Umſtänden Hamburg oder General v. Bülow unterſtützen zu können.

Graf Tſchernitſcheff ging um dieſe Zeit aber ebenfalls über die Elbe zurück, wahrſcheinlich bei Werben, wenigſtens war er am 18. Mai in Wilsnack und beſchied alle ſeine Detachements nach Rathenow. Am 20ſten war er daſelbſt, und ging am 21ſten für ſeine Perſon nach Königsborn zu General Woronzow, mit den Vorbereitungen zu einer größern Unternehmung beſchäftigt.

Gleiche Absichten hegte das am 20. Mai bei Havelberg wieder vereinte Lützowsche Freikorps.

Viel ernster gestaltete sich die Lage der Dinge bei Hamburg selbst. In Folge des blinden Lärms am 10. Mai scheint ein Theil der Wilhelmsburg geräumt worden zu seyn, am 11ten wurde die Räumung ganz bewirkt; man beschränkte sich auf Besetzung der Feddel.

Die Dänen waren noch immer bereit, den Franzosen den Eintritt in die Hansestädte zu verweigern und General v. Tettenborn zu unterstützen. Dieser nahm ihre Hülfe am 10. Mai an, und wirklich rückten am 11ten 2 Bataillone mit mehreren Geschützen in Hamburg ein. Für die verbündeten Generale war es indeß kein Geheimniß mehr, daß der Dänische Bevollmächtigte, Graf v. Bernstorff, in London ziemlich kurz abgewiesen worden und bereits wieder in Glückstadt angekommen war. Es war vorauszusehen, daß die Dänische Regierung die einzige ihr übrigbleibende Wahl treffen, und sich an Frankreich anschließen würde.

Unter diesen Umständen beschloß General v. Tettenborn, am 12. Mai, die Wilhelmsburg wieder zu nehmen, und wenn irgend möglich, die Dänen zu einer thätigen Theilnahme zu bewegen. Diese lehnten jedoch eine offensive Rolle durchaus ab, und beschränkten sich auf eine rein defensive. Der Angriff auf die Wilhelmsburg mißglückte nicht allein, sondern man verlor auch noch die Feddel, und die beiden Hamburgschen Bataillone der Hanseatischen Legion erlitten einen so bedeutenden Verlust, daß sie in Ein Bataillon zusammengezogen werden mußten.

Glücklicherweise unternahm der Feind in den nächsten Tagen nichts Ernstliches; am 18ten aber erhielten die Dänen den Befehl, sogleich von Hamburg abzumarschiren; auf Andringen des Generals v. Tettenborn entschlossen sie sich, bis zum 19ten Abends zu bleiben. Dieser benutzte die gewonnenen 24 Stunden, um im Verein mit Graf Wallmoden die dringendsten Vorstellungen und Bitten um Unterstützung an den Schwedischen General v. Döbeln zu richten, der mit einer Division in Wismar und Gadebusch stand. Graf Wallmoden selbst aber nahm Anstand, sich mit den ihm verbleibenden geringen Kräften nach Hamburg zu werfen, weil er dann nothwendig zwischen Franzosen und Dänen gerathen mußte.

General v. Döbeln ging auf diese Vorschläge endlich ein, und befahl der in Gadebusch stehenden Brigade Boye, am 20. Mai, in angestrengtem Marsche nach Hamburg aufzubrechen. Unter Befehl des Generals Lagerbring rückten auch wirklich am 21. Mai 2 Bataillone Infanterie, 3 Kompagnien Jäger, 4 Geschütze in Hamburg, 2 Bataillone und 4 Geschütze in Bergedorf ein.

II. Ereigniſſe bei den vom General v. Bülow geführten Truppen, vom 2ten bis 15ten Mai.

General v. Bülow hatte, wie bereits bekannt, Bd. I. Seite 465, den bei ſich habenden Truppen zum 2. Mai, Morgens 3 Uhr, ein Rendezvous bei Oppin gegeben, um von da aus zum Angriff auf Halle vorzugehen.

2ten Mai. Gefecht bei Halle.

Während die Truppen im Marſch dahin begriffen ſind, ſcheint es zweckmäßig, einen Blick auf die Stadt Halle, wie ſie damals war und jetzt nicht mehr iſt, ferner auf die feindliche Beſatzung derſelben zu werfen; wobei vorweg bemerkt werden muß, daß ſowohl die Oertlichkeit des Platzes, als auch die Stärke des Feindes dem General v. Bülow und ſeinen Truppen ſo gut wie ganz unbekannt waren.

Die eigentliche Stadt Halle war damals auf dem rechten Ufer der Saale ganz von einem ſogenannten Zwinger umgeben, der aus zwei parallel fortlaufenden Mauern beſtand, zwiſchen denen ein ziemlich hoher Wall und noch ein leerer Raum, mit einzelnen Bäumen bepflanzt, lag. Die Mauern waren größtentheils krenelirt, und beſonders in der Nähe der Thore in ſich verbunden.

Dieſer Zwinger wurde von 5 Thoren durchbrochen; die innern Thore hießen nämlich: 1. das Ulrichs-Thor, nördlich, zunächſt der Moritzburg; 2. das Stein-Thor, in öſtlicher Richtung; 3. das Galg-Thor, ebenfalls in öſtlicher Richtung; 4. das Ranniſche Thor, in ſüdlicher Richtung; 5. das Moritz-Thor, ebenfalls in ſüdlicher Richtung und oberhalb der Stadt wieder an die Saale anſchließend. Endlich muß hier noch genannt werden 6. das Klaus-Thor, welches in weſtlicher Richtung zu der Brücke über die Saale führte.

Sämmtliche hier genannte Ausgänge beſtanden, ein jeder, eigentlich aus zwei Thoren, die in der Richtung und Verlängerung der beiden Zwinger-Mauern lagen, ſo daß zwiſchen beiden ein Raum von der Breite des Zwingers blieb, in welchem gewöhnlich das Wachthaus und die Wohnung des Thorſchreibers lag. Im Lauf der Zeit hatte man den doppelten Verſchluß, und zwar die Thorflügel an der innern Seite eingehen laſſen, ſo daß nur noch die äußere Seite wirklich verſchloſſen werden konnte.

Vor der Stadt, außerhalb des Zwingers, lagen mehr oder weniger ausgedehnte Vorſtädte oder Beiſtädte, zu denen ebenfalls Thore führten, wenngleich hier die Zwinger-Mauern fehlten. Sie hießen: 1. das Kirch-Thor, nördlich, zunächſt der Saale; 2. das Geiſt-Thor, neben dem vorſtehenden, an der Straße nach Magdeburg; 3. das Vorſtadt-Stein-Thor, vor dem innern Stein-Thor, öſtlich; 4. das Vorſtadt-Galg-Thor, vor dem innern Galg-Thor, öſtlich; 5. das äußere Ober-Ranniſche Thor, vor dem innern Ranniſchen Thore, ſüdlich; 6. das Hamſter-Thor, ſüdlich vor dem Moritz-

Thore gelegen. Es ſchloß ſich oberhalb der Stadt wieder an die Saale an, jedoch befand ſich zwiſchen ihm und dieſem Fluß noch eine Pforte.

Gegenwärtig ſoll dieſer ehemalige Zuſtand kaum mehr zu erkennen ſeyn; die Thore ſind abgebrochen, der Wall in dem ehemaligen Zwinger abgetragen und dieſer ſelbſt theils zu Gärten, theils zur Anlage von Promenaden benutzt worden.

Die Beſatzung von Halle beſtand am 2. Mai aus 4 Bataillonen des 135ſten Franzöſiſchen Linien-Infanterie-Regiments, zur 19ten Diviſion, Rochambeau, und 5ten Korps gehörig, aus einem ſtarken Detachement Rekonvaleszenten oder andern Marſchtruppen, und aus 6 Geſchützen; ſie war daher den Angreifern an Infanterie überlegen oder doch gleich. Bereits am 30. April, Morgens 8 Uhr, in die Stadt gerückt, hatte ſie ſich am 1. Mai ruhig verhalten, und nur an der nördlichen Seite der Stadt einige Befeſtigungs-Arbeiten vorgenommen, jedenfalls aber Kenntniß von den Oertlichkeiten erlangt. Die Garniſon ſcheint am Morgen des 2. Mai, wenn auch nicht gerade überraſcht, doch ſchneller angegriffen zu ſeyn, als ſie vermuthete. Wenigſtens bemerkten die Einwohner erſt um 8 Uhr Morgens ungewöhnliche Bewegungen bei denſelben. Dadurch erklärt ſich auch das anfänglich wenig gehinderte Vordringen der Truppen auf dem rechten Flügel des Angreifenden. *)

General v. Bülow ließ ſeine, bei Oppin um 3 Uhr Morgens verſammelten Truppen nach kurzer Raſt wieder aufbrechen. Man wählte den von Oppin über die Bergſchenke nach Giebichenſtein und Halle führenden Weg und marſchirte in einer Kolonne. General v. Oppen führte die Avantgarde, der Prinz von Heſſen-Homburg die eigentliche Kolonne.

Nach 5 Uhr Morgens erreichte man mit der Spitze den Galgen-Berg in der Höhe von Giebichenſtein und formirte ſich unweit der Poſthorn-Schenke in folgender Art zum Angriff:

General v. Oppen: **)

120 Tirailleurs von allen Bataillonen gegeben, unter Kapitain v. Monſterberg, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; die 2te Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich; 2 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, unter Kapitain v. Schlichting; eine Schwadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments.

*) Haude- und Spenerſche Zeitung vom 8. Mai 1813. Nr. 55.

**) General v. Oppen ſollte eigentlich die Kavallerie auf dem linken Flügel führen, ſcheint aber dadurch, daß er eine Fuhrt durch die Saale ſuchen ließ, und ſpäter den Befehl erhielt, einige Schwadronen durch das Ulrichs-Thor in die Stadt rücken zu laſſen, ſich vorzugsweiſe auf dem rechten Flügel aufgehalten, und hier das Gefecht ſeiner frühern Avantgarde geleitet zu haben. Deshalb wurde er hier aufgeführt.

Prinz von Heſſen-Homburg,

in erſter Linie: die 3 Musketier-Bataillone des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Sjöholm II.: die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Bredow; die halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp; und links neben dieſer Infanterie: 2 Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, Oberſt-Lieutenant v. Treskow; 3 Eskadrons, d. h. mit Einſchluß des Jäger-Detachements, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, Major v. Sandrart; die reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr.

Zur Reſerve:

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf; das Regiment Königin-Dragoner, Major v. Brockhuſen; die halbe reitende Batterie Nr. 5, Lieutenant Schüler.

Gegen 6 Uhr Morgens ſetzte man ſich in Bewegung. General v. Oppen ſollte den Feind von den Höhen vertreiben, welche vor Halle liegen, da derſelbe ſie aber gar nicht beſetzt hatte, ſo wurde Kapitain v. Monſterberg nach Giebichenſtein geſendet, um von dort aus, ſich an die Saale lehnend, gegen die Stadt Halle (Kirch-Thor) vorzudringen, während der Reſt der Avantgarde, der Magdeburgſchen Straße folgend, gegen das Geiſt-Thor, oder allgemeiner gegen die Vorſtadt Neumarkt und die hier rechts und links von jener Straße ſich ausbreitenden Häuſer und Gärten vorging, immer die Anlehnung an die Saale feſthaltend.

Das 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, nebſt der bei ihm befindlichen Kavallerie und Artillerie, rückte, anfänglich in Kolonne nach der Mitte bleibend, mit vorgezogenen Tirailleuren, gegen das Vorſtadt-Stein-Thor.

Die Reſerve folgte in einiger Entfernung. Die Garniſon ſchien es auf eine Vertheidigung der Vorſtädte nicht abgeſehen zu haben, und nur die eigentliche Stadt mit den zunächſt vor den innern Stadt-Thoren gelegenen Häuſern halten zu wollen, oder doch mit ihren Anordnungen noch nicht fertig geworden zu ſeyn.

Die Infanterie des Generals v. Oppen drang wenigſtens anfänglich ungehindert in die Vorſtädte und Gärten ein. — Die Tirailleure der beiden Füſilier-Kompagnien, unter Kapitain v. Keſtelloot, gelangten, unter thätiger Mithülfe der Einwohner und ohne einen Schuß zu thun, bis an die Mauern des Zwingers, zwiſchen dem innern Ulrichs- und Stein-Thor, und erfuhren, daß, wenn die erſte Mauer überſtiegen wäre, man ein großes Gebäude erreichen und durch dieſes in die Stadt eindringen könne. Die herbeigeſchafften Leitern waren theils zu kurz, theils ihrer zu wenig, um die Mauer ſchnell überklettern zu können. Lieutenant v. Imhoff, gefolgt von 2 Unteroffizieren und 8 Füſilieren, überſtieg ſie jedoch, um vor allen Dingen ſich von der Ausführbarkeit dieſes Unternehmens zu überzeugen. Kaum war er indeß im Zwin-

ger angekommen, als er von einem Offizier und 30 Mann angegriffen wurde, während der Feind auch außerhalb des Ulrichs- und des innern Stein-Thors gegen Kapitain v. Kestelloot vordrang. Mit Mühe hielt sich dieser nur so lange, um dem Lieutenant v. Imhoff die Zeit zu geben, wieder über die Mauer klettern zu können, was mit Verlust eines getödteten und eines verwundeten Füsiliers bewerkstelligt wurde; dann ging der Kapitain bis hinter eine Gartenwand, etwa 100 Schritte von der Kapelle Petersberg St. Petri, und endlich noch etwas weiter zurück. — Der Rest der beiden Füsilier-Kompagnien, unter Kapitain v. Schlichting, wohl durch das äußere Geist-Thor eingedrungen, gelangte, ohne besondern Widerstand zu finden, bis zu dem innern Ulrichs-Thor. Hier will der Kapitain sich in den Besitz eines, unweit des Thores gelegenen Hauses gesetzt haben, welches den Eingang in die Stadt zu versprechen schien. Der Feind richtete jedoch eine Kanone auf dasselbe und zwang ihn zur Räumung desselben. Gleich darauf erhielt Herr v. Schlichting den Befehl, die Jäger-Kompagnie zu unterstützen, und wurde wahrscheinlich bei dem Jäger-Berge in ein lebhaftes Gefecht verwickelt. — Major v. Heidenreich, mit seiner Jäger-Kompagnie endlich, drang zwischen dem Geist-Thore und der Saale, in der Richtung auf die Moritzburg, gleich anfänglich ziemlich weit vor, und fand erst später bei dem Jäger-Berge bedeutenden Widerstand. Er kam bei dieser Gelegenheit in den seltenen Fall, seine Jäger die Hirschfänger auf die Büchsen stecken zu lassen und sich durch einen Angriff mit der blanken Waffe augenblicklich Luft zu schaffen. Die Unterstützung durch die Füsiliere kam daher sehr zu gelegener Zeit. — Im Ganzen stand also das Gefecht auf diesem Flügel.

Das 3te Ostpreußische Infanterie-Regiment hatte sich ohne Schwierigkeit in den Besitz des Vorstadt-Stein-Thores gesetzt. Von hier aus griffen die Tirailleure des 1sten und 2ten Bataillons, unter Leitung des Majors v. Bülow, das innere Stein-Thor an, fanden indeß hier bedeutenden Widerstand. Die Freiwillige Jäger-Kompagnie des 2ten Bataillons, unter Lieutenant v. Strobiczewski, wurde zur Unterstützung des rechten Flügels, namentlich des Kapitains v. Kestelloot, nach dem Ulrichs-Thor hingesandt. — Auch hier kam das Gefecht zum Stehen.

Inzwischen hatte Major v. Holtzendorff, begleitet von dem Rittmeister v. Burstini, der damals bei dem Lützowschen Freikorps angestellt war, und sich in Dessau dem General v. Bülow angeschlossen hatte, die Stadt rekognoscirend umritten und dabei gefunden, daß alle Thore barrikadirt und nebst den hinter und neben denselben liegenden Häusern besetzt wären, mit alleiniger Ausnahme des äußern Galg-Thores, vor welchem der Feind, auf dem offenen Raume nach der Maille hin, den größern Theil seines Geschützes und etwas Infanterie aufgestellt hatte.

General v. Bülow befahl hierauf, daß das 3te Bataillon des 3ten Ost-

preußiſchen Infanterie-Regiments, unter Major v. Uttenhoven, nebſt einer halben 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 16, Lieutenant Fox *), von dem Vorſtadt-Stein-Thor nach dem äußern Galg-Thor vorrücken ſollte. Das 2te Bataillon dieſes Regiments nebſt der andern halben Batterie Nr. 16, Lieutenant Leo, ſollte dieſen Angriff unterſtützen, das 1ſte Bataillon vorläufig an dem Vorſtadt-Stein-Thore noch ſtehen bleiben. Das Grenadier-Bataillon erhielt den Auftrag, durch ſeine Tirailleure den Angriff der Füſiliere und Jäger auf das Ulrichs-Thor zu unterſtützen.

Außerdem erhielt Oberſt-Lieutenant v. Treskow den Auftrag, mit den beiden Schwadronen ſeines Regiments und der reitenden Batterie v. Steinwehr, zur Unterſtützung des Majors v. Uttenhoven, die Stadt rechts laſſend, vorzugehen und durch die reitende Batterie den vor dem äußern Galg-Thore aufgeſtellten Feind in der Flanke zu beſchießen. General v. Bülow erinnerte ſich hiebei des Lieutenants v. Gotzkow, als eines mit der Gegend bekannten Offiziers, und ließ ihn rufen, um der reitenden Batterie über den einzuſchlagenden Weg Auskunft zu geben.

Ferner wurde der Rittmeiſter Dallmer, mit einer Schwadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, noch weiter links in der Richtung auf Biſchdorf vorgeſchoben, um die linke Flanke zu beobachten, während eine Schwadron von Königin-Dragoner mit 2 Geſchützen von der reitenden Batterie Nr. 5 nach Giebichenſtein ging, um nicht allein die Saale zu beobachten, ſondern auch einen Punkt auszuſuchen, von wo aus die beiden Geſchütze den Damm zwiſchen der Schiefer- und Hohen Brücke wo möglich beſtreichen könnten.

General v. Bülow begleitete, für ſeine Perſon, den Angriff auf das Galg-Thor.

Major v. Uttenhoven gelangte ungehindert bis in die Gegend der Maille, gerieth hier aber in ein ſehr lebhaftes Artillerie-Feuer, welches der Feind aus 4 Geſchützen gegen ihn eröffnete, und bemerkte auch feindliche Infanterie außerhalb des Thores. Er ließ ſeine halbe Batterie auffahren und die Tirailleure von 3 Kompagnien in den Gärten bei der Maille zur Deckung der Artillerie ſtehen, während er mit dem 4ten Tirailleur-Zuge und dem Bataillon etwas weiter links vorging, um die eigene Artillerie nicht am Feuern zu hindern. Der Feind entwickelte hierauf einen großen Schwarm von Tirailleuren und ſuchte ſeinen rechten Flügel immer mehr zu verlängern, wahrſcheinlich um die linke Flanke des Majors v. Uttenhoven zu gewinnen. Kapitain v. Weyrach, Adjutant des Generals v. Bülow, der bei dem Major geblieben war, wünſchte dieſer Bewegung des Feindes zu begegnen, und erhielt dazu den vierten Tirailleur-Zug; indeß war dieſer dazu nicht ſtark genug und mußte ſich bald darauf beſchränken, aus einigen kleinen Gräben das Feuer

*) Kapitain v. Bredow war abweſend.

des Feindes zu erwiedern. Da endlich die reitende Batterie, welche den Feind in der Flanke beschießen sollte, einen sehr weiten Umweg hatte machen müssen, oder doch machte, mithin noch gar nicht zur Wirksamkeit gekommen war, oder vielleicht erst zu schießen anfing, so kam das Gefecht auch auf diesem Punkte zum Stehen.

Alle die hievor beschriebenen Gefechte hatten bereits über 2 Stunden angehalten, der bei weitem größere Theil der Infanterie war dazu verwendet, und noch kein eigentlicher Vortheil erzielt worden. General v. Bülow schwankte daher einen Augenblick, ob er den Angriff nicht aufgeben sollte, und sandte den Lieutenant v. Szwykowsky zu dem General v. Oppen, um ihm sagen zu lassen: er möge nicht zu weit und nicht zu rasch vorgehen. Ob der Rückzug wirklich befohlen wurde, muß dahin gestellt bleiben, geleugnet kann aber nicht werden, daß er durch einen vielleicht zu dienstbeflissenen Adjutanten einzelnen Truppen-Abtheilungen und zwar nicht in der gelassensten Art und Weise zuging.

Sehr schnell gab indeß ein glückliches Ereigniß der Lage der Dinge eine andere Gestalt. Der links von dem Major v. Uttenhoven mit 2 Schwadronen des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments vorgegangene Oberst-Lieutenant v. Treskow, dem auch noch ein Zug von Königin Dragoner unter Lieutenant v. d. Dollen gefolgt war, näherte sich im Trabe, während Lieutenant v. d. Dollen mit seinem Zuge einen glücklichen Angriff auf die feindlichen Tirailleure machte. Diese wichen sogleich zurück, während jetzt auch rechts, näher der Stadt zu und der Chaussee folgend, das 2te Bataillon 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments und die halbe Batterie des Lieutenants Leo vorrückten. Major v. Uttenhoven benutzte den Augenblick, ging mit dem Bataillon raschen Schrittes vor, gewann die rechte Flanke des Feindes und ging auf ihn los. Ein überaus lebhaftes Artillerie- und Gewehr-Feuer, welches der Feind auf ihn richtete, so wie eine geschlossene Infanterie-Masse, ein Bataillon etwa, welches vorrückte, nöthigten ihn halten und Feuer geben zu lassen. In dieser kritischen Lage machten die 3 Eskadrons des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments einen Angriff auf die feindliche Artillerie und veranlaßten sie dadurch abzufahren. Dem Major v. Uttenhoven gelang es, das Feuer seines Bataillons stopfen zu lassen, und nun zum Angriff mit dem Bajonnet überzugehen.

In diesem Augenblick wollen sowohl Oberst-Lieutenant v. Treskow als auch Major v. Uttenhoven den Befehl zum Rückzuge erhalten, demselben aber unter den vorwaltenden Umständen keine Folge gegeben haben, und deshalb später sehr belobt worden seyn.

Major v. Uttenhoven warf sich mit solcher Gewalt auf den Feind, daß dieser in Unordnung dem äußern Galg-Thore zueilte, und folgte so schnell, daß er mit dem Feinde zugleich im Thore ankam. Von den 4 Geschützen,

welche der Feind hier hatte, rettete er nur eins, da, durch ein oder zwei im Thore ſelbſt getödtete Stangen-Pferde, der Durchgang geſperrt wurde. Zwei Franzöſiche 6Pfünder und eine 7pfündige Preußiſche Haubitze nebſt 3 Munitions-Wagen, beinahe mit der vollen Bedienung, wurden genommen.

An dem innern Galg-Thore entſtand ein kurzer Aufenthalt, weil der Feind ſich hier wieder vertheidigen wollte. Es gelang jedoch dem Kapitain v. Petery mit den Tirailleuren ſehr bald, ihn zu vertreiben. Oberſt-Lieutenant v. Treskow wünſchte, daß die Infanterie, Major v. Uttenhoven, daß die Kavallerie zuerſt in die Stadt eindringen möchte. Auf Betrieb des Lieutenants v. Gotzkow bat die 3te Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments um die Erlaubniß, vorgehen zu dürfen. Rittmeiſter v. Bülzingslöwen ſchlug mit dem 1ſten und 2ten Zuge die Galg-Straße nach dem Markte ein, Lieutenant v. Gotzkow bog mit dem 3ten und 4ten Zuge in eine andere Straße links ab, und ſuchte nach dem Klaus-Thore zu kommen. Major v. Uttenhoven warf ſeine Tirailleure in die Galg-Straße und folgte in der Richtung nach dem Markte. Lieutenant Jenichen, von der reitenden Batterie Nr. 6, eilte mit den mit Hülfsgeſchirren verſehenen reitenden Artilleriſten nach dem Galg-Thore, um nöthigenfalls die genommenen feindlichen Geſchütze fortſchaffen zu können. Der Batterie-Chef ſandte ihm ſeinen Zug nach, während er ſelbſt mit dem Reſt der Batterie, dem erhaltenen Befehle zufolge, zurückging. Lieutenant Jenichen folgte ſogleich mit ſeinen beiden Geſchützen den in die Stadt vorgedrungenen Truppen. Auch Lieutenant For folgte mit 3 Kanonen.

General v. Bülow ließ ſchleunigſt das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nach dem Galg-Thore holen, ſetzte ſich an die Spitze deſſelben, und zog mit ihm klingenden Spieles in die Stadt. Der Reſt des 1ſten Bataillons folgte, von dem Vorſtadt-Stein-Thore her, auf dem nämlichen Wege. Gleichzeitig wurde Major v. Perbandt nach dem Stein- und Ulrichs-Thore geſendet, um, unter Benutzung der Reſerve, die dortigen Angriffe zur Entſcheidung zu bringen.

Während dieſer Vorgänge auf dem linken Flügel waren aus dem Stein-Thore, in Folge des Befehls zum Rückzuge, die Tirailleure ſchon etwas zurückgezogen worden. Major v. Bülow drang mit denſelben jedoch wieder vor, und unterſtützt von einer Kompagnie des 1ſten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, ferner von den Einwohnern begünſtigt, welche Brechwerkzeuge herbeiſchafften, gelang es ihm ſehr bald, ſich des Thores zu bemächtigen und in die Stadt, ziemlich gleichzeitig mit dem 3ten Bataillon, einzudringen. Die halbe Fuß-Batterie Nr. 5 war hierbei ebenfalls thätig.

Die Freiwillige Jäger-Kompagnie des Lieutenants v. Strobiczewski, ſo wie die Tirailleure des Grenadier-Bataillons unter Kapitain v. Manſtein, hatten zwar im raſchen Anlauf das Ulrichs-Thor genommen, vermochten aber

nicht in die Stadt einzudringen. Nach der Ankunft des Majors v. Perbandt ging Major v. Beckendorf mit 2 Kompagnien ſeines Grenadier-Bataillons und einer Kanone zu ihrer Unterſtützung vor, ließ durch einige Kanonenſchüſſe die Straße ſäubern, und drang mit dem Bajonnet in die Stadt. Kapitain v. Reibnitz blieb mit den beiden andern Kompagnien noch als Reſerve zurück, und folgte ſpäter durch das Ulrichs-Thor nach den Saalbrücken hin, ohne jedoch zum Gefecht zu kommen.

Auf dem rechten Flügel bei General v. Oppen hatte ſich die Lage der Dinge ſchon etwas früher günſtiger geſtaltet. Nach der Ankunft des Kapitains v. Monſterberg, welcher von Giebichenſtein her hart an der Saale vorging, *) hatte man ſich des Jäger-Berges bemächtigt, ſtieg in die Gräben und Gärten der Moritzburg hinab, und drang gegen die Mühlpforte und die Stadtmühlen vor. Herr v. Szwykowski fand bei ſeiner Ankunft dieſe günſtige Lage der Dinge ſchon vor, eilte mit dieſer Nachricht ſchnell zu dem General v. Bülow zurück, fand dieſen aber ſchon bei dem eben genommenen Galg-Thore mit lebhafter Verfolgung der errungenen Vortheile beſchäftigt. General v. Oppen ſetzte natürlich den Angriff fort, die Mehrzahl ſeiner Truppen ſcheint durch die Mühlgaſſe und über den Dom-Platz, nur ein kleiner Theil über die Stadtmühlen vorgedrungen zu ſeyn. Kapitain v. Keſtelloot, der nach ſeinem erſten Zurückgehen in ſteter Verbindung mit Major v. Bülow geblieben war, erhielt den Befehl, mit ſeinen Tirailleuren wieder vorzugehen, drang

*) Kapitain v. Monſterberg kam ungehindert bis an das Kirch-Thor, welches er verrammelt und beſetzt fand. Er änderte deshalb ſeinen Plan, ging bis zur Stein-Mühle zurück, überſchritt mit Hülfe einiger Bohlen die abgebrochene Brücke und drang, vom Feinde unbemerkt, bis zur Schleuſen-Brücke vor. Hier erleichterte ein vorgefundener Kahn ſeinen Uebergang. Er ließ den 4ten Theil ſeines Detachements zu ſeiner Aufnahme zurück; mit dem Reſte dürfte er über Fürſtenthal und die Stadtmühlen gegen die Moritzburg und den Jägerberg vorgedrungen ſeyn. Es heißt nämlich in ſeiner Relation:

„als ich den Berg mit meinen Leuten erſtiegen hatte, war ich dem Feinde dergeſtalt in den Rücken gekommen, daß ſeine Tirailleure, welche auf unſere Jäger ſchoſſen, ſogleich fortliefen, wobei ich 5 Gefangene machte.“

Der Kapitain ſetzte ſich in der Nähe des Jägerberges in einigen Häuſern feſt, und blieb dadurch dem nach dem Kirch-Thore hin ſtehenden Feinde im Rücken, der deshalb auch ſeinen Rückzug nach dem Ulrichs-Thore nehmen mußte, wohin er demſelben etwas ſpäter folgte, und mit zur Wegnahme deſſelben beitrug. Kapitain v. Monſterberg machte über 40 Gefangene, verlor von ſeinem kleinen Detachement aber, an Todten und Verwundeten, 2 Unteroffiziere und über 20 Mann.

(Nach den Erinnerungen die ſich in Halle erhalten haben, ſoll Kapitain v. Monſterberg oberhalb der Schleuſen-Brücke, vielleicht unweit Beckers Garten, in vorgefundenen Kähnen über die Saale gegangen ſeyn. Die Einwohner öffneten ihm die Pforten der Gärten und führten ihn durch dieſelben, ſo daß er unentdeckt bis zum Jägerberge gelangte.)

durch das bereits genommene Ulrichs-Thor in die Stadt und nahm Theil an dem Gefecht in den Straßen. Ein Bürger erbot ſich, ihn ſo zu führen, daß er mit dem Feinde an der Schiefer-Brücke handgemein werden könne. Er nahm dieſen Vorſchlag an und gelangte mit Hülfe ſeines Führers, zwar nicht an die Schiefer-Brücke, wohl aber in einen Garten, von dem aus er die Klaus-Brücke in der Flanke und im Rücken beſchießen konnte, mithin war er höchſt wahrſcheinlich über die Stadtmühlen nach dem Garten der jetzigen Eremitage geleitet worden.

Nachdem die Eingänge in der vorbezeichneten Art genommen worden waren, fand eine lebhafte Fortſetzung des Gefechts in der Stadt ſtatt, die ſich indeß nicht füglich beſchreiben läßt, und aus welcher nur einzelne Momente herausgehoben werden können. Der Feind ſuchte mit vielem Muthe ſich in jedem Winkel und Gäßchen, hinter den Vortreppen der Häuſer, und in dieſen ſelbſt, namentlich aber in den größern Gebäuden und Kirchen, zu halten, er wurde aber fortgerollt und das Getümmel wälzte ſich vorzugsweiſe auf dem Markt fort. Bei der diesſeitigen Infanterie trat eine ſehr große Zerſtückelung und Auflöſung ein. Schon vor dem Einrücken in die Stadt waren faſt alle Tirailleure von den Bataillonen entſendet und getrennt worden, jetzt mußten einzelne Züge detachirt werden, um die verſchiedenen Straßen, die beſetzten Häuſer u. dgl. vom Feinde zu ſäubern. Auf dem Markte, wo das 3te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ſich ſammeln und zur Reſerve aufſtellen ſollte, trafen eine Menge Soldaten zuſammen, ſo daß man ſich auf demſelben kaum bewegen konnte. Mit Blitzesſchnelle verbreitete ſich das Gerücht, der Feind ſchöſſe vom rothen Thurm auf die Menge herunter, und im nämlichen Augenblicke waren auch alle vorhandene Musketen auf den Thurm gerichtet und entluden ſich ihrer Kugeln. Es dauerte wohl einige Minuten, ehe dieſem unſinnigen Beginnen Einhalt gethan und die zu Pferde anweſenden Perſonen aus der peinlichen Lage befreit werden konnten, in welche ſie dabei vermöge ihrer bedeutendern Höhe geriethen. In der That ſollen einige Weſtphäliſche Gendarmen, von dem Rathskeller aus, auf die Menge geſchoſſen und dadurch dieſen Auftritt veranlaßt haben.

Von den zuerſt in die Stadt gedrungenen Abtheilungen ſcheint der Lieutenant v. Gotzkow mit ſeinen beiden Zügen der Erſte am Klaus-Thore geweſen zu ſeyn. Er fand daſſelbe nicht allein vom Feinde beſetzt, ſondern es hatte derſelbe auch aus Salztonnen eine Art von Tambour aufgeführt. Die erſte ankommende Infanterie-Abtheilung machte einen vergeblichen Angriff auf daſſelbe. Etwas ſpäter erſchien Lieutenant v. Hülleſſem vom 1ſten Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, er ſtürzte mit ſeinen Leuten auf das Thor, und, obgleich ſelbſt eine bedeutende Wunde erhaltend, wurde das Thor doch genommen und die Salztonnen umgeworfen. Wahrſcheinlich trug

das flankirende Feuer des Kapitains v. Keſtelloot dazu bei, den Feind zur ſchnellern Räumung dieſes Poſtens zu vermögen.

Auch Lieutenant Jenichen war mit ſeinen beiden Geſchützen bis in die Nähe des Klaus-Thores vorgedrungen, als ein heftiges Feuer in ſeinem Rücken, das Zwiſchenſpiel auf dem Markte, ihn veranlaßte, in eine Seitenſtraße zur rechten Hand abzubiegen, in welcher er auf die Füſiliere des Kapitains v. Schlichting ſtieß.

Nach dem Verluſt des Klaus-Thores ſetzte der Feind ſeinen Rückzug fort und räumte bald nach einander die Klaus-Thor-Vorſtadt, die beiden Brücken über den zweiten Arm der Saale (Schiefer-Brücke), endlich die Hohe Brücke und ging über Paſſendorf und Holleben nach Merſeburg. Um 9 Uhr Morgens war nicht allein die Stadt, ſondern auch die Hohe Brücke genommen.

Lieutenant v. Gotzkow folgte der Infanterie bis zur Hohen Brücke auf dem Fuße und ging über dieſelbe. Nur einige Minuten nach ihm traf Major v. Sandrart mit 2 Schwadronen des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, *) ferner Lieutenant v. Saucken mit einem Zuge des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments daſelbſt ein. Auch Lieutenant Jenichen wollte an der Verfolgung Theil nehmen, wurde aber von dem Major v. Holtzendorff in die Reſerve zurückgenommen.

Major v. Sandrart, von der 1ſten und 3ten Eskadron gefolgt, zu denen ſpäter auch die Jäger ſtießen, d. h. Rittmeiſter v. Blankenburg mit dem Jäger-Detachement, holte den Feind noch vor Paſſendorf ein, woſelbſt derſelbe ſich feſtſetzen zu wollen ſchien. Der Major umging deshalb das Dorf, um den Feind zum weitern Rückzug zu veranlaſſen, und in der Hoffnung, von vorkommenden Unordnungen Vortheil ziehen zu können. In der That trat er denſelben bald in der Richtung auf Holleben an, und anſcheinend nicht in der beſten Ordnung. Ehe der Major aber, der Schwierigkeiten des Terrains halber, wirklich zum Angriff kommen konnte, ſtellte der Feind ſeine taktiſche Ordnung ſo ſchnell her, und ließ die Huſaren mit der größten Kaltblütigkeit bis auf halben Gewehrſchuß herankommen, ohne das Feuer wegzugeben, daß der Major auf den Angriff verzichtete und ſich mit einer nicht unbeträchtlichen Zahl Gefangener begnügte, die während des Marſches dahin gemacht worden waren. Lieutenant v. Saucken ſcheint den Bewegungen der Huſaren gefolgt zu ſeyn, Lieutenant v. Gotzkow ging etwas weiter rechts und nahm einen Trupp von 25 bis 30 Mann gefangen, die von einem Kapitain geführt wurden. Eine geraume Zeit ſpäter wurde Lieutenant Jenichen, jetzt mit 4 Ge-

*) Major v. Sandrart drang mit der 1ſten Eskadron des Regiments durch das Ulrichs-Thor in die Stadt, die 2te Eskadron und die Jäger durch das Stein-Thor, die 3te Eskadron, Major Dallmer, durch das Galg-Thor, an dem Gefechte mehr oder minder Theil nehmend.

ſchützen, zur Unterſtützung der Kavallerie auf dem Wieſenwege nach Paſſendorf geſchickt, kam jedoch nicht mehr zur rechten Zeit an, da der Feind bereits Holleben erreicht hatte und nur noch durch Patrouillen verfolgt wurde.

Unſtreitig hatte bei dem heutigen Treffen das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Uttenhoven, das Meiſte gethan. Im Januar d. J. formirt, kam es heut zum erſtenmale, durch einen Nachtmarſch ermüdet, ins Feuer. Ungeachtet der heftigſten Gegenwehr des Feindes aus Geſchütz und kleinem Gewehr, drang es muthig vor, und behielt ſo viel Aufmerkſamkeit, um im richtigen Augenblicke das eigne Feuer einſtellen und zum Angriff mit dem Bajonnet übergehen zu können. Nur wenige Soldaten deſſelben ſuchten Beute zu machen, dagegen wurden den gefangenen oder getödteten Feinden ſogleich die Patronen abgenommen. Die Gewehre des Bataillons waren ſo ſchlecht, daß viele durchaus nicht losgingen, und die Träger derſelben erſt feindliche Gewehre erobern mußten, um im Gefecht nicht müßig zu ſeyn. Es war das Bataillon ferner, vor dem Gefecht, noch größtentheils ohne Czakots und ohne kalblederne Torniſter, dieſe Bekleidungsſtücke wurden daher Gegenſtand der Beute. Da auch die andern Truppentheile, aus eigenem Antriebe, dergleichen an die Soldaten dieſes Bataillons abgaben, ſo wurde es auf dieſe Weiſe faſt durchweg mit Franzöſiſchen Czakots und Torniſtern verſehen.

Uebrigens entſtand zwiſchen dem 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment und dieſem Bataillon eine Differenz darüber, wem die Ehre der Wegnahme der Kanonen eigentlich gebühre. General v. Bülow, der keinem von beiden Truppentheilen, die ſich beide durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, zu nahe treten wollte, beſeitigte ſie einſtweilen durch die Erklärung, daß dem glücklichen Zuſammenwirken beider Waffen die Eroberung derſelben zugeſchrieben werden müſſe.

Der Verluſt des Feindes an Todten mag ungeſchätzt bleiben; gefangen wurden 12 Offiziere und 420 Unteroffiziere und Gemeine, von denen 4 Offiziere und 140 Mann verwundet waren. Außer den bereits erwähnten 3 Geſchützen und 3 Munitions-Wagen wurden noch 350 Gewehre, ferner das nicht unbeträchtliche Königlich Weſtphäliſche Salz-Magazin genommen.

Dagegen betrug der dieſſeitige Verluſt 8 Offiziere, 225 Mann und 24 Pferde. Aus Mangel an Nachrichten können dieſelben aber nur unvollſtändig, von einigen Truppentheilen gar nicht nachgewieſen werden.

3tes Oſtpreußiſches Infanterie-Regiment:

1ſtes Bataillon. 2 Offiziere, 21 Mann, darunter nur 1 Todter. Die Lieutenants Müller und v. Hülleſſem waren verwundet.

2tes Bataillon. 2 Offiziere, 11 Mann, darunter 2 Freiwillige Jäger todt. Die Lieutenants v. Gillern und v. Strobiszewski waren verwundet; der Letztere ſtarb ſehr bald.

3tes Bataillon. 2 Offiziere, 116 Mann, darunter 21 Todte und 36 leicht Verwundete. Der Kapitain v. Mirbach und Lieutenant v. Wangenheim wurden verwundet, der Letztere verlor den linken Fuß.

Füſilier-Bataillon. 1 Offizier, 24 Mann, darunter 8 Todte. Kapitain v. Schlichting wurde leicht verwundet.

Die beiden Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments: 7 Mann und 10 Pferde. Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon fällt wegen Mangel an Nachrichten hier ganz aus. Die Jäger-Kompagnie, Major v. Heidenreich, verlor 10 Mann, darunter 2 Todte. Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment: 12 Mann, darunter 1 Todter und 9 Pferde. Das Regiment Königin-Dragoner: 2 Mann und 3 Pferde. Die Artillerie: 2 Mann und 2 Pferde.

Nachdem das Gefecht ganz beendet und in der Stadt Ruhe war, wurden folgende Anordnungen getroffen:

Die Jäger-Kompagnie des Majors v. Heidenreich und eine Schwadron Huſaren beſetzten Giebichenſtein, um die Saale uud die Straße nach Bernburg zu beobachten. Ein Bataillon Infanterie und eine halbe Batterie beſetzten die von dem General v. Kleiſt angelegten und vom Feinde nicht zerſtörten Aufwürfe an den Brücken; das Huſaren-Regiment gab Feldwachen jenſeits der Saale, bis über Paſſendorf hinaus. Ein Bataillon kam in die Stadt Halle. Oberſt-Lieutenant v. Treskow mit den 2 Schwadronen ſeines Regiments ging nach Beeſen, und bildete auf dem rechten Ufer der Saale die Vorpoſten gegen Merſeburg, welches der Feind beſetzt hatte. Eine Schwadron von Königin-Dragoner ging als Patrouille gegen Merſeburg vor und detachirte auch in der Richtung auf Schkeuditz, ſie brachte noch mehrere Gefangene ein.

Der Reſt der Infanterie, Kavallerie und Artillerie bezog ein Bivouak außerhalb der Stadt, mit dem rechten Flügel am Vorſtadt-Steinthore, mit dem linken in der Richtung nach Diemitz hin. Die Einwohner von Halle beeiferten ſich, der mangelnden Verpflegung abzuhelfen; ſchon in der Stadt brachten ſie Lebensmittel und geiſtige Getränke; die an der Spitze der Kolonne ſich befindenden Leute zeigten aber einen ſo kräftigen Appetit, daß ſie des Guten beinahe zu viel thaten, und ihren Hinterleuten wenig übrig ließen. Auch im Lager, wohin die Einwohner gekochte Speiſen brachten, befanden ſich die zunächſt der Stadt ſtehenden Truppentheile im großen Vortheile.

General v. Bülow nahm ſein Quartier in dem Gaſthofe, der gegenwärtig zum Kronprinzen von Preußen genannt wird. Seine nächſte Sorge war, dem Grafen Wittgenſtein einen Bericht abzuſtatten, mit welchem der Feldjäger Harpe ſchleunigſt abgeſandt wurde. Uebrigens hörte man weder am Mittage noch am Nachmittage etwas von den Kanonaden von Leipzig und Groß-Görſchen.

Ein Koſaken-Pulk, unter Führung des Majors Seliwanoff, welches General v. Kleiſt von Leipzig her gegen Halle vorgeſchickt hatte, erhielt von General v. Bülow den Befehl zugeſendet, in Groß-Kuchel ſtehen zu bleiben. Sonſt wußte man von dem genannten General nur, daß er vor Leipzig aufgeſtellt war, mit der Weiſung, nöthigen Falles nach Wurzen zurückzugehen, ferner daß am Morgen des heutigen Tages ein ſtarkes feindliches Korps gegen ihn im Anmarſch geweſen ſey.

Major v. Gleißenberg berichtete aus Klein-Paſchleben, daß ſich auf ſeinen Vorpoſten nichts Neues zugetragen habe, auch war er bereits von der Ankunft des Prinzen von Hohenzollern, beziehungsweiſe in Cöthen und Aken, unterrichtet. Die in der Gegend von Gröbzig, zur Beobachtung eines Theils der Saale, aufgeſtellte Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments hatte gleichfalls keine ungewöhnliche Meldungen zu machen.

General v. Thümen war nach einem, in Zeit von 24 Stunden zurückgelegten Marſche von 8 Meilen am 2. Mai, Morgens 5 Uhr, bei Roßlau angekommen. Er blieb heut in Deſſau und in der nächſten Umgegend ſtehen.

Bei Magdeburg und Wittenberg blieb Alles ruhig.

3te Mai.

In der Nacht, oder noch genauer am 3ten Morgens vor Tagesanbruch, traf Lieutenant v. Bojanowski, Adjutant des Generals v. Kleiſt, in Halle ein, mit der Kunde, daß ſein General am 2ten Nachmittags, von etwa 20,000 Mann angegriffen und nach einer lebhaften Kanonade und Gefecht gezwungen worden ſey, Leipzig Nachmittags 3 Uhr zu räumen. Er habe ſich nach Borsdorf, auf der Straße nach Wurzen, zurückgezogen. Herr v. Bojanowski war unmittelbar nach der Räumung von Leipzig mit einer Eskorte von 10 Huſaren abgeritten, er konnte daher natürlich über den Verlauf und den Ausgang der wahrſcheinlich ſtattgehabten Schlacht keine Auskunft geben.

Dem General v. Bülow, bei der großen Schwäche ſeines Detachements, durch den an der untern Saale ſtehenden Feind, die angeblich ſtarke Beſatzung von Merſeburg, endlich durch die bekannte Räumung von Leipzig, nothwendig ſehr beengt, mußte Alles daran liegen, ſich richtige Nachrichten zu verſchaffen.

Zu dieſem Zwecke wurden am frühen Morgen abgeſendet: der Major v. Sandrart mit dem größern Theil ſeines Regiments, um über Lauchſtädt hinaus eine Rekognoszirung gegen Merſeburg zu machen, gleichzeitig aber Detachements gegen Eisleben, und auf dem linken Ufer der Saale nach der Gegend von Wettin zu ſchicken; der Lieutenant v. Heikingk, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, mit einer Patrouille über Schkeuditz nach Leipzig; der Lieutenant v. Harder, deſſelben Regiments, mit einer Patrouille über Landsberg nach Delitzſch.

Nach dem Abmarſch derſelben meldete Oberſt-Lieutenant v. Treskow aus

Beesen, um 8¾ Uhr Morgens, daß eine feindliche Infanterie-Kolonne im Marsch von Merseburg nach Halle begriffen sey, und 2 Schwadronen feindlicher Kavallerie sich Schkopau näherten. Merseburg solle nur mit 200 Mann besetzt geblieben seyn und sich viele Verwundete und Kranke daselbst aufhalten; 7 feindliche Deserteure wären aufgegriffen worden. Er wurde hierauf durch die bei Halle anwesenden beiden Füsilier-Kompagnien des Kapitains v. Schlichting verstärkt und besetzte auch Ammendorf.

Da General v. Thümen heut die Beobachtung der untern Saale übernahm, so wurde Major v. Gleißenberg beauftragt, sich mit seinem Detachement nach Halle in Marsch zu setzen, die beiden Kosaken-Regimenter aber, so wie die Jäger-Kompagnie des Kapitains Böttcher, in Aken zurückzulassen. Eine seiner Füsilier-Kompagnien, Kapitain v. Orlikowski, sollte er nach Wettin senden, die in jener Gegend befindliche Schwadron des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments in Domnitz aufstellen, und von ihr ein Detachement nach Beidersee geben lassen.

Mittlerweile fehlte es den im Lager bei Halle stehenden Truppen an Lebensmitteln. Die freiwilligen Spenden der Einwohner wollten nicht ausreichen, und ein Magazin oder sonst zusammengebrachte Vorräthe waren nicht vorhanden, um augenblicklich eine geregelte Verpflegung eintreten zu lassen. Um die unumgänglich nöthig werdenden Fouragirungen zu vermeiden, zog General v. Bülow es vor, am späten Nachmittage die Infanterie und die Fuß-Artillerie in die Stadt, die Kavallerie und reitende Artillerie aber auf die Dörfer Bölberg, Wörmlitz, Bruckdorf, Diemitz, Giebichenstein und Trotha rücken zu lassen. Die Geschütze blieben in der zuvor inne gehabten Stellung aufgefahren.

Im Laufe des Tages kamen an 200 Ueberläufer, darunter viele Hessen-Darmstädter und Badener, in Halle an, welche einstimmig aussagten, sie hätten in der Schlacht bei Lützen Tages vorher, nachdem sie im Feuer viel gelitten, die Gewehre weggeworfen und wären davon gelaufen. Weiter wußten sie nichts.

Der in Branndorf oder Grobern gebliebene Major Seliwanoff sendete von dort 80 angeblich Gefangene ein, die von seinen Kosaken an der Elster gemacht worden waren, die wahrscheinlich aber mehr zu den Ueberläufern gerechnet werden mußten.

Man traf Anstalten, das in Halle gefundene Salz, wenigstens zum Theil, über die Elbe nach Roßlau zu schaffen.

Aus dem großen Hauptquartiere fehlten alle Nachrichten, man erfuhr nur durch die Kosaken des Majors Seliwanoff, daß der Feind am 2ten Nachmittags Leipzig besetzt habe. Später von dorther durch Einwohner des Landes ankommende Nachrichten versicherten, daß die Franzosen am 3ten Morgens in der größten Eile Plakate hätten anschlagen lassen, durch die sie einen erfoch-

tenen großen Sieg und die gänzliche Vernichtung der alliirten Armee bekannt machten; kurz darauf, um 9 Uhr Morgens, wären sie aber in aller Stille wieder abmarschirt.

General v. Bülow, durch dies Alles in der größten Spannung erhalten, hatte am Morgen die ganze Gegend beritten, am Nachmittage bestieg er sogar die Sternwarte, um sich von dem bei derselben angestellten Professor die Beobachtungen mittheilen zu lassen, die dieser am Tage vorher über einige Erscheinungen in der Gegend von Leipzig gemacht haben wollte, aus denen indessen auch keine Folgerungen zu machen waren. Nebenbei fehlte es nicht an Gesuchen anderer Art. So hatte der Feind einen Schiffer, Namens Böttcher, aus Halle mit fortgenommen, weil angeblich aus seinem Hause geschossen worden seyn sollte. Die Frau und 5 kleine Kinder flehten inständigst die Freilassung desselben zu bewirken.

Nach und nach liefen die Meldungen der am heutigen Morgen abgesendeten Detachements ein. Die vom linken Ufer der Saale, oder von dem Major v. Sandrart, eingegangenen liegen nicht mehr vor; — im Allgemeinen war man aber nicht auf den Feind gestoßen, und nur die Nachricht, daß Merseburg von demselben stark besetzt sey, bestätigte sich.

Lieutenant v. Harder meldete aus Landsberg um 12 Uhr Mittags, daß dort Alles ruhig und vom Feinde keine bestimmte Nachrichten zu erhalten wären. Er ginge deshalb mit Zurücklassung eines Unteroffizier-Postens nach Delitzsch vor. — Aus Delitzsch, 4 Uhr Nachmittags, daß nach glaubwürdigen Nachrichten der Feind schon heut Vormittag Leipzig wieder verlassen habe und durch das Ranstädtsche Thor abgezogen sey. — Aus Delitzsch 8 Uhr Abends, daß bald nach dem Abzuge des Feindes, Kosaken und Preußische Truppen wieder in Leipzig eingerückt wären.

Lieutenant v. Heikingk meldete aus Branndorf oder Grobern, daß der Feind am 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Leipzig eingerückt sey, und die diesseitigen Truppen sich auf der Straße nach Dresden ½ Meilen weit zurückgezogen und daselbst wieder aufgestellt hätten. — Aus Schkeuditz, daß er die gewisse Nachricht erhalten habe, Leipzig sey am 3ten um 11 Uhr Morgens von den Franzosen geräumt worden, und sie in derselben Richtung abgezogen, in welcher sie einzogen. (Bekanntlich marschirte General Lauriston am 3. Mai nach Zwenckau.) — Aus Leipzig selbst, daß er daselbst eingerückt sey. Es haben in der Stadt 2000 Mann feindlicher Truppen gestanden, die heut den 3ten nach Lützen schleunigst aufgebrochen sind. Eine Kolonne von 4- bis 5000 Mann, die heut zum Peters-Thore einrückte, ist jener durch das Ranstädtsche Thor gefolgt. General Maison war in Leipzig und hat für den Kaiser Napoleon, den Vice-König, Marschall Macdonald und General Lauriston die Quartiere bestellt, von denen indeß kein Gebrauch gemacht worden ist. Die Rathsherren von Leipzig sind gestern, 2. Mai, zum Kaiser Napoleon

nach Lützen gegangen, derſelbe iſt aber erſt Abends ſpät mit den Marſchällen Ney und Berthier vom Schlachtfelde zurückgekommen. Ueber den Ausgang der Schlacht iſt nichts Beſtimmtes zu erfahren. Der Marſchall Beſſières ſoll geblieben ſeyn, auch ſpricht man von einer Verwundung des Prinzen Heinrich und des Generals v. Blücher. — Dieſe letzte Meldung lief erſt am 4. Mai, Morgens 3 Uhr, in Leipzig ein.

Kapitain v. Orlikowski meldete aus Wettin, daß er daſelbſt eingerückt ſey und in ſeiner rechten Flanke über Rothenburg mit Cönnern in Verbindung ſtehe, dagegen in der linken Flanke keine Verbindung habe, weil Döbliz noch nicht beſetzt ſey. Gegenüber von Wettin habe ſich nur eine feindliche Patrouille von 10 Mann gezeigt, in dem Dorfe Trebiz befänden ſich aber 30 Chaſſeurs. Auch bei Rothenburg wären 9 feindliche Chaſſeurs geſehen worden.

Der in Deſſau befindliche General v. Thümen ließ zur Vertheidigung des Brückenkopfes bei Roßlau zurück: die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5, die Ruſſiſche leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26 des Oberſten Salzmann, die 3 Einhörner des Kapitains Eichler, die Preußiſche 12pfündige Batterie Nr. 1 des Premier-Lieutenants Witte, und die halbe 10pfündige Haubiz-Batterie des Lieutenants Baumgarten. Da der Brückenkopf aber bereits durch das neue Anhaltiſche Bataillon, durch die Preußiſche Pionier-Kompagnie Nr. 1, und durch die Ruſſiſche ſchwere Batterie Nr. 28, des Oberſt-Lieutenants Anthropow, beſetzt war, ſo nahm die Mehrzahl der Artillerie, namentlich die Preußiſchen Batterien, eine Stellung auf dem rechten Ufer der Elbe, um zur Seitenvertheidigung des Brückenkopfes beitragen zu können.

Mit dem Reſt der Truppen brach General v. Thümen nach Cöthen auf und bezog folgende Aufſtellung:

Das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten, in den zunächſt an der Saale gelegenen Ortſchaften von Breitenhagen an der Elbe über Roſenburg bis Wedliz oberhalb Calbe. Das Koſaken-Regiment Bihalef, vor München-Nienburg, Bernburg bis gegen Cönnern hin. 2 Kompagnien vom 1ſten Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 4te Jäger-Kompagnie, Kapitain Böttcher, in Aken. 2 Kompagnien vom 1ſten Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, in Reppichau. 2 Kompagnien vom 2ten Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das Ruſſiſche Reſchenskiſche reitende Jäger-Regiment, in Klein-Paſchleben. 2 Kompagnien vom 2ten Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das 3te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, eine Schwadron vom 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiment, Major v. Stiern, in Cöthen. Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig, der General v. Thümen ſelbſt, in Cöthen. Das 2te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments war noch nicht von ſeiner Eskorte der ehemaligen Spandauiſchen Garniſon zurück, und hatte die vor-

läufige Beſtimmung, die Beſetzung des Brückenkopfes bei Roßlau zu übernehmen.

General v. Thümen war von dem General v. Bülow aufgefordert und ermächtigt worden, wenn irgend möglich, ſich in den Beſitz von Bernburg oder Calbe zu ſetzen.

Bei Wittenberg blieb Alles ruhig, eben ſo bei Magdeburg. Da General v. Borſtell aber am Abende des 3ten einen Brief von General v. Bülow erhielt, der am nämlichen Tage Morgens 7 Uhr geſchrieben war, und der, nächſt einer Anzeige über das Gefecht bei Halle, auch des Rückzugs des Generals v. Kleiſt erwähnte, und hinzufügte, daß über die Schlacht in der Gegend von Lützen durchaus noch nichts bekannt ſey, obgleich 2 Offiziere längſt nach dem großen Hauptquartier geſendet wären: ſo fand General v. Borſtell ſich veranlaßt, den Rittmeiſter v. Brauchitſch über Deſſau vorzuſenden und Nachrichten einzuholen.

4te Mai.

Ungeachtet der im Lauf des vorigen Tages und während der Nacht eingegangenen Meldungen fand der 4te Mai den General v. Bülow doch noch in der nämlichen peinlichen Ungewißheit. Die Nachricht, daß Merſeburg vom Feinde ſtark beſetzt ſey, beſtätigte ſich immer mehr. Die noch immer häufig eintreffenden Ueberläufer vermochten nicht irgend erhebliche Nachrichten zu geben.

Am Morgen lief eine Meldung des Lieutenants v. Saucken, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, aus Beiderſee ein, nach welcher das linke Ufer der Saale vom Feinde durch Kavallerie-Patrouillen beobachtet wurde. Nur am 3ten gegen Mittag ſollten ungefähr 2 Schwadronen feindlicher Kavallerie und über 100 Mann Infanterie in der Richtung von Alsleben nach Halle marſchirt, und die Kavallerie in Fienſtedt, die Infanterie in Beeſenſtedt ſtehen geblieben ſeyn. Von Halle aus wurde auf dieſe Kavallerie Jagd gemacht, ſie konnte aber nicht eingeholt werden.

Wie General v. Bülow die Lage der Dinge anſah, ergiebt ein unter dem 4. Mai, Mittags 12 Uhr, an den General v. Borſtell erlaſſenes Schreiben. Nachdem er darin das von ihm bisher Veranlaßte mitgetheilt, und bedauert hat, daß es ihm durchaus an Nachrichten von der Armee fehle, obgleich der Major Graf Kalckreuth und zwei ſeiner Feldjäger ſich in dem großen Hauptquartier befänden, fügt er hinzu: „ich muß beinahe beſorgen, daß ſich die Armeen auf Dresden und Meißen ziehen, und muß Ew. Hochwohlgeboren dringend erſuchen, ſehr aufmerkſam auf das zu ſeyn, was an der untern Elbe vorgeht. Dem Major v. d. Marwitz, B. I. S. 465, habe ich aufgetragen, ſobald er die Landwehr-Bataillone zuſammengezogen hat, ſich nach Zerbſt und Umgegend zu verlegen, um Deſſau oder Ew. Hochwohlgeboren, wo es am nöthig-

ſten iſt, unterſtützen zu können. Dem General Graf Orurk bitte ich, von allem dieſen die nöthige Mittheilung zu machen."

Um 1 Uhr Mittags kam Lieutenant v. Heikingk von Leipzig nach Halle zurück, beſtätigte die bereits gemachten Meldungen, und zeigte noch an, daß Leipzig von der leichten Kavallerie des Generals v. Kleiſt wieder beſetzt worden wäre. Seine nach Lützen vorgeſchickten Patrouillen waren auf den Feind geſtoßen. Er wiederholte, daß am 2ten Abends Kaiſer Napoleon in Lützen, General Maiſon in Leipzig, General Lauriſton in Lindenau geweſen wären.

Um 2 Uhr Nachmittags meldete der in Groß-Kuchel ſtehende Major Seliwanoff, daß er von General v. Kleiſt den Befehl erhalten habe, nach Eilenburg zu marſchiren.

Dieſe Nachricht ſetzte den General v. Bülow in nicht geringe Verlegenheit, da ſie auf einen Rückzug hinzudeuten ſchien, über den er bisher durchaus keine irgend haltbare Nachricht erhalten hatte. Sie veranlaßte ihn, dem General v. Thümen den Befehl zu ertheilen, die auf Bernburg entworfene Unternehmung auszuſetzen. Dem General Grafen Tauentzien gab er Nachricht von dem Stande der Dinge und ſeinen Beſorgniſſen, hob die Vortheile heraus, welche durch eine baldige Einnahme von Stettin entſtehen würden, und ſprach den dringenden Wunſch aus, nach Maaßgabe der eintretenden Verhältniſſe durch Truppen von dem dortigen Blokade-Korps verſtärkt zu werden.

Lieutenant v. Harder meldete aus Delitzſch, 3 Uhr Nachmittags, daß der Feind wieder in Leipzig eingerückt ſey. — Um 5½ Uhr Nachmittags beſtätigte er dieſe Meldung, die Angaben ſchwankten über die Stärke von 2—7000 Mann, einſchließlich der Kavallerie, und 6 bis 7 Geſchützen. Die Koſaken-Poſten hätten ſich von Leipzig auf der Straße nach Wurzen zurückgezogen. — Um 6 Uhr Abends, er habe ſo eben den Befehl erhalten, von Delitzſch nach Düben zu rücken. Da inzwiſchen der Feind wieder in Leipzig eingerückt ſey, ſo werde er, um die Straßen von dort über Landsberg und über Delitzſch nicht ganz unbeobachtet zu laſſen, für ſeine Perſon nur mit einem Theile des Kommandos nach Düben gehen.

Endlich des Abends um 7 Uhr kam der längſt erſehnte Feldjäger Harpe von dem Grafen Wittgenſtein zurück, und brachte mündlich zwar die Nachricht vom Siege, zugleich aber auch die mit, daß die große Armee hinter die Elbe zurückgehe. Eine ſchriftliche Benachrichtigung, welche General v. Kleiſt ihm mitgegeben, beſagte, daß derſelbe bis Wurzen zurückgehe.

General v. Bülow gab ſogleich den Befehl, die Detachements einzuziehen und trug dem Regiment Königin auf, ſofort nach Wolfen, der Poſtſtation zwiſchen Delitzſch und Deſſau, zu marſchiren, um die Straße von Leipzig zu beobachten. Er brach um 9 Uhr Abends mit den Truppen nach Radegaſt auf, und ließ den General v. Oppen mit der Arrieregarde und mit dem Auftrage zurück, erſt um Mitternacht nach Zörbig abzumarſchiren, auch 1 Offizier mit

40 Huſaren bis zum andern Morgen bei Halle zurückzulaſſen. Dieſe Arrieregarde beſtand aus dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment, einer halben reitenden Batterie, dem Major v. Gleißenberg mit einer Füſilier-Kompagnie und dem Freiwilligen Jäger-Detachements ſeines Bataillons, endlich aus der Jäger-Kompagnie des Majors v. Heidenreich. — Oberſt-Lieutenant v. Treskow ſollte mit ſeinen beiden Füſilier-Kompagnien und beiden Dragoner-Schwadronen von Beeſen und Ammendorf über Landsberg nach Zörbig marſchiren.

Die in Domnitz aufgeſtellte Dragoner-Schwadron des Rittmeiſters v. Bernhardi ſollte im Verein mit dem Kapitain v. Orlikowski aus Wettin über Löbejün nach Proſigk zurückgehen.

Dem General v. Thümen wurde gleichzeitig angezeigt, daß er folgenden Tages über die Elbe zurückgezogen werden würde.

Zur Vervollſtändigung der Geſchichte des heutigen Tages ſey noch bemerkt, daß aus Cöthen Klagen über 5 von den Truppen mitgenommene Vorſpann-Wagen einliefen. Daß Oberſt-Lieutenant v. Treskow die Anzeige machte, der ſeit dem Monate Februar in Preußen kommandirt geweſene Rittmeiſter v. Müller ſey wieder bei dem Regiment eingetroffen, und habe die Nachricht mitgebracht, daß 2 in Preußen für das Yorckſche Korps gebildete Marſch-Schwadronen bereits, die eine in Berlin, die andere in Landsberg a. d. W. eingetroffen wären. Der Oberſt-Lieutenant bat, für die Heranziehung des für ſein Regiment beſtimmten, und bei dieſen Schwadronen befindlichen Erſatzes Sorge tragen zu wollen. Ferner erhob er Klage, daß General-Lieutenant v. Maſſenbach ein Kommando von den beiden Preußiſchen Dragoner-Regimentern, 1 Unteroffizier und 21 Dragoner ſtark, in Preußen zurückbehalten habe; daß Rittmeiſter v. Uklanski, welcher in Preußen eine Jäger-Schwadron für das Litthauiſche Dragoner-Regiment errichtet hatte, eine namhafte Zahl von Freiwilligen Jägern aus Inſterburg und aus Elbing in dieſelbe eingeſtellt hätte, obgleich ſie das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment gewählt hätten. General v. Bülow fand ſich veranlaßt, das Gouvernement in Berlin zu erſuchen, alle die hiervor genannten Abtheilungen nach Deſſau dirigiren zu laſſen. — Das ebengedachte Gouvernement aber forderte den General unter dem heutigen Tage auf, die überflüſſigen Piſtolen, nebſt andern Schieß- und Seitengewehren, nicht an das Allgemeine Kriegs-Departement in Breslau, ſondern an den Präſidenten v. Baſſewitz nach Potsdam zu ſenden, um ſie zur Bewaffnung der nachrückenden Erſatz-Mannſchaften und der Landwehr benutzen zu können.

General v. Thümen hatte am Morgen des heutigen Tages ſeine Vorpoſten beritten und Bernburg rekognoszirt. Da man dieſen Ort und Calbe nicht ſtark beſetzt glaubte, ſo wollte man Bernburg nehmen, Calbe dagegen nur zum Scheine angreifen. Die Dispoſition dazu wurde ausgegeben, der Angriff ſollte am 5ten mit Tagesanbruch auf allen Punkten zugleich beginnen

Die Truppen verſammelten ſich am 4ten um 10 Uhr Abends, um den dazu nöthigen Marſch anzutreten. Zur nämlichen Zeit aber traf der Befehl ein, den beabſichtigten Angriff auszuſetzen, gleich darauf die Weiſung, den Rückzug nach der Elbe und die durch General v. Thümen zu bewirkende Beſetzung des Brückenkopfs von Roßlau betreffend.

Bei Magdeburg brachte man den 4ten in lebhafter Erwartung der Dinge zu, die da kommen ſollten. General Graf Orurk hatte Brief-Relais in Roßlau, Zerbſt und Leitzkau aufgeſtellt. Nach unverbürgten Gerüchten ſollte ein Regiment Franzöſiſcher Infanterie, von Halle kommend, nebſt 15 Kanonen in Magdeburg eingerückt ſeyn.

Bei Wittenberg war Alles ruhig, ungeachtet der Schwäche der die Feſtung einſchließenden Truppen.

5te Mai.

General v. Bülow kam mit den von ihm geführten Truppen, Morgens 2 Uhr, in Radegaſt an, es wurde hier geruht, gekocht und gefüttert.

General v. Oppen traf nach 4 Uhr Morgens in Zörbig ein. Oberſt-Lieutenant v. Treskow, der ſich in Landsberg bis 5 Uhr Morgens aufgehalten hatte, um Patrouillen vorzuſchicken, die auf keinen Feind ſtießen, erreichte Zörbig erſt um 7 Uhr. Rittmeiſter v. Bernhardi war um 9 Uhr in Proſigk, und wollte von da nach einiger Ruhe nach Hinsdorf aufbrechen, um in dieſem auf der Straße nach Deſſau gelegenen Orte ſich der Kolonne wieder anzuſchließen. Es war daher Alles zuſammen, abgerechnet den nach Düben geſandten Lieutenant v. Harder und das bei Halle zurückgelaſſene Kommando.

General v. Thümen erhielt den Befehl, um 9 Uhr Morgens von Cöthen abzumarſchiren, es ſcheint indeß, daß er, in Folge der Abends vorher erhaltenen Befehle, bereits früher aufgebrochen war.

Um 10 Uhr Morgens wurde der Marſch nach Deſſau und weiter über die Elbe wieder angetreten. Auch das bei Wolfen aufgeſtellte Regiment Königin Dragoner wurde mitgenommen, nachdem Major v. Schmiterlöw von dorther gemeldet hatte, wie er durch Reiſende erfahren, daß Marſchall Ney in Leipzig eingerückt ſey, und wahrſcheinlich über Düben nach Wittenberg gehen werde.

Um 12 Uhr Mittags erhielt General v. Bülow durch einen Feldjäger einen ſchriftlichen Befehl. Das Schreiben des Grafen Wittgenſtein, von der ziemlich unleſerlichen Hand des damaligen Majors v. Both aufgeſetzt, enthielt im Weſentlichen etwa:

„Nachdem ich den Feind bei Lützen geſchlagen habe, hat er ſich auf Leipzig geworfen, dies zwingt mich, hinter der Mulde zu manövriren, vielleicht auch über die Elbe zu gehen. Sie haben Ihre Bewegungen danach abzumeſſen und ſich nöthigen Falles auch auf das rechte Ufer der Elbe zu ziehen.“

Ferner zwei Stunden ſpäter eine Kabinets-Ordre dd. Penig den 3ten Mai, folgenden Inhalts:

„Die geſtern zwiſchen Lützen und Pegau gelieferte Schlacht iſt äußerſt hartnäckig und blutig geweſen. Durch den hohen Muth Meiner und der Ruſſiſchen Truppen, der der Ueberzahl des Feindes das Gegengewicht hielt, ſind die errungenen Vortheile des Tages bis zum letzten Augenblicke in Unſern Händen geblieben. Der Feind iſt aber heute früh nach Leipzig abmarſchirt, und unterbricht dadurch die Verbindung zwiſchen Ihnen und der Hauptarmee. In dieſer Erwägung weiſe Ich Sie, wenn Sie von dem General Grafen Wittgenſtein keine Befehle mehr erhalten ſollten, an, bei Roßlau über die Elbe zurückzugehen, und wenn der Feind ſich mit Macht gegen die Marken wenden ſollte, der Landwehr und dem Landſturm dieſer Provinz zum Kern zu dienen, und den kleinen Krieg, der ſich im Lande bilden muß, kräftigſt zu unterſtützen. Das Gouvernement in Berlin iſt angewieſen, die Landwehr, wie ſie ihre Organiſation vollendet, an Ihr Korps und das Detachement des Generals v. Borſtell, das mit Ihnen vereinigt bleibt, anzuſchließen. Ihrem Eifer und Ihrem Talent vertraue Ich, daß Sie unter dieſen Umſtänden dem Staate die wichtigen Vortheile erkämpfen helfen werden, die bei Ausdauer und Energie Uns einen glücklichen Ausgang des Kampfes verbürgen müſſen."

Inzwiſchen war General v. Bülow in Deſſau eingetroffen, und da ihm hier gemeldet wurde, daß General v. Thümen bereits den Brückenkopf von Roßlau mit ſeinen nächſten Umgebungen beſetzt, das 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nebſt dem Reſchenskiſchen reitenden Jäger-Regiment etwas über die Mulde vorgeſchoben habe, um Wittenberg auf dem linken Ufer der Elbe zu beobachten, und die Koſaken-Regimenter Bihalef und Ilowaiski des 5ten vor Deſſau aufgeſtellt wären, um die Straßen nach Aken, Cöthen, Radegaſt und Leipzig im Auge zu behalten, daß endlich das 2te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, von der Eskorte der Spandauiſchen Garniſon zurückkehrend, bei Roßlau eingetroffen ſey, — ſo hielt er ſich nur kurze Zeit in Deſſau auf, und führte die ankommenden Truppen um die Stadt herum über die Brücke nach Roßlau, woſelbſt ſie theils bivouakirten, theils enge Kantonnirungen in Roßlau, Brambach, Necken, Rietzmeck, Stritz, Wertlau ꝛc. bezogen. Der Mehrzahl nach erreichten ſie dieſe Punkte aber erſt des Abends um 9 Uhr, nachdem ſie 7 und 8 Meilen zurückgelegt hatten, ſehr ermüdet und nicht ohne Nachzügler zurückzulaſſen. Das Hauptquartier kam nach Roßlau.

Der Feind war nicht allein von Halle aus, wo er erſt ſpät am Morgen des 5ten einrückte, nicht gefolgt, ſondern auch von Leipzig und Bernburg her näherte er ſich nicht.

In Berlin und Potsdam hatte man am 4. Mai nur dunkle und unbeſtimmte Nachrichten, daß der Feind am 2ten in Leipzig eingerückt ſey.

Präſident v. Baſſewitz fand ſich hiedurch veranlaßt, den Regierungs-Sekretair Wachsmuth nach Roßlau zu ſenden, mit einem Schreiben an General v. Bülow verſehen, in welchem er dem General die Abſicht anzeigte, den ꝛc. Wachsmuth in Roßlau zu laſſen, damit er von dort aus, als ein ganz ſicherer und zuverläſſiger Mann, ſich der Sorge unterziehen könne, alle von dem General nach Berlin und Potsdam zu gebende Nachrichten recht ſchnell zu befördern, überhaupt eine nähere und häufigere Verbindung zu erhalten. Wachsmuth kam am 5ten Abends in Roßlau an, und fand hier ſehr unerwartet den General v. Bülow. Er gab ſein Schreiben ſogleich ab und ſprach den General auch ſelbſt; indeß ſchien dieſer zu umſtändlichen Mittheilungen für den Augenblick nicht ſehr aufgelegt, und rieth ihm, ſeinen Aufenthalt vorläufig in Belzig zu nehmen, was ꝛc. Wachsmuth am folgenden Tage auch that, nachdem er in der Nacht noch die Erfahrung gemacht hatte, daß unter ſolchen Umſtänden, wie ſie am 5ten Abends in Roßlau ſtattfanden, auf ein Nachtquartier in eigenem Zimmer und Bett nicht zu rechnen ſey.

General v. Borſtell hatte in Folge des aus Halle eingegangenen Schreibens, Seite 23, Voranſtalten getroffen, um die 4 Landwehr-Bataillone des Majors v. d. Marwitz in der Gegend von Gommern unterzubringen, woſelbſt ſie zwiſchen dem 6. und 10. Mai ankommen ſollten. Inzwiſchen hatte General v. Bülow den von Magdeburg abgeſandten Rittmeiſter v. Brauchitſch, Seite 23, wir wiſſen nicht genau wo, jedenfalls aber erſt nach dem Eingange des Befehles zum Rückzuge über die Elbe, geſprochen, und ſandte ihn mit neuen, auf dieſen Umſtand, ſo wie auf eine mögliche Aufgebung der verſchanzten Stellung vor Magdeburg, Bezug habenden Weiſungen zu General v. Borſtell zurück.

Ein Bericht des genannten Generals vom 5ten ſpricht ſich in Bezug auf dieſe Weiſungen in folgender Art aus:

a) Die 4 Landwehr-Bataillone des Majors v. d. Marwitz haben Gegenbefehle erhalten, ein Bataillon wird am 8ten in Brandenburg, ein Bataillon am 10ten in Ketzien einrücken, zwei Bataillone in Potsdam bleiben, und daſelbſt weitere Befehle erwarten;

b) die Brücke bei Plaue wird aufgenommen und mit allen Materialien nach Ketzien zurückgeführt;

c) die Schiffsgefäße aus dem Plaueſchen Kanale und der untern Havel ſollen oberhalb Brandenburg, zwiſchen dieſem Orte und Ketzien, verſammelt werden;

d) ſobald das Zuſammentreten des Landſturms wirklich befohlen iſt, ſoll der Lieutenant und Adjutant v. Grabowski das Abbrechen der Brücken bei Rathenow und Havelberg beſorgen;

e) ſämmtliche kleine Kähne, die ſich auf der Havel von Plaue bis zum Ein-

fluß in die Elbe befinden, werden, nachdem der Landsturm über die Havel zurückgegangen ist, an das rechte Ufer dieses Flusses gebracht;

f) die Landräthe und der Polizei-Direktor in Brandenburg werden durch den Regierungs-Rath v. Lützow von diesen Vorsichts-Maaßregeln unterrichtet, mit der Aufgabe, dieselben bis zum Augenblicke der nöthig werdenden Ausführung geheim zu halten, um das Land nicht unnöthig zu beunruhigen. Die gelieferte Schlacht war nicht entscheidend, eine neue wird den vollständigen Sieg geben. ꝛc. —

General v. Borstell fügte hinzu, daß nach allen Nachrichten sich die feindlichen Truppen an der untern Saale bedeutend verstärkten. Marschall Victor solle das Kommando übernommen haben. Seinerseits sey Graf Orurk ersucht worden, das rechte Ufer der Elbe, bis gegenüber der Einmündung der Saale, durch Kavallerie beobachten lassen zu wollen.

Später, Abends 10 Uhr, erhielt General v. Borstell vom General v. Bülow den Befehl, mit allen unter seinem Befehle stehenden Preußischen Truppen ungesäumt nach Zerbst aufzubrechen, um dort mehr zu seiner Unterstützung bei der Hand zu seyn, weil er die Nachricht erhalten hätte, daß der Feind in bedeutender Stärke von Leipzig nach Wittenberg vordringe, auch die entsendeten Detachements und andere Reisende, heut Nachmittag eine Kanonade in der Richtung auf Grimma gehört haben wollen (das Gefecht bei Colditz). General v. Borstell meldete hierauf aus Randau, 11 Uhr Abends, daß er am andern Morgen um 2 oder 3 Uhr aufbrechen werde, und um 8 Uhr Morgens in Zerbst zu seyn gedenke.

General Graf Orurk zeigte ebenfalls vom 5ten aus Woltersdorf an, daß er die Verschanzungeu vor Magdeburg so lange vertheidigen würde, als es seine Kräfte nur immer vermöchten, demnächst werde er eben so hartnäckig die Straße über Ziesar nach Brandenburg halten; da sein kleines Korps aber zum größten Theil aus Kavallerie und reitender Artillerie bestehe, so werde er bei einem ernsthaften Angriffe sich nicht zu lange in den Verschanzungen aufhalten dürfen, sondern sich in der Ebene vereinigen müssen.

Von Wittenberg bleibt nichts zu melden.

6te Mai.

In der Nacht erhielt die Lage der Dinge plötzlich eine andere Gestalt, durch die noch vor 1 Uhr Morgens erfolgte Ankunft des Lieutenants v. Voß, Adjutanten des Generals v. Kleist. Er brachte die Nachricht, daß die große Armee an der Mulde festen Fuß fassen wolle, und daß General v. Kleist deshalb wieder nach Wurzen vorgehe. *)

*) General v. Kleist schrieb, Sachsendorf den 5. Mai: E. E. überreiche ich hierdurch die an mich zur Beförderung gekommenen Schreiben, nebst dem anliegenden

General v. Bülow befahl hierauf, daß ſeine Truppen um 12 Uhr Mittags aufbrechen und wieder über die Elbe vorrücken ſollten, nämlich:

Die Avantgarde unter General-Major v. Oppen,

aus dem Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, den beiden Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment und der reitenden Batterie Nr. 6 beſtehend, nach Qualendorf, Fraßdorf, Hinsdorf, Tornau, Klein-Leipzig und Thurland. — Die von ihr zu gebenden Vorpoſten liefen von Radegaſt nach Wolfen, auf der Straße von Leipzig nach Deſſau, bis zur Mulde und noch über dieſe hinaus.

Außerdem ſtand noch das Koſaken-Regiment Bihalef in Zörbig.

Die Brigade des General-Majors v. Thümen.

Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten in Oſternienburg; das Koſaken-Detachement, welches mit von Spandau kam, zum Regiment Platof des 5ten gehörig, in Clopzig bei Cöthen; 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, Oberſt-Lieutenant v. Treskow, in Elsnigk und Reppichau; das 2te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Aken und Reppichau; das 3te und 1ſte Bataillon deſſelben Regiments in Moſigkau, Roſefeld und Libbesdorf; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6 und das Quartier des Generals in Moſigkau.

Die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg.

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, die ganze 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, der Stab der Brigade in Deſſau; das 2te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Alten; das 3te Bataillon deſſelben Regiments in Roßlau, und hatte den dortigen Brückenkopf beſetzt; das 2te Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Jonitz und Pödnitz, und hatte ein ſtarkes Detachement nach Vockerode vorgeſchoben; 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments unter dem Major v. Stiern in Wörlitz zur Beobachtung von Wittenberg; das Hauptquartier war in Deſſau.

Das Dragoner-Regiment Königin, nebſt der halben reitenden Batterie Nr. 5, rückte nach Zerbſt, um von da aus die Elbe, auf der Strecke von Aken bis Barby, durch Patrouillen zu beobachten.

Das Ruſſiſche Reſchenskiſche Jäger-Regiment nebſt der Ruſſiſchen Artillerie, nämlich die leichte Batterie Nr. 26, Oberſt Salzmann, die 3 Einhörner des Kapitains Eichler, die ſchwere Batterie Nr. 28 des Oberſt-Lieute-

---

Auszuge. Zu gleicher Zeit zeige ich E. E. an, daß ich, mit der Kolonne bereits auf dem Wege nach Hubertsburg begriffen, umgekehrt bin und nach Wurzen zurückgehe. Eigenhändige Nachſchrift: „Der Himmel wolle ſich unſerer annehmen, von Feldherren und Menſchen ſcheinen wir verlaſſen zu ſeyn.“

Die Beilagen zu dieſem Schreiben konnten nicht mehr aufgefunden werden.

nants Anthropow, wurde nach Wittenberg zu General v. Harpe geſendet. Die Preußiſche 12pfündige Batterie Nr. 1 rückte in den Brückenkopf.

Endlich erhielt in dieſen Tagen das Anhalt-Deſſauiſche Bataillon, unter Major v. Krohne, die Anweiſung, ſeiner eigentlichen Beſtimmung zur Nordarmee des Grafen Wallmoden zu folgen.

Die weitläuftige Verlegung der Truppen wurde durch die Rückſicht auf die Verpflegung nöthig. Es befanden ſich an keinem Orte Vorräthe genug, um die auf einem Punkte verſammelten Truppen regelmäßig befriedigen zu können. Zu dem gewaltſamen Mittel der Fouragirungen wollte man noch nicht ſchreiten. Demungeachtet fehlte es nicht an Klagen, theils über zurückgehaltenen Vorſpann, theils über Wegnahme von Vorräthen, und noch unter dem 13. Mai richtete ſelbſt der Erbprinz zu Anhalt eine hieher gehörige Beſchwerde an den General v. Bülow, die dieſer gewiß mit blutendem Herzen empfing, der er aber nicht abhelfen konnte, da er über die Wunderkräfte eines Zauberers nicht zu verfügen vermochte.

General v. Bülow hatte, bei der durch die erhaltenen Nachrichten ſo günſtig veränderten Lage der Dinge, ſchon am früheſten Morgen den Kapitain v. Weyrach zu dem General v. Borſtell abgeſendet, um ihm ſagen zu laſſen, daß er in ſeiner Stellung vor Magdeburg ſtehen bleiben, oder doch dahin zurückkehren ſolle.

Leider war dieſer gute Anſchein nur von ſehr kurzer Dauer, denn ſchon um 7 Uhr Abends lief von General v. Kleiſt die Nachricht ein, daß die große Armee wirklich über die Elbe zurückgehe, und er deshalb nach Mühlberg marſchire.

General v. Bülow ließ ſich dadurch nicht bewegen, die eben bezogene Aufſtellung wieder aufzugeben, jedoch ſah er ſich veranlaßt, den General v. Borſtell, unter Aufhebung des Befehls von heut Morgen, abermals nach Zerbſt zu beſcheiden.

General v. Borſtell war im Verfolg der am 5ten erhaltenen Befehle, um 2 Uhr Morgens aus ſeiner Stellung aufgebrochen, und hatte ſeinen Truppen bei Leitzkau ein Rendezvous gegeben. Das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments brach jedoch erſt um 3 Uhr auf, um dem Grafen Orurk die Zeit zu gewähren, die Vorpoſten regelmäßig ablöſen laſſen zu können.

Mit dem Ruſſiſchen General war verabredet worden, daß der Kammerherr und Etappen-Direktor v. Griesheim die Verpflegung der zurückbleibenden Truppen beſorgen, daß an der Vervollſtändigung der Verſchanzungen fortgebaut, und zu dieſem Zweck die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5 in Biederitz zurückbleiben, und unter dem unmittelbaren Befehle des Chefs des Generalſtabes, Oberſten Poncet, ſtehen ſolle.

Major v. Rüchel-Kleiſt beſprach ſich mit dem Landrath v. Münchhauſen

über die Mittel, wenn der Rückzug nöthig werden ſollte, wie das Vieh aus der ganzen Gegend, namentlich das auf der Inſel Nandau verſammelte, weggetrieben, und wie überhaupt dem Feinde alle Mittel zum Unterhalt entzogen werden könnten.

Ehe nun aber die Truppen des Generals v. Borſtell Leitzkau erreicht hatten, machte die Ankunft des Kapitains v. Weyrach allen dieſen Voranſtalten ein Ende. Ueberbringer der, Nachts 1 Uhr in Roßlau, eingelaufenen Nachrichten ſchilderte er die Lage der Dinge viel günſtiger, und bemerkte nur, daß von dem Ausfalle des muthmaßlich am 5ten Nachmittags bei Grimma ſtattgefundenen Gefechts, ſo wie von der Beſtätigung der Nachricht von dem Vordringen des Feindes nach Wittenberg, die Dispoſition über die hieſigen Truppen abhängig bleiben müſſe. General v. Borſtell ließ dieſelben deshalb ganz in ihre alte Aufſtellung zurückkehren und nahm nur für ſeine Perſon und für dieſe Nacht ſein Quartier in Gommern.

Bei Wittenberg traten mit dem heutigen Tage, 6ten Mai, ernſtere Ereigniſſe ein. Der Kommandant benachrichtigte den General v. Harpe, daß er eine gute Nachricht erhalten habe und dieſelbe feiern würde. Wirklich begann um 3 Uhr Nachmittags das Feuer von den Werken auf dem rechten Elbufer, aber ſcharf, und gegen die Wachen und Poſten des Blokade-Korps gerichtet. Gleich darauf wurden ſie ſämmtlich angegriffen.

Bei der Schwäche der Einſchließungs-Truppen befanden ſich auf dem linken Elbufer nur Koſaken, Bd. I. S. 459, auch war den einzelnen Befehlshabern ſchon eröffnet, daß die Vorpoſten nur zum Avertiſſement dienen ſollten, bei einem ernſtlichen feindlichen Angriffe aber der Rückzug nach Treuenbrietzen gehen würde. Es bedurfte daher keiner ſo außerordentlichen Mittel, um die Feldwachen zurückzudrängen. Sie gingen theils bis zu dem Weinberge zurück, theils ſtellten ſie ſich mit demſelben in gleicher Höhe wieder auf. Bei dieſer Gelegenheit ging der noch verſchont gebliebene Theil der Vorſtadt, in der Gegend der Papiermühle, in Flammen auf.

Gegen Abend erhielten die Feldwachen den Befehl, wo möglich ihre alten Poſten wieder einzunehmen. Die rechte und linke Flügel-Wache führten dies ohne Schwierigkeiten aus, nicht ſo leicht wurde es den beiden mittlern. Obgleich die Lieutenants v. Grabowski und v. Bardeleben 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments welche, dieſelben befehligten, ſchon früher wieder vorgedrungen waren, und ſich in dem ſeit dem 9. April trockengelegten Mühlgraben feſtgeſetzt, auch nach eingetretener Dunkelheit ihren alten Standort wieder erreicht hatten, ſo vermochten ſie doch nicht ihre Doppelpoſten auf den alten Plätzen aufzuſtellen. Die brennende Vorſtadt beleuchtete ſie, während der Feind, im Dunkeln ſtehend, ruhig und ſicher ſchießen konnte.

Lieutenant v. Grabowski wurde Abends 11 Uhr, bei dem Verſuch, auf einem beſonders wichtigen Punkte einen Poſten wieder aufzuſtellen, ſchwer verwundet.

Ueberhaupt trat von jetzt ab eine große Erbitterung unter den ſtreitenden Partheien ein. Bisher war es nicht ſelten geweſen, die Poſten ſich ruhig gegenüber ſtehen, die Patrouillen ihren Weg ruhig fortſetzen zu ſehen, ſelbſt dieſſeitige Offiziere konnten ſich feindlichen Poſten bis auf 100 Schritt nähern, ohne Feuer zu erhalten. Von heut ab änderte ſich dieſes Verhältniß. An manchen Punkten ſtanden die beiderſeitigen Poſten nur etwa 50 Schritt auseinander, der Feind hinter Schanzkörben oder andern deckenden Gegenſtänden, die dieſſeitigen in die Erde eingegraben. Die Ablöſungen konnten nicht mehr längs der Chaine gehen, ſondern die Poſten mußten ſich ſelbſt ablöſen, indem ſie in dem ſchon ziemlich hohen Getreide auf Händen und Füßen krochen, demungeachtet feuerte der Feind, wenn er auch nur den Rand eines Torniſters ſah. Man ließ deshalb die Poſten oft 4 bis 6 Stunden hintereinander ſtehen, wenngleich es vorkam, daß 4 bis 5 Feinde gegen einen ſolchen anliefen, um ihn gefangen zu nehmen. Hiedurch wurde das Feuer bei den Vorpoſten manchmal ſo lebhaft, daß Allarm im Lager entſtand.

Nach der Verwundung des Lieutenants v. Grabowski war das 1ſte Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nicht mehr im Stande, 4 Offiziere täglich zur Wache zu geben, überhaupt aber beide Bataillone durch Augenkrankheiten und Ruhr in ihrer Kombattanten-Zahl ſehr heruntergekommen. Die Ruſſiſchen Truppen übernahmen daher abermals einen Theil des täglichen Dienſtes.

7te Mai.

Bei der unſichern Lage, in welcher General v. Bülow ſich befand, kam Alles darauf an, gute und neue Nachrichten zu erhalten; deshalb wurde die leichte Kavallerie ſtark in Anſpruch genommen.

General v. Oppen hatte gleich nach ſeiner Ankunft in Fraßdorf zwei Kavallerie-Detachements gegen Leipzig und Halle vorgehen laſſen. Heute gingen ebenfalls zwei dahin ab, und zwar noch ſtärkere.

Der Oberſt Bihalef, bei dem ſich für einige Tage der dem General v. Bülow beigegebene Ingenieur-Lieutenant Meyer als Dolmetſcher befand, wurde mit ſeinem Regiment von Zörbig weg, nach Holzweißig unweit Bitterfeld gezogen, mit dem Auftrage, nach Delitzſch und Düben zu patrouilliren. Nach ſeinen Nachrichten waren Franzöſiſche Dragoner in Halle eingerückt.

Auf den Befehl des Generals v. Bülow wurden die Brücken über die Mulde abgeworfen, und nur die bei Raguhn einſtweilen noch beibehalten. Der General hatte den Rittmeiſter v. Burſtini vom Lützowſchen Freikorps beſonders mit dieſem Geſchäfte beauftragt, derſelbe aber dazu eine ſo große Zahl von Huſaren und Jägern verlangt, daß ſie ihm von dem, durch die vielen Kommandos geſchwächten Huſaren-Regimente nicht gewährt werden konnte. Ueber-

haupt fand ſich daſſelbe durch den, einem fremden Offizier gegebenen Auftrag nicht ſehr geſchmeichelt.

General v. Oppen fand ſeine Lage nicht gefährlich genug, um, mit Hintenanſetzung der Verpflegung, ſeine ſehr vereinzelten Truppen in einem Lager zu vereinigen. Er wollte dies nur dann thun, wenn es ihm befohlen würde. — Uebrigens hatte man am 7ten gegen Abend, wo die Entſendungen noch nicht zurück waren, nur folgende von durchreiſenden Kaufleuten erhaltene Nachrichten. — Das Korps des Marſchalls Ney iſt am 6ten Abends von Leipzig aufgebrochen, der Marſchall ſelbſt am 7ten Morgens gefolgt, wie man glaubt in der Richtung auf Dresden. Napoleon ſoll ſein Hauptquartier in Waldheim haben, die verbündete Armee ſich bei Noſſen verſchanzen. Bei Colditz iſt vor einigen Tagen ein für die Verbündeten vortheilhaftes Gefecht geweſen. Von Leipzig aus ſoll gegen Wittenberg nichts, gegen Torgau nur wenig detachirt worden ſeyn.

General v. Thümen konnte mit ſeinen Koſaken inſofern nicht recht übereinkommen, als ihm die Meldungen über den Gang ihrer Patrouillen zu ſchwankend waren. Er fühlte daher ſehr den Mangel an Preußiſcher Kavallerie, und deshalb wurden ihm jetzt erſt die 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments zugeſendet, die wir ſchon Tags vorher bei ihm mit aufführten.

Nach ſeinen Nachrichten war der Feind am 6ten Mittags noch nicht in Halle eingerückt. Ueber die untere Saale war derſelbe nicht allein nicht vorgedrungen und hatte ſich in Bernburg und Calbe ganz ruhig verhalten, ſondern mehrere Nachrichten ſtimmten darin überein, daß er die Poſten an der untern Saale, ſo wie die bei Barby an der Elbe einziehe, und ſich bei Güſten, zwiſchen Bernburg und Aſchersleben, zu vereinigen ſcheine.

Durch die Vorgänge bei Wittenberg am geſtrigen Tage wurde General v. Bülow veranlaßt, das 2te Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments dorthin zurückkehren zu laſſen. Dagegen rückte das 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Alten nach Jonitz und Pödnitz, und gab ein Detachement nach Vockerode. — Einen Offizier aus ſeiner Umgebung ſandte er nach Dresden. — Das in Halle erbeutete Salz wurde theils verkauft, theils nach Brandenburg geſchafft.

Von dem General v. Hirſchfeld lief eine Anzeige über das, ihm von Sr. Majeſtät dem Könige verliehene Kommando bei der Landwehr ein. Major v. d. Marwitz erſchien perſönlich in Deſſau, von dem Gouvernement geſendet. Der Bericht, welchen er dem General über die augenblickliche Felddienſtfähigkeit ſeiner Landwehr-Brigade erſtattete, dürfte nicht ſehr günſtig ausgefallen ſeyn. Er brachte vor ſeiner Abreiſe noch ſchriftlich in Erinnerung, wie der General ihm verſprochen habe:

1. gediente Unteroffiziere zu Exerzier-Meiſtern. Unter ſeinen 4 Bataillonen zu 800 Köpfen befänden ſich nicht 30 gediente Leute;
2. ſich bei dem Gouvernement zu verwenden, daß die bei Halle erbeuteten 2 Kanonen und 1 Haubitze der Landwehr überlaſſen würden; er würde von 3 zu 3 Tagen Bericht erſtatten, erlaubte ſich aber noch um einige Offiziere zu bitten, die als Kompagnie-Chefs und Kommandeure angeſtellt werden könnten.

Von Magdeburg her zeigte General Graf Orurk an, daß General v. Borſtell wieder in ſeine alte Stellung eingerückt ſey, zugleich ſandte er aber auch eine Meldung des Lieutenants v. Schachtmeyer aus Havelberg, und eine des Oberſten Gurjew aus Oſterburg.

Herr v. Schachtmeyer ſandte unter dem 6ten Mai nämlich dem Grafen Orurk den Bericht des Oberſten Gurjew ein, der einem ſeiner Offiziere, eine Patrouille gegen Salzwedel machend, zu dieſem Behuf übergeben worden war, und fügte hinzu, daß der Feind in der Gegend von Wolmirſtädt und Lüderitz nicht weniger ſtark als in Salzwedel ſey, auch ſich ſchon in Stendal feſtgeſetzt habe. In der Priegnitz wären nicht Truppen genug vorhanden, um etwas gegen ihn unternehmen zu können.

Oberſt Gurjew ſchrieb aus Oſterburg den 5ten Mai: „ich habe die ehemalige Garniſon von Spandau, 2 Generale und 2800 Mann ſtark, nach Salzwedel gebracht und ſie daſelbſt dem Franzöſiſchen General Sebaſtiani übergeben. Nach der Ausſage der Franzoſen ſind ſie in Salzwedel 14000 Mann ſtark, nach der der Einwohner nur 7000 Mann, unter denen 3000 Mann Kavallerie. General Sebaſtiani ſoll nach Magdeburg zurückgehen, weil die Schwediſche Armee über die Elbe vordringt. Ich eile Ihnen hiervon Meldung zu machen, und gehe morgen über die Elbe zurück, um wieder zu dem General v. Thümen zu ſtoßen.“

Während dieſe wichtige Nachricht unterweges war, hatte General v. Borſtell zum zweiten Male (Seite 32) den am 6ten Abends ausgefertigten Befehl erhalten, nach Zerbſt zu marſchiren. Er brach am 7ten, um 10 Uhr Morgens, 5 Stunden nach Eingang des Befehls, mit 3 Bataillonen und einer Fuß-Batterie auf, das Füſilier-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments zur Verſtärkung des Grafen Orurk auf der Inſel Randau zurücklaſſend. Die Schwäche des Grafen Orurk an Infanterie hatte den General v. Borſtell zu dieſer vorläufigen Anordnung veranlaßt, die er, ſo wie die Zurücklaſſung der halben Pionier-Kompagnie, zur Genehmigung empfahl.

Inzwiſchen veranlaßte die oben aufgeführte Meldung des Oberſten Gurjew den General v. Bülow, dem General v. Borſtell die Weiſung entgegen zu ſenden, nicht nach Zerbſt zu marſchiren, ſondern bei Gommern oder Leitzkau ſtehen zu bleiben, um ſowohl dem Grafen Orurk, als ihm ſelbſt zur Reſerve dienen zu können. Dieſer neue Befehl traf bei General v. Borſtell ein,

als er nur eben erſt Gommern paſſirt hatte; er zog daher vor, daſelbſt und in der nächſten Umgegend zu bleiben. Beiläufig ſey hier noch bemerkt, daß das Regiment Königin Dragoner und die halbe reitende Batterie Nr. 5 größtentheils wohl deshalb die Aufſtellung in Zerbſt erhielten und beibehielten, um ſie wieder mit dem General v. Borſtell zu vereinigen.

Gegen Abend meldeten die an der Elbe ſtehenden Vorpoſten, daß eine Kolonne von beiläufig 1000 Mann, aus Infanterie und Kavallerie beſtehend, von Magdeburg auf der Straße nach Bernburg marſchire, auch daß der Feind die bisher von Magdeburg bis Schönebeck ſtehenden Poſten eingezogen habe und ſie in der Richtung auf Calbe abmarſchirt wären.

Von Wittenberg her gingen keine wichtige Nachrichten ein.

General v. Bülow ſchrieb heute noch dem Grafen Wallmoden, unter Mittheilung der dem General v. Borſtell ſo eben gegebenen Beſtimmung: ſein Vorſatz ſey, ſo lange als möglich die Havel und die Linie von Saarmund bis Trebbin zu vertheidigen, weshalb er bereits durch Landwehr-Bataillone die Orte Brandenburg, Potsdam, Saarmund und Trebbin habe beſetzen laſſen. Er bat ihn, zur Vertheidigung der Havel möglichſt mitwirken zu wollen, da, im Fall der Feind hier vordringe, die untere Elbe doch nicht gehalten werden könne; ferner, in dieſem Sinne auch dem Lützowſchen Freikorps die geeigneten Weiſungen zu geben.

An das Militair-Gouvernement zu Berlin gingen Briefe ähnlichen Inhaltes ab.

8te Mai.

Bei General v. Oppen liefen durch die zurückkehrenden Kommandos folgende Nachrichten ein:

a) Durch Rittmeiſter Müller, der in der Nacht vom 7ten zum 8ten in Thurland wieder eintraf: er ſey erſt bei Groß-Widderitſch, eine halbe Meile vor Leipzig, auf den Feind geſtoßen. Das Neyſche und Reynierſche Korps ſind am 7ten früh von Leipzig nach Eilenburg, und dann nach Dresden abmarſchirt. Vermuthlich hat ſich von Eilenburg aus ein Theil auf Wittenberg gewendet. In Leipzig ſind höchſtens 2000 Mann zurückgeblieben. Die Brücke bei Düben iſt von Ruſſiſchen Truppen zerſtört worden.

b) Durch einen Unteroffizier, den Rittmeiſter Müller als linke Seiten-Patrouille hatte vorgehen laſſen: die Truppen aus dem Lager bei Leipzig ſollen am 7ten Morgens 3 Uhr nach Wurzen und Grimma aufgebrochen ſeyn, indeß blieb die Stadt vom Feinde beſetzt. Ein anderes Lager hat ſich von Liemehna bis Eilenburg erſtreckt, es wurde ebenfalls am 7ten früh verlaſſen. Die Truppen zogen durch Eilenburg, ſollten indeß am Abend in das für ſie in Stand gehaltene Lager zurückkehren.

Nach einem unverbürgten Gerüchte wäre das Preußiſch-Ruſſiſche Ma-

gazin in Kemberg von dem Feinde genommen und nach Wittenberg geſchafft worden.

c) Durch Lieutenant v. Wedell: er ſey bis gegen Halle vorgeweſen und hier auf eine feindliche Kavallerie-Patrouille geſtoßen, von der er 4 ſchwere Reiter zu Gefangenen gemacht habe.

d) Durch Lieutenant Ceſar, Delitzſch den 8ten um 6 Uhr Morgens: er ſey über Landsberg, ohne auf den Feind zu ſtoßen, in der Nacht bis an das Halleſche Thor (Gerber-Thor) von Leipzig gekommen, woſelbſt er eine Wache von 10 Mann Infanterie überfiel. Der dadurch veranlaßte Allarm ſey ſo ſtark geweſen, daß das Feuer des Feindes noch anhielt, als er längſt den Rückzug angetreten hatte. Nach ſehr zuverläſſigen Nachrichten hätten etwa 18000 Mann, größtentheils Infanterie, dieſſeits Leipzig in einem Lager bei Stötteritz geſtanden. Ein Theil dieſer Truppen hatte bereits die Weiſung, nach Eilenburg zu marſchiren, erhielt aber Gegenbefehl. Das ganze bei Leipzig ſtehende Korps habe am 6ten um 11 Uhr Abends den Befehl zum Aufbruch erhalten, und ſeine Richtung über Grimma und Wurzen nach Dresden genommen. Marſchall Ney folgte ihm für ſeine Perſon am 7ten, um 5½ Uhr Morgens. Bei dieſen Truppen befinde ſich nur ein vollzähliges Kavallerie-Regiment. Leipzig ſey nur durch 500 Weſtphalen beſetzt geblieben, welche häufig deſertirten. Die Brücke bei Düben ſey abgebrochen.

Bei General v. Thümen ging unweit Calbe eine Koſaken-Patrouille über die Saale, und nahm einen Weſtphäliſchen Gendarmen und den Bedienten eines Franzöſiſchen Arztes gefangen. Durch dieſe Perſonen erhielt man die Beſtätigung der ſchon bekannten Nachricht, daß das Korps des Marſchalls Victor in Bernburg, Calbe und Barby ſtehe, das Hauptquartier des Marſchalls ſich in Neu-Gattersleben befinde.

General v. Bülow, durch dieſe Nachrichten wohl nicht zufrieden geſtellt, ordnete an, daß drei Streif- oder Partheigänger-Korps, jedes von 60 Pferden, gebildet werden ſollten, wovon das eine, unter dem Rittmeiſter v. Blankenburg, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, zwiſchen der Elbe und Mulde ſtreifen, das zweite, unter Rittmeiſter v. Egloff, nämlichen Regiments, über Halle nach der Gegend von Eisleben vordringen, das dritte, unter Lieutenant v. Michaelis (oder Stempel), 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, ſein Glück an der untern Saale verſuchen ſollte.

Eine von dem Grafen Wallmoden, oder dem General v. Dörnberg eingegangene Nachricht wird bei dem, Magdeburg betreffenden Paragraphen erwähnt werden. Der heutige Parole-Befehl erinnerte ernſtlich daran, den mitgenommenen Vorſpann zu entlaſſen, und verpönte etwaige Jagd-Exzeſſe. Er erinnerte an eine richtigere und pünktlichere Einreichung der Liſten, und machte bekannt: daß Se. Majeſtät der König für jedes eroberte Stück Geſchütz 50 Stück Dukaten auszahlen laſſen wollten, auch daß Ruſſiſche Orden für

die Dauer des Feldzuges, ohne vorherige Anfrage, angenommen und getragen werden dürften.

Von dem General Grafen Tauentzien lief heute die Antwort auf das an ihn unter dem 4ten d. M. gerichtete Schreiben (Seite 24), zu Curow vor Stettin am 6ten Abends erlassen, ein. Er habe die Wichtigkeit der Besitznahme von Stettin keinen Augenblick verkannt, alle Vorkehrungen getroffen, und die Festung so eng eingeschlossen, daß seine Patrouillen bis auf das Glacis gingen. Leider werde er seit 14 Tagen durch einen ausdrücklichen und wiederholten Königlichen Befehl, der ihm eine bloße Einschließung aufgebe und nicht erlaube, sich mit andern offensiven Maaßregeln zu befassen, an weitern Fortschritten gehindert. Er habe deshalb schon vor 10 Tagen den Major v. Rottenburg, seinen Chef des Generalstabes, in das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs gesendet; derselbe sey aber noch nicht zurück. Er habe es mit einem kühnen und erfahrenen Feinde zu thun, und werde deshalb täglich in nicht unblutige Gefechte verwickelt. Außer dem hierdurch entstandenen Verluste habe er am 1sten Mai bereits 2 Bataillone und an 300 Mann Ersatz-Mannschaften *) abgegeben und sey dadurch bedeutend geschwächt worden. An Kavallerie besitze er nur etwa 300 Pferde. — Bei dieser bedrängten Lage habe er nichts weiter thun können, als dem Major v. Kyckpusch aufzugeben, mit seinen 4 Ostpreußischen Reserve-Bataillonen den Marsch nach Berlin zu beschleunigen. Auch habe er zwei Pommersche Reserve-Bataillone, die bei Colberg noch in der Formation begriffen wären, nach Stettin beordert; nach ihrem Eintreffen würde er sogleich zwei von den anwesenden Bataillonen abgehen lassen. Endlich habe er den General-Lieutenant Löwis, der von Danzig her im Anmarsch sey, von den neuesten Vorfällen benachrichtigt, und es seinem Ermessen anheimgestellt, die Armee schleunigst zu erreichen zu suchen.

Zum bessern Verständniß dieses Schreibens mag hier gleich bemerkt werden, daß es vorzugsweise drei Abtheilungen waren, auf die man in der Mark zur Verstärkung der im Felde stehenden Armee rechnete, nämlich:

1. Das Korps des Generals Barclay de Tolly, in 5 Kolonnen marschirend. Nach dem ersten Plan, der dieses Korps nach Dessau oder Magdeburg rief, sollte eine Kolonne am 11. Mai in Crossen und am 16ten in Luckau seyn, die vier andern Kolonnen aber vom 13. bis 15. Mai in Frankfurt a. O. ankommen. Bekanntlich wurde der Marsch dieses Korps geändert, und es nach Bautzen gezogen.
2. Ein Theil des Belagerungs-Korps von Danzig, unter General-Lieutenant Löwis, vergleiche Bd. I. S. 516, welches nach den letzten Nach-

*) Die hier genannten 2 Bataillone und 300 Ersatz-Mannschaften waren Marsch-Truppen, die theils zu General v. York, theils zu General v. Bülow stießen, wie wir später sehen werden.

richten am 30. Mai bei Frankfurt a. O. eintreffen ſollte, das aber ſpäterhin Gegenbefehl erhielt.

3. Die 7 Preußiſchen Reſerve-Bataillone, welche General v. Yorck in Preußen formirt hatte, und von denen die 4 erſten, unter Führung des Majors v. Kyckpuſch, vom 16. bis 18. Mai in Frankfurt ankommen ſollten. Später wurde die Richtung ihres Marſches verändert, um ſie nicht mit dem Korps des Generals Barklay de Tolly zuſammenſtoßen zu laſſen; ſie ſollten jetzt vom 15. bis 18. Mai in Wrietzen ankommen.

General v. Bülow wurde durch die vorſtehende Mittheilung des Grafen Tauentzien bewogen, ſich an des Königs Majeſtät zu wenden, und die Wichtigkeit einer förmlichen Belagerung von Stettin ſo lebhaft hervorzuheben, daß er beſorgt haben muß, dadurch vielleicht Mißfallen zu erregen. Wenigſtens deutet die folgende, hierauf Bezug habende Kabinets-Ordre, d. d. Würſchen den 14. Mai, darauf hin:

„Ich bin mit Ihren Mir unter dem 8ten d. M. mitgetheilten Anſichten über die Wichtigkeit der Belagerung von Stettin ganz einverſtanden, und ſie würde daher bereits verfügt ſeyn, wenn nicht überwiegende Rückſichten dies anders beſtimmten. Ihre Mittheilung hat jedoch nichts weniger als Meinen Unwillen verdient, vielmehr weiß Ich ſolche im ganzen Umfange zu ſchätzen."

Von Magdeburg her bleibt nachzuholen, daß General v. Borſtell, in der Nacht vom 7ten zum 8ten, den zum dritten Male veränderten Befehl erhielt, wieder in die verſchanzte Stellung einzurücken. Ein wahrſcheinlich von dem Grafen Wallmoden eingegangenes Schreiben, welches, die von dem Oberſten Gurjew gegebenen Nachrichten beſtätigend, eine Unternehmung des Generals Sebaſtiani von Magdeburg aus noch wahrſcheinlicher machte, ſo wie der Umſtand, daß Deſſau für den Augenblick gar nicht bedroht war, ſcheinen den General v. Bülow dazu beſtimmt zu haben. General v. Borſtell bezog ſchon am Vormittage ſeine alte Aufſtellung, wie ſie bei dem 25. April angegeben wurde, und die noch genauer in dem Plothoſchen Werke Theil I. Seite 213 und 214 abgedruckt iſt; nur bleibt zu bemerken, daß die daſelbſt erwähnten Huſaren zu dem Pawlogrodſchen Regimente gehörten, und an die Stelle der Wolhyniſchen Ulanen getreten waren.

Mittags 12 Uhr meldete Graf Orurk das abermalige Einrücken der Preußiſchen Truppen, und ſprach dabei den Wunſch aus, daß General v. Bülow in künftigen Fällen lieber die Ruſſiſche Kavallerie zu Hülfe rufen möchte, weil ſie ſich ſchneller bewegen könne; bedürfe er aber auch der Infanterie, ſo möge er lieber die Ruſſiſche abrufen und die Preußiſche zurücklaſſen, weil General v. Borſtell ſich leichter mit den Landes-Behörden, der Landwehr und dem Landſturm verſtändigen könne.

Am Nachmittage erhielt Major v. Rüchel-Kleiſt, da der Feind das linke

Elbufer geräumt hatte, den Auftrag, nach Schönebeck überzuſetzen, um Nachrichten einzuziehen, und wenn möglich, einen Theil von dem dort vorhandenen Salze herüberzuſchaffen. Es wurden ihm 20 Füſiliere, 24 Freiwillige Jäger und 20 Koſaken zu dieſem Behuf überwieſen. Bei Grünewalde waren nur wenige und kleine Kähne vorhanden, dies ſo wie der angeſchwollene Strom verzögerte das Ueberſetzen ſehr, und verhinderte namentlich, die Koſaken ſchnell herüber zu bringen. Der Major ſäumte nicht, die am linken Ufer verſenkt vorgefundenen Fahrzeuge wieder flott machen zu laſſen; darüber ging natürlich aber auch Zeit verloren, und aus den beabſichtigten Patrouillen durch die Koſaken wurde nichts mehr. Man erfuhr daher nur, daß in Barby kein Feind mehr ſtände, wohl aber noch in Eggersdorf unweit Salza, ferner an der Saale in Tornitz, Werkleitz, Calbe u. ſ. w. Während der Nacht ſchaffte man 450 Tonnen Salz und eine Quantität Branntwein auf das rechte Ufer des Fluſſes.

Vor Wittenberg traf heute das 2te Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments wieder ein.

9te Mai.

General v. Oppen meldete im Lauf des heutigen Tages, daß die beiden Streifkorps unter den Rittmeiſtern v. Blankenburg und v. Egloff abgegangen, daß die noch erhaltene Brücke über die Mulde bei Raguhn ſchwach beſetzt worden wäre.

Am Abende ſandte er eine wichtige Meldung des Rittmeiſters v. Blankenburg aus Burg-Kemnitz, in der Gegend von Gräfenhaynchen, ein, nach welcher am 8. Mai, zwiſchen Mühlberg und Torgau, ein für die Verbündeten günſtiges Treffen geliefert worden ſeyn ſollte. Einem Franzöſiſchen Korps, welches ſich nach Torgau hineinwerfen wollte, ſey von dem Kommandanten, General Thielmann, der Eingang verweigert worden. Am 8ten Abends habe ſich ein ſtarkes Korps, ob feindlich oder diesſeitig ſey noch unbekannt, der Feſtung Torgau genähert.

General v. Thümen hatte die Abſicht gehabt, den ſich in Neu-Gattersleben aufhaltenden Marſchall Victor aufheben zu laſſen, und die Ausführung dem Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten übertragen. Der damit beauftragte und über Groß-Roſenburg vorgehende Koſaken-Major ſey aber an der Saale auf feindliche Infanterie geſtoßen, die ihn zur Umkehr gezwungen habe. Er werde den Verſuch wiederholen laſſen, und habe auch noch den Lieutenant v. Saucken, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, mit 20 Pferden gegen die untere Saale vorgeſchickt.

Von dem Lieutenant v. Stempel, der wohl das dritte der entſendeten Streifkorps führte, ſey aus Klein-Paſchleben die Meldung eingegangen, daß

er von Wolfen über Lattorf und Dröbel gegen die Saale vorgegangen, und nur in den Schanzen vor Bernburg den Feind gefunden habe, der daſelbſt 2 Bataillone und 3 Kanonen ſtark ſeyn ſolle, auch in München-Nienburg ſollen ſich 5- bis 600 Mann Infanterie befinden. Es heißt, der Feind habe am 8ten aus Bernburg abmarſchiren wollen, wäre aber nach dem Wiedererſcheinen der dieſſeitigen leichten Truppen ſtehen geblieben.

Noch ſpäter machte General v. Thümen auf die ehemals Preußiſchen Soldaten aufmerkſam, von denen ſich allein in Aken 150 Mann, im weitern Umkreiſe aber an 1000 Mann befinden ſollten, meldete, daß er den Lieutenant v. Stempel durch den Oberſt-Lieutenant v. Treskow ablöſen laſſen würde, ohne der bewegenden Gründe dabei zu erwähnen, wahrſcheinlich weil er von den beiden Schwadronen in Wörlitz abkommandirt war, die man nicht zu ſehr ſchwächen wollte, und konnte ſeinen Aerger darüber nicht unterdrücken, daß die Koſaken zu Pferde, ohne Anwendung von Hunden, die Haſen par force jagten und dabei die Saaten beſchädigten.

Bei dem General v. Bülow in Deſſau liefen außerdem noch wichtige Nachrichten ein. Zunächſt um 9 Uhr Morgens ein Schreiben des Grafen Wittgenſtein, zu Wilsdruff am 7. Mai erlaſſen, folgenden Inhalts:

„E. E. werden, ſo wie der Feind ſich mit force Wittenberg nähert, oder Dieſelben durch den General v. Blücher benachrichtigt werden, daß alle Truppen das linke Ufer verlaſſen, ſich rückwärts, meinem frühern Befehle gemäß, aufſtellen, um den Feind vom Vordringen gegen Berlin abzuhalten, zu welchem Zwecke Dieſelben ſodann alle Truppen von Magdeburg, Berlin und Wittenberg an ſich ziehen.

Den General v. L'Eſtocq habe ich gebeten, E. E. in möglichſter Schnelle durch Landwehr-Bataillone und die zu Ihrer Diviſion gehörigen Reſerven zu verſtärken, welche Dieſelben gefälligſt gleich in die zu nehmende Poſition rücken laſſen werden, um E. E. aufzunehmen, und bitte ich, ſich dieſerhalb mit dem General L'Eſtocq in Korreſpondenz zu ſetzen.

Ich laſſe jetzt noch die Arrieregarden der Generale v. Kleiſt bei Mühlberg, v. Blücher bei Meißen, und das Korps des Generals Miloradowitſch am linken Elb-Ufer bei Noſſen ſtehen; ſollte aber der Feind ernſtlich gegen die Elbe vordringen, ſo werde ich eine Stellung hinter dieſem Fluß, zwiſchen Herzberg und Luckau nehmen (Torgau iſt als neutral anzuſehen), um dem Feinde mit aller Kraft auf den Hals gehen zu können.

Mit den Generalen v. Kleiſt und v. Blücher bitte ich, ſich in die engſte Kommunikation zu ſetzen, ſo wie auch mich häufig von den Vorfällen zu benachrichtigen, welche ſich bei E. E. ereignen."

Eine Kabinets-Ordre aus dem Dorfe Weißig, den 8. Mai erlaſſen, von der nicht ermittelt werden konnte, an welchem Tage ſie einging, ſchließt ſich

hier um ſo geeigneter an, als ſie die Vertheidigung der Mark zum Gegenſtande hat.

„Sie werden durch den General Grafen Wittgenſtein bereits die Anweiſung erhalten haben, daß Sie mit denen unter Ihnen ſtehenden Truppen zunächſt gegen diejenigen feindlichen Abtheilungen agiren ſollen, welche etwa gegen die Mark vordringen möchten. Zu dem Ende iſt Ihnen die dortige Landwehr überwieſen worden; auch das Gouvernement zu Berlin angewieſen, zu ſeiner Zeit den Landſturm in Bewegung zu ſetzen; demſelben habe Ich zugleich Meine Anſichten über die Vertheidigung von Berlin mittheilen laſſen, und haben Sie Sich daher hierüber mit gedachtem Gouvernement in Verbindung zu ſetzen, den kleinen Krieg in der Provinz thätigſt zu unterſtützen und gemeinſchaftlich alle erforderliche Maaßregeln kräftigſt auszuführen. Den General-Major v. Thümen habe Ich zum Kommandanten von Spandau beſtimmt, wohin Sie ihn abſenden mögen, ſobald die Vertheidigung des Orts nothwendig wird.“

Oberſt v. Boyen war der Ueberbringer der weitern Inſtruktionen für das Militair-Gouvernement zu Berlin, wie ſich dies ſpäter ergeben wird.

Wurden durch die beiden hier vorſtehenden Verfügungen die Verhältniſſe des Generals v. Bülow zu dem Militair-Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder beziehungsweiſe erſt feſtgeſtellt, oder nur darauf hingedeutet, ſo hatte doch auch früher ſchon eine lebhafte Verbindung zwiſchen beiden ſtattgefunden, wie ſich theils aus der vorliegenden Darſtellung ſchon ergiebt, theils erſt ſpäter beigebracht werden kann. Der in Berlin ganz unerwartet kommende Rückzug über die Elbe, am 5ten, muß den General L'Eſtocq veranlaßt haben, unter dem 6ten perſönlich an General v. Bülow zu ſchreiben und Meinungen aufzuſtellen, die dieſer übel aufnahm, auch ſchon unter dem 7ten etwas lebhaft beantwortete. Jeden Falles erklärte General v. L'Eſtocq unter dem 9ten, wie er erſt durch das Schreiben vom 7ten die wahre Lage der Dinge kennen gelernt habe, die ihm noch am 6ten völlig unbekannt geweſen ſey. Es thäte ihm daher wahrlich ſehr leid, ſeine aus dieſer Unbekanntſchaft entſprungenen unvorgreiflichen Zweifel ihm mitgetheilt zu haben. — Unter dem nämlichen 9. Mai eröffnete das Gouvernement auch offiziell die neu angeordnete Geſchäftsverbindung, dankte für die unter dem 7ten und 8ten erhaltene Mittheilung, und um die Bitte um ſtets neue Nachrichten auch ſeinerſeits zu erwiedern, theilte es dem General v. Bülow mit, daß das Hauptquartier der großen Armee ſich in Bautzen befinde, daß Marſchall Davouſt aus der Gegend von Hamburg nach Magdeburg marſchirt ſey, daß Wittenberg der Uebergabe nahe ſey und daß Marſchall Ney bei Meißen geſchlagen worden ſeyn ſollte. Endlich wollte es darauf eingehen, die zwei bei Halle eroberten Kanonen, nach dem Wunſche des Generals, der Landwehr-Brigade

v. d. Marwitz beizugeben, wenngleich Major v. Schmidt darauf gerechnet habe, sie in Berlin zu behalten, und bei den Vertheidigungs-Anstalten zu benutzen.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten kehrte Lieutenant v. Prittwitz von Dresden zurück. Er war am 8ten Morgens dort eingetroffen, hatte Seine Majestät den König noch daselbst gefunden, und von dem Obersten v. d. Knesebeck, auf der Treppe zu dem Königlichen Quartier, eine Instruktion erhalten, die sich aber mehr darauf bezog, wie die augenblickliche Lage der Dinge aus dem politisch-militairischen Gesichtspunkte angesehen werden mußte, als auf bestimmte Vorschriften. Er hatte das Glück, dem durch Dresden reitenden General d'Auvray zu begegnen, und wurde von ihm nach dem weißen Hirsch oder nach Radeberg beschieden, um dort seine Abfertigung zu erhalten. Das Letztere wäre nur zu Fuß möglich gewesen, da die Pferde, welche ihn von Großenhayn nach Dresden brachten, nicht mehr von der Stelle konnten. Ein glückliches Geschick führte ihn mit dem Major Grafen Kalckreuth zusammen, und dieser übernahm es, an seiner Stelle die verheißene Abfertigung dem General v. Bülow zu überbringen. Er verließ die Neustadt Dresden, als bereits auf die Altstadt geschossen wurde, und nur durch die Hülfe eines kranken Freiwilligen Jägers, der ihm sein Pferd bis Großenhayn lieh und dagegen auf seinem sich nur schneckenartig bewegenden Wagen Platz nahm, war es ihm möglich, jenen Ort noch vor Abend zu erreichen.

Die Nachrichten, welche Lieutenant v. Prittwitz mitbrachte, beschränkten sich daher nur auf die Kunde von der Räumung von Dresden.

General Graf Orurk theilte aus Woltersdorf bei Magdeburg unter dem heutigen Tage mit, daß nach Aussage von zwei Westphälischen Deserteurs, am 8ten Morgens, zwei Französische Bataillone, eins von Wolmirstädt, das andere von Magdeburg, nach Bernburg abmarschirt wären. — General Tschernitscheff habe angezeigt, daß die Generale Graf Wallmoden, v. Dörnberg und er selbst sich in Dömitz befänden. Ihnen gegenüber habe sich der Feind in zwei Theile getheilt, Marschall Davoust stehe von Lüneburg bis Haarburg, General Sebastiani mit 3500 Mann Kavallerie und 6000 Mann Infanterie bei Salzwedel. — Lieutenant v. Schachtmeyer melde aus Havelberg vom 8ten, daß er von dort abmarschire, mithin fernere Aufträge für die dortige Gegend nicht mehr ausrichten könne.

In einem zweiten Schreiben von 5 Uhr Nachmittags zeigte Graf Orurk an, daß, nach den Meldungen seines bei Parey aufgestellten Postens, gestern am 8ten eine starke feindliche Infanterie-Kolonne, bei der 5 Kanonen und 8 Pulverwagen, auch 20 Gendarmen als Avantgarde sich befanden, von Lüderitz kommend in der Zeit von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch Uchtdorf und Burgstall marschirt wären, um über Wolmirstädt nach Magdeburg zu gehen. Jetzt eben meldeten ihm die Kosaken, daß von Magdeburg 2 Kolonnen Infanterie auf dem Wege nach Bernburg im Marsche

wären, er vermuthe, daß dies dieſelben ſeyn möchten, die geſtern von Lüderitz abrückten.

Major v. Rüchel-Kleiſt hatte, mit Rückſicht auf das langwierige und ſchwierige Ueberſetzen, mit Tagesanbruch Schönebeck verlaſſen und nur einen Offizier mit 6 Jägern zurückgelaſſen, um das Einladen des Salzes fernerweit zu beſorgen. In der That erſchien der Feind noch im Laufe des Morgens mit einem ſtarken Detachement daſelbſt. Die wenigen Leute konnten ſich bald bergen, nachdem ein Jäger zuvor einen feindlichen Offizier gefangen genommen hatte.

Am Abende machte man einen Verſuch, ein Detachement Koſaken bei Kreuz-Horſt, am untern Ende der Inſel Nandau, über die Elbe ſchwimmen zu laſſen, um während der Nacht auf der Straße nach Bernburg vielleicht einen Kourier aufzuheben und dadurch ſichere Nachrichten zu erhalten. Bei dem geſchwollenen und reißenden Strome wollte der Verſuch aber nicht recht glücken.

Von Wittenberg iſt nichts zu berichten.

10te Mai.

Die Nachrichten, welche General v. Oppen lieferte, beſtanden in Ueberſendung von 5 Deſerteuren, die zu einem feindlichen, vor Torgau liegenden Korps gehörten, welchem der Kommandant den Eintritt verſagte; in einer Meldung des Rittmeiſters v. Blankenburg aus Kemberg, nach welcher in der Gegend von Wittenberg kein Feind ſtand, auch Düben war unbeſetzt, dagegen ſollte bei Eilenburg geſchanzt werden; in der Meldung einer von Wettin zurückkehrenden Patrouille, welche dort keinen Feind bemerkt, aber erfahren haben wollte, daß dann und wann kleinere und größere Transporte von Magdeburg aus über Merſeburg zur Armee gingen. — Endlich berichtete Rittmeiſter v. Egloff aus Halle, daß er am 9ten um 1 Uhr Mittags daſelbſt eingetroffen, und Abends 6 Uhr wieder abmarſchirt ſey. Er ſey über Salzmünde nach der Gegend von Rothenburg marſchirt und, durch gute Boten geführt, glücklich genug geweſen, in Friedeburg einige Schwadronen Franzöſiſcher Chaſſeurs zu Pferde ſo zu überfallen, daß er mit ihren Feldwachen zugleich in dem Dorfe ankam. Der allerdings im Verhältniß zu ihm ſtarke Feind behielt indeß bemerkenswerthes kaltes Blut, nur einzelne Leute, welche aus den Höfen heraustraten, konnten niedergehauen werden, die andern wehrten ſich durch Karabiner-Feuer aus den wohl verſchloſſenen Höfen und Häuſern. Rittmeiſter Egloff, der auch einen Angriff mit abgeſeſſenen Huſaren vergeblich verſuchte, mußte bei ſeiner prekairen Lage von fernern Verſuchen abſtehen und ſich zurückziehen. Er nahm einige Beutepferde und glaubte, daß 8 Feinde niedergehauen worden ſeyen. Er ſelbſt verlor einen Todten und einen Verwundeten, nebſt einigen Pferden. In Erwägung, daß auch das benachbarte Städtchen Alsleben vom Feinde mit mehreren hundert Mann In-

fanterie und Kavallerie beſetzt geweſen, ſey er nach Halle zurückgegangen, und beabſichtige am Nachmittage gegen Leipzig vorzugehen. Die Nachrichten, welche man in Halle von den Armeen hatte, waren unerheblich, doch wurde die Anweſenheit des Marſchalls Victor in der Gegend von Bernburg beſtätigt.

Dem General v. Thümen gegenüber blieb der Feind unverändert ſtehen; nur hatte er die Saale noch ſorgfältiger mit Infanterie-Poſten beſetzt. Der zweite Verſuch auf das Hauptquartier des Marſchalls Victor war abermals mißglückt; die Koſaken fanden bei Werkleitz, wo ſie die ihnen bekannte Furth benutzen wollten, ein Bataillon mit 2 Kanonen aufgeſtellt, auch eine Schanze erbaut. Erſt ſpäter und an einem andern Punkte gelang es den Koſaken und dem Lieutenant v. Saucken, über die Saale zu ſetzen, wodurch der Feind wenigſtens allarmirt wurde.

In Deſſau ſelbſt blieb am Vormittage Alles ruhig. Der heutige Parole-Befehl verpönte abermals die Jagderzeſſe, namentlich das Jagen der Haſen zu Pferde durch die Saaten, ſo wie das Schießen in den fürſtlichen Gehegen. — Die Deſſauiſche Kammer-Kommiſſion wollte bei Jeßnitz an die Stelle der abgebrannten Brücke eine Laufbrücke ſetzen, General v. Bülow aber nur das Ueberſetzen durch einige kleine Kähne geſtatten.

Die Artillerie hatte dieſe Tage der Ruhe benutzt, um, bei ihren 6pfündigen Fuß-Batterien, die Einrichtungen zum Aufſitzen ihrer Bedienungs-Mannſchaften zu treffen.

Folgende Kabinets-Ordre dd. Dresden, den 7. Mai, lief heute ein:

„Um die in den unter Ihrem Befehl ſtehenden Regimentern und Bataillonen fehlenden etatsmäßigen Offiziere decken zu können, trage Ich Ihnen hierdurch auf, aus den Freiwilligen, die im Feuer geweſen ſind, 80 von der Infanterie und 20 von der Kavallerie, welche die Eigenſchaft zum Offizier beſitzen, alſo eine wiſſenſchaftliche Ausbildung erhielten, ſich auch im Dienſte und in der Aktion untadelhaft betrugen, zur Beſetzung jener Offizierſtellen auszuwählen. Es werden davon zunächſt alle in den Regimentern wirklich erledigte, oder auch durch ſchwer bleſſirte Offiziere für lange Zeit als erledigt zu betrachtende Stellen beſetzt, in ſofern die qualifizirten Portepeefähnriche dazu nicht ausreichen. Nach Beſetzung der Offizierſtellen ſollen zunächſt die dazu geeigneten Perſonen zur Anſtellung oder Aggregirung bei der Märkiſchen Landwehr gebraucht, die übrigen aber zu Portepeefähnrichen ernannt werden und die erſte Ausſicht zur Beförderung erhalten. — Die Anſtellung dieſer Leute als Offizier iſt, wie es ſich von ſelbſt verſteht, ſo lange nur als vorläufig zu betrachten, bis ſie von Mir beſtätigt worden ſind, wozu ſie Mir denn auch ſogleich namentlich angezeigt werden müſſen. Bei der Auswahl dieſer Subjekte ſind auch die Bleſſirten, und zwar nach Umſtänden vorzugsweiſe zu berückſichtigen.“ —

Am Nachmittage kam General v. Bülow durch die ſich immer mehr be-

ſtätigende Nachricht von der Verſammlung bedeutender feindlicher Streitkräfte bei Torgau, ferner durch einige Zweifel, ob die Neutralität jener Feſtung ſich unter dieſen Umſtänden lange würde durchführen laſſen, endlich durch die Erwägung, daß der Feind nur einen Marſch von beiläufig 6 Meilen zu machen hatte, um den für ihn ſichern Uebergang bei Wittenberg zu erreichen, zu dem Beſchluß: mit ſeinen Truppen morgen nach Coswig zu rücken. General v. Oppen ſollte (mit der bisherigen Avantgarde) die Arrieregarde machen, den Brückenkopf von Deſſau vorläufig noch beſetzt halten, ein Theil der leichten Kavallerie in der alten Stellung noch ſtehen bleiben und überhaupt die ganze Bewegung, aus Rückſicht auf die Bequemlichkeit der Truppen, zu einer nicht zu frühen Stunde ausgeführt werden.

In der Nacht lief die Meldung ein (von wem? konnte jetzt nicht mehr ermittelt werden), daß ein feindliches Korps von Düben nach Wittenberg marſchire, und brachte die Patrouille, welche dieſe Entdeckung gemacht hatte, zur Beſtätigung derſelben 3 Gefangene mit. *)

General v. Bülow wurde hierdurch bewogen, den Befehl zu geben, daß die zu morgen angeordnete Bewegung, ſtatt wie befohlen um 8 Uhr Morgens, nunmehr um 3 Uhr Morgens ausgeführt, auch die Vorpoſten bis Deſſau zurückgezogen werden ſollten. Auch ſcheint er erſt durch dieſe, in der Nacht eingegangene Meldung bewogen worden zu ſeyn, dem General v. Borſtell den Befehl zu ertheilen, mit Zurücklaſſung des Füſilier-Bataillons 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und der halben Pionier-Kompagnie Nr. 5, zu ihm zu ſtoßen. Wenigſtens ſtimmt die Stunde, zu welcher dieſer Befehl bei Magdeburg eintraf, mit der obigen Annahme überein.

Während dies in und bei Deſſau vorging, hatte man bei Magdeburg am 10ten die Nachricht erhalten, daß Graf Wallmoden bei Dömitz über die Elbe habe gehen wollen, um den General Sebaſtiani zu verfolgen, den Marſchall Davouſt zu beunruhigen. Uebrigens fuhr man dort mit der Vervollſtändigung der Verſchanzungen fort, auch ſetzte man wieder nach Schönebeck über, nachdem der Feind dieſen Ort abermals verlaſſen hatte, und begann das Abholen des Salzes von Neuem, bis am Abende dieſes Tages die Ankunft eines neuen feindlichen Detachements dieſem Geſchäfte neuerdings ein Ziel ſteckte.

Von Wittenberg her haben wir zwar nichts zu berichten, glauben aber die Vermuthung aufſtellen zu dürfen, daß durch die Koſaken des Blokade-Korps, welche bei Elſter übergeſetzt wurden, um die Poſten auf dem linken Elb-Ufer abzulöſen, der Marſch der zum 3ten Franzöſiſchen Korps gehörigen, aus Badenſchen und Heſſiſchen Truppen zuſammengeſetzten 39ſten Diviſion, General Marchand, — die in der That während der Zeit, als Torgau ſeine

*) Am 10ten rückte die Diviſion Marchand in Düben ein.

Thore nicht öffnen wollte, im Marſch von dort gegen Wittenberg begriffen geweſen zu ſeyn ſcheint — entdeckt wurde.*)

11te Mal.

Gegen Mittag kam das Hauptquartier und die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg in Coswig an. Die letztere, zu der auch das ganze zweite Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment gehörte, bezog Quartiere in Coswig und der nächſten Umgebung. Zu dem Freiwilligen Jäger-Detachements des 2ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments ſtieß heut eine Zahl von Jägern, welche der Geheime Kommerzienrath Abegg in Elbing ausgerüſtet hatte.

Die Brigade des Generals v. Thümen ſtand bei Klieken und Buro. Se. Majeſtät der König hatten den Premier-Lieutenant v. Lindheim 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments zum Führer der Freiwilligen Jäger-Kompagnie des 2ten Bataillons dieſes Regiments ernannt. Das Dragoner-Regiment Königin wurde dieſer Brigade zugewieſen, blieb aber nur einige Tage bei derſelben und rückte dann zu General v. Borſtell ab. Auch das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment wurde derſelben einſtweilen zugewieſen und kantonnirte in Zieko und Düben.

General v. Oppen mit der Arrieregarde hatte die Koſaken-Pulks Jlowaiski des 5ten, Bihalef und das Kommando Platow des 5ten noch auf dem rechten Ufer der Elbe in Deſſau. Mit dem Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und den beiden Jäger-Kompagnien v. Heidenreich und Böttcher beſetzte er den Brückenkopf und Roßlau. Aus dem erſtern war die Artillerie bereits herausgezogen. Es ſollte anfänglich die Brücke verbrannt werden, ſobald alle Detachements herüber wären; gegen Abend wurde dieſer Befehl indeß bis auf weitere Weiſung zurückgenommen, und blieb die Nacht über die Hälfte der Infanterie im Brückenkopf, die andere Hälfte in Roßlau.

Außerdem hatte man, von Coswig aus, ein kleines Infanterie-Detachement auf das linke Elbufer übergeſetzt, vor welchem noch 1 Offizier mit 20 Dragonern, wir glauben von Königin, in Wörlitz ſtanden.

Natürlich war die Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe auf Wittenberg gerichtet, es ergab ſich jedoch bald, daß die in der vorigen Nacht eingelaufene Nachricht entweder unrichtig, oder doch zu frühzeitig ſeyn mußte, und daß die mit überſandten 3 Gefangenen wahrſcheinlich marodirt hatten.**)

Ehe indeß mit der Erzählung weiter fortgefahren werden kann, muß erſt

---

*) Vergleiche die Note auf der vorhergehenden Seite.

**) Am 11ten ließ General Marchand 1 Heſſiſches Bataillon nach Kemberg, das Badiſche Dragoner-Regiment bis Wittenberg vorgehen.

nachgeholt werden, daß General v. Borſtell am 11ten, um 8 Uhr Morgens, den Befehl erhielt, mit dem Grenadier-, den beiden Musketier-Bataillonen und der 6pfündigen Batterie Nr. 10, über Leitzkau nach Lindau zu marſchiren, woſelbſt er weitere Befehle erhalten würde. Er brach um 11 Uhr Mittags auf und erreichte noch vor Abend Lindau, woſelbſt er den Befehl vorfand, nach einigen Stunden Ruhe wieder aufzubrechen. Er ließ ſeine Truppen bei Lindau und Deez halten, und brach um 10 Uhr Abends über Döbritz und Grimme nach Stakelitz auf.

General Graf Orurk meldete aus Woltersdorf, daß er der erhaltenen Weiſung gemäß den Oberſten Boriſow vom Wolhyniſchen Ulanen-Regiment mit 200 Pferden nach Parey geſendet habe, um über die Elbe zu ſetzen, die Verbindung mit dem Grafen Wallmoden aufzuſuchen und dem Feinde möglichſt Abbruch zu thun. General-Lieutenant Graf Woronzow werde heut in Brandenburg übernachten und am 12ten in Woltersdorf eintreffen, um das Kommando wieder zu übernehmen. Uebrigens ſey man in Brandenburg durch die Nachricht beunruhigt worden, der Feind habe bei Wittenberg die Elbe überſchritten und dringe vor.

Auch General v. Borſtell erſtattete vor ſeinem Abmarſch noch einen umſtändlichen Bericht über die Expeditionen nach Schönebeck, die außer einer kleinen Quantität Schießpulver und Branntwein, und einigen unerheblichen in Beſchlag genommenen Weſtphäliſchen Kaſſen, eine Ausbeute von 560 Tonnen Salz geliefert hatten. Das Gouvernement in Magdeburg hatte vor etwa 4 Wochen drei Preußiſche Beamte, die in Schönebeck befindlich waren, verhaften und nach der Feſtung bringen laſſen. Als Repreſſalie hatte General v. Borſtell bei dieſer Gelegenheit zwei Weſtphäliſche Salinen-Offizianten arretiren und vorläufig nach Möckern bringen laſſen.

Während man im Hauptquartier zu Coswig mit den Vorbereitungen zur Ausführung der wahrſcheinlicherweiſe eintretenden Bewegungen beſchäftigt war, und unter andern auch das kleine Ruſſiſche Lazareth in Zerbſt nach Potsdam, die in Deſſau aufgeſammelten Kranken über Zerbſt ebenfalls dahin zurückbringen ließ, den eiſernen Beſtand an Viktualien nnd Fourage aus dem Magazin in Roßlau ergänzen ließ, den Truppen den Fleiſchbedarf in lebendem Schlachtvieh überwies, auch durch Parole-Befehl die Vorſchläge ausgezeichneter Freiwilliger Jäger zur Beförderung zum Offizier einforderte, traf der Major Graf Kalckreuth aus dem großen Hauptquartier mit der Nachricht ein, daß die große Armee die obere Elbe verlaſſen habe, nach Bautzen marſchire, und man ſich dort aufs Neue zu ſchlagen gedenke.

Eine zweite, ſehr wichtige Nachricht, von der indeß nicht feſtſteht, ob ſie bereits in der Nacht vom 11ten zum 12ten, oder erſt am 12ten in Coswig eintraf, war die: daß der vom General v. Harpe abgeſandte Lieutenant v. Roſenthal, mit ſeinen 21 Koſaken, in dem Dorfe Roſenfeld, eine Meile

dieſſeits Torgau, einen Franzöſiſchen Infanterie-Poſten überfiel, und dadurch die Gewißheit erlangte, wie Marſchall Ney nicht allein in Torgau eingerückt ſey, ſondern auch die Elbe bereits überſchritten habe.

Das Gouvernement zu Berlin, welchem der am 10ten gefaßte Beſchluß, über die Elbe zurückzugehen, ſogleich mitgetheilt worden war, erwiederte, Berlin, den 11ten Mai:

„Daß wegen Einrichtung der Magazine in Treuenbrietzen und Belzig, und wegen Transports des Salzes von Roßlau, alles Erforderliche an die Behörden verfügt worden ſey. Wir zweifeln keineswegs, daß Alles geſchehen wird, was nach den Umſtänden möglich und thunlich iſt, und wollen wir übrigens die Hoffnung haben, daß der Rückzug nicht durch das Vordringen des Feindes veranlaßt worden iſt. Sollte dies aber der Fall ſeyn, ſo erbitten wir uns davon die ſchleunigſte Nachricht.“

Ein Bericht, den Major v. d. Marwitz, aus Potsdam den 11. Mai, dem General v. Bülow erſtattete, iſt für die Geſchichte der Kurmärkiſchen Landwehr zu wichtig, um hier nicht Aufnahme zu finden, beſonders wenn man erwägt, daß die Bataillone, aus denen ſeine proviſoriſche Brigade beſtand, zu den in der Formation am weiteſten vorgeſchrittenen gehörten, und grade deshalb zum erſten Abrücken gewählt worden waren. Der Major ſagte in der ihm eigenen kräftigen Sprache: „daß, nach einer vorgenommenen Beſichtigung, er die Ueberzeugung gewonnen habe, wie ſeiner proviſoriſchen Brigade, zur wirklichen Brauchbarkeit gegen den Feind, noch Vieles fehle.

1. Die Gewehre könnten nicht abgeſchoſſen werden und befänden ſich jetzt ſämmtlich in der Reparatur. Zur Bezahlung dieſer Reparaturen fehle es ganz an Mitteln. Die Bataillone ſelbſt könnten gar nichts dafür thun, da aller ſeiner Bitten und Erinnerungen ungeachtet, dieſelben noch keinen Etat, mithin auch keine Gewehr-Reparaturgelder erhalten hätten.

Das Bataillon v. Lavière ſey, die Gewehre und Montirungen der Stadt Freienwalde abgerechnet, in ziemlichem Stande. Der Mangel an Offizieren jedoch groß.

Das Bataillon v. Hallmann, in Berlin formirt, habe vollſtändig Alles, was den äußern Schein betreffe, das innere Weſen mangle noch ganz. Beim ganzen Bataillone ſey ein einziger Offizier, der im Stande wäre, das Exerziren zu lehren. Die Lanzen von raupenfräßigem Holz angefertigt, brächen, wenn man ſie in der Luft herumſchwenkte. Es habe keine Koch- und Trinkgeſchirre, keine Brodbeutel, keine Schuhe, kurz es ſey zur Zeit noch ganz immobil; doch ſey dem Landwehr-Ausſchuſſe zu Berlin deshalb geſchrieben.

Das Bataillon v. Held, in dem Zaucheſchen und Belzigſchen Kreiſe formirt, ſey einem zuſammengelaufenen Landſturm ähnlich. Die Leute von Zauche ſeyen Krüppel oder Kinder, und die Teltower wandeln in ihren Bauer-

kleidern einher, ohne irgend etwas an ſich zu haben, was ſie einem Soldaten ähnlich mache. Es ſeyen auch hier alle mögliche Anſtalten getroffen worden.

Des Bataillon v. Bornſtädt habe einen vortrefflichen Chef und ſey, den allgemeinen Mangel der Bewaffnung abgerechnet, am weiteſten von allen. Eine Kompagnie aus den Magdeburgiſchen Kreiſen ſey noch nicht vollſtändig uniformirt.

2. Die Kavallerie ſeiner Brigade ſey noch nicht eingetroffen, habe aber von dem Gouvernement bereits den Befehl dazu bekommen.

3. An Mannſchaften ſeyen alle Bataillone beinahe vollzählig, einige Unbrauchbare wurden zurückgeſchickt, ſollten aber von den Kreiſen erſetzt werden.

4. Die Dislozirung ſey gegenwärtig wie folgt: zwei Bataillone in Potsdam, ein Bataillon in Ketzien und Gegend, ein Bataillon in Brandenburg. Er bäte dringend, es bei derſelben zu belaſſen, weil, wenn ſie verändert, und die Bataillone noch weiter auseinander gelegt würden, ihm, bei dem Mangel an Offizieren, die ſo höchſt nöthige Aufſicht erſchwert, und die Vollendung der Formation zurückgehalten werden würde.

Wenn er die Schwierigkeiten, welche das Gouvernement (ſoll wohl eigentlich heißen die Formen der Verwaltung) und die ſchadhaften Gewehre veranlaßten, beſeitigt haben würde, dann werde er ſich auch binnen Kurzem als felddienſtfähig melden können.

Schließlich bat er um die verheißenen Offiziere, zur Ausbildung ſeiner Landwehr." —

12te Mai.

Im Allgemeinen und einige kleine Dislokations-Veränderungen abgerechnet, blieb heute Alles ſtehen. So rückte das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment nach Köſeliz, und ſtieß einſtweilen zu der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg. Bei Roßlau blieb Alles unverändert, nur löſte man die im Brückenkopf ſtehende Infanterie regelmäßig ab.

General v. Borſtell kam um 2 Uhr Morgens bei Stakeliz an, um 10 Uhr Morgens brach er wieder auf und rückte: das 2te Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, die beiden Freiwilligen Jäger-Kompagnien, das Kommando von dem Koſaken-Pulk Platow des 5ten, das von Deſſau her überwieſen wurde, nach Groß- und Klein-Marzehns; das 1ſte Bataillon jenes Regiments nach Rädigke; das Pommerſche Grenadier-Bataillon, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10 nach Raben; das Brigade-Quartier nach Rabenſteins. Für ſeine Perſon kam General v. Borſtell nach Coswig, um mit General v. Bülow nähere Rückſprache zu nehmen.

General v. Bülow hatte bis jetzt keinen Feind gegenüber, er wußte aber, daß bei Torgau und bei Bernburg hinter der Saale bedeutende feindliche Streitkräfte ſtanden. Daß die letztern, eben ſo wie andere, von Magdeburg

aus geſandte kleine Transporte, den Weg über Eisleben und Leipzig nach Dresden nehmen würden, war nicht recht wahrſcheinlich. Daß die Formation des 2ten Korps, Marſchall Victor, von Napoleon erſt am 7. Mai in Waldheim dekretirt, jetzt erſt bewirkt wurde, wußte er freilich nicht, obgleich die beim Feinde und beſonders bei den verbündeten Truppen deſſelben noch immer ziemlich ſtark anhaltende Deſertion manche Notizen lieferte.

Die am Morgen einlaufenden Meldungen deuteten nun aber auch auf ein Vorrücken des Feindes gegen Wittenberg hin; ſo meldete Lieutenant v. Gottberg vom Regiment Königin, aus Wörlitz, daß in Düben 6000 Mann feindlicher Infanterie und 6 Kanonen, in Kemberg wohl kaum noch 2000 Mann ſtehen ſollten, nachdem eine gleiche Zahl von da nach Wittenberg marſchirt ſey. In Pratau ſtänden 150 Lanciers. — Etwas ſpäter berichtigte derſelbe dieſe Meldung dahin, daß in Kemberg am 11ten Nachmittags 200 Mann Heſſiſcher Infanterie und 3 Eskadrons eingerückt wären, die heut Morgen wieder aufbrachen, um nach Schmiedeberg zurückzugehen.*) Die Garniſon von Wittenberg ſcheine nicht verſtärkt worden zu ſeyn. In Pratau ſtänden 30 Mann Infanterie und 80 Polniſche Ulanen. 10 Mann von dieſen Ulanen hätten eine ſeiner Patrouillen bis zum Amte Rehſen verfolgt.

General v. Bülow faßte den Entſchluß, ſich morgen Wittenberg etwas mehr zu nähern und ſich ſo aufzuſtellen, daß er, bei einem möglichen und vielleicht wahrſcheinlichen Vordringen des Feindes über dieſen Ort, den General v. Harpe kräftig unterſtützen könnte. Major v. Perbandt wurde daher dorthin geſendet, um einmal ſich ganz genau von der Aufſtellung des Generals v. Harpe zu unterrichten, und zweitens ein Lager auszuſuchen, das dieſem Zweck entſpräche. Er fand ein ſolches auf den Höhen bei Schmilkendorf, das, ungeachtet der waldigen und durchſchnittenen Umgegend von Wittenberg, doch den Vortheil gewährte, ſich nach allen Seiten bewegen zu können.

Um ſich in allen möglichen Fällen leichter bewegen zu können, wurde die Bagage heut von Stakelitz nach Belzig geſendet, doch konnte ſie wegen Mangels an Futter nicht daſelbſt vereint bleiben, ſondern mußte auf die nächſten Dörfer rücken. Die ſchwere Artillerie und die Park-Kolonnen wurden nach Treuenbrietzen geſendet. Beiläufig bemerkt, marſchirte Oberſt Gurjew mit ſeinen Polniſchen Ulanen, von Salzwedel zurückkommend, heute durch Treuenbrietzen.

Um endlich zu wiſſen, was in der Gegend von Torgau vorging, erhielt der Rittmeiſter v. Blankenburg ein Kommando von 110 Pferden, von der ganzen Kavallerie gegeben, mit dem er von Coswig dorthin aufbrechen ſollte. Sein Zweck war, zu beobachten, zu allarmiren, überhaupt als Parteigänger zu handeln.

*) Am 12ten marſchirte General Marchand nach Süptitz bei Torgau.

Von dieſem engern zu einem weitern Kreiſe übergehend, bleibt zu bemerken, daß Lieutenant v. Bojanowski, Adjutant des Generals v. Kleiſt, heute in Coswig mit der Nachricht ankam, daß ſein General, in Folge der allgemeinen Bewegung nach Bautzen, von Mühlberg abmarſchirt, ferner, daß die Feſtung Torgau, auf ausdrücklichen Befehl des Königs von Sachſen, am 11. Mai dem Feinde übergeben worden ſey.

Schon um 5 Uhr des Morgens lief ein wichtiges Schreiben von dem Grafen Wallmoden, aus Dömitz am 9. Mai des Morgens erlaſſen, ein. Es heißt in demſelben:

„Ich erhalte heute Morgen um 1½ Uhr E. E. Brief vom 7ten, und dadurch die erſte wahre Auskunft über die Vorfälle, die ein Befehl vom 3ten aus dem Hauptquartier mir nur mit den Worten mittheilt: daß, da der Feind ſich ſeinen Uebergangs-Punkten über die Elbe nähern könne, man ein Gleiches thun müſſe. Es wird mir befohlen, durch ſtarke Detachements über die Elbe im Rücken des Feindes Beſorgniſſe zu erwecken; — allein theils war dies bisher nicht möglich, weil das Kavallerie-Korps von Sebaſtiani, mit einer zahlreichen Artillerie, zwiſchen Luchow und Salzwedel vor mir ſtand, theils weil ich die ganze Nieder-Elbe, an der der Feind poſtirt iſt, nicht bloßſtellen konnte, ſo lange es nicht entſchieden iſt, daß man ſich nicht behaupten kann und ſoll, welches eigentlich ganz allein von dem Vorrücken oder Nichtvorrücken der Schweden abhängt, mit denen ich Befehl habe, mich in Kommunikation zu ſetzen. Heute endlich kömmt allerſpäteſtens der Kronprinz an, wenn er nicht geſtern ſchon da war.

Ich bin zugleich auf dem Punkt, Einiges der neuen Formationen zu verſammeln, und wenigſtens 4- bis 5000 Mann Infanterie equipirt, armirt und aus dem Groben herausgearbeitet, aufſtellen zu können, die man dem Feind wird zeigen, vielleicht mit ein paar Bataillonen alter Infanterie, die ich habe, an ihn führen können.

Ich werde Alles thun, was ich kann, um Ihren rechten Flügel, wenn Sie zurückgehen müſſen, nicht allein zu decken, ſondern um mit der leichten Kavallerie des Feindes Kommunikationen, wenn er von Magdeburg vordringt, zu beunruhigen, und im Fall Ihr Rückzug an die Havel nöthig würde, mich mit Ihnen zu deren Vertheidigung in Verbindung zu ſetzen. Ich bitte daher, mir ſtets Nachricht von dem, was bei Ihnen vorfällt, zu ertheilen, und über Havelberg mir zuzuſchicken. Ich werde ein Gleiches thun. Sebaſtiani's Infanterie iſt zum Theil geſtern in der Richtung auf Magdeburg von Salzwedel abmarſchirt; etwas Kavallerie iſt damit abgegangen, der größte Theil ſteht noch hier. Ich werde, ſobald genauere Nachrichten eintreffen, meine bis Dannenberg ſtehenden Detachements verſtärken und vorrücken laſſen.

Davouſt, der von Stade bis Lüneburg ſich ausgedehnt hat, zählt etwa 12- bis 15000 Mann, wenig Kavallerie, und hat längs der Elbe in ſtarken

Infanterie-Abtheilungen ſich poſtirt, die ſich in den Städten verſchanzen. Er hat bisher gegen die Truppen, die bei Hamburg ſtehen, einen nachtheiligen kleinen Krieg geführt.

Die erſten Nachrichten von den Schweden, die mit Wenigem eine bedeutende Diverſion machen können, wenn ihre Däniſchen Angelegenheiten ſie nicht davon abhalten, werden mich über meine Lage und Anſichten aufklären; ich habe meine perſönliche Bekanntſchaft mit dem Kronprinzen benutzt, um ihm Alles auf das Dringendſte vorzuſtellen."

General v. Bülow wurde durch das vorſtehende Schreiben bewogen, heute noch den Major Grafen Kalckreuth nach Stralſund zu ſenden, mit einem Briefe an den Kronprinzen von Schweden verſehen. Was derſelbe enthalten hat, konnte nicht mehr ermittelt werden.

Ferner wurde dem Grafen Wallmoden heute noch mitgetheilt: daß Sachſen ſich für Frankreich erklärt, Torgau ſich den Franzöſiſchen Truppen geöffnet, und unſere große Armee den Rückzug nach Bautzen angetreten habe. Ihm gegenüber habe der Feind Düben beſetzt; er beabſichtige vorläufig eine Stellung zur Deckung der Mark zu nehmen und den Brückenkopf bei Roßlau für mögliche Fälle noch zu behaupten.

Auch mit dem General Barclay de Tolly ſuchte er ſich in Verbindung zu ſetzen, den er damals und auch wohl noch einige Tage ſpäter, immer noch im Marſch nach Deſſau oder Magdeburg begriffen glaubte, Seite 38, und über deſſen veränderte Beſtimmung er erſt etwas ſpäter, und zwar zuerſt durch das Gouvernement in Berlin, Nachricht bekam.

Der Folge wegen dürfte es nicht überflüſſig ſeyn, hier nochmals daran zu erinnern, wie General v. Bülow bereits um die Mitte April, als er noch vor Magdeburg ſtand, die Anſicht hatte, daß, bei einer nöthig werdenden Vertheidigung von Berlin, die untere Havel von Potsdam bis Havelberg durch den Landſturm und die Landwehr zu vertheidigen ſeyn würde, während er ſelbſt durch Aufſtellung aller verfügbaren Truppen hinter der Nuthe, von Potsdam bis Trebbin, oder nöthigen Falles durch eine Aufſtellung hinter der eben ſo durchſchnittenen Gegend von Trebbin über Zoſſen nach Königs-Wuſterhauſen, die unmittelbare Vertheidigung der Hauptſtadt übernähme.

Die Inſtruktionen, welche er bisher erhalten hatte, wieſen ihn an, die Mark ſo lange als möglich zu vertheidigen, im ſchlimmſten Falle ſeinen Rückzug nach der untern Oder, über Güſtebieſe, zu nehmen. Von einer Mitwirkung ſeinerſeits, in der Gegend von Bautzen, war überall nicht die Rede, und konnte es auch nicht ſeyn, ſo lange die Abſichten des Feindes ſich nicht aufgeklärt hatten; die Beurtheilung dieſer Möglichkeit mußte nothwendig ſeinem eignen Urtheil überlaſſen bleiben. Nun währte aber dieſe Ungewißheit, oder wenn man lieber will, die Bedrohung von Berlin, bis zum 19ten Mai fort. Es ergiebt ſich daher von ſelbſt, daß alle Maaßregeln, welche

General v. Bülow in dieſer Zeit ergriff, vorzugsweiſe jene beabſichtigte Vertheidigung im Auge hatten, und ſich nur mit der Zahl der verfügbaren Streitmittel etwas änderten. Dahin würde denn auch zu rechnen ſeyn, daß er, ſelbſt ſtärker geworden, die Ruſſiſchen Truppen unter Graf Woronzow, ſobald der Rückzug aus der Gegend von Magdeburg nöthig würde, zur Vertheidigung von Brandenburg beſtimmt hatte, nicht allein um dieſen wichtigen Punkt zu halten, ſondern auch um dem hinter der Havel verſammelten Landſturm und einem Theil der Landwehr als Kern zu dienen.

Nur unter Feſthaltung dieſes allgemeinen Geſichtspunktes wird die folgende Darſtellung deutlich und es z. B. erklärlich werden, wenn General v. Bülow am 12. Mai von Coswig aus dem bereits vorausgeſandten Major Markoff*) die Pionier-Kompagnie Nr. 1 und die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5 nach Saarmund nachfolgen ließ, um ihm dort hinter der, wenigſtens auf den Karten, moraſtigen Nuthe eine Stellung vorzubereiten. Auch ſtieß hier die am 9. April von Graudenz abmarſchirte Pionier-Kompagnie Nr. 4 zu Major Markoff.

An das Gouvernement in Berlin wurde in eben dem Sinne geſchrieben, und daſſelbe erſucht, nicht allein die Organiſation der Landwehr und des Landſturms ſchleunigſt beenden, ſondern beide auch ſo bereit halten zu wollen, um im Fall der Noth die Vertheidigung der Havel übernehmen zu können.

Der Regierungs-Sekretair Wachsmuth, deſſen wir früher erwähnten, war am 11ten in Deſſau geweſen, und auf den Rath des Generals hatte er die Rückreiſe nach Potsdam angetreten. Zwiſchen Treuenbrietzen und Beelitz erhielt er am 12ten Morgens ein Schreiben zur weitern Beförderung an General v. Bülow, zugleich mit dem Auftrage, nach Belzig zu gehen. Er ſandte heute per Eſtafette dieſes Schreiben und frug zugleich an, ob er ſich nach dem Hauptquartier zurückbegeben ſolle; ein Anerbieten, das abgelehnt worden zu ſeyn ſcheint.

Jenes Schreiben nun war von dem Präſidenten v. Baſſewitz am 12ten erlaſſen, und durch die Nachricht hervorgerufen, welche der in Zinna aufgeſtellte Lieutenant Graf Kospoth von der 5ten Eskadron des Regiments Garde du Corps nach Potsdam hatte gelangen laſſen, nämlich, daß der Feind bei Torgau mit einem Korps über die Elbe gegangen ſey. Augenſcheinlich hatte daſſelbe zum Zwecke, dahin zu wirken, daß in die, in der Mark zu treffenden Vertheidigungs-Anſtalten etwas mehr Einheit gebracht werden möchte, als bisher darin geherrſcht hatte. Zu dem Ende gab es folgende Ueberſicht:

Es ſtehen 2 Landwehr-Bataillone in Potsdam, 2 dergleichen in Brandenburg armirt und mit Munition verſehen. Ein Landwehr-Kavallerie-Regiment, 350 Mann ſtark, wird am 15ten in Potsdam eintreffen. (Es war

*) Zu vergleichen den ſpäter folgenden Bericht des Majors Markoff vom 10. Mai.

dies die proviſoriſche Brigade v. Marwitz.) Ein Bataillon und 2 Schwadronen zu 86 Pferden ſtehen in Rathenow; ein Bataillon wird am 15ten in Nauen eintreffen; ein Bataillon ſteht in Spandau. Sie ſind zwar armirt und mit Munition verſehen, aber noch nicht ſo geübt, um in der Linie fechten zu können, vielmehr nur zum Soutien zu gebrauchen.

Drei andere Bataillone können übrigens auch in Zeit von 6 Tagen bis nach Berlin geſchafft werden, eben ſo wie 2 Schwadronen Kavallerie.

Die beiden Bataillone, aus den drei Magdeburgiſchen Kreiſen formirt, werden ſich, bei einem Rückzuge des Blokade-Korps von Magdeburg, hoffentlich demſelben anſchließen, ſie ſind ebenfalls mit Waffen und Munition verſehen.

Zwei Bataillone und zwei Schwadronen, welche in der Priegnitz ſtehen, ſind dem Lützowſchen Freikorps zum Soutien überwieſen worden; — und bat um Nachrichten, wenn dieſe Anordnungen dem General nicht zweckmäßig erſcheinen ſollten.

Major Markoff und der Regierungs- und Baurath Günther wären ſeit vorgeſtern beſchäftigt, Anordnungen zur Aufſtauung der Notte und Nuthe, ſo wie zur Befeſtigung der Uebergangspunkte zu treffen. —

Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß dieſe Aufzählung in ſofern unvollſtändig iſt, als ſie nur die zunächſt zur Hand ſeyenden Bataillone, nicht aber die ganze Landwehr der Kurmark aufführt.

Von dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment ging heute noch der Rittmeiſter v. Zenner nach Brandenburg ab, da er als Adjutant bei dem General v. Hirſchfeld angeſtellt worden war.

13te Mai.

Für dieſen Tag wird es darauf ankommen, eine doppelte Aufſtellung der Truppen namhaft zu machen, und wenigſtens einmal dabei mehr ins Detail zu gehen, um zugleich die Streitmittel aufzuzählen, über welche General v. Bülow augenblicklich verfügen konnte.

Am Vormittage dieſes Tages alſo war das Hauptquartier in Coswig, der Ruſſiſche General-Major v. Harpe in Thieſen; ſeine Brigade beſtand aus dem Nowaginskiſchen und Tulaſchen Infanterie-Regiment, einem Bataillon des Zewskyſchen Infanterie-Regiments und verſchiedenen, im Laufe der Zeit zu ihm geſtoßenen kleinern Detachements, in runder Summe etwa 2000 Mann Ruſſiſcher Infanterie; aus dem 1ſten und 2ten Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, einer halben Preußiſchen Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp, der leichten Ruſſiſchen Artillerie-Kompagnie Nr. 26, Oberſt Salzmann, dem Ruſſiſchen Neſchenskiſchen reitenden Jäger-Regiment, dem Jemskiſchen Koſaken-Regiment, dem Koſaken-Regimente des Oberſten Grekoff des 9ten.

Dieſe Abtheilung, über deren Stärke die Beilage Nr. 12 zu vergleichen iſt, hatte Wittenberg auf dem rechten Elbufer eng eingeſchloſſen, und ſtand der Mehrzahl nach in einem Lager unweit Thieſen. Die Koſaken hatten zwar noch Poſten auf dem linken Ufer der Elbe, um die Feſtung auch von dieſer Seite zu beobachten, da indeß die früher bei Elſter beſtandene Brücke längſt abgenommen war, mithin das Ueberſetzen nur in Kähnen geſchehen konnte, ſo waren dieſe natürlich nur ſchwach.

Der General-Major Prinz von Heſſen-Homburg in Coswig; das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5 in Coswig; das 2te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16 in Wörpen und Möllensdorf; das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in Gribau; das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment in Wahlsdorf und Köſeliß.

Von Coswig aus wurde mittelſt einer Fähre die Verbindung mit Wörlitz unterhalten, woſelbſt noch immer 2 Offiziere mit 20 Pferden und 30 Mann Infanterie ſtanden.

General-Major v. Thümen brach mit ſeiner Brigade am frühen Morgen auf, und bezog folgende Quartiere: das Brigade-Quartier, das 1ſte, 2te, 3te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6: Dobien, Schmilkendorf, Grabo; 3 Eskadrons des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, die halbe reitende Batterie Nr. 6: Pülzig, Straach, Rudersdorf; 1 Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments: Appollensdorf; die wieder angekommenen Ruſſiſch-Polniſchen Ulanen unter Oberſt Gurjew: Zahna.

General v. Bülow begleitete den General v. Thümen, und beide Generale beritten vereint die Umgegend von Wittenberg, überzeugten ſich von der Aufſtellung der Blokade-Truppen, und eben ſo von der Aufſtellung der feindlichen Poſten, wobei es zu einigen Flintenſchüſſen kam.

General-Major v. Borſtell marſchirte: das Brigade-Quartier nach Marzahne; das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte, das 2te Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10: Marzahne, Schmögelsdorf, Zeuden, Lobbeſen; das Regiment Königin Dragoner, die halbe reitende Batterie Nr. 5: Wergzahne, Schönfeld, Kropſtädt; das Kommando von dem Koſaken-Regiment Platow des 5ten: Jeſſen. — Dieſe Brigade ſollte den um Wittenberg ſtehenden Truppen zur Reſerve dienen.

General-Major v. Oppen, die Arrieregarde führend, hatte ſein Quartier in Roßlau. Es ſtanden das Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, eine

halbe reitende Batterie Nr. 6 in Roßlau; das Koſaken-Regiment Bihaleſ, das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten in Deſſau.

Die Hälfte der Infanterie, 3 Kompagnien, hatte ſtets die Wache im Brückenkopf. Die Brücke war ſo eingerichtet, daß ſie jeden Augenblick angeſteckt werden konnte, doch ſollte die Räumung des Brückenkopfs und die Verbrennung der Brücke erſt im Falle eines Angriffs erfolgen.

Des nach der Gegend von Torgau beſtimmten Rittmeiſters v. Blankenburg wurde bereits erwähnt.

Die Reſerve-Artillerie, unter dem Major v. Röhl, ſtand theils hinter Treuenbrietzen, theils bei Belzig, nämlich: Major v. Röhl: Treuenbrietzen; die 12pfündige Batterie Nr. 1: Nichel; die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie: Brackwitz; die Park-Kolonne Nr. 3: Niebel; die Park-Kolonne Nr. 4: Deutſchborck; die Park-Kolonne Nr. 6: Schlalach; die Ruſſiſche ſchwere Artillerie-Kompagnie Nr. 28: Belzig; ein Theil der Ruſſiſchen ſchweren Artillerie-Kompagnie Nr. 21, aus zwei oder drei Einhörnern beſtehend: Belzig.

Von den Trains und der Bagage ſtanden: die Bagage in der Gegend von Belzig; das fliegende Pferde-Depot ebendaſelbſt; das Brod- und Mehl-Fuhrweſen in Räsdorf bei Beelitz; die Bäckerei und das fliegende Lazareth in Beelitz; das Haupt-Feldlazareth Nr. 1 in Potsdam.

Von den Pionieren waren die Kompagnie Nr. 1, und die Hälfte der Kompagnie Nr. 5 im Marſch nach Saarmund begriffen, woſelbſt ſich wahrſcheinlich die von Graudenz kommende Kompagnie Nr. 4 mit ihnen vereinigte.

Am Nachmittage des heutigen Tages, und zwar um 2 Uhr, liefen zwei wichtige Nachrichten ein; einmal: der Marſchall Davouſt ſey mit 12000 Mann, größtentheils Kohorten, bei Bernburg angekommen. Die Beilage Nr. 18 lehrt, daß bei dieſer Nachricht eine Namensverwechslung ſtattfand, und daß Marſchall Victor nebſt dem General Sebaſtiani heute ſchon bis Cöthen gelangten; zweitens, durch die in Jeſſen aufgeſtellten Koſaken: der Feind ſey mit einem beträchtlichen Korps von Torgau her über Prettin, alſo auf dem rechten Elbufer, im Anmarſch begriffen. — Eine Nachricht, die, beiläufig geſagt, für den 13. Mai noch unrichtig war.

General v. Bülow wurde durch dieſe Meldungen bewogen, folgende Anordnungen zu treffen: Das Hauptquartier ging am Nachmittage von Coswig weg, und wurde nach Rudersdorf, auch Birkenbuſch genannt, verlegt.

Der General v. Harpe blieb ganz unverändert in ſeiner Stellung vor Wittenberg.

Der General Prinz von Heſſen-Homburg brach gegen Abend aus der Gegend von Coswig auf und ließ ſeine Truppen ein Bivouak bei Schmilkendorf beziehen. Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment blieb, des Waſſers wegen, in und bei Mochau.

Der General v. Thümen verſammelte ſeine Brigade in einem Bivouak bei Dobien. Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment blieb, des Waſſers wegen, in und bei Braunsdorf.

General v. Borſtell erhielt den Befehl, am folgenden Morgen nach Zahna zu rücken.

General v. Oppen erhielt die Weiſung: das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten ſchleunigſt zu General v. Borſtell ſtoßen zu laſſen, den Major v. Gleißenberg mit 2 Kompagnien ſeines Füſilier-Bataillons und den Freiwilligen Jägern deſſelben, — ferner das Koſaken-Regiment Bihalef bei Roßlau zurückzulaſſen, mit dem Reſt ſeiner Truppen aber ſich dem Korps vor Wittenberg anzuſchließen, und beim Durchmarſch durch Coswig vorläufig eine Jäger-Kompagnie daſelbſt ſtehen zu laſſen.

Major v. Gleißenberg räumte um Mitternacht den Brückenkopf, oder behielt ihn nur noch mit einer ſchwachen Wache beſetzt, während er alle Anſtalten zur Verbrennung der Brücke traf.

Dürfte hiermit die Geſchichte des 13. Mai, in Bezug auf die Bewegungen der Truppen, erſchöpft ſeyn, ſo bleibt doch noch Einiges nachzuholen.

Zunächſt beſchäftigte ſich der heutige Parole-Befehl mit der größer gewordenen Bagage, und gebot ernſtlich, alle überzählige Waffen und Bekleidungsſtücke ſogleich an die Depots abzuſchicken. — Ferner enthielt er: „Da es der eigene Vortheil erfordert, die Landwehr in ſolche Verfaſſung zu ſetzen, daß ſie unſere Reihen verſtärken kann, es derſelben aber an Unteroffizieren fehlt, ſo hat jedes Bataillon 4 Unteroffiziere oder geeignete Gefreite zu dieſem Zweck abzugeben, welche dem Gouvernement in Berlin überwieſen werden ſollen.“

Von Magdeburg her lief ein aus Neu-Königsborn vom 12ten datirtes Schreiben ein, durch welches der General-Lieutenant Graf Woronzow anzeigte, daß er daſelbſt eingetroffen ſey, das Kommando übernommen, und von dem kommandirenden General den Befehl erhalten habe, „de se mettre en communication avec Mr. le Général de Bülow, de concerter avec lui ses mouvements etc.“ Graf Woronzow wünſchte das Koſaken-Regiment Grekoff des 9ten, welches ihm von dem Grafen Wittgenſtein überwieſen worden war, ſobald als immer möglich überwieſen zu erhalten. — Ferner habe General v. Bülow dem Grafen Orurk verheißen, ihn mit einigen Landwehr-Bataillonen verſtärken zu wollen. Nun zeige General v. Hirſchfeld aber an, daß dieſe Bataillone noch nicht ſo weit gediehen wären, um marſchiren zu können. Daſſelbe erkläre Herr v. Alvensleben in dem angebogenen Schreiben. In Betracht der weitläuftigen Linie, die er zu vertheidigen habe und kaum beſetzen könne, bäte er dringend, die Ankunft der Landwehr zu beſchleunigen, wenn die Leute auch weiter nichts verſtänden, als zu laden und zu ſchießen. — Endlich wünſchte er nicht weniger dringend, die von General v. Borſtell zurückgelaſſene halbe Pionier-Kompagnie Nr. 5 noch ferner zu behalten, um einige

wichtige Arbeiten und Vervollſtändigungen der Verſchanzungen durch ſie ausführen laſſen zu können. —

Die hiervor erwähnte Landwehr betreffend, ſo war es allerdings die Abſicht des Generals v. Bülow, die beiden Bataillone, welche die drei Magdeburgſchen Kreiſe herzuſtellen hatten, nämlich das Bataillon v. Katte in Genthin, und das Bataillon v. May in Burg, dem dortigen Blokade-Korps ſchleunigſt zu überweiſen. Nach einem Berichte des Kreis-Ausſchuſſes des 1ſten Jerichowſchen Kreiſes an das Gouvernement vom 12. Mai, dem der Herr v. Alvensleben auf Woltersdorf präſidirte, war das Kontingent dieſes Kreiſes allerdings ſchon ſeit 14 Tagen in Burg verſammelt und auch bewaffnet, jedoch fehlten noch alle Bekleidungsſtücke, und der Kavallerie auch noch die Sättel. Viele der hieher gehörigen Artikel waren in Berlin beſtellt, andere im Kreiſe ſelbſt in Arbeit begriffen. Der Ausſchuß glaubte noch einer Zeit von 3 Wochen zur völligen Ausrüſtung zu bedürfen, und beſorgte, daß wenn das Bataillon unbekleidet marſchiren ſollte, eine ſtarke Deſertion eintreten könnte.

Wahrſcheinlich um ſich ſelbſt nur erſt ein richtiges Bild von dem augenblicklichen Zuſtande der Landwehr machen zu können, hatte General v. Bülow bereits am 10ten Mai den General v. Hirſchfeld erſucht, ihm die Frage offen zu beantworten, ob und wie die Landwehr-Bataillone ſchon jetzt mit Vortheil gegen den Feind zu brauchen ſeyn würden. Die aus Brandenburg vom 12ten datirte Antwort dieſes Generals lief heute in Coswig ein. Nach derſelben fehlte es der Landwehr zur Zeit noch an alle Dem, was zum eigentlichen Soldaten gehöre. Die Bewaffnung ſey noch höchſt unvollkommen, indem die zum Theil ganz neuen Holländiſchen Gewehre ſich zur Zeit noch in den Händen der Büchſenmacher befänden; eben ſo ſey die Bekleidung zum großen Theil noch in den Händen der Handwerker. Es fehle faſt gänzlich an gedienten Offizieren, ganze Kompagnien beſäßen keinen einzigen dieſer Kategorie; gleicher Mangel herrſche an gedienten Unteroffizieren. Unter dieſen Umſtänden, und in Betracht der Märſche, welche mehrere Bataillone zu machen hätten, ſey es erklärlich, wenn ihnen auch noch die erſte militairiſche Ausbildung abginge. — Kurz, General v. Hirſchfeld glaubte ſein pflichtmäßiges Urtheil dahin ausſprechen zu müſſen, daß er die Landwehr noch nicht für den ernſtlichen Gebrauch für tüchtig erachte. Er ging ſogar noch einen Schritt weiter, und unterſuchte die Frage, ob es nicht zweckmäßig ſeyn dürfte, die im Felde ſtehenden Linien-Bataillone durch die für die Landwehr beſtimmten Mannſchaften vollzählig zu machen.

14te Mai.

Im Allgemeinen blieb heute Alles in der geſtern Abend genommenen Aufſtellung ſtehen. Es wird indeß auch heute wieder darauf ankommen, den 14. Mai in zwei beſtimmt geſchiedene Hälften zu theilen:

Am Vormittage erreichte General v. Borſtell die ihm geſtern Abend bezeichnete Gegend und ſtellte ſeine Truppen in folgender Art auf:

1 Eskadron Königin Dragoner, unter Rittmeiſter v. Trotha, 200 Rekonvaleszenten im Marſch zu General v. Bülow begriffen, wohin ſie folgenden Tages auch wirklich gingen, in Seyda; 1 Eskadron Königin Dragoner in Zalmsdorf; 2 Kompagnien des 2ten Bataillons Pommerſchen Infanterie-Regiments, 50 Freiwillige Jäger, 13 Pferde von Königin Dragoner in Bülzig; das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, 1 Schwadron Königin Dragoner, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10 im Bivouak zwiſchen Zahna und Woltersdorf; das Quartier des Generals, 2 Kompagnien des 2ten Bataillons Pommerſchen Infanterie-Regiments, 2 Kompagnien Freiwillige Jäger, ſämmtliche Pferde der Artillerie in Zahna; 1 Eskadron von Königin Dragoner in Köpenick; das Kommando von dem Koſaken-Regiment Platow des 5ten in Jeſſen; das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten im Marſch nach Herzberg.

General v. Borſtell wollte ein kleines Detachement bei Elſter über die Elbe gehen laſſen, um die Gegend von Kemberg und Pretſch zu patrouilliren, und frug an, ob Rittmeiſter v. Blankenburg an ihn gewieſen ſey. Ferner hatte er den eigentlich zu General v. Thümen gehörigen, und in Zahna ſtehenden Oberſten Gurjew mit ſeinen Polniſchen Ulanen einſtweilen nach Rahnsdorf und Klebitz verlegt.

Major v. Gleißenberg in Roßlau zog gegen 3 Uhr Morgens auch die Wache aus dem Brückenkopf zurück und ließ die Brücke anſtecken. Nachdem dieſelbe bereits eine geraume Zeit gebrannt hatte, erſchien ein Feldjäger mit dem Befehl des Generals v. Bülow, die Brücke ſo lange zu erhalten, bis der Feind wirklich vordringe. Das bei Roßlau zurückgebliebene Kommando von den Pionieren ſuchte hierauf das Feuer zu löſchen, wurde Herr deſſelben, und da die Brücke noch zu paſſiren war, ſo wurde abermals eine Wache nach dem Brückenkopf geſchickt.

Die beiden hier folgenden Aktenſtücke dürften darthun, wie General v. Bülow am 14ten Vormittags die Lage der Dinge anſah.

Tagesbefehl vom 14ten. Die Herren Brigade- und Regiments-Kommandeure müſſen ſich mit dem Kriegs-Kommiſſariat in immerwährender Verbindung erhalten, damit ſie wiſſen, an welchen Punkten Fourage und Lebensmittel empfangen werden können.

Das 1ſte Leib-Huſaren- und 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment nebſt der reitenden Batterie v. Steinwehr ſtehen unter dem Befehl des General-Majors v. Oppen. Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment mit einer halben Batterie in Mochau, das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment mit 3 Schwadronen und einer halben Batterie in Braunsdorf, 1 Schwadron deſſelben bleibt in Apollensdorf.

Die Regimenter ziehen die Bagage an ſich, und ſchicken dieſelbe, bei entſtehendem Allarm, nach Treuenbrietzen ab. —

Der General v. Bülow an den Präſidenten v. Baſſewitz, Rudersdorf den 14. Mai 1813:

„E. H. erwiedere ich im Verfolg Ihres Schreibens vom 12ten d., Seite 54, daß bis heute von Hamburg an bis Torgau noch kein feindliches Korps die Elbe paſſirt hat. Bei Torgau iſt zwar etwas vom Feinde über die Elbe gegangen, aber nicht weiter vorgerückt, da ich die Elſter von Herzberg bis zu ihrem Einfluſſe in die Elbe beſetzt habe. Ich muß E. H. daher dringend auffordern, den Gerüchten, als dränge der Feind nach Berlin vor, kräftigſt zu widerſprechen.

Rückſichtlich der Landwehr-Bataillone beehre ich mich E. H. zu erwiedern, daß: die 2 Landwehr-Bataillone in Brandenburg, 2 desgleichen in Potsdam, das eine Landwehr-Bataillon in Rathenow, nebſt den 2 Schwadronen und das eine Bataillon in Spandau ſehr zweckmäßig aufgeſtellt ſind. Die übrigen wünſchte ich aber folgendergeſtalt placirt zu ſehen: das Landwehr-Kavallerie-Regiment, welches den 15ten in Potsdam eintrifft, muß bei dieſem Orte bleiben; das eine Bataillon, welches den 15ten nach Nauen kömmt, muß nach Plaue an der Havel rücken; die 2 Bataillone und 2 Schwadronen, welche dem v. Lützowſchen Freikorps als Soutien zugewieſen worden ſind, können demſelben nichts helfen, da ein Freikorps ſich ſo ſchnell und nach allen Richtungen bewegen muß, daß ſolche ungeübte Truppen ihm nur hinderlich werden müſſen. Ich wünſchte daher dieſe 2 Bataillone und 2 Schwadronen noch zur Beſetzung der untern Havel verwendet zu ſehen; die 3 Bataillone und 2 Schwadronen, welche in Zeit von 6 Tagen noch nach Berlin gezogen werden können, müſſen zur Beſetzung von Saarmund, Trebbin und überhaupt der anzulegenden Vertheidigungslinie benutzt werden; die in der Magdeburgſchen Gegend formirten 2 Bataillone müſſen ſich an das Blokade-Korps anſchließen.

Schließlich muß ich E. H. auffordern, alle Linien-Truppen, Reſerve- und 3te Bataillone, welche in der Gegend von Berlin ankommen, mir hieher zum Korps zu ſchicken, und nicht etwa zur Vertheidigung der projektirten Linie zu gebrauchen, wozu es noch immer Zeit iſt. Es iſt viel wichtiger, daß ich durch dieſe Truppen mein Korps verſtärke und dadurch in den Stand geſetzt werde, offenſiv zu handeln; erſt wenn der Feind mich durch ſeine Uebermacht verhindern ſollte das zu thun, dann erſt werde ich mich auf die Vertheidigung der vorbereiteten Stellung beſchränken.“

Zur Darſtellung der Ereigniſſe am Nachmittage des 14ten übergehend, muß zunächſt folgender Meldungen gedacht werden:

1. Oberſt Bihalef und Major v. Gleißenberg meldeten aus Roßlau nach einander, daß um 11 Uhr Vormittags eine ſtarke feindliche Patrouille vor dem Brückenkopf erſchienen und mit Verluſt zurückgeworfen worden ſey, —

daß ein feindliches Korps von beiläufig 8000 Mann in Deſſau eingerückt ſey; man habe deshalb die Wache zurückgezogen und die Brücke abermals angeſteckt, — daß das eben erwähnte Korps in großer Eile in der Richtung auf Wittenberg marſchire.

Major v. Gleißenberg wollte um 4 Uhr Nachmittags abmarſchiren, erhielt aber den Befehl, nebſt den Koſaken, zur Beobachtung der dortigen Gegend, ſo lange als es ſeine Sicherheit nur irgend erlaube, bei Roßlau ſtehen zu bleiben.

2. Der Major Dawidow, welcher das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten führte, an den General v. Borſtell: „Er ſey am 14ten Morgens 10 Uhr bei Herzberg eingetroffen und daſelbſt auf den Feind geſtoßen, der nach Ausſage der Einwohner aus 2000 Mann Polniſcher Kavallerie und auch aus Infanterie beſtehen ſolle. Er ſey deshalb mit ſeinem Regiment nach dem Städtchen Schönwalde zurückgegangen, von wo aus er den Feind weiter beobachten würde."

3. Der Rittmeiſter v. Blankenburg war am 14ten Morgens bei Roſenfeld, eine Meile von Torgau, eingetroffen. Da der Feind dieſen Ort beſetzt hatte, ſo beſchloß er, den Tag über im Walde verſteckt liegen zu bleiben und ihn erſt in der Nacht zu überfallen. Es gelang ihm, der ſtarken Patrouillen, welche der Feind häufig ausſandte, ungeachtet, nur eine Viertelmeile von Roſenfeld entfernt, unentdeckt zu bleiben. Plötzlich brach aber der Feind auf, und Rittmeiſter v. Blankenburg befand ſich eben ſo ſchnell zwiſchen feindlichen Kolonnen, die theils auf der Straße von Torgau nach Herzberg, theils von Roſenfeld nach Annaburg vorrückten, und zwar in ſolcher Nähe, daß er ſie ſprechen und ſingen hören konnte. Außerdem ſchlugen Polniſche Ulanen und Franzöſiſche Chaſſeurs zu Pferde den Nebenweg ein, auf welchem ſich der Rittmeiſter befand. Ein raſcher Entſchluß mußte allerdings gefaßt werden; um indeß ſeine Leute durch ein zu ſchnelles Zurückgehen nicht unruhig zu machen, verfolgte er ruhig einen andern Nebenweg nach Annaburg, hatte das Glück, zwiſchen den feindlichen Kolonnen ganz unentdeckt zu bleiben, und das noch größere, Annaburg gleichzeitig mit der Spitze der feindlichen Kolonne zu erreichen. Nur ſeine Arrieregarde hatte ein kleines Gefecht mit dem Feinde zu beſtehen, in dem ſie nichts verlor. Das ganze Detachement ſetzte ſeinen Rückzug nach Schweinitz, hinter die Elſter fort. —

Es muß bezweifelt werden, daß die Meldungen unter Nummer 2 und 3 des Abends um 10 Uhr ſchon zu Händen des Generals v. Bülow gelangt waren. Zu dieſer Stunde aber erſtattete derſelbe Sr. Majeſtät dem Könige den nachſtehenden Bericht, der am ſicherſten darüber Auskunft geben dürfte, wie der General ſeine augenblickliche Lage anſah.

„Nach den ſo eben eingegangenen Nachrichten iſt der Feind mit einer Diviſion von ungefähr 15000 Mann durch Torgau debouchirt, und hat ſein

Lager auf dem rechten Elbufer, dicht bei Torgau genommen, auch noch eine Schiffbrücke geſchlagen.

Eben ſo ſind heute, der Angabe nach, 8000 Mann in Deſſau eingerückt. Die Brücke bei Roßlau iſt zwar gänzlich zerſtört, auch der Befehl gegeben, alle Kähne und Fahrzeuge zu ruiniren; wenn es aber dem Feinde Ernſt iſt, dort ſich einen Uebergangspunkt zu bilden, ſo würde er dies wohl möglich machen können, indem er die Mittel dazu ſich aus der Saale, und ſelbſt von Magdeburg her, zu verſchaffen wiſſen würde. Iſt ihm dies aber zu umſtändlich, ſo hat er von Deſſau bis Wittenberg nur einen Tagemarſch und hier ein ſicheres Debouché.

Es ſcheint mir nun, als wenn die jetzt vor Torgau und bei Deſſau ſtehenden Korps wohl zu einem gemeinſchaftlichen Angriff auf Berlin beſtimmt ſeyn dürften. Iſt dies der Fall, ſo wird das Korps von Wittenberg mich en échec halten, während der Marſchall Ney von Torgau aufbricht, und über Herzberg, Dahme, Baruth und Mittenwalde gegen Berlin vordringt. Dies Korps würde dadurch einen ſolchen Vorſprung gewinnen, daß es mir unmöglich fallen würde, auch nur mit demſelben zu gleicher Zeit in der zur Vertheidigung präparirten Linie von Trebbin, Zoſſen und Mittenwalde einzutreffen, geſchweige mich ihm ernſtlich widerſetzen zu können.

Die Stellung, welche meine Truppen jetzt vor Wittenberg eingenommen haben, iſt zwar ſehr gut, um einem ſchwachen Feinde ſo wenig Terrain als möglich einzuräumen; da ſie aber ſehr koupirt und durch Wälder beengt iſt, ſo giebt ſie einem ſtarken Feinde auch wieder ſo viele Vortheile an die Hand, daß ich es nicht wagen darf, mich hier in ein ernſtliches Gefecht einzulaſſen.

Sobald ich daher die Gewißheit habe, daß der Feind von Deſſau gegen Wittenberg marſchirt, werde ich mich nach einer Gegend zurückziehn, wo ich ein freies und offenes Terrain habe, die Bewegungen des Feindes überſehen und von meiner Kavallerie Gebrauch machen kann. Dies wird fürs Erſte die Gegend von Marzahne ſeyn, und werde ich das ganze Korps daſelbſt konzentriren, ſobald ich, wie ſchon geſagt, von den Bewegungen des Feindes hinreichend überzeugt bin. Die Vorpoſten, welche ich bis jetzt auf dem linken Elbufer gegen Wörlitz hin noch vor hatte, ſind in dieſem Augenblick genöthigt worden, ſich auf das dieſſeitige zurück zu ziehen, weil der Feind mit einer ziemlichen Maſſe von Tirailleuren ſich genähert hat.

Wenn beide Korps, das von Wittenberg und das von Torgau, ſich vereinigen, ſo werde ich es mit einem ziemlich überlegenen Feinde zu thun haben; Alles, was in meinen Kräften ſteht, werde ich jedoch anwenden, dem Feinde das Vordringen zu erſchweren. Ich werde ihn angreifen, ſobald ich ſolches nur mit der mindeſten Hoffnung eines glücklichen Erfolges thun kann. Da aber zwiſchen mir und der großen Armee nichts ſteht, folglich meine ganze linke Flanke den Operationen des Feindes bloßgeſtellt iſt, ſo würde es ſehr

gut seyn, wenn der General Tschaplitz oder ein anderes kleines Korps als Zwischenpunkt aufgestellt würde und sich mit mir über Zinna in Verbindung setzen könnte. Ich habe dieserhalb bereits an den General-Lieutenant Tschaplitz geschrieben, da ich aber weder seinen jetzigen Standpunkt, noch seine Instruktionen kenne, so kann ich den Erfolg meines Schreibens nicht beurtheilen.

Ew. Königl. Majestät verfehle ich nicht, diese Ansicht von der Lage der Dinge allerunterthänigst vorzulegen. Ich habe dem Grafen Wittgenstein das Nämliche geschrieben, und das Gouvernement zu Berlin zur Ergreifung kräftiger Maaßregeln aufgefordert. Ich werde Alles thun, um dem Feinde nachdrücklich zu begegnen und gewiß mit demselben schlagen, sobald sich nur eine schickliche Gelegenheit dazu findet; mit welchem Erfolge aber — das steht, bei seiner Ueberlegenheit, in den Händen des Schicksals, und kann ich solches schwerlich im voraus bestimmen." —

Es versteht sich von selbst, daß zur nämlichen Zeit ein gleichlautender Bericht an den Grafen Wittgenstein abging.

Ferner wurde an den General-Lieutenant Tschaplitz, oder vielleicht an den General Barclay de Tolly geschrieben, wobei wir die Bemerkung Seite 38 und Seite 53 nachzusehen bitten, und ihm nach einer ausführlichen Schilderung von der Lage der Dinge, den Absichten des Generals und der in der Nähe von Berlin getroffenen Vertheidigungs-Anstalten der Wunsch ausgedrückt:

ein Korps seiner Armee gegen Herzberg und Jessen zu senden, um die Beobachtung und Vertheidigung der Straßen von Torgau nach Berlin zu übernehmen, während General v. Bülow das Gleiche auf den Straßen von Wittenberg und Dessau nach Berlin ausführe.

Dabei wurde eine Vereinigung beider Korps vorbehalten, um nach Befinden der Umstände den vielleicht getrennten Feind gemeinschaftlich anzugreifen und zu schlagen.

Endlich schrieb General v. Bülow an den Grafen Woronzow, theilte ihm seine Nachrichten, so wie den beabsichtigten Abmarsch nach Marzahne mit, und stellte es seinem Ermessen anheim, ob derselbe die Blokade von Magdeburg gleich aufheben und nach Brandenburg zurückgehen oder, bis zum Eingange noch bestimmterer Nachrichten, vor Magdeburg einstweilen noch stehen bleiben wolle.

Nach diesen umständlichen Erörterungen dürfte es beinahe überflüssig seyn, zu bemerken, daß am 14ten Abends auch alle Befehle zum Marsch nach Marzahne gegeben wurden. Doch bleiben noch einige Mittheilungen, das rückwärts liegende Land betreffend, nachzuholen.

So lief heute ein Schreiben des Generals der Kavallerie v. L'Estocq, aus Berlin vom 13ten erlassen ein, durch welches ein Entwurf zur Vertheidigung der Kurmark mitgetheilt wurde. Der Major Markoff, unter Leitung

des Oberſten v. Boyen und des Geheimen Ober-Baurathe Eytelwein, ſey bereits bemüht, im Sinne jenes Entwurfes eine Linie von Potsdam, längs des Nutheflieſſes, über Saarmund und Trebbin, dann längs des Nottefließes, über Zoſſen, Mittenwalde und Königs-Wuſterhauſen, durch Ueberſchwemmungen und Verſchanzungen zu befeſtigen. — Wir werden auf dieſen Gegenſtand ſehr bald umſtändlicher zurückkommen, und wollten hier eigentlich nur die Zeit feſtſtellen, von wo ab von dieſem Projekt ernſtlicher die Rede war.

Als hieher gehörige Züge aus dem Bilde der Zeit mögen gleich zwei am 14. Mai geſchriebene Briefe folgen, ohne weitere Rückſicht auf den Tag ihres Eintreffens zu nehmen.

Major v. d. Marwitz in Potsdam ſchrieb dem General v. Bülow, wie er nicht ermangeln werde, ſich an das Gouvernement zu wenden, um ſeinerſeits bei der Vertheilung der als Exerziermeiſter nach Berlin geſandten Unteroffiziere Theil zu haben. Man wolle jetzt alle Landwehr-Brigaden mobil machen, da der König ſo eben die Brigadiers derſelben ernannt habe. Ihm ſey die 3te Brigade zugefallen und nun ſolle ſeine proviſoriſche Brigade aufgelöſt und kompagnie- und bataillonsweiſe ausgetauſcht werden, um die urſprüngliche Formation wieder herzuſtellen. Er beſorge bei dieſem Tauſche alle die Früchte ſeiner bisherigen Mühen und Anſtrengungen zu verlieren, und habe deshalb die Bedingung geſtellt, daß ihm die neue Mannſchaft in dem nämlichen Zuſtand überliefert werden müſſe, in welchem er die bereits bei ihm befindliche abgebe. Im Zweifel darüber, ob man dieſe Bedingung zulaſſen würde, und um der Gefahr vorzubeugen, eine bald brauchbare Brigade von 3200 Köpfen wieder aufgelöſt zu ſehen, wünſcht er, daß General v. Bülow erklären möge: die bisherige proviſoriſche Brigade diene ihm zur Reſerve und er könne deshalb nicht zugeben, daß ſie bei der beabſichtigten neuen Formation Rückſchritte mache, mithin könne ein Austauſch nur dann erfolgen, wenn die neu einzuſteckende Mannſchaft in ihrer Ausbildung und Ausrüſtung gleich weit vorgeſchritten ſey.

General v. Hirſchfeld in Brandenburg drückte dem General v. Bülow ſeinen Dank für eine von ihm erhaltene Mittheilung aus, die ihn in den Stand ſetzte, doch ungefähr zu beurtheilen, was bei einem Vordringen des Feindes von Magdeburg her zu thun ſeyn würde. Mit ſeiner Landwehr-Diviſion war derſelbe noch keinesweges in Ordnung, noch war ihm von dem Gouvernement keine Mittheilung hierüber geworden, und nur durch einen Zufall hatte er erfahren, daß Major v. d. Marwitz einer der Brigadiers ſey, die unter ihm ſtänden. Der Reſt des Schreibens enthielt Bemerkungen über einzelne Bataillone, und bittere Klagen über die Unfähigkeit vieler bei der Landwehr angeſtellten Offiziere; es hieß wörtlich: „wir werden unſere geſunden und kräftigen jungen Menſchen durch ihre eigene Unwiſſenheit und durch die Unerfahrenheit ihrer Offiziere aufopfern, ohne etwas auszurichten; über

dergleichen skandalöse Erfahrungen möchte man des Teufels werden.“ General v. Hirschfeld hatte mehrere sehr tüchtige inaktive Offiziere nach allen Seiten hin zur Anstellung bei der Landwehr vergeblich empfohlen, vielleicht weil ein jeder Kreis zu sehr bemüht war, die Kandidaten zu den Offizier-Stellen innerhalb seiner Grenzen zu finden; diese Erfahrung steigerte seinen Unmuth. Endlich geht aus diesem Schreiben noch hervor, daß General v. Bülow die beiden dem Grafen Woronzow überwiesenen Landwehr-Bataillone, bei einem Rückzuge desselben nach Brandenburg, dazu bestimmt hatte, nach Rathenow und Havelberg zu gehen, um zur Vertheidigung der untern Havel mitzuwirken. Obgleich diese Bataillone zu der Division des Generals v. Hirschfeld gehörten, so war demselben zur Zeit doch noch gar nicht bekannt, daß und welche Bataillone sich bei Magdeburg befänden.

Schließlich mag noch bemerkt werden, daß von heute ab die in den verschiedenen Kreisen zu Divisionairen des Landsturms, und die in den Städten zu Kommandanten ernannten Offiziere, sich bei dem General v. Bülow schriftlich zu melden anfingen. Der Oberst v. Rentzell in Ziesar eröffnete die Reihe.

15te Mai.

Die Absicht des Generals v. Bülow war, alle seine Truppen in einem Lager bei Marzahne zu vereinigen. Das Lager sollte à cheval der Straße so genommen werden, daß das Dorf Marzahne vor der Mitte desselben blieb, General v. Harpe den linken Flügel, General v. Thümen die Mitte, der Prinz von Hessen-Homburg den rechten Flügel hatte. Die Arrieregarde unter General v. Oppen sollte bei Kropstädt bleiben, außerdem die Dörfer Lobbesen, Wergzahne und Schönfeld mit Vorposten besetzt werden. General v. Borstell sollte in einen Bivouak bei Schmögelsdorf rücken und die Reserve bilden. Das Hauptquartier wurde nach Marzahne verlegt.

In der Ausführung brachen der Prinz von Hessen-Homburg und General v. Thümen von Schmilkendorf und Dobien, gegen 7 Uhr Morgens, auf und marschirten über Jahmo und Kropstädt nach Marzahne. General v. Harpe blieb so lange stehen, bis die beiden vorgenannten Brigaden in vollem Zuge waren, dann folgte er über Kropstädt nach Marzahne. — General v. Oppen mit der Arrieregarde, aus den beiden Kavallerie-Regimentern, einer reitenden Batterie, einem halben Füsilier-Bataillon und 2 Jäger-Kompagnien bestehend, übernahm die Beobachtung von Wittenberg und rückte mit dem Husaren-Regimente bis auf den Weinberg, unweit der Festung, vor.

Von General v. Borstell, der am Nachmittage eine andere Bestimmung erhielt, wissen wir nicht gewiß, ob er bei Schmögelsdorf ankam. Bei der Nähe seiner gestrigen Quartiere glauben wir dies aber mit Bestimmtheit annehmen zu können.

Major v. Gleißenberg mit seinem halben Füsilier-Bataillon und dem

Kosaken-Regiment Bihalef blieb bis Mittag in Roßlau. Der Feind zeigte sich zwar gegenüber am linken Ufer, hielt sich aber nicht auf, sondern setzte seine Bewegung nach Wittenberg fort. Um Mittag brach der Major über Straach nach Marzahne auf, erhielt aber den Befehl, sich weiter links auf die Straße von Roßlau nach Niemegk zu schieben, und die Nacht in Raben stehen zu bleiben, wohl um mit Graf Woronzow die nähere Verbindung zu erhalten, der seinerseits eine Schwadron nach Zerbst geschickt hatte.

Die Garnison von Wittenberg ließ den Abzug geschehen, ohne ihrerseits etwas zu unternehmen.

Die hierdurch entstehende Pause dürfte füglich benutzt werden können, um einige anderweitige Notizen einzuschalten. Zunächst fand General v. Bülow sich durch die Zurückziehung des Blokade-Korps von Wittenberg veranlaßt, seinen Truppen eine etwas veränderte Ordre de Bataille zu geben. Die Beilage enthält hierüber das Nähere, so wie eine ungefähre Angabe der Stärke. (Beilage Nr. 19.)

Dann waren 2 Marsch-Bataillone unter den Kapitains v. Löwenfeld und Petzold in Treuenbrietzen angekommen. Auf ausdrücklichen Königlichen Befehl vor Stettin gebildet, und zur Verstärkung der unter den Generalen v. Yorck und v. Bülow stehenden Infanterie-Regimenter bestimmt, hatte man ihnen dort auch noch den gewöhnlichen regelmäßigen Ersatz für die beiden Pommerschen Infanterie-Regimenter beigefügt. General v. Bülow beschloß, von diesem theils ungewöhnlichen, theils gewöhnlichen Ersatz nur das zu entnehmen, was den bei ihm befindlichen Ostpreußischen Infanterie-Regimentern wirklich zukam, d. h. 3 Kompagnien, den Rest aber, 5 Kompagnien, vereint zu lassen, um ihn nach Zeit und Umständen dem General v. Yorck zuzusenden. Natürlich und den Umständen entsprechend würde es gewesen seyn, jenen, vielleicht zu einem Bataillon formirten Rest als ein Feld-Bataillon zu behandeln und zu gebrauchen; die Nachricht jedoch, daß man den beiden Marsch-Bataillonen von Hause aus nur eine sehr schwache, höchstens auf den Marsch berechnete Organisation gegeben hatte, so wie das dringende Verlangen des Grafen Tauentzien, die kommandirten Offiziere schleunigst zurückgesendet zu sehen, veranlaßte den General v. Bülow, den nach dem Obigen bleibenden Rest nicht als ein Feld-Bataillon zu behandeln, sondern ihn unter Führung des Kapitains Petzold nach Potsdam zurückzuschicken, um dort zur Vertheidigung dieses Punktes mitzuwirken, und die irgend entbehrlichen Offiziere sogleich nach Stettin zu senden. Seine Truppen aber wurden angewiesen, den ihnen zufallenden Ersatz in oder aus Treuenbrietzen, von dem Kapitain v. Löwenfeld, in regelmäßiger Art in Empfang zu nehmen. Es war derselbe beträchtlich, denn es erhielten z. B. das 1ste Bataillon 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments eine ganze Kompagnie, aus 2 Spielleuten und 178 Gemeinen bestehend, die beiden Musketier-Bataillone 2ten Ostpreußischen Infanterie-

Regiments, 30 Mann Erſatz per Kompagnie. — Beiläufig geſagt, kamen durch dieſe Verſtärkung die erſten Leute mit grauen Jacken, und ohne Montirungen, auch in die alten Linien-Infanterie-Regimenter.

Dem 3ten Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments wurden heute 150 Stück Dukaten für die bei Halle genommenen 3 Geſchütze ausgezahlt.

Zur eigentlichen Geſchichte des Tages zurückkehrend, bleibt zu berichten: daß General v. Oppen gegen Mittag meldete, der Feind ſey mit etwa 10,000 Mann aus Wittenberg hervorgebrochen, deshalb ginge er langſam nach Kropſtädt zurück, ohne von dem Feinde nur irgend erheblich verfolgt zu werden. Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, welches bis zum Abend die Gegend nach Straach hin beobachtet hatte, rückte ins Lager bei Marzahne. — Daß der Major Davidoff, vom Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten, aus Schönwalde meldete, wie die von ihm ausgeſchickten Patrouillen den Feind in der Stärke von 10,000 Mann Infanterie und Kavallerie nebſt einigen Geſchützen, im Marſch von dem Städtchen Herzberg nach Großenhayn geſehen hätten; er ſelbſt ſtehe mit dem Regimente in Schönwalde und habe auf ſeinem linken Flügel Verbindung mit dem Koſaken-Regiment Seliwanoff. (Dies letztere Regiment war von dem General v. Kleiſt zur Beobachtung von Torgau zurückgelaſſen worden, und hatte zum Rückzuge den Weg über Herzberg nach Baruth eingeſchlagen.)

Etwas ſpäter meldete derſelbe Major aus Haus-Ahlsdorf bei Schönwalde, Morgens 9 Uhr, der Feind ſey über die Elſter gegangen, und mit etwa 1500 Mann Infanterie und Kavallerie über Brandis gegen Schönwalde vorgedrungen, und habe ſeine Poſten zurückgedrängt. Die Verbindung mit dem Regiment Seliwanoff werde noch unterhalten.

Die bei weitem wichtigſten Nachrichten aber liefen am Nachmittage durch einen Sächſiſchen Offizier ein, der von Torgau her zu den Alliirten übertrat. Durch ihn erfuhr man erſt die wirkliche Größe der von dorther drohenden Gefahr, ſo wie daß Marſchall Ney bereits über Herzberg vorgerückt ſey.

Dieſe Kunde rief bei General v. Bülow den Entſchluß hervor, morgen mit dem Gros bis Treuenbrietzen, mit der Arrieregarde bis Schmögelsdorf zurückzugehen. Den General v. Borſtell aber ſandte er ſogleich nach Jüterbog ab.

Abends 9 Uhr traf General v. Borſtell dort ein und rückte mit der Infanterie und Artillerie nach Jüterbog, während das Regiment Königin Dragoner in Rohrbeck und Dennewitz blieb.

Abends 10 Uhr erhielt General v. Borſtell durch den Feldjäger Steinert, Bataillons-Chef vom Landſturm des Luckenwaldeſchen Kreiſes, die Nachricht, daß Rittmeiſter v. Blankenburg in Luckenwalde ſey. Derſelbe habe ihm mitgetheilt, daß der Feind geſtern den 14ten in 3 Kolonnen, jede zu 8- bis

9000 Mann ſtark, aus der Gegend von Torgau aufgebrochen ſey. Heute habe ſich der Feind von Herzberg nach Dahme und nach Luckau in Bewegung geſetzt. Gefangene, die geſtern gemacht worden, hätten ausgeſagt, daß Marſchall Victor und General Sebaſtiani ſich heute oder morgen in Deſſau vereinigen und ein Korps von 20,000 Mann bilden würden. Der Zweck der ganzen Bewegung ſey eine Invaſion der Mark. (In der That war Rittmeiſter v. Blankenburg, aus der Gegend von Schweinitz, die er am 14ten erreichte, in der Abſicht dem Feinde in der linken Flanke zu bleiben, nach Dahme zurückgegangen. Bei der Annäherung des Feindes an dieſen Ort, und von der rückgehenden Bewegung des Generals v. Bülow unterrichtet, marſchirte er nach Luckenwalde.)

General v. Borſtell theilte dem Rittmeiſter v. Blankenburg ſogleich mit, daß er in Jüterbog ſtehe, ein Detachement von 100 Koſaken, das zum Attamanſchen Regiment gehörte, und das über Dahme zur großen Armee gehen ſollte, habe er hier vorgefunden, und es einſtweilen in Werbig auf der Straße nach Dahme aufgeſtellt. Die Nachrichten, welche der gegenwärtig wahrſcheinlich in Oehna befindliche Major Davidow eingeſendet, ſtimmten nicht mit den durch ꝛc. Steinert erhaltenen, da nach ihnen der Feind nicht weit über Herzberg vorgegangen wäre. Er trüge ihm nun auf, morgen mit Anbruch des Tages nach Baruth zu marſchiren, ſich daſelbſt oder noch weiter vorwärts bei Kehmlitz oder Damsdorf aufzuſtellen, die Gegend von Dahme fleißig zu patrouilliren und häufig zu melden. Seinen Rückzug hätte er nöthigen Falles nach Mittenwalde zu nehmen.

Um 11½ Uhr Abends machte General v. Borſtell aus Jüterbog Meldung von dem Vorſtehenden an General v. Bülow. —

Vielleicht iſt es nicht überflüſſig, hier einzuſchalten, daß man heute weiß, wie die Franzöſiſche Armee am 15. Mai folgende Punkte wirklich erreicht hatte: (Beilage Nr. 18.)

Die Avantgarde des 3ten Korps in Luckau, das 3te Korps zwiſchen Herzberg und Luckau, das 7te Korps zwiſchen Annaburg und Löben, das 2te Korps, das 2te Kavallerie-Korps vor Wittenberg, das 5te Korps in Dobrilugk. Auf einen Vergleich dieſer impoſanten Maſſe von Streitkräften und den 14,865 Mann des Generals v. Bülow braucht wohl nicht weiter eingegangen zu werden.

General-Lieutenant Graf Woronzow ſchien den ihm, am 14ten um 10 Uhr Abends, mitgetheilten Nachrichten noch nicht unbedingten Glauben ſchenken zu können. Es lief von ihm folgendes, aus Neu-Königsborn den 15ten, 11 Uhr Vormittags, datirte Schreiben ein:

„Je viens de recevoir la lettre de V. E. datée d'hier au soir, et j'envoie dans le moment un éscadron d'hussards à Zerbst, qui communiquera avec Vos postes à Roslau, et tâchera de se mettre au fait des entreprises

de l'ennemi dans ces environs. Mais comme il s'agit en cas de retraite à Brandenbourg, d'abandonner tout ce qu'on a fait ici, et qui sera tout de suite ruiné par l'ennemi, je ne voudrais en venir là, qu'à la dernière extremité et d'après des nouvelles bien sures sur le passage d'un corps considérable des troupes ennemies, menaçant Berlin. Or ce n'est que de V. E. que je puis avoir ces nouvelles, puisque tous les points où Elle suppose que l'ennemi veut passer, sont observés par Vos troupes. Il est de la plus grande importance de ne pas faire un faux mouvement, et c'est pourquoi je supplie V. E. de charger quelqu'un d'avoir des nouvelles bien sures et bien positives de ce que fait l'ennemi, afin que je ne sois pas dans le cas de faire une retraite et abandonner une position intéressante, pour des nouvelles qui, quelques heures après, se trouveroient fausses ou exagérées. J'avoue qu'il me parait, que l'empereur Napoléon assemble toutes ses forces pour frapper, s'il le peut, un grand coup à nos grandes armées réunies, et qu'il ne s'occupera pas de nous et de Berlin. Je peux me tromper là-dessus surement, mais toutes les nouvelles venant de l'autre rive, et sa tactique ordinaire paroissent confirmer cette idée, et c'est au moins une raison, pour ne prendre le parti de la retraite, que quand la marche sur Berlin sera bien sure.

Je serais enchanté de Vous servir, en laissant à V. E. le regiment Grekoff 9ieme, mais V. E. sait que j'ai si peu d'infanterie, que depuis le depart du Général Borstell presque tout le flanc gauche et jusqu'aux palissades se trouvent defendus par mes hussards. J'envoie à présent un escadron à Zerbst et j'ai 200 hommes sur la rive gauche de l'Elbe, que j'aurois renforcé, si j'en avois le moyen. V. E. voit par là que ce n'est pas manque de bonne volonté, que je Vous redemande le régiment de Grekoff, mais parceque j'en ai vraiment besoin. Si V. E. a besoin de cavalerie, la grande armée qui en a une si énorme quantité, ne refusera surement pas de Vous en fournir.

Le chef d'escadron qui sera à Zerbst, aura ordre de communiquer à V. E. ce qu'il pourroit par quelque hazard apprendre autrement que par les postes prussiennes.

Je Vous prie etc. etc.

General v. Bülow theilte dem Grafen Woronzow die heutigen Nachrichten, das Vordringen des Feindes von Torgau nach Luckau, ſeinen Entſchluß, nach Treuenbrietzen zurückzugehen, mit, und ſtellte ſeinem Ermeſſen abermals anheim, die Stellung vor Magdeburg entweder gleich aufzugeben, oder ſie einſtweilen noch beizubehalten.

Endlich lief ein Schreiben von dem General der Kavallerie v. L'Eſtocq, Berlin den 15. Mai, eine Ueberſicht der von dem Gouvernement einſtweilen

getroffenen Maaßregeln enthaltend, ein. Es wird daſſelbe ſpäter umſtändlicher berührt werden.

Wir glauben nämlich, es nicht länger aufſchieben zu können, eine Pauſe in der Darſtellung der bei General v. Bülow vorgekommenen Ereigniſſe eintreten zu laſſen, und erſt nachzuholen, was während der erſten Hälfte des Monats Mai in dem Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder angeordnet und ausgeführt wurde.

III. Das Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder, vom 2ten bis 15ten Mai.

Die eben geſtellte Aufgabe iſt indeß nicht ſo leicht, als ſie für den erſten Augenblick erſcheint. Bei der Menge von anordnenden Behörden, z. B. in Bezug auf die Landwehr: das Militair-Gouvernement, die General-Kommiſſion, die Kurmärkiſche Regierung, die Kreis-Ausſchüſſe, die Diviſionaire und Brigadiers der Landwehr ſelbſt — wird es recht ſchwierig, einen nur irgend ſicher leitenden Faden durch dieſe etwas chaotiſchen Zuſtände zu finden.

Vielleicht führt es am leichteſten zum Zweck, und gewährt noch die beſte Ueberſicht, wenn die organiſche Ausbildung der beiden wichtigſten Inſtitute jener Zeit, des Landſturms und der Landwehr, hier gleich, ohne Rückſicht auf den für dieſen Paragraphen beſtimmten kürzern Zeitabſchnitt, bis zu Ende des Monats Mai fortgeführt wird.

Dagegen dürfte es darauf ankommen, einmal, die von dem Militair-Gouvernement während der erſten Hälfte des Monats Mai ergriffenen Maaßregeln, die Anſtalten zur Vertheidigung der Mark, zur Verpflegung der Truppen, ſo wie die Berührungen deſſelben mit General v. Bülow, in einer ſtrengen chronologiſchen Folge nur bis zum 15. Mai fortzuführen, — und zweitens, ſie dann, während einiger Tage, gleichlaufend mit der Darſtellung der Ereigniſſe bei dem Bülowſchen Truppen-Korps, fortgehen zu laſſen.

Dieſer Anſicht folgend, wird zunächſt der Landſturm in Betrachtung zu ziehen ſeyn.

A. Der Landſturm.

Die Geſchichte deſſelben wurde im 8ten Abſchnitt bis zum 3. Mai, dem Tage des Eintritts einer neuen, beſtimmt bezeichneten Epoche fortgeführt. Dieſe Epoche aber trat durch die Verordnung über den Landſturm vom 21ſten April ein, welche das Militair-Gouvernement am 3. Mai der Kurmärkiſchen Regierung zufertigte, indem es ſich die nähern Anweiſungen zur Ausführung derſelben noch vorbehielt.

Die Regierung theilte ihrerſeits, unter dem 4ten, die Verordnung den Landräthen und Polizei-Direktoren mit, verordnete die Aufnahme derſelben in das Amtsblatt, und beſchränkte ſich vorläufig darauf, den genannten Behörden folgende Anweiſung zu geben: Sie möchten alle nöthige Einleitungen

zur Ausführung des Geſetzes treffen, namentlich die Unter-Bezirke genau beſtimmen, die Wahlen verfügen, überhaupt bemüht ſeyn, die bisherigen proviſoriſchen Anordnungen dem neuen Geſetze anzupaſſen; jedoch dürfe das Alte nicht eher aufgehoben werden, bis das Neue auch wirklich an ſeine Stelle treten könnte. Endlich wurde Bericht verlangt.

Schon am 5. Mai erließ das Gouvernement einen Theil der vorbehaltenen nähern Anweiſungen, indem es an alle Landräthe ſeines Gouvernements Folgendes unmittelbar verfügte:

1. Da der N. Kreis einen Landſturm-Bezirk ausmacht, ſo werden Sie zum Anführer dieſes Landſturm-Bezirkes ernannt, und haben eventuell einen Stellvertreter in dieſer Funktion in Vorſchlag zu bringen;
2. da ferner jeder Landſturm-Bezirk in Unter-Bezirke eingetheilt werden ſoll, ſo erhalten Sie den Auftrag, ſogleich eine ſolche Eintheilung des N. Kreiſes zu entwerfen und darüber ein Tableau anzufertigen;
3. werden Sie beauftragt, ſogleich die Unter-Bezirks-Anführer zu ernennen, und die Liſte derſelben einzureichen;
4. iſt ſogleich mit Ernennung der Schutz-Deputationen vorzugehen. Die Schutz-Deputation iſt ſogleich auf die vollſtändige Ausführung der Verordnung über den Landſturm zu verpflichten, und Sie haben durch dieſelbe die §. 23 vorgeſchriebene Aufnahme ſogleich zu veranſtalten;
5. bei dieſer Aufnahme wird ſich ergeben, wie viel wehrbare Männer in jeder Gemeinde zur Reiterei, und wie viel zum Fußvolk zu rechnen ſind; mithin aus wie viel Kompagnien Fußvolk und Reiterei jeder Unter-Bezirk beſteht. Sie werden dann ſogleich die Hauptleute nach §. 36 ernennen und hieher anzeigen;
6. den nächſten Sonntag nach Formation der Schutz-Deputation müſſen alle landſturmpflichtige Einwohner in den Kirchen verſammelt werden. Der Prediger hat eine angemeſſene Rede zu halten; dann müſſen die Kriegsartikel §§. 25 — 26 — 27 verleſen werden und die ganze Verſammlung muß den Inhalt beſchwören;
7. nach Formation der Schutz-Deputation müſſen mit ihr verabredet werden: die Anlage der Waffendepots, die Sammelplätze und die Signale zur Zuſammenberufung;
8. eben ſo, welche Ortſchaften ſchon jetzt als ſolche zu beſtimmen ſind, wo ſich die Einwohner zum Auswandern, und wohin — bereit zu halten haben;
9. eben ſo muß das Syſtem der Boten, Späher und Ordonnanzen organiſirt, und das Verabredete hieher angezeigt werden.

Für die Priegnitz und die Ukermark, welche jede unter einem Kreis-Direktorium ſtanden, wurden Bezirks-Anführer ernannt, denſelben jedoch überlaſſen,

den Kreis oder beſſer die Provinz, bei ihrer großen Ausdehnung, in mehrere Bezirke zu zerlegen.

Die Stadt Berlin wurde in zwei Bezirke, öſtlich und weſtlich der Spree, eingetheilt, und der Ausſchuß für die Landwehr zugleich mit den Angelegenheiten des Landſturms beauftragt. —

Unter dem 8. Mai fuhr das Gouvernement mit der Ertheilung von nähern Anweiſungen fort. Es müſſen drei derſelben von dieſem Tage beigebracht werden, nämlich:

1. Verfügung an alle Landräthe.

Des Königs Majeſtät haben durch eine Kabinets-Ordre, d. d. Dresden den 6. Mai, Seite 42, befohlen, daß auf jeden Fall, beim Andringen des Feindes, der General-Lieutenant v. Bülow Berlin decke, und der General-Major v. Thümen beſtimmt iſt, Spandau zu vertheidigen.

Es muß daher:

a) die Landwehr auf das allerſchleunigſte formirt und ſogleich ſo geſtellt werden, daß ſie zur augenblicklichen Diſpoſition des Generals v. Bülow ſtehe. Sie müſſen mit dem Ausſchuß ſogleich Alles, was nur irgend möglich iſt, zu dieſem Zweck anwenden, und die Zuſammenziehung der Bataillone bewirken. Vom Erfolg erwarten wir auf der Stelle die beſtimmte Nachricht mit der Anzeige, wo die formirten Landwehr-Maſſen zuſammengezogen ſind.

b) Eben ſo ſchleunig müſſen Sie mit der Ihnen aufgetragenen Formation des Landſturms verfahren. Sie müſſen dazu keinen Augenblick verlieren und Alles vorbereiten, daß der Landſturm vollſtändig formirt, jeden Augenblick zur Diſpoſition des Generals v. Bülow ſtehe. — Damit Sie in Abſicht des Oberbefehls über den Landſturm die nöthige militairiſche Hülfe haben mögen, haben wir zu Diviſionairen des Landſturms

für den N. Kreis den N. N.

beſtellt, welcher Ihnen hierbei aſſiſtiren, und bei dem wirklichen Ausrücken das Militair-Kommando übernehmen wird. Derſelbe iſt angewieſen, ſich mit ſeinem Adjutanten unverzüglich zu Ihnen zu begeben und mit Ihnen das Nöthige zu verabreden. Sie werden autoriſirt, demſelben die geſetzlichen Fourage-Rationen anzuweiſen.

Bei allen mit dem äußerſten Nachdrucke zu treffenden Maaßregeln müſſen Sie übrigens nicht vergeſſen, daß alle unnöthige Allarmirung vermieden, und Ruhe und Ordnung erhalten werde; wodurch allein der hohe Zweck der angeordneten kräftigen Maaßregel, zur Vereitelung der etwanigen Plane des Feindes, erreicht werden kann.

Die von dem Gouvernement getroffenen Wahlen waren folgende:

Im 1ſten Jerichowſchen Kreiſe der Oberſt v. Knebel; 2ten Jerichowſchen Oberſt v. Maſſow; Zieſarſchen Oberſt v. Rentzell; Zauche-Luckenwaldeſchen General-Major v. Maſſenbach; Teltowſchen General-Major

v. Zawaczky; Ruppinſchen General-Major v. Schauroth; Storkow-Beeskowſchen Oberſt-Lieutenant v. Coſſrane; Priegnitz Major v. Puttlitz; Nieder-Barnimſchen Major v. Burgwedell; Ober-Barnimſchen General-Major v. Zaſtrow; Lebuſiſchen Oberſt v. Holzſchuer; Ukermark Oberſt v. Kamienſky; Glien- und Löwenbergſchen Major v. Redern; Havelländiſchen Oberſt v. Hüſer; Vorpommern, nämlich der Anclam-, Demmin- und Randowſche Kreis, General-Major v. Reitzenſtein — zu Landſturm-Diviſionairen.

In Berlin kommandirten den Landſturm, auf der Friedrichsſtädtiſchen Seite der General-Major v. Brauchitſch, — auf der Königsſtädtiſchen Seite der General-Major v. Schenk.

2. Ernennung von Kommandanten.

In weiterer Folge der Verordnung über den Landſturm, Artikel von den Städten, ernannte das Gouvernement, aus der Zahl der inaktiven und verabſchiedeten Offiziere, für ſämmtliche Städte ſeines Verwaltungs-Bezirkes beſondere Stadt-Kommandanten, z. B. für Potsdam den General-Major v. Reander, für Brandenburg den Oberſten v. Görtzke, für Frankfurt den Oberſten Wenzel. Aber auch die kleinern Städte wurden bedacht; ſo erhielt unter andern Lebus den Oberſten v. Hohendorf, ehemals Kommandeur des Regiments v. Zenge, zum Kommandanten.

3. Repreſſalien.

Endlich ließ das Gouvernement die §§. 29 und 39 der Verordnung über den Landſturm, deutſch und in Franzöſiſcher Ueberſetzung, öffentlich bekannt machen und allenthalben anſchlagen. Sie enthalten die Beſtimmung, daß der Landſturm keine Uniform tragen darf, und daß die gefangenen Landſturm-Männer nöthigen Falles durch die allerſtrengſten Repreſſalien geſchützt werden ſollen. Das Gouvernement fügte hinzu: es iſt übrigens Pflicht eines jeden Einwohners, davon ſofort Anzeige zu machen, ſobald zur Franzöſiſchen Armee gehörige Perſonen die Gefangenen des Landſturms mißhandeln ſollten, damit innerhalb 24 Stunden gegen irgend einen gefangenen Franzoſen das Vergeltungsrecht ausgeübt werden könne. (Berliniſche Nachrichten von ꝛc. Nr. 56 den 11. Mai 1813.)

Am 9. Mai gab das Militair-Gouvernement einem vielfach geäußerten Wunſche nach, und erlaubte, daß der Landſturm die Kleidung der Landwehr anlegen durfte, jedoch ohne das Kreuz, welches der letzteren vorbehalten bliebe, auch durfte darüber nichts bekannt gemacht werden. Am 10ten überſandte daſſelbe eine Probe der Ungariſchen National-Waffe, Tzakan genannt, die für den Landſturm brauchbar ſchiene und die auf der Eiſenſpalterei in Neuſtadt, das Stück zu 5 gGr. zu haben wäre.

Die Kurmärkiſche Regierung ergriff um dieſe Zeit noch eine anderweitige Maaßregel, ſie ſandte nämlich aus ihrer Mitte beſondere Kommiſſarien, einmal nach den Kreiſen, wo es mit der Landwehr und dem Landſturm nicht

recht fortgehen wollte (z. B. am 17. Mai den Regierungs-Rath Mauve nach der Ukermark), — und zweitens nach den vorzugsweise bedrohten Gegenden. Der Zweck der Erſteren liegt am Tage, die Letztern aber ſollten in den bedrohten Gegenden nicht allein die Landräthe unterſtützen, ſondern auch die Ausführung derjenigen Maaßregeln auf ihre Rechnung und auf ihren Namen nehmen, welche den Feind möglicherweiſe zu Repreſſalien gegen die Beſitzungen der Landräthe, oder überhaupt der Offizianten und der beim Landſturm thätigen Anführer, veranlaſſen könnten.

Das Amtsblatt der Regierung vom 18ten Mai brachte die Verfügung des Gouvernements vom 8ten d., die Ernennung der Anführer oder Diviſionaire der Landſturm-Bezirke betreffend, zur öffentlichen Kunde, und enthielt außerdem noch folgende Anweiſung:

Die den Civilbehörden, durch §. 75 der Verordnung über den Landſturm, vorgeſchriebene Entfernung, bei Annäherung des Feindes, geſchieht in Anſehung der Lokalbehörden nicht eher, als bis ſie dazu durch vorſtehend genannte Diviſionaire oder Kommandanten, oder durch die Kreis-Direktoren und die Landräthe, und in den größern Städten durch die Polizei-Direktoren werden aufgefordert werden, welchen alle Civilbehörden ihres reſpektiven Kreiſes oder Stadt, in Anſehung der den Landſturm betreffenden, oder wegen eines feindlichen Anfalls zu beobachtenden Maaßregeln, ohne Ausnahme unterworfen ſind, und deren desfallſigen Anordnungen ſie unbedingt Folge zu leiſten haben.

Uebrigens haben wir, um in jedem Kreiſe ſchnell und mit Nachdruck operiren, und den landräthlichen und allen übrigen Behörden die nöthige Hülfe geben zu können, mehrere Mitglieder unſeres Kollegiums in verſchiedene Gegenden der Provinz abgeſandt.

Welche Perſonen von jeder Behörde abzugehen haben, beſtimmt der Chef derſelben, und ſchickt ſchleunigſt die Liſte derſelben an den betreffenden Landrath ein. Die übrigen Offizianten ſchließen ſich dem Landſturm an. Auch die Beſtimmung, in wiefern Aerzte, Apotheker, Chirurgen und Bader mit ihren Inſtrumenten und Arzneien aufbrechen ſollen, liegt den Diviſionairen und Kommandanten ob, an welche, ſobald ſich die Civilbehörden entfernt oder aufgelöſt haben, die ganze Wirkſamkeit derſelben, ſo weit es nöthig iſt, übergeht, und welche zu dem Ende, ſchon vor dem Abzuge der Behörden, aus den nicht zur Abreiſe beſtimmten Offizianten, oder wie ſie es ſonſt gut finden, militairiſche Büreaus zur nöthigen Geſchäftsführung etabliren, oder den Schutzdeputationen und ihren Mitgliedern das, was zur Erhaltung der Ordnung erforderlich iſt, übertragen werden. Jedermann iſt den Diviſionairen und Kommandanten von da an, bei Vermeidung der ſtrengſten militairiſchen Zwangsmittel, unbedingten Gehorſam ſchuldig, und ſie ſind alsdann ſo befugt als verpflichtet, in vorkommenden Fällen die in den Kriegs-Artikeln, §. 25 des Landſturm-

Edikts, bestimmten Ehren-, Leibes- und Lebensstrafen, mit den Ausschüssen, ohne weitere Rückfrage, zu erkennen und zu vollziehen.

Es versteht sich jedoch von selbst, daß wenn der Feind einen Ort besetzt, nach §. 79 des gedachten Ediktes, auch die der Militair-Behörde zustehende, oder von ihr anderweitig übertragene obrigkeitliche Gewalt für aufgelöst zu erachten ist. —

Fügen wir dem hiervor Aufgeführten noch hinzu, daß das Militair-Gouvernement die Bürger-Garden in den Städten, wo sie wirklich bestanden, beibehielt, und ihre Auflösung von einer speziellen Erlaubniß, oder von der völlig beendeten Organisation der Landwehr, oder endlich von dem Aufgebot des Landsturmes abhängig machte; — ferner, daß dasselbe den Landsturm-Männern nur dann die Erlaubniß zu einer Reise, und den dazu nöthigen Paß zu ertheilen gebot, wenn sie eine schriftliche Urlaubsbewilligung von ihrem Hauptmanne beibrächten; so dürfte die Aufzählung der getroffenen Anordnungen erschöpft seyn und es nur noch darauf ankommen, zu wissen, ob und wie sie wirklich in Ausführung gebracht wurden.

Hierüber geben nun die Berichte der verschiedenen Landräthe, die Anpassung des bereits bestehenden Landsturms an die Bestimmungen der Verordnung vom 21. April betreffend, welche um den 20. Mai ziemlich vollständig eingelaufen waren, eine mehr oder minder vollständige Auskunft. Fehlte es auch nicht an mancherlei Skrupeln, an Zweifeln an der Ausführbarkeit einzelner Festsetzungen, so war, bei dem allgemein regen Sinne und bei der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit außergewöhnlicher Anstrengungen, die Organisation, auf dem Papiere wenigstens, sehr bald zu Stande gebracht, die Schutzdeputationen gewählt, die Unter-Bezirke und ihre Anführer ernannt. Nur in einzelnen sehr seltenen Fällen zeigte sich minder guter Wille und ein vorwaltender Hang zur Erhaltung des Eigenthums. Man kann wohl noch weiter gehen, und annehmen, daß in der Kurmark der Landsturm im Sinne der Verordnung vom 21. April nicht allein auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit organisirt war, doch hatte er die Probe noch nicht bestanden, d. h. er war noch nicht gegen den Feind gebraucht worden, mithin fehlte es auch noch an einem Maaßstabe zur Beurtheilung der von ihm zu erwartenden Leistungen.

Nur gegen eine Anordnung des Gouvernements erhoben sich von Hause aus Bedenken, nämlich über die von demselben getroffene Wahl zu Landsturm-Divisionairen und Stadt-Kommandanten. Wenn dieselben allerdings durchweg aus der Zahl der alten und geprüften Militairs genommen worden, so wollte man ihnen doch, wenigstens theilweise, nicht mehr die physischen Kräfte beimessen, welche ihr neuer Beruf zu erfordern schien. Es mag dahin gestellt bleiben, ob Alle sich einen recht klaren Begriff von dem Zweck und dem eigentlichen Gebrauch des Landsturms gemacht hatten, ob ihr Geist noch kräf-

tige Frische genug besaß, um die durch lange Dienstzeit wohl zur andern Natur gewordenen taktischen und reglementarischen Formen ablegen, und sich in einen wirklichen Guerilla-Führer verwandeln zu können. Mag dies als zweifelhaft dahin gestellt bleiben, so kann doch nicht geleugnet werden, daß mehrere, vielleicht die meisten der ernannten Divisionaire in ihren Bezirken wenig oder gar nicht gekannt waren, daß ihnen mitunter alle Kenntniß der Oertlichkeiten und der Personen fehlte, daß sie dadurch aber geradezu in ihrer Wirksamkeit gehemmt wurden, und daß es im glücklichsten Falle lange Zeit kosten mußte, solche Hindernisse zu besiegen. Denken wir uns z. B. den General-Major v. Massenbach, der am 14. Mai in Golzow ankam, um das Kommando des Landsturms in dem ihm durchaus fremden Zauche-Luckenwaldeschen Kreise zu übernehmen, und der am 16. und 17. Mai, bei dem Rückzuge des Generals v. Bülow, schon handelnd auftreten sollte. — Vielleicht reichen diese Andeutungen hin, um darzuthun, weshalb jene Wahlen sich des allgemeinen Beifalls grade nicht erfreuten, weshalb man sich von der Maaßregel überhaupt grade nicht viel zu versprechen schien.

Das Militair-Gouvernement theilte schließlich, am 26. Mai, sämmtlichen Divisionairen des Landsturms das für Berlin entworfene Reglement wegen des Landsturms mit, um dasselbe bei Einführung einer gewissen Dienstordnung in ihren Bezirken nach den Umständen zu benutzen.

In diesem Reglement handeln die §§. 1—6 von der Verpflichtung zum Dienst im Landsturm, und bestimmen, welche Dienste persönlich geleistet werden müssen, welche durch Stellvertreter geschehen können. Der §. 7. theilt die Stadt für den Dienst in zwei Divisionen, nämlich in die östliche und in die westliche, wobei die Spree die natürliche Grenze bildet. Nach §. 8. enthält jede Division 4 Brigaden; jede Brigade 3 Bataillone; jedes Bataillon ein Polizei-Revier. §. 9. Jedes Polizei-Revier besteht aus mehreren Polizei-Distrikten; jeder Polizei-Distrikt bildet, nach Maaßgabe seiner größern oder mindern Bevölkerung, eine oder mehrere Hauptmannschaften. Die §§. 11—20 handeln von den Schutz-Deputationen, den andern Behörden und ihren respektiven Wirkungskreisen, so wie sie überhaupt den Geschäftsgang reguliren. Die §§. 21—38 beschäftigen sich mit den Strafen und mit der Handhabung der Disziplin. Der §. 39, der letzte, bestimmt, daß der Inhalt dieses Reglements in jeder Hauptmannschaft, wenigstens alle 14 Tage einmal, vorgelesen werden soll.

B. Die Landwehr.

In dem 8ten Abschnitte wurde dargethan, daß die Kurmärkische Landwehr, zu Ende April und in den ersten Tagen des Mai, zwar in völlig formirte Kompagnien zusammengestellt, doch mit ihrer Bekleidung und Ausrüstung noch keinesweges ganz im Reinen war, auch die Bewaffnung derselben erst

durch die in der Feſtung Spandau gefundenen Waffen-Vorräthe vollſtändig bewirkt werden konnte.

Außer den 4 Bataillonen, welche man in einer proviſoriſchen Brigade unter dem Major v. d. Marwitz vereinte, und die in den erſten Tagen des Monats Mai nach Magdeburg aufbrachen, von dem General-Major v. Bülow aber hinter die Havel zurückgezogen wurden, waren die einzelnen Landwehr-Kompagnien noch nicht in Bataillone vereinigt worden. Die Kavallerie der 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Brigade ließ man urſprünglich auf den Wunſch des Generals v. Borſtell marſchiren, der nach Abgabe des Regiments Königin ohne alle Preußiſche Kavallerie war. Sie kam am 15. Mai erſt nach Potsdam, blieb hier ſtehen und vereinigte ſich daſelbſt mit dem Major v. d. Marwitz.

Die hier erwähnte proviſoriſche Brigade als eine Ausnahme von der Regel betrachtet, und zu dem Allgemeinen zurückkehrend, waren es vorzugsweiſe drei Königliche Befehle, welche die Organiſation der Landwehr raſcher fortſchreiten machten, nämlich:

Eine Kabinets-Ordre d. d. Penig den 3. Mai, an das Gouvernement gerichtet, deren Inhalt mit dem übereinſtimmt, was dem General v. Bülow unter dem nämlichen Tage eröffnet wurde. Seite 27.

Eine Kabinets-Ordre d. d. Dresden den 5. Mai, an das Gouvernement, folgenden Inhalts: „Ich will nun bei der Landwehr Ihres Gouvernements die General-Majors v. Hirſchfeld und v. Elsner zu Diviſionairen, den Oberſten v. Boguslawsky von der Armee, den Oberſten v. Borſtell, ehemaligen Regiments Wedell, den penſionirten Oberſt-Lieutenant v. Williſen, den Major Otto v. Rohr, des ehemaligen Regiments v. Kleiſt, den Oberſten v. Bismarck, ehemals im Brandenburgiſchen Küraſſier-Regiment, den Major v. d. Marwitz auf Friedersdorf zu Brigadiers ernennen, und trage Ihnen auf, dieſen Offizieren ihre neue Beſtimmung bekannt zu machen. Die Ernennung des ſiebenten Brigadiers behalte Ich Mir noch vor. Hiernächſt bemerke Ich, daß Ich dem Grafen Wilhelm v. Finckenſtein erlaubt habe, bei dem Brigadier Major v. d. Marwitz Dienſte zu leiſten, und mögen Sie den Letztern hiervon benachrichtigen.

Eine Kabinets-Ordre d. d. Dresden den 6. Mai, die bereits hiervor Seite 73 erwähnt wurde, und die mit derjenigen korreſpondirt, welche General v. Bülow am 9. Mai erhielt. Seite 42.

Natürlich liefen dieſe Allerhöchſten Befehle nicht an den Tagen in Berlin ein, an welchen ſie ausgeſtellt wurden. So forderte das Gouvernement, in Folge des erſten jener Königlichen Befehle, unter dem 6. Mai die General-Kommiſſion auf, ihren Eifer zu verdoppeln, und fügte hinzu, daß der König die Diviſionaire und Brigadiers der Landwehr unverzüglich ernennen würde. Ferner bemerkte es: 8000 Mann Landwehr ſollen im Marſch nach Magdeburg begriffen ſeyn; was iſt noch verfügbar?

Die General-Kommiſſion erinnerte die Kreis-Ausſchüſſe, unter dem nämlichen Tage, an die Ausrüſtung der Kavallerie. Sie beſtimmte dabei, daß die Schwadron-Chefs, welche von den Kreiſen erwählt wurden und die zu einem Regimente (Brigade) gehörten, zuſammentreten ſollten, um ſich über die Formation des Regimentes ſelbſt zu einigen. Der nach der Dienſtzeit älteſte Schwadron-Chef ſolle einſtweilen das Kommando über daſſelbe übernehmen, bis der König die Kommandeurs der Regimenter ernannt haben würde.

Der Königliche Kommiſſarius für die Errichtung der Landwehr, Präſident v. Baſſewitz, der wohl die Seele des ganzen Organiſations-Geſchäftes, und überhaupt der thätigſte Beförderer der ſämmtlichen Vertheidigungs-Anſtalten war, hatte in einer am 6. Mai mit dem Gouvernement abgehaltenen Konferenz nicht allein die eben erwähnte Maaßregel, die Kavallerie betreffend, durchgeſetzt, ſondern auch bewirkt, daß das Gouvernement es auf ſich nahm, bei der Infanterie die Bataillons-Kommandeure einſtweilen zu ernennen. Dadurch machte dieſe natürlich einen bedeutenden Vorſchritt, ſie konnte bataillonsweiſe zuſammengezogen werden und wenigſtens je 4 und 4 Kompagnien kamen in Eine Hand. Ueberdies hatte das Gouvernement, bei vorläufiger Ernennung der Bataillons-Kommandeure, nicht allein auf die Wahl der Kreiſe, ſondern auch auf die dem Präſidenten v. Baſſewitz beiwohnende Kenntniß von den Perſonen Rückſicht genommen.

Ein Bericht, welchen die General-Kommiſſion unter dem 11. Mai an das Gouvernement über die Lage der Kurmärkiſchen Landwehr erſtattete, und dem gleich einige Notizen auch über die nicht zur Kurmark gehörige Landwehr beigefügt werden mögen, giebt hierüber folgende Auskunft.

a) Die 1ſte Brigade — Vorpommern.

Zwei Bataillone derſelben wurden gar nicht formirt, da die Stadt Stettin in den Händen des Feindes blieb, die Inſeln Uſedom und Wollin aber neuerdings zu dem Gouvernement des Landes zwiſchen Weichſel und Oder geſchlagen worden waren. Die Kreiſe Anclam, Demmin und Randow, zum Theil, ſtellten zwei Bataillone und 3 Schwadronen wirklich auf, ſie waren aber mit der Bekleidung und Bewaffnung noch ſo weit zurück, daß fürs Erſte auf ſie gar nicht gerechnet werden konnte.

b) Die 2te Brigade — Ukermark.

Das Bataillon v. Lorch wird ſich in dieſen Tagen bei Neuſtadt verſammeln. Es iſt mit Waffen und Munition verſehen, und nach allen Nachrichten ſo weit im Stande, daß es wohl nach Verlauf weniger Tage wird marſchiren können.

Von den beiden Bataillonen v. Stengel und v. Schuckmann iſt das eine jetzt mit Waffen und Munition verſehen, dem andern fehlen ſolche aber noch, da Präſident v. Baſſewitz nicht über alle Gewehre in Spandau, ohne nähere Beſtimmung des Gouvernements, hatte verfügen wollen.

Des 4ten Bataillons, aus 3 Randowſchen und einer Ukermärkiſchen Kompagnie beſtehend, wird hier noch gar nicht erwähnt.

c) Die 3te Brigade — Lebus, Berlin.

Das Bataillon v. Hallmann ſteht in Ketzien, und iſt mit Waffen und Munition verſehen.

Ein proviſoriſches Bataillon, unter dem Hauptmann v. Lavière, ſteht hier in Potsdam.

Für die andern beiden Bataillone fehlen noch die Bataillons-Chefs; ehe dieſe nicht ernannt ſind, kann über ſie nicht verfügt werden. Mit Waffen und Munition ſind ſie verſehen.

d) Die 4te Brigade — Berlin allein.

Nur ein Bataillon, Major v. Grolman, war um dieſe Zeit ziemlich vollſtändig formirt. Die andern drei Bataillone waren noch gar nicht, oder doch nur in den ſchwächſten-Anfängen vorhanden.

e) Die 5te Brigade — Havelland, Potsdam, Brandenburg und Magdeburgſche Kreiſe.

Das Bataillon v. Kamienſky iſt in Rathenow, verſammelt, bewaffnet, und ſoll mit Ausnahme von Patronen, wozu Pulver und Blei demſelben in Berlin angewieſen ſind, ziemlich vollſtändig eingerichtet ſeyn. Präſident v. Baſſewitz bittet um Anweiſung, wohin es marſchiren ſoll.

Das Bataillon v. Katte (ſpäter v. Mellerſky) ſteht mit 3 Kompagnien in Genthin, die 4te iſt in Brandenburg bei dem Bataillon v. Bornſtädt, wird aber binnen wenigen Tagen wieder nach Genthin verlegt werden, wenn die 4te Kompagnie des Bataillons v. Bornſtädt, in den letzten Tagen dieſer Woche, dort eingetroffen iſt. Das Bataillon v. Katte ſcheint noch am weiteſten zurück zu ſeyn. Mit Gewehren und Munition iſt es verſehen.

Von dem Bataillon v. Mey ſtehen 3 Kompagnien in Burg, die 4te in Zieſar. Auch dieſes Bataillon ſcheint noch nicht ganz uniformirt zu ſeyn, doch iſt es mit Gewehren und Munition verſehen.

Das Bataillon v. Bornſtädt (ſpäter wohl v. Treskow) ſteht in Brandenburg und iſt ziemlich vollſtändig, bis auf die 4te Kompagnie, wie hiervor bemerkt. Mit Waffen und Munition iſt daſſelbe verſehen.

f) Die 6te Brigade — Priegnitz, Ruppin.

Die beiden Priegnitzſchen Bataillone v. Kleiſt und v. Streit ſind dem v. Lützowſchen Korps zur Deckung der Grenzen längs der Priegnitz überwieſen. Dieſelben ſind, wenn die 700 Gewehre aus Schleſien wirklich angekommen ſind, bewaffnet, aber noch nicht ganz vollſtändig uniformirt. Die neu ernannten beiden Bataillons-Chefs, v. Kleiſt und v. Streit, werden hoffentlich in dieſen Tagen dort eintreffen.

Das Bataillon v. Delitz iſt verſammelt, bewaffnet und ſoll ziemlich vollſtändig uniformirt ſeyn. Die noch fehlenden Patronen ſind demſelben angewieſen.

Es wird von Ruppin aus dahin aufbrechen können, wo es für nöthig erachtet wird, sobald die eine Priegnitzsche Kompagnie dazu gestoßen ist.

Das Bataillon v. Woisky stehet in Spandau und wird hoffentlich in einigen Tagen ganz marschfertig seyn. Es kann mit dem Bataillon v. Delitz zusammenstoßen, da beide zu einer Brigade gehören.

g) Die 7te Brigade — Teltow, Zauche-Luckenwalde, Beeskow-Storkow.

Das Bataillon v. Held soll am 14ten d. M. hier in Potsdam vollständig uniformirt und bewaffnet seyn. Es gehört zu der provisorischen Brigade des Majors v. d. Marwitz und hat seine Munition.

Das Bataillon v. Ozorowsky soll am 15ten d. M. gleichfalls in dieser Art in Mittenwalde bereit stehen. Ob demselben noch etwas an Munition fehlt, darüber wird noch eine Anzeige erwartet, so wie überhaupt noch einige Zweifel gehegt werden, daß dasselbe, wenngleich uniformirt, doch mit allen andern Bedürfnissen vollständig versehen sey.

Das Bataillon v. Diezelsky ist in Beeskow versammelt, jedoch noch nicht in dem Stande, daß darüber verfügt werden kann. Auch fehlen demselben noch einige Waffen und Munition.

Die Kavallerie

anlangend, so ist die der 3ten Brigade am weitesten vorgeschritten. Sie trifft am 15ten hier ein, aber ohne Säbel. Diese fehlen überhaupt der berittenen Landwehr in der Kurmark, und nur zwei Drittheile derselben sind durch den Präsidenten v. Bassewitz mit Pistolen versehen worden.

Nach allen Nachrichten ist die Kavallerie in der Priegnitz, dem Ruppinschen Kreise und im Havellande so weit vorgerückt, daß die Marsch-Ordre binnen Kurzem ertheilt werden kann.

Die General-Kommission hat übrigens allen Bataillons-Kommandeuren aufs Neue und dringend empfohlen, in Gemeinschaft mit den Kreis-Ausschüssen Alles anzuwenden, um die Bataillone baldigst in marschfertigen Zustand zu versetzen. Sie kann indeß die Bemerkung nicht unterdrücken, wie es doch nicht rathsam scheint, die Bataillone eher aus ihren Kreisen zu ziehen, als bis sie alle Bedürfnisse erhalten haben, indem es sehr schwer hält, sich diese nachträglich zu verschaffen. Einige, ohne vollständige Ausrüstung marschirte Bataillone haben schon die unangenehme Erfahrung gemacht, daß auch hier das alte Sprichwort sich bewährt: aus den Augen, aus dem Sinn.

In Bezug auf die 7te Landwehr-Brigade müssen noch einige Worte hinzugefügt werden. Der Cottbussche Kreis war bekanntlich von Preußischer Seite wieder in Besitz genommen worden, und wurde erst Ende Mai der Kurmärkischen Regierung überwiesen.

In der Zwischenzeit war die Administration durch besondere Kommissarien geleitet worden. Diese hatten in Folge höherer Aufträge, Ende April dem

Kreiſe ein Landwehr-Kontingent von 887 Infanteriſten und 84 Kavalleriſten aufgelegt, die erſt in 4 Kompagnien und 1 Schwadron, ſpäter in 5 Kompagnien und 1 Schwadron, formirt werden ſollten. Dieſe Mannſchaften nun wurden ſpäter, um den 12. Mai, abtheilungsweiſe nach Fürſtenwalde geführt, um dort organiſirt zu werden. Da die im Mai eintretenden Ereigniſſe eine große Störung verurſachten, da es anfänglich an Sold und Bekleidung fehlte und dadurch auch Deſertionen herbeigeführt wurden, ſo brachte man im Mai nur etwa 400 Mann in Fürſtenwalde zuſammen, die unter Hauptmann v. Lütke vorläufig in 2 Kompagnien formirt wurden. Die Kavallerie-Eskadron dagegen wurde an Menſchen, Pferden und Ausrüſtung vollzählig hergeſtellt, und von dem Rittmeiſter v. Rottberg geführt, der ihre Organiſation bei Croſſen bewirkt zu haben ſcheint.

Dieſe beiden Kompagnien und die Schwadron theilte man einſtweilen der 7ten Landwehr-Brigade zu.

Wird das Vorſtehende zuſammengefaßt und noch hinzugefügt, daß Seine Majeſtät der König, durch Kabinets-Ordre vom 8. Mai, den General-Major v. Hirſchfeld zum General-Lieutenant ernannte und über die Adjutanten der beiden Diviſionaire beſtimmte; ferner durch Kabinets-Ordre vom 16ten den von den Ständen gewählten Landrath v. Bredow, als Major und Brigadier anſtellte; daß endlich das Gouvernement unter dem 12. Mai den ernannten Brigadiers die Brigaden zuwies, und dieſe ſelbſt in zwei Diviſionen abtheilte, dabei auch die baldige Auflöſung der proviſoriſchen Brigade des Majors v. d. Marwitz und die Rückkehr zu dem urſprünglichen Formations-Plane feſthielt; — ſo ergiebt ſich ein bis auf Kleinigkeiten genaues Bild von der Formation der Landwehr in dem Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder, das in dem beigefügten Tableau (Beilage Nr. 20) überſichtlich zuſammengeſtellt ſeyn dürfte.

In der Geſchichte der Organiſation fortfahrend, ſo beſchloß das Gouvernement unter dem 12. Mai, die Juſtiz-Geſchäfte bei der Landwehr durch die den Standquartieren der Bataillone und Schwadronen zunächſt gelegenen Civil-Gerichte, vor der Hand führen zu laſſen. Nebenbei geſagt, ſcheint dies die erſte Verfügung geweſen zu ſeyn, welche durch die General-Kommiſſion nicht allein den Kreis-Ausſchüſſen, ſondern auch den Diviſionairen und Brigadiers zuging, um auf dem gewöhnlichen militairiſchen Wege weiter bekannt gemacht zu werden.

Unter dem 13. Mai machte daſſelbe bekannt, daß nach einem Königlichen Befehle die Berg-Offizianten und die Bergleute von der Landwehr eximirt wären, indem die erſtern dem Ingenieur-Korps, die letzteren den Pionieren vorbehalten blieben.

Oberſt v. Boguslawski, Brigadier der 4ten (Berliniſchen) Brigade, wandte ſich unter dem 17. Mai an die General-Kommiſſion, um eine ſchnellere

Bildung der Bataillone seiner Brigade zu bewirken. Diese konnte darauf nur erwiedern, wie das Militair-Gouvernement sich vorbehalten habe, mit dem Landwehr-Ausschusse in Berlin die äußern Verhältnisse der dortigen Landwehr zu ordnen, und in dieser Beziehung zu demselben ganz in die Stellung getreten sey, in welcher die General-Kommission sich zu den übrigen Kreis-Ausschüssen der Kurmark befinde.

Das Amtsblatt der Kurmärkischen Regierung vom 19. Mai theilte den Einwohnern über die Landwehr Folgendes mit: „Die Organisation der Landwehr in der hiesigen Provinz, worüber schon früher einige Nachrichten mitgetheilt wurden, ist nunmehr so weit beendigt, daß, mit Ausnahme von 3 Bataillonen der Berlinschen Landwehr, die gesammte für das Land zwischen der Elbe und Oder über 20,000 Mann starke Landwehr, bis auf einige Montirungs- und Armaturstücke, völlig uniformirt und zweckmäßig bewaffnet dasteht. Sie ist auf mehreren Punkten brigadeweise zusammengezogen und kann dem Feinde zur Vertheidigung des Vaterlandes entgegengestellt werden, sobald ihre Uebungen beendigt sind; so daß sich bei dem guten Fortgang derselben und dem patriotischen Geiste, der die Landwehrmänner und ihre Offiziere beseelt, der beste Erfolg versprechen läßt. Die gesammte Landwehr für das Land zwischen Elbe und Oder bildet zwei Divisionen, an deren Spitze ꝛc." (Folgt ein vollständiges Tableau über die Zusammensetzung in 2 Divisionen und 7 Brigaden.)

Am 20. Mai zeigte Präsident v. Bassewitz dem Gouvernement an, daß alle Landwehr-Abtheilungen der Kurmark aus ihren Kreisen herausgerückt, mithin der Zeitpunkt eingetreten wäre, von welchem ab die Verpflegung und Löhnung dieser Truppen von dem Staate übernommen werden sollte. Dieser Anzeige wurde die Bemerkung hinzugefügt, daß die Bataillone erst kurz vor dem Ausmarsch von ihren Chefs übernommen werden konnten. Bei zwei Bataillonen fehlten die Kommandeure noch ganz, bei einigen Kompagnien des Lebusschen Kreises auch noch die Hauptleute, überdies hätten noch nicht alle Brigadiers ihre Brigaden übernommen. Hieraus ergäbe sich aber von selbst, daß die Landwehr noch so gut wie völlig unausgearbeitet sey und unmöglich schon gegen den Feind geführt werden könnte. Mithin schiene es darauf anzukommen, ihr eine Stellung anzuweisen, in welcher sie mit Ruhe, und ohne zu große Belästigung des Landes und der Königlichen Kassen, nur erst ihre Formation beendigen könne.

Das Militair-Gouverment theilte unter dem 23. Mai eine Kabinets-Ordre vom 14ten mit, durch welche die Departements-Chefs verpflichtet wurden, die Bildung der Landwehr mit aller Kraft der ihnen verliehenen Gewalt zu unterstützen. Ferner unter dem 24. Mai, wie Se. Majestät der König befohlen hätten, daß die Landwehr bis zum 1. Juni völlig fertig seyn, und Allerhöchstihnen bis zum 8. Juni darüber vollständig berichtet werden sollte.

Die General-Kommiſſion verlangte demgemäß von den Kreis-Ausſchüſſen bis zum 3. Juni Abends eine umſtändliche Auskunft nach einem vorgeſchriebenen Schema.

In Bezug auf die Theilnahme der Gendarmerie an der Errichtung der Landwehr, ſo hatte das Allgemeine Kriegs-Departement zu Breslau am 19. Mai die Grundſätze feſtgeſtellt, nach welchen ein Uebertritt von der erſtern zur letztern ſtatthaft ſey. Die Gendarmen behielten beim Uebertritt zur Landwehr ihre Verſorgungs-Anſprüche, traten aber in die Verpflegung der Landwehr und mußten ihre Ausrüſtung bei der Gendarmerie zurücklaſſen.

Von der Kurmärkſchen Gendarmerie traten nun überhaupt zur Landwehr über: 2 Stabs-Offiziere, 13 Kapitains und Stabs-Kapitains, 2 Rittmeiſter und Stabs-Rittmeiſter, 8 Premier- und Sekonde-Lieutenants, 1 Feldwebel oder Wachtmeiſter, 13 Unteroffiziere, 5 Gemeine. Dieſen 44 Perſonen wurden bei der Landwehr folgende Chargen zu Theil: 2 Bataillons-Kommandeure, 17 Kompagnie-Chefs, 3 Eskadron-Chefs, 12 Kompagnie- und Eskadron-Offiziere, 3 Feldwebel, 7 Wachtmeiſter und Quartiermeiſter.

In Bezug auf die Bewaffnung der Landwehr bleibt nachzuholen, daß man am 10. Mai in der Kurmark damit ſo weit vorgeſchritten war, daß, das vorgeſchriebene Verhältniß von ⅔ Gewehren und ⅓ Piken zum Grunde gelegt, nur in der Ukermark noch 1333 und für die Stadt Berlin noch 2136 Gewehre fehlten. Dieſes Bedürfniß wurde aber gedeckt durch die in Spandau noch vorhandenen 2300 und in der Potsdamſchen Gewehrfabrik unterdeß fertig gewordenen 2000 Gewehre. In der That lieferte die letztere am 15. Mai 700 Gewehre nach der Priegnitz, und 667 dergleichen nach der Ukermark, ſo daß ſie im Ganzen 2800 Stück beſchafft und abgeliefert hatte. — Die Munition und die Gewehrſteine wurden vom 16. Mai ab zum größern Theil ebenfalls aus Spandau bezogen; eine zweite Chargirung von 60 Patronen für den Mann war jedoch nur theilweiſe vorhanden.

Am 25. Mai waren mehrere tauſend Gewehre, größtentheils Oeſterreichiſche, aus Schleſien angekommen, die zum Theil für die Landwehr benutzt werden durften. Von da ab herrſchte kein Mangel mehr an dergleichen, und konnte nun auch an einen Austauſch, um ein gleiches Kaliber herzuſtellen, gedacht werden. — Die Ablegung der Piken, welche das 1ſte Glied führte, ſo wie überhaupt eine noch größere Gleichheit in der Bewaffnung, wurde jedoch erſt im Laufe des Monats Juli bewirkt, als dem Militair-Gouvernement von den aus England gekommenen Ausrüſtungs-Gegenſtänden beiläufig 9000 Engliſche Gewehre zufielen.

Die Kavallerie anlangend, ſo war dieſelbe allerdings mit Lanzen bewaffnet. Ende Mai beſaß dieſelbe aber nur etwa 1000 Piſtolen, von denen 800 aus Spandau, der Reſt aus der Potsdamſchen Fabrik kamen. Nur erſt während des Waffenſtillſtandes wurde dieſes Bedürfniß, zum kleinern Theil

durch die genannte Fabrik, zum größern Theil durch die aus England gekommenen Vorräthe beseitigt.

An Seitengewehren besaß die Kavallerie Ende Mai nur ungefähr 400 Stück, größtentheils Dragoner-Degen. Auch hier trat erst während des Waffenstillstandes, ja selbst erst im Monat August eine vollständige Abfindung ein, die ebenfalls nur zum kleinern Theil durch die mehrgedachte Fabrik, zum größern Theil aber durch die Sendungen aus England bewirkt wurde.

In Bezug auf die so nöthige Reparatur der Gewehre hatte das Gouvernement unter dem 12. Mai genehmigt, daß die Gewehr-Fabrik in Potsdam dazu benutzt würde. Eines Theils verstand sich diese aber nicht dazu, ihre Arbeiter nach den Standorten der Landwehr zu senden, anderntheils traten auch wohl die Maaßregeln hindernd ein, welche man um die Mitte des Monats zur Sicherung der in der Fabrik vorhandenen Vorräthe treffen zu müssen glaubte, des Geldmangels nicht zu gedenken. Man kam daher immer wieder darauf zurück, daß die Truppen selbst Arbeiter stellen sollten, die den Büchsenmachern bei der Reparatur zur Hand gehen sollten.

Eine gründliche Abhülfe in dieser Beziehung trat erst zu Anfang des Monats Juli ein, als Se. Majestät der König befohlen hatten, daß während der Waffenruhe, und zwar innerhalb einer Frist von 4 Wochen, alle schadhafte Gewehre der Armee und der Landwehr ausgebessert werden sollten. Für die Marken war dieses Geschäft dem Major v. Schmidt von der Artillerie zu Berlin, und zwar für die Truppen des Generals v. Bülow und die Landwehr, übertragen worden. Die General-Kommission überwies demselben zu diesem Zweck alle Büchsenmacher und Büchsenschäfter der Provinz, auch die Fabrik in Potsdam wurde dazu benutzt. Von der Landwehr sollten nun alle schadhafte Gewehre, welche ihr nicht fehlerfrei übergeben worden waren, nach Berlin und Potsdam eingeliefert und dort auf öffentliche Kosten hergestellt werden. Dagegen sollten die der Landwehr reparaturfrei übergebenen und später schadhaft gewordenen Gewehre dem etatsmäßigen Gewehr-Reparatur-Fonds zur Last fallen, welchen die Landwehr vom 1. Juni ab bezog.

Von Regendeckeln auf die Gewehre war bisher nicht die Rede gewesen, nach einer Verfügung des Militair-Gouvernements vom 27. Mai, sollten dieselben von den Kreisen nachträglich beschafft werden.

Die Artikel Chirurgen und Krankenpflege können, ohne der Zeitrechnung vorzugreifen, hier noch nicht erledigt und nur bemerkt werden, daß das Gouvernement unter dem 14. Mai genehmigte, wie bei jedem Bataillon ein Bataillons-Chirurgus angestellt und aus Königlichen Kassen besoldet werden könne. Die Kompagnie-Chirurgen dagegen fielen den Kreisen zur Last, und für die Medizin-Kosten werde der Brigadier, aus dem ihm zu kleinen Ausgaben zugewiesenen Fonds, sorgen.

C. Maaßregeln zur Sicherung und Vertheidigung der Kurmark. — Die Verpflegung der Truppen. — Verkehr des Militair-Gouvernements mit General v. Bülow.

Die erſten Tage des Monats Mai verliefen in Berlin theils ganz ſtill, theils durch Siegesnachrichten verſchönt. Hatte man am 4ten Abends zwar hin und wieder eine dunkle Nachricht über das Einrücken franzöſiſcher Truppen in Leipzig erhalten, ſo erließ das Militair-Gouvernement doch am 5ten, und, wie wir wenigſtens überzeugt ſind, im guten Glauben, folgende Bekanntmachung:

„Nach mehrtägigen hartnäckigen, aber ſiegreichen Gefechten, welche auf beiden Flügeln unſerer verbündeten Heere, vom 26ſten v. M. an, ſtattgefunden, iſt am 2ten d. M. der Feind nicht allein bei Halle mit bedeutendem Verluſte von der Saale vertrieben, ſondern es iſt ihm an demſelben Tage in der Ebene zwiſchen Lützen und Pegau eine große rangirte Schlacht geliefert worden.

Der Vortheil iſt von Anfang an bis zur einbrechenden Nacht, welche die völlige Entſcheidung verhindert hat, auf unſerer Seite geweſen.

Die Schlacht war von beiden Seiten äußerſt hartnäckig und blutig.

Unſere Truppen haben durchaus mit einem unbeſchreiblichen Muthe gefochten, und nur dadurch das Uebergewicht über den an Zahl überlegenen Feind behauptet.

Se. Majeſtät der König und alle Königliche Prinzen befinden ſich wohl.

Wir eilen dem Publikum die Nachrichten mitzutheilen, und werden ein Gleiches thun, ſobald wir die offiziellen Nachrichten von der wahrſcheinlich am 3ten d. M. fortgeſetzten Schlacht erhalten werden.

Es lebe der König und die braven verbündeten Krieger!

Berlin, den 5ten Mai 1813.“

Inzwiſchen erhielt das Gouvernement am 6ten die Kabinets-Ordre d. d. Penig den 3. Mai, ſo wie die Nachricht von dem Rückzuge des Generals v. Bülow über die Elbe. Eine Bekanntmachung, welche daſſelbe am 7ten erließ, war offenbar darauf berechnet, das Publikum auf die Nachricht von einem Rückzuge vorzubereiten. Die Nachrichten, welche dieſelbe über die Schlacht gab, waren angeblich aus Pegau den 4. Mai mitgetheilt, und endeten, nach einer kurzen Schilderung des Verlaufes, mit der Anzeige, daß die Armee am 4ten Morgens in die Stellungen von Borna und Rochlitz zurückgeführt worden ſey, um nach einiger Ruhe und Erfriſchung zu neuen Operationen aufzubrechen.

Die Berliniſchen Nachrichten ꝛc. Nr. 55, vom 8. Mai, enthielten einen ausführlicheren offiziellen Bericht über die Schlacht, der dieſelbe als gewonnen darſtellte, und ohne von einem Rückzuge zu ſprechen, nur folgende Andeutungen enthielt: „In dieſer Lage machte die Nacht der Schlacht ein Ende. Der Feind ſollte am Morgen des 3. Mai noch einmal angegriffen werden. Er

hatte indeß während der Schlacht Leipzig genommen. Dies nöthigte uns mit ihm zu manövriren. Später erſt erfuhr man, daß er durch die Schlacht gezwungen worden war, es wieder zu verlaſſen ꝛc." —

Ferner enthielt das nämliche Zeitungsblatt folgenden, von keiner Behörde unterzeichneten Artikel:

„Wegen des am 2ten d. M. bei Groß-Görſchen erfochtenen glorreichen Sieges wird morgen den 9ten (Sonntag) in allen Kirchen ein Te Deum gefeiert, und heute mit Sonnen-Untergang durch das Geläute aller Glocken angekündigt werden. Die Sammlungen in den an den Kirchthüren ausgeſtellten Becken ſind der Erquickung der edlen verwundeten Krieger beſtimmt."

Während man ſo in Berlin ſich gern den ſchönſten Hoffnungen hingab, trafen daſelbſt nach und nach mehrere Truppen ein. Von Preußiſcher Seite waren dies theils Reſerve-Bataillone, theils Marſch-Bataillone und Marſch-Schwadronen, und Freiwillige Jäger-Detachements, theils endlich ein Theil der bereits Bd. I. S. 517. erwähnten 5ten Eskadrons- und Infanterie-Depots, die jetzt erſt ankamen. Da ſich ſpäter Veranlaſſung finden wird, dieſe Truppen namhaft zu machen, ſo möge hier nur einiger derſelben gedacht werden, nämlich: des Garniſon-Bataillons des Leib-Infanterie-Regiments, Major v. Koſeritz, das am 4. Mai in Berlin einrückte, und ſpäter nach Spandau ging, um im Verein mit einem Landwehr-Bataillon die Beſatzung dieſes Platzes zu bilden. Des 4ten Reſerve-Bataillons des Leib-Infanterie-Regiments, Kapitain v. Herrmann, das, in Schleſien formirt, am 8. Mai in Berlin eintraf. Der Depot-Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons, Kapitain Bock, welche in Berlin blieb. Endlich des Haupt-Feld-Lazareths Nr. 1, das in Stargard entbehrlich geworden, und des fliegenden Feld-Lazareths Nr. 2, das in Preußen neu gebildet worden war, und die beide nun den Truppen folgen wollten. Von Ruſſiſcher Seite trafen einige ſchwache Abtheilungen von Marſch-Truppen, das zuſammengeſetzte Infanterie-Regiment Nr. 10, und 2 Schwadronen Kavallerie in und bei Berlin ein. Sie ſtießen ſpäterhin ſämmtlich zu der Brigade des Generals v. Harpe und erklären die ſtattgehabte Verſtärkung dieſer Brigade. Unſtreitig ſind als ſolche Verſtärkungen namhaft zu machen: das eben erwähnte zuſammengeſetzte Regiment Nr. 10, 1 Schwadron des Staradubskiſchen Küraſſier-Regiments, 1 Schwadron des Twerſchen Dragoner-Regiments. — Dagegen blieb es zweifelhaft, ob die bereits Bd. I. S. 423. erwähnten beiden Bataillone, das Pleskowſche und das Moskowſche, damals ſchon ſich bei dem General v. Harpe befanden, oder jetzt erſt zu ihm ſtießen.

8te Mai.

Doch zu der chronologiſchen Ordnung zurückkehrend, wird der 8. Mai als der Tag bezeichnet werden müſſen, an welchem das Militair-Gouvernement zu Berlin, über die eigentliche Lage der Dinge nicht mehr im Zweifel, ernſt-

lich an eine Vertheidigung dachte. Namentlich forderte es heute die Neumärkische Regierung auf, den Marsch des Generals Barclay de Tolly, Seite 38, auf alle mögliche Weise zu beschleunigen, und zu diesem Zwecke auf jeder Station 1000 bespannte Wagen bereit zu halten. Als Grund dieser Aufforderung wurde angegeben, der Feind sey bei Belgern über die Elbe gegangen.

Ferner traf Oberst v. Boyen heut in Berlin ein, und wurde durch den in unserer gegenwärtigen ruhigen Zeit kaum begreiflichen Jubel überrascht, mit welchem man in allen Straßen den Sieg bei Groß-Görschen feierte, eine Feier, die allerdings in einigem Widerspruch mit den ihm zu Theil gewordenen Aufträgen stand.

Während des Rückzuges der verbündeten Heere nach der Elbe nämlich hatte man in Dresden von allen Seiten her die Nachricht erhalten, daß Napoleon nur ein Zurückdrücken und Festhalten der verbündeten Armee beabsichtige, und dagegen mit aller Kraft auf Berlin vorzugehen Willens sey. Diese Meinung, die nach den politischen und militairischen Verhältnissen, und nach dem nur langsamen Verfolgen Napoleons, sehr wahrscheinlich zu werden schien, wurde die Veranlassung, daß Oberst v. Boyen am 7. Mai die Sendung nach Berlin erhielt.

Die Hauptzwecke seines ihm mit einer großen Vollmacht gegebenen Auftrages waren:

1. mit allen möglichen Mitteln die Formation der Landwehr zu beschleunigen. Eben so
2. die Ausführung des Landsturm-Ediktes zu betreiben;
3. die angelegten oder noch nothwendigen Verschanzungen zu vollenden und in Zusammenhang zu bringen, auch eine ernstliche Vertheidigung von Berlin vorzubereiten, damit der Feind nur nach angestrengtem Widerstande sich dieses Ortes bemächtigen könne. — Als Beispiel, wie ernstlich man es meinte, möge dienen, daß General v. Scharnhorst den Obersten darauf aufmerksam machte, den natürlichen Abschnitt, welcher in der Mitte der Stadt durch den vor dem Schloß und dem Lustgarten fließenden Arm der Spree gebildet wird, aufs Aeußerste zu vertheidigen;
4. einen allgemeinen Vertheidigungs-Plan für die Provinz, unter Mitwirkung der Landwehr und des Landsturms zu entwerfen, und
5. wenn es nothwendig würde, dahin zu sehen, daß die in Berlin noch anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, mit den zu rettenden Kostbarkeiten nach Königsberg geleitet, die Kriegs-Vorräthe aber nach Breslau und Colberg gebracht würden.

9te Mai.

Oberst v. Boyen fand das Militair-Gouvernement voll des besten Willens, alle Kräfte zur Ausführung seiner Aufträge aufzubieten, und auch die

allgemeine Volksstimme war, in überwiegender Mehrheit, einer entschlossenen Vertheidigung geneigt.

Ueber den Zustand, in welchem er die Landwehr und den Landsturm fand, wird hier nichts mehr gesagt zu werden brauchen, da die allmählige Ausbildung beider Institute hiervor bereits umständlich erörtert wurde. Um den Landsturm machte sich der Oberst aber in sofern sehr verdient, als er gegen das ursprünglich von der Berliner Kommandantur ausgearbeitete Exerzier-Reglement, für denselben mit einigen Gegenbemerkungen auftrat. Man war dabei wohl aus zu großem Eifer und Fleiße etwas zu weit, selbst bis in die künstlichen Evolutionen gegangen; jene Bemerkungen reichten hin, um eine Aenderung zu bewirken. Uebrigens gaben alle Stände einen entschieden guten Willen für den Landsturm kund.

Oberst v. Boyen fand ferner, daß das Gouvernement bereits zwei Maaßregeln beschlossen hatte, nämlich:

1. Alle nur einigermaßen dazu geeignete Städte in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Der Natur der Sache nach konnte dies nicht das Werk eines Augenblicks seyn. Dieser Beschluß hatte aber eine Menge von Entwürfen und Arbeiten zur Folge, von denen mehrere allerdings besser gemeint als ausgeführt seyn mochten, wie sich dies später noch zeigen wird; indeß hatte derselbe doch auf jeden Fall den Nutzen, den entschiedenen Willen der Provinz zur Vertheidigung den Kundschaftern des Feindes darzulegen, auch die Einwohner selbst mit dem Gedanken eines Widerstandes vertraut zu machen.

2. Die Anlage einer verschanzten Linie hinter der durch Aufstauungen anzuspannenden Nuthe und Notte. Es hat nicht ermittelt werden können, wer den ersten Gedanken dazu gab; es muß daher dahin gestellt bleiben: ob General v. Bülow ihn hervorrief durch sein schon im April dem Gouvernement mitgetheiltes Projekt einer Vertheidigung hinter der untern Havel und hinter der Nuthe, — ob der bekannte Schriftsteller Julius v. Voß wirklich zuerst diesen Gedanken angegeben hat, wie er in späteren Jahren bei einer ihn persönlich berührenden Angelegenheit behauptete, — ob endlich dieses Verdienst nicht dem nicht weniger bekannten Ingenieur Major Müller gebührt, der einen solchen Entwurf in seinen Schriften niedergelegt haben soll, was zu ermitteln wir jedoch keine Gelegenheit hatten. Wie dem nun auch seyn möge, so hatte jedenfalls der Ober-Bau-Direktor Eytelwein ein großes Verdienst bei Ausarbeitung dieses Entwurfes. Die Ausführung selbst wird noch einige Male berührt werden müssen, es sey daher nur vorläufig bemerkt, daß die Wichtigkeit dieser Arbeit, so wie die Wahrscheinlichkeit, sie zuerst gebrauchen zu müssen, von dem Obersten v. Boyen keineswegs verkannt wurde, weshalb er es auch eins seiner ersten Geschäfte seyn ließ, diese ganze Linie mit dem Ingenieur-Major Markoff zu bereisen.

Da nun aber Verſchanzungen ſich nicht allein vertheidigen, ſo genehmigte das Gouvernement den folgenden ihm vorgelegten Vertheidigungs-Plan:

a) In dem übelſten Falle, d. h. wenn weder General v. Bülow noch Graf Woronzow zur Vertheidigung von Berlin hätten mitwirken können, konnte Oberſt v. Boyen rechnen auf: Reſerve- und Marſch-Bataillone beiläufig 5000 Mann; Landwehr 20,000 Mann; Landſturm 10,000 Mann; im Ganzen 35,000 Mann.

Die Ueberſchwemmungs-Linie wollte man als eine verſchanzte Vorpoſten-Linie anſehen, und dieſe nur ſo lange halten, bis man ſich von den Haupt-Uebergangs-Punkten des Feindes Kenntniß verſchafft habe. Es war dann die Aufgabe, gegen dieſe die Reſerven zu führen, um durch ein Gefecht den Feind wo möglich zurückzuwerfen. Nach der Beſchaffenheit des durch die Linie eingeſchloſſenen Terrains eignete ſich der Theil deſſelben von Potsdam bis Jühnsdorf, größtentheils mit Holz bedeckt, zur Aufſtellung für den Landſturm, während das freiere Land bei Mittenwalde und Königs-Wuſterhauſen der Landwehr, als dem mehr geordneten Vertheidiger, zugefallen wäre.

Wenn dieſe Anordnung auch den Umſtänden angemeſſen erſcheinen mochte, ſo mußte man ſich doch ſagen, daß ein rangirtes Gefecht mit der Landwehr, in ihrem damaligen Zuſtande, nur einen ungewiſſen Erfolg verſprach, und daß bei einer gänzlichen Niederlage der Feind ſehr leicht mit den Fliehenden zugleich in Berlin hätte eindringen können.

Aus dieſen Gründen entſchloß ſich Oberſt v. Boyen zu einem neuen Verſchanzungs-Abſchnitt, der eigentlich aus zwei Linien beſtand. Die erſte bildete ihren linken Flügel durch zwei gute Feldſchanzen auf den Rollbergen bei Rixdorf, umſchloß die vorſpringende Ecke der Haſenhaide mit vorliegenden Flechen, und endete mit einer ſelbſtſtändigen Verſchanzung auf dem Kreuzberge, wo jetzt das Siegesdenkmal ſteht. Dieſe Linie war theils beſtimmt, die Fliehenden aufzunehmen und das Verfolgen des Feindes zu hemmen, theils ſollte ſie auch dazu dienen, die vorkommenden Verſtärkungen zu erneutem Gefecht gedeckt zu ſammeln.

Die zweite Linie war der ſpezielleren Vertheidigung des am linken Ufer der Spree belegenen Theiles von Berlin gewidmet. Die hauptſächlichſten Werke waren: eine Verſchanzung an der Brücke über den Landwehrgraben vor dem Schleſiſchen Thore, Verſchanzung der Holländiſchen Windmühlen vor dem Cottbusſchen Thore und der Hirſchelbrücke vor dem Halleſchen Thore, mehrere Schanzen auf dem Hügel-Rücken zwiſchen dem Halleſchen und Potsdamſchen Thore, und Flechen in den ausſpringenden Winkeln des Landwehrgrabens, durch den Thiergarten hindurch bis zur Thiergarten-Mühle. Die Schlußpunkte zur Sperrung der Chauſſeen und Hauptbrücken mußten, um nicht den Verkehr zu hemmen, bis zum Eintritt der wirklichen Gefahr ausgeſetzt bleiben,

ſo wie der Oberſt auch bis zu dieſem Augenblick die Vorkehrungen zur Vertheidigung innerer Stadttheile ausſetzen mußte.

Was dies Alles für Erfolge gehabt haben würde? Das iſt eine Frage, die glücklicherweiſe nicht auf praktiſchem Wege gelöſt zu werden brauchte, die wohl für immer unentſchieden bleiben muß. Wenigſtens gewann Oberſt v. Boyen die beruhigende Ueberzeugung, daß die Mehrzahl aller Stände zur äußerſten Vertheidigung entſchloſſen ſchien. So ſchickten faſt täglich die Schulzen aus dem Nieder-Barnimſchen und Lebusſchen Kreiſe zu dem Civil-Gouverneur, Geheimen Staats-Rath Sack, und ließen ſich erkundigen, ob ſie nicht ſchon mit ihren Mannſchaften in die Verſchanzungen rücken ſollten. So verſicherte der Geheime Finanzrath Roſenſtiel ſpäterhin, daß er um dieſe Zeit im Stillen die Veranſtaltung getroffen hätte, bei dem Eindringen des Feindes in die Stadt ſämmtliche Holzvorräthe der Porzellan-Manufaktur in Brand zu ſtecken, was wahrſcheinlich, ſo wie in Moskau, mehrere Folgen gehabt haben würde.

b. In dem günſtigeren Falle, wenn, wie es wahrſcheinlich war, die Generale v. Bülow und Graf Woronzow an der Vertheidigung Theil nehmen konnten, nahm die Lage der Dinge auch eine vortheilhaftere Geſtalt an. Einmal wuchs die Zahl der Streitkräfte dadurch, die hiervor berechneten 35,000 Mann als wirklich vorhanden angenommen, auf beiläufig 55,000 Mann an, von denen die kleinere Hälfte aus Linien-Truppen beſtand; zweitens glaubte man dann im Stande zu ſeyn, die beiden Flügel-Punkte Potsdam und Cöpenick halten zu können. Endlich gewann man dadurch Zeit, auf das Eingreifen anderweitiger Operationen rechnen, Theile des Landſturms im Rücken und auf den Flanken des Feindes wirken laſſen, und dadurch den Muth der Nation heben, die Entſchloſſenheit des Feindes lähmen zu können. —

Dürften hiermit die Grundzüge angedeutet ſeyn, nach welchen man die Vertheidigung Berlins und überhaupt der Provinz zu leiten gedachte, Plane, die zum Theil ſchon vorhanden, zum Theil wohl erſt am 9. Mai feſtgeſtellt wurden, ſo wird es kaum noch der Bemerkung bedürfen, daß auch hier die Ausführung der Zeit und vieler Hände bedurfte, wie z. B. der von dem Oberſten v. Boyen angeordnete zweite Verſchanzungs-Abſchnitt. Dies Fortſchreiten der angeordneten Maaßregeln, der Zeit und dem Raume nach, überhaupt die Ausführung jener Entwürfe, muß nothwendig einer ſpätern, allmählig fortſchreitenden Darſtellung vorbehalten bleiben.

Jedoch können wir uns von dem 9. Mai noch nicht trennen, ohne vorher noch einiger anderer Gegenſtände zu erwähnen.

Das Militair-Gouvernement erließ unter dieſem Tage eine Bekanntmachung zur Beruhigung des inzwiſchen auch in Unruhe gekommenen Publikums. Nächſt einer günſtigen Schilderung von der Lage der diesſeitigen Armee, wurde der 30,000 Mann, welche General Barclay de Tolly in Eilmärſchen

herbeiführte, und der 15,000 Mann unter General Löwis, die von Danzig her im Anzuge wären, erwähnt. Dann wurde Gewicht darauf gelegt, daß General v. Bülow den ausdrücklichen Befehl habe, die Hauptstadt zu schützen. Die Bekanntmachung enthielt ferner folgenden Satz: „Unnütze Politiker und schwachköpfige Neuigkeitskrämer werden wir unter diesen Umständen, nach dem Wunsche aller Gutgesinnten, recht scharf bestrafen, und eben so auch Diejenigen mit den gehörigen Ordnungsstrafen unnachsichtlich belegen lassen, welche sich Unordnungen zu Schulden kommen lassen, namentlich, wie gestern und vorgestern, auch selbst durch Freude-Schießen auf den Straßen zeigen, daß sie weder den Werth des Pulvers noch den Sinn für Ordnung und Folgsamkeit kennen, ohne welchen keine andere als schädliche Folgen aus den angemessensten Einrichtungen hervorgehen können."

Sie schloß mit einer Ermahnung zum festen Zusammenhalten und zum Vertrauen auf die Behörden.

In der Priegnitz stand seit einigen Tagen das Lützowsche Frei-Korps, mit mehr oder minder erheblichen Unternehmungen nach der Altmark und überhaupt auf dem linken Elbufer beschäftigt. Der bei demselben befindliche oder angestellte Graf Dohna-Wundlaken ließ es sich besonders angelegen seyn, für die Vertheidigung dieser Provinz zu wirken. Er reichte dem Gouvernement einen oder mehrere Vorschläge ein, wie dieser Zweck durch das Lützowsche Korps, in Verbindung mit der Landwehr und dem Landsturm, zu bewirken seyn möchte. Das Gouvernement übergab die Vorschläge dem Präsidenten v. Bassewitz am 9. Mai, und dieser schrieb dem Grafen Dohna am 11. Mai: „Das ꝛc. Gouvernement hat mir von Ew. Hochgeboren Vorschlägen, in Ansehung der Vereinigung der Landwehr und des Landsturms mit dem aktiven Korps, Kenntniß gegeben. Indem ich E. H. die mir zugleich zur weiteren Beförderung zugefertigten Anlagen übersende, benachrichtige ich Sie ganz ergebenst, wie, wenn ich damit einverstanden wäre, das Gouvernement nichts dagegen zu erinnern findet, daß die Landwehr in der Priegnitz sich mit dem Lützowschen Korps auf so lange vereinige, als dieses Korps in jener Provinz verbleibt. — Da ich nun glaube, daß bei Unterstützung von regulairen Truppen die Landwehr am ersten zum Dienst angezogen werden wird, so wollen E. H. gefälligst den Landes-Direktor v. Rohr durch Mittheilung Dieses auffordern, die beiden Bataillone v. Kleist und v. Streit, so wie die zwei Eskadrons Kavallerie der Priegnitz, an die Elbe zum Soutien der Truppen zu stellen. 700 Gewehre sind dem Kreise von den aus Schlesien versprochenen angewiesen, und 400 hat derselbe von hier erhalten. Sollten erstere noch nicht angekommen seyn, worüber bestimmte Nachrichten fehlen, so werde ich andere 700 Stück von hier aus dorthin disponiren, und bitte ich, dem Herrn v. Rohr zu sagen, daß er mich sogleich davon per Estafette benachrichtigen

möchte. — Da General v. Bülow ſich gegen dieſe Maaßregel erklärte, Seite 61, ſo wurde ihr ſpäter keine Folge gegeben.

Unter dem heutigen Tage ſandte General Graf Tauentzien aus Curow vor Stettin, an das Gouvernement in Berlin die Nachricht ab, daß er das 4te Reſerve-Bataillon des 1ten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Mirbach (Nr. 6. der Pommerſchen Reſerve-Bataillone), und das 3te Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Wittich, am 12. und 13. Mai von Stettin abmarſchiren laſſen würde. Sie ſollten am 18ten und 19ten in Berlin ankommen und zu General v. Yorck weiter gehen. Noch 4 Reſerve-Bataillone, ebenfalls für General v. Yorck beſtimmt, ſollten bald folgen. Vergl. Seite 38.

In gleicher Art ging heute von dem Gouvernement in Stargard die Benachrichtigung ab, daß 10- bis 12,000 Mann vom Belagerungs-Korps vor Danzig am 12. oder 13. Mai aufbrechen würden, um über Drieſen, Schwerin, Droſſen nach Frankfurt a. O. zu marſchiren. Eine zum General v. Borſtell gehörige Bäckerei-Kolonne werde ferner am 16. Mai in Berlin eintreffen.

10te Mai.

Heute übertrug das Militair-Gouvernement dem damals bei der Kurmärkſchen Regierung angeſtellten Regierungs- und Bau-Rathe Günther und dem Bauinſpektor Quednow, die ſpezielle Leitung der Befeſtigungs- und Inundations-Bauten an der Nuthe und Notte.

Major Markoff meldete dem General v. Bülow aus Berlin den 10. Mai: „daß der Entwurf zur Vertheidigung der Hauptſtadt nicht allein ſehr gut auszuführen iſt, ſondern daß hierzu bereits alle Anſtalten getroffen worden ſind, ſolchen auf das Schleunigſte auszuführen. Des Königs Majeſtät hatten zu demſelben Zweck bereits den Oberſten v. Boyen hieher beordert, und wir traten Beide in gleicher Abſicht bei dem General der Kavallerie v. L'Eſtocq zuſammen. Es wurde ſogleich eine Conferenz durch den Geheimen Staats-Rath Sack und Geheimen Ober-Bau-Direktor Eytelwein, unter Vorſitz des Oberſten v. Boyen, angeordnet und danach feſtgeſetzt:

1. die Brauhaus-Berge bei Potsdam zu befeſtigen und daſelbſt die Nuthe anzuſtauen;
2. die Befeſtigung und Anſtauung der Nuthe und des Ueberganges bei Saarmund;
3. die Anſtauung bis Trebbin;
4. von Trebbin bis Kerzendorf, Löwenbruch, Jühnsdorf, Rangsdorf, Gr.-Machnow bis Mittenwalde, wird durch den dortigen Hauptabzugsgraben angeſtaut. Zwiſchen Trebbin und Thyrow ſowohl, als bei Zoſſen und Mittenwalde werden Verſchanzungen angelegt;
5. von Mittenwalde bis zum Schmöckwitzer Werder bildet die Notte die Vertheidigungslinie.

Da wir nun zu diesen Arbeiten der Pioniere bedürfen, so ersuche E. E. es verfügen zu wollen, daß die halbe Compagnie v. Bieberstein*) und der Kapitän Modrach**) mit der halben Kompagnie, da unter den jetzigen Umständen die Brückenarbeit bei Elster wohl suspendirt bleiben möchte, hieher oder nach Potsdam beordert würden. Ich werde sogleich alle diese Punkte genau rekognosziren und dann sogleich einen noch nähern Bericht darüber erstatten.

Den Kapitain Stein***), welcher mit der Kompagnie in Crossen steht, habe ich ebenfalls beordert, zu den Arbeiten hieher zu rücken."

11te Mai.

Die von General v. Bülow am 10ten Abends aus Dessau gegebenen Nachrichten, sein Zurückgehen über die Elbe, so wie die verlangte Errichtung von Magazinen zu Treuenbrietzen und Belzig betreffend, veranlaßten wahrscheinlich das Gouvernement, dem Intendanten, Regierungs-Rath Carow, heut den Auftrag zu geben, die beiden Bataillone des Majors v. Wittich und v. Mirbach ohne Ruhetag marschiren zu lassen, so daß sie einen Tag früher, am 17ten und 18ten, in Berlin einträfen. Demnächst sollte derselbe, im Einverständniß mit dem Obersten v. Maltzahn,†) die Marschrouten für alle eintreffende und weiter gehende Truppen so entwerfen, daß alle die, welche zu General v. Yorck gehörten, nach Coswig in Bewegung gesetzt würden.

Außerdem erließ das Gouvernement Aufforderungen an die über der Oder liegenden Regierungen, den Marsch der 4 Ostpreußischen Reserve-Bataillone unter Major v. Kyckpusch, mittelst Gestellung von Vorspann, auf alle Art zu beschleunigen.

In der Nacht vom 11ten zum 12ten liefen nun aber, zunächst bei dem Präsidenten v. Bassewitz, folgende Nachrichten ein:

Erstens von dem Regierungs-Sekretair Wachsmuth aus Dessau, vom 11ten Morgens. — „E. H. melde ich, daß nach den soeben erhaltenen Nachrichten vom Hrn. General v. Bülow die Franzosen auf Wittenberg mit einer

---

*) Kapitain v. Bieberstein hatte die Pionier-Kompagnie Nr. 5 erhalten, welche zur Hälfte vor Magdeburg zurückgeblieben war.

**) Die Pionier-Kompagnie Nr. 1, Kapitain Modrach, hatte halb bei Roßlau, halb bei Elster gestanden.

***) Damit ist die Pionier-Kompagnie Nr. 2, Kapitain v. Stein, gemeint, welche zu General v. Yorck gehörig, von demselben zur Hälfte in Landsberg a. W., zur andern Hälfte in Crossen zurückgelassen worden war, behufs der Befestigung dieser Orte.

†) Der in dem vorliegenden Aufsatze mehrmals erwähnte Oberst v. Maltzahn, früher Kommandeur des Litthauischen Dragoner-Regiments, befand sich zu dieser Zeit in Berlin, wir haben jedoch nicht genau ermitteln können, welche Funktionen er daselbst versah.

ſtarken Kolonne marſchiren. Das Bülowſche Korps tritt jetzt ſeinen Rückmarſch an, das Hauptquartier wird wahrſcheinlich in die Gegend von Coswig oder ſpäter nach Treuenbrietzen kommen, wie mir der Herr General geſagt hat. — Ich gehe über Belzig nach Potsdam zurück, wozu mir der Herr General gerathen hat. — Mir ſcheint es, daß der Kurmark große Gefahr droht, denn ich bemerke eine ziemliche Beſtürzung im Hauptquartier." —

Zweitens durch den Grafen Kospoth aus Zinna die Kunde von dem Vorrücken des Feindes über Torgau. Eine Nachricht, welche das bereits Seite 54 beigebrachte Schreiben des Präſidenten v. Baſſewitz an General v. Bülow hervorrief.

War nun der Präſident zwar ſehr vorſichtig bei weiterer Mittheilung dieſer Nachrichten, ſo ſandte er ſie doch gewiß dem Gouvernement ein. Vielleicht hatte daſſelbe auch auf andern Wegen eine Beſtätigung erhalten, kurz:

12te Mai.

es beſchloß am 12. Mai, die Landwehr auf das Schleunigſte hinter der untern Havel bei Potsdam und in den Linien von Saarmund und Trebbin, zu verſammeln. Zu dieſem Zwecke gingen von demſelben gleichzeitig hieher gehörige Weiſungen an die General-Kommiſſion und die Kurmärkiſche Regierung, oder, um es kürzer auszudrücken, an den Präſidenten v. Baſſewitz, an ſämmtliche Landräthe und an die Diviſions-Generale v. Hirſchfeld und v. Elsner ab. Schon die Menge der Behörden, welche hiernach bei der Ausführung mitwirkten, die Rückſichten, welche eine jede nehmen zu müſſen glaubte, endlich der verſchiedenartige Grad der Ausbildung und der Ausrüſtung, auf welchem ſich die einzelnen Truppentheile befanden, machen es wohl ſo gut wie unmöglich, hier ſchon eine genaue und umſtändliche Nachweiſung der Aufſtellung zu geben. Nur erſt in den nächſtfolgenden Tagen gelangte man hierüber zu einer Ueberſicht, wie dies ſeiner Zeit beigebracht werden ſoll. Vorläufig mag die Bemerkung genügen, daß allgemein, und ſo weit die Landwehr-Abtheilungen wirklich ſchon marſchfähig waren, der 5ten Landwehr-Brigade die Beſetzung von Rathenow, Brandenburg und überhaupt der untern Havel zufiel; die 6te Brigade rückte zum größern Theil nach dem Havellande, zum kleinern Theil nach Potsdam; die 4te Brigade, d. h. vorläufig nur das Bataillon v. Grolman, kam nach Potsdam; die 3te Brigade, d. h. nur zu einem ſehr kleinen Theile, ebenfalls nach Potsdam; die proviſoriſche Brigade des Majors v. d. Marwitz rückte nach Saarmund und Trebbin; die 7te Brigade nach Mittenwalde und Zoſſen; die Landwehr aus Cottbus blieb in Fürſtenwalde. General-Lieutenant v. Hirſchfeld ſollte den obern Befehl über dieſen Theil der Landwehr führen.

Die noch übrige Landwehr, nämlich die 1ſte Brigade, zur Zeit wohl nur aus dem Bataillon v. Cloſter beſtehend; die 2te Brigade; die 3te Brigade,

d. h. nur zum größern Theil, wurde bei Oranienburg als eine Reserve, unter dem General-Major v. Elsner, zusammengezogen, und diese damals wohl zu hoch auf 10 Bataillone angenommen.

Erwägt man, daß das Gouvernement erst am 12. Mai die Landwehr in Divisionen und Brigaden eintheilte und die Auflösung der provisorischen Brigade v. Marwitz befahl, Seite 82; erwägt man ferner den Zustand der Landwehr, wie ihn der hiervor beigebrachte Bericht der General-Kommission vom 11. Mai, Seite 79, schildert, so wird man geneigt seyn zuzugeben, daß am 12. Mai von einem wirklich schon bestehenden Divisions- und Brigade-Verbande noch nicht die Rede seyn konnte, und unter den genannten Brigaden vorläufig noch kein geschlossenes starkes Ganzes, sondern mehr oder weniger nur einzelne Bataillone und Schwadronen gedacht werden müssen, überhaupt aber die angedeutete Aufstellung fürs Erste nur theilweise und keineswegs vollständig zu Stande kam.

Beiläufig bemerkt, liefen heute schon dringende Klagen über den Mangel an Fourage in der Gegend von Belzig ein, woselbst ein Theil der Reserve-Artillerie und die Bagage des General v. Bülow stand.

13te Mai.

Die Kurmärkische Regierung ordnete heute an, daß die Winterschützen in der Freiarche, da nämlich, wo die Nuthe unweit der Potsdamschen Mühlen in die Havel fällt, eingesetzt würden. Die benachbarten Gemeinden, welche durch die daraus entstehende Ueberschwemmung um ihren Heugewinn kamen, wurden, eben so wie die Landräthe der angrenzenden Kreise, von dieser Maaßregel mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Schützen nicht herausgenommen werden dürften, überdies der Kommandant von Potsdam wegen Aufstellung einer Wache bei denselben in Anspruch genommen.

Ferner lief bei der Regierung ein Schreiben des Ober-Kriegs-Kommissairs Jakobi vom 13ten aus Coswig ein, die Anlegung eines Magazins in Treuenbrietzen betreffend, auch hatte derselbe wahrscheinlich den Kriegs-Kommissair Ribbentrop, von der Brigade v. Thümen, schon dahin gesendet, oder ließ ihn doch bald folgen. Die Regierung überantwortete dieses Schreiben dem Provinzial-Intendanten Regierungs-Rath Carow, der, wie bereits im 8. Abschnitt, Seite 507, nachgewiesen wurde, für die Verpflegungs-Angelegenheiten allein kompetent war. *)

Eine unter dem heutigen Tage von dem General v. L'Estocq dem General v. Bülow gemachte Mittheilung, welche bereits Seite 64, ange-

*) Zu vergleichen bleibt mit dieser Stelle am Schluß des 10. Abschnittes: „Rückblick auf die Kurmark, Verpflegung."

deutet wurde, muß hier umständlicher beigebracht werden. General v. L'Eſtocq ſchrieb:

„E. E. beehre ich mich in der Anlage einen Entwurf zur Vertheidigung der Kurmark mitzutheilen, nach welchem der Major Markoff, unter Leitung des Oberſten v. Boyen und des Geheimen Ober-Baurathes Eytelwein, bereits bemüht iſt, eine Linie von Potsdam, längs des Nuthe-Fließes über Saarmund und Trebbin, dann längs des Notte-Fließes über Zoſſen, Mittenwalde und Königs-Wuſterhauſen, durch Ueberſchwemmungen und Verſchanzungen zu befeſtigen.

Für die Inſeln Potsdam und Cöpenick, ſo wie in allen Städten, welche irgend einer Vertheidigung fähig ſind, habe ich Kommandanten ernannt und ihnen eine Inſtruktion zur Nachachtung gegeben.

In der Inundation ſind die Durchgänge von Saarmund, Trebbin, Machenow, Mittenwalde und Königs-Wuſterhauſen offen und ſollen durch beſondere Verſchanzungen geſchützt werden.

Vorläufig iſt Potsdam, außer dem Landſturm, durch Landwehr-Bataillone, 3 Kompagnien Garde-Invaliden und die 5te Eskadron Garde du Corps beſetzt; in Saarmund ſteht das Landwehr-Bataillon v. Hallmann; in Trebbin die Landwehr-Bataillone v. Lavière und v. Held; in Zoſſen ein Reconvalescenten-Bataillon, 620 Mann ſtark, unter Lieutenant v. Münchow; in Mittenwalde das 1ſte Schleſiſche Marſch-Bataillon, unter Kapitain v. Wietersheim; in Machenow das 2te Schleſiſche Marſch-Bataillon unter dem Lieutenant v. Stein; und endlich in Trebbin und Gegend, zum Patrouilliren vor dieſer ganzen Linie, die 2te Marſch-Eskadron des Lieutenants v. Jagow.

Die vier zuletzt genannten Abtheilungen befehligt der General v. Zawadzky, welcher Diviſionair des Teltowſchen Landſturmes iſt.

Von Berlin längs des Floßgrabens, der Haſenhaide und auf dem Höhenrücken bei Götzens Weinberg bin ich im Begriff mehrere tüchtige, mit ſtarkem Profil verſehene Redouten bauen, und die Flügel dieſer Poſition durch Anſtauungen ſichern zu laſſen. Läßt der Feind mir nur noch einige Tage Zeit, ſo wird es mir beinahe leid thun, wenn er nicht kommen ſollte.“ —

Der in dieſem Schreiben erwähnte Entwurf handelte:

1. von der Vertheidigungslinie hinter der untern Havel, von Havelberg bis einſchließlich Potsdam;
2. von der verſchanzten Linie hinter Nuthe und Notte;
3. von der Vertheidigung der Spree bis zu dem Friedrich Wilhelms-Kanal;
4. von einer Vertheidigungs-Linie, die über Rhinow, Fehrbellin, Cremmen nach Oranienburg lief;
5. von dem Vertheidigungsſyſtem im Allgemeinen, wobei der ungünſtigſte Fall angenommen war, daß man die Hülfe der Generale v. Bülow und Graf Woronzow entbehren müſſe.

Indem der Entwurf die wahrſcheinlichen Operationen des Feindes und

die dagegen zu ergreifenden Maaßregeln beleuchtete, gab er den Landsturm-Diviſionairen und den verſchiedenen Kommandanten zugleich eine indirekte Anleitung, was ſie dabei zu thun haben würden.

Dieſe Denkſchrift iſt für die Geſchichte der damaligen Zeit zu wichtig, als daß ſie hier nicht vollſtändig aufgenommen werden müßte. (Beilage Nr. 21.) Wenn man den Inhalt derſelben mit dem vergleicht, was hiervor über den 9. Mai geſagt wurde, ſo kann wohl kein Zweifel darüber obwalten, aus welcher Feder ſie urſprünglich floß.

14te Mai.

Der beſſern Ueberſicht wegen muß für heute auf den bereits beigebrachten Brief, Seite 61, aufmerkſam gemacht werden, welchen General v. Bülow am 14ten Vormittags aus Rudersdorf an den Präſidenten v. Baſſewitz richtete.

Der nach Treuenbrietzen geſandte Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop wandte ſich von dorther an die Kurmärkiſche Regierung, die Verpflegungs-Angelegenheiten betreffend.

Das Gouvernement ließ in Berlin folgende Bekanntmachung anſchlagen: „Da der Kriegsſchauplatz, auf welchem die großen Heere kämpfen, ſich mehr von Berlin entfernt hat, die örtliche Lage dieſer Reſidenz aber dem Strome nahe iſt, deſſen Uebergänge zum Theil in den Händen des Feindes ſind, ſo fordert es die Vorſicht, ſelbſt bei nicht obwaltender Gefahr, diejenigen Gegenſtände von hier abführen zu laſſen, deren Fortſchaffung in einem weniger ruhigen Momente mehr Schwierigkeiten erzeugen und Mittel und Kräfte benehmen würde, die ſodann zweckmäßiger verwendet werden müſſen.

Das Publikum kann daher aus dieſer, einzig aus der Lage Berlins entſpringenden Vorſichtsmaaßregel keine beunruhigende Anſicht ſchöpfen.

Der General-Lieutenant v. Bülow ſteht mit einer hinlänglichen Macht bereit, die Reſidenz zu decken, welche Macht, wenn ſie wirklich von einer überlegenen feindlichen zum Rückmarſch gegen Berlin bewogen werden ſollte, durch die zur Unterſtützung aufgeſtellten Truppen ſich immer mehr verſtärkt, und eine Vertheidigungslinie vorbereitet findet, die der Feind nicht überſchreiten wird; und was noch mehr als alles dieſes dem Feinde ſchreckbar und verderblich ſein muß, iſt der Muth jedes braven Märkers, der ſeinem Könige treu, ſeinem Vaterlande innig ergeben, ſein Weib, ſeine Kinder, ſeinen Heerd und Alles, was ſeinem Herzen theuer iſt, gegen fremde Willkür vertheidigt. Auf dieſen Muth, wenn die Gefahr eintritt, vertraut der König und vertrauen wir; ihn fürchtet der Feind. Jede Beſorgniß iſt daher bei ſolchen Schutzmitteln unzeitig.

Wenn Staatsdiener der obern Verwaltungs-Behörden, deren Wirkungskreis ſich auf die ganze Monarchie erſtreckt, ſich entfernen, ſo geſchieht dies

auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs, und aus dem natürlichen Grunde, damit nicht allgemein eine Stockung in den Geschäften erfolgen könne. Schwächlinge, welche ohne dazu Befehl erhalten zu haben, sich dennoch gesetzwidrig ohne Urlaub und heimlich entfernen, mögen immer dahin ziehen, ihr Kleinmuth und ihr unpatriotischer Sinn würde in Augenblicken, wo es auf Kraft im Handeln ankommt, nur schädlich werden können — sie sind zu bedauern!

Wir werden keine Vorsichtsmaaßregel verabsäumen, welche Zeit zur Vorbereitung erfordert, erwarten dagegen aber von der Besonnenheit des Publikums, daß es hieraus nicht einen Beweis der verschlimmerten Lage der allgemeinen Angelegenheiten, so wie eine der hiesigen Residenz drohende Gefahr entnehmen werde."

16te Mai.

Präsident v. Bassewitz sandte dem Gouvernement, am frühen Morgen, eine Abschrift des nur eben erst erwähnten Schreibens vom 14ten aus Rudersdorf, und bemerkte dabei, daß die von General v. Bülow gewünschte Aufstellung der Landwehr-Bataillone sich auf die Uebersicht gründe, die er demselben am 12ten gegeben, und die er auch dem Gouvernement abschriftlich mitgetheilt habe. Nun seyen aber von dem Gouvernement bereits Abänderungen hierin getroffen worden, namentlich befände sich gegenwärtig in Brandenburg nichts weiter als eine einzige Kompagnie des Bataillons v. Katte, hingegen in Saarmund und Trebbin schon 2 Bataillone, und eines der beiden in Potsdam stehenden Bataillone solle noch nach Trebbin oder Luckenwalde aufbrechen. In Betracht, daß dem Gouvernement, nach der gestrigen mündlichen Konferenz im Beiseyn des Obersten v. Boyen, und nach der schriftlichen Anzeige des Präsidenten von gestern Abend, der Stand der einzelnen Landwehr-Bataillone bekannt sey, scheine es ihm zweckmäßiger, daß er für seine Person durchaus nichts mehr in den Marsch-Angelegenheiten anordne, sondern dies durchaus dem Gouvernement und dem General v. Bülow überlasse. Er stelle anheim, hiernach die nöthigen Bestimmungen zu treffen, den General v. Bülow schleunigst davon in Kenntniß zu setzen, und bitte nur, ihm gleichzeitig Nachricht von dem Verfügten zu geben, um stets Auskunft ertheilen zu können.

Der Wunsch des Generals v. Bülow, ihm alle nur mögliche Truppen zur Verstärkung zuzusenden, scheine eine ganz besondere Berücksichtigung zu verdienen, da Alles darauf ankomme, daß derselbe seine Stellung behaupten könne.

Dem Regierungs-Rath Günther habe er aufgegeben, keine Kräfte noch Mittel unbenutzt zu lassen, um die Arbeit an der Ruthe und Notte aufs

Schnellſte zur Ausführung zu bringen. Unterhalb, bei den Potsdamſchen Mühlen, habe die Aufſtauung ſchon gut gewirkt.

Er habe angeordnet, daß in Potsdam fortwährend Brod gebacken würde, um dem v. Bülowſchen Korps ſolches nachfahren und Mangel verhüten zu können, er bäte indeß, den Regierungs-Rath Carow anzuweiſen, in Potsdam ſtets die nöthigen Vorräthe zu erhalten. An Fleiſch könne es nicht fehlen, und was die Fourage beträfe, ſo müſſe das Korps Alles nehmen, was es in der von ihm beſetzten Gegend fände. Wie ihm der Aſſeſſor Hamann, der in Potsdam befindliche Deputirte des Intendanten der Provinz, angezeigt habe, ſo ſey das Potsdamſche Lazareth geſtern ſchon bis auf etwa 600 Kranke geräumt geweſen. Er habe die Lazareth-Direktoren zu heute Morgen zu ſich beſtellt, damit die Räumung ſchnell und ohne Nachtheil für das Wohl der Kranken fortwährend bewirkt werde.

Außerdem ertheilte der Präſident dem Regierungs-Rath Günther die Anweiſung, ſo viel Arbeiter als nur immer herbeizuſchaffen wären, anzuſtellen, und alle Kräfte und alle Mittel aufzubieten, um die Arbeiten ſchnell zu beendigen.

Dem Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop in Treuenbrietzen erwiederte die Kurmärkiſche Regierung auf das geſtern erhaltene Schreiben, daß er ſich in allen die Verpflegung betreffenden Angelegenheiten unmittelbar an den Intendanten der Provinz, Regierungs-Rath Carow, wenden möge, indem ſie ihm auseinanderſetzte, wie eine jede von ihr einſeitig erlaſſene Verfügung nur ſtörend in den Gang des Ganzen eingreifen könne und der nöthigen Einheit Schaden bringen müſſe.

General v. L'Eſtocq machte heute folgende Mittheilung an General von Bülow:

„Ew. Excellenz beide geehrte Schreiben,

erſteres vom 13ten Abends 8 Uhr [muß von der Veranlaſſung zur Aufſtellung vor Wittenberg gehandelt haben],

letzteres vom 14ten Abends 10 Uhr [den Rückmarſch nach Marzahne betreffend],

habe ich erhalten. Es wird ſich nun bereits näher aufgeklärt haben, welche Abſichten der Feind durch ſein Erſcheinen an der Elbe hat, und ob er wirklich etwas gegen Berlin zu unternehmen geſonnen ſeyn ſollte.

Außer den Bataillonen, welche bereits in Treuenbrietzen und Gegend zu Ew. Excellenz Dispoſition ſtehen, *) marſchirt das neu formirte Ausländer-Bataillon unter dem Oberſt-Lieutenant v. Reuß morgen dahin ab, und das 2te Schleſiſche Marſch-Bataillon rückt morgen von Machenow nach Trebbin,

*) Damit können nur die beiden Pommerſchen Marſch-Bataillone, unter Kapitain v. Löwenfeld, gemeint ſeyn.

ſo wie eine Marſch-Schwadron nach Mittenwalde abrückt, um vor der Linie zu patrouilliren.

Eine Brandenburgiſche Artillerie-Kompagnie trifft morgen von Neiſſe hier ein; da indeß ſowohl für Spandau als auch hier zur Anfertigung von Munition Artilleriſten erforderlich ſind, ſo werde ich Ew. Excellenz Benachrichtigung erwarten, ob Sie etwa von dieſer Kompagnie Leute, und wie viel, heranzuziehen wünſchen.

Am 19ten treffen, einer vorläufigen Benachrichtigung zufolge, 4 Reſerve-Bataillone aus Preußen ein, welche ich ſodann ſofort gegen Ew. Excellenz Stellung dirigiren werde. Hier iſt weiter nichts an ſchlagfertigen Truppen disponibel.

Der Major Markoff wird Ew. Excellenz ſowohl von den Arbeiten auf der Vertheidigungslinie, als von den Verſchanzungen auf den Brauhausbergen bei Potsdam Rapport machen.

Die Landwehr iſt zwar noch nicht überall in ſchlagfertigem Stande, jedoch ſind, nach anliegender Nachweiſung, die Landwehr-Bataillone bereits beordert, ſich auf die feſtgeſetzten Punkte zu begeben, und werden theilweiſe ſchon daſelbſt eingetroffen, oder dorthin auf dem Marſche ſeyn."

Zum Schluß war bemerkt, daß zur Erhaltung der Verbindung General Zawadzky Relais legen würde, und die Briefe, je nach der Dringlichkeit, mit Kreuzen bezeichnet werden möchten. Auch wollte der Gouverneur einen zuverläſſigen Feldjäger in das Hauptquartier des Generals ſchicken, um durch denſelben eilige Mittheilungen ſchneller zu erhalten, da er erfahren habe, daß der Generalſtab des Generals wenig zahlreich ſey.

Die erwähnte Nachweiſung enthielt:

1. die bei Potsdam befindliche Landwehr könnte nach Saarmund und Trebbin rücken;
2. die Landwehr aus Berlin marſchirt nach Potsdam;
3. General-Lieutenant v. Hirſchfeld mit ſeiner Landwehr geht, wenn er gedrängt wird, ins Havelland und vertheidigt die Havel;
4. die Landwehren der Prieguitz und des Ruppinſchen Kreiſes gehen nach dem Havellande und melden ſich in Nauen, wo ſie weitere Befehle erhalten;
5. die Landwehr des Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſes geht nach Saarmund und Trebbin;
6. die des Teltowſchen und Beeskow-Storkowſchen Kreiſes nach Mittenwalde und Zoſſen;
7. die des Glien-Löwenbergſchen Kreiſes nach Potsdam;
8. die des Kreiſes Cottbus nach Fürſtenwalde;
9. Alle übrige Landwehr nach Oranienburg, wo ſie weitere Befehle erhält.

Alle Bataillone müſſen, ſo wie ſie im Marſch ſind, ſogleich dies hieher nebſt

dem Tage ihrer Ankunft melden. Der Aufbruch geſchieht gleich nach dem Empfang der Ordre. —

Weiter oben, Seite 68, wurden bereits die Veranlaſſungen und die wichtigen Nachrichten umſtändlicher beigebracht, welche den General v. Bülow zum weitern Rückzuge beſtimmten. Er hielt dieſe Veränderung in der Lage der Dinge für ſo erheblich, daß er eigends einen Offizier, den Premier-Lieutenant v. Prittwitz, am Nachmittage des 15ten, von Marzahne aus, mit Aufträgen an den Präſidenten v. Baſſewitz, das Militair-Gouvernement und den Oberſten v. Boyen über Potsdam nach Berlin ſandte, indem er demſelben zugleich auftrug, bei der Rückkehr über Saarmund oder Trebbin zu gehen, den Major Markoff aufzuſuchen und beſtimmtere Nachrichten über die Lage der Dinge hinter der Nuthe und Notte mitzubringen.

Die eigentlichen Zwecke dieſer Sendung laſſen ſich aus dem folgenden Schreiben des Generals v. Bülow an den Präſidenten v. Baſſewitz entnehmen, wobei zugleich ausdrücklich bemerkt werden mag, daß bei Ausarbeitung dieſer Darſtellung der Briefwechſel des Generals mit dem Gouvernement nur bruchſtückweiſe vorlag, die Lücken indeß durch die gleichzeitige Korreſpondenz mit dem Präſidenten v. Baſſewitz, wenigſtens zum Theil, ergänzt werden konnten.

General v. Bülow an den Präſidenten v. Baſſewitz. Marzahne den 15. Mai 1813.

„E. H. mache ich nachrichtlich bekannt, daß der Feind von Torgau her auf mehreren Punkten im Anmarſch begriffen iſt, und daß heute Vormittag auch in Wittenberg eine Kolonne von 6- bis 7000 Mann, von Deſſau her, eingerückt iſt. Ich bin daher wahrſcheinlich genöthigt, mich morgen nach Treuenbrietzen, und in einigen Tagen in die Linien hinter der Nuthe zu ziehen. Ich muß daher bitten, die ernſtlichſten Maaßregeln zu ergreifen, damit die anzulegenden Vertheidigungsmittel vollendet werden, und ich eine Ueberſicht von dem erhalte, was bereits geſchehen iſt. Ich kenne den zum Kommandanten von Potsdam ernannten Offizier nicht; — ich weiß nicht, ob Geſchütz vorhanden iſt, welches in den angelegten Werken aufgefahren werden kann, — und eben ſo wenig weiß ich, welche Maſſe von Streitkräften, ſey es Landwehr oder Landſturm, zur Vertheidigung bei Potsdam vorhanden iſt. Alles dieſes iſt mir aber zu wichtig, als daß ich nicht wünſchen ſollte, davon auf das Schleunigſte unterrichtet zu werden.

Da die beiden Marſch-Bataillone unter dem Hauptmann v. Löwenfeld beinahe ohne Offiziere und ganz ohne Unteroffiziere ſind, ſo habe ich 3 Kompagnien zum Erſatz für die Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimenter abgenommen und die übrigen 5 Kompagnien nach Potsdam beordert. Sie werden dort zur Vertheidigung noch angewendet werden können, während ſie im Felde von wenig Nutzen ſeyn dürften.

Schließlich erſuche ich E. H. noch, mir anzuzeigen, welche Vertheidigungs-Anſtalten bei Baumgartenbrück, Werder und längs der Havel nach Ketzien zu getroffen ſind, und mache Sie darauf aufmerkſam, daß dieſe Punkte von jetzt ab ſchon beſtändig beſetzt werden müſſen. Baumgartenbrück iſt ſtark zu beſetzen und die Brücke ſo einzurichten, daß ſie ſogleich vernichtet werden kann.

Ich habe den General-Lieutenat Graf Woronzow von der Lage der Sachen unterrichtet, und es ihm anheimgeſtellt, ob er unter dieſen Umſtänden ſich nicht von Magdeburg auf Brandenburg und Potsdam zurückzuziehen für nöthig finden wird.

Ich bitte E. H. den General v. Hirſchfeld hiervon zu benachrichtigen und ihm bemerklich zu machen, daß er jetzt über Golzow nach Belzig oder Brück ſich eine Kommunikation mit mir wird eröffnen müſſen.

Ich lebe der Hoffnung, daß, wenn wir nur nicht den Muth verlieren, und ein Jeder alle Kräfte aufbietet zum Beſten der guten Sache, Alles noch recht gut gehen werde.

N. S. E. H. erſuche ich noch mir anzuzeigen: ob, und auf welchen Punkten die Subſiſtenz-Mittel für die Truppen hinter der Nuthe niedergelegt ſind."

Zum Schluß hier noch die Notiz, daß die Berliniſchen Zeitungen vom 15ten die Abreiſe J. J. K. K. H. H. der Prinzeſſin von Oranien, der Kurprinzeſſin von Heſſen und der verwittweten Prinzeſſin von Oranien, nach Stargard, anzeigten. Eben ſo die von mehrern Miniſtern, höhern Staats-Beamten und Geſandten, darunter der Ruſſiſche Miniſter Alopäus, nach Ludwigsluſt, womit Bd. I. S. 369 zu vergleichen bleibt.

IV. Ereigniſſe bei den von General v. Bülow geführten Truppen, und das Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder. Vom 16ten bis 19ten Mai.

Die den General v. Bülow ſpeziell betreffende Darſtellung wurde abgebrochen, als er am 15. Mai Abends in Marzahne entſchloſſen war, am folgenden Tage nach Treuenbrietzen zurückzugehen, die Arrieregarde aber bei Schmögelsdorf ſtehen zu laſſen.

16te Mai. Rückzug nach Beelitz.

Dieſer Marſch wurde am 16ten um 6 oder 7 Uhr Morgens angetreten. Ehe der General aber noch Treuenbrietzen erreichte, oder vielleicht in dieſem Orte ſelbſt, erhielt derſelbe unmittelbare Meldung von dem Rittmeiſter v. Blankenburg, von dem bisher nur erſt durch Vermittelung des Feldjägers Steinert und des Generals v. Borſtell die Rede war. Leider ſcheint dieſe Meldung nicht erhalten worden zu ſeyn, ſie muß aber die Gründe enthalten haben, welche den Rittmeiſter beſtimmten, am 15ten nach Luckenwalde zu marſchiren; ſie muß ferner die beſtimmte Nachricht gegeben haben, daß ein

feindliches Korps von mindeſtens 12,000 Mann wirklich auf Luckau marſchirt ſey. In jedem Falle wurde General v. Bülow durch dieſelbe bewogen, nicht bei Treuenbrietzen ſtehen zu bleiben, ſondern mit dem Gros bis Beelitz zu rücken und die Arrieregarde bis Treuenbrietzen zurückzunehmen.

Dieſem Beſchluß gemäß kam das Hauptquartier nach Beelitz.

Die Brigaden der Generale Prinz von Heſſen-Homburg, v. Thümen und v. Harpe bezogen einen Bivouak, Beelitz im Rücken habend.

General v. Borſtell rückte nach Luckenwalde, eine Schwadron von Königin Dragonern in Jüterbog zurücklaſſend. Seine 3 Bataillone und die Artillerie ſtanden in Luckenwalde, 2 Schwadronen Dragoner in Woltersdorf, eine Schwadron in Ruhlsdorf.

Rittmeiſter v. Blankenburg befand ſich in Baruth. Der Major v. Rüchel-Kleiſt wurde zu General v. Bülow geſandt und erhielt von dieſem die Weiſung, daß General v. Borſtell beſtimmt ſey, ſich dem Feinde bei Mittenwalde vorzulegen, wenn derſelbe, wie es den Anſchein habe, über Baruth gegen Mittenwalde vordringen ſollte. Es käme daher darauf an, daß General v. Borſtell ſich die ſicherſten Nachrichten verſchaffe.

General v. Oppen rückte am Morgen mit der Arrieregarde, vom Feinde unverfolgt, nach Marzahne, wurde durch das hier zurückgebliebene 2te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und vielleicht auch noch durch ein Ruſſiſches Bataillon, von der Brigade v. Harpe, verſtärkt, und marſchirte am Nachmittage nach Treuenbrietzen, wo er gegen Abend einen Bivouak bezog. — Major v. Gleißenberg, von Raaben kommend, vereinigte ſich hier wieder mit General v. Oppen.

Das Koſaken-Regiment Bihalef blieb in der Gegend von Belzig und Niemegk ſtehen, um die Verbindung mit Graf Woronzow und mit Brandenburg noch zu unterhalten.

Das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten, das aus Oehna die letzten Nachrichten gegeben hatte, ſcheint ſich der Arrieregarde angeſchloſſen zu haben; auch dürfte noch das Jemskiſche Koſaken-Regiment derſelben überwieſen worden ſeyn.

Zu den entferntern Abtheilungen übergehend, ſo ſchrieb Graf Woronzow aus Königsborn den 16ten Mittags:

„Je viens de recevoir la lettre de V. E. par un courrier, avec la nouvelle que l'ennemi avance de Torgau sur Berlin, et qu'Elle compte se retirer sur Treuenbrietzen. V. E. me laisse le choix de quitter ou non immédiatement le blocus de Magdebourg. La seule chose que je craindrais serait que l'ennemi ne s'emparât de Brandenbourg, mais j'espère qu'il trouvera cela difficile, puisque le Général Hirschfeld avec sa milice peut, en fermant les portes, lui en empêcher l'entrée; mais s'il n'est pas en état de le faire et que les Français voulaient véritablement s'emparer de Bran-

denbourg, dès qu'ils étaient hier ainsi que V. E. me le marque en force à Wittenberg, ils pourraient toujours être à Brandenbourg avant moi.

Pour ce qui regarde mon détachement il ne peut rien lui arriver de facheux, car étant sans bagages, je pourrais toujours, ou me porter sur Brandenbourg par Plaue, ou sur le flanc de l'ennemi, qui menacerait Brandenbourg.

Les mêmes raisons dont j'ai fait mention à V. E. hier, me font désirer de ne quitter le blocus de Magdebourg qu'à la dernière extrémité, afin de ne pas sacrifier peut-être inutilement les travaux de tout un mois, et me font prendre le parti d'attendre encore une nouvelle de V. E. avant de me retirer. Les préparatifs pour cela sont au reste tout faits.

Dans ce moment-ci une nouvelle d'avant-poste vient de m'arriver en présence de Votre officier, qui dit d'après le rapport d'un payson d'Aken, que toutes les troupes ennemies aux environs de Dessau et Wittenberg sont allées à Dresde.

Il me semble donc que pour le moment il suffira que je garde la communication avec V. E. par Belzig, où j'enverrai dans le moment 5 escadrons d'hussards avec 4 canons, sous le Colonel Prince Schewachoff, qui observera l'ennemi sur la route de Wittenberg et tâchera de le retenir, autant que possible, en cas qu'il avançat. Je supplierai de nouveau, de me renvoyer le régiment de Grekoff, en lui disant de se rendre à Belzig. Alors si les choses restent tranquilles, je reprendrai les hussards ici et je laisserai là le régiment de Grekoff, pour notre communication et pour observer l'Elbe depuis Wittenberg jusqu'à Magdebourg, et V. E. n'aura plus besoin d'y tenir de ses postes.

Aggréez etc."

General v. Hirſchfeld hatte durch den Präſidenten v. Baſſewitz, im Laufe des heutigen Tages, eine Abſchrift ſowohl von dem Schreiben erhalten, welches General v. Bülow unter dem 15ten d. aus Marzahne an Herrn v. Baſſewitz richtete, Seite 102, als auch von der Antwort, welche der Letztere hierauf unter dem 16ten ertheilte, und die etwas weiter unten folgen wird. — Der genannte General zeigte nun dem General v. Bülow, aus Brandenburg Abends 7 Uhr, an, daß er ein Brief-Relais nach Golzow geſchickt habe, aus einem Unteroffizier und 5 berittenen Landwehr-Männern beſtehend, welchem Landrath v. Rochow die nach den Umſtänden zweckmäßigſte Aufſtellung, vielleicht Lehnin und Beelitz, geben würde. Ueber den Plan, welcher der Vertheidigung der Marken zum Grunde gelegt werden ſollte, ſey er noch ganz im Dunkeln, und nur in dieſem Augenblick erſt erfahre er durch Graf Woronzow, daß dieſer im Fall eines nöthig werdenden Rückzuges oder Abzuges, die Verſchanzungen vor Magdeburg durch ein Bataillon Landwehr (?), einige hundert Koſaken und durch den Landſturm vertheidigen zu laſſen, mit ſeinen übrigen Truppen aber dem Feinde für den Fall in die linke Flanke zu fallen

gedenke, wenn Brandenburg gehalten werden könnte. Dies werde er nun zwar möglich zu machen ſuchen, auch träfe der Kommandant daſelbſt, Oberſt v. Görtzke, alle dazu erforderliche Maaßregeln; ob aber die gute Abſicht beim gänzlichen Mangel an Geſchütz zu erreichen ſeyn dürfte, ſtehe ſehr dahin. Er habe übrigens einen ſeiner Adjutanten zu dem Grafen Woronzow deputirt, und ſey auch von der Abſendung von 5 Schwadronen Huſaren nach Belzig unterrichtet. Seinerſeits habe er die für den 16ten beſtimmt geweſene Dislokation ſeiner Landwehr nunmehr geändert, und werde jetzt folgende Punkte beſetzen: Havelberg mit einer Schwadron Landwehr-Kavallerie; Rathenow mit dem 2ten Bataillon der 5ten Brigade, Major v. Kaminsky, und mit einer Schwadron; Plaue mit dem 3ten Bataillon der 5ten Brigade, Major v. Mey; Brandenburg mit dem 1ſten und 2ten Bataillon der 6ten Brigade, Major v. Kleiſt und Major v. Streit, — mit dem 4ten Bataillon der 5ten Brigade, Major v. Katte, ſpäter v. Mellersky, und mit 2 Schwadronen Kavallerie; Ketzien mit dem 3ten Bataillon der 6ten Brigade, Major v. Delitz; Baumgartenbrück mit einem Bataillon, das nicht genannt iſt.

Alle dieſe Orte würde er durch dieſe ungeübten Landwehr-Männer ſo lange halten laſſen, als es ohne Geſchütz möglich ſey. — Gegen den Präſidenten v. Baſſewitz ſprach General v. Hirſchfeld noch den Wunſch aus, von jetzt ab alle Verfügungen an die Landwehr durch ihn gehen zu laſſen, weil nur dadurch die unumgänglich nöthige Ordnung aufrecht erhalten werden könne.

An Meldungen und Nachrichten ſcheint dieſer Tag nicht reich geweſen zu ſeyn, wenigſtens findet ſich dermalen nur Eine vor, von dem Major Seliwanoff, aus Baruth 6 Uhr Abends. Der Major hatte am Morgen eine ſtarke Patrouille nach Luckau vorgeſchoben, die auf ein feindliches Bivouak geſtoßen war, in welchem Kavallerie und Infanterie in großen Maſſen lagerte, und die durch einen aus Luckau kommenden Bauern erfahren hatte, daß ſämmtliche im Bivouak befindliche Truppen nach Lübben marſchiren würden. Der die Patrouille führende Offizier habe ſpäter auch große Staubwolken von der ſich Luckau nähernden Armee bemerkt.

In Beelitz traf ferner ein Ruſſiſcher Offizier, Adjutant des Grafen Orurk, ein, der bei Luckau in die Hände der Franzoſen gefallen war und dabei alle ſeine Effekten verloren hatte.

Es muß jetzt eines an und für ſich leidigen Kapitels, der Verpflegung nämlich, erwähnt werden, um ſo mehr, als ſich daſſelbe in dieſen Tagen ſehr ungünſtig geſtaltete und zu einem höchſt unangenehmen Schriftwechſel die Veranlaſſung gab.

Bei der Ankunft in Treuenbrietzen fand General v. Bülow, ungeachtet der von ihm längſt erlaſſenen Aufforderungen, für die Verpflegung wenig oder nichts gethan. Durch einen ſonderbaren Zufall kehrten ſich die Folgen des

hier wohl zuerſt in Anwendung gebrachten Landſturm-Ediktes gegen ihn. Alles, was nur den Namen einer Behörde führte, hatte die Stadt verlaſſen und dadurch es, für den erſten Augenblick wenigſtens, rein unmöglich gemacht, auch die etwa vorhandenen ſchwachen Hülfsmittel nutzbar zu machen. Ohne dem Kriegs-Kommiſſariate des Generals v. Bülow grade das Wort reden und demſelben eine große Umſicht, oder eine ungewöhnliche Gabe, ſich in ſchwierigen Fällen zu helfen zu wiſſen, beilegen zu wollen, nahm der General doch die Partei deſſelben und ſchrieb der Regierung in Potsdam noch aus Treuenbrietzen:

„Aus der mir von dem Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop vorgelegten Korreſpondenz mit E. ꝛc. Regierung habe ich die Ueberzeugung erhalten, daß von dieſem Alles gethan iſt, was zur Sicherung der Verpflegung des unter meinen Befehlen ſtehenden Armee-Korps führen kann.

Leider ſehe ich aber, daß von E. ꝛc. Regierung, anſtatt auf dem kürzeſten Wege reelle Hülfe zu leiſten, unter ängſtlicher Beobachtung aller Formen, die erforderlichen Verfügungen zur Lieferung gleichwie im tiefſten Frieden gegeben ſind.

Da nun das Korps dem drückendſten Mangel ausgeſetzt iſt, und ich aus den jetzt verlaſſenen Gegenden auch nicht das Geringſte beziehen kann, ſo verpflichte ich E. ꝛc. Regierung bei der ſchwerſten eignen Verantwortung, alle in Potsdam und Gegend befindliche, und nicht zur augenblicklichen Verpflegung der Einwohner und daſelbſt ſtehenden Truppen nöthige, vorhandene Vorräthe an Brod, Branntwein, Fleiſch, Gemüſe und Hafer, ſo weit es der Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop, welcher dies Schreiben ſelbſt übergeben wird, für nöthig erachtet, auf das allerſchleunigſte nach Saarmund, wohin ich noch heute mit dem Hauptquartier abgehe, Brod und Branntwein allenfalls mit Extrapoſt, befördern zu laſſen.

Ich mache Eine ꝛc. Regierung nochmals auf die Folgen, welche die fehlende Verpflegung auf das Ganze haben kann und muß, aufmerkſam, und erwarte, bei Vermeidung der unangenehmſten Veranlaſſungen von meiner Seite, die ſchleunige und unbedingte Erfüllung dieſer Requiſition. Eine ꝛc. Regierung muß ſich für den Bedarf in Potsdam, nöthigen Falles, aus Berlin wieder helfen. —“

Inzwiſchen hatte General v. Bülow den Diviſionair des Landſturms im Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſe per Eſtafette nach Treuenbrietzen beſchieden. General-Major v. Maſſenbach war bei ſeiner Ankunft daſelbſt ſehr erſtaunt, die Truppen im Rückzuge und im Defiliren durch die Stadt begriffen zu finden. General v. Bülow forderte ihn ſogleich auf, ſich der Herbeiſchaffung von Lebensmitteln und Fourage anzunehmen. Ein oder zwei der umſichtigſten Einwohner, welche einſtweilen die Funktionen der ſtädtiſchen Behörden übernahmen, halfen dem dringendſten Bedürfniß um ſo leichter ab, als die

Zahl der bei Treuenbrietzen bleibenden Truppen nicht groß war. — Außerdem wurde der Landſturm-Diviſionair aufgefordert, nach allen Richtungen hin Nachrichten einziehen zu laſſen, und dieſe wo möglich von Stunde zu Stunde nach Beelitz zu befördern.

Bei Beelitz nun wiederholten ſich die Szenen von Treuenbrietzen, auch hier waren die Behörden ſchon abgegangen. Da die Truppen indeß bei dieſem Orte ihre Bagage wiederfanden und ſich bei derſelben einige kleine Vorräthe von Lebensmitteln erhalten hatten, ſo konnte wenigſtens Etwas ausgetheilt werden. Dagegen hatte General v. Bülow ſtreng befohlen, daß auf Preußiſchem Grund und Boden das Holen der Lagerbedürfniſſe aus den nächſten Ortſchaften durchaus nicht ſtattfinden, ſondern Stroh und Holz von den Behörden mit Ordnung empfangen werden ſollte. Die Truppen kommandirten demgemäß Offiziere und Mannſchaften zum Empfang, dieſe aber ſtanden vor den verſchloſſenen vollen Scheunen, die im Rücken des Bivouaks lagen, und konnten weder einen Beamten des Kommiſſariats, noch eine andere Autorität auffinden, welche ſich der Vertheilung unterzog. Nur mit Mühe erhielten die ältern Offiziere die Ordnung durch ihr Anſehen aufrecht, am Abende aber mußten ſie ſich ſelbſt der Mühe unterziehen, wenigſtens das nöthigſte Stroh unter ihren Augen vertheilen zu laſſen. Der Natur der Dinge nach konnte dies natürlich nicht in aller Form geſchehen.

Auch an die Lazarethe war gedacht worden. Das Ruſſiſche aus Zerbſt traf heute in Brandenburg ein, um folgenden Tages nach Potsdam weiter zu gehen. Das Preußiſche Lazareth in Brandenburg ging über Wuſtermark und Spandau nach Bernau ab.

Es wurde kurz vorher, Seite 102, bemerkt, daß General v. Bülow genauere Nachrichten über die Lage der Dinge in der Mark überhaupt zu haben wünſchte. Dieſe liefen heute ein.

General v. L'Eſtocq ſchrieb, Berlin den 16. Mai: „E. E. drei Schreiben vom 15ten d. habe ich richtig empfangen und überſende Ihnen — ſo weit die eingegangenen Berichte reichen — hierneben eine Ueberſicht der an der Ruthe und Notte getroffenen Vertheidigungs-Maaßregeln, eine namentliche Liſte der Diviſionairs des Landſturms, eine Nachweiſung von der Eintheilung der Landwehr in Diviſionen und Brigaden.

Ich bin ſo entblößt von Offizieren, daß ich E. E. Wunſch, einen hinlänglich inſtruirten Offizier entgegen zu ſchicken, ſo wünſchenswerth dieſes auch wäre, nicht erfüllen kann. Um indeß Etwas zu thun, ſo erhalten Sie dieſes Schreiben durch einen Feldjäger, dem ich aufgegeben habe, mich von Allem zu benachrichtigen, was E. E. zu meiner Notiz für dienlich erachten werden. Es iſt dies ein brauchbarer, zuverläſſiger Mann, von dem ich wünſche, daß er ſich in Ihrem Hauptquartier aufhalten dürfe.

Wir ſind hier auf Alles gefaßt und bin ich überzeugt, daß E. E. auf ein

kräftiges Mitwirken des Landsturms und der Landwehr rechnen dürfen. Heute und übermorgen treffen 2 Reserve-Bataillone, von Stettin her, hier ein. —"

Was die beigefügten Nachweisungen betrifft, so braucht, die Divisionaire des Landsturms anlangend nur auf Seite 73, die Landwehr angehend auf Beilage Nr. 20 verwiesen zu werden. Dagegen wird die Uebersicht der in der Kurmark getroffenen Vertheidigungs-Maaßregeln umständlicher aufgenommen werden müssen. Sie zerfiel in:

a) Besetzung der Inundations-Linie.

Königs-Wusterhausen: das 4te Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Kapitain v. Herrmann, während dessen Krankheit von dem Kapitain v. Tesmar geführt, und noch im Marsch dahin begriffen. Eine Kompagnie Freiwilliger Jäger aus Cottbus. — Mittenwalde: 1 Landwehr-Bataillon des Beeskow-Storkowschen Kreises, eigentlich nur 3 Kompagnien des Bataillons v. Diezelsky. Die erste Marsch-Schwadron unter dem Lieutenant v. Wechmar. Das Freiwillige Jäger-Detachement des Litthauischen Dragoner-Regiments, Rittmeister v. Uklansky. — Zossen: das 1ste Rekonvaleszenten-Bataillon, unter Lieutenant v. Münchow. — Groß-Machenow (zur Reserve bestimmt): das Ausländer-Bataillon unter Oberst-Lieutenant v. Reuß; das 2te Schlesische Marsch-Bataillon, unter Lieutenant v. Stein. — Trebbin: das Landwehr-Bataillon, Kapitain v. Lavière; das Landwehr-Bataillon, Major v. Hallmann, sollte erst von Potsdam aus dahin rücken; das 1ste Schlesische Marsch-Bataillon, unter Kapitain v. Wietersheim, ist im Marsch dahin begriffen; die 2te Marsch-Schwadron, unter Lieutenant v. Jagow, steht vor diesem Orte. — Saarmund: das Landwehr-Bataillon, Kapitain v. Held. — Potsdam: das Landwehr-Bataillon, Major v. Bornstädt; das Landwehr-Bataillon, Major v. Grolman; das Garde-Invaliden-Bataillon; die 5te Eskadron des Regiments Garde du Corps; die 5te Eskadron des Ostpreußischen Küraſſier-Regiments. Ferner sollen noch hinkommen: die 5te Eskadron des leichten Garde-Kavallerie-Regiments; die 5te Eskadron des Brandenburgschen Küraſſier-Regiments.

Es dürfte nicht überflüssig scheinen, über einige der hiervor aufgeführten Truppen noch einige nähere Notizen beizubringen. Es ist deshalb versucht worden, diese in einer besondern Beilage zusammenzustellen (Beilage Nr. 22), und sind dabei zugleich diejenigen Truppen mit aufgenommen worden, welche erst einige Tage später in diesen Gegenden noch ankamen.

b) Verschanzungen an der Inundations-Linie.

1. Bei Potsdam wird von dem Tornow bis zur Mühle bei Neuendorf ein Verhau auf den Höhen der Brauhaus-Berge, und eine Schanze zwischen dem Walde und der Mühle, vor dem Kirchhofe, angelegt.

   Die Ueberschwemmung war bis gegen Drewitz gut ausgefallen. Bei Drewitz wird an dem Wehr eine Fleche angelegt werden.

2. Bei Saarmund wird die Stadt durch Flechen in Vertheidigungszuſtand geſetzt. Eine vorliegende, zur Beſetzung zu ausgedehnte Anhöhe erſchwert dies etwas.

   Die Ueberſchwemmung war hier, wegen einzelner hoher Uferſtellen, nur unvollſtändig, jedoch hoffte man durch mehrere angelegte Staue ſie noch höher zu bringen.

3. Bei Groß-Beuthen, zwiſchen Saarmund und Trebbin, wird der dortige Aufſtau durch eine Flecke zu decken ſeyn.

4. Bei Trebbin iſt die Ueberſchwemmung ziemlich gut, die Stadt und die Stauungs-Dämme werden durch einzelne Flechen geſichert.

5. Von Trebbin aus ſind zwei Ueberſchwemmungs-Linien unternommen:
   a) in der Richtung über Chlieſtow, Schulzendorf, Salow nach Zoſſen,
   b) über Thyrow, Wittſtock, Löwenbruch, Jühnsdorf nach Mittenwalde.

   Ueber die Ausdehnung beider Linien hat Major Markoff noch keinen genauen Bericht abgeſtattet, es iſt indeß wahrſcheinlich, daß dies der ſchwächſte Punkt der Linie ſeyn wird. — Muß man die erſte Linie aufgeben, ſo bleibt auch der Beſitz von Trebbin und Zoſſen unſicher.

6. Die Ueberſchwemmungen von Zoſſen über Mittenwalde bis Königs-Wuſterhauſen ſollen nach den vorläufigen Berichten gut ausfallen. Es werden dieſe Orte ebenfalls, wie die erſtgenannten, durch Ingenieur-Offiziere in Vertheidigungsſtand geſetzt, die jedoch erſt ſeit 2 oder 3 Tagen daran arbeiten.

   Haupt-Uebergänge würden demnach bei Saarmund, Trebbin, Zoſſen und Mittenwalde ſeyn.

Aus allem Obigen geht hervor, daß, wenn der Feind ſchnell angreift, man die Inundations-Linie nur als eine verſchanzte Vorpoſten-Linie anſehen kann, in der die einzelnen Poſten ſich einige Zeit halten können, und welche die Gelegenheit geben, dem Feinde, wenn er debouchiren wollte, auf den Hals zu fallen.

c) Befeſtigungen bei Berlin.

Der Floßgraben iſt geſtaut; ſeine Waſſerhöhe iſt verſchieden, von 3′ 7″ bis zu 7 Fuß. Die dahinter angelegten Befeſtigungen ſind darauf berechnet, die ſchwachen Stellen zu beſtreichen und die Paſſage zu ſichern.

Die ſchwächſte Stelle dieſer Linie iſt der Raum von der Mitte zwiſchen dem Potsdamer und Halleſchen Thore, bis links zwiſchen dem Cottbuſer und Schleſiſchen Thore.

Der rechte Flügel iſt durch den dahinter liegenden Thiergarten, der linke durch die davor liegenden Wälder der Spree ziemlich gedeckt, und giebt wenigſtens Gelegenheit, in dieſem koupirten Terrain auch den Landſturm zu gebrauchen. Die Mitte der Linie kann aber nur dann Haltung bekommen, wenn ſie durch Linien-Truppen und Landwehr beſetzt wird.

Götzens Weinberg, der 1600 Schritt von der Stadt abliegt, iſt wegen Mangel an Truppen und Geſchütz bis jetzt noch nicht in die Verſchanzung gezogen; auch wäre es bedenklich, dort etwas anzufangen, wenn man es nicht vollenden kann. Ohne eine ſehr ausgedehnte Stellung mit Einſchluß der Haſenhaide giebt Götzens Weinberg keine beſondere Stärke. Die Stellung am Floßgraben ſchützt aber nur einen Theil von Berlin vor einem Bombardement.

Kann man in dem Walde von Cöpenick und in der Spandauer Forſt den Landſturm der nahe gelegenen Kreiſe verſammeln, ſo gewinnt die Stellung hinter dem Floßgraben bedeutend. Es iſt aber auch nothwendig, die Brücke von Charlottenburg zu ruiniren, und eine Geſchütz-Reſerve bei Moabit und eine bei Stralow, am rechten Spreeufer, zur beſſern Deckung der etwa auf die Flügel zu richtenden Angriffe zu haben.

Die Verſchanzungen bei Berlin ſind auch erſt ſeit zwei Tagen in Arbeit.

Außer den, innerhalb der Ueberſchwemmungs-Linie befindlichen Landwehr-Bataillonen ſind die der übrigen, weiter rückwärts liegenden Kreiſe nach Nauen und Oranienburg zwar beordert, allein bei der noch unvollendeten Formation läßt ſich nicht beſtimmen, wann ſie dort ankommen werden.

Das Gouvernement hat gegenwärtig 20 Stück Geſchütz zur Diſpoſition, davon ſind 4 zur Reſerve hinter die Inundations-Linie von Saarmund, 4 Stück hinter Mittenwalde beordert; 12 Stück werden zur Beſetzung der Verſchanzungen am Floßgraben bleiben. —

Dieſer Darſtellung ſchließt ſich ein Bericht an, den Major Markoff aus Berlin den 16. Mai dem General v. Bülow erſtattete.

Er überſandte in Folge einer von dem General am 14ten erlaſſenen Aufforderung ein Croquis von den nachſtehend genannten 6 Poſten (Beilage Nr. 23), indem er dabei bemerkte, daß es bei dem ſo äußerſt niedrigen Waſſerſtande mit der Inundation nur ſehr langſam und beſchwerlich gehe, und er ſich gegenwärtig darauf beſchränken müſſe, die Nuthe und Notte nur auf einen Waſſerſtand von 6 Fuß zu bringen. Wären die Anſtauungen vor 4 Wochen vorgenommen worden, ſo würden alle Brücher jetzt unter Waſſer ſeyn, und es ſich nur um die Vertheidigung der Hauptpoſten handeln.

1. Potsdam. Es wird heute mit dem Verhau, von der höchſten Kuppe nach der Havel hin, angefangen. Vor dem Kirchhofe werden zur Deckung der Schleuſen zwei Lunetten, ferner am linken Flügel der Brauhaus-Berge eine Redoute angelegt und dieſe mit dem Verhau in Verbindung geſetzt. Vor die lange Brücke kommt eine Fleche und auf die Halbinſel Tornow eine Batterie.

Von Potsdam nach Saarmund hin wird der Poſten bei Drewitz beſetzt und die Brücke abgeworfen, auch noch mehrere Stauungen angelegt, um überall 6 Fuß Waſſer zu haben.

2. Saarmund. Auf dem linken Ufer der Nuthe erheben ſich, 800 Schritt von der Stadt, ſehr beträchtliche, mit vielem Holz bewachſene Anhöhen, die

aber auf beiden Seiten umgangen werden können. Es muß daher, zur Deckung der Inundation, die Stadt durch 4 Redouten befestigt werden. Sobald hinlängliche Truppen da sind, würden die 3 Kuppen der erwähnten Anhöhe zu besetzen und wie die Brauhaus-Berge zu verhauen seyn.

3. Trebbin. Diese Stadt liegt am rechten Ufer der Nuthe, welche hier im Floßgraben durch eine Schleuse — bei den Mühlen — und bei Klein-Beuthen aufgestaut wird. Diese 3 Schleusen erhalten zur Deckung Flechen, die von kleinen Detachements besetzt werden müssen. Vor Trebbin liegen beträchtliche Höhen, doch in einer solchen Entfernung, daß sie nicht nachtheilig werden können. Neben der Stadt befindet sich eine zur Aufstellung vortheilhafte Höhe, der Windmühlenberg, von der aus man die Annäherung des Feindes an die Stadt verhindern kann.

Hinter Trebbin bieten die Anhöhen von Thyrow eine sehr schöne Stellung, quer über die Straße nach Berlin, dar, die in der Front durch das Bruch und den Abzugsgraben, in beiden Flanken aber durch ähnliche Hindernisse gedeckt ist.

Noch weiter rückwärts nach Berlin hin wird die Gegend offen und geräumiger, gewährt manche gute Aufstellung mit steter Anlehnung der Flügel und bietet Raum für etwa 20,000 Mann dar.

4. Zossen. Auf dem Wege nach Mittenwalde liegt eine der Vertheidigung sehr nachtheilige Höhe, von einem Hohlweg durchschnitten, und rechts ein eben so nachtheiliger Anbau, die Weinberge. Vor dem Hohlwege ist eine Fleche und auf jeder Seite desselben eine Redoute anzulegen, wobei man Sorge tragen muß, die Kanten des Hohlweges in der Richtung der Feuerlinie dieser Redouten abzustechen. Vor das nach Baruth führende Thor kommt eine Fleche, und eine eben solche wird weiter rückwärts vor die Brücke über die Notte gelegt. Vor langen Jahren soll in dieser Gegend ein Fort gelegen haben.

Hinter Zossen führt die Straße über Groß-Machenow nach Berlin. In der Gegend von Machenow sind zwar sehr schöne Aufstellungen, doch wird der dortige Bruch schwerlich unter Wasser zu setzen seyn.

Rechts von Machenow, bei Rangsdorf, muß über den See eine Verbindungs-Brücke gelegt werden, damit Truppen, die über Wittstock, Groß-Schulzendorf und Jühnsdorf zur Verstärkung von Machenow abgesendet werden, nicht erst den See zu umgehen brauchen.

Vor Jühnsdorf liegt in dem Bruch eine Höhe, der Linden-Berg, welcher einen natürlichen Brückenkopf bildet.

5. Mittenwalde. Vor dem Orte liegt auf 500 Schritt eine starke Anhöhe, die von beiden Seiten zu umgehen ist. Diese Höhe wäre bei den Windmühlen mit einer großen Redoute, und zu beiden Seiten durch Lunetten zu decken. Vor die Schleuse wird eine Fleche und hinter die Notte ein Hornwerk

gelegt. Die Stadtmauer wird mit Créneaux, das entgegengesetzte Thor mit einer Flesche versehen.

Eine kleine Meile von Mittenwalde, unweit des Dorfes Motzen, befinden sich zwischen den Seen sehr leicht zu vertheidigende Pässe.

6. Königs-Wusterhausen wird durch eine vor die Brücke über die Notte zu legende Flesche, die hinter dem Fließ von beiden Seiten eine Flanken-Vertheidigung erhält, befestigt. Auf den Höhen rechts neben der Stadt findet sich eine schöne Stellung, in der Front durch das Notte-Fließ und das Bruch gedeckt.

Diese 6 Posten nun sollen vorläufig jeder mit einem Landwehr-Bataillon besetzt werden. Auch werden, zur bessern Deckung des Raumes zwischen Trebbin und Zossen, mehrere Stauungen bei Saalow, Gatzdorf und Chliestow angebracht.

Major Markoff hatte den Kapitain v. Zaborowski (Pion.-Komp. Nr. 4.) mit einem Detachement nach Königs-Wusterhausen, den Lieutenant v. Wegern eben so nach Mittenwalde, den Kapitain Modrach (Pion.-Komp. Nr. 1.) nach Zossen, den Lieutenant v. Rhaden (Pion.-Komp. Nr. 2.) nach Trebbin, den Kapitain v. Bieberstein (Pion.-Komp. Nr. 5.) nach Saarmund, den Lieutenant v. Hülsen nach Potsdam gesandt, um die Leitung der Arbeiten zu übernehmen, und sollten sie heute sämmtlich, nebst ihren Pionier-Detachements, an den genannten Orten eintreffen. Lieutenant Meyer übernahm die Rekognoszirung und Krokirung der Brücher und Seen, sowie die Betreibung der Ueberschwemmungen.

Inzwischen hatte Major Markoff einen Königlichen Befehl erhalten, mit dem Lieutenant v. Rauch nach Spandau zu gehen, um die dortige Defension zu ordnen. Da nun aber erst in Potsdam, Saarmund und Trebbin die vorzunehmenden Arbeiten wirklich festgestellt waren, so wollte der Major am 17ten den Obersten v. Boyen nach Zossen, Mittenwalde und Königs-Wusterhausen begleiten, mit ihm die auszuführenden Werke verabreden, dann erst nach Spandau gehen, bei dieser Gelegenheit noch eine gleich zu erwähnende Idee näher prüfen, und ungeachtet der Geschäfte in Spandau, sich doch auch fernerhin der Beaufsichtigung der begonnenen Arbeiten unterziehen.

Jene Idee nämlich war durch die Bemerkung des Generals v. Bülow hervorgerufen worden, daß der Angriff des Feindes auf die Mark wahrscheinlich auf zwei Seiten, von Torgau und von Wittenberg her, erfolgen würde. Major Markoff war nun der Meinung, daß unter dieser Voraussetzung, und da der bis Groß-Beeren vorspringende Bruch die Stellung hinter der Inundations-Linie offenbar in zwei Theile zerlege, nichts Anderes übrig bleiben würde, als zwei Avantgarden, die eine gegen Mittenwalde, die andere gegen Trebbin und Saarmund vorzuschieben, während das Gros des Korps weiter rückwärts und mehr in der Nähe von Berlin eine Stellung bezöge, in der es seine Avantgarden aufnehmen und sich nach Vereinigung aller Kräfte mit dem Feinde

ſchlagen könne. Eine ſolche Stellung wollte er aufſuchen und durch alle Mittel der Kunſt befeſtigen. — Wahrſcheinlich trat Major Markoff durch dieſe Aeußerung dem eigentlichen Plane des Generals v. Bülow ſehr nahe, nur wird man ſich, ſtatt der Annahme des Gefechts in einer befeſtigten Stellung, ein angriffsweiſes Hervorbrechen aus jener Reſerve-Stellung denken müſſen.

Uebrigens hatte die gemeinſchaftliche Reiſe des Oberſten v. Boyen und des Majors Markoff noch die Folge, daß bei Zoſſen die projektirten Redouten weggelaſſen wurden und man ſich vorzugsweiſe damit beſchäftigte, das dortige alte Fort in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen. Auch bei Mittenwalde traf Oberſt v. Boyen nur einige kleinere Abänderungen, da er die einmal begonnenen Arbeiten nicht hemmen und die Leute nicht muthlos machen wollte, wenngleich die ganze Anlage wohl nicht durchweg ſeiner Anſicht entſprach. —

Dürften die vorſtehenden Schreiben des Generals v. L'Eſtocq und des Majors Markoff eine Ueberſicht über das entworfene Befeſtigungswerk geben, ſo bleibt doch in andern Beziehungen noch mancherlei nachzuholen. Zuerſt eine Mittheilung

des Präſidenten v. Baſſewitz an General v. Bülow.

Potsdam, den 16. Mai des Morgens.

„E. E. habe ich die Ehre auf das Schreiben vom geſtrigen Tage zu erwiedern:

1. Daß der Lieutenant v. Prittwitz geſtern Abend bei mir war, und über Saarmund und Trebbin zu E. E. zurückkehren wollte, um dort die angefangenen Landesvertheidigungs-Anſtalten zu beſehen und den Major Markoff ſelbſt zu ſprechen. Er wird daher E. E. hierüber mündlich die vollſtändigſte Auskunft gegeben haben. Ich meinerſeits habe die dringendſten Befehle erlaſſen, Menſchen und Materialien zur ſchnellſten Bewirkung der verlangten Arbeiten zu geſtellen, und dem Regierungs-Rath Günther, welcher mit dem Major Markoff Alles leitet, von Neuem befohlen, nichts zu unterlaſſen, wodurch dieſe Anlagen auf alle Weiſe befördert werden können. Die Ueberſchwemmungen werden bei der Kürze der Zeit und bei dem jetzigen niedrigen Waſſerſtande wahrſcheinlich nicht ſo vollſtändig, wie es zu wünſchen, ausfallen, jedoch zum großen Theil den Zweck erfüllen.

2. Der General v. Reander iſt vorgeſtern Abend hier eingetroffen und hat geſtern den Befehl ertheilt, daß heute Morgen mit den Vertheidigungs-Anſtalten von Potsdam und deſſen Umgebungen, unter Leitung des Lieutenants v. Rauch, der Anfang gemacht wird. Ich habe ihm den Regierungs-Rath Trieſt beigeſellt, und hoffe, bei der Maſſe von Menſchen, die zu dieſem Behufe aufgeboten worden, daß die Anlagen auf das Schnellſte werden bewirkt werden. Insbeſondere iſt es die Abſicht, den Brauhaus-Berg vor Potsdam mit Schanzen zu verſehen und durch Verhaue zu decken.

Wie E. E. bekannt, ſo iſt die Brücke bei Baumgartenbrück von den

Franzoſen bei ihrem Rückzuge abgebrannt worden. Jetzt befindet ſich dort eine Schiffbrücke, und hat die neue Brücke hergeſtellt werden ſollen. Ich habe verfügt, daß alle dazu angefahrene Materialien ſchleunigſt weggeſchafft werden, und mit dem General v. Reander verabredet, daß im Falle der Gefahr die Schiffbrücke ſogleich zerſtört wird. Er wird dieſſeits eine Schanze zur Verhinderung des Ueberganges dort anlegen laſſen, auch den Landſturm oder von der Landwehr vorläufig hinlängliche Mannſchaft dorthin beordern. Da die Straße von Belzig und Brück hieher über dieſe Brücke geht, ſo bitte ich E. E. recht dringend, ſolche Veranſtaltungen zu treffen, daß von dorther die Gegend gegen feindliche Truppen durch regulaires Militair geſchützt, oder der General v. Reander ſo zeitig avertirt wird, daß die Brücke früh genug abgebrochen werden kann. Leider hat der General v. Reander gar kein Geſchütz, und werden E. E. daher alle Punkte der Vertheidigungs-Linie mit dem Ihnen zu Gebote ſtehenden Geſchütze beſetzen laſſen müſſen. Ich habe übrigens geſtern ſchon verfügt, daß alle Fahrzeuge in der Havel, ſo weit ſie hier nicht zum Transport von Effekten nothwendig gebraucht werden, auf's rechte Ufer dieſes Fluſſes gebracht werden. Ein Gleiches habe ich in Rückſicht aller im Plaueſchen Kanale belegenen Schiffe verfügt.

3. Nach den getroffenen Dispoſitionen*) befinden ſich:

a) in Königs-Wuſterhauſen 3 Kompagnien des Landwehr-Bataillons v. Diezelsky;

b) in Mittenwalde und Zoſſen 2 Reſerve-Bataillone, welche der General v. L'Eſtocq dorthin geſandt hat;

c) in Trebbin das Landwehr-Bataillon v. Laviere;

d) in Saarmund das Landwehr-Bataillon v. Held;

e) in Potsdam die Landwehr-Bataillone v. Hallmann, v. Bornſtädt und v. Grolman, ſo wie das Landwehr-Kavallerie-Regiment der 3ten Brigade, beiläufig 400 Pferde ſtark. Ferner die fünften Eskadrons von 4 Kavallerie-Regimentern, welche ſich hier formiren ſollen.

Das Bataillon v. Hallmann hat den Befehl, morgen nach Trebbin zu marſchiren.

f) in Brandenburg ſteht bis jetzt nur eine Kompagnie des Landwehr-Bataillons v. Katte;

g) in Genthin ſtehen die übrigen 3 Kompagnien;

h) in Burg das Landwehr-Bataillon v. Mey;

i) in Rathenow das Landwehr-Bataillon v. Kamiensky; auch hat der General v. Hirſchfeld am 18ten d. M. das Kavallerie-Regiment der 5ten Brigade in Genthin zuſammmenziehen wollen;

*) Die folgende Dislokation war inſofern unrichtig, als am 16. Mai ſowohl das Gouvernement als auch der General v. Hirſchfeld Veränderungen verfügt hatten.

k) in Nauen das Landwehr-Bataillon v. Delitz;
l) in Spandau das Landwehr-Bataillon v. Woisky;

Die beiden Landwehr-Bataillone v. Kleist und v. Streit, welche mit den beiden vorstehenden, zu k und l, eine Brigade formiren, sollen morgen in Fehrbellin eintreffen;

m) in Berlin 3 Landwehr-Bataillone, welche die Stadt noch formiren soll, scheinen noch so weit zurück zu seyn, daß darauf gar nicht zu rechnen ist;
n) in Charlottenburg formirt sich das Landwehr-Bataillon v. Ozorowsky;
o) in Cöpenick formirt sich die Kavallerie der 7ten Brigade;
p) bei Oranienburg sollen sich nach dem Befehl des Gouvernements die übrigen 10 Bataillone sammeln, und sind theils schon eingetroffen, theils werden sie in diesen Tagen ankommen.

Im Ganzen sind zwar alle diese Bataillone uniformirt und mit Waffen, größtentheils alle auch mit 60 Patronen, einige jedoch nur in losem Pulver und Blei, versehen, und werden sie sich die nöthigen Patronen schon machen. Dagegen fehlen ihnen sehr viele kleine Equipirungs- und Montirungs-Bedürfnisse noch, und sind sie bei weitem noch nicht so weit eingeübt, daß sie mit Nutzen gebraucht werden können. — Könnten sie bis Ende dieses Monats fort exerziren, so würden sie dann schon mit Nutzen dem aktiven Militair beigesellt werden können, statt daß sie jetzt schwerlich in der Linie erscheinen, und nur als Soutien hinter der Armee benutzt werden können. — Die Kavallerie hat nur zur Hälfte Pistolen und fast gar keine Seitengewehre, wozu unsere obere Regierung durchaus keine Anstalt zu treffen gewußt hat. — Eben so wenig haben die hier liegenden 4 Depot-Eskadrons die nöthigen Armatur- und Montirungs-Bedürfnisse, und kann von ihnen höchstens nur die Hälfte gebraucht werden, da ihre Pferde zum größten Theil noch unrittig sind.

4. Was den Landsturm anbetrifft, welchen das Gouvernement selbst organisirt und in allen Kreisen und Hauptstädten die Kommandanten ernannt hat, so ist diese Einrichtung so weit gediehen, daß allenthalben die Landsturm-Männer in Kompagnien und Bataillone eingetheilt sind, auch sich auf die gehörige Benachrichtigung sogleich mit allen möglichen Arten von Waffen versammeln können. Sobald E. E. deren permanente Versammlung für nothwendig erachten, so bitte ich nur die vorliegenden Landräthe davon direkt zu benachrichtigen und sie anzuweisen, wo Sie solche postirt zu haben wünschen, und was von ihnen zur Unterstützung Ihrer Operationen ausgeführt werden soll. In gleicher Art bitte ich den General v. Neander und den Kommandanten von Brandenburg hiervon in Kenntniß zu setzen.

5. Von der Ankunft der 5 Kompagnien des Bataillons v. Löwenfeld habe ich dem General v. Neander Kenntniß gegeben, um über solche zu disponiren, auch ihn ersucht, E. E. über die von ihm getroffenen Vertheidigungs-Anstalten bei Werder und längs der Havel nach Ketzien hin, die nöthigen

Nachrichten zu geben. Wenn derselbe damit einverstanden ist, so werde ich das Landwehr-Bataillon aus Nauen nach Ketzien marschiren lassen.

6. Auch habe ich dem General v. Hirschfeld E. E. Schreiben und meine Antwort in Abschrift mitgetheilt, und ihm anheimgestellt: ob er nicht sogleich die 3 Bataillone v. Katte, v. Mey und v. Kamiensky auf der Linie von Brandenburg, Plaue und Rathenow, das Kavallerie-Regiment der 5ten Brigade aber hinter derselben zusammen zu ziehen für nöthig erachten möchte. — Ich glaube, wie es sehr nothwendig sey, daß E. E. einen Offizier, mit Ihrer bestimmten Ansicht über die bei Brandenburg, Rathenow und Havelberg zu treffenden Vertheidigungs-Anordnungen, zum General v. Hirschfeld senden, damit derselbe darnach seine Maaßregeln zweckmäßig zu ergreifen im Stande ist.

7. Was endlich die Verpflegung der sämmtlichen hinter der Nuthe und Havel zu versammelnden Truppen betrifft, so hat die ganze Leitung dieser Angelegenheit das Gouvernement zu Berlin und der bei demselben angestellte Intendant, Regierungs-Rath Carow, den ich per Estafette auffordere, E. E. sogleich die vom Gouvernement deshalb bestimmten Anordnungen und die von ihm getroffenen Einrichtungen mitzutheilen. — Ich habe den Regierungs-Rath Sack *) und den Major v. d. Marwitz ersucht, sich sogleich zu E. E. zu begeben, um Ihre weitern Befehle und Anordnungen zu erfahren. —

Da nach der höhern Bestimmung, wenn der Feind sich der Provinz nähert, die Regierung sich von hier entfernen soll, so haben wir von Seiten des Präsidii verfügt, daß ein Theil der Räthe nach allen Kreisen, zur Unterstützung der Landräthe und Belebung der guten Sache auf alle mögliche Weise, gesandt werde. Ein Theil wird die Administrations-Geschäfte vorläufig von Freyenwalde aus fortsetzen, ich selbst aber werde mich mit dem Regierungs-Vice-Präsidenten Maassen, dem Ober-Brigadier der Gendarmerie Major v. Pirch, und einigen Arbeitern, so lange wie möglich, hier aufhalten, und wenn dies nicht mehr möglich seyn sollte, den Theil der Provinz wählen, der noch nicht vom Feinde besetzt ist, um die Polizei- und Militair-Angelegenheiten nach Bestimmung des Gouvernements, mit Ausnahme der Verpflegungs-Angelegenheiten, zu leiten und dahin zu wirken, daß dem Feinde von allen Seiten kräftigst entgegen gearbeitet werde, und hoffe ich gewiß, daß es die Französischen Truppen sehr gereuen wird, wenn sie es wagen, unsere Grenzen zu berühren.

Der Landrath v. Rochow ist übrigens heute Morgen angewiesen worden sich sogleich nach Treuenbrietzen zu begeben, um vorläufig in Rücksicht der, Verpflegung E. E. Truppen alles das zu beschaffen, was sein Kreis zu geben vermag. Die hiesige Etappen-Kommission des Regierungs-Raths Carow habe

*) Regierungs-Rath Sack blieb einige Tage im Hauptquartier des Generals und unterzog sich der Sorge für die Verpflegung.

ich außerdem angewieſen, Tag und Nacht Brod für die Armee backen und nach Treuenbrietzen ſchaffen zu laſſen.

Den General v. Reander habe ich erſucht, über die von ihm getroffene Dispoſition E. E. ſpezielle Nachricht zu geben, und bemerke nur noch, daß ſich hier das für Wittenberg beſtimmte Belagerungs-Geſchütz befindet. Ich habe die Wurfgeſchoſſe gleich zur Erſparung des Vorſpanns in Schiffe laden laſſen, und bitte E. E. mich zu benachrichtigen, wohin dieſe, ſo wie die Mortiere und Pulver-Tonnen geleitet werden ſollen, und ob ich Alles in Schiffe verladen und nach Spandau oder durch den Finow-Kanal nach der Oder ſenden ſoll." —

Der thätige Präſident theilte nun nicht allein dem General v. Hirſchfeld Abſchrift von beiden Schreiben mit und forderte den Regierungs-Rath Carow auf, dem General v. Bülow noch heute per Eſtafette Nachricht von den getroffenen Verpflegungs-Anſtalten zu geben; ſondern erneute auch die dem Regierungs-Rath Günther bereits gegebenen Weiſungen, die Beſchleunigung der Arbeiten an der Nuthe und Notte betreffend, trug dem Ober-Amtmann Kähne in Bornſtädt auf, das zum Bau der Brücke bei Baumgartenbrück bereits angefahrne Holz ſchnell von dort nach Potsdam zurückzuſchaffen, und bat endlich das Gouvernement, die der Landwehr noch fehlende Munition anzuweiſen.

General v. Reander machte unter dem 16ten dem General v. Bülow eine Meldung, die dem bereits Beigebrachten eigentlich nichts Neues hinzufügte. Er ſprach nur allgemein von den Verſchanzungen bei Potsdam, Baumgartenbrück und Marquard, ſo wie von dem Wegführen der Fähre bei Werder. Er hob den Mangel an Geſchütz hervor, und bemerkte, wie er ſich augenblicklich damit beſchäftige, nur erſt die Stärke der bei Potsdam verſammelten Streitkräfte kennen zu lernen. Er werde, ungeachtet ſeines Alters von 71 Jahren, Alles aufbieten, um zu dem großen Zwecke mitzuwirken.

Uebrigens fehlte es auch nicht an kleinen Zwiſchen-Ereigniſſen. So zeigte Lieutenant v. Hülſen, aus Säarmund den 16ten 5 Uhr Morgens, dem Präſidenten v. Baſſewitz an, daß zwei Verſtauungen, welche Regierungs-Rath Günther zwiſchen Saarmund und Potsdam hatte anlegen laſſen, durchbrochen worden wären, dadurch aber die Arbeit von 3 Tagen verloren gegangen und daher eigentlich noch nichts gethan ſey. Da General v. Bülow, durch einen neuen per Eſtafette eingegangenen Befehl, die größte Eile eingeſchärft habe, ſo bäte er, den Magiſtrat zu Potsdam zur Erfüllung der ergangenen Requiſitionen anzuhalten. — Den letztern war indeß mittlerweile ſchon entſprochen und Zimmerleute und Handwerkszeug nach Saarmund in Bewegung geſetzt worden.

General v. Zawadzky, Diviſionair des Landſturms im Teltowſchen Kreiſe, gab dem General v. Bülow, aus Genshagen den 16ten, eine nur ungefähre

Ueberſicht der in ſeinem Bezirke aufgeſtellten Truppen und bemerkte, daß Drewitz und Saarmund durch ein Bataillon des Landſturms beobachtet würden. Vier Landſturm-Bataillone ſtänden als Reſerve bei Genshagen, auch ſey der Landſturm bei Mittenwalde und Gegend aufgeboten und als Reſerve aufgeſtellt. Uebrigens ſey auf denſelben nicht viel zu rechnen, da faſt alle wehrbare Männer mit Schanzarbeiten und Vorſpann beſchäftigt wären, ſo eben aber der Befehl einginge, noch mehr dergleichen zu ſtellen.

Was nun endlich die Verpflegung der hinter den befeſtigten Linien zu verſammelnden Truppen betraf, ſo lauteten die Nachrichten darüber nicht ganz erfreulich. Der Intendant, Regierungs-Rath Carow, meldete aus Berlin den 16. Mai, dem General v. Bülow Folgendes:

„Der Herr Präſident v. Baſſewitz hat mich aufgefordert, über die getroffenen Verpflegungs-Anordnungen hinter der Nuthe, E. E. die verlangte Auskunft zu geben, und ich eile deshalb gehorſamſt anzuzeigen, daß für den Augenblick zwar noch keine große Vorräthe in der benannten Gegend vorhanden, daß indeſſen bedeutende Ausſchreiben, hauptſächlich nach Berlin, erlaſſen ſind, welche den etwaigen Bedarf decken werden. Der Lieferant Coſte hat überdem die Verbindlichkeit, die in Berlin und in der ganzen umliegenden Gegend kantonnirenden und durchmarſchirenden Truppen mit Lebensmitteln und Fourage zu verpflegen. Auch iſt bereits die Einrichtung eines fliegenden Depots im Werke, welches hoffentlich in wenigen Tagen zu Stande kommen wird.“ —

Es hatte nämlich das Gouvernement unter dem 16. Mai genehmigt, daß fliegende Stroh-Magazine angelegt würden. Zu dieſem Behufe ſollten im Oder-Bruche Hafer und Heu aufgetrieben, in der Ukermark Mehl in Beſchlag genommen, Alles auf Kähne verladen, dieſe bei Oranienburg geſammelt und zur Diſpoſition des Intendanten Carow geſtellt werden, um zur Verpflegung der Truppen hinter der Defenſions-Linie zu dienen. Die Regierung und der Intendant Carow abeiteten Beide an der Ausführung dieſes Entwurfes. Die Regierung, welche zu einem Theil ſchon Potsdam verlaſſen hatte, benachrichtigte die betreffenden Landräthe hievon und ſandte den Regierungs-Rath Mauve nach der Ukermark, um Mehl in Beſchlag zu nehmen. Der Intendant Carow ſandte ſeinerſeits einen Kommiſſair in den Ober-Barnimſchen Kreis, um das Gleiche mit Hafer und Heu zu thun.

17te Mai. — Marſch nach Trebbin.

Alle Nachrichten, welche General v. Bülow erhielt, ſtimmten darin überein, daß der Feind auf der Straße von Wittenberg nach Berlin ihm nicht folge; daß derſelbe dagegen ſtark bei Dahme und Luckau ſtehe.

Die feindlichen Deſerteure ſagten einſtimmig aus, die verſchiedenen Korps hätten den Befehl, ſich bei Jüterbog und Baruth zu vereinigen. Endlich

wußte man durch die Meldungen des Postens in Baruth, daß der Feind auch Lübben besetzt habe.

Diese Nachrichten bestimmten den General v. Bülow zu dem Entschluß: die Straße nach Wittenberg vorläufig ganz aufzugeben und sie nur durch leichte Kavallerie beobachten, den General v. Borstell nach Mittenwalde rücken zu lassen, alle andere Truppen aber in einem Lager bei Trebbin zu vereinigen, von wo aus er leicht zu einer Angriffs-Bewegung übergehen, oder aber die Aufstellung hinter der Inundiations-Linie gewinnen konnte.

Ehe wir zu dem Detail der Ausführung dieser Beschlüsse übergehen, wird es nöthig werden, einige allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken.

Es ist gegenwärtig bekannt, damals aber war es nicht, daß Marschall Ney am 16. Mai Abends spät in Luckau den Befehl erhielt, nach Spremberg zu marschiren, und daß er am 17ten nach Kalau kam; ferner, daß das in Dahme stehende 7te Korps erst am 17ten Mittags von dort nach Luckau aufbrach; endlich daß Marschall Victor und General Sebastiani, am 17ten Mittags, an die Stelle des 7ten Korps nach Dahme rückten. Die beiden letzten Abtheilungen und General Reynier behielten diese Stellung am 18ten bei, rückten sogar etwas gegen Baruth vor, und brachen erst am 19ten nach der Gegend von Bautzen auf. Daraus aber wird es leicht erklärlich, daß die leichten Truppen des Generals v. Bülow, bei aller ihrer Thätigkeit, am 17. und am 18. Mai doch keine ganz zuverlässige Nachrichten über den Marsch des Marschalls Ney geben konnten.

Ferner rief die Bewegung des Feindes auf Lübben die Besorgniß hervor, daß es auf einen Marsch nach der Oder, eine Entsetzung der Festung Cüstrin, oder auf ein Vordringen in das Groß-Herzogthum Warschau von demselben ab esehen sey. Beiläufig bemerkt, entstand schon am 17ten Mai Mittags in Frankfurt a. d. O. große Unruhe über diese Nachricht. Die daselbst anwesende Prinzeß Wilhelm von Preußen, die Fürstin Radziwill, der Justiz-Minister v. Kircheisen und mehrere andere hohe Staats-Beamte ließen sich dadurch aber noch nicht bestimmen, die Reise nach Schlesien fortzusetzen.

Endlich muß der sich widersprechenden Ansichten, welche einerseits General v. Bülow und andrerseits das Gouvernement in Berlin hegten, um so mehr gedacht werden, als theils die hieher gehörige Korrespondenz nicht vollständig vorliegt, theils manche Verhandlungen nur mündlich gepflogen wurden, wie z. B. durch den am 17. Mai nach Berlin gesandten Major v. Perbandt. — General v. Bülow hielt den von der Elbe vordringenden Feind für sehr stark, wie er es in der That war. Er hielt die Absichten des Feindes auf Berlin für entschieden; eine Ansicht, die erst vom 16ten Mai Abends ab als ein Irrthum bezeichnet werden kann, weil erst zu diesem Zeitpunkt dem Marschall Ney selbst seine eigentliche Bestimmung bekannt wurde. Er wollte im schlimmsten Falle bis in die Nähe von Berlin zurückgehen, alle nur irgend

verfügbare Streitmittel an ſich ziehen, und dann die Entſcheidung von einer Schlacht abhängig machen. — Der General v. L'Eſtocq dagegen hielt den Feind nicht für ſo ſtark und ſtützte ſich dabei auf Nachrichten, die von den in Sachſen thätigen Kundſchaftern eingingen, die indeß wohl nicht überall richtig waren. Er ſah in dem Vorgehen des Feindes von der Elbe her nur eine Demonſtration. Er glaubte, daß die Vertheidigung zweckmäßiger zu führen ſeyn würde wenn General v. Bülow, ohne weiter zurückzugehen, ſich immer auf den Flanken des Feindes hielte, den unmittelbaren Widerſtand der Landwehr und dem Landſturm überlaſſend.

Aus dieſen ſich widerſprechenden und ſchwer zu vereinigenden Anſichten entſtand ein etwas ſpitzer Briefwechſel. Dem Oberſten v. Boyen fiel die nicht zu beneidende Ehre, aber auch das große Verdienſt zu, den Vermittler zu machen.

Aber auch das größere, namentlich das Berliniſche Publikum nahm Parthei gegen General v. Bülow. Durch den Rückzug deſſelben bis Beelitz ſehr in Unruhe verſetzt, glaubte es den Feind ihm auf dem Fuße folgen zu ſehen. Da dies aber nicht geſchah, das Vorrücken des Feindes von Torgau nach Luckau, als außer dem nächſten Geſichtskreiſe liegend, ziemlich unbeachtet blieb, oder doch nur als eine mit ſchwachen Kräften ausgeführte Demonſtration angeſehen wurde, ſo glaubte das Publikum den Rückzug des Generals als übereilt betrachten und ihn deshalb tadeln zu dürfen. Ein Artikel in den Berliniſchen Zeitungen vom 18. Mai 1813, Nr. 59, folgenden Inhalts:

„Authentiſche Nachrichten über die Bewegungen des v. Bülowſchen Korps, vom 17. Mai. — Nach eingegangenen ſichern Nachrichten geht das Korps des Herrn General-Lieutenants v. Bülow, welches durch feindliche Manövres, von Torgau her, zu retrograden Bewegungen genöthigt ward, wieder zur Offenſive über, und wird mit aller Kraft die Vertheidigungslinie, welche ſich bis Magdeburg hinunter erſtreckt, behaupten und Berlin beſchützen. Das Ruſſiſche Beobachtungs-Korps, unter dem General Grafen v. Woronzow, ſteht fortwährend in ſeinen feſten Verſchanzungen und unterhält die Kommunikation mit dem Herrn General v. Bülow. Bei dieſen Umſtänden dürfte um ſo weniger etwas für die Hauptſtadt zu befürchten ſeyn, als auch, nach eingegangenen zu verbürgenden Nachrichten, der Kronprinz von Schweden K. H. am 14ten d. M. in Stralſund gelandet iſt, und mit dem ſchon früher gelandeten Schwediſchen Korps, welches theilweiſe ſchon an der Nieder-Elbe ſich befindet, kräftigſt gegen den Feind operiren wird,"

wurde von dem Publikum, mit mehr als großem Unrecht, als aus der Feder des Generals gefloſſen angeſehen, und diente nur dazu, jene Mißſtimmung zu vermehren, um ſo mehr, als man den Grafen Woronzow ruhig vor Magdeburg ſtehen bleiben ſah. Es bedurfte der ſpätern Schlachten von Groß-

Beeren und Dennewitz, um den in der Mark und in Berlin wenig oder gar nicht gekannten General v. Bülow in der Meinung dieses, allerdings viel zahlreichern als kompetenten Publikums wieder herzustellen.

Doch von dieser Episode zur Geschichte des 17. Mai zurückkehrend, bleibt zu erwähnen: daß General v. Borstell wohl schon am Morgen von Luckenwalde nach Mittenwalde aufbrach. 2½ Bataillone und die Artillerie bezogen ein Lager bei diesem Orte. Ein halbes Bataillon und eine Dragoner-Schwadron kamen nach dem Amte Gallun; die andern 3 Schwadronen nach Ragow und Mittenwalde, doch traf die in Jüterbog gestandene Eskadron erst folgenden Tages ein. Das Nähere über die Aufstellung wird beim 18. Mai beigebracht werden. Besonders muß bemerkt werden, daß General v. Borstell den Major v. Rüchel-Kleist abschickte, um den Feind zu rekognosziren und die eigentliche Richtung seines Marsches zu ergründen. Der Major begab sich nach Baruth, traf unterweges auf das von dem Major Seliwanoff geführte Kosaken-Pulk, welches nach Mittenwalde zurückgehen wollte, und veranlaßte dasselbe wieder dorthin zurückzukehren. In Baruth traf er den Rittmeister v. Blankenburg, nach dessen, sowohl durch Patrouillen als durch Deserteure erhaltenen Nachrichten, Marschall Ney sich in Dahme befinden, alle bisher dort gestandene Truppen nach Luckau und von hier zum Theil auf Lübben marschirt seyn sollten. Ein kleines Detachement von dem Jäger-Detachement des Litthauischen Dragoner-Regiments sandte der Major nach Buchholz, mit dem Auftrage, von dort aus nach Rietz-Neuendorf und nach Lübben zu patrouilliren.

General v. Bülow brach mit den Brigaden Prinz von Hessen-Homburg, v. Thümen und v. Harpe, Nachmittags 3 Uhr, von Beelitz nach Trebbin auf und kam Abends daselbst an. Die Truppen bezogen einen Bivouak, den linken Flügel an die Nuthe gelehnt. Das Hauptquartier wurde nach Trebbin verlegt.

General v. Oppen brach erst gegen Abend von Treuenbrietzen auf, marschirte graden Weges nach Trebbin, und kam erst am 18ten um 4 Uhr Morgens bei Löwendorf unweit Trebbin an. Ein Kosaken-Regiment, wahrscheinlich Oberst Bihalef, ließ er, bei Marzahne, vorwärts Treuenbrietzen stehen. Ein anderes Kosaken-Regiment, wahrscheinlich das Jemskische, schickte er nach Luckenwalde.

Nächstdem ließ General v. Bülow die bei Trebbin stehende 2te Marsch-Schwadron des Lieutenants v. Jagow nach Beelitz marschiren, um die Straße nach Wittenberg zu beobachten, und dem auf derselben zurückgelassenen Kosaken-Regimente zum Soutien zu dienen.

Noch von Beelitz aus sandte General v. Bülow den Major v. Perbandt über Potsdam nach Berlin, und schrieb dabei dem Präsidenten v. Bassewitz:

„E. H. benachrichtige ich ergebenst, wie es wahrscheinlich ist, daß sich der

Feind bei Baruth konzentrirt; ich gehe deshalb heute mit dem Korps nach Trebbin und laſſe alle andere Straßen durch kleine Detachements beobachten.“ Eigenhändige Nachſchrift. „Demungeachtet halte ich die Gefahr nicht für dringend, und bin ich der Meinung, daß die Königliche Regierung ſich keineswegs von Potsdam entfernen müſſe, indem das rechte Ufer der Havel auf jeden Fall ſicher bleibt, und bitte ich, es meinen Truppen nicht an Lebensmitteln fehlen zu laſſen.“

Zu gleicher Zeit wurde dem Diviſionair des Landſturms im Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſe, General-Major v. Maſſenbach, geſchrieben:

„Das Vordringen der feindlichen Truppen über Luckau und Dahme, deren Anzahl bedeutend iſt, und die ich noch nicht beſtimmen kann, veranlaßt mich, die meinen Befehlen untergebenen Truppen bei Trebbin zu konzentriren, und auch den General-Major v. Oppen an mich zu ziehen. Den General-Major v. Borſtell habe ich nach Mittenwalde marſchiren laſſen, und in dieſer mehr konzentrirten Stellung befinde ich mich in der Lage, nach den Umſtänden handeln zu können. Beelitz und die vorliegenden Orte laſſe ich, ſowie überhaupt die vor der Vertheidigungslinie von Potsdam bis Wuſterhauſen liegenden Ortſchaften, noch durch Kavallerie beſetzt, um den Feind zu beobachten.

Indem ich die Ehre habe E. H. hievon zu benachrichtigen, gebe ich Ihnen zugleich auf, in den vorliegenden Kreiſen den Landſturm zuſammen zu rufen, um den Krieg, ſo wie der Feind über die Grenze kommt, nach den beſtehenden Verordnungen zu führen, ihm jeden Schritt nach den Umſtänden zu erſchweren und ſo viel als möglich theuer erkaufen zu laſſen.“ —

Zu den heute im Hauptquartier einlaufenden Nachrichten übergehend, haben wir von dem General Grafen Woronzow nichts zu melden, da die Umgegenden von Magdeburg und die Altmark faſt ganz von feindlichen Truppen frei waren. Dagegen liefen drei Meldungen von dem Oberſten Fürſten Schewachoff ein, Seite 105, die im Weſentlichen aber nur enthielten, daß derſelbe am 17. Mai, Morgens, mit dem von ihm geführten Pawlogrodſchen Huſaren-Regiment und 4 Kanonen der reitenden Batterie Nr. 11, in Belzig eingerückt ſey. Gleichzeitig bat er um baldigſte Ueberweiſung des Koſaken-Regiments Grekoff des 9ten.

Abgeſehen von einer bloßen Meldung des Oberſten v. Knebel, aus Neuhaus-Leitzkau, ſeine Ernennung zum Diviſionair des Landſturms im 1ſten Jerichowſchen Kreiſe betreffend, iſt es vielleicht nicht ohne Intereſſe, auch zu wiſſen, wie General v. Hirſchfeld in Brandenburg ſeine Lage anſah. Das folgende, unter dem 17. Mai, von ihm aus Brandenburg an den Präſidenten v. Baſſewitz gerichtete Schreiben giebt darüber Auskunft.

„Der Zeitkürze wegen konnte ich die Gelegenheit, mit welcher ich mich geſtern beehrte E. H. zu ſchreiben, nicht benutzen, um mich ausführlich über die Maaßregeln zu erklären, welche ich für nöthig erachte, um die untere

Havel zu vertheidigen. Ich muß zuvörderſt bekennen, daß ich ganz E. H. Anſicht über die bis jetzt noch geringe Brauchbarkeit der Landwehr theile und daher ebenfalls der Meinung bin, ſie ſtets nur — wo möglich in großen Maſſen — als Unterſtützung zu gebrauchen. Dies habe ich auch dem Herrn General v. Bülow eröffnet und ihm anheimgeſtellt, die Vertheidigung der niedern Havel zunächſt dem General Woronzow zu überlaſſen, zu deſſen Unterſtützung jedoch die Landwehr überall mitwirken ſoll. Dieſe Maaßregel wird aber auch dadurch anräthlich gemacht, weil auf allen Punkten, von Havelberg bis Baumgartenbrück, unſrerſeits auch nicht eine Kanone aufzuſtellen, die Landwehr aber nur zu $\frac{2}{3}$ mit Feuergewehren verſehen iſt, und auch dieſe, die ungeübte Handhabung abgerechnet, nur zum Theil brauchbar ſind. Zwar beabſichtigt Graf Woronzow, durch Verbleiben in der linken Flanke des Feindes, dieſen von ernſthaften Angriffen auf die Havel abzuhalten; allein da das Ruſſiſche Blokade-Korps nicht allein ſchwach iſt, ſondern auch den Rücken preis giebt, wenn es ſich von Magdeburg weg gegen den auf Berlin vordringenden Feind wendet, ſo ſteht dahin, mit welchem Erfolge die Abſicht des Generals wird ausgeführt werden können. Um aber den Feind ſo lange wie möglich von der Havel und deren Uebergängen abzuhalten, werde ich, wie ſchon bemerkt, außer Ketzien mit einem Bataillon, Brandenburg mit zwei Bataillonen und zwei Schwadronen, Plaue und Gegend ſpäter mit einem Bataillon, Rathenow mit einem Bataillon und einer Schwadron, und Havelberg mit einer Schwadron beſetzen, alle Uebergangspunkte von dieſen Truppen ins Auge nehmen, und die Orte ſo gut als möglich, mit Hülfe der Kunſt, bewahren und ſichern laſſen. Mit Brandenburg wird bereits — leider ſpät — der Anfang gemacht, und vor dem Stein- und St. Annen-Thore zur Vertheidigung der Zugänge retranchirt. Wegen der Ueberfahrt bei Plaue wird eine gleiche Maaßregel genommen und ſoll dies auch bei den andern Orten geſchehen. Aber wenn auch hiedurch bezweckt wird, die neuen Truppen nicht unmittelbar dem Feuer auszuſetzen, ſo wird es doch ſchwer ſeyn, ſelbige dreiſt zu machen, da ſie leicht die Unzulänglichkeit ihrer Waffen und Geübtheit beſonders dann begreifen und einſehen werden, wenn Geſchütz gegen ſie ſpielt, das durch Piken nicht zum Schweigen gebracht werden kann. — Ueberdies fehlt überall auch Munition, da 60 Patronen oder Pulver dazu, ohne weitere Vorräthe nur wenig beſagen, und wenn, wie ich anderweit bemerklich gemacht habe, manche Schwadron auch an Allem Mangel leidet, ſo können und müſſen die Vertheidigungsmittel für unzulänglich erachtet werden. — Um nun ſo viel als möglich vorbereitet zu ſeyn, ſuche ich von allen Seiten Nachrichten einzuziehen, bin auch mit Graf Woronzow dadurch unmittelbar in Verbindung getreten, daß ich einen Offizier zu ihm geſendet habe, und erwarte nur noch, welche Schritte von Ruſſiſcher Seite geſchehen werden. — Uebrigens werde ich ſtets ungeſäumt E. H. von Allem benachrichtigen, ſowohl was ich erfahre als veranlaſſe, und

bitte nur gegentheils mich nach Möglichkeit mit den Mitteln zu unterſtützen, die Wohldenenſelben zu Gebote ſtehen." —

Der Landrath v. Rochow war heut in Treuenbrietzen geweſen, theils der für die Verpflegung zu treffenden Anſtalten wegen, theils um General v. Bülow zu ſprechen. Da er den General nicht fand, ſo benutzte er die Gelegenheit, welche ein ihm von General v. Hirſchfeld zur Beſorgung überſandter Brief bot, um demſelben ſchriftliche Anzeige zu machen. Er fügte hinzu: „ich habe mit Vergnügen einen Theil von E. E. Armee-Korps durch Treuenbrietzen marſchiren ſehen, und mich über die Zuverſicht und den Muth der Truppen, und den beſonders guten Zuſtand der Kavallerie und der Beſpannung der Artillerie gefreut."

Von Potsdam her meldete General v. Reander, daß er, auf mehrere bedenkliche Nachrichten, die Brücke bei Baumgartenbrück habe abbrechen laſſen. Da es eine Schiffbrücke ſey, ſo würde ſie leicht wieder gebaut werden können, wenn der General Graf Woronzow, oder General v. Hirſchfeld, davon Gebrauch machen wollten.

Präſident v. Baſſewitz ſchrieb von eben daher:
„Nach einer mir ſo eben gewordenen Anzeige des Regierungs-Raths Günther iſt das Nutheſließ von Lenzburg, oberhalb Trebbin, bis gegen Saarmund ziemlich angeſtauet und die angrenzenden Niederungen ſind dadurch einigermaaßen unzugänglich geworden. Eben dies iſt der Fall hier bei Potsdam bis unterhalb Drewitz. Zwiſchen Saarmund and Drewitz hat es indeß bis jetzt noch nicht gelingen wollen, dieſe Ueberſchwemmungen zu bewirken. Das Stäkerfließ, ein Hauptarm der Nuthe, hat hier ein bedeutendes Gefälle. Der Grund beſteht aus Triebſand, ſo wie die Ufer aus Torfmoor. Bei der nicht unbeträchtlichen Stauhöhe, die hier vor jedem Stauwerke eintreten muß, wenn das Waſſer die an ſich ziemlich hohen Ufer erreichen und überſteigen ſoll, wollen daher alle leichte Stauwerke nicht Stand halten; zu ſoliden Stauwerken mangelt aber die zur Errichtung nöthige Zeit. Zwar wird noch ununterbrochen an den erſtern fortgearbeitet, um ſie endlich zum Zweck brauchbar zu machen, der Erfolg bleibt aber zweifelhaft. — Außerdem kann auch die Gegend von Lenzburg nach Neuendorf bis gegen Schulzendorf hin, nicht inundirt werden, da ſie eine zu hohe Lage zwiſchen der Nuthe und Notte hat." — Es wurde noch hinzugefügt, daß Ruſſiſche Truppen, die bei Ferchland über die Elbe gingen, ſämmtliche Artillerie-Pferde der Garniſon von Magdeburg, über 300 Stück an der Zahl, welche zur Verpflegung auf das Land gelegt waren, genommen haben ſollten, auch daß jene Truppen ſich am 16ten Morgens noch auf dem linken Elbufer befanden. —

Uebrigens nahm der Präſident auch die Gelegenheit wahr, nach allen Seiten hin beruhigende Nachrichten ergehen zu laſſen. General v. Bülow werde wahrſcheinlich ſchon morgen wieder vorrücken, nach ſeinen Aeußerungen

ſey durchaus nichts zu befürchten. Wären zwar die Finanz- und Abgaben-Deputation der Regierung, nebſt den ſämmtlichen Kaſſen, von Potsdam abgegangen, auch die Kommiſſarien zur Unterſtützung des jetzt eingerichteten Geſchäftsganges nach den Kreiſen abgereiſet, ſo hoffe er doch gewiß, für ſeine Perſon und mit dem zurückgebliebenen Theile der Regierung, die Stadt nicht verlaſſen zu müſſen.

General v. Zawadzky meldete aus Genshagen, zu drei verſchiedenen Malen, daß:

1. er von dem Gouvernement den Befehl erhalten habe, alle mobile Truppen, welche in ſeinem Bezirke einträfen, unter den Befehl des Generals v. Bülow zu ſtellen; daß er
2. Brief-Relais in Teltow und Saarmund aufgeſtellt habe, um die Verbindung zwiſchen Beelitz und Berlin zu unterhalten, und dieſe Kommandos über die Bedeutung der Kreuze auf den Kouverten unterrichtet wären;
3. ſey er noch nicht im Stande, einen Rapport über die in ſeinem Bezirk ſtehenden Truppen einzureichen, und müſſe ſich deshalb die nachträgliche Einſendung vorbehalten. Vorläufig habe er das Kommando des linken Flügels, in und bei Mittenwalde, dem Oberſt-Lieutenant v. Reuß übertragen; für den rechten Flügel, Trebbin und Saarmund, habe er noch keinen Befehlshaber ernennen können, da es in dieſem Augenblicke daſelbſt an einem höhern Offizier mangele.
4. An Nachrichten ſeyen ihm zugegangen: durch eine Patrouille der Marſch-Schwadron v. Jagow, welche den Landrath v. Houwald auf Sellendorf geſprochen hatte, die Anzeige, daß am 16ten Morgens, als Herr v. Houwald Luckau verließ, ſich der Marſchall Ney mit 10,000 Mann daſelbſt befand, aber noch mehr Truppen erwartete. — Ferner durch einen in Buchholz ſtationirten Huſaren: der Stadt-Chirurgus Moch, welcher Familien-Angelegenheiten wegen in Lübben war und von dort zurückkehre, berichte, daß geſtern den 16ten, Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr, 6- bis 8000 Mann Badenſcher und Heſſiſcher Truppen (im Original ſteht wohl irrig Bayern und Württemberger) durch Lübben marſchirten, und eine Abtheilung des Lützowſchen Frei-Korps durch Kavallerie in der Richtung auf Lieberoſe verfolgten. Dieſe Truppen ſeyen nicht einquartiert worden, ſondern hätten bivouakirt; ſie hatten 6 Geſchütze bei ſich, doch ſollten noch mehrere Geſchütze vor dem Thore von Lübben geweſen ſeyn. Es hieße, daß ſie über Lieberoſe und Guben weiter nach Frankfurt marſchiren würden.

Daß der Landſturm in dem ganzen Teltowſchen Kreiſe bereits aufgeboten war, braucht hier wohl nicht erſt wiederholt zu werden.

Von dem Gouvernement zu Berlin lief folgendes Schreiben ein: -

„E. E. danken wir sehr verbindlich für die uns mitgetheilten Nachrichten, nach deren Eingang wir sogleich das, was nach E. E. Wünschen von uns ausgeführt werden konnte, angeordnet haben. Obgleich der ꝛc. E... von uns angewiesen ist, E. E. die eingezogenen Nachrichten direkt mitzutheilen, so legen wir doch das, was von ihm zuletzt eingegangen ist, in Abschrift bei, um E. E., im Fall sein Rapport noch nicht eingetroffen seyn sollte, eine vollständige Uebersicht der verschiedenen Meldungen zu verschaffen.

Es ist allerdings in diesem Augenblicke schwer, die Absichten des Feindes zu durchschauen, da selbst die Angaben über seine Stärke verschieden sind, und es bis jetzt keine Gelegenheit gab, durch eine Rekognoszirung sich davon die gewisse Ueberzeugung zu verschaffen, ob der Feind ernstlich vordringen oder nur unsern Bewegungen folgen will. — Die an der Inundations-Linie von hier aufgestellten Truppen sind daher auch angewiesen, durch eine nachdrückliche Behauptung ihres Postens, wenn sie angegriffen werden sollten, sich die Gewißheit zu verschaffen, ob der Feind ernstliche Absichten hat, oder anderweitige Zwecke maskiren will. —

Sollte es die Absicht des Feindes seyn, sich über Luckau der Oder zu nähern, so würde kein anderer Ausweg seyn, als mit einem Theile ihm zu folgen und sich dann, es koste was es wolle, zu schlagen. Wenn E. E. hierüber nicht besonders disponiren wollen, so könnten auch die vier bei Mittenwalde und Wusterhausen befindlichen Bataillone hiezu verwendet werden. Der Erfolg dieser Expedition bleibt allerdings zweifelhaft, allein die Wichtigkeit des Zweckes scheint es zu fordern, daß man in dieser Lage, es koste was es wolle, angreifen müsse."

Die hiervor erwähnten Nachrichten von dem Kundschafter E... waren einmal sehr alt, aus Buchholz den 15ten Mai Nachmittags 5 Uhr datirt, zweitens aber im höchsten Grade unbedeutend und unrichtig. Es reicht hin zu bemerken, daß nach ihm nur 500 Mann Französischer Infanterie in Herzberg eingerückt, und nur der größere Theil derselben bewaffnet seyn sollte.

Zu dem Artikel „Verpflegung" übergehend, bleibt zunächst die Antwort der Regierung auf das Schreiben des Generals v. Bülow aus Treuenbrietzen, Seite 107, zu erwähnen, welches der Kriegs-Kommissarius Ribbentrop ihr überbrachte. Die Regierung schrieb aus Potsdam den 17. Mai:

„Wir haben zwar Angesichts E. E. geehrten Schreibens vom gestrigen Tage, welches der Kriegs-Kommissarius Ribbentrop diesen Morgen überbrachte, den Regierungs-Assessor Haman, als hiesigen Deputirten des Intendanten der Provinz, Regierungs-Raths Carow, gemessenst angewiesen, nach genommener Rücksprache mit Ersterm, alle Mittel aufzubieten, um den Verpflegungsbedarf für Saarmund von hier aus zu beschaffen, und es wird nach der Versicherung des ꝛc. Hamann heute und morgen, wenngleich nicht das ganze vom ꝛc. Ribbentrop Verlangte, doch ein hoffentlich ausreichendes Quantum erfolgen. —

Wenn aber E. E. äußern, daß ängſtliche Beachtung alter Form die Urſache ſey, daß wir, ſtatt auf dem kürzeſten Wege reelle Hülfe zu leiſten, Verfügungen zur Lieferung wie im tiefſten Frieden gegeben hätten; ſo kann dieſe Aeußerung nur darin ihren Grund haben, daß E. E. das jetzige Sachverhältniß nicht vollſtändig auseinander geſetzt worden iſt, und ſind wir es daher der Sache und uns ſelbſt ſchuldig, darüber Folgendes zu bemerken:

Eben weil die Beſchaffung der Bedürfniſſe für eine zahlreiche Armee, aus erſchöpften Gegenden, nach der alten Form mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft war, ja in Fällen, wie die gegenwärtigen ſind, ſehr oft durchaus unmöglich werden muß: iſt die neue Einrichtung getroffen und von dem Königl. Militair-Gouvernement ſanktionirt, daß die geſammte Verpflegungs-Angelegenheit durch den Provinzal-Verpflegungs-Kommiſſarius geleitet, wo aber auch deſſen Wirkſamkeit nicht ſchleunig genug Erfolg haben kann, von den Kriegs-Kommiſſarien, unter Autorität der kommandirenden Generale, der dringendſte Bedarf unmittelbar requirirt werden ſoll. Die Einwirkung einer dritten Behörde kann unmöglich zum Zwecke führen, ſondern muß vielmehr nothwendig das ganze Syſtem mit ſich ſelbſt in Widerſpruch ſetzen und die verderblichſten Folgen haben. Hatte z. B. der Provinzial-Kommiſſarius durch Kontrakte für die Bedürfniſſe E. E. Armee-Korps geſorgt, und dagegen die Verſorgung der Etappen-Magazine durch Natural-Lieferungen angeordnet, und verfügten wir unmittelbar die letztere für das Korps, ſo mußte nothwendig dieſes doppelte Lieferungen erhalten und die Etappen-Magazine waren dem abſoluten Mangel preis gegeben. Bei ſo ſchleunigen und durchaus unvorherzuſehenden Bewegungen der Armee, wo wir im nämlichen Augenblicke erſt ſolche erfahren können, da ſchon die Bedürfniſſe vorhanden ſeyn ſollten, bleibt allerdings nichts anders übrig, als ſolche aus den zunächſt gelegenen Ortſchaften und Städten zu entnehmen. Dies geſchieht ja aber offenbar weit ſchneller und wirkſamer, wenn im Falle der wirklichen Noth die nächſten Landräthe, welche in Verpflegungs-Angelegenheiten dem Intendanten untergeben ſind, unmittelbar durch den Kriegs-Kommiſſarius dazu aufgefordert werden, als wenn dieſer ſich erſt an uns wendet, und wir — welches dann doch auf keine Weiſe zu ändern iſt — erſt von hier aus an die Kreis- und Orts-Behörden verfügen ſollen, was er, unter Autoriſation des kommandirenden Herrn Generals, ohne unſere in jeder Rückſicht überflüſſige Dazwiſchenkunft, unmittelbar verfügen konnte, indem alle Behörden angewieſen ſind, in dergleichen Fällen ſolchen Requiſitionen bis zu den äußerſten Grenzen der Möglichkeit vollſtändigſt zu genügen.

Wir können nicht bezweifeln, daß E. E. mit uns nunmehr darüber einverſtanden ſeyn werden, daß nur die ſtrengſte Befolgung dieſes Syſtems den gewünſchten Erfolg haben kann, und bitten daher angelegenlichſt, die Kriegs-Kommiſſarien anzuweiſen, daß ſie:

1. in Fällen, wo die Beſchaffung im ordentlichen Wege der Vertheilung möglich iſt, ſich unmittelbar an den Provinzial-Verpflegungs-Kommiſſarius, Regierungs-Rath Carow zu Berlin, wenden. Wenn aber,
2. wie dies bei der heutigen Requiſition der Fall iſt, dies viel zu lange Zeit erfordern würde, unmittelbar von den zunächſt belegenen Landräthen, und in ſofern auch dies noch zu lange Zeit erfordern würde, von den Beamten, Magiſtrats- und andern Orts-Behörden, nach einem ungefähren Ueberſchlage der Möglichkeit die Gegenſtände zu beſchaffen, ſolche fordern und .
3. den ꝛc. Carow und die reſpektiven Landräthe in deren Diſtrikten die Lieferungen von dem Kommiſſair direkt verlangt werden, von dem, was geſchehen iſt, benachrichtigen, damit ſolche eines Theils dieſe Leiſtungen bei fernern Ausſchreibungen berückſichtigen, und andern Theils Maaßregeln zur Deckung der dadurch entſtehenden Ausfälle in den Magazinen nehmen können.

Ich, der Regierungs-Präſident, habe dem Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop dies mündlich noch vollſtändiger auseinander geſetzt, und er war namentlich damit vollkommen einverſtanden, daß es ganz unnöthig ſeyn werde, Fleiſch von hier aus zu liefern, indem dies eben ſo gut unmittelbar durch den Beamten in Saarmund geſchehen kann.

Da übrigens der Regierungs-Aſſeſſor Hamann von dem ꝛc. Carow beſonders deputirt iſt, das Verpflegungsweſen der hieſigen Stadt und deren nächſten Umgebungen zu beſorgen, ſo wird dieſer wegen der heutigen Requiſition alles Weitere an den Kriegs-Kommiſſair Jacobi gelangen laſſen, und wir bitten, Letztern anzuweiſen, ſich deshalb unmittelbar an den ꝛc. Hamann zu wenden.“ —

Stand nun zwar der Inhalt dieſes Schreibens der Regierung mit dem im Widerſpruch, was die Verfügung des Gouvernements vom 11. Mai, Seite 49, als Antwort auf die bereits unter dem 10. Mai beantragte Anlegung von Magazinen, hoffen laſſen mußte: ſo eröffnete ſich doch die Ausſicht, einen Theil des Bedarfes am 17ten und 18ten in Saarmund ankommen zu ſehen. Inzwiſchen war General v. Bülow nicht bis Saarmund zurückgegangen, ſondern in Beelitz und Treuenbrietzen ſtehen geblieben. Dies hatte zur Folge, daß der dirigirende Kriegs-Kommiſſair Jacobi, aus Beelitz den 17ten, und zwar noch früher als der am Nachmittage ausgeführte Marſch nach Trebbin beſchloſſen war, folgendes Schreiben an den Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop richtete und daſſelbe abſchriftlich auch der Regierung in Potsdam mittheilte:

„Der General-Lieutenant v. Bülow hat die geſtern verabredete Dispoſition in Hinſicht der Verpflegung der Truppen abgeändert.

Der General v. Oppen, welcher ungefähr mit 3500 Mann und 1500 Pferden in Treuenbrietzen ſteht, ſoll dort noch auf den 19ten bis einſchließlich

den 20ſten, mit Brod, Viktualien und Fourage vollſtändig verpflegt, und ſolche ihm noch auf 3 Tage nachgefahren werden.

Dann ſoll das ganze Korps hier in Beelitz, mit Ausſchluß der Oppenſchen Avantgarde, in beiläufig 16,500 Mann und 6500 Pferden beſtehend, Brod, Viktualien und Fourage in gleicher Art empfangen.

Hiernächſt ſollen für das ganze Korps, 20,000 Mann und ungefähr 9000 Pferde, Depots in Mittenwalde und Trebbin auf 6 Tage ſchleunigſt angelegt werden, und zwar in Mittenwalde ein Drittel, in Trebbin zwei Drittel des ganzen Bedarfes.

In Potsdam aber iſt ein Reſerve-Magazin auf 14 Tage für das Korps einzurichten, und wenn keine Veränderung in der Dislokation vorgeht, nach Ablauf von 8 Tagen wieder zu ergänzen, denn der Herr General will durchaus, um in ſeinen Bewegungen nicht genirt zu ſeyn, daß die Truppen bei einem jedesmaligen Aufbruch auf 3 Tage verpflegt ſind, und auf andere 6 Tage die Verpflegung, theils auf Kolonnen-, theils auf Vorſpann-Wagen nachgefahren werde.

Ich ſchicke heute eine Bäckerei-Kolonne nach Potsdam, weil ich glaube, daß es dort an Bäckern fehlt.

Der Landrath v. Rochow will zwar in den Tagen vom 17ten bis 19ten d. M. in das Magazin zu Treuenbrietzen eine namhafte Quantität einliefern laſſen, allein ich zweifle, ob man mit Gewißheit darauf rechnen kann. In Treuenbrietzen habe ich geſtern, wie Sie wiſſen, Hausſuchung halten laſſen und weggenommen was nicht zur augenblicklichen Subſiſtenz nöthig war. Es wird alſo dort wohl nichts mehr aufzutreiben ſeyn. Hier ſind nur unbedeutende Vorräthe, mithin werden Sie in jedem Falle veranlaßt, den dreitägigen Bedarf, ſowohl hieher als nach Treuenbrietzen, unverzüglich auf Vorſpann-Fuhren ſchicken zu laſſen. Von der Erfüllung dieſer Beſtimmung hängt der Erfolg der Operationen ab, und ich darf Ihnen alſo die Wichtigkeit dieſer Aufgabe nicht erſt ſchildern. — Der Königlichen Regierung in Potsdam und dem Regierungs-Rath Carow habe ich hiervon Nachricht gegeben. Sie dürfen ſich daher mit dieſen nur beſprechen." —

In einem zweiten Schreiben an die Regierung aus Beelitz den 17ten, ſagt der Kriegs-Kommiſſair Jakobi: „da nach den eingegangenen Nachrichten die Operationen vielleicht ſchon morgen früh ihren Anfang nehmen, ſo bitte er dringend um die ſchleunige Ueberſendung eines dreitägigen Bedarfes für die Truppen."

Die Regierung verfügte auf beide Schreiben, unmittelbar nach ihrem Eingange: „Kenntniß hiervon dem Regierungs-Aſſeſſor Hamann, um,

1. die nach Saarmund dirigirten Lieferungen ſchleunigſt nach Beelitz bringen zu laſſen,
2. Alles aufzubieten, um den erhaltenen fernern Requiſitionen zu entſprechen,

3. binnen 12 Stunden anzuzeigen, was geſchehen ſey,
4. den Regierungs-Rath Carow von dem Geſchehenen per Eſtafette zu benachrichtigen und ihn aufzufordern, zur Beſchaffung der Bedürfniſſe das Nöthige einzuleiten."

18te Mai.

Wenngleich General Reynier heute bei Luckau, Marſchall Victor und General Sebaſtiani bei Dahme ſtehen blieben, der Erſtere auch eine Avantgarde auf der Straße nach Baruth vorſchob, ſo war General v. Bülow doch wohl ſchon am Morgen dieſes Tages der Anſicht, daß der Feind weder eine Unternehmung auf Berlin, noch eine Diverſion über die Oder nach dem Großherzogthum Warſchau im Schilde führe, ſondern daß ſeine Bewegungen auf einer Kombination beruhten, welche die große bei Bautzen ſtehende Armee zum Ziele habe. Eine Vermuthung, welche durch die im Laufe des heutigen Tages eingehenden Nachrichten beinahe zur Gewißheit erhoben wurde. Der General wäre daher ſehr gern heute ſchon nach Baruth aufgebrochen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes und einen Theil ſeiner Truppen auf ſich und ſeine 15,000 Mann zu ziehen. Bei dem herrſchenden großen Mangel an Lebensmitteln, bei der Beſorgniß, in der wenig fruchtbaren Gegend von Baruth keine Subſiſtenz zu finden, in der Hoffnung endlich, im Laufe des heutigen Tages eine mehrtägige Verpflegung aus den rückwärts liegenden Gegenden bei Trebbin ankommen zu ſehen, entſchloß er ſich, dieſe Bewegung bis zum folgenden Tage aufzuſchieben, und heute nur die nöthigen vorbereitenden Befehle zu geben.

Nach Vorausſchickung dieſer allgemeinen Bemerkung zu dem Detail übergehend und mit dem linken Flügel anfangend, bleibt zu bemerken: daß der Lebusſche und Beeskow-Storkowſche Kreis, durch die Ankunft des Feindes in Luckau und Lübben in große Unruhe geriethen. Sie boten ſogleich ihren Landſturm auf und beſetzten mit ihm den Friedrich Wilhelms-Kanal und einen Theil der Spree. Da dieſe Aufregung mehrere Tage anhielt, ſo wirkte ſie nachtheilig auf die Beendigung der Arbeiten zurück, welche die Landwehr noch erforderte.

Dem für den Augenblick wichtigen Poſten in Baruth unſere Aufmerkſamkeit zuwendend, meldete der von Major v. Rüchel-Kleiſt dorthin zurückgenommene Major Seliwanoff, Morgens 8 Uhr von dorther, daß er mit ſeinem Koſaken-Regiment, auf Befehl des Generals v. Kleiſt, die Feſtung Torgau beobachtet habe. Als General v. Kleiſt aber von Mühlberg zum Grafen Wittgenſtein marſchirt, und da der Feind über die Elbe offenſiv gegen ihn vorgerückt ſey, ſo habe er ſich auf Baruth zurückgezogen, wo er mit ſeinem Regimente allein ſtehe. Auf dem Wege dahin habe er 16 Gefangene gemacht, auch am 17ten Nachmittags noch eine feindliche Patrouille auf dem Wege nach

Luckau, bei Zützen, gefangen genommen; ferner habe eine von ihm ausgeschickte Patrouille die feindlichen Vorposten in Zahlendorf (?) bemerkt. Da Husaren vom Bülowschen Korps in Baruth eingetroffen wären, so müsse er den General v. Bülow bitten, den Ort durch jene Husaren besetzt zu halten, weil er Befehl habe dem Grafen Wittgenstein zu folgen.

Major v. Rüchel-Kleist wartete in Baruth die Rückkunft zweier Offizier-Patrouillen ab, die Rittmeister v. Blankenburg nach Luckau und nach Dahme gesandt hatte. Sie waren beide auf den Feind gestoßen; nach den eingezogenen Nachrichten und nach den Aussagen einiger aufgegriffenen Deserteure, sollte ein Theil des Feindes eben von Luckau aus, theils nach Kalau, theils nach Lübben marschirt seyn. Der Major brach hierauf von Baruth nach Buchholz auf, um von da aus zu ermitteln, wo die feindliche auf Lübben gegangene Kolonne geblieben sey. Auf dem Marsche dorthin fand er in den Dörfern nichts als Greise, Frauen und Kinder, die sich bei seiner Annäherung versteckten und nur erst hervorkamen, als sie in den Eintreffenden Preußen erkannten.

Bei Buchholz selbst waren mehrere Bataillone Landsturm zusammengezogen, die daselbst bivouakirten, und die von Oberförstern, Geistlichen u. s. w. angeführt wurden. Ferner befand sich daselbst das Detachement Freiwilliger Jäger, der Oberjäger Leo mit 15 Pferden, welche Major v. Rüchel-Kleist am Abende vorher dahin gesendet hatte. Man wußte, daß feindliche Partheien sich gestern Buchholz bis auf 1½ Meile genähert hatten, daß die in Lübben gestandenen Truppen jedoch ebenfalls schon gestern nach Kalau abmarschirt wären. Es sollten deutsche Truppen gewesen seyn, ihre Stärke war unbekannt, eben so wußte man nicht, ob Lübben ganz von ihnen geräumt sey. Der Oberjäger Leo war im Begriff dahin vorzugehen. Dem Major konnte nun wohl kein Zweifel über die eigentliche Absicht des Feindes mehr bleiben. Außerdem traf er in Buchholz noch einen Russischen Offizier, der, von der großen Armee kommend, diese in der Gegend von Bautzen ruhig verlassen hatte und die Nachricht mitbrachte, daß General Barclay de Tolly bereits bei Muskau angekommen gewesen sey, und man täglich einer Schlacht entgegen sehe.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die einzelnen Befehlshaber fleißig meldeten. General v. Borstell erhielt daher schon Mittags die hiervor erwähnten Nachrichten, theils durch den Oberjäger Leo, theils durch den Rittmeister v. Blankenburg. Der Letztere führte große Klagen über ein kleines Detachement des Lützowschen Frei-Korps, welches, wahrscheinlich auf dem Marsch aus Schlesien zu seinem Korps in der Priegnitz begriffen, die Gegend von Baruth passirte, und sich auf gewaltsame Weise gut beritten zu machen suchte. Der Rittmeister besorgte, daß das Publikum die schwarze Schaar mit den schwarzen Husaren verwechseln könnte, und trug daher große

Sorge, den eigentlichen Thatbeſtand feſtzuſtellen. General v. Zawadzky erwähnte jenes Detachements ſchon Seite 126, auch wird es noch einmal genannt werden müſſen.

General v. Borſtell ſandte aus Mittenwalde eine Dislokations-Liſte ein, und berichtete über die zur Vertheidigung der Stellung getroffenen Maaßregeln, über die bis auf eine Meile vor die Defilees vorgeſchobenen kleinen Abtheilungen und über die Richtung eines etwa nöthig werdenden Rückzuges, was Alles gleich umſtändlicher erwähnt werden ſoll. — Vor 2 Stunden habe er den Befehl des Generals v. Bülow erhalten, die Brücken bei Fürſtenwalde und Müllroſe, ſo wie die über den Friedrich Wilhelms-Kanal abbrechen zu laſſen. Er ſchicke zu dieſem Zweck ein Detachement Freiwilliger Jäger zu Pferde nach Fürſtenwalde, den Lieutenant v. Rudolphi vom Ingenieur-Korps aber nach Müllroſe. Ueberhaupt treffe er ſeine Maaßregeln für die zwei Fälle, wenn der Feind über Lübben weiter gegen die Oder vorrücken, oder aber von Luckau und Lübben nach Kalau marſchirt ſeyn ſollte, da die bis zu dem Augenblicke der Abfaſſung dieſes Schreibens von dem Rittmeiſter v. Blankenburg eingelaufenen Meldungen Beides als möglich darſtellten.

Gleichzeitig ſandte aber auch General v. Zawadzky dem kommandirenden Generale eine Ueberſicht der in ſeinem Bezirke ſtehenden Truppen, mit Einſchluß der Landwehr und des Landſturms. — Beiden Quellen entnehmen wir folgende Darſtellung:

1. Poſten von Königs-Wuſterhauſen, unter Oberſt-Lieutenant v. Reuß:

Ausländer-Bataillon, Oberſt-Lieutenant v. Reuß; 1 Kompagnie des 4ten Reſerve-Bataillons, Kapitain v. Herrmann, Königs-Wuſterhauſen. 3 Kompagnien des 4ten Reſerve-Bataillons, Kapitain v. Herrmann, Neue Mühle, Sentzig, Bindowſche Brücke. Das Freiwillige Jäger-Detachement der Stadt Cottbus, war beſtimmt nach Zeeſen (ſtand bisher in Klein-Kienitz). Das Jäger-Detachement des Dragoner-Regiments Königin, Rittmeiſter du Troſſel, Sentzig. Die Landwehr-Eskadron des Teltowſchen Kreiſes, Rittmeiſter v. Piper (noch ohne Reit-Equipageſtücke), Schultzendorf bei Kieckebuſch. General v. Borſtell wünſchte den Poſten durch 4 reitende Geſchütze verſtärkt zu ſehen, ſein Rückzug ſollte auf Cöpenick gehen.

2. Poſten von Mittenwalde.

1 Kompagnie vom 2ten Schleſiſchen Marſch-Bataillon des Lieutenants v. Stein; Freiwilliges Jäger-Detachement des Litthauiſchen Dragoner-Regimentes, Rittmeiſter v. Uklanski, Motzen. 2 Kompagnien vom 2ten Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments; 50 Freiwillige Jäger vom Pommerſchen Grenadier-Bataillon; eine Schwadron von Königin Dragoner, Amt Gallun. Die Freiwillige Jäger-Kompagnie des Pommerſchen Grenadier-Bataillons; die Freiwillige Jäger-Kompagnie des 1ſten Bataillons Pommerſchen

Infanterie-Regiments; 2 Kompagnien vom 2ten Schleſiſchen Marſch-Bataillon des Lieutenants v. Stein; eine halbe Schwadron von Königin Dragoner; das Quartier des Generals, in Mittenwalde. Das Pommerſche Grenadier-Bataillon; das 1ſte Bataillon und 2 Kompagnien vom 2ten Bataillon Pommerſchen Infanterie-Regimentes, im Bivouak bei Mittenwalde. Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10; die halbe 6pfündige Batterie des Lieutenants Liebermann v. Sonnenberg; die halbe reitende Batterie Nr. 5, auf den Höhen vor Mittenwalde. 1½ Schwadron von Königin Dragoner, in Ragow.

General v. Borſtell glaubte ſich bei Mittenwalde ſtark genug und ſandte deshalb, ſo wie um den Rückzug des Poſtens von Wuſterhauſen zu decken, das Landwehr-Bataillon v. Diezelsky nach Cöpenick. Außerdem war noch ein Bataillon Landſturm in und bei Mittenwalde zuſammengezogen. — Die Stellung bei dieſem Orte würde der General für gut gehalten haben, wenn nicht einige Höhen unmittelbar vor der Stadt nach dem Feinde zu lägen, und die bedeutenden Gewäſſer im Rücken, über die keine Verbindungsbrücken geſchlagen werden könnten, den Rückzug in einer Kolonne nöthig machten, die der Feind von den Höhen ſehr gut würde beſchießen können. Ueberdies müßte man nahe vor der Stadt den Floßgraben überſchreiten. Er werde ſich indeß zu helfen ſuchen, ſo gut es immer gehen wolle.

3. Zur Verbindung zwiſchen Mittenwalde und Zoſſen.

1 Kompagnie vom 2ten Schleſiſchen Marſch-Bataillon des Lieutenants v. Stein und ein Bataillon Landſturm unter Ober-Amtmann Reitz, in Teltz.

4. Poſten von Zoſſen, unter Major v. Strenge, von Königin Dragoner.

Das 1ſte Rekonvaleszenten-Bataillon unter Lieutenant v. Münchow (vielleicht Lieutenant Neumeyer); eine Schwadron von Königin Dragoner; die 1ſte Marſch-Schwadron, Lieutenant v. Wechmar, in Zoſſen. Außerdem befanden ſich hier 2 Bataillone Landſturm, unter Führung des Oberſt-Lieutenants v. Eichler, eines alten verabſchiedeten ehemaligen Jäger-Offiziers.

Der Rückzug dieſes Poſtens ſollte auf Klein-Ziethen gehen, und er ſich daſelbſt mit den Truppen aus Mittenwalde wieder vereinigen. General v. Borſtell hielt die Vertheidigung der Stadt, ohne Geſchütz, für kaum thunlich, dagegen bot die bruchige Gegend viel Gelegenheit, dem Feinde das Vordringen zu erſchweren, wozu er die Voranſtalten treffen ließ.

Der General, noch ungewiß, ob Rittmeiſter v. Blankenburg nicht von Baruth aufgebrochen ſey, um dem über Lübben vordringenden Feinde in der linken Flanke zu bleiben, wie es am heutigen Morgen ſein Vorſatz geweſen war, wollte in dieſem Falle die Jäger-Eskadron des Regiments Königin nach Baruth ſenden, und die Marſch-Schwadron v. Wechmar als Vorpoſten für Wuſterhauſen gebrauchen. Er zog die Marſch-Schwadron daher von Zoſſen nach Mittenwalde, und wollte ſie von hier aus einſtweilen bis auf den halben

Weg nach Storkow vorgehen laſſen, wenn bis dahin nicht beſtimmtere Nachrichten aus Baruth einliefen.

Die weitere Aufſtellung der Truppen hinter der Inundations-Linie giebt General v. Zawadzky in folgender Art an:

Das 1ſte Schleſiſche Marſch-Bataillon, Kapitain v. Wietersheim; das Landwehr-Bataillon, Kapitain v. Lavière; das Landwehr-Bataillon, Major v. Hallmann; die 2te Marſch-Schwadron, Lieutenant v. Jagow (war von General v. Bülow nach Beelitz geſendet worden); 4 Stück Kanonen, in Trebbin.

Außerdem noch in Trebbin ſelbſt und in der Umgegend, 3 Bataillone Landſturm unter Führung des Hauptmanns außer Dienſten v. Bandemer auf Diedersdorf; das 2te Rekonvaleszenten-Bataillon; Kapitain v. Kohrt mit 2 Kompagnien in Thyrow, 1 Kompagnie in Schulzendorf, 1 Kompagnie in Klein-Beuthen; 1 Bataillon Landſturm, geführt von Kapitain v. Billerbeck in Klein-Beuthen; zwei Bataillone Landſturm, geführt vom Major Le Blanc de Sauville, in Wittſtock und Wendiſch Wilmersdorf; das Landwehr-Bataillon, Kapitain v. Held, in Saarmund; ein Bataillon Landſturm, geführt von dem Herrn v. Hacke auf Klein-Machenow, in Drewitz und Neuendorf bei Potsdam.

Das bei Trebbin auf dem linken Ufer der Nuthe im Lager ſtehende Korps ſelbſt hatte nicht allein keinen Ueberfluß an Lebensmitteln, ſondern es herrſchte in Bezug auf die Lagerbedürfniſſe auch wirklicher Mangel, da General v. Bülow den gegebenen Befehl ſtreng aufrecht erhalten wiſſen wollte, nach welchem jene Bedürfniſſe nicht eigenmächtig geholt, ſondern nur auf Anweiſung des Kriegs-Kommiſſariats, und in Gegenwart von Offizianten deſſelben entnommen werden ſollten. — Die Truppen bekamen in Trebbin die erſte Landwehr zu ſehen; ſie freuten ſich zwar der neuen Waffenbrüder, wollten ſie aber noch nicht recht für voll gelten laſſen. Der Beiname „Kreuzbauer", der ſpäterhin manche Szene herbeiführte, fing an aufzutauchen.

Das Korps erhielt mittelſt Parole-Befehl die Weiſung, am folgenden Tage in 2 Kolonnen nach Baruth zu marſchiren. Die Truppen ſollten Brod, Viktualien und Fourage bis incluſive den 23. Mai empfangen; wenn der Vorrath zur vollſtändigen Abfindung nicht hinreichen möchte, ſo ſollte der Empfang am folgenden Morgen fortgeſetzt und die Lebensmittel nachgefahren werden. Man hoffte bis dahin die nöthigen Quantitäten bei Trebbin ankommen zu ſehen.

Von den 3 Koſaken-Regimentern, welche General v. Oppen früher bei der Arrieregarde hatte, wiſſen wir, daß das Regiment Bihalef bei Marzahne vor Treuenbrietzen zurückgelaſſen worden war. Es wurde jetzt wieder an das Korps herangezogen. — Das Regiment Jlowaiski des 5ten ging heute von Jüterbog nach Teupitz, um wieder die Vorpoſten des Generals v. Borſtell zu übernehmen. — Das Jemskiſche Koſaken-Regiment ſtand in Luckenwalde. Der daſſelbe führende Major Bieſchenzow ſendete von dort erſt 3 Sächſiſche Deſerteure, dann aber 217 deſertirte Sächſiſche Ulanen. Sie wußten indeß nur

anzugeben, daß General Reynier mit den in Torgau vorgefundenen Sachſen und etwa 6000 Franzoſen in Dahme geſtanden und geſtern von da nach Luckau abmarſchirt ſey. — Ferner meldete derſelbe Major Bieſchenzow, daß, nach der Ausſage einer aus der Gegend von Dahme zurückkehrenden Patrouille, die feindliche Armee im Bivouak bei dieſer Stadt ſtehe, und daß in den Dörfern Heinsdorf und Reinsdorf ſich nicht ſtarke Franzöſiſche Kavallerie-Vorpoſten befänden. Ein Preußiſches Huſaren-Piket habe in dem Dorfe Niedersfelde (?) fouragirt und dabei einige Gefangene gemacht, ſie wären demſelben aber bei dem Dorfe Leine (?) durch zwei ſeitwärts dazu gekommene feindliche Schwadronen wieder abgenommen und bei dieſer Gelegenheit ein Koſak gefangen worden. Er, der Major, habe in dieſem Augenblicke einen Offizier vom ſchwarzen Huſaren-Regimente mit ſeinem Kommando und mit 30 Koſaken nach Leine (?) vorgeſchickt, um nähere Nachrichten von der feindlichen Armee einzuziehen. — Es ſcheint dies der Lieutenant v. Bernhardi, 1ſten Leib-Huſaren-Regimentes, geweſen zu ſeyn, wenigſtens ſtieß derſelbe in der Nacht vom 18ten zum 19ten in der Gegend von Dahme auf ein Detachement feindlicher Küraſſiere und brachte 9 gut berittene Gefangene mit. Dieſe ſagten aus, daß bei Dahme ein beträchtliches feindliches Korps ſtehe, bei welchem ſich 2 Küraſſier-Regimenter unter General Sebaſtiani befänden.

Von Beelitz her erhielt General v. Bülow durch den Lieutenant v. Jagow die Meldung, daß er am 17ten, Abends 10 Uhr, daſelbſt eingetroffen ſey und bei der Stadt bivouakire. Seine nach Treuenbrietzen und Luckenwalde geſandten Patrouillen hätten nichts vom Feinde erfahren. — General-Major v. Maſſenbach beſtätigte die Meldung des Lieutenants v. Jagow und meldete das Gleiche für die Gegend von Belzig bis Magdeburg hin. Er hatte den Landſturm aufgeboten, namentlich die Landſturm-Führer Oberförſter Steinert zu Zinna, Kämmerer Simon zu Beelitz, Ober-Amtmann Kühne zu Saarmund in Thätigkeit geſetzt. — Der Poſtmeiſter in Beelitz, der ſchon früher mit ſeinen Pferden abgehen wollte und vom General v. Bülow zurückgehalten worden war, bat denſelben jetzt, wo der Landſturm aufgeboten werde, dringend um Befehle, was er zu thun habe, da nach dem Edikt ſich alle Behörden auflöſen müßten. Der General erwiederte ihm, daß die Poſtmeiſter bis zum letzten Augenblicke bleiben müßten, überdies ſtänden ja noch Preußiſche Truppen dort.

General v. Hirſchfeld in Brandenburg war mit ſeiner Lage keineswegs zufrieden. Er ſchrieb am 18. Mai, Morgens 7 Uhr, dem Gouvernement in Berlin:

„Wiederholt bin ich durch den General v. Bülow darauf aufmerkſam gemacht worden, daß Brandenburg, als ein wichtiger Punkt, gehalten werden müſſe. Dies könnte und würde geſchehen, wenn Mittel dazu vorhanden wären, nämlich geübte Truppen, Waffen und Munition. — Exerzirte, zuver-

läſſige Truppen ſind alsdann nicht da, wenn Graf Woronzow, im Falle eines nothgedrungenen Abzuges von Magdeburg, nicht belieben ſollte, die Stadt zu beſetzen, denn die 3 Landwehr-Bataillone, welche ich hieher ziehe, ſind ſo wenig formirt, als es faſt ganz rohe Rekruten-Haufen nur ſeyn können; ihnen fehlen nicht allein gediente Offiziere und Monturen, ſondern zum Theil auch Waffen, z. B. dem 1ſten Bataillon der 6ten Brigade, und die vorhandenen Gewehre ſind ſo ſchadhaft, daß darauf, beſonders in ungeübten Händen, wenig Verlaß iſt. — Zur Bewaffnung eines Platzes ſind aber auch beſonders dann Geſchütze erforderlich, wenn derſelbe ausgedehnt und durch Musketen-Feuer, wie oben erwähnt, nur ſchlecht zu vertheidigen iſt. Da mir durchaus keine Kanonen zu Gebote ſtehen, ohne Geſchütz aber an 24ſtündige Haltung dieſes wichtigen Poſtens nicht zu denken iſt, ſo halte ich es für perſönliche und für Dienſt-Pflicht, E. E. und ein ꝛc. Gouvernement, unter Anzeige dieſer Umſtände, gehorſamſt zu erſuchen, mir wenigſtens 8 eiſerne Kanonen mit gehöriger Munition, und wenn auch nur halber Bedienung, ſchleunigſt zukommen zu laſſen. — Zur Begegnung des etwanigen Vorwurfs, als erfolge mein Antrag zu ſpät, erlaube ich mir anzuführen, daß ich erſt geſtern mit den Ideen über die Vertheidigung der Marken bekannt geworden bin und daraus nur entnommen habe, daß Brandenburg der Landwehr zur Vertheidigung allein überlaſſen werden könnte. Ferner, daß es bei der ſo unerwarteten Wendung der Sachen zweifelhaft iſt, ob der Feind, von Beelitz und Belzig aus, den unbeſetzten und unbewaffneten Ort nicht früher mit Macht bedroht und einſchließt, als Graf Woronzow von Königsborn aus ihn auf dem geraden Wege erreichen kann, — und endlich, weil nach Anleitung jenes Planes wohl vorausgeſetzt werden dürfte, daß ohne beſondere Anträge für einen Platz auf anderweitige Art geſorgt werden möchte, auf den mit Recht einige Wichtigkeit gelegt wird und den man befeſtigen laſſen will. — Außer den Geſchützen und brauchbaren Waffen fehlt aber auch die Munition, denn noch iſt davon, nach Anzeige der Majors v. Katte und v. Kleiſt, an ihre Bataillone noch keine verabreicht, ungeachtet ſolche ſchon zur Uebung höchſt nöthig iſt. Ich bitte alſo auch für dieſes Bedürfniß geneigteſt ſorgen zu laſſen, und zwar in dem Grade, daß auf den Mann nicht 60, ſondern 180 Patronen gerechnet werden, weil, in Ermangelung anderer Waffenfertigkeiten, die Leute unabläſſig im Schießen geübt werden und alſo mehr Patronen erhalten müſſen, auch ein Vorrath zur Vertheilung an die Orte, wo es noch ganz fehlt, höchſt nothwendig iſt. Ich bitte deshalb, mich für 3 Bataillone und zur Reſerve, ſo wie zur weitern Vertheilung, mit überhaupt 108,000 Stück verſehen, und ſolche, nebſt den erforderlichen Steinen, mir baldigſt zukommen zu laſſen; da ich es wirklich nur der Gunſt des Himmels und der Schwäche oder Unwiſſenheit der Feinde verdanke, daß der Mangel dieſer weſentlichen Dinge noch keinen Nachtheil gehabt hat. — Wider jeden der letzten, welcher noch entſtehen

könnte, glaube ich mich durch gegenwärtige pflichtmäßige Anzeige verwahrt zu haben, so wie ich mich dann für den Fall, daß Brandenburg nicht durch die Bewegungen, Operationen und mittelbaren Mitwirkungen der verbündeten Truppen gedeckt, oder durch regulirtes Militair gesichert wird, von aller Verantwortlichkeit lossage, zu welcher sonst das Aufgeben eines schönen Postens führen könnte, der jedoch seit 2 Tagen erst durch Schanzen haltbarer gemacht werden soll, und zwar ohne daß diese angemessen vertheidigt werden können. — — E. E. wollen belieben, meine Lage zu beherzigen und demnächst schleunigst Verfügungen zu treffen, ohne welche mein Eifer, der gute Sinn der hiesigen braven Bürger und die ausgezeichnete Thätigkeit des Kommandanten, Obersten v. Görtzke, ganz fruchtlos seyn müssen. —"

General Graf Woronzow schrieb dem General v. Bülow aus Königsborn den 18ten, um 8 Uhr Abends:

„J'ai eu l'honneur de recevoir la lettre de V. E., dans laquelle Vous me marquez, que Vous êtes à Beelitz, et quoiqu'il m'auroit peut-être fallu me retirer pour être sur la même ligne, mais craignant d'abandonner inutilement le blocus de Magdebourg, tant par les raisons que j'ai déjà cités à V. E., que parceque le comte Wallmoden m'écrit, que si je me retire d'ici, il en fera de même avec tous ses détachements, et abandonnera l'Elbe, — je me suis décidé à rester encore ici jusqu'à ce que je sache pour sûr, que l'ennemi marche en force de Wittenberg sur Brandenbourg; et afin de mieux savoir ce qui se passe là bas, j'ai prié le Comte Orourk de se charger de cette affaire, en allant avec les hussards de Belzig, reconnoître Wittenberg, et s'il trouve l'ennemi en chemin, d'entamer une petite affaire pour savoir sa force et ses intentions. Si l'ennemi avance véritablement en force de Wittenberg, alors le comte Orourk se retirera en combattant vers Brandenbourg, en arrêtant l'ennemi autant que possible, afin de me donner le tems de prendre mes mesures.

Le Général Czernischeff a de nouveau passé sur la rive gauche de l'Elbe, et voulait être ce soir vers Brunswick, et de là aller à Halberstadt, pour inquiéter les derrières de l'armée française.

Aggréez etc.

Von dem General Tschernitscheff selbst lief ein Schreiben ein, welches seine Absicht aussprach, über die Elbe gegen Braunschweig vorzugehen. Er war am heutigen Tage in Wilsnack. Die Unternehmung selbst erfolgte erst mehrere Tage später. Der General machte in der Gegend glauben, daß er nach Sachsen gehen werde. An Uebergangsmitteln über den Fluß fehlte es ihm nicht, da vom Zollenspicker ab bis Fischbeck die Einwohner nicht weniger als 283 Stück zu diesem Zweck eingerichtete Fahrzeuge bereit hielten, die im Plaueschen Kanal getroffenen Voranstalten noch ungerechnet.

Dürften wir hiermit den ganzen Kriegsschauplatz, so weit er den General

v. Bülow vorzugsweise berührte, durchlaufen haben, so wird doch noch der Verpflegung gedacht werden müssen.

Der in Potsdam zu diesem Behufe stationirte Kriegs-Kommissair Ribbentrop richtete unter dem 18. Mai folgendes Schreiben an die Regierung:

„Der Herr Regierungs-Präsident äußerte Sich heute auf eine mir so ungewohnte Weise unwillig darüber, daß der General v. Bülow, außer der Hülfe des Geheimen Staatsrathes Sack und des Regierungs-Rathes Carow, auch die der hiesigen Regierung, besonders wegen deren Nähe zu den Bedarfspunkten in Anspruch genommen hatte, um für sein unverantwortlich dem Mangel preisgegebenes Korps, wovon in diesem Augenblick nicht unwahrscheinlich mit die Existenz des Staates abhängt, die ersten Lebensbedürfnisse an Brod ꝛc. ꝛc. zu erhalten, daß ich voraussetzen muß, derselbe würde noch mehr Unwillen zeigen, wenn ich die Kräfte der hiesigen Stadt sogar noch unmittelbar in Anspruch nehmen wollte.

Ich bin daher so frei, E. ꝛc. Regierung anliegende Nachweisung von den Beständen der Hauptbedürfnisse zu überreichen, welche ich hierselbst als Fremder und in der mir dazu vergönnten Zeitfrist mühsam ermittelt habe, — und stelle nunmehr anheim, inwiefern Hochdieselbe es veranlassen wolle, daß solche in Beschlag genommen und dem Bedarfspunkte Beelitz noch heute und die Nacht durch zugeführt werden. Den Rendanten Wollenburg habe ich angewiesen, 950 Stück Säcke dazu zu verabfolgen, so wie auch mehrere Kolonnen-Wagen zum Transport im Büreau des Regierungs-Assessors Hamann zur Disposition gestellt sind."

Die beigefügte Nachweisung führte unter Anderem 2352 Scheffel Korn, 116 Scheffel Erbsen, 45 Wispel Hafer auf.

Die Regierung verfügte hierauf am Nachmittage des nämlichen Tages:

1. An ꝛc. Ribbentrop.

Die Beschlagnahme der Vorräthe hätte ganz füglich durch Sie, mit Hülfe der Ortsbehörden, geschehen können, wir haben indeß die hierzu nöthigen Befehle gegeben, lassen alle Bestände in der Stadt aufnehmen und stellen Ihnen anheim, das weiter Nöthige wegen der Annahme in Beelitz zu veranlassen.

2. An den Magistrat und Polizei-Direktor Flesche in Potsdam.

Umständliche und gemessene Anweisung, wie sie die Beschlagnahme sämmtlicher Vorräthe, nach Abzug des zur laufenden Konsumtion Nöthigen, so wie den Transport nach Beelitz einzuleiten hätten. (Beiläufig bemerkt wurde in der Stadt allein an Hafer ein sogleich verfügbarer Ueberschuß von 111 Wispel 22 Scheffeln ermittelt.)

3. An den Assessor Hamann.

Nachricht und Auftrag, dafür zu sorgen, daß den Eigenthümern die requirirten Gegenstände sobald als möglich erstattet würden.

4. An den Landrath des Havellandes, v. Bredow.

Aufforderung, binnen 18 Stunden nach Empfang dieſes Schreibens 50 Wiſpel Hafer, und nach ferneren 18 Stunden abermals 50 Wiſpel Hafer nach Potsdam zu liefern, und zwar als einen durch die Dringlichkeit der Umſtände gebotenen Vorſchuß auf künftige Lieferungen.

5. An den Intendanten Carow.

Nachricht von dem Punkt ad 4., mit dem Bemerken, es ſey nicht zu vermeiden geweſen, einen Eingriff in das aufgeſtellte Syſtem zu thun.

Aber auch der Civil-Gouverneur, Geheimer Staatsrath Sack, fand ſich veranlaßt, dieſer Partie ſeine beſondere Aufmerkſamkeit zuzuwenden. Er ſchrieb unter dem 18. Mai an den Präſidenten v. Baſſewitz:

„Die in dem gegenwärtigen Augenblicke ſo höchſt wichtige Verpflegung des v. Bülowſchen Armee-Korps giebt täglich zu Klagen Veranlaſſung, und es iſt offenbar, daß Mangel an Einheit in der Adminiſtration hier ſehr nachtheilig wirkt. Wäre der Regierungs-Rath v. Lützow, von deſſen Wirkſamkeit wir gar nichts mehr erfahren, auf dem ihm übertragenen Poſten, konzertirte mit dem dirigirenden Kriegs-Kommiſſair Jacobi, benutzte dabei die Entrepriſe des Lieferanten Coſte, und ſetzte ſich zugleich mit dem Provinzial-Verpflegungs-Kommiſſarius für das Allgemeine, mit dem Aſſeſſor Hamann aber für die Hülfsmittel, welche Potsdam darbietet, in das gehörige Verhältniß, ſo würde nicht allein überhaupt weniger Verlegenheit eintreten, ſondern es würde auch den partiellen Stockungen, wie den Beſchwerden des Kriegs-Kommiſſairs Ribbentrop, den Verlegenheiten des ꝛc. Coſte, und allen den verdrießlichen und der Sache ſchadenden Reklamationen vorgebeugt werden, die aus dem Mangel an Einheit in der Verwaltung entſtehen, und die wir, bei der uns unter ſolchen Umſtänden mangelnden Ueberſicht, kaum zu vermeiden im Stande ſind. Ich muß E. H. heute von Neuem dringend auffordern, dieſe Einheit ſchleunigſt zu veranlaſſen, den Herrn v. Lützow entweder auf ſeinen bisherigen Platz bei dem v. Bülowſchen Korps zurückzuſchicken, oder dieſen Platz anderweit zu beſetzen, und auch Ihrerſeits dahin mitzuwirken, daß eine jetzt ſo wichtige Verpflegung mit Ordnung vor ſich gehe.“ (Der Reſt des Schreibens enthält eine Rüge, weil die Regierung eine Anweiſung auf 2500 Thlr., die der Civil-Gouverneur dem Lieferanten Coſte auf dieſelbe gegeben, nicht honorirt hatte.)

Die Regierung, welche dem Herrn v. Lützow anderweitige, wenngleich ähnliche Aufträge gegeben hatte, rief denſelben ſchleunigſt zurück und übertrug ihm aufs Neue die Leitung der Verpflegung beim Bülowſchen Korps, um ſo mehr als ſie keines ihrer Mitglieder mehr zu entbehren vermochte.

Endlich gingen im Laufe des heutigen Tages bei General v. Bülow noch Nachrichten aus dem großen Hauptquartier ein, welche der Feldjäger Cuſig

überbrachte und die bis zum 15ten Abends oder vielmehr bis zum 16ten Mittags reichten.

Eine Kabinets-Ordre aus Wurschen, den 15. Mai, beantwortete zwei Berichte des Generals aus Dessau vom 10ten, und aus Coswig am 12ten d. M. — Sie billigte die Heranziehung des Generals v. Borstell und sprach die Hoffnung aus, daß General v. Bülow sich nicht zu lange bei Coswig aufgehalten haben würde. Auch die nach dem Berichte am 12ten d. getroffenen Maaßregeln wurden im Ganzen vollkommen gebilligt, namentlich auch die versuchte Einwirkung auf den Kronprinzen v. Schweden, nur könne General Barclay de Tolly nicht zu Bülow stoßen. Die vereinigte Armee stehe bei Bautzen noch fest, ohne vom Feinde bedeutend beunruhigt zu werden. —

Der General Graf Wittgenstein schrieb gleichzeitig an General v. Bülow:

„E. E. Rapport habe ich zu erhalten die Ehre gehabt, und mit Vergnügen die von Ihnen getroffenen weisen Maaßregeln daraus entnommen. Da die Kommunikation zwischen mir und E. E. vielleicht nur auf Umwegen stattfinden könnte, so bitte ich, ganz nach Ihren eignen Ansichten zu verfahren, und mich nur so oft als möglich von allen Vorfällen bei Ihrem Korps zu unterrichten. Ich habe den bei Wittenberg und Magdeburg kommandirenden Russischen Generalen bereits anbefohlen, sich E. E. Verfügungen zu unterwerfen. — Das Korps des Generals Barclay de Tolly soll, dem Befehle Sr. Majestät des Kaisers gemäß, zur großen Armee stoßen und wird morgen hier ankommen. — Ich habe mit dem Korps bei Bautzen eine sehr vortheilhafte Stellung genommen, um den Feind vom weitern Vordringen abzuhalten, und im Falle er Miene machen sollte nach Berlin gehen zu wollen, ihm in seine rechte Flanke operiren zu können. — Den General v. L'Estocq habe ich bereits um schleunige Formirung der Landwehr und des Landsturms, mit der Bitte ersucht, dieselbe zu E. E. Disposition zu stellen. —"

In einem zweiten Schreiben, vom 16ten datirt, benachrichtigte Graf Wittgenstein den General v. Bülow, daß des Kaisers von Rußland Majestät ihm den St. Annen-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruht hätten.

Auch General v. Yorck benutzte diese Gelegenheit zu einer Mittheilung. Sein aus Kreckwitz vom 14ten datirtes Schreiben enthielt:

„Mittelst Schreibens vom 9ten d. M. habe ich E. E. Bericht über das ehrenvolle Gefecht vom 2ten d. M. und die Eroberung der Stadt Halle, nebst den Relations und vorschriftsmäßigen Listen von den kommandirenden Offizieren unter Ihrem Befehle erhalten. Ich genehmige, daß E. E. für diesmal, der Kürze wegen, an des Königs Majestät und an den Grafen Wittgenstein direkt berichtet haben. Für die Folge muß jedoch Alles den gewöhnlichen dienstlichen Weg gehen. — Aus dem Parole-Befehle vom 9ten und 10ten d. M. werden E. E. die Belohnungen entnommen haben, die S. Majestät der König durch die Kabinets-Ordre vom 26. April, für die Gefechte am 5. und 13. April

zu bewilligen geruht haben, und ersuche ich E. E. die desfalls nöthigen Eingaben, wegen Vertheilung der eisernen Kreuze, baldigst an mich gelangen zu lassen. — Da ich gegenwärtig von dem General v. Blücher die Parole und Feldgeschrei erhalte, und derselbe sie noch nicht auf einige Zeit voraus gegeben hat, so müssen E. E. sich bis dahin schon zu helfen suchen. —"

Ferner sandte derselbe einen Auszug aus dem Parole-Befehl für den 16. Mai, folgenden Inhalts:

„Auf Befehl des Oberbefehlshabers der Armee müssen sich alle Korps- und Divisions-Chefs Mühe geben, daß in den Regimentern die Flinten in brauchbarem Zustande sind. — Im Falle es zur Hauptschlacht mit dem Feinde kommen sollte, so hat der Ober-Befehlshaber Folgendes kund zu machen befohlen:

„Da die feindliche Macht am mehrsten aus Infanterie besteht und unsere Armee verhältnißmäßig mehr Kavallerie und Artillerie hat, so müssen wir uns so viel als möglich hüten, Schützen oder Jäger vorzuschicken. Mit Schützen müssen nur Dörfer, Gebüsche und Hohlwege, die vor unserer Position liegen, eingenommen werden. Hierzu werden besondere Regimenter bestimmt. Auf Ebenen aber wird allen Bataillons- und Brigade-Chefs strenge verboten, Schützen vorauszuschicken. Im Fall der Feind mit seinen Schützen sich unserer Position nähern, oder es ihm gelingen möchte, Dörfer oder Gebüsche zu besetzen: so muß er auf offenem Felde von unserer Kavallerie, in durchschnittenem Terrain aber in Kolonnen mit dem Bajonnet angegriffen werden. Dies wird für die Russischen und Preußischen Truppen vortheilhafter sein, als Gewehrfeuer zu geben. Das Ausschicken von Schützen vernichtet, da sie beständig unterstützt werden müssen, zuletzt ganze Bataillone, nicht sowohl durch ihren Verlust, als durch die Versendung derselben, da die als Schützen abgegangenen Leute nicht wieder in die Fronte zurückkehren.

Der Wille Sr. Majestät des Kaisers ist, daß die Russischen Offiziere nicht nur bei der Armee, sondern auch bei der Wagenburg keine Wagen haben sollen, indem ihnen nur erlaubt ist, Pack-Pferde zu halten. Alle Wagen, die noch angetroffen werden möchten, sollen vernichtet werden. —"

General v. Yorck nahm noch Veranlassung, die Einigkeit zwischen den Russischen und Preußischen Truppen sämmtlichen Offizieren und Unter-Offizieren zu empfehlen, und besonders den Offizieren einige gute Lehren zu geben.

Zuletzt erfolgte die Mittheilung einiger Beförderungen bei den zu General v. Bülow gehörigen Regimentern bis zum Kapitain und Rittmeister aufwärts, mit dem Bemerken, daß den Regimentern für diesmal keine Kadetten zugetheilt werden könnten. Endlich einige Erinnerungen an Einreichung von Listen, größtentheils Orden und Ehrenzeichen betreffend, mitunter noch in das Jahr 1812 zurückgreifend.

19te Mai. — Vorrücken nach Baruth.

Die bereits gestern beschlossene Bewegung nach Baruth wurde heut in der Art ausgeführt, daß, mit sehr wenig Ausnahmen, die von dem Militair-Gouvernement hinter der Inundations-Linie versammelten Truppen stehen blieben und nur die eigentlich zu General v. Bülow gehörigen vorrückten. Es scheint ferner, daß der General die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie des Lieutenants Baumgarten in den Verschanzungen bei Saarmund, und die Russische schwere Batterie Nr. 28 des Oberst-Lieutenants Anthropow, bei Trebbin zurückließ, theils zur bessern Vertheidigung der Verschanzungen, theils wohl schon mit Rücksicht auf seine eigentlichen, späterhin zu erwähnenden Absichten. Beide Batterien erhielten erst mehrere Tage später eine anderweitige Bestimmung. Um den großen Stein des Anstoßes, die mangelnde Verpflegung, zu heben, ging der Ober-Kriegs-Kommissair Jacobi nach Berlin, in der Hoffnung, von diesem Central-Punkte aus am kräftigsten dafür wirken zu können.

Die Ausführung selbst fand in folgender Art statt:

Rittmeister v. Blankenburg ging von Baruth nach Luckau vor. General v. Borstell, zu dem am 18ten Abends das 4te Reserve-Bataillon des 1sten Pommerschen Infanterie-Regiments, Major v. Mirbach, gestoßen war (Beilage Nr. 22), und der daher mit Einschluß des Freiwilligen Jäger-Detachements, Regiments Königin, 4 Bataillone, 5 Eskadrons, eine Fuß- und eine halbe reitende Batterie zählte, — brach von Mittenwalde nach Baruth auf, das Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten vor sich habend. Er detachirte jedoch den Major v. Linsingen mit dem 2ten Bataillon des Pommerschen Infanterie-Regiments, einer Schwadron und 2 reitenden Geschützen nach dem Amte Buchholz.

Das bei Trebbin versammelte Korps brach um 7 Uhr Morgens auf, und zwar in 2 Kolonnen:

Die Kolonne zur linken Hand bestand aus der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg, 4 Bataillonen, 4 Schwadronen, einer 12pfündigen, einer 6pfündigen Fuß- und einer halben reitenden Batterie. Ferner aus der Brigade v. Thümen, 4 Bataillonen und zwei 6pfündigen Fuß-Batterien. — Ihre, eine Stunde früher aufbrechende Avantgarde führte der Oberst-Lieutenant v. Treskow, und wurden zu derselben von jedem Bataillon 100 Tirailleurs abgegeben, die man in ein Bataillon unter Befehl des Majors v. Dessauniers vereinigte. Die Kolonne nahm ihren Weg von Trebbin über Lüdersdorf, Cummersdorf, Sperenberg durch Baruth.

Die Kolonne zur rechten Hand bestand aus dem Detachement des Generals v. Oppen, 2 Bataillonen, 2 Kompagnien Jäger, 5 Schwadronen und einer halben reitenden Batterie. Ferner aus der Russischen Brigade v. Harpe, gegen 2500 Mann Infanterie, Ulanen und reitenden Jägern, so wie einer

leichten Batterie. Die Kolonne nahm ihren Weg von Trebbin über Clieſtow, Neuendorf, den Theer-Ofen, Schönfeld, Linow und Schobendorf nach Baruth.

Nach einem durch die Hitze, die ſchlechten und ſandigen Wege beſchwerlich gewordenen Marſche kamen alle Abtheilungen bei Baruth an, und nahmen folgende Aufſtellung:

General v. Oppen ging mit ſeinem Detachement als Avantgarde bis Kehmlitz vor, ſeine Vorpoſten gegen Luckau und Dahme ausſetzend, ein Koſaken-Regiment vor ſich, ein anderes zur Seite in Stülpe habend. Die Brigaden Prinz von Heſſen-Homburg, v. Borſtell und v. Harpe bezogen ein Bivouak auf den Höhen vor Baruth. Die Brigade v. Thümen ſtand als Reſerve hinter der Stadt und beſetzte dieſelbe mit einem Bataillon. Die Kavallerie bivouakirte ebenfalls hinter der Stadt. Die Park-Kolonnen und die ſämmtliche Bagage blieben noch bei Trebbin, bei und hinter Potsdam. Das Hauptquartier kam nach Baruth.

Die Truppen, welche General v. Bülow hier verſammelt hatte, beſtanden daher, mit Einſchluß des nach Buchholz gegebenen Detachements und der Avantgarde, aus Preußen 14 Bataillonen, 2 Jäger-Kompagnien, 14 Schwadronen, 6½ Batterien; Ruſſen beiläufig 2500 Infanteriſten, 4 Schwadronen, 1 Batterie, nebſt einigen Geſchützen von der ſchweren Batterie Nr. 21.

Der Reſt des Tages verging ruhig, nur General v. Oppen wurde gegen Abend in ſeinem Lager bei Kehmlitz, wohl fälſchlicherweiſe, allarmirt, wenigſtens vermochten 2 Schwadronen Huſaren, welche ſogleich vorrückten, keinen Feind einzuholen oder zu finden.

Die wichtigſte Nachricht lief am ſpäten Abende durch Lieutenant v. Bernhardi ein und lautete dahin, daß ſich der Feind von Dahme auf Sonnenwalde zurückgezogen habe. Ein Sächſiſcher Gendarm aus Dahme erzählte, der Marſchall Victor habe mit einem ſehr ſtarken Korps bei dieſer Stadt geſtanden, ſey heut Morgen bereits eine Meile weit auf der Straße nach Baruth vormarſchirt geweſen, und habe hier plötzlich den Befehl erhalten, umzukehren und nach Sonnenwalde zu gehen. Eine Angabe, die, beiläufig geſagt, ſpäterhin von mehrern Seiten beſtätigt wurde. Daß General Reynier ebenfalls, aber ſchon am 18ten Abends, eine Avantgarde von Luckau nach Giesmansdorf vorgeſchoben hatte, wurde bereits erwähnt.

Major v. Rüchel-Kleiſt hatte in Buchholz erfahren, daß in Alt-Schadow oder in Coſſenblatt ein Detachement vom Lützowſchen Freikorps ſtehen ſolle. Er brach daher am 19ten dahin auf, in der Hoffnung, durch daſſelbe nähere Nachrichten zu erhalten, oder vielleicht auch in eine Verbindung mit der großen Armee zu kommen. In Coſſenblatt angekommen, fand er jenes Detachement nicht mehr vor, ſondern ſchon angeblich nach Storkow abmarſchirt. Der Major ſandte von hier aus einen Jäger zur großen Armee ab, mit der Nachricht von dem Marſche des Feindes nach Kalau, und beſchloß, zu ſeinem

General zurückzukehren. Er wollte über Bretschen und Lübben gehen, da er indeß die bestimmte Nachricht erhielt, daß Lübben noch vom Feinde besetzt sey, so kehrte er am Abende nach Alt-Schadow zurück, um folgenden Tages nach Baruth zu marschiren.

Oberst v. Boyen, von dem wir bereits wissen, daß er die widersprechenden Ansichten des Gouvernements und des Generals v. Bülow möglichst zu vermitteln suchte, erschien heute in Baruth. Er machte dem General im Namen des Gouvernements den Vorschlag: aus den in der Gegend von Berlin und hinter der Inundations-Linie befindlichen Rekonvaleszenten- und Marsch-Bataillonen, den 5ten (Depot-) und Marsch-Schwadronen eine Brigade zu bilden, über welche er das Kommando und mit ihr die Beobachtung von Wittenberg übernehmen wolle, und, indem dadurch die rechte Flanke des Generals gesichert würde, ihm ein weiteres Vorrücken gegen den Feind möglich zu machen. General v. Bülow ging auf diesen Vorschlag sogleich und sehr gern ein, versprach auch dem Obersten, ihn noch durch ein Pulk Kosaken und durch eine Russische Batterie verstärken zu wollen. Die neue Brigade sollte sich bei Luckenwalde versammeln; durch sie wurde die Verbindung mit Graf Woronzow erhalten, und die Kurmärkische Landwehr gewann einige Zeit zur Vollendung ihrer Organisation.

Aus den von General v. Bülow eben verlassenen Gegenden liefen noch eine Menge von Meldungen ein. Rittmeister Dallmer war mit der 5ten Schwadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments in Neuendorf bei Trebbin eingerückt. — General v. Massenbach meldete, aus Trebbin, dem Wesen nach nur, daß in der Gegend von Treuenbrietzen nichts Neues vorgefallen sey. — General v. Zawadzky war durch die heutige Bewegung ungewiß geworden, auf welche Truppen er noch zur Vertheidigung der Inundations-Linie rechnen könne, und bat, seine Zweifel zu lösen. — Auch einzelne Bataillons-Kommandeure berichteten über die Aufstellung ihrer Truppe. — Aus dem Sächsischen Amte Belzig liefen die bittersten Klagen, vorzugsweise über mitgenommenen und noch nicht zurückgegebenen Vorspann ein.

Major Markoff berichtete heute aus Spandau über die Veränderungen, welche die gemeinschaftliche Reise mit Oberst v. Boyen, in Hinsicht auf die anzulegenden Werke, herbeigeführt hatte, wie dies bereits Seite 114 angedeutet wurde. In Bezug auf die Inundations-Linie im Allgemeinen bemerkte er, daß bei der trockenen Jahreszeit und dem sehr niedrigen Wasserstande eine Ueberschwemmung der Niederungen nicht möglich sey. Er habe daher angeordnet, daß die Bau-Direktoren sowohl in der Notte als in der Nuthe überall 6 Fuß Wasser durch Koupirungs-Dämme aufstauen sollten, die auf gewisse Entfernungen neben den bestehenden Schleusen angebracht werden müßten. Ferner habe er bei dieser Bereisung noch mehrere Brücken und Uebergänge über jene Gewässer bemerkt, welche damals noch nicht abgeworfen waren; er

ſtelle deshalb anheim, noch genauere Unterſuchungen anordnen zu laſſen. Endlich kam derſelbe noch einmal auf die, ſchon in ſeinem Schreiben vom 16. d., Seite 114, erwähnte Hauptſtellung zurück, bedauerte, bis jetzt noch keine Zeit zu einer gründlichen Unterſuchung der Gegend gehabt zu haben, machte einſtweilen aber auf das Dorf Selchow, auf der Straße von Mittenwalde nach Berlin, aufmerkſam, und glaubte, daß ſich daſſelbe mit leichter Mühe zu einer großartigeren Vertheidigung, d. h. durch beiläufig 2000 Mann, die in den maſſiven Gebäuden untergebracht werden könnten, einrichten laſſen würde.

In Berlin hatte das Gouvernement den Befehl gegeben, den Marſch des Majors v. Kyckpuſch mit den 4 Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillonen, die am 17ten aus der Gegend von Stargard abgegangen waren (Beilage Nr. 22), durch Geſtellung von Vorſpann ſo zu beſchleunigen, daß ſie täglich 2 Etappen zurücklegen könnten.

Man wußte dort und in Potsdam, daß die Ruſſiſchen Huſaren aus Belzig von hier nach Raaben vorgegangen waren; daß die Truppen des Generals Tſchernitſcheff und das Lützowſche Freikorps ſich Behufs einer größern Unternehmung in der Gegend von Havelberg ſammelten.

Endlich ſind die Mittheilungen nicht unintereſſant, welche der bisher im Hauptquartier des Generals v. Bülow anweſend geweſene Regierungs-Rath Sack, aus Trebbin den 19ten um 7 Uhr Morgens, dem Präſidenten v. Baſſewitz machte. Er ſagte im Weſentlichen: das Hauptquartier bricht nach Baruth auf, ein Zuſammentreffen mit dem Feinde iſt wahrſcheinlich. General v. Bülow iſt ſehr beſorgt um die Verpflegung, da hier Alles in Beſchlag genommen und nichts mehr aufzutreiben, vorwärts aber nichts zu erwarten iſt. — Auf das Land hat die Entfernung der Offizianten niederſchlagend gewirkt. Der Eifer für den Landſturm, beſonders in den Städten, iſt nicht lobenswerth, und ich bezweifle ſehr, daß er durch den Herrn General v. Maſſenbach, den ich geſtern in Beelitz ſprach, ſehr belebt werden wird. Zu einem Reſultat iſt mit ihm nicht zu kommen. — Die Koſaken begehen Exzeſſe. —

V. Rückblicke auf die drei andern Gouvernements des Preußiſchen Staates. Vom 1ſten bis 20ſten Mai.

An die umſtändlichere Darſtellung der in dem Lande zwiſchen Elbe und Oder während der beiden erſten Dekaden des Monates Mai vorgekommenen Ereigniſſe dürften ſich vielleicht nicht unzweckmäßig einige kürzere Notizen, die übrigen Provinzen des Staates anlangend, reihen.

a) Das Gouvernement des Landes zwiſchen der Weichſel und Oder.

Die Feſtung Stettin nebſt dem Fort Damm blieb eng eingeſchloſſen, beinahe täglich fielen kleine Gefechte vor, auch verſuchte die Garniſon einmal einen größern Ausfall.

Aehnlich war die Lage der Dinge vor Cüſtrin, obenein fehlte es dem ſchwachen Blokade-Korps an hinreichender Munition zu einer Beſchießung. Bei einem Ausfall der Garniſon, nach dem Sternbergſchen Kreiſe hin, wurde der Landſturm aufgeboten.

Ernſthaftere Auftritte fanden bei Danzig ſtatt; ein Ausfall, den die Garniſon am 27. April machte, konnte nicht ſo leicht zurückgewieſen werden. Es hieß anfänglich, daß die ſämmtliche Infanterie des Belagerungs-Korps zur großen Armee abmarſchiren werde, ſobald die auf dem Marſch befindlichen Ruſſiſchen Land-Milizen eingetroffen ſeyn würden; ſpäter ſollten nur 10- bis 12000 Mann Infanterie, durch Weſtpreußen und die Neumark, zu jener Beſtimmung geleitet werden. Der Vorſchlag des Gouvernements zu Berlin, den Marſch dieſer Truppen durch Vorſpann-Geſtellungen auf allen Stationen zu beſchleunigen, wurde von dem kommandirenden General abgelehnt, weil er eine veränderte Beſtimmung und zwar nach Dresden erhalten habe. Man hoffte auf den baldigen Eintritt ernſthafterer Unternehmungen gegen Danzig, weil 8000 Mann Ruſſiſcher Ergänzungs-Truppen dahin im Anmarſch ſeyn ſollten. — Die Beſorgung der Verpflegung für das Belagerungs-Korps wurde immer ſchwieriger; die aus Rußland und von Thorn her erwarteten Lieferungen für daſſelbe waren noch nicht eingetroffen.

Mit den Verſchanzungs- und Befeſtigungs-Arbeiten wurde in dem Bereich des Gouvernements fortgefahren; namentlich auch bei Colberg. — An dem Brückenkopf bei Güſtebieſe arbeiteten täglich 800 Arbeiter. — Die Brücke bei Frankfurt a. d. O. war wieder hergeſtellt. — Bei Croſſen fuhr man mit der Palliſadirung fort und geſtaltete den Wall bei dem alten Schloſſe zu einer Redoute um; in welcher 10 Kanonen Platz finden ſollten. — Auch bei Landsberg a. d. W. ſetzte man die Arbeiten fort.

An irgend erheblichen Durchmärſchen, einzelne Schwadronen und Koſaken-Detachements abgerechnet, ſind nur zu nennen:

1. die aus Oſtpreußen kommenden 4 Reſerve-Bataillone unter Major v. Kyckpuſch. Zur Beſchleunigung des Marſches der, ihnen etwas ſpäter folgenden, noch andern 3 Reſerve-Bataillone ſollten außergewöhnliche Transport-Mittel geſtellt werden;
2. das Korps des Generals Barclay de Tolly. Man war auch in Bezug auf daſſelbe auf den Vorſchlag des Gouvernements zu Berlin eingegangen, nämlich, zur Beſchleunigung des Marſches deſſelben, in der Neumark auf jeder Station 1000 Vorſpann-Wagen aufzuſtellen. Da dies Korps jedoch eine veränderte Richtung, durch die Lauſitz nach Dresden, erhielt, ſo konnte von jener Maaßregel kein weſentlicher Gebrauch gemacht werden.

Ferner machte man ſich in der Provinz darauf gefaßt, eine erhebliche Zahl von Kranken aufnehmen zu können und richtete Lazarethe für 2000 Mann vor, die nöthigen Falles um noch einmal ſo viel vergrößert werden konnten.

Bereits waren 500 Verwundete und Kranke, von Berlin aus, zu Waſſer nach Güſtebieſe gebracht worden und ſollten von hier nach Königsberg i. d. N. und nach Soldin geführt werden.

Die bei Lüneburg gefangen genommenen Franzoſen waren zu Waſſer von Colberg nach Pillau geſandt, und von dort auf denſelben Fahrzeugen nach Riga gebracht worden. Die eben daſelbſt genommenen Sächſiſchen Gefangenen, 24 Offiziere, 1189 Mann, wurden dagegen von Colberg nach Wrietzen zurückgeführt, von dort indeß durch das Gouvernement zu Berlin wieder nach Stargard geſendet, und gingen nun durch Pommern und Weſtpreußen nach der Weichſel.

Man hatte die Nachricht erhalten, daß von Kronſtadt, von Reval und aus noch andern Häfen des Ruſſiſchen Reiches ſehr bedeutende Proviſionen nach Colberg eingeſchifft werden ſollten, um zur Verpflegung für das Wittgenſteinſche Korps zu dienen.

Eine erſte und wirkliche Hülfe war auf Engliſchen Schiffen, am 14. Mai, in Colberg angekommen und ſogleich zur Dispoſition des Gouvernements geſtellt worden: nämlich die erſte Sendung von Kriegs-Bedürfniſſen Seitens der Engliſchen Regierung. Sie beſtand aus:

18 Kanonen, 5 Haubitzen, 5000 Gewehren nebſt Munition; — ferner aus Lager-Bedürfniſſen, Medizin, chirurgiſchen Inſtrumenten, Lazareth-Utenſilien, ſo wie aus Bekleidungs- und Equipage-Stücken.

Schon in den erſten Tagen des Monats Mai ſahe man in dem Gouvernement, mit Ausnahme von Weſtpreußen, die Organiſation der Landwehr im Allgemeinen als beendigt an; jedoch war die Bewaffnung, die Bekleidung und die Waffenübung, da die aus Schleſien erwarteten Gewehre noch nicht angekommen waren, nicht ſo weit vorgeſchritten, um die ſämmtliche Landwehr bereits zuſammenziehen und gebrauchen zu können. — Vom 15. Mai ab ſollte über die Landwehr in Pommern, rechts der Oder, allgemeine Revue abgehalten werden. Sie war völlig fertig, bis auf die Gewehre, welchem Mangel inzwiſchen durch die aus England angekommene Sendung abgeholfen war. Drei Bataillone ſollten daher ſogleich vor Stettin rücken, die übrigen aber dahin folgen, ſobald ihnen die Gewehre zugegangen ſeyn würden. In der Neumark war die Landwehr bereits ganz fertig, auch ſchon vollſtändig bewaffnet, ſie hatte daher bereits den Befehl erhalten, vor Stettin zu rücken. In Weſtpreußen hatte ſich der Deutſch-Croneſche Kreis ſehr ausgezeichnet, doch hatte man hier noch mit dem Mangel an Waffen, und auch wohl mit dem weniger guten Sinne eines Theiles der Bevölkerung zu kämpfen.

Neben der Landwehr ließ die Provinz Pommern es ſich ſehr angelegen ſeyn, ihr National-Kavallerie-Regiment vollzählig zu machen und die Ausrüſtung deſſelben zu vollenden.

Im ganzen Gouvernement wurde an der Organiſation des Landſturms,

in Folge des ergangenen Ediktes, gearbeitet, und man hoffte die Ausführung raſch von Statten gehen zu ſehen.

In der Tuchelſchen Heide war nach und nach die öffentliche Sicherheit ſo ſtark gefährdet worden, daß man von Graudenz aus militairiſch-polizeiliche Maaßregeln dagegen ergreifen mußte. Es kam dabei zu Statten, daß in dem benachbarten Großherzogthume Warſchau der General Barclay de Tolly ſehr kräftige Anordnungen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen hatte.

b) Das Gouvernement von Schleſien.

Das Blokade-Korps von Glogau hatte mehrere Verſtärkungen erhalten, unter andern eine Kompagnie Jäger, aus Revier-Jägern beſtehend, 3 Offiziere und 209 Mann ſtark, unter Befehl des Forſtmeiſters Major v. Rochow. Anfangs Mai war auch Belagerungs-Geſchütz nebſt Munition dahin geſchafft worden. Recht erhebliche Ereigniſſe waren daſelbſt bisher nicht vorgekommen.

Von Durchmärſchen ſcheint eine Abtheilung Ruſſiſcher Infanterie, 4500 Mann ſtark, die vom 7. bis 9. Mai über Steinau und Lüben ging, das Nennenswertheſte geweſen zu ſeyn. Dem Lützowſchen Freikorps ſollte eine leichte Batterie nächſtens folgen, die Lieutenant Fritze eingerichtet hatte. Dagegen war man mit der Einrichtung von großen Lazarethen, namentlich in Leubus und Breslau, — und etwas ſpäter mit dem Zurückbringen der Kranken aus Zittau und Lauban nach Glatz, eifrig beſchäftigt. Der General Graf Lottum ſelbſt leitete die Anlegung von Haupt-Magazinen in dem Liegnitziſchen Regierungs-Departement.

Die Landwehr anlangend, ſo mußte das Gouvernement, durch eine Bekanntmachung vom 8. Mai, zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß Se. Majeſtät der König mit den Fortſchritten dieſes Inſtituts in der Provinz Schleſien nicht zufrieden wären, und daſſelbe hinter Allerhöchſtihren Erwartungen zurückbliebe. Das Gouvernement nannte die Kreiſe Neumarkt, Sprottau, Nimptſch, Ohlau, Namslau, Jauer, Oels, Oppeln und zum Theile Neiſſe, als am weiteſten vorgeſchritten, und ließ es an Exzitationen nicht fehlen.

Am 15. Mai ſollten 7 Bataillone marſchfertig ſeyn, von denen 6 vor Glogau rücken, eines aber die Beſatzung von Breslau bilden ſollte. — Einige Tage ſpäter konnte man noch auf 8 bis 10 Bataillone rechnen. Bei dem unverkennbar guten Willen glaubte man im Laufe des Monats Mai, in der bei weitem großen Mehrzahl der Kreiſe, mit der Organiſation der Landwehr fertig zu werden.

Der Landſturm ſollte, mit der wegen der Nachbarſchaft von Polen ſehr nöthigen Vorſicht, ſo weit eingerichtet ſeyn, daß ſich im Falle der Noth auf ihn rechnen ließe, ohne daß ein Mißbrauch von demſelben, namentlich in Ober-Schleſien, oder eine zu frühzeitige Auflöſung aller Verhältniſſe zu fürchten wäre. Schon vor dem 15. Mai waren, im Regierungs-Bezirk Breslau, alle Kommandanten und Unter-Kommandanten des Landſturms ernannt. Uebrigens

waren in der Gegend von Winzig und Herrnſtadt die Gemeinden wirklich ausgerückt, weil ſich die ungegründete Nachricht von der Annäherung einer Abtheilung Polen dort verbreitet hatte.

Das Polniſche, bei Krakau geſtandene Korps des Fürſten Poniatowski war im Auge behalten worden. Auf die Nachricht von ſeinem Marſche nach Böhmen und auf das Gerücht, daß ein Theil deſſelben ſich aufgelöſt habe, hatte man dorthin Auftrag gegeben, Waffen und Pferde aufzukaufen.

c) Das Gouvernement des Landes rechts der Weichſel.

Auch in dieſer Provinz nahm die Belagerung der Feſtung Danzig die allgemeine Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe in Anſpruch.

Durch das Gouvernement, namentlich durch den ſüdlichen Theil deſſelben, dauerten die Durchmärſche der Ruſſiſchen Reſerve-Armee fort und ſchienen noch einige Zeit anhalten zu wollen. Man ſchätzte die Stärke der ſich hier bewegenden Truppen auf 40,000 Mann, welche ſich faſt durchgängig in einem ſehr guten Zuſtande befinden ſollten. Man klagte über eine ſcheinbar etwas weniger ſtrenge Mannszucht und über die kleinen Märſche, ſo wie darüber, daß mitunter mehr Truppen ankämen, als angekündigt waren. Endlich wurde der Aufenthalt ſtarker Detachements Koſaken und vieler einzelner Ruſſiſcher Offiziere im Lande demſelben auf die Dauer beſchwerlich.

Noch dauerte die Anweſenheit des Generals Grafen Sieweers, als Ruſſiſchen Gouverneurs von Königsberg, fort, ungeachtet der vom Preußiſchen Gouvernement dagegen erhobenen Einſprüche.

Die beiden Huſaren-Regimenter der Ruſſiſch-Deutſchen Legion, und ein Infanterie-Bataillon derſelben, waren im Bereiche des Gouvernements angekommen. Der Reſt der Legion ſollte bald folgen. Ein Bataillon, welches für dieſe Legion in Königsberg aus angeworbenen Gefangenen errichtet wurde, war bereits bewaffnet. Der Herzog von Holſtein-Oldenburg ſchien noch unentſchieden zu ſeyn, ob er die Legion einſchiffen, oder zu Lande mit ihr vorrücken ſolle.

Von Preußiſchen Truppen war das durch General v. Bülow in Graudenz zurückgelaſſene Reſerve-Bataillon, durch das Großherzogthum Warſchau, nach Breslau in Marſch geſetzt worden. Dem Kommandanten von Graudenz blieb überlaſſen, zwei oder noch mehrere Bataillone der 5ten Preußiſchen Landwehr-Brigade in die Feſtung zu ziehen.

Die Nachricht von der Schlacht bei Groß-Görſchen war mit ſolcher Begeiſterung aufgenommen worden, daß man an der Börſe zu Königsberg ſogleich eine Unterzeichnung für die Wittwen und Waiſen der Gebliebenen veranſtaltete, die, ungeachtet des ſehr geſtörten Vermögens-Zuſtandes der dortigen Kaufmannſchaft, doch ſofort die Summe von 4000 Thalern erreichte.

Die Landwehr des Gouvernements war am 11. Mai, mit wenigen Ausnahmen, vollſtändig organiſirt und vorſchriftsmäßig bewaffnet. Die 2te Preußiſche

Landwehr-Brigade hatte ſich mit Rückſicht auf die Schleunigkeit der Formation ausgezeichnet; die 3te und 4te Brigade machten gute Fortſchritte, desgleichen die Bataillone Nr. 17, 19 und 20 der 5ten Brigade; das Bataillon Nr. 18, zu Mohrungen, war am 1. Mai bereits mehr als vollzählig. — Ein Theil der Landwehr war von dem Militair-Gouverneur bereits beſichtigt worden, ein anderer Theil ſollte es noch werden. — Mehrere ausgezeichnete Offiziere waren, ohne Rückſicht auf Dienſtalter oder ſonſtige Verhältniſſe, freiwillig in die Landwehr getreten; nur einige Behörden und Perſonen ſollten der Kabinets-Ordre vom 31. März, Bd. I. S. 268, eine Ausdehnung gegeben haben, die den fühlbaren Mangel an zu Offizieren geeigneten Subjekten nicht mindern half.

Zehnter Abschnitt.

Flüchtige Blicke auf die Ereigniſſe im größern Maaßſtabe. — Die Preußiſch-Ruſſiſche Armee in der Ober-Lauſitz.

Ungeachtet man im großen Hauptquartier der Verbündeten bereits am 18. Mai von der, der rechten Flanke drohenden Gefahr unterrichtet war, auch die am 19ten nach der Gegend von Königswartha hin gerichtete Unternehmung einen vollſtändigen Erfolg wohl nicht gehabt hatte, ſo war man doch entſchloſſen, eine zweite Schlacht zu ſchlagen.

Am 20. Mai begann der Kampf und endete für heute damit, daß die Verbündeten ſich nach dem Verluſt der Spree und der Stadt Bautzen auf ihre Reſerve-Stellung zurückgedrückt ſahen. Doch ward in der Nacht beſchloſſen, den Kampf fortzuſetzen.

Am 21ſten fand dieſer ſtatt. Die Tapferkeit der Truppen machte es möglich, dem beinahe doppelt ſo ſtarken Feinde, und dem durch Marſchall Ney ausgeführten umfaſſenden Angriffe, bis zum ſpäten Nachmittage zu widerſtehen. Die überlegene Kavallerie erleichterte den Rückzug, oder, nach der neuern Terminologie, das Abbrechen der Schlacht.

Der Rückzug wurde in zwei Kolonnen nach Weiſſenberg und Löbau angetreten (Beilage Nr. 24); man will ſchon entſchieden geweſen ſeyn, ſich von Böhmen nicht zu entfernen.

Am 26. Mai übernahm General Barclay de Tolly den Oberbefehl über die ganze Armee, während dem General Grafen Wittgenſtein die Führung der 2ten Kolonne zufiel.

Am 27. Mai wurde die Straße nach Breslau verlaſſen und die Richtung nach Schweidnitz eingeſchlagen, woſelbſt man in einer feſten Stellung neuen Widerſtand leiſten und Zeit gewinnen wollte.

Am 3. Juni verließ jedoch ein großer Theil der Armee die Gegend von Schweidnitz, um ſich über Strehlen der Oder wieder zu nähern.

Am 4. Juni wurde ein, wohl ſchon ſeit längerer Zeit unterhandelter, Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der einſtweilen den kriegeriſchen Ereigniſſen ein Ziel ſetzte. —

Die Französische Armee in der Ober-Lausitz.

Kaiser Napoleon übernahm den Angriff am 20. Mai nur mit dem von Dresden her vorgerückten größern Theile seiner Armee, während Marschall Ney mit dem 3ten und 5ten Korps erst am Abend dieses Tages, bei Särchen, in der Nähe des Schlachtfeldes ankam.

Am 21. Mai erst wirkte Marschall Ney unmittelbar auf den rechten Flügel der Alliirten mit den beiden genannten Korps ein, denen sich am Abend noch das 7te Korps anschloß; während Napoleon die Front und den linken Flügel seiner Gegner angriff.

Ungeachtet der Heftigkeit der stattgehabten Gefechte und der versuchten kräftigen Verfolgung, scheiterte diese doch an der Ruhe der alliirten Truppen, und mußte bald als unfruchtbar aufgegeben werden.

Am 22. Mai sollte die Verfolgung noch kräftiger fortgesetzt werden, doch hatte sie keinen bessern Erfolg. Nur das 12te Korps, Marschall Oudinot, wurde bei Bautzen zurückgelassen.

Die Beilage Nr. 25 dürfte eine für unsern Zweck hinreichende Uebersicht von den fernern Bewegungen geben.

Kriegs-Theater an der untern Elbe, namentlich bei Hamburg.

General Vandamme ließ in der Nacht vom 19. zum 20. Mai Hamburg heftig beschießen, in der Nacht vom 21sten zum 22sten das vor dem Hafen liegende Wachtschiff wegnehmen, und in der Nacht vom 22sten zum 23sten die Beschießung der Stadt fortsetzen. Die Schwedischen Bataillone waren daher am 21. Mai sehr zu gelegener Zeit gekommen, um den Muth der Einwohner nur einigermaaßen aufrecht zu erhalten. Die Dänen dagegen zogen sich nach der Ankunft der Schweden von Altona zurück.

Mittlerweile war der Kronprinz von Schweden am 18. Mai auf Rügen gelandet und am 19ten in Stralsund angekommen. In Erwägung der politischen Verhältnisse, in denen Schweden damals zu Dänemark stand, hielt er die 4 Bataillone in und bei Hamburg für mehr als exponirt; er befahl daher nicht allein dem General Lagerbring, sofort nach dem Mecklenburgschen zurück zu marschiren, was am 26. Mai geschah, sondern zog auch den General v. Döbeln zur Verantwortung und entsetzte ihn seines Kommandos.

General Wallmoden that nun zwar was er konnte, er ließ 2 Bataillone Mecklenburger am 26sten bis Bergedorf vor- und das Füsilier-Bataillon v. Borck am 27sten in Hamburg einrücken, indeß reichte dies zur Sicherstellung um so weniger hin, als Dänemark Parthei ergriffen, seine Trupen wieder vorgeschoben, auch ihnen einen neuen kommandirenden General gegeben hatte, und der zu den Unterhandlungen mit Frankreich bevollmächtigte Präsident v. Kaas in Altona anwesend, überdies in Hamburg der Muth der Einwohner gesunken war.

Inzwiſchen blickte noch eine Hoffnung auf, als am 27ſten der Schwediſche General v. Roſen in Hamburg erſchien und den Anmarſch Schwediſcher Truppen hoffen ließ, deren Hauptmaſſe zu Graf Wallmoden ſtoßen ſollte; bald darauf aber General v. Boye eintraf, und am 29ſten in Altona mit den Däniſchen Behörden eine Uebereinkunft auf etwas freiſinnigere Bedingungen abzuſchließen und eine Neutralitäts-Erklärung von ihrer Seite, mit 48ſtündiger Kündigungsfriſt, zu erhalten ſuchte. Von däniſcher Seite wollte man aber nur auf eine Kündigungsfriſt von 2 Stunden eingehen; die Unterhandlungen zerſchlugen ſich alſo und die Schwediſchen Truppen rückten nicht vor.

General Vandamme hatte indeß, ohne Rückſicht auf die Unterhandlungen, in der Nacht vom 28. zum 29. Mai den Ochſenwerder genommen, und nur dem Füſilier-Bataillon v. Borck gelang es, ferneren Fortſchritten des Feindes Einhalt zu thun.

In der Nacht vom 29ſten zum 30ſten räumte General v. Tettenborn, jetzt von allen Seiten bedroht, die Stadt Hamburg, wo es überdies an Munition fehlte. Die Dänen rückten am 30ſten Morgens ein und verfuhren feindlich gegen die verbündeten Truppen; ihnen folgten am 30ſten Abends und am 31ſten die Franzoſen. Die Bürgerwache hatte ſich aufgelöſt und der Senat nahm die Vermittelung Dänemarks in Anſpruch.

Graf Wallmoden nahm den General Tettenborn bei Bergedorf auf. Das Füſilier-Bataillon v. Borck machte die Arrieregarde und hatte bei der Nettelburger Schleuſe ein glänzendes Gefecht. In der Nacht zum 31ſten hatte Graf Wallmoden die Generale Tettenborn und Dörnberg und ſeine Infanterie bei Lauenburg vereinigt, mit Vorpoſten in Bergedorf.

Während dieſer Zeit erhielt Graf Wallmoden von General Bülow, abgeſehen von den Nachrichten über die Schlacht von Bautzen und ihre Folgen, eine Mittheilung, die, von der Anſicht ausgehend, daß der Feind, nach hergeſtellter Verbindung mit der Feſtung Glogau, am rechten Ufer der Oder nach Cüſtrin vordringen werde, den Wunſch ausſprach, daß er die niedere Elbe ganz verlaſſen möchte, um ſich mit ihm vereint auf die Operations-Linie des Feindes, im Rücken deſſelben, zu werfen. Jeden Falles aber möchten die Truppen an der unteren Elbe bedeutende Entſendungen in den Rücken des Feindes machen.

War Graf Wallmoden durch die Lage Hamburgs verhindert worden, jenen Wünſchen früher zu entſprechen, ſo wurde es ſpäter ganz unmöglich, da ein am 30. Mai aus dem großen Hauptquartier eingetroffener Befehl ihn unmittelbar unter die Befehle des Kronprinzen von Schweden ſtellte. Er behielt zwar Lauenburg mit ſeiner Hauptſtärke beſetzt, ſollte fortan aber ſeinen Rückzug nach Wismar und Roſtock nehmen. Auch die Generale Bülow und Woronzow gedachte der Kronprinz an ſich zu ziehen. Nach vielfach entworfenen Planen und Verhandlungen erhielt Graf Wallmoden endlich, auf Befehl des Kaiſers

Alexander, die längſt erbetene Erlaubniß, auf dem linken Ufer der Elbe vorgehen zu dürfen, gleichzeitig mit derſelben traf aber auch, am 9. Juni, die Nachricht von dem geſchloſſenen Waffenſtillſtande ein.

Inzwiſchen hatten die Dänen am 3. Juni auch Lübeck beſetzt. Die am 12. Juni zu Gülzow abgeſchloſſene Konvention regelte die verſchiedenen Demarkations-Linien, durch welche der größere Theil des Herzogthums Lauenburg neutral blieb.

Die Unternehmungen des Grafen Tſchernitſcheff und des Lützowſchen Freikorps, während der zweiten Hälfte des Mai und Anfangs Juni, werden in der folgenden Erzählung ihren Platz finden. Es ſey daher nur noch bemerkt, daß während der Dauer des Waffenſtillſtandes Graf Wallmoden ſein Hauptquartier in Grabow hatte, General v. Tettenborn ſtand in und bei Lauenburg, General v. Dörnberg in und um Grabow. Der erſt am 17. Juni nach Lenzen zurückgekehrte General Graf Tſchernitſcheff rückte nach Strelitz und Gegend.

Ereigniſſe bei den vom General v. Bülow geführten Truppen.
20ſte Mai. — Aufenthalt bei Baruth.

In der Nacht vom 19ten zum 20ſten überfiel Rittmeiſter v. Blankenburg die Stadt Luckau, obgleich noch einige feindliche Truppen im Lager hinter derſelben ſtanden. Er machte 2 Sächſiſche Offiziere und 150 Mann zu Gefangenen, und erbeutete noch eine beträchtliche Menge von Bagage. Die beiden gefangenen Offiziere beſtätigten die Nachricht, daß Marſchall Victor in Dahme geſtanden habe, der General Reynier und ein Theil des Reyſchen Korps durch Luckau marſchirt wären.

Major v. Rüchel-Kleiſt traf am 20ſten des Morgens über Buchholz wieder in Baruth ein. Er war von dem Marſch der Franzöſiſchen Armee nach Bautzen überzeugt, mithin auch von der Gefahr, welche der rechten Flanke der verbündeten Armee drohte. General v. Borſtell fand ſich veranlaßt, mit ihm zu General v. Bülow zu gehen und den Letzteren zu bitten, ſchleunigſt dem Feinde zu folgen. Da General v. Bülow hierauf aber durchaus nicht eingehen wollte, ſo bat General v. Borſtell, ſein Detachement zu verſtärken, und ihn wenigſtens nach der Gegend von Bautzen abmarſchiren zu laſſen. Auch dieſer Vorſchlag wurde abgelehnt, General v. Borſtell kehrte daher ſehr bekümmert zurück. Beiläufig bemerkt trug dieſer Vorgang wohl dazu bei, eine gewiſſe Spannung, welche zwiſchen beiden Generalen ſchon beſtand, nicht unbedeutend zu vermehren *).

*) General v. Borſtell hielt die Gegend von Hoyerswerda, Bautzen, Camenz ꝛc. ſehr geeignet für den kleinen Krieg, und hoffte mit einem leicht beweglichen kleinen Korps von 4- bis 5000 Mann, durch Unternehmungen auf die Verbindungslinie des Feindes, wichtige Ergebniſſe herbeiführen zu können.

Ohne hier geltend machen zu wollen, daß die Entfernung von Baruth nach Bautzen 16¾ Meilen beträgt, und die dort gelieferte Schlacht bereits am 21ſten Nachmittags entſchieden war, etwas, das man am 20ſten Morgens in Baruth allerdings nicht wiſſen konnte, mithin eine Einwirkung des Generals v. Bülow auf dieſelbe durchaus unmöglich geweſen ſeyn würde: ſo wird es doch darauf ankommen, die Gründe kennen zu lernen, welche die Handlungen des Generals beſtimmten. Sie waren theils aus der Anſicht genommen, die er ſich von ſeinem eigentlichen Zwecke gebildet hatte, theils entſprangen ſie aus der Rückſicht auf die Verpflegung. Die beiden folgenden Aktenſtücke mögen darüber weitere Auskunft geben.

Auszug aus einem Schreiben des Generals v. Bülow an den Grafen Wittgenſtein; Baruth, den 20ſten Mai 1813; wohl erſt nach Eingang der weiter unten folgenden Depeſche erlaſſen.

„Es würde vergebens ſeyn, dem Feinde auf ſeinem ferneren Marſche zu folgen, da das letzte feindliche Korps, unter Marſchall Victor, am 19ten ſchon, wo ich bei Baruth ankam, die Gegend von Sonnenwalde erreichte und daher einen Vorſprung von zwei Märſchen hat. Ueberdies würde mich dies zu weit von meinem Ziel, die Deckung von Berlin und die Erhaltung der Verbindung mit den Generalen Woronzow und Wallmoden, entfernen.

Ich glaube daher, daß es thunlicher ſeyn wird, bis gegen die Elſter vorzurücken, Torgau zu beobachten und Wittenberg mit allen Truppen, welche ich entbehren kann, von neuem einzuſchließen, auf alle nur mögliche Art zu ängſtigen und es ſchnell zu nehmen zu ſuchen. Gelingt dies, ſo iſt es ein feſter Punkt an der Elbe, der für uns von wichtigen Folgen ſeyn kann, vorzüglich wenn der Feind, wie es zu hoffen ſteht, von der großen Armee geſchlagen worden iſt.

Da der Feind den Brückenkopf bei Roßlau nicht zerſtört hat, ſo werde ich zu gleicher Zeit die Brücke wieder herzuſtellen ſuchen und die Verſchanzungen von neuem beſetzen.

Zur Unternehmung gegen Wittenberg habe ich, außer der neu formirten Brigade unter dem Oberſten v. Boyen, den General v. Thümen mit ſeinen Truppen beſtimmt. Er ſoll alles ſchwere Geſchütz, welches ich hier beim Korps habe, mitnehmen, ſogleich in der erſten Nacht ganz nahe an die Feſtung heranrücken, ſich einſchneiden und die Batterien errichten. Das linke Elb-Ufer ſoll derſelbe durch Detachements beobachten und dadurch zugleich die Verbindungen des Feindes unterbrechen laſſen.

Zugleich mit dem Unternehmen des Generals v. Thümen werde ich gegen Herzberg vorrücken und den General v. Borſtell, den ich heute den 20ſten ſchon nach Golßen vorrücken laſſe, zwiſchen Herzberg und Dobrilugk in ſolcher Entfernung aufſtellen, daß er zwar die Elſter beobachten kann, aber nicht zu weit ſteht, um ſich ſogleich mit mir vereinigen zu können.

Durch dieſe Stellung hoffe ich das Unternehmen gegen Wittenberg zu decken und Torgau ſo im Schach zu halten, daß von dort weder etwas debouchiren, noch etwas Ernſthaftes gegen mich unternommen werden kann. Durch die bereits erhaltenen und noch an mich zu ziehenden Verſtärkungen bin ich in den Stand geſetzt, dem Feinde, wenn er mir nicht zu ſtark auf den Hals fällt, einen bedeutenden Widerſtand entgegen zu ſetzen, und ſobald die Konjunkturen bei der großen Armee es erlauben, über die Elbe zu gehen und die direkte Verbindung zwiſchen Dresden und Magdeburg zu unterbrechen. —"

General v. Bülow an den Ober-Kriegs-Kommiſſair Jacobi, zur Zeit in Berlin. Baruth, den 20. Mai 1813. Abends 7 Uhr.

„E. ꝛc. haben mir ganz falſche Rapporte gemacht; mehrere Truppentheile ſind, ſtatt bis zum 23ſten, nur bis bis einſchließlich den 18ten verpflegt. Sie haben mir geſagt, es würden täglich 10,000 Stück Brod gebacken, bis jetzt iſt noch nichts angekommen.

Das Korps muß durchaus marſchiren, die Avantgarde iſt heute ſchon bis Golßen und Kehmlitz vorgerückt und geht morgen bis Luckau und Dahme. Ich trage Ihnen daher auf, bis morgen Abend einen 6tägigen Brodbedarf nebſt der anderen Verpflegung hieher zu ſchaffen, und werde, wenn dieſe hier nicht ankömmt, Sie nicht allein zur Rechenſchaft ziehen, ſondern auch höhern Orts die Anzeige machen, daß alle Nachtheile, die aus dieſer fehlerhaften Verpflegung entſtehen, indem ich dadurch hier feſtgehalten werde, nur allein durch Sie verurſacht worden ſind.

Ich trage Ihnen auf, in meinem Namen der Kurmärkiſchen Regierung zu ſagen, daß wenn ſie nicht die kräftigſten Mittel ergreift, um mir aufs Schleunigſte die nöthige Verpflegung zu verſchaffen, ich dann nicht allein höhern Orts Anzeige machen, ſondern auch ſogleich exekutoriſche Mittel gegen die Regierung ſelbſt verfügen werde.

Die Verpflegung für 3½ Bataillone, 6 Schwadronen und eine halbe reitende Batterie werden Sie ſogleich von Trebbin den nächſten Weg nach Dahme gehen laſſen.

Sie dürfen nicht darauf rechnen, daß die Truppen in den Orten, wo ſie hinkommen werden, etwas finden, weil die Franzoſen daſelbſt Alles rein aufgezehrt haben. Allen Branntwein, deſſen Sie nur irgend habhaft werden können, müſſen Sie ſofort hieher ſchicken. —"

Der Offizier, welcher den Auftrag erhielt, dieſen Brief zu ſchreiben, glaubt ſich mit Beſtimmtheit zu erinnern, daß ihm der General noch folgende Nachſchrift in die Feder diktirte:

„Wenn Ihnen künftig das rechte Ohr abgeſchoſſen werden ſollte, ſo müſſen Sie mit dem linken hören, was ich Ihnen zu ſagen habe. —"

In der That herrſchte bei Baruth Mangel, namentlich an Lager-Bedürfniſſen. Das 3te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments,

welches, ſtreng den gegebenen Befehlen nachkommend, und bei der Unſichtbarkeit der Verpflegungs-Beamten, die Nacht vom 19ten zum 20ſten ohne Lagerſtroh zugebracht hatte, erhielt heute von dem kommandirenden General, zur Ausgleichung, ein Geſchenk von 120 Quart Branntwein.

Von einer Truppen-Bewegung war nur in ſofern die Rede, als General v. Borſtell den Auftrag erhielt, Mittags aufzubrechen und nach Golßen zu marſchiren, den Major v. Linſingen aber von Buchholz nach Waldow und Rietz-Neuendorf, ſein Koſaken-Regiment gegen Lübben vorrücken zu laſſen. Der zwiſchen beiden Generalen ſtattgehabte Austauſch der Anſichten machte es für die Expedienten der Marſch- und andern an General v. Borſtell gerichteten Befehle ſchwer, die verbindlichen konventionellen Formen, welche ſie gerade deshalb anwenden zu müſſen glaubten, im Gegenſatz zu den ſtreng dienſtlichen Formen, bei dem Vorlegen zur Unterzeichnung durchzubringen.

Bei dem General v. Oppen brachte der Portepee-Fähnrich des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, Graf Kalnein, der mit 6 Huſaren eine Patrouille gemacht hatte, 10 Gefangene ein.

Zu jener Zeit gab es, für das größere Publikum wenigſtens, nur eine brauchbare Karte von Sachſen, die alte Petriſche, da die Backenbergſche nur einzelne Theile dieſes Landes umfaßt. General v. Bülow beſaß die Petriſche Karte nicht, und höchſt wahrſcheinlich befand ſich bei dem ganzen Korps nicht ein einziges Exemplar derſelben. Es war daher eine wahre Wohlthat für den General und ſeine Umgebungen, daß die topographiſch-militairiſche Karte von Deutſchland, welche das geographiſche Inſtitut in Weimar in 204 Blättern herausgab, was Sachſen betrifft, ſchon erſchienen war, und bei aller ihrer Mangelhaftigkeit doch dem dringendſten Bedürfniß abhalf.

Der für ſein Regiment unermüdlich thätige Oberſt-Lieutenant v. Treskow machte heut Anſprüche auf die 50 Thlr., welche der Juſtizrath Schulz ausgeſetzt hatte (vergleiche den Parole-Befehl vom 3ten April, Bd. I., S. 331), indem er einen dazu geeigneten Mann in Vorſchlag brachte.

Noch im Laufe des heutigen Tages kam Lieutenant v. Podſcharly, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, der die Stabs-Wache des Generals v. Bülow kommandirte, aus dem großen Hauptquartier zurück und brachte Nachrichten mit, die bis zum 18. Mai reichten. Er wollte wiſſen, daß General v. Diebitſch mit einem kleinen Korps detachirt worden ſey, um den Feind von General v. Bülow abzuziehen. Die ſchriftlichen Depeſchen beſtanden in dem nachſtehenden Schreiben des Generals Grafen Wittgenſtein, und in der ebenfalls folgenden Bekanntmachung aus dem Hauptquartier Würſchen.

Graf Wittgenſtein an General von Bülow. Steindörfel, den 17. Mai 1813.

„E. E. Rapport habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Es ſcheint ſich zwar auch von unſerer Seite zu beſtätigen, daß der Feind gegen Berlin vor-

rückt, jedoch iſt, erhaltenen Nachrichten zufolge, die Hauptmacht des Feindes und der Kaiſer ſelbſt gegen mich, und wenn dies ſeyn ſollte, ſo iſt es nicht möglich, daß der gegen E. E. operirende Feind von ſo bedeutender Stärke ſeyn kann.

Ich werde ſpäteſtens übermorgen, den 19ten, den mir gegenüber ſtehenden Feind angreifen und dann wird es ſich zeigen, wie die Sachen ſtehen. Iſt die Hauptforce nicht gegen mich, ſo wird ſich das, was vor uns ſteht, zurückziehen, oder geſchlagen werden, und ich werde ſodann mit meiner ganzen Force rechts abmarſchiren, um den gegen Berlin vordringenden Feind in die Flanke zu nehmen.

E. E. erſuche ich, ganz nach Ihrem Gutdünken zu verfahren, allein ſich nicht zu frühzeitig zurückzuziehen, damit der Feind nicht zu viel Terrain gewinnt.

Ich rechne darauf, daß E. E. alle disponible Truppen zu Ihrer Verſtärkung an ſich ziehen, und eben ſo auch die Landwehr und den Landſturm benutzen werden. — Von allen Vorfällen bitte ich mich gefälligſt in Kenntniß zu ſetzen. —

Hauptquartier Würſchen, unweit Bautzen, den 18. Mai.

„Seit der Schlacht am 2. Mai hat die verbündete Armee kein Gefecht von großer Bedeutung mit dem Feinde gehabt; mehrere kleinere indeſſen, die den guten Geiſt der Truppen fortdauernd bewähren.

Folgendes iſt ungefähr das Reſultat von dem, was ſeitdem bei der Armee vorgefallen iſt.

Um des Feindes Operations-Linie zu verlängern, ihn von ſeinen Verſtärkungen zu entfernen, ſich den Seinigen zu nähern und die Verpflegungsmittel der rückwärts liegenden Provinzen benutzen zu können, beſchloß der kommandirende General, die Armee in der Ober-Lauſitz aufzuſtellen. Der Feind hat dieſen Marſch nicht geſtört und iſt der Armee nur langſam gefolgt. Zwiſchen Coldiz und Waldheim engagirte ſich auf dieſem Marſche eine lebhafte Kanonade mit den Preußiſchen Truppen, die ſich langſam und mit Ordnung in der beſtimmten Richtung bewegten; der Oberſt-Lieutenant und Brigadier v. Steinmetz hatte dabei aufs Neue Gelegenheit, mit ſeiner Brigade ſich durch Kaltblütigkeit auszuzeichnen, und der Ruſſiſche General St. Prieſt benutzte mit vieler Geſchicklichkeit und Einſicht den Augenblick, den Feind in der Flanke zu nehmen und den Preußiſchen Truppen zu Hülfe zu eilen. Er entſchied hierdurch das Gefecht, in welchem der Feind an 400 Todte und Bleſſirte hatte. Unſer Verluſt beſteht in 2 Offizieren und 150 Mann, wobei wir den Major v. Kall bedauern, deſſen Bruder bereits früher geblieben war, und die Beide durch militairiſche Anlagen ſich vortheilhaft auszeichneten.

Den 6. und 7. Mai paſſirte die Armee die Elbe bei Dresden und Meißen. Mehrere Parteigänger kehrten ans linke Ufer der Elbe zurück. So paſſirte

dieſen Fluß unter Anderen wieder der Lieutenant Zilmer vom Brandenburgiſchen Huſaren-Regimente, nachdem die kombinirte Armee bereits über die Elbe war, hob in der Gegend von Zwickau dem Feinde einen franzöſiſchen Offizier mit wichtigen Depeſchen und 20 Pferden auf, und brachte ſelbige den 10. Mai glücklich zur Armee.

Um dieſe Zeit erfuhr man, daß der König von Sachſen, abermals ſchwankend, Oeſterreichs weiſes Syſtem verlaſſe, dem Feinde Torgau öffne und ſein Volk der Schmach preisgebe, es als Deutſche gegen Deutſche und gegen die für Deutſchlands Unabhängigkeit kämpfenden Nationen zu bewaffnen. Dies veranlaßte, die Mittel-Elbe zu verlaſſen, und ſich mit der ganzen Macht bei Bautzen zu konzentriren. Dieſe Zuſammenziehung iſt geſchehen; die Armee ſteht ſeit 6 Tagen ruhig in dieſer Stellung; auch der General Barclay de Tolly iſt in ſelbiger mit ihr vereint. Wir ſehen einer neuen Schlacht entgegen, die geſchlagen werden wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen iſt. Der Feind indeß manövrirt auf Berlin. Die Schlacht an den Quellen der Spree wird Rache für ſeine Abſichten auf die Hauptſtadt nehmen und ſelbige mit der tapfern Gegenwehr, die er an der Havel finden wird, vereiteln, oder ihm das Schickſal bereiten, das er nach dem Eindringen in Rußland erfuhr.

So iſt die Lage der Dinge. Unſere detachirten Korps führen indeß ihren Krieg fort. So überfiel unter Anderem der General Ilowaiski der 12te den Feind am 14. Mai bei Königsbrück, und nahm das ganze dort ſtehende Detachement von 8 Offizieren und 175 Mann gefangen. Den 12. und 15. Mai hatte das Korps des Grafen Miloradowitſch zwei Gefechte, in denen beiden der Feind an 1000 Mann Todte und Bleſſirte, 6 Offiziere und 300 Gefangene verlor, und täglich werden Gefangene in dem Gebirge gemacht, und kommen Ueberläufer von ihm zu uns.

J.J. M.M. der Kaiſer und König, ſo wie S. K. H. der Kronprinz, welche das Franzöſiſche Bülletin bleſſirt ſeyn läßt, befinden ſich im beſten Wohlſeyn. Eben ſo alle Prinzen des Königlichen Hauſes und auch des Prinzen von Mecklenburg Durchlaucht, den das franzöſiſche Bülletin bereits den Heldentod finden ließ.

Dieſe Todesnachrichten ſcheinen übrigens aus derſelben wahrheitsliebenden Feder gefloſſen zu ſein, die den Kaiſer Napoleon ſchon am 2. Mai um 5 Uhr Nachmittags an denſelben Hügel verſetzt, wo S. Majeſtät der Kaiſer von Rußland und S. Majeſtät der König von Preußen ſich im Anfange der Schlacht befanden, eine Angabe, die von der wirklichen Angabe der Wahrheit eben ſo weit entfernt iſt, als um dieſe Zeit die Franzöſiſche Armee es von jenem Hügel war. —"

Es muß dahin geſtellt bleiben, ob ein Extrakt aus einem Berichte des Majors v. Vegeſack, d. d. Ober-Moys bei Görlitz, den 18. Mai, Nachts 2 Uhr, der ſich ohne weiteren Vermerk in den Akten aus jener Zeit befindet,

und der ebenfalls aus dem Hauptquartier zu Würschen mitgetheilt worden zu seyn scheint, durch Lieutenant v. Podscharly einging. Er scheint in sofern wichtig, als er darthut, daß man bei Bautzen am 18ten schon mehrseitige Nachrichten über den Marsch der feindlichen Truppen hatte. Es heißt in demselben:

„Nach einer eben eingegangenen Estafette aus Cottbus vom 17. Mai, Morgens 5 Uhr, vom ꝛc. N. N., berichtet derselbe, daß am 15ten der General Reynier in Luckau und in den umliegenden Dörfern eingerückt sey. Er führt 6 Haubitzen und 2 Kanonen mit sich. — Ein Töpfer aus Stöberitz ist beim General Reynier selbst im Hauptquartier gewesen, und befinden sich nach seiner Anzeige 7000 M. Franzosen in und um Luckau, und 6000 M. Sachsen wurden jeden Augenblick erwartet. Artillerie wären nur einige Stücke, und die Kavallerie bestehe aus einigen Badenschen Husaren. Die Soldaten hätten geäußert, daß 18,000 M. ihnen noch auf dem Fuße folgten. —"

Endlich möge hier noch Platz finden, daß des Königs Majestät unter dem 19. Mai den Lieutenant Graf Hacke, aggregirt dem 2ten Leib-Husaren-Regimente, zur Dienstleistung beim General v. Bülow bestimmten, und unter dem 20. Mai den Lieutenant Behrend des 1sten Leib-Husaren-Regiments zum Adjutanten des Generals v. Oppen und zum Premier-Lieutenant ernannten.

Da die Verpflegung der Truppen eine so bedeutende Rolle in der Geschichte dieser Tage spielt, so wird es nicht überflüssig erscheinen, hier auch das nachzutragen, was während dieser Zeit in Berlin und Potsdam dafür geschah.

Die Kurmärkische Regierung zeigte dem Gouvernement unter dem 20ten d., in Folge der bereits Seite 140 beigebrachten Verfügung vom 18ten, an, daß der Regierungs-Rath v. Lützow sich beim Rückzuge des v. Bülowschen Korps von jenseits der Elbe zum Blokade-Korps von Magdeburg begeben habe, um die Verpflegung desselben zu recherchiren und sicher zu stellen, auch im Auftrage der Regierung die Elbe unterhalb Magdeburg bereiste, und jetzt wieder zu seiner ersten Bestimmung abgegangen sey. — Die Regierung räumte ein, daß der Mangel an Einheit die Verpflegung erschwere, glaubte jedoch, daß die Kriegs-Kommissarien zum großen Theile selbst Schuld daran wären, weil sie, statt selbst zu handeln und sich unmittelbar an die ihnen bekannten Behörden zu wenden, sich damit begnügten, der Regierung die Verlegenheiten und den ungeheuern Bedarf zu melden, und von ihr die Abhülfe zu erwarten. — Demnächst gab sie noch eine historische Darstellung der Vorgänge in den letzten Tagen. Wegen der Geldanweisung erfolgte ein besonderer Bericht.

Einen etwas schneller, wenngleich nur sehr unvollständig zum Ziele führenden Entschluß faßte der Polizei-Präsident von Berlin, Staats-Rath Le Coq, indem er die Einwohner dieser Hauptstadt unter dem 20sten zu freiwilligen Spenden von Lebensbedürfnissen, Behufs der Verpflegung des v. Bülowschen

und v. Borſtellſchen Armee-Korps, öffentlich aufforderte. Die Stadt entſprach dieſer Anforderung ſo bereitwillig und ſo ſchnell, daß ſchon in den erſten 24 Stunden hinreichende Ladung für 12 vierſpännige Wagen zuſammenkam. Innerhalb der erſten vier Tage nach jener Bekanntmachung gingen Einhundert ſieben und ſiebenzig, theils vier- theils achtſpännige Wagen nach Baruth ab, wie dies ſpäterhin noch umſtändlicher erwähnt werden ſoll.

Präſident v. Baſſewitz, durch das Vorrücken des Generals v. Bülow dazu veranlaßt, und in dem Glauben, daß die bei Rathenow verſammelten Truppen des Generals Tſchernitſcheff, ſo wie das bei Havelberg vereinigte Lützowſche Freikorps, dem General v. Bülow nach Sachſen folgen, mithin eine Unterſtützung deſſelben durch die Kurmärkiſche Landwehr nicht unmittelbar nöthig werden dürfte, machte die Nachtheile geltend, welche theils dem Lande, theils der Landwehr ſelbſt durch die dermalen angenommene Dislokation dieſer Truppen erwuchſen. Er hob namentlich hervor, wie die Gegend von Oranienburg ſehr bedrückt ſey, ohne daß dadurch der zu vollendenden Organiſation der Landwehr ein Vorſchub geſchehe, und knüpfte daran Vorſchläge zu einer zweckmäßigeren Dislokation, auf die ſpäterhin zurückgekommen werden wird.

21ſte Mai.

Der fortdauernde Mangel an Lebensmitteln beſtimmte den General v. Bülow, mit dem Gros ſeiner Truppen bei Baruth ſtehen zu bleiben. Es fanden nur folgende Bewegungen ſtatt:

General v. Oppen rückte mit ſeiner Avantgarde, aus dem 2ten und dem Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, 5 Eskadrons des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, einer halben reitenden Batterie Nr. 6, dem Koſaken-Regiment Bihalef, und dem Jemskiſchen Koſaken-Regimente beſtehend, nach Dahme vor, die Koſaken auf den Straßen nach Herzberg und Schönwalde noch weiter vorſchiebend.

General v. Borſtell erhielt um 1 Uhr Morgens den Befehl, nach Luckau vorzugehen; da indeß nach den, Abends vorher eingegangenen Nachrichten Lübben noch von einer Diviſion beſetzt ſeyn ſollte, ſo verzögerte ſich der Abmarſch bis gegen Mittag, um dieſe Frage erſt aufzuklären.

Es rückten dann: der Rittmeiſter v. Blankenburg mit ſeinem Detachement nach Kalau; der Major Seliwanoff mit ſeinem Koſaken-Regiment ebenfalls nach Kalau, mit der weitern Beſtimmung auf Senftenberg und Spremberg; der Major Dawidoff mit dem Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten nach Sonnenwalde, um zwiſchen Herzberg und Senftenberg zu patrouilliren; der Major v. Linſingen mit dem 2ten Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, einer Schwadron von Königin und 2 reitenden Geſchützen der Batterie Nr. 5, nach Lübbenau vor.

Der Reſt der Brigade ſtand: das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, das 4te Reſerve-Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündige Batterie Nr. 10, 2 Geſchütze der reitenden Batterie Nr. 5, in Luckau; vom Regiment Königin Dragoner 1 Schwadron in Langengraſſau; eine desgl. in Riedebeck; eine desgl. in Luckau; das Jäger-Detachement in Garrenchen.

Im Lager bei Baruth verblieben hiernach:

Die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg: das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon; das 1ſte, 2te und 3te Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments (dieſes 3te Bataillon, Major v. Wittich, traf heute Abend bei Baruth ein); das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; 4 Eskadrons 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments; die 12pfündige Batterie Nr. 1; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5; eine halbe reitende Batterie Nr. 6.

Die Brigade des Generals v. Thümen: das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; das 1ſte, 2te und 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6; die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16.

Die Ruſſiſche Brigade des Generals v. Harpe: 2500 Infanteriſten; 4 Schwadronen; eine leichte Batterie, nebſt noch einigen ſchweren Geſchützen.

Der heutige Parole-Befehl machte bekannt, daß die Bagage des Korps heute von Potsdam nach Trebbin rücke; zugleich drang er abermals auf Verringerung der Vorſpann-Wagen und den rechtzeitigen Umtauſch derſelben. Eine Erinnerung, die um ſo nöthiger ſchien, als jetzt auch aus dem Preußiſchen Gebiet, namentlich von der Etappe Beelitz, hieher gehörige dringende Klagen einliefen.

Bei der Avantgarde des Generals v. Oppen machte eine, von dem Lieutenant Matzkewitz geführte Patrouille einen franzöſiſchen Offizier, mehrere Employés und einige Soldaten zu Gefangenen, griff mehrere Ueberläufer auf und erbeutete eine namhafte Zahl von Gewehren, ſo wie einige Tauſend neue Koch- und Trinkgeſchirre.

Bei der Abtheilung des Generals v. Borſtell meldete der Rittmeiſter v. Blankenburg aus Groß-Jehſer vor Kalau:

„daß der Feind in Eilmärſchen auf Bautzen gehe, und daß er heut, den 21ſten, ſchon über 6 Meilen von Luckau entfernt ſtehe. Er habe einige Wagen mit Montirungs-Stücken genommen.“

In Luckau ſelbſt wurden noch 2 Offiziere und 6 Mann, und etwas ſpäter in der Gegend der Kapitain v. Römer von der Sächſiſchen Grenadier-Garde, gefangen genommen. Der Letztere wurde demnächſt auf ſein Ehrenwort entlaſſen.

Die Nachrichten, welche General v. Borſtell mittheilte, ließen den Feind heute bis Senftenberg gelangen. Außerdem berichtete er, daß Marſchall Ney, den Tag nach der Entfernung des Generals Thielmann aus Torgau, mit einem Korps von 40,000 Mann durch dieſen Ort gegangen ſey und ſeine Richtung über Großenhayn nach der Lauſitz genommen habe. — Der Marſchall Victor ſey mit einigen 30,000 Mann über Wittenberg auf Dahme und Luckau marſchirt, um nach Berlin zu gehen, kehrte aber um und bilde den über Kalau nach Senftenberg marſchirenden Feind. — Am 18. Mai kommandirte der Marſchall Mortier in Großenhayn, in Dresden der Marſchall Soult. — Nahe bei Torgau ſey eine zweite Brücke über die Elbe geſchlagen, bei Dresden waren bereits am 15ten drei Brücken fertig. Der König von Sachſen ſey ſeit 8 Tagen in Dresden, der Sächſiſche General v. Langenau in Oeſterreichiſche Dienſte getreten.

Eine am ſpäten Abende in Baruth einlaufende Nachricht, daß ſich in Lübben ein großes, für den Feind zuſammengebrachtes Magazin befinde, war zu wichtig, um nicht ſofort ein Kommando Kavallerie dahin zu ſenden.

Oberſt v. Boyen befand ſich in Luckenwalde, mit Zuſammenziehung ſeiner neuen Brigade beſchäftigt. Er hatte die 5te Schwadron des Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments, Rittmeiſter Dallmer, nach Jüterbog geſendet, um rechts die Verbindung mit General Graf Orurk in Raben und Niemegk, links mit den Poſten des Generals v. Oppen aufzuſuchen; die beiden Rekonvaleszenten-Bataillone, jetzt von dem inaktiven Major Le Blanc und dem Kapitain v. Schachtmeyer geführt, ſtanden in der Stadt Luckenwalde; das Ausländer-Bataillon des Oberſt-Lieutenants v. Reuß, die beiden Marſch-Bataillone des Kapitains v. Wietersheim und Lieutenants v. Stein, die 2te Marſch-Schwadron des Lieutenants v. Jagow, die halbe 6pfündige Batterie des Lieutenants v. Liebermann ſtanden im Bivouak bei Luckenwalde.

Von dem Freiwilligen Jäger-Detachement des Lithauiſchen Dragoner-Regiments, Rittmeiſter v. Uklanski, und von dem Jemskiſchen Koſaken-Regimente hatte der Oberſt noch keine Kunde, und trug deshalb auf baldige Ueberweiſung derſelben an. Eben ſo wünſchte er, die 1ſte Marſch-Schwadron, Lieutenant v. Wechmar, die bei Fürſtenwalde ſtand, und das Reſerve-Bataillon des Kapitains v. Herrmann, das noch hinter der Inundations-Linie geblieben war, an ſich ziehen zu dürfen. Endlich trug er darauf an, die 5 in Potsdam befindlichen Marſch-Kompagnien, unter den Kapitains v. Löwenfeld und Petzold, ebenfalls an ſich ziehen und ſie mit den beiden Marſch-Bataillonen vereinigen zu dürfen, um dieſen eine ſolidere Haltung, namentlich auch die Führung betreffend, geben zu können. — General v. Bülow ging auf alle dieſe Vorſchläge ein.

Ueber den Zuſtand ſeiner Truppen äußerte der Oberſt, daß ihr guter Wille die größte Anerkennung verdiene, und die Hoffnung gebe, daß ſie bei

jeder Gelegenheit ſich recht gut nehmen würden. Uebrigens mangele es ihnen ſo ziemlich an Allem, namentlich an Koch- und Trink-Geſchirren, auch an Mänteln, von denen z. B. das Ausländer-Bataillon noch gar keine beſitze. Man habe ihm verſprochen, von Berlin aus dieſem Mangel abzuhelfen. Nicht weniger unangenehm ſey es, daß die Bataillone nicht mobil gemacht worden wären, ſchon des deshalb nöthig werdenden Vorſpannes wegen. Er bat deshalb um die Autoriſation, bei weiterem Vorrücken in das Sächſiſche Gebiet die zur Mobilmachung nöthigen Gegenſtände durch Requiſitionen herbeiſchaffen zu dürfen.

Alle Nachrichten, die man in Luckenwalde vom Feinde hatte, beſtätigten ſeine Entfernung aus der vorliegenden Gegend; außerhalb der Feſtungen zeigten ſich von demſelben nur einzelne Patrouillen. Die Deſertion dauerte bei dem Feinde zahlreich fort; ein großer Theil der Ueberläufer nahm bei dem Ausländer-Bataillon Dienſte.

Oberſt v. Boyen, der, beiläufig bemerkt, zur Zeit auch nicht einen Adjutanten beſaß, mußte, in Folge der erhaltenen Allerhöchſten Aufträge, natürlich auch in einer nähern Berührung mit dem Militair-Gouvernement zu Berlin bleiben. In dieſer Eigenſchaft fügte er ſeinem Schreiben an General v. Bülow die Anzeige hinzu, daß, nach der Beſtimmung des Generals, die beiden Landwehr-Bataillone der Magdeburgſchen Kreiſe zu dem General Grafen Woronzow ſtoßen, alle übrige Landwehr-Bataillone aber ſich nach und nach hinter der Inundations-Linie verſammeln würden.

Wohl nicht ohne Abſicht war die Nachricht hinzugefügt, daß General Tſchernitſcheff am 20ſten nach Rathenow gerückt ſei, und heute, den 21ſten, nach Brandenburg gehen wolle, durch ſein Heranrücken aber ein weiteres Vorgehen unſerer Seits noch erleichtert werden dürfte. Der Schluß des Schreibens deutete noch deutlicher dieſe Abſicht an. Es heißt dort:

„Begierig werde ich nun den weiteren Befehlen E. E. zu den ferneren Bewegungen entgegen ſehen, und dies um ſo mehr, als ich ein Augenzeuge des außerordentlichen Jubels geweſen bin, mit dem die Einwohner von Berlin den Entſchluß E. E., dem Feinde zu folgen, aufgenommen haben.“

Bei Magdeburg war man theils durch die von General v. Bülow erhaltenen Nachrichten, theils durch den General Grafen Orurk, der am 21ſten von der nach Wittenberg unternommenen Rekognoszirung zurückkehrte, zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Feind nicht allein die Unternehmung auf Berlin aufgegeben, ſondern auch die dortigen Gegenden ziemlich verlaſſen habe. Es kam darauf an, dieſen Umſtand zu benutzen, und Graf Woronzow ſäumte nicht, ſich einen geeigneten Uebergangspunkt über die Elbe zu verſchaffen, indem er die Brücke bei Roßlau herſtellen zu laſſen beſchloß.

General Graf Tſchernitſcheff, ſeine Truppen in und bei Rathenow zurücklaſſend, traf heute für ſeine Perſon in Königsborn ein, wohl um eine nähere

Rückſprache mit dem Grafen Woronzow zu nehmen. War gleich das Gerücht allgemein verbreitet, daß er nach Sachſen marſchire und das Lützowſche Freikorps aus der Gegend von Havelberg ihm folgen werde: ſo war doch ſchon am 21ſten der mit der Vertheidigung der untern Havel beauftragte General-Lieutenant v. Hirſchfeld, der um dieſe Zeit bei Brandenburg ſelbſt 5 Bataillone und 6 Schwadronen Landwehr verſammelt hatte, erſucht worden: aus dem Plaueſchen See und der Havel die zu dem bei Ferchland beabſichtigten Uebergang über die Elbe nöthigen Fahrzeuge verabfolgen zu laſſen.

Ein Major Elſenwangen, Adjutant des Generals v. Winzingerode, der mit einem Detachement von 180 Pferden jenſeits der Elbe bei Wolmirſtädt und Helmſtädt geſtanden hatte, war, bei der Nachricht von dem Vordringen des Feindes gegen Berlin, über dieſen Fluß zurückgegangen und über Plaue am 20ſten in Belzig angekommen. Er meldete dies am 21ſten dem General v. Bülow, bat um Nachrichten und fügte hinzu, daß er den Major v. Lützow, mit welchem er in Verbindung ſtehe, erſucht habe, ebenfalls nach Belzig zu rücken, um von hier aus, nach dem Eingange beſtimmterer Nachrichten, weitere Operationen zu beginnen. — Dieſe Mittheilungen erhielten nicht den Beifall des Generals v. Bülow, er rieth dem Major Elſenwangen, ſich dem General Grafen Tſchernitſcheff anzuſchließen und bald möglichſt demſelben über die Elbe zu folgen. Dem Major v. Lützow wurde für alle Fälle eröffnet, wie er allgemein an den Grafen Wallmoden gewieſen ſey, der ihm die nöthigen Anweiſungen gewiß geben würde, überhaupt könnten die Streifereien der leichten Truppen nur dann von erheblichem Nutzen ſeyn, wenn ſie im Ganzen von einem kommandirenden General angeordnet würden, der die Lage der Dinge im Allgemeinen mehr zu überſehen vermöchte.

Auf dem linken Flügel des Generals v. Bülow, d. h. in dem Raume zwiſchen der Spree und Oder, war zwar noch Alles ruhig, die zu Diviſionairen des Landſturmes ernannten Offiziere, z. B. der Oberſt v. Holzſchuher in Frankfurt, meldeten in aller Form ihre Ernennungen, doch hatten die Behörden in Beeskow ꝛc. bereits Anſtalten zur Abreiſe getroffen, die Kaſſen nach Frankfurt geſendet und die wichtigſten Aktenſtücke eingepackt, um ſie gleich fortſchaffen zu können.

Im Rücken des Generals v. Bülow, namentlich in Berlin und Potsdam, war es noch immer die Beſchaffung der Verpflegung, welche die Behörden vorzugsweiſe beſchäftigte. Der Intendant, Regierungs-Rath Carow, ſchrieb hierüber an den Präſidenten v. Baſſewitz:

„Nicht allein mit dem ꝛc. Coſte, obgleich er eigentlich keine Verbindlichkeit dazu hat, den Truppen Lebensmittel und Fourage nachzufahren, iſt die Vereinigung getroffen, daß er nach ſeinen Kräften zur Verpflegung des v. Borſtellſchen und v. Bülowſchen Korps mitwirkt und bedeutende Beſtände aller Art nachführt. Aus den hieſigen Magazinen gehen Tag und Nacht,

ſoweit nur die Fuhrkräfte reichen, beladene Wagen zur Armee ab, und eine geſtern veranſtaltete Kollekte von Naturalien zur Verpflegung der Armee iſt ſo reichlich ausgefallen, daß bereits heute 15 beladene Train- und Pack-Wagen abgegangen ſind und ferner viele Wagen erforderlich ſeyn werden, um hauptſächlich die Lebensmittel fortzuſchaffen. Ein einziger Partikulier allein hat in dieſer Nacht 3000 Pfd. Reis dargebracht.

Die durch dieſe ſtarke Konſumtion geleerten Magazine hoffe ich dadurch wieder zu füllen, daß ich ſämmtliche Lieferungs-Rückſtände durch Militair-Exekution beitreiben laſſe, auch wieder eine neue bedeutende Lieferung ausgeſchrieben habe, welche in 6 Tagen berichtigt ſeyn muß. Auch ſtehe ich im Begriff, ein neues Ausſchreiben zu erlaſſen.

Der Kriegs-Kommiſſair Preſcher iſt übrigens bei mir geweſen, und ich glaube ihn überzeugt zu haben, daß von hier aus alles nur Mögliche geleiſtet wird."

Der in Potsdam noch anweſende Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop erhielt inzwiſchen am 21ſten Abends eine Abſchrift des heftigen Schreibens, welches General v. Bülow am 20ſten aus Baruth (Seite 157) an ſeinen Ober-Kriegs-Kommiſſair erlaſſen hatte, jedoch mit Weglaſſung der dort erwähnten Nachſchrift. Er theilte daſſelbe ſofort der Regierung mit und fügte hinzu:

„Am hieſigen Orte iſt aber kein Mehlvorrath. Die 4 Wiſpel Roggen, welche Aſſeſſor Hamann mir heute Abend überwieſen hat und welche ſich bereits auf den Mühlen zur Vermahlung befinden, beſchäftigen die Feld- und Stadt-Bäcker keinen halben Tag. Bei hinlänglichem Vorrath kann ich täglich 12,400 Stück Brodte beſchaffen. Es kommt daher nur auf Mehl und Transport-Mittel an."

Die Regierung forderte hierauf von dem Aſſeſſor Hamann einen Bericht über die Lage der Dinge; auch trug ſie dem Landrath v. Rochow heut auf, ſeinen Wohnſitz für einige Zeit in Beelitz zu nehmen, um mit mehr Schnelligkeit für die Verpflegung der Armee wirken und den zu General v. Bülow geſandten Regierungs-Rath v. Lützow beſſer unterſtützen zu können.

22ſte Mai.

In Baruth war die Sorge für die Verpflegung, für die nächſten 3 oder 4 Tage wenigſtens, endlich gehoben, wie das nachſtehende Schreiben des Regierungs-Raths v. Lützow an den Präſidenten v. Baſſewitz, Baruth den 22. Mai, näher bekundet:

„Das Korps iſt größtentheils bis zum 26ſten verpflegt, dadurch ſind aber alle Vorräthe wieder aufgeräumt, einſchließlich der freiwilligen Beiträge aus Berlin. Die fernere Verpflegung hängt von zwei Punkten ab:

1. von den im Sächſiſchen Gebiet ſich vorfindenden Beſtänden und Lebensmitteln;
2. von den aus der Kurmark nachzuſendenden Verpflegungsmitteln.

Den Punkt zu 1 betreffend, seyen mehrere Vorkehrungen getroffen, indeß könne noch nicht übersehen werden, welche Erfolge sie haben würden.

Den Punkt zu 2 betreffend, so sey der Nachschub aus der Kurmark noch nicht zu entbehren; jeden Falls müsse er um die vollständige Deckung eines ganzen 3tägigen Bedarfes bitten. Der Lieferant Coste würde dabei wohl aushelfen können.

Zum Magazin-Punkte habe General v. Bülow die Stadt Dahme bestimmt. Zu Vorschlägen, den Transport zu erleichtern, wird die Bemerkung hinzugefügt, daß die Train-Kolonnen denselben von Baruth bis Dahme übernehmen würden.

Er werde für seine Person seinen Aufenthalt in Lübben, als dem Sitz der Sächsischen Oberamts-Regierung, nehmen, weil er von da aus am meisten wirken, auch die Revenuen des Landes inspiziren und sicherstellen könne. —"

Unter diesen günstigen Umständen beschloß General v. Bülow zu marschiren, und zwar zur Ausführung derjenigen Absichten, welche er dem Grafen Wittgenstein unter dem 20. Mai gemeldet hatte (Seite 156). Zu diesem Zwecke wurde folgende Disposition für den 23sten ausgegeben:

„Die Avantgarde des General-Majors v. Oppen bricht um 6 Uhr Morgens von Dahme auf und geht auf der Straße nach Herzberg bis gegen den sogenannten Landgraben vor, wo der General sich nach Befinden der Umstände eine Stellung wählen wird.

Der General v. Borstell bleibt bis auf weitere Ordre in Luckau stehen und setzt seine Vorposten mit denen des Generals v. Oppen in Verbindung, indem er gleichzeitig die Ufer der Spree durch seine Patrouillen und leichten Truppen beobachten läßt.

Der Oberst v. Boyen bricht mit seiner Brigade morgen gleichfalls von Luckenwalde auf und marschirt nach Jüterbog, wo er sich für seine Truppen eine schickliche Stellung aussuchen wird. Er setzt sich durch seine Kavallerie mit den Kosaken in Jessen in Verbindung und benachrichtigt den General Grafen Orurk, welcher sein Quartier in Raben bei Belzig hat, von der vorgenommenen Bewegung.

Die hier stehenden Truppen brechen morgen früh um 6 Uhr in 3 Kolonnen auf:

die 1ste Kolonne, unter dem General v. Harpe, aus den Kaiserlich Russischen Truppen bestehend, marschirt rechts ab und nimmt ihren Weg über Mertzdorf, Buckow rechts lassend, auf Gebersdorf;

die 2te Kolonne, bestehend aus der Brigade des Generals v. Thümen, marschirt links ab und verfolgt den Weg auf Groß-Zischt, Schenkendorf und Prensdorf links lassend, bis solche mit der 1sten Kolonne in gleicher Höhe steht;

die 3te oder Reserve-Kolonne unter dem General Prinzen von Hessen-

Homburg, marſchirt rechts ab und verfolgt die Straße über Kehmlitz und Damsdorf, bis gleichfalls in die Höhe von Gebersdorf, wo ſie, gleich den beiden andern Kolonnen, Halt macht und weitere Befehle erwartet. Jede dieſer 3 Kolonnen bildet ſich eine, aus Jägern, Schützen und etwas Kavallerie zuſammengeſetzte Avantgarde. Der General Prinz von Heſſen-Homburg wird hierzu der Brigade v. Thümen zwei Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments überweiſen.

Der Major v. Perbandt wird voraus reiten, um nach meiner nähern Anweiſung den Brigaden die Lagerplätze bei Dahme zu bezeichnen. Es wird daher von jeder Brigade ſich ein Offizier bei ihm einfinden, um mit ihm vorausreiten zu können.

Da die Verpflegung morgen zu Ende geht, ſo werden ſämmtliche Truppen ſich entweder ſchon heute bis incluſive den 26ſten mit Fourage und Lebensmitteln verſehen, oder wenn nicht Vorrath genug da ſeyn ſollte, die Fouriere morgen zum Empfange zurücklaſſen.

Es wird von nun an von jedem der Herren Brigade-Generale täglich eine kurze Ueberſicht eingereicht, woraus zu erſehen iſt, auf wie lange ihre Truppen mit Fourage und Viktualien verpflegt ſind.

Die Bagage marſchirt morgen aus der Gegend von Trebbin nach Schönfeld bei Baruth, wo ſie weitere Befehle erwartet.

Ich werde mich während des Marſches an der Tete der Kolonne des Prinzen von Heſſen-Homburg befinden.

Haupt-Quartier Baruth, den 22. Mai 1813."

Im Laufe des Tages lief vom General v. Oppen die Meldung ein, daß das Jemskiſche Koſaken-Regiment in Herzberg 50 Gefangene gemacht habe.

General v. Borſtell ſchickte aus Luckau noch beſtimmtere Nachrichten, als die vom vorigen Tage, über die beim Feinde in den letzten Tagen ſtattgehabten Bewegungen. Nach ihnen war Marſchall Ney, über Herzberg und Schlieben, am 15ten und 16ten mit ſeinem Korps bei Luckau eingetroffen. Es ſollte daſſelbe aus ungefähr 20,000 Mann, faſt durchweg Franzoſen, und die Kavallerie aus dem 20ſten franzöſiſchen Huſaren-Regiment und einzelnen Detachements beſtanden haben. Am 17ten Morgens brach dieſes Korps gegen Kalau auf, wogegen General Reynier von Dahme her mit 6000 Sachſen, worunter Huſaren und Dragoner von allen Regimentern, ein Badenſches Kavallerie-Regiment und einige Regimenter Franzoſen und Würtemberger, im Ganzen etwa 12,000 Mann, in Luckau einrückte. Die Sachſen wurden von dem General v. Sahr befehligt und hatten nur 12 Geſchütze. Angegeben war ein jedes dieſer Korps auf 40,000 Mann. — Am 18ten rückte dieſes Korps auf der Straße nach Berlin bis Giesmansdorf vor, woſelbſt ein Theil auch die Nacht bivouakirte. — Am 19ten marſchirte daſſelbe nach Kalau. — Ein drittes, am 18ten bei Dahme geſtandenes, von den Franzoſen auf 30,000

Mann angegebenes Korps, unter Marſchall Victor, wurde zum 19ten in Luckau angeſagt, marſchirte aber auf Sonnenwalde.

Der Rittmeiſter v. Blankenburg meldete, daß er am 21ſten in Kalau eingerückt ſey. Ferner:

„Es kömmt ſo eben ein Bauer von Bautzen zurück, der die Franzoſen von Dahme ab gefahren hat, und ſagt aus, daß das hier geſtandene Korps ohne Aufenthalt nach Bautzen gegangen iſt, wo die großen Armeen ſich ſchon ſeit zwei Tagen ſchlagen. Die Stadt ſelbſt ſoll gebrannt, und er will gehört haben, daß unſere Armee ſiegreich geweſen ſey, das aber will er gewiß wiſſen, daß unſere Armee viele Gefangene gemacht habe. — Aus dieſer Gegend ſind die Franzoſen ſämmtlich fort, bis auf die Nachzügler, welche von meinen Patrouillen reichlich eingebracht werden. Geſtern, als den 21ſten, ſtand die Arrieregarde des Feindes in Senftenberg. Ein Mann, der aus Meißen kömmt, kann nicht genug ſagen, welche Menge von Franzöſiſchen Verwundeten daſelbſt ankommen; alle Wagen werden dort aufgeboten, um noch mehrere zu holen.“

Die 4 Koſaken-Regimenter, welche ſich zur Zeit bei General v. Bülow befanden, dehnten ſich von Jeſſen und Schweinitz über Herzberg, Sonnenwalde, Senftenberg, Kalau bis Cottbus aus. — General v. Borſtell ſandte von Luckau aus ein Detachement von 200 Mann Infanterie ab, um die in der vorliegenden Gegend befindlichen Gehölze von den darin verſteckten Deſerteurs der feindlichen Truppen zu ſäubern. Er wünſchte ferner die Bagage ſeiner Brigade, welche ſich bei Mittenwalde befand, nur auf eine kurze Zeit an ſich zu ziehen, damit ſich die Offiziere mit dem Nöthigen verſehen könnten. — Die Bagage der Brigaden von Heſſen-Homburg und v. Thümen marſchirte heute, unter Führung des Kapitains v. Lindheim, von Trebbin nach Schönfeld. Dagegen war die der Avantgarde, unter General v. Oppen, und die der Ruſſiſchen Truppen noch bei Potsdam zurückgeblieben und wurde von dort in Marſch geſetzt.

Die Gefangenen, die Ueberläufer und die erbeuteten Gegenſtände ließ General v. Bülow nach Berlin bringen, doch wurden Gewehre und Armatur-Stücke theilweiſe den Ruſſiſchen Truppen überwieſen, weil es dieſen daran fehlte. Ein in Luckau gefangener Offizier des Großherzoglich Heſſiſchen Leib-Füſilier-Bataillons wurde auf ſein Ehrenwort entlaſſen.

Abends 10 Uhr lief bei General v. Bülow ein Schreiben des Grafen Wittgenſtein folgenden Inhalts ein:

„E. E. eile ich zu benachrichtigen, daß der Feind verſuchte meine äußerſt vortheilhafte Stellung bei Bautzen zu umgehen, und ein Korps, unter dem Marſchall Lauriſton, über Hoyerswerda und Königswartha in meine rechte Flanke detachirte. Die Generale Barclay de Tolly und v. Yorck wurden beauftragt, dieſem Korps entgegen zu gehen.

Am 19ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, ſtießen beide Kolonnen bei Königswartha und Weißig auf den Feind; das Gefecht iſt äußerſt heftig geweſen, doch wurde der Feind geſchlagen. Zehn Kanonen und über 1500 Gefangene ſind ihm abgenommen. Ein Diviſions- und ein Brigade-General iſt gefangen. Unſer Verluſt beläuft ſich gegen 1000 Mann todt und bleſſirt; der Feind hat bedeutend mehr verloren, da mehrere Kolonnen ihn mit dem Bajonnet geworfen haben; eine Kolonne von 9000 Mann Franzoſen iſt völlig vernichtet.

Der General Barclay de Tolly hat eine Stellung, bei Gottamelda, in meiner rechten Flanke genommen. Durch dieſen Sieg läßt ſich hoffen, daß auch die Kolonnen, ſo auf Berlin und Frankfurt vorgehen, Halt machen werden.

Unter dem Siegel der Verſchwiegenheit theile ich E. E. die Nachricht mit, daß die Alliance mit Oeſterreich geſchloſſen iſt, und daß dieſe Macht gegen Ende dieſes Monats losſchlagen wird.

Da die Force des Feindes, ſo E. E. gegen ſich haben, nicht bedeutend ſeyn ſoll, ſo erſuche ich Dieſelben, Alles anzuwenden, dem Feinde, im Falle er weiter vorgehen ſollte, alle nur mögliche Hinderniſſe in den Weg zu legen.

Haupt-Quartier Würſchen bei Bautzen, den 20. Mai 1813."

Ferner ging gleichzeitig eine von dem Major v. Thile I. erlaſſene Benachrichtigung ein, nach welcher am 20ſten des Morgens der rechte Flügel der verbündeten Armee ins Gefecht gekommen ſey, oder doch daſſelbe wieder angefangen habe.

General Tſchernitſcheff kehrte heute von Königsborn zu ſeinen Truppen nach Rathenow zurück, woſelbſt, beiläufig geſagt, großer Futtermangel herrſchte. Das Lützowſche Freikorps befand ſich zum größern Theil bei Havelberg, zum kleinern Theile jenſeits der Elbe in Stendal. Das Reicheſche Jäger-Bataillon ſtand noch immer in und bei Lenzen, doch befand ſich in der dortigen Gegend kein Feind.

In Potsdam hatte ſich der Aſſeſſor Hamann gegen die Regierung dahin ausgewieſen, daß er noch 7 Wispel Mehl vorräthig habe, 13 Wispel Roggen in der Anfuhr begriffen wären, außerdem von mehreren Seiten Mehl und Roggen erwartet würde und zum Theil ſchon angekommen ſey. Die Regierung theilte dieſen Bericht dem Kriegs-Kommiſſair Ribbentrop mit und erſuchte ihn, ſich künftighin jedesmal vorher bei dem Aſſeſſor Hamann von der Lage der Dinge genau zu unterrichten, damit nicht durch alarmirende Anzeigen Verfügungen veranlaßt würden, welche dem ruhigen und ſichern Gange dieſer Partie mehr hindernd als fördernd wären. Ferner fügte ſie die Nachricht hinzu, daß, nach einer Konferenz, die Präſident v. Baſſewitz in Berlin mit dem Gouvernement und dem Intendanten Carow gehabt, die Einrichtung getroffen worden ſey, daß zur Beſchleunigung des Transports, auf den Zwiſchen-Stationen bis Baruth, ſtets eine angemeſſene Anzahl von Vorſpann-

Wagen in Bereitſchaft gehalten werden ſollte; doch wurde dabei abermals die Beſchwerde hervorgehoben, daß die Truppen die Vorſpann-Wagen zurückbehielten und mitnähmen.

Wirklich ſandte die Regierung noch am heutigen Tage zwei ihrer Subalternen-Beamten nach Mittenwalde und nach Beelitz, um den dortigen Etappen-Direktoren bei Ausführung der hievor erwähnten Maaßregel beizuſtehen.

Ungeachtet dieſer Eröffnungen klagte der Ober-Inſpektor Seeling, in Abweſenheit des Kriegs-Kommiſſairs Ribbentrop, der Regierung am 22ſten doch abermals, wie er den Befehl erhalten habe, 20,000 Brodte mit Extrapoſt abzuſenden, aber immer noch nicht das dazu ausreichende Mehl erhalten könne. —

Aſſeſſor Hamann berichtete hierauf, wie am 22ſten 5000 Stück Brodte abgegangen wären, am 23ſten abermals 4000 Stück abgehen könnten, und noch 20 Wispel Mehl zum Verbacken verfügbar ſeyn würden. Das Vermahlen des Getreides finde Schwierigkeiten.

Uebrigens liefen in dieſer Zeit vom Lande die allerbitterſten Klagen, beſonders aus dem Teltowſchen und dem Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſe ein. Die Regierung ſuchte zu tröſten und zu helfen, ſo viel es ging, namentlich durch ſtärkere Heranziehung der weiter rückwärts liegenden Gegenden.

Nur von dem Oberſten v. Boyen aus Luckenwalde lief eine Dankſagung für erhaltene 3600 Stück Brodte ein, mit der Bitte, ihm wo möglich einen 3tägigen Reſerve-Beſtand von 4000 Stück dergleichen anzuweiſen. Zugleich wurde die beruhigende Nachricht hinzugefügt, daß nach ſeinen Nachrichten bis Wittenberg hin kein Feind ſtehe. — Die Regierung trug nun ihrerſeits dem Etappen-Direktor in Beelitz auf, nach Kräften für das verlangte Brod zu ſorgen.

Die Berliniſchen Nachrichten vom 22. Mai 1813, Nr. 61, enthielten folgenden Artikel:

„Um die Amts-Berichte über die zweite Schlacht von Lützen, vom 2. Mai, vollzählig zu machen, liefern wir hier auch noch die, Ruſſiſcher Seits erſchienene Relation.

Vom Schlachtfelde, den 3. Mai 1813.

Kaiſer Napoleon hatte Mainz am 24. April verlaſſen. Als er bei ſeiner Armee angekommen war, konnte man aus Allem ſchließen, daß er unverzüglich die Offenſive ergreifen würde. Demzufolge hatten ſich die vereinigten Ruſſiſchen und Preußiſchen Heere zwiſchen Leipzig nnd Altenburg in einer für alle mögliche Fälle vortheilhaften Poſition geſammelt. Inzwiſchen hatte ſich der Ober-Befehlshaber, Graf v. Wittgenſtein, durch gute und lebhafte Rekognoszirungen bald überzeugt, daß der Feind, nachdem er ſich konzentrirt hatte, mit aller ſeiner Macht über Merſeburg und Weißenfels heranrückte,

während er ein beträchtliches Korps auf Leipzig zu ſchickte, welches das Hauptziel ſeiner Operationen zu ſeyn ſchien. Der Graf v. Wittgenſtein entſchloß ſich auf der Stelle, den Augenblick zu benutzen, wo dieſes detachirte Korps außer der Lage ſeyn würde, mit der Franzöſiſchen Armee zuſammen zu wirken, um letztere unmittelbar mit aller ſeiner Macht anzugreifen. Er mußte zu dieſem Zwecke dem Feinde ſeine Bewegungen verbergen, und zog in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai das Korps unter Kommando des Generals der Kavallerie Tormaſſow an ſich. Durch dieſe Vereinigung befand er ſich im Stande, gegen den Feind da in Maſſe vorzurücken, wo dieſer höchſtens glauben konnte, daß er mit einem Detachement zu thun habe, welches ihn in ſeinem Rücken zu beunruhigen ſuchte. Die Schlacht begann. Die Generale Blücher und Yorck ſtürzten ſich mit einer Hitze und Energie hinein, die von den Truppen lebhaft getheilt wurde. Die Operationen geſchahen zwiſchen der Elſter und Luppe. Das Dorf Groß-Görſchen bildete den Schlüſſel und das Centrum der Franzoſen, das Gefecht entſpann ſich durch den Angriff dieſes Dorfes. Der Feind ſah die Wichtigkeit dieſes Poſtens vollkommen ein, und wollte ſich daſelbſt behaupten. Er ward von dem rechten Flügel des Korps unter Kommando des Generals Blücher erſtürmt. Zu gleicher Zeit rückte ſein linker Flügel vor und ſtieß bald an das Dorf Klein-Görſchen. Nun kamen nach einander alle Korps zum Gefechte, welches bald allgemein wurde. Um den Beſitz des Dorfes Groß-Görſchen ward mit beiſpielloſer Hartnäckigkeit geſtritten. Es wurde ſechsmal mit dem Bajonnet genommen und wieder genommen. Allein die Tapferkeit der Ruſſen und Preußen behielt die Oberhand, und dieſe beiden Dörfer ſowohl als das Dorf Rhano blieben in der Gewalt der vereinigten Heere. Das Centrum des Feindes ward durchbrochen. Er wurde vom Schlachtfelde geworfen.

Inzwiſchen zeigten ſich jedoch neue Kolonnen, welche von Leipzig aus die linke Flanke des Feindes unterſtützen ſollten. Korps' von der Reſerve, unter Kommando des General-Lieutenants Kanowniczin, wurden ihnen entgegen geſtellt. Hier entſpann ſich gegen Abend gleichfalls eines der hartnäckigſten Gefechte; allein auch auf dieſem Punkte wurde der Feind vollſtändig zurückgetrieben. Alles war in Bereitſchaft, um den Angriff mit Sonnen-Aufgang zu erneuern, und dem General Miloradowitſch, der mit ſeinem ganzen Korps in Zeitz ſtand, Befehl zugeſchickt worden, ſich mit der Haupt-Armee zu vereinigen, und mit Tagesanbruch bei ihr einzutreffen. Die Erſcheinung eines ganz friſchen Korps, mit 100 Stück Geſchütz, ließ keinen Zweifel über den Ausgang der Schlacht übrig. Allein von Morgens früh an ſchien der Feind ſich gegen Leipzig hinzuziehen und ſogar ſeine Arrieregarde zog ſich zurück. Aus dieſer Art dem Gefechte auszuweichen mußte man ſchließen, daß er zu manövriren ſuche, entweder, um an die Elbe, oder auf die Kommunikationen der vereinigten Heere zu rücken. In dieſer Vorausſetzung kam es darauf an, den Manövres Manövres entgegen zu ſetzen, und indem man eine domini-

rende Fronte zwiſchen Colditz und Rochlitz beſetzte, ward unmittelbar jeder Verſuch dieſer Art vereitelt, ohne deshalb die Punkte, von denen eine direkte Offenſive ausgehen könnte, zu weit zurück zu verlegen.

An dieſem merkwürdigen Tage hat die Preußiſche Armee auf eine Art gekämpft, welche die Bewunderung ihrer Alliirten feſſelte. Die Garde des Königs hat ſich mit Ruhm bedeckt. Ruſſen und Preußen wetteiferten an Muth und Eifer unter den Augen ihrer beiden Souveraine, welche das Schlachtfeld keinen Augenblick verließen. Der Feind hat 16 Kanonen und 1400 Gefangene verloren. Der alliirten Armee ward kein einziges Siegeszeichen abgenommen; ihr Verluſt an Todten und Verwundeten kann ſich auf 8000 Mann belaufen; der Verluſt der Franzöſiſchen Armee wird auf 12- bis 15,000 Mann geſchätzt. Unter den Verwundeten befinden ſich der General von der Kavallerie Blücher, und die General-Lieutenants v. Kanowniczin und v. Scharnhorſt. Ihre Wunden ſind nicht gefährlich.

Da der Feind wenig Kavallerie hatte, ſuchte er ſich in den Dörfern zu halten, die auf einem durchſchnittenen Terrain lagen. Die Schlacht vom 2. Mai war demnach ein immerwährendes Infanterie-Gefecht. Ein Hagel von Flinten- und Kanonen-Kugeln, von Kartätſchen und Granaten dauerte von Seiten der Franzoſen, während eines zehnſtündigen Gefechtes, unaufhörlich fort."

23ſte Mai.

Am 23ſten des Morgens 4 Uhr lief im Haupt-Quartier zu Baruth eine Meldung des Rittmeiſters v. Blankenburg, aus Kalau den 22ſten des Abends datirt, ein, nach welcher eine von ihm nach Spremberg geſandte Patrouille dort den Lieutenant Wieſe vom Detachement des Majors v. Hellwig, mit 20 Huſaren und 60 Koſaken gefunden habe. Er würde am 23ſten ſelbſt nach Spremberg gehen.

Marſch nach Dahme und gegen die Elſter.

General v. Bülow ließ die geſtern für den 23ſten gegebene Dispoſition ausführen. Das Korps brach um 6 Uhr Morgens von Baruth auf und bezog ein Bivouak zwiſchen Dahme und Niendorf. Major v. Uttenhoven beſetzte mit ſeinem Bataillon die Stadt, in welcher ſich auch das Haupt-Quartier befand.

General v. Borſtell blieb bei Luckau ſtehen, Major v. Rüchel-Kleiſt ging nach Lübbenau, um die dortige Gegend zu rekognosziren.

General v. Oppen wurde nicht, wie die Dispoſition beſagte, bis zum ſogenannten Landgraben, ſondern bis Herzberg vorgeſchoben, ſeine Vorpoſten auf den Straßen nach Annaburg, Torgau und Mühlberg ausſetzend.

Oberſt v. Boyen rückte von Luckenwalde nach Jüterbog. Er legte die

5te Schwadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments und die 2te Marsch-Schwadron als Vorposten nach Gölsdorf und Rohrbeck, alle übrige Truppen brachte er in der Stadt Jüterbog unter. Seine Brigade bestand an diesem Tage aus: dem 1sten Rekonvaleszenten-Bataillon, Major le Blanc de Souville; dem 2ten Rekonvaleszenten-Bataillon, Kapitain v. Schachtmeyer; dem 1sten Schlesischen Marsch-Bataillon, Kapitain v. Wietersheim; dem 2ten Schlesischen Marsch-Bataillon, Lieutenant v. Stein; dem Ausländer-Bataillon, Oberst-Lieutenant v. Reuß; dem Freiwilligen Jäger-Detachement des Lithauischen Dragoner-Regiments, Rittmeister v. Uklanski; der 1sten Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Wechmar; der 2ten Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Jagow; der 5ten Schwadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments, Rittmeister Dallmer; dem Jemskischen Kosaken-Regimente; der halben 6pfündigen Fuß-Batterie des Lieutenants Liebermann v. Sonnenberg. Zusammen: 5 Bataillone, 4 Schwadronen, 1 Kosaken-Regiment, 4 Geschütze.

Später stießen noch zu dieser Brigade, und zwar zunächst am 25. Mai: das 4te Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Kapitain v. Herrmann; — ferner um den 1. Juni: 1 Pommersches Marsch-Bataillon, Kapitain Petzold (d. h. eigentlich die 5 Ersatz-Kompagnien, welche General v. Bülow schon früher nach Potsdam zurückgeschickt hatte. Es erhielt am 28. Mai von dem Gouvernement in Berlin den Befehl, nach Jüterbog zu marschiren); 2 Bataillone und 4 Schwadronen Landwehr, unter Befehl des Majors v. d. Marwitz; die Russische schwere Batterie Nr. 28, Oberst-Lieutenant Anthropow; die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie des Lieutenants Baumgarten; — endlich am 5. Juni bei Luckau: das 3te Reserve-Bataillon des Colbergschen Infanterie-Regiments, Major v. Röbel.

Oberst v. Boyen hegte eigentlich die Absicht, so schnell als möglich nach Seyda vorzugehen. Nachdem er sich aber durch spezielle Besichtigungen von dem noch etwas lockern Zustande seiner Truppen überzeugt hatte, mußte er die Vereinigung derselben in einer größern Stadt als das sicherste Mittel betrachten, um eine festere Ordnung herbeizuführen. Ueberdies konnte er sich von Jüterbog aus nach allen Seiten schnell bewegen, auch war hier die schon schwierig werdende Verpflegung gesichert. Nächstdem mußte der Oberst eine große Aufmerksamkeit auf alle seine Schritte richten, weil das Militair-Gouvernement in Berlin seine Brigade als einen ausgerückten Theil der Garnison jener Stadt ansah, während General v. Bülow sie für einen untrennbaren Theil seines Korps hielt. Er erhielt daher nicht selten Anweisungen, die in Einklang und Uebereinstimmung zu bringen, zuweilen recht schwierig wurde.

Im Haupt-Quartier zu Dahme erhielt man im Laufe des Tages einige Nachrichten durch Einwohner, welche dem am 19ten von Dahme abgerückten Victorschen Korps Vorspann geleistet hatten. Sie erzählten, daß sie am 20sten

und 21ſten eine ſehr ſtarke Kanonade in der Richtung auf Bautzen gehört hätten; am 21ſten des Mittags wären ſie, von Dahme aus gerechnet, eine halbe Stunde hinter Weißig geweſen, und aus Furcht vor dem Schießen entſprungen. Um 5 Uhr Nachmittags hätte das Schießen aufgehört, um 6 Uhr Abends aber wieder angefangen und bis ſpät in die Nacht gedauert, worauf es ſtill geworden wäre, auch hätten ſie am 22ſten nichts mehr gehört.

Wichtiger war eine in der Nacht von General v. Oppen einlaufende, in größter Eile abgefaßte Meldung. Sie ſagte:

Herzberg, den 23. Mai, 7 Uhr Abends.

„E. E. überſende ich einige Nachrichten von der Dresdener Poſt, welche nach Torgau geht. Der Lieutenant Behrend (Adjutant des Generals), dem ich den Auftrag gegeben hatte, die von Torgau nach Großenhayn und Dresden führende Straße nicht allein zu rekognoszíren, ſondern auch, wenn möglich, durch Koſaken-Detachements zu ſichern, hat ſich ſeines Auftrages ſo gut entledigt, daß mit völliger Gewißheit zu verſichern iſt, wie keine Truppenmärſche mehr von Torgau nach Dresden ſtattfinden. Er hat das Glück gehabt, in Coßdorf die Poſt, ſo von Dresden nach Torgau gehen wollte, mit vielen Effekten und einem darauf befindlichen Franzöſiſchen Employé zu nehmen. Auf dem genommenen Poſtwagen befinden ſich Königl. Sächſiſche und andere Gelder, deren Betrag bis jetzt noch nicht ermittelt iſt, ſo wie auch Pakete und Effekten für Franzöſiſche Offiziere. E. E. bitte ich um ſchleunige Beſtimmung, was mit dieſen Geldern gemacht werden ſoll, und bitte ich dabei, den Lieutenant Behrend, der dieſen Coup gemacht hat, nicht zu vergeſſen. — Die Stimmung der Sachſen iſt aus manchen Briefen zu erſehen. E. E. werden beſtimmen, ob ich das Ganze mit allen Paketen ins Haupt-Quartier ſchicken, oder bloß das Zuläſſige befördern ſoll. E. E. gebe ich mir die Ehre vorläufig das Beikommende beizufügen. Viele hundert andere Briefe ſind erſt noch durchzuſehen.“ —

Die weſentlichſten Stücke der eingeſandten Papiere waren:

eine Proklamation des Magiſtrats zu Dresden vom 21ſten, nach welcher der Kaiſer Napoleon am 20ſten eine förmliche Schlacht vollſtändig gewonnen hatte, die nicht ſehr blutig geweſen ſeyn ſollte, und

ein Schreiben eines Sächſiſchen Offiziers an ſeinen Bruder in Torgau, in welchem er meldete, daß die Ruſſiſch-Preußiſche Armee geſchlagen worden wäre, und zwar dadurch, daß Kaiſer Napoleon den rechten Flügel derſelben umgangen habe. Es war dies durch eine Art von Zeichnung deutlich gemacht.

Dieſe Nachrichten konnten nicht ohne unmittelbare Folgen bleiben, die indeß erſt in der Geſchichte des folgenden Tages ihren Platz finden können; dagegen ſcheint es zweckmäßig, hier noch einige gleichzeitige Nachrichten aus den rückwärts liegenden Gegenden einzuſchalten.

Die Regierung in Potsdam ſetzte heute den Ober-Kriegs-Kommiſſair Jacobi von den von Station zu Station getroffenen Einleitungen zum Transport der Verpflegung in Kenntniß. Sie fügte hinzu, wie die Nachrichten aus Berlin und Potsdam über das Verpflegungsweſen beruhigend lauteten, deſto trauriger dagegen aus dem ganz erſchöpften Teltowſchen und Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſe. Es wurden ferner dringende Klagen wegen Zurückhaltung der Pferde und Wagen geführt und um Abſtellung gebeten; endlich wurde darauf aufmerkſam gemacht, daß es auf die Länge unmöglich ſeyn würde, den Transport der Lebensmittel zu Wagen von Berlin und Potsdam aus zu beſtreiten, es ſey daher ſehr zu wünſchen, daß dieſe, wenigſtens zum größten Theil, aus den Gegenden beſchafft werden könnten, wo die Armee ſtehe.

Ueberhaupt ging die Regierung von der Anſicht aus, daß die über Baruth zu beziehende Verpflegung lediglich von Berlin aus zu beſorgen ſeyn würde, weil ſich dort die größern Vorräthe befänden, auch der Transport leichter ſey, während Potsdam für die Truppen des Oberſten v. Boyen und für die rein ausgezehrten Gegenden von Trebbin und Luckenwalde ſorgen müſſe.

Präſident v. Baſſewitz, mit den beiden Diviſionairen der Kurmärkiſchen Landwehr darin einverſtanden, daß es höchſt wünſchenswerth geweſen wäre, wenn die Formation der Landwehr in ihren Kreiſen vollſtändig hätte bewirkt werden können, die Schwierigkeiten erwägend, welche die Beſchaffung der noch fehlenden Gegenſtände gegenwärtig finde, und den keinesweges ſchon ſchlagfertigen Zuſtand des größern Theiles der Landwehr berückſichtigend, endlich in der Abſicht, den durch ſtarke Einquartierungs-Laſten vorzugsweiſe gedrückten Gegenden eine Erleichterung zu verſchaffen, namentlich den von Oranienburg und Potsdam, bei welchem letzteren Orte bereits ſeit 8 Tagen 5500 Mann und 1600 Pferde, Landwehr, Depot-Schwadronen und Erſatz-Mannſchaften, verſammelt waren, legte unter dem 23. Mai dem Militair-Gouvernement einen Entwurf zu einer neuen Dislokation der Landwehr vor, welcher jenen Uebelſtänden abhelfen ſollte. Namentlich wurden durch denſelben die Brigaden ihren Kreiſen wieder näher gebracht, und die befohlene Umformung der 3ten Brigade, Major v. d. Marwitz, bewirkt. Ferner trug der Präſident darauf an, daß, um die nöthige Einheit bei dieſer Bewegung zu erzielen, ihm allein die Anordnungen zum Marſch in die neuen Kantonnirungen übertragen werden möchten.

Das von dem Präſidenten vorgelegte Dislokations-Tableau enthielt folgende Vorſchläge:

1ſte Diviſion, General-Major v. Putlitz.

1ſte Brigade, Oberſt v. Borſtell. — Von den 4 Bataillonen und 4 Schwadronen dieſer Pommerſchen Brigade iſt bis jetzt nur 1 Bataillon, das des Hauptmanns v. Cloſter, bei Oranienburg angekommmen.

Die Brigade ſollte nach Berlin, Bernau, Oranienburg, Liebenwalde und

Cremmen verlegt werden. — Nur das Bataillon v. Closter kam am 31. Mai wirklich nach Berlin.

2te Brigade, Oberst-Lieutenant v. Willisen, später Oberst-Lieutenant v. Sydow. — 3 Bataillone dieser Brigade standen bei Oranienburg, das 4te Bataillon war noch in Pommern und der Ukermark, ebenso wie die 4 Schwadronen zurück.

Es sollten rücken: das Bataillon v. Schuckmann nach Trebbin, das Bataillon v. Stengel nach Zossen, das Bataillon v. Lorch nach Mittenwalde, das Bataillon v. Klöden nach Charlottenburg. Das 4te Bataillon kam erst um den 3ten Juni an. Die ganze Kavallerie dieser Brigade blieb vorläufig noch in der Ukermark stehen.

3te Brigade, Major v. d. Marwitz. — Stand bei Oranienburg, Potsdam und Trebbin.

Es sollten rücken: das Bataillon v. Zschüschen nach Seelow, das Bataillon v. Hallmann nach Frankfurt, das Bataillon v. Lavière nach Fürstenwalde, das Bataillon v. Treskow nach Lebus. Die Kavallerie nach Beeskow und Müllrose; sie allein war so weit uniformirt und bewaffnet, daß sie gleich gegen den Feind gebraucht werden konnte.

4te Brigade, Oberst v. Boguslawski. — Nur ein Bataillon war fertig, es stand in Potsdam.

Es sollten rücken: das Bataillon v. Grolman nach Spandau. Die Bataillone v. Liewen, v. Schwerin und v. Borstell waren noch in der Formation begriffen; eben so konnte die aus 6 Schwadronen bestehende Kavallerie noch nicht gebraucht werden.

Auf den dringenden Wunsch des Generals v. Putlitz wurde beschlossen, die Berlinische Landwehr, so schnell als möglich, kompagnie- und eskadronsweise von Berlin abrücken zu lassen, weil sonst ihre Formation nie zweckmäßig beendet werden könne.

2te Division, General-Lieutenant v. Hirschfeld.

5te Brigade, Major v. Bredow. — Stand bei Potsdam, Brandenburg, Plaue und Rathenow.

Es sollte rücken: das Bataillon v. Bornstädt und das Bataillon v. Kaminsky nach Magdeburg zu dem General Grafen Woronzow, weil sie in der Formation am weitesten vorgeschritten waren. Sie kamen daselbst am 1. und 2. Juni an. Das Bataillon v. Mey und das Bataillon v. Mellersky nach Brandenburg und Plaue.

6te Brigade. Major v. Rohr. — Stand bei Brandenburg, Ketzien und Spandau.

Es sollte rücken: das Bataillon v. Kleist nach Ketzien und Gegend, das Bataillon v. Streit nach Nauen, das Bataillon v. Delitz nach Pritzerbe, das Bataillon v. Woisky nach Rathenow. Das Bataillon v. Woisky blieb indeß

auf den Wunſch des Kommandanten in Spandau ſtehen, weil mehrere Leute deſſelben für die Artillerie eingeübt worden waren.

7te Brigade, Oberſt v. Bismark. — Stand bei Mittenwalde, Saarmund und Charlottenburg.

Es ſollten rücken: das Bataillon v. Held nach Ketzien und Gegend, das Bataillon v. Ozorowski nach Potsdam, das Bataillon v. Diezelsky nach Saarmund. Das Bataillon v. Lütke und die Schwadron Rottberg, beide aus dem Cottbuser Kreiſe geſtellt, wurden beziehungsweiſe in Fürſtenwalde und bei Croſſen erſt gebildet.

Die zu der Diviſion des General-Lieutenants v. Hirſchfeld noch gehörenden 10 Schwadronen Kavallerie ſollten nach dem Ländchen Rhinow, Frieſack, Bellin und in die Gegend von Neuſtadt a. d. Doſſe verlegt werden, und nur die 1ſte Schwadron der 5ten Brigade, Rittmeiſter v. Uckermann, in Brandenburg verbleiben.

Um Wiederholungen zu vermeiden, mag hier gleich bemerkt werden, daß das Militair-Gouvernement unter dem 24. Mai die Vorſchläge des Präſidenten v. Baſſewitz in ihrer ganzen Ausdehnung genehmigte. Der Letztere ließ daher ein vollſtändiges Marſch-Tableau ausarbeiten, nach welchem der Marſch in die neuen Kantonnirungen am 30. Mai beginnen und am 3. Juni beendet ſeyn ſollte. Inzwiſchen traten, wie wir ſpäter ſehen werden, andere Ereigniſſe ein, und General v. Bülow gab der 1ſten Landwehr-Diviſion eine neue Beſtimmung. Das hievor erwähnte Dislokations-Tableau kam daher nur bei der 2ten Landwehr-Diviſion, zum größten Theil wenigſtens, wirklich zur Ausführung. Vergleiche die Beilage Nr. 26.

Außerdem traf das Militair-Gouvernement am heutigen Tage die nöthigen Veranſtaltungen, damit die an der Oder ankommenden Erſatz-Mannſchaften von dort aus gleich nach Berlin oder nach Schleſien gewieſen würden, je nachdem ſie zu dem v. Yorckſchen oder v. Bülowſchen Korps gehörten.

Bei Magdeburg war Alles ruhig, General Graf Tſchernitſcheff von Rathenow nach der Elbe hin abmarſchirt, und der General Graf Wallmoden ſollte ſein Hauptquartier in Boitzenburg haben.

General Graf Tauentzien wünſchte dringend umſtändliche Nachrichten von der Lage der Dinge zu haben, um ſeinerſeits entſprechende Maaßregeln nehmen und den General v. Bülow nach Möglichkeit unterſtützen zu können. Er hatte zu dieſem Zwecke einen ſeiner Offiziere, den Lieutenant Karbe, von Curow abgeſandt, der heute bei General v. Bülow in Dahme eintraf.

24ſte Mai. — Der Marſch nach der Elſter wird aufgegeben und in der Richtung auf Kalau angetreten.

Die während der Nacht in Dahme eingelaufenen Nachrichten, vorzugsweiſe die von der Dresden-Torgauſchen Poſt erhaltenen, ließen den General

v. Bülow am 24ſten des Morgens die Bewegung nach der Elſter aufgeben. Er beſchloß, ſich der großen Armee zu nähern, einmal weil er die Dinge dort noch nicht ſchließlich entſchieden glaubte, zweitens weil, dieſe Vorausſetzung als richtig angenommen, ſein Erſcheinen in jenen Gegenden von der größten Wichtigkeit werden konnte. Dieſer Beſchluß dürfte um 5 Uhr Morgens gefaßt worden ſeyn.

Dem General v. Borſtell wurde wie folgt geſchrieben und ihm der Brief um 7 Uhr Morgens eingehändigt:

„Durch die, mit der von Dresden nach Torgau beſtimmten Poſt, aufgefangenen Briefe wird es mehr als wahrſcheinlich, daß es dem Feinde gelungen iſt, den rechten Flügel unſerer großen Armee am 20ſten d. zu umgehen und ſie zur Veränderung ihrer Stellung zu nöthigen.

Um daher mehr bei der Hand zu ſeyn, habe ich beſchloſſen, mit den bei mir habenden Truppen um 8 Uhr von hier aufzubrechen und nach Luckau zu marſchiren, ſowie den General v. Oppen nach Sonnenwalde vor zu ſchicken.

E. H. werden daher mit Ihren unterhabenden Truppen gleichfalls ſogleich aufbrechen und nach Kalau vorrücken. Ihre leichten Truppen müſſen Sie nach Senftenberg und Spremberg ſchicken und ihnen aufgeben, mit Patrouillen ſo weit vorzugehen als es nur irgend möglich iſt, um Nachrichten von dem Zuſtande der großen Armee bei Bautzen zu erhalten.

Die Bagage des Korps werde ich jetzt nach Golßen ſchicken, und ſolche vor der Hand dort ſtehen laſſen.

Haupt-Quartier Dahme, den 24. Mai.“

Dieſem Befehl gemäß marſchirte General v. Borſtell ſogleich nach Kalau und ließ die Truppen ein Bivouak beziehen. Major v. Linſingen ging mit ſeinem Detachement von Lübbenau nach Oggroſen. Rittmeiſter v. Blankenburg war bereits im Marſch nach Spremberg. — Außerdem trug General v. Borſtell, von Kalau aus, dem in ſeinem Gefolge ſich befindenden Ober-Forſtmeiſter v. Burgsdorf auf, die Verbindung mit der großen Armee aufzuſuchen und Nachrichten von ihr zu bringen.

General v. Oppen marſchirte nach Sonnenwalde und bivouakirte bei dieſem Orte.

Die bei Dahme verſammelten Truppen hatten um 6 Uhr Morgens den Befehl zum Marſch erhalten. Sie brachen um 8 Uhr auf, die Brigade v. Thümen die Avantgarde bildend, und bezogen ein Bivouak auf den Höhen zwiſchen Luckau und Zöllmersdorf. Das Haupt-Quartier kam nach der Stadt, welche von dem 2ten Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments beſetzt wurde.

Dem Oberſten v. Boyen wurde ſchriftlich Nachricht von der Bewegung nach Luckau gegeben, und ihm aufgetragen, bei Jüterbog ſtehen zu bleiben. Für den Fall, daß der General noch weiter in der eingeſchlagenen Richtung

vorgehen möchte, ſollte derſelbe, wenn es nöthig würde, die Vertheidigung der Verſchanzungen hinter der Notte und Nuthe übernehmen. — Der Oberſt dagegen zeigte aus Jüterbog an, wie Major Beſchentzow, Befehlshaber des Jemskyſchen Koſaken-Regiments, aus Seyda melde, daß er von General v. Oppen den Befehl erhalten habe, ſogleich nach Herzberg zu marſchiren. Obgleich der Oberſt mit Recht ein Mißverſtändniß vorausſetzen mußte, ſo hatte er doch dem Major Beſchentzow keine andere Weiſung ertheilt, um demſelben nicht etwa falſche Anſichten zu geben, jedoch hob er dringend hervor, daß er dieſes Koſaken-Regiment nicht entbehren könne, um die lange Linie von Marzahne bis Herzberg zu beobachten.

Die direkten Nachrichten, welche General v. Bülow zuletzt am 22ſten von der großen Armee erhalten hatte, reichten nur bis zum 20ſten Morgens. Heute, im Augenblicke des Abmarſches von Dahme, erhielt er von dem Militair-Gouvernement in Berlin die Nachricht, daß nach einem von dem Staatskanzler an das gedachte Gouvernement erlaſſenen Schreiben, welches vom 20ſten Nachmittags ½5 Uhr datirt war, bei Bautzen die Sachen nur günſtig für uns geſtanden hätten. General v. Kleiſt habe mit ſeinem ſchwachen Korps den ganzen Tag über das Gefecht erhalten, und ſey, als er keine Munition mehr hatte, durch eine Kolonne des Blücherſchen Korps abgelöſt worden. — Dieſe Nachricht beſtimmte den General nur um ſo mehr, ſeinem neuen Entſchluſſe treu zu bleiben. In der That erhielten die Truppen am Abend Befehl, folgenden Tages ſich zum Marſch bereit zu halten.

Der heutige Parole-Befehl verkündete die von des Königs Majeſtät für die Einnahme von Spandau bewilligten Belohnungen. Kapitain v. Trabenfeld vom 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment und ein Kanonier erhielten das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe; 2 Unteroffiziere und 5 Gemeine erhielten Geldgeſchenke von 5 bis 10 Thalern; zwei vereidigte Fiſcher jeder 30 Thaler. — 2 Artillerie- und 5 Infanterie-Offiziere, 5 Kanoniere, 16 Feldwebel, Unter- und Vice-Unteroffiziere wurden öffentlich belobt, 3 Soldaten des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments wurden rehabilitirt.

Des Abends um 9 Uhr lief in Luckau eine Meldung von dem Rittmeiſter v. Blankenburg, aus Spremberg den 24ſten datirt, ein. Nach derſelben ſtand Major v. Hellwig daſelbſt; man wußte dort aber nichts Beſtimmtes über die Vorgänge bei der großen Armee; man erzählte, daß nur einzelne hitzige Gefechte ſtattgefunden hatten, wobei von unſerer Seite viele Gefangene gemacht worden wären. Die ſich gegenüber ſtehenden Armeen ſollten einen Waffenſtillſtand geſchloſſen haben, um ihre Todten zu begraben. — In der Gegend von Senftenberg ſollte ſich ein kleines feindliches Detachement, aus etwas Infanterie, 2 Schwadronen und 2 Geſchützen beſtehend, befinden, und daſſelbe den Major v. Hellwig aus der dortigen Gegend verdrängt haben. Er wolle ſelbſt nach Senftenberg marſchiren.

General v. Thümen erhielt aus einer unverbürgten Quelle die Nachricht, daß der Feind von Dresden nach Wittenberg detachirt habe.

Im Rücken des Generals v. Bülow war Alles ruhig. Das Gouvernement in Stargard theilte heute nach Berlin die Nachricht mit, daß die im Marsche nach der Oder begriffenen Truppen von dem Danziger Belagerungs-Korps, unter General-Lieutenant Lewis, deren bereits Seite 93 erwähnt wurde, von dem Herzoge von Würtemberg in Conitz den Befehl erhalten hätten, nach Danzig zurückzukehren. Nur etwa 1600 Mann sollten den Marsch fortsetzen.

Durch die nach den Magdeburgschen Kreisen, als besondere Kommissarien, gesandten Regierungs-Räthe Richter und Metzger, vergleiche Seite 74, erfuhr man in Potsdam, daß Graf Woronzow an einen Uebergang über die Elbe denke, seit dem 22sten an der Brücke bei Roßlau arbeiten lasse, und Graf Orurk sich zu diesem Zweck in Dessau aufhalte. Noch früher erwartete man den General Tschernitscheff und das Lützowsche Freikorps, bei Parey oder Ferchland, über die Elbe gehen zu sehen. Das letztere streifte übrigens in der Altmark und war selbst mit Infanterie bis Stendal vorgerückt. Der schon genannte Graf Dohna erwarb sich das Verdienst, bei Einziehung der von dieser Provinz verlangten Kriegsmittel einen regelmäßigen Gang einzuführen, gehörige Empfangscheine auszustellen und den Werth der requirirten Sachen auf die Westphälischen Kassen anzuweisen. Uebrigens war die Elbe von Sandau bis Parey von Russischen leichten Truppen besetzt. — Nach Halle und Leipzig hin sollten gar keine feindliche Truppen stehen, in Salzwedel ließ man General Vandamme ankommmen. Hamburg hielt man durch 11 Schwedische Bataillone gesichert, welche am 20sten dort eingetroffen seyn sollten.

In der Kurmark verlor man den Landsturm und die Befestigung des Landes nicht aus den Augen. So berichtete der Landrath v. Zieten unter dem heutigen Tage aus Ruppin über die in Gemeinschaft mit dem Divisionair des Landsturmes, General-Major v. Schauroth, vorgenommene Inspektion von 4 Bataillonen Landsturm, und über die Besichtigung der Gegend am Rhin und an der Dosse. Man hielt dafür, daß mittelst künstlicher Ueberschwemmungen das Eindringen feindlicher Truppen, von Rathenow und Havelberg her, wohl für einige Zeit aufgehalten werden könnte. In Folge dieses Berichts, welchen die Regierung dem Gouvernement vorlegte, befahl das letztere am 4. Juni, nachdem noch Oberst v. Boyen und der Ober-Baurath Eytelwein gehört worden waren, auch die Nordwest-Seite der Mark in Vertheidigungszustand zu setzen.

25ste Mai.

General v. Bülow setzte seine Bewegung gleich am Morgen dieses Tages fort, und zwar rückten: der General v. Borstell nach Drebkau; der General

v. Oppen nach Groß-Räschen nördlich von Senftenberg; das Haupt-Quartier mit den 3 vereinten Brigaden nach Kalau; Oberst v. Boyen blieb bei Jüterbog stehen.

Eigentlich war es die Absicht des Generals, heute noch den General v. Borstell nach Spremberg, den General v. Oppen nach Senftenberg vorzuschicken, und mit dem Korps selbst bis Drebkau zu rücken. Auf dem Marsch nach Kalau begegnete der General aber 3 Bauern, welche den feindlichen Truppen Vorspann geleistet hatten. Nach ihrer übereinstimmenden Aussage waren sie mit dem Feinde am 23sten in Weißenberg gewesen, und dieser hätte nach Görlitz marschiren wollen; auch sey das Korps, bei welchem sie sich befunden hätten, gar nicht zum Gefecht gekommen. Da der General nun seit dem 22sten Abends, ungeachtet dreier von ihm abgeschickten Kouriere, keine Kunde von der großen Armee hatte, so schien ihm diese Nachricht so wichtig, daß er sich bewogen fühlte, das weitere Vorrücken aufzugeben, und bei den hier angegebenen Orten stehen zu bleiben.

Was die Ausführung dieser Bewegung betraf, so gab:

General v. Borstell seiner Brigade ein Rendezvous bei Oggrosen, rückte von da nach Drebkau und ließ die Truppen folgende Quartiere beziehen:

Avantgarde unter Major v. Linsingen:

2tes Bataillon 1sten Pommerschen Infanterie-Regiments, eine Schwadron Königin Dragoner und eine halbe reitende Batterie: Jehserigk, Papproth und Görigk.

Avantgarde unter Major v. Mirbach:

2 Kompagnien des Reserve-Füsilier-Bataillons, das Jäger-Detachement des Pommerschen Grenadier-Bataillons und eine halbe Schwadron Dragoner: Racko.

Ferner: das Pommersche Grenadier-Bataillon, das 1ste Bataillon des Pommerschen Infanterie-Regiments, 2 Kompagnien des Reserve-Füsilier-Bataillons und das Freiwillige Jäger-Detachement von Königin Dragoner: Drebkau; eine halbe Schwadron Dragoner und eine Fuß-Batterie: Gollscho; 2 Schwadronen Dragoner: Siewisch.

Das Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten rückte in Senftenberg ein, das Platow des 4ten (wahrscheinlich das vom Major Seliwanoff geführte) nach Spremberg, wenigstens meldete Major Davidoff aus Senftenberg, daß er in seiner rechten Flanke Patrouillen nach Fürstenwalde geschickt habe, um die Verbindung mit dem Kosaken-Regiment Bihalef aufzusuchen, in seiner linken Flanke aber nach Spremberg zum Kosaken-Regiment Platow des 4ten. Ferner habe er erfahren, daß der Feind in großer Masse bei Hoyerswerda ein Bivouak bezogen habe.

Das von dem General v. Borstell von Luckau aus, Seite 170, abgesandte Detachement, zum Aufgreifen der feindlichen Nachzügler, traf wieder bei der Brigade ein und brachte etwa 200 dergleichen Leute mit.

Rittmeiſter v. Blankenburg hatte in Spremberg den Major v. Hellwig abermals geſprochen, und dieſer wollte durch General v. Kleiſt die Nachricht haben, daß unſere Armee bis zum 24ſten immer im Vortheile geweſen ſey, dem Feinde 18 Kanonen und 4000 Gefangene abgenommen und nur einen Verluſt von 3- bis 4000 Mann gehabt habe. Sie habe nur deswegen eine rückgängige Bewegung gemacht, weil ihre rechte Flanke durch die Bewegungen des Feindes von Torgau her bedroht worden ſey; ſie werde ſich hinter dem Queis wieder aufſtellen und die Fortſchritte der Oeſterreicher abwarten, um wieder nach Sachſen vorzudringen. — Es ſcheint, daß Major v. Hellwig, von Spremberg aus, einen Verſuch auf das vom Feinde angeblich mit 400 Mann Fürſtlich Primatiſcher Truppen beſetzte Hoyerswerda machte, der aber nicht gelang, weil die feindliche Infanterie das Eindringen in die Stadt verhinderte. General v. Borſtell wurde dadurch bewogen, in der Nacht vom 25ſten zum 26ſten dem Major v. Rüchel-Kleiſt, mit 400 Mann Infanterie und 100 Pferden, einen zweiten Verſuch auf jenen Ort aufzutragen. Der Major wurde jedoch zurückgerufen, weil inzwiſchen die Meldung einlief, daß der Feind am 25ſten Abends, beim Erſcheinen einiger Koſaken vom Regiment Ilowaiski des 5ten, Hoyerswerda eiligſt räumte und dabei noch 1 Offizier und 10 Mann verlor, die zu Gefangenen gemacht wurden. Man fand in der Stadt ein ziemlich anſehnliches Lazareth, mit zum Theil Preußiſchen und Ruſſiſchen Verwundeten, von den Gefechten von Königswartha und Weißig her.

Durch den Ober-Forſtmeiſter v. Burgsdorf erfuhr General v. Borſtell, daß er in Muskau zwar nicht, wie er gehofft, den Oberſten Prinzen Biron getroffen, da derſelbe bereits nach Priebus zurückgegangen war, aber doch ein Detachement deſſelben von 200 Pferden vorgefunden, und von demſelben die Nachricht erhalten habe, daß unſere Armee zwiſchen Halbau und Bunzlau, der Feind bei Görlitz ſtehe. Bei Rothenburg habe der Prinz Biron ſelbſt zwei feindliche Kavallerie-Regimenter geſehen.

Nämlichen Tages traf Oberſt Prendel mit 2 Koſaken-Regimentern in Spremberg ein, ein drittes war von ihm nach Muskau geſendet worden, um ſich eine Verbindung offen zu halten.

General v. Oppen rückte über Fürſtenwalde in ein Bivouak bei Groß-Räſchen, mit Vorpoſten gegen Senftenberg und Ruhland hin. Sein Koſaken-Regiment dehnte ſich bis Mückenburg aus.

Die bei Luckau verſammelten Truppen brachen um 6 Uhr Morgens in einer Kolonne nach Kalau auf. Die Brigade v. Thümen machte die Avantgarde. Das Bivouak wurde ſo genommen, daß die Brigaden v. Thümen und v. Harpe vor der Stadt, in der Gegend der Scharfrichterei, die Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg hinter derſelben ſtanden. Kalau ſelbſt wurde durch das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon beſetzt und das Hauptquartier dahin verlegt. Die Munitions-Kolonnen ſtanden bei Buckow.

Dem Obersten v. Boyen wurde Nachricht von dem Vorrücken nach Kalau gegeben. Da derselbe eine Sendung von Kochgeschirren und Mänteln aus Berlin erhalten hatte, so machte er heute, nach Empfang der obigen Nachricht, dem General v. Bülow den Vorschlag, mit seiner Brigade nach Seyda vorzugehen.

In dem Hauptquartier zu Kalau traf indeß Mittags der Lieutenant Graf Hacke über Berlin ein, der von General v. Bülow nach Bautzen gesendet worden wor. Bei seinem Abgange von der großen Armee befand sich das Hauptquartier in Görlitz, mithin muß er am 22sten oder spätestens am 23sten des Morgens, abgereist seyn. Die Nachrichten, welche er mitbrachte, finden sich in dem nachstehenden Schreiben, welches General v. Bülow um 7½ Uhr Abends an den Grafen Woronzow richtete.

„Nach den Gefechten vom 19ten und 20sten ist am 21sten eine Schlacht bei Bautzen geliefert worden, die von früh 5 Uhr bis 5 Uhr Abends gedauert hat. Das auf eine Meile seitwärts detachirte Korps des Generals Barclay ward mit Uebermacht vom Feinde gedrängt. Die Generale v. Kleist und v. Röder gingen dem letztern in den Rücken und brachten ihm einen großen Verlust bei. In diesem Augenblick aber warf sich die feindliche Infanterie mit ihren ganzen Massen auf den rechten Flügel, der aus dem Korps des Generals Blücher bestand, und der durch die Entfernung der Generale v. Kleist und v. Röder geschwächt war. Dieser Flügel mußte endlich seine Stellung auf den Bergen von Kreckwitz aufgeben, ehe es möglich geworden war, ihn durch die noch übrig gewesenen Reserven zu unterstützen. — Die Wiederwegnahme der Höhen wäre vielleicht möglich gewesen, aber sie hätte uns viel gekostet, so daß es aus überwiegenden Rücksichten vorgezogen wurde, unsere Kräfte für den weitern Gebrauch aufzusparen. Darum wurde das Gefecht abgebrochen und der Rückzug nach Weißenberg angetreten. Am 22sten stand die Armee bei Görlitz. Wir haben dem Feinde mehrere Kanonen und über 1000 Gefangene abgenommen. Sein Verlust an Menschen ist unbedingt größer als der unsrige. —"

Außer den Nachrichten von der Armee brachte Graf Hacke aber auch noch einen Befehl von des Königs Majestät an den General v. Bülow mit, worin demselben neuerdings der Auftrag gegeben wurde, die Marken und namentlich Potsdam und Berlin zu decken. Leider sind wir nicht im Stande, diesen Befehl in Abschrift beizubringen.

Nach Erwägung der Lage der Dinge, und auch wohl mit Rücksicht auf die von dem Grafen Wittgenstein unter dem 20sten Mai, Seite 171, so bestimmt verheißene Mitwirkung Oesterreichs, beschloß General v. Bülow in der heute angenommenen Aufstellung stehen zu bleiben, bis der Feind ihn auf irgend eine Art nöthige, zurückzugehen, inzwischen aber Alles anzuwenden,

um die Verbindungen zwiſchen Dresden und Bautzen unſicher zu machen oder ganz zu hemmen.

Ferner wurde das Militair-Gouvernement in Berlin aufgefordert, einen Theil der Kurmärkiſchen Landwehr zur Deckung des rechten Spree-Ufers, von Lübben bis Beeskow, ſo wie auch der Gegend von Müllroſe bis zur Oder hin, aufzuſtellen. An den General Grafen Tauentzien wurde das Erſuchen geſtellt, die beiden Koſaken-Pulks, welche er bei ſich hatte und die er ſchon früher als zur Noth entbehrlich bezeichnet hatte, das eine nach Beeskow, das andere nach Müllroſe zu ſenden; eben dahin aber auch noch einige Bataillone der Neumärkiſchen Landwehr abrücken zu laſſen. — Endlich ſollte dem General-Major v. Brauchitſch, Kommandanten von Berlin, der Befehl über die Truppen in dem Raume von Lübben bis zur Oder übertragen werden.

Von Potsdam her bleibt nur etwa zu bemerken, daß der Kriegs-Kommiſſarius Ribbentrop zu den Truppen zurückkehrte, jedoch die Bäckerei und das Bekleidungs-Depot daſelbſt ließ. Der Ober-Inſpektor Seeling wiederholte ſeine Klagen, daß es an Mehl zum Verbacken fehle, wenngleich der Aſſeſſor Hamann von ſeiner Seite geltend machte, daß vom 16. bis 24. Mai, alſo in 9 Tagen, 27,833 Stück Brodte dem Bülowſchen Korps nachgeſandt, und 9470 Stück an Truppen-Abtheilungen deſſelben ausgegeben worden ſeyen, die zum größern Theile durch die Feld-Bäckerei gebacken worden waren. Außerdem ſeyen 2500 Pfd. Salz, 24,320 Pfd. Gemüſe, 4986 Quart Branntwein, 42 Wiſpel Hafer, 81 Zentner Heu dem Korps ebenfalls nachgeſandt worden. Auf den Mühlen befänden ſich 25 Wiſpel Roggen zum Vermahlen, 39 dergleichen im Magazin, auch gingen täglich Lieferungen ein. Ein bedeutender Mehl-Transport ſey ſchon am 24ſten zu Waſſer von Spandau nach Potsdam abgegangen.

Die Berliniſchen Zeitungen vom 25. Mai enthalten einen Bericht über die freiwilligen Proviantbeiträge der Einwohner der Reſidenz; nach demſelben wurde in der Zeit vom 20ſten bis zum 24ſten Nachmittags ſo viel beigeſteuert, daß in 13 Transporten 177 vier- bis achtſpännige Wagen nach Baruth abgeſandt werden konnten und noch große Vorräthe zurückblieben. — Oberſt v. Boyen dankte ſchon unter dem 22ſten aus Luckenwalde für den Theil von dieſen Spenden, welchen die unter ſeinem Befehl befindlichen Truppen bis dahin erhalten hatten.

26ſte Mai. — Aufenthalt bei Kalau.

Nach dem vom General v. Bülow gefaßten Beſchluſſe fand heute keine eigentliche Bewegung ſtatt, nur General v. Borſtell änderte die Dislokation ſeiner Truppen, der leichtern Verpflegung wegen, und zwar kantonnirten die Vorpoſten unter Major v. Linſingen: das 2te Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments in Jehſerigk, eine Schwadron von Königin in Papproth,

eine halbe reitende Batterie in Görigk; die Vorpoſten unter Major v. Mirbach: das Reſerve-Füſilier-Bataillon in Rackow, Steinitz, Domsdorf, Radensdorf, eine halbe Schwadron von Königin in Geißendorf, Jäger-Schwadron von Königin in Petershayn. Ferner: das Pommerſche Grenadier-Bataillon in Leuthen und Wintdorf; das 1ſte Bataillon Pommerſchen Infanterie-Regiments in Drebkau; 2½ Eskadron von Königin in Koſchendorf, Siewiſch und Laubſt; eine Fuß-Batterie in Gollſcho.

Außer der Beſtätigung der bereits am geſtrigen Tage erhaltenen Nachrichten liefen noch folgende neue, und zwar größtentheils durch General v. Borſtell ein. Zunächſt ein Schreiben des Majors v Hellwig, nach welchem General v. Kleiſt feierlich verſichert haben ſollte, daß Oeſterreich ſich am 24. Mai dahin erklärt habe, daß es mit 100,000 Mann nach Italien, mit 60,000 Mann nach Sachſen marſchiren wolle.

Auch der Prinz Biron zeigte aus Priebus das Vorrücken der Oeſterreicher an. — Ein unverbürgtes Gerücht ließ bereits 60,000 Mann dieſer Macht in und bei Pirna angekommen ſeyn.

Ferner meldete General v. Borſtell, daß ſich bei Rothenburg ein feindliches Korps in der Stärke von 9000 Mann zuſammenziehe, und daß Rittmeiſter v. Blankenburg zur Beobachtung deſſelben über Muskau nach Rothenburg vorgehe. Uebrigens leide die feindliche Armee großen Mangel an Lebensmitteln und müſſe große Transporte von Dresden kommen laſſen. Er habe deshalb den Oberſten Prendel, der, obwohl mit dem Befehle zum Rückzuge verſehen, dennoch hier bleiben wolle, erſucht, die Verbindungen des Feindes in dem Raume zwiſchen der Spree und Neiße zu hemmen. Dem Major v. Hellwig und dem Major Davidoff *) habe er aufgegeben, noch heute nach Hoyerswerda zu rücken, und von da aus mit allen ihren Kräften nach Schmiedefeld oder Biſchofswerda hin zu wirken. — Endlich bat General v. Borſtell um die Vergünſtigung, daß ihm das Geſchäft der Hemmung der feindlichen Verbindungen aufgetragen, und ihm dazu ſeine Brigade bewilligt werden möge.

General v. Bülow, über die Lage von Hamburg und die der untern Elbe durch das am 21. Mai erfolgte Einrücken der viel ſtärker ausgegebenen Schweden beruhigt, und in der Hoffnung, der von ſo vielen Seiten her angekündigten Oeſterreichiſchen Armee, an der Spitze einer vereinigten, ziemlich ſtarken Truppen-Abtheilung, die Hand bieten zu können, beſchloß nur um ſo mehr in ſeiner jetzigen Aufſtellung zu bleiben. Aber auch den von General v. Borſtell vorgetragenen Wunſch lehnte er ab, weil er den demſelben zum

*) Das eigentlich zu General v. Kleiſt gehörige, von dem Major Seliwanoff geführte Koſaken-Regiment ſcheint von Spremberg ab zur großen Armee abmarſchirt zu ſeyn, wenigſtens wird daſſelbe von da ab nicht mehr genannt.

Grunde liegenden Zweck durch die dazu in Bewegung gesetzte Kavallerie, ohne Gefährdung einer ganzen Brigade, zu erreichen hoffte.

Auch den Antrag des Obersten v. Boyen, nach Seyda vorzurücken, lehnte General v. Bülow ab, da er, wie er sich ausdrückte, erst heller sehen müsse, ehe er weiter vorgehen könne.

Inzwischen war der Festung Wittenberg das Röhrwasser wieder abgeschnitten worden, auch durch Sprengung eines Stauwerkes der Festungsgraben, auf der Seite nach der Elbe hin, ganz trocken gelegt worden. Eine Unternehmung, bei welcher der Rittmeister v. Uklanski vorzugsweise thätig gewesen zu seyn scheint. Oberst v. Boyen erfuhr durch mehrere achtungswerthe Einwohner aus Wittenberg, mit denen er sich in Verbindung gesetzt hatte, daß man den von der Elbseite her nicht bedeutenden Wall gegenwärtig ohne Hindernisse in wenig Augenblicken ersteigen könne, auch hätte der Kommandant in der Nacht keine Posten außerhalb der Festung. Der Oberst beschloß diese Umstände zu einem Handstreiche in der Nacht vom 27sten zum 28sten zu benutzen und machte Meldung hiervon.

Im Hauptquartier zu Kalau gab der Parole-Befehl vom heutigen Tage den Truppen auf, sich mit Verpflegung bis einschließlich den 29sten zu versehen, und am folgenden Morgen ihre Kranken nach Potsdam abzusenden, wozu der benöthigte Vorspann angewiesen wurde. Weiter enthielt dieser Parole-Befehl folgende Rüge: „Zu meiner großen Verwunderung habe ich aus den Berlinischen Zeitungen ersehen, daß der Major v. Uttenhoven es sich herausgenommen hat, über das Gefecht von Halle, in sofern es ihn betroffen, eine Berichtigung bekannt machen zu lassen. Es kommt Niemandem als dem kommandirenden General zu, durch öffentliche Blätter dem Publikum Relationen und Berichte mitzutheilen. Der Major v. Uttenhoven hat also durch sein Benehmen einen unbegreiflichen Mangel an Dienstkenntniß bewiesen, und wird in der Folge, wenn sich Jemand so etwas wieder herausnehmen sollte, derselbe auf das Strengste bestraft werden. Was nun diese bekannt gemachte sogenannte Berichtigung an sich betrifft, so berichtige ich solche wiederum dahin, daß dem Bataillon die Ehre zukömmt, die Haubitze und die 2 Kanonen genommen zu haben, daß man es aber größtentheils der kräftigen Mitwirkung und Unterstützung des Oberst-Lieutenants v. Treskow zu verdanken hat, daß das Bataillon diesen ehrenvollen Angriff unternehmen konnte."

Das corpus delicti findet sich in den Berlinischen Nachrichten ꝛc. vom 22. Mai 1813, Nr. 61, und lautet wörtlich:

„Zur Berichtigung verschiedener falscher Erzählungen über das Gefecht bei Halle am 2. Mai, glaube ich es dem mir untergebenen 3ten Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments schuldig zu seyn, hiermit öffentlich bekannt zu machen:

daß der Herr General-Lieutenant v. Bülow Excellenz demselben die

von des Königs Majeſtät allergnädigſt bewilligte Gratifikation von 150 Dukaten, für die ohne fremde Beihülfe eroberten 2 Kanonen und 1 Haubitze, hat auszahlen laſſen.

Lager bei Beelitz, den 17. Mai 1813.

v. Uttenhoven,
Major und Kommandeur des 3ten Bataillons
3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments."

Ferner lief heute eine Meldung des Majors v. Kyckpuſch ein, nach welcher derſelbe mit ſeinem Bataillon, dem 2ten Oſtpreußiſchen Reſerve-Musketier-Bataillon, dem 1ſten Lithauiſchen Reſerve-Füſilier-Bataillon, Major v. Lettow, dem 3ten Lithauiſchen Reſerve-Füſilier-Bataillon, Major v. Clauſewitz, 240 Rekonvaleszenten und dem Freiwilligen Jäger-Detachement des Pommerſchen Huſaren-Regiments, am 26ſten nach Mittenwalde und Gegend, am 27ſten nach Baruth und Gegend marſchiren würde, nachdem die Bataillone am 25ſten in Berlin die fehlenden Kochgeſchirre, Wagen und die Geſchirre für den Pulver-Wagen empfangen hatten.

Major v. Kyckpuſch erhielt hierauf den Befehl, am 28ſten nach Luckau und Gegend, am 29ſten nach Kalau zu rücken; auch wurde ihm eine Anweiſung ertheilt, wie er die Rekonvaleszenten zu ihren Truppentheilen zu ſenden habe, wobei namentlich auf die entſendeten Füſilier-Bataillone des 1ſten Pommerſchen und 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments Rückſicht genommen wurde.

Das 1ſte Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Kapitain v. Rembow, war zwei Tage früher in Berlin eingetroffen, deshalb auch zwei Tage früher von dort abmarſchirt und traf ſchon am 27ſten im Lager bei Kalau ein. —

Wir wiſſen bereits, daß das Hauptquartier der beiden Monarchen ſich am 23ſten Mai in Löwenberg, am 24ſten in Goldberg befand. Es kam darauf an, den Strom des Verderbens, der ſich ſo bedrohlich den Preußiſchen Grenzen nahete, Schranken zu ſetzen, an die Vertheidigung des eigenen Heerdes ernſtlich zu denken. Liegt zwar die Mehrzahl der zu dieſem Zwecke ergriffenen Maaßregeln außerhalb der Grenzen unſerer Aufgabe, ſo iſt es doch nöthig, hier zu erwähnen, daß zunächſt folgender Aufruf erſchien:

An die Preußen!

Die Anſtrengungen unſerer verbündeten und Meiner Truppen haben den Erfolg gehabt, daß dem Feinde viel bedeutendere Verluſte zugefügt ſind, als wir ſelbſt erlitten haben; daß er die vereinigte Armee eben ſo ſehr achten als fürchten gelernt hat. Jeder Angriff, den ſie gemacht hat, iſt von dem glücklichſten Erfolge gekrönt geweſen Dennoch iſt ſie dem Feinde mit Vorſicht gewichen, um ſich ihren Hülfsquellen und Verſtärkungen zu nähern, und den Kampf mit deſto gewiſſerm Erfolge zu erneuern. Jeder Preuße, der für ſein Vaterland den Tod gefunden, iſt als Held gefallen, in jedem der zurückkehrt, habt ihr ritterlichen Sinn und Heldenmuth zu ehren. Von dem nämlichen

Geiſte muß ein Volk beſeelt ſeyn, das ſolche Muſter vor ſich ſieht, das unter Friedrichs Regierung mit Muth, Beharrlichkeit und Treue mehrjährige Drangſale ertrug, welche endlich zu einem glorreichen Ausgange führten.

Ich erwarte dieſen Muth, dieſe Treue, dieſen Gehorſam von Meinem Volke, beſonders aber von den Märkern und Schleſiern, denen der Schauplatz des Krieges am nächſten iſt.

Jeder thue willig, was Geſetze und Pflicht ihm gebieten. Keinen verlaſſe das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf eigene Kraft.

Löwenberg, den 23. Mai 1813.

Friedrich Wilhelm.

General v. Bülow erhält einen Königlichen Befehl, die Vertheidigung von Croſſen betreffend.

Ferner hatten des Königs Majeſtät dem General v. Bülow folgenden Befehl ertheilt, der heute in Kalau eintraf:

„Da der Feind nach der am 20ſten und 21ſten bei Bautzen gelieferten Schlacht gegen Schleſien auf der Straße nach Waldau vordringt, ſo habe Ich dem Oberſten v. Dobſchütz aufgetragen, mit der Landwehr des Freyſtädtſchen, Sprottauſchen, Schwiebusſchen, Saganſchen und Grünebergſchen Kreiſes, unverzüglich nach Croſſen zu marſchiren, um dem Feinde bei einem etwanigen Vordringen dorthin, in Gemeinſchaft des Diviſionairs der Neumärkiſchen Landwehr, General-Majors v. Hinrichs, die Spitze zu bieten, und wenn er von dort verdrängt werden ſollte, ſich nach Landsberg a. d. W. zurückzuziehen, in ſofern er von Ihnen nicht anderweiten Befehl erhält. Ich überlaſſe Ihnen nun, über dieſe Landwehr nach Erfordern der Umſtände zu disponiren.

Löwenberg, den 23. Mai 1813.“

Der an den Oberſten v. Dobſchütz gleichzeitig erlaſſene Befehl lautete wörtlich:

„Sie werden auf den Grund Meines unter dem 16ten d. M. ergangenen Befehls, von dem Militair-Gouvernement von Schleſien die Anweiſung erhalten haben, mit Ihrer Landwehr-Diviſion nach Schweidnitz zu marſchiren; da dieſes aber bei dem ſeitdem erfolgten Vordringen des Feindes Schwierigkeiten finden dürfte, ſo trage Ich Ihnen nun hierdurch auf, die Landwehren des Freyſtädtſchen, Saganſchen, Sprottauſchen, Schwiebusſchen und Grünebergſchen Kreiſes unverzüglich zuſammenzuziehen, und mit ſelbigen ohne allen Zeitverluſt nach Croſſen zu marſchiren, ſich dort mit dem Diviſionair der Neumärkiſchen Landwehr, dem General-Major v. Hinrichs, in Verbindung zu ſetzen, um gemeinſchaftlich dem etwa gegen Croſſen vordringenden Feinde die Spitze zu bieten, demnächſt dem in der Mark kommandirenden General-Lieutenant v. Bülow von Ihrer Ankunft in Croſſen über Berlin Anzeige zu machen, und zu Ihrer fernern Beſtimmung deſſen Befehle zu gewärtigen.

Sollten Sie bei Croſſen verdrängt werden, ſo haben Sie ſich nach Landsberg a. d. W. zurückzuziehen, wenn der General-Lieutenant v. Bülow es nicht anders beſtimmt. — Für die Verpflegung gedachter Landwehr-Abtheilungen auf dem Marſche nach Croſſen, auch daſelbſt bis der General-Major Graf Lottum im Stande iſt, die deshalb nöthigen Vorkehrungen zu treffen, müſſen Sie, in Uebereinſtimmung mit den Regierungen, ſelbſt ſorgen, und haben Sie dem Militair-Gouvernement zu Breslau anzuzeigen, wann Sie nach Croſſen abmarſchiren und wie Sie Ihren Marſch einrichten. — Es kommt nicht darauf an, ob die Landwehr-Bataillone vollſtändig bekleidet ſind oder nicht, ſondern ſie müſſen in dem Zuſtande marſchiren, worin ſie ſich befinden, und die Kleidungs-Bedürfniſſe, welche etwa noch in den Städten zur Verarbeitung vertheilt ſind, werden mitgenommen, wie ſie ſind. Uebrigens bemerke Ich, daß wenn ein Theil der Landwehr gedachter 5 Kreiſe ſchon vor dem Feinde ſtehen ſollte, derſelbe nicht mit Ihnen nach Croſſen rückt, ſondern ſeiner frühern Beſtimmung folgt. — Iſt die Landwehr des einen oder des andern mehrgedachter Kreiſe von dem Gouvernement einem andern Diviſionair zugetheilt worden, ſo hebe Ich ſolche Zutheilung hierdurch auf, und können Sie ſich bei dem Diviſionair durch dieſe Ordre rechtfertigen.

Löwenberg, den 23. Mai 1813."

Eigenhändige Nachſchrift Sr. Majeſtät des Königs:

„Sollte die Landwehr ſchon im Marſch nach Schweidnitz begriffen ſeyn, ſo kann er dorthin fortgeſetzt werden."

Der beſſern Ueberſicht wegen, mag hier gleich noch folgende viel frühere Kabinets-Ordre folgen, wenngleich dieſelbe dem General v. Bülow erſt zwei Tage ſpäter, am 28. Mai, zuging:

„Ich überſende Ihnen hierneben Abſchrift Meiner Verfügung an das Militair-Gouvernement von Pommern, wegen Theilnahme an der Vertheidigung der Marken, und haben Sie ſich nun danach, ſo weit es Sie betrifft, zu richten.

Würſchen bei Bautzen, den 19. Mai 1813."

Leider haben wir die hier erwähnte Abſchrift in den Akten nicht mehr aufzufinden vermocht. (Vergleiche die unter dem 1. Juni beigebrachte Meldung des Generals v. Hinrichs.) Zum Theil ergiebt ſich der Inhalt aus dem folgenden Schreiben.

Es lief nämlich in Kalau heute noch ein aus Stargard den 23. Mai erlaſſenes Schreiben des Generals Grafen Tauentzien ein, nach welchem, in Verfolg einer Kabinets-Ordre vom 18ten d. M. und eingegangen den 21ſten d. M., der General-Major v. Hinrichs angewieſen worden war, das Kommando über die 2te Neumärkiſche Landwehr-Brigade zu übernehmen, und dieſelbe, 2436 Mann Infanterie und 231 Pferde Kavallerie ſtark, zwiſchen Reppen und Droſſen aufzuſtellen. Zu dieſer Brigade ſollten, ebenfalls nach

Allerhöchſtem Befehl, die 1200 Mann Erſatz-Mannſchaften ſtoßen, die aus Preußen erwartet wurden. General Graf Tauentzien hatte denſelben eine halbe Chargirung entgegen geſandt, da ſie keine Munition aus Preußen mitbrachten, und dieſe halbe Chargirung nicht ohne Beſorgniß einſtweilen von den vor Stettin ſtehenden Truppen entnehmen müſſen, da der Transport von Colberg her immer Zeit koſte. General v. Hinrichs ſey angewieſen, weitere Verhaltungs-Befehle von General v. Bülow einzuholen. — Die 1ſte und die 3te Neumärkiſche Landwehr-Brigade ſtänden bereits zuſammengezogen zwiſchen Königsberg i. d. N. und Schwedt, um die Uebergänge über die Oder zu decken *).

General v. Bülow trug nun in Folge des vom Könige erhaltenen Befehls dem General v. Hinrichs auf, die Oder von Croſſen bis Züllichau ſtark zu beſetzen, alle Truppen aber, welche er dabei entbehren könne, nach Müllroſe zu ſenden und an den dort kommandirenden Offizier zu verweiſen.

Dem General Grafen Tauentzien wurde eine Abſchrift des Königlichen Befehls vom 23ſten d. M. überſandt, und er erſucht, auch ſeinerſeits den General v. Hinrichs nach dem Inhalt deſſelben mit Anweiſung zu verſehen. Sollte der Letztere keine Truppen nach Müllroſe abgeben können, ſo würde es nöthig werden, einige von den Hinter-Pommerſchen Landwehr-Bataillonen dorthin in Bewegung zu ſetzen.

Schließlich mag hier noch erwähnt werden, daß das Eintreffen von 2 Schwadronen des Pommerſchen Huſaren-Regiments, binnen kurzer Zeit, angekündigt worden war. Sie ſollten zu General v. Borſtell ſtoßen. Der Letztere benutzte dieſe Gelegenheit, um große Klagen über die Langſamkeit zu erheben, mit welcher die Wiederherſtellung dieſes Regiments betrieben wurde. Leute und Pferde ſeyen meiſt da, es fehle nur an der Ausrüſtung und Bekleidung, da dieſe aber vom Lande aufgebracht werden ſollten, ſo könne dies der Natur der Sache nach nur ſehr langſam gehen. In Berlin ſollten ſich angeblich, unter dem Verſchluß des Kriegsraths Mügge, noch ſehr bedeutende Vorräthe an Reit-Equipage-Stücken befinden. Er machte nun dem General v. Bülow den Vorſchlag, die Schwadronen des Pommerſchen Huſaren-Regiments auf Decken nach Berlin kommen zu laſſen, ſie hier aus jenen Vorräthen auszurüſten und dem Militair-Oekonomie-Departement den ſo entnommenen Vorſchuß ſpäterhin mittelſt der vom Lande eingehenden Lieferungen wieder zu erſtatten.

*) Einige Tage ſpäter zeigte General Graf Tauentzien an, daß das 3te Reſerve-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, unter Major v. Röbell, am 27. Mai von Stettin abgehen und am 31ſten in Berlin eintreffen werde.

27ste Mai.

Am Morgen des heutigen Tages lief von den Generalen v. Borstell und v. Oppen die Meldung ein, daß der Feind am späten Nachmittage des vorigen Tages das in Hoyerswerda stehende Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten überfallen und 7 Offiziere und 43 Kosaken gefangen genommen habe. Es war nämlich der größere Theil des Regiments gerade zum Fouragiren ausgeschickt, auch scheint dasselbe seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Seite nach Dresden hin gewandt, darüber aber die Aufmerksamkeit nach der Seite von Wittichenau hin etwas verabsäumt zu haben, woselbst bekanntlich Marschall Oudinot, aus der Gegend von Bautzen kommend, am 26sten einrückte, um am 27sten nach Hoyerswerda vorzugehen. Eine Patrouille von 3 Husaren des 1sten Leib-Husaren-Regiments, welche zu dieser Zeit zufällig in Hoyerswerda angekommen war, und im Vertrauen auf den Schutz der Kosaken dort fütterte, erlitt gleiches Schicksal. Es waren dies die ersten Leute dieses Regiments, welche in diesem Kriege in Gefangenschaft geriethen. Sie ranzionirten sich jedoch sehr bald, und trafen am 1sten Juni schon wieder bei ihrem Regimente ein. — Oberst Prendel, der seinerseits gegen Hoyerswerda vorgegangen war, meldete, daß der Feind dort mit 8 Bataillonen und 300 Pferden stehe. Andere Nachrichten ließen den Feind 8000 Mann, 200 Pferde und 8 Geschütze stark seyn.*) — Es scheint, daß General v. Borstell bei dieser

*) Wirklich war es die 13te Division, Pachod, vom 12ten Korps. Die Berlinischen Nachrichten ꝛc. Nr. 75, Donnerstag den 24. Juni 1813, Artikel Paris, Nachrichten von der Armee, enthalten hierüber:

„Bericht an S. D. den Fürsten von Neufchatel, Major-General der Armee.

Gnädiger Herr,

Ich bin mit meiner 13ten Division gegen 6 Uhr Abends zu Hoyerswerda angekommen. Nach allen bei den Landleuten eingezogenen Erkundigungen erhielt ich die Versicherung, daß sich der Feind in der Stadt befände; ich marschirte daher mit Vorsicht. Meine Avantgarde, die keine einzige Reiterwache bemerkte, rückte bei einem ziemlich starken Gewitterregen in die Stadt ein. Die ersten, von einem meiner Offiziere kommandirten Chevaux-Legers-Pelotons hatten schon verschiedene Straßen durchritten, ohne Jemand anzutreffen, als aber die Baierischen Chevaux-Legers-Eskadrons, welche nachfolgten, auf dem Marktplatze ankamen, bemerkten sie 2 Eskadrons Kosaken, welche mit Brodfassen beschäftigt waren, und fielen über sie her.

Mehreren derselben, die zu Pferde waren, gelang es zu entkommen; allein der ganze Rest wurde niedergesäbelt oder gefangen. Ich habe bei dieser Affaire 7 Offiziere, worunter 1 Major, 1 Kapitain, 5 Ober- oder Unter-Lieutenants und 3 Preußische Offiziere (nicht einer ist entkommen), 61 Kosaken und mehr als 90 Pferde gefangen genommen. Ich bin ꝛc.

Hoyerswerda, den 27. Mai 1813.

Der Marschall Herzog von Reggio."

Veranlaſſung den Wunſch ausſprach, Hoyerswerda recht bald wiedernehmen zu dürfen.

General v. Bülow beſchloß hierauf, Hoyerswerda am 28ſten, mit Tagesanbruch, durch die vereinigten Generale v. Borſtell und v. Oppen angreifen zu laſſen, den Letztern zu dieſem Behuf noch mit etwas Infanterie zu verſtärken, auch die Brigade des Generals v. Thümen für alle mögliche Fälle zum Soutien vorrücken zu laſſen.

Dieſer Beſchluß wurde indeß den Truppen bei Kalau nicht gleich bekannt gemacht, vielmehr fand hier um 8 Uhr Morgens ein feierlicher Gottesdienſt im Lager ſtatt. Erſt am Nachmittage brach das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nach Groß-Räſchen zur Verſtärkung des Generals v. Oppen auf.

Ebenfalls am Nachmittage um 5 Uhr erhielt General v. Thümen den Befehl, mit ſeiner Brigade ſogleich nach Alt-Döbern vorzurücken. Er ſollte ſich mit dem größten Theile ſeiner Brigade, 3 Bataillonen und einer Fuß-Batterie, daſelbſt im Lager aufſtellen, das Rieginskiſche reitende Jäger-Regiment (2 Schwadronen), das ihm einſtweilen überwieſen worden war, bis Groß- und Klein-Jauer vorſchicken, mit dem Auftrage, ein kleines Detachement in Därrwalde aufzuſtellen, das nach Hoyerswerda hin patrouilliren ſollte. — Das 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments mit 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments rückte über Oggroſen nach Drebkau, ſchickte eine Schwadron nach Geißendorf vor, von wo aus man die vorliegende Gegend ziemlich überſehen konnte, und ſtellte einen Offizier mit einem Kommando in Proſchin auf.

General v. Borſtell erhielt den Befehl zu der entworfenen Unternehmung um 2 Uhr Nachmittags in Drebkau; er hielt eine mündliche Rückſprache mit dem General v. Oppen für nöthig, und lud denſelben zu einer Zuſammenkunft auf dem halben Wege zwiſchen Groß-Räſchen und Drebkau ein. Leider fand dieſe Einladung den, mit Bereiten ſeiner Vorpoſten beſchäftigten, General v. Oppen nicht. General v. Borſtell eilte deshalb ſelbſt nach dem Quartier des Generals v. Oppen, traf denſelben nicht, diktirte dort ſeine Dispoſition, und kehrte möglichſt ſchnell nach Geißendorf zurück, wohin er ſeine Brigade um 8 Uhr Abends beſchieden hatte. Es ſcheint, daß dieſe ungünſtige Zufälligkeit von Hauſe aus einen nicht unerheblichen Zeitverluſt herbeiführte. Störend wirkte ferner ein, daß nicht befohlen war, welcher von beiden Generalen das Kommando führen ſolle. Die eigenthümlichen, bereits im erſten Bande Seite 235 erwähnten Anciennitäts-Verhältniſſe waren noch nicht geordnet, da beide Generale ſich noch nicht im Beſitze ihrer Patente befanden. Beim Zuſammentreffen auf dem Rendezvous ſtellte General v. Oppen ſich jedoch freiwillig unter die Befehle des an Jahren und an Dienſtzeit jüngeren Generals.

General v. Borſtell hatte bei Geißendorf die uns bereits bekannten 4 Pommerſchen Infanterie-Bataillone, 5 Eskadrons von Königin Dragoner, einſchließlich des Freiwilligen Jäger-Detachements, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10 und die halbe reitende Batterie Nr. 5, das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten, zuſammengezogen; nur eine Freiwillige Jäger-Kompagnie des Colbergſchen Infanterie-Regiments bleibt noch hinzuzufügen, von der wir nicht anzugeben wiſſen, wann und wo ſie zu ihm ſtieß.

Nach den Nachrichten, welche man vom Feinde beſaß, hatte derſelbe die Dörfer Seydewinkel und Bergen, am rechten Ufer der Elſter, nur ſchwach beſetzt, und ſeine Kräfte in der Stadt Hoyerswerda vereinigt. Die über die Lage des Orts eingezogenen Erkundigungen, welcher im Umkreiſe von einer halben Stunde mit Wald umgeben iſt, ferner die Schwierigkeiten, welche die Elſter und das Schwarzwaſſer, mit ihren moraſtigen Ufern, einem Uebergange entgegenſtellen mußten, beſtimmten den General, den Hauptangriff auf dem linken Ufer der Elſter zu übernehmen, und auf dem rechten Ufer nur einen Scheinangriff anzuordnen.

Um 11 Uhr Abends marſchirte General v. Borſtell mit den Truppen von Geißendorf nach Blunow ab.

General v. Oppen brach um 7 Uhr Abends von Groß-Räſchen nach Senftenberg auf, woſelbſt er ſeinen Truppen ein Rendezvous gegeben hatte und ſie 2 Stunden ruhen ließ. Er konnte verfügen über das 1ſte, 2te und Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons; 5 Schwadronen des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, einſchließlich des Freiwilligen Jäger-Detachements; eine halbe reitende Batterie Nr. 6; das Koſaken-Regiment Bihalef.

General v. Oppen hatte den Lieutenant v. Harder, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, mit einer größern Patrouille nach Hoyerswerda geſchickt. Er kam mit der Nachricht zurück, daß er dieſen Ort nicht habe erreichen können, da derſelbe vom Feinde mit etwa 7000 Mann beſetzt ſey. — Lieutenant v. Baczko des nämlichen Regiments hatte eine Patrouille nach der Gegend von Ortrand und Königsbrück gemacht. Er brachte die angeblich ſichere Nachricht, daß der Feind die Nacht vorher, alſo vom 26ſten zum 27ſten, mit 6- bis 7000 Mann und 20 Kanonen Königsbrück verlaſſen habe und nach Hoyerswerda marſchirt ſey. Es iſt jedoch ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe letzte Meldung erſt am 28ſten des Morgens, nachdem General v. Borſtell bereits im Gefecht begriffen war, bei ihm und General v. Oppen eintraf.

Während die Generale v. Borſtell und v. Oppen ihren Nachtmarſch fortſetzen, wird es nicht unzweckmäßig ſeyn, noch einiger anderer gleichzeitiger Ereigniſſe zu gedenken.

General v. Bülow ging auf die, unter dem 26ſten von dem Oberſten v. Boyen gemachte Anzeige, die beabſichtigte Unternehmung auf Wittenberg

betreffend, ein. Der Oberſt war indeß am 27ſten Nachmittags mit ſeinen Truppen von Jüterbog aufgebrochen und nach Zahna marſchirt, woſelbſt er dieſelben ruhen ließ, während er für ſeine Perſon mit einer kleinen Patrouille zur Rekognoszirung der Feſtung vorging. Der Augenſchein überzeugte den Oberſten ſehr bald, daß der Kommandant in der Ziegelei ein ſehr wachſames Piket aufgeſtellt habe, ſo daß an den beabſichtigten Ueberfall in der Kehle der Feſtung, nach der Elbe hin, nicht zu denken war, und derſelbe, ohne etwas unternehmen zu können, nach Zahna und ſpäter nach Jüterbog zurückkehren mußte. So unangenehm dies dem Oberſten v. Boyen für den Augenblick auch war, ſo mußte er doch ſpäterhin, als er die ſehr zweckmäßigen innern Anordnungen des Franzöſiſchen Kommandanten näher kennen lernte, demſelben für jenes ausgeſtellte Piket in der Stille eigentlich danken. Ohne daſſelbe wäre der Ueberfall unternommen und wahrſcheinlich viele Menſchen geopfert worden, da das als Citadelle eingerichtete und beſetzte Schloß muthmaßlich ein Feſtſetzen und Behaupten in der Stadt verhindert haben würde. — Uebrigens muß Oberſt v. Boyen ſich um eine Unterſtützung durch die Kurmärkiſche Landwehr beworben, oder doch nach dem augenblicklichen Zuſtande derſelben angelegentlich gefragt haben, wenigſtens ſchrieb Präſident v. Baſſewitz, unter dem 27ſten Mai, an denſelben, daß noch keine Brigade vollſtändig marſchfertig ſey, wenngleich 8 Bataillone ſich in ziemlich vollkommenem Zuſtande befänden. Bis zum 12. Juni werde hoffentlich die Formation dieſer Truppe, mit Ausſchluß einiger wenigen Bataillone, ſo weit bewirkt ſeyn, daß ſie gebraucht werden könne. Höchſt wünſchenswerth aber ſey es, ſie bis dahin in ihren Kantonnements durchaus nicht zu beunruhigen. Auch die Kavallerie, welche ein ſchönes Korps zu werden verſpreche, dürfte bis zum 12. Juni ſo weit ſeyn, daß der größte Theil benutzt werden könne, vorausgeſetzt, daß es gelinge, bis dahin die erforderlichen Säbel und Piſtolen zu beſchaffen. Bis jetzt ſey nur das Kavallerie-Regiment der 3ten Brigade hiermit vollſtändig verſehen, und bereits dienſtfähig. Bei den übrigen Landwehr-Kavallerie-Regimentern hätten nur zwei Drittheile der Landwehr-Reiter jeder eine Piſtole, und die überwieſenen Seitengewehre reichten nicht einmal hin, um nur die Unteroffiziere und Wachtmeiſter damit auszurüſten.

Von dem General Grafen Woronzow lief heute in Kalau eine Mittheilung ein, nach welcher Oberſt-Lieutenant Boriſſow, der ſchon früher mit 500 Pferden, theils Koſaken, theils vom Volhyniſchen Ulanen-Regimente, bei Parey die Elbe überſchritten hatte, ein feindliches Kavallerie-Detachement von 700 Pferden, größtentheils Kuiraſſiere, bei Cönnern angegriffen und auseinander geſprengt, und dabei den Brigade-General Poinſot, einen Oberſten, 22 Offiziere, 300 Mann zu Gefangenen gemacht habe *) Er fügte hinzu,

*) Vergleiche Plotho, Theil I. Seite 229.

daß zur Erleichterung der Streifereien auf dem linken Elbufer, auf ſeine Veranlaſſung, die Brücke bei Roßlau hergeſtellt worden ſey, doch erſuchte er den General v. Bülow, den nicht zerſtörten Brückenkopf durch Preußiſche Infanterie beſetzen zu laſſen. Dieſer dagegen ſchlug dem Grafen vor, das bei ſich habende Füſilier-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments nach Roßlau zu ſenden, und an die Stelle deſſelben noch ein oder zwei Landwehr-Bataillone in die Stellung vor Magdeburg zu ziehen. — Uebrigens war in der Gegend von Magdeburg noch Alles unverändert, die Truppen des Generals Grafen Tſchernitſcheff und das Lützowſche Freikorps ſtanden an der Elbe herunter bis Havelberg, das Reicheſche Jäger-Bataillon in Lenzen. Das Gerücht legte dem Grafen Woronzow die Abſicht unter, eine größere Expedition jenſeits der Elbe unternehmen zu wollen.

Der Kapitain v. Weyrach, Adjutant des Generals v. Bülow, welchen derſelbe zur großen Armee abgeſendet hatte, meldete aus Sagan, daß dieſelbe nach den aus unverbürgter Quelle erhaltenen Nachrichten bei Haynau ſtehen ſolle.

Inzwiſchen hatte das Militair-Gouvernement in Berlin, auf die Zuſchrift des Generals v. Bülow aus Kalau vom 25. Mai, Seite 186, ſeine Maaßregeln getroffen, wie dies aus der folgenden, zu Berlin am 27. Mai erlaſſenen Mittheilung hervorgeht, die wir (ihrer Länge ungeachtet) unverkürzt aufnehmen zu müſſen glauben.

„Ew. Excellenz benachrichtigen wir auf das ꝛc. Schreiben vom 25ſten ergebenſt, daß der General-Major v. Brauchitſch das ihm von Ihnen zugedachte Kommando, der Beobachtung und Deckung des rechten Spree-Ufers, krankheitshalber nicht hat übernehmen können. Wir haben daher den General-Major v. Putlitz hierzu auserwählt und die abſchriftlich beifolgende Verfügung (ſ. umſtehend Beilage Nr. 1) an ihn erlaſſen, gleichzeitig aber auch für nöthig erachtet, den General-Lieutenant v. Hirſchfeld nach der fernern Anlage (ſ. umſtehend Beilage Nr. 2) zu inſtruiren, und zweifeln nicht, daß E. E. hierunter mit uns einverſtanden ſeyn werden.*) Dasjenige, was wir an den Präſidenten v. Baſſewitz dieſerhalb erlaſſen haben, fügen wir abſchriftlich (ſ. umſtehend Beilage Nr. 3) hier bei, und bitten E. E. uns von allen Vorgängen aufs ſchleunigſte unterrichten zu laſſen, damit die augenblicklich nöthigen Maaßregeln ergriffen werden können. — Wie es mit den Inundations-Anſtalten an der Saar und Nuthe ſteht, wollen E. E. aus dem anliegenden Bericht (ſ. umſtehend Beilage Nr. 4) des Geheimen Ober-Bau-Rathes Cochius vom 23ſten d. M. erſehen, und haben wir zur Vervollſtändigung derſelben, beſon-

*) General v. Brauchitſch war ſeit 14 Tagen bettlägerig und ſo krank, daß er einen unter dem 27. Mai an General v. Bülow gerichteten Brief nur mit zitternder und faſt unleſerlicher Hand zu unterſchreiben vermochte.

ders auch zur Befestigung von Fürstenwalde, die gemessensten Veranstaltungen getroffen, welche zu verfolgen wir nicht unterlassen werden.

Berlin, den 27. Mai 1813.

Allerhöchstverordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder."

Beilage Nr. 1. An den General-Major v. Putlitz zu Potsdam.

„Nach den neuesten Vorgängen ist es zweifelhaft, ob die große Armee sich zu offensiven Bewegungen gegen den Feind entschließen werde; indessen haben Se. Majestät der König von Neuem dem General-Lieutenant v. Bülow aufgetragen, die Deckung der Kurmark und der Residenz gegen jede feindliche Unternehmung zu bewirken.

Um diesen Zweck zu erreichen, ist es nach der Disposition des General-Lieutenants v. Bülow dringend nothwendig, daß die Behauptung des rechten Spree-Ufers und des Friedrich Wilhelms-Kanals, von Beeskow über Müllrose bis an die Oder, gesichert werde, da diese Gegend von der höchsten Wichtigkeit ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen.

Der General-Lieutenant v. Bülow hat deshalb das Gouvernement zu Stargard requirirt, die dort entbehrlichen formirten Landwehr-Bataillone ungesäumt gegen Müllrose und Beeskow über Frankfurt zu schicken, und ihnen zwei, zusammen etwa 600 Pferde starke Pulks Kosaken beizugesellen, welche der General v. Tauentzien schon früher als entbehrlich angeboten hat.

Eben dahin muß auch die Landwehr des diesseitigen Gouvernements, der entworfenen neuen Dislokation ungeachtet, und ohne die Inundations-Linie zu degarniren, schleunigst dirigirt werden. Wir überlassen die Ausführung dieser Maaßregel lediglich Ihrem Ermessen, und sehen sodann nur einem vollständigen Berichte über die genommene Postirung entgegen.

Damit die beabsichtigte Besetzung des rechten Spree-Ufers, von der Gegend von Lübben ab bis zur Oder, hiernächst der Inundations-Linie längs der Nuthe und Saar von Nutzen und Wirksamkeit sey und Einheit in den desfalls erforderlichen Anordnungen herrsche, haben wir beschlossen, E. H. das Kommando über diese ganze Postirung zu übertragen, im Vertrauen, daß Sie diesen ausgedehnten Wirkungskreis mit derjenigen Festigkeit und Umsicht versehen werden, welche dessen große Wichtigkeit erfordert. Sie können, wie gesagt, die Landwehr Ihrer Division hierzu nur lediglich nach Ihrem Ermessen benutzen, müssen uns aber von der getroffenen Disposition jederzeit genaue und vollständige Nachricht geben.

Bei dem jetzt erweiterten Umfange E. H. Geschäfte bleibt es Ihnen anheimgestellt, einen qualifizirten Stabs-Offizier von den Brigadiers Ihrer Division auszuwählen, welcher die speziellen Geschäfte der Division bearbeitet und Ihnen davon Rechenschaft giebt.

Es ist nöthig, daß E. H. sogleich bei Erhaltung dieses Ihre Disposition treffen und solche zur Ausführung bringen, damit auch nicht die mindeste Verzögerung in den zu treffenden Maaßregeln eintrete, und der General v. Bülow mit Zuversicht seine ferneren Operationen darauf basiren kann.

Das Kommando über die Postirungen von Saarmund und Potsdam, überhaupt von der Saar ab, längs der Havel zur Elbe und gegen Magdeburg, haben wir dem General-Lieutenant v. Hirschfeld übertragen, mit welchem Sie sich daher in Verbindung setzen werden; überhaupt bildet die Saar den Scheidungspunkt zwischen Ihrem und dem Wirkungskreise des General-Lieutenants v. Hirschfeld.

Beilage Nr. 2. An den General-Lieutenant v. Hirschfeld.

Eingang wie vorstehend. "— Nach der hierüber von dem General-Lieutenant v. Bülow getroffenen Disposition, ist die Deckung des rechten Spree-Ufers von Lübben an, über Müllrose gegen die Oder, und der Inundations-Linie längs der Nuthe und Saar unumgänglich nothwendig und von der größten Wichtigkeit. Das Kommando über diese Postirungen ist daher dem General-Major v. Putlitz aufgetragen worden. Da aber es durchaus nothwendig ist, daß die eben so wichtige Linie von Potsdam ab, längs der Havel bis zur Elbe und gegen Magdeburg nicht degarnirt und daselbst die nöthige Postirung erhalten werde: so haben wir beschlossen, E. E. das Kommando über diese Postirung zu übertragen, wozu Sie, der neu entworfenen Landwehr-Dislokation ungeachtet, die Landwehr Ihrer Division anwenden und nach Ihrem Ermessen benutzen können; von den getroffenen Dispositionen aber haben Sie uns jederzeit Nachricht zu geben, und sich über den Vereinigungspunkt mit den Postirungen des Generals v. Putlitz mit demselben in Verbindung zu setzen. — Wir bemerken, daß die Saar den Scheidungspunkt zwischen Ihrem und dem Wirkungskreise des Generals v. Putlitz bilden soll.

Sollte es mit diesem Auftrage nicht zu vereinigen seyn ꝛc. —"

Beilage Nr. 3. An den Präsidenten v. Bassewitz.

„Abschrift der an die beiden Landwehr-Divisionen erlassenen Weisungen, mit dem Auftrage, wegen Beschleunigung der Vollendung der Fortifikations- und Inundations-Anlagen nachdrückliche Maaßregeln zu treffen, auch die Behörden anzuweisen, den Anordnungen dieser kommandirenden Generale alle mögliche Folge zu leisten. —"

Beilage Nr. 4. Auszug aus dem Bericht des Geheimen Ober-Baurathes Cochius vom 23. Mai 1813.

„Nach den bei mir eingegangenen Anzeigen sind nunmehr die Ueberschwemmungs-Anstalten von Königs-Wusterhausen bis Mittenwalde vollständig fertig und das Notte-Thal ist überschwemmt.

Ein Gleiches wäre oberhalb Mittenwalde nach Groß-Machnow und nach Zossen herauf auch schon erreicht worden, wenn die Ablassung des Mellenschen

(Clausdorfschen) Sees ꝛc. den Befestigungs-Arbeiten bei Zossen nicht hinderlich gewesen wäre, mit welchen der Ingenieur-Kapitain Modrach beschäftigt ist; so daß dieser die Ueberschwemmung, in der genannten Strecke, bis zur Vollendung seiner Grund-Arbeiten verbat.

Der aus dem Rangsdorfschen See herunter kommende Graben ist indessen bei Mittenwalde und beim Machnowschen Damm abgestauet, und es sind dadurch einige ausgehende Schlenken und der Graben selbst angefüllt; oberhalb des genannten Dammes aber ist das Bruch aus dem erwähnten See unter Wasser gesetzt.

Am Nuthe-Fließ, bei Trebbin und Klein-Beuthen bis zum Thyrowschen Damm herauf, hat dieser Fluß, durch Abstauung der Klein-Beuthenschen Mühle, das Thal unter Wasser gesetzt; allein oberhalb des Thyrowschen Dammes hat der Haupt-Nuthe-Graben einen so geringen Zufluß, daß durch die bei diesem Damm, beim Thyrowschen Bruch, oberhalb Wendisch-Wilmersdorf und bei Löwenbruch angelegten Staue blos der Ablauf des Regenwassers verhindert wird, und tritt nicht starker Regen ein, so ist eine völlige Ueberschwemmung nicht möglich. Das Thal, durch welches der Haupt-Nuthe-Graben geht, ist wegen seines geringen Falles noch so sumpfig, daß es fast überall unzugänglich ist, und tritt nicht sehr große Dürre ein, so wird es in diesem Zustande verbleiben; wodurch ein Durchdringen oder ein Umgehen der in meinem Bericht vom 16ten d. M. genannten Pässe, mit Geschütz und Kavallerie ganz unmöglich, und zu Fuße sehr beschwerlich wird. —"

Ueber das Verpflegungswesen in diesen Tagen bietet der Briefwechsel des Regierungs-Rathes v. Lützow, der bekanntlich als Verpflegungs-Kommissarius zu dem Korps gesandt worden war, einigen Aufschluß dar. Gleichzeitig giebt er ein Bild davon, wie die Bewegungen des Generals v. Bülow von den Personen beurtheilt wurden, welche die ihn bestimmenden Motive nicht kannten. Für beide Gesichtspunkte sind die beiden hier folgenden, von Herrn v. Lützow aus Luckau unter dem 27. Mai erlassenen Schreiben nicht unwichtig.

1. An die Regierung zu Potsdam und an den Intendanten Carow.

„Den dringendsten Bedürfnissen des Bülowschen Korps ist nunmehr abgeholfen. Bei den geringen Hülfsquellen, welche die Sächsischen Provinzen darbieten und bei der Aussicht, daß das Korps längere Zeit dort bleibt, wird die Kurmark immer einen 10tägigen Bedarf als Reserve in Bereitschaft halten müssen. Die Aufbewahrung desselben in Berlin sey mißlich, weil es beim Gebrauch an Transportmitteln fehlen würde; er schlage daher vor, ihn zu Wasser nach Teupitz zu senden und vorläufig auf den Kähnen verladen liegen zu lassen. — Das zur Blokade von Wittenberg bestimmte Korps solle jetzt nur 4000 Mann, statt, wie früher bestimmt, 8000 Mann stark seyn. — Die Feld-Bäckereien seyen schleunigst von Potsdam zur Armee abzusenden. — Der Haupt-Magazin-Punkt ist Luckau.

2. Vertraulich an den Präſidenten v. Baſſewitz.

„Was man beabſichtigt, weiß ich nicht; geſchehen ſind nur Märſche. Am 21ſten und 22ſten war das Hauptquartier in Baruth und wurde am 23ſten nach Dahme verlegt, wobei man die Abſicht zu haben verſicherte, gegen Torgau vorzugehen. Statt auf Herzberg wurde aber am 24ſten der Seitenweg nach Luckau eingeſchlagen und von da am 25ſten nach Kalau aufgebrochen, mit der Verſicherung, daß noch am nämlichen Tage weiter marſchirt werden ſollte. Am 25ſten Mittags traf ein Kourier ein, der Nachrichten über die Schlacht bei Bautzen brachte. — Seitdem ſind keine Bewegungen geſchehen.“ — Nächſt Klagen über dieſe Verzögerungen wird noch bemerkt, daß der Civil-Gouverneur der Ober- und Nieder-Lauſitz, Graf Reiſich, noch wenig von ſich habe hören laſſen. General v. Bülow habe die Beſchlagnahme der Waffen und Kaſſen veranlaßt. Die Stimmung im Lande ſey gebeugt und nicht aufſtrebend nach Selbſtſtändigkeit. Die Gutsbeſitzer ſchienen noch am richtigſten die Lage ihres Vaterlandes zu würdigen.

Uebrigens unterſtützte die Regierung zu Potsdam die Vorſchläge des Herrn v. Lützow lebhaft, namentlich aber, daß in den an der Grenze gelegenen Punkten im voraus Vorräthe geſammelt würden, um das Bülowſche Korps im Nothfall nach allen Richtungen hin, ohne weite Transporte, unterſtützen zu können.

Wenngleich der Herr v. Thermo, Landesälteſter des Luckauſchen Kreiſes, in einem am 27ſten, von Luckau aus, an den General v. Bülow gerichteten Schreiben, im Allgemeinen den Truppen das Zeugniß einer muſterhaften Mannszucht gab, ſo fehlte es im Einzelnen doch auch nicht an Klagen über eigenmächtige Requiſitionen von Lebensmitteln und Vorſpann, gegen welche erneute und geſchärfte Befehle ergingen.

28ſte Mai. — Gefecht bei Hoyerswerda.

Die Geſchichte dieſes Tages muß, ſoweit ſie den General v. Bülow perſönlich betrifft, nothwendig in zwei verſchiedene Abſchnitte zerlegt werden, nämlich:

in die Zeit vor Eingang der Nachrichten über den Ausgang des Gefechts von Hoyerswerda, welche erſt am ſpäten Nachmittage einliefen, und

in die Zeit nach dem Eintreffen jener Nachrichten,

weil dadurch an einem Tage zwei ſich widerſprechende Beſchlüſſe herbeigeführt wurden.

Bleiben wir bei der Zeit vor dem Eintreffen jener Nachrichten ſtehen, ſo müſſen wir darauf aufmerkſam machen, daß:

1. in den dem General v. Bülow bisher gewordenen Befehlen nie von einem Vorgehen gegen die feindliche Operations-Linie, ſondern nur von Deckung der Mark die Rede geweſen war;

2. durch die höchſten Ortes an der Oder angeordneten Vertheidigungs-Maaßregeln die Aufmerkſamkeit des Generals nothwendig dahin gelenkt werden, und
3. General v. Bülow ſich ſelbſt ſagen mußte, daß die unter ſeinem Befehl vereinigten Truppen zur Zeit wohl der einzige Kern waren, an welchen ſich die noch in der Formation begriffene Landwehr, ſo wie der Landſturm anſchließen und die vor Magdeburg und an der Elbe befindlichen Korps ſich ſtützen konnten, ſobald es ſich um eine ernſtliche Vertheidigung der Kurmark handelte, — daß ohne dieſen Kern ſchwerlich viel geleiſtet werden, jene Detachements ihren Stand behaupten würden. Ohne ſich daher durch die erhaltenen Inſtruktionen von freiem Handeln nach den Umſtänden abgehalten zu glauben, mußte dem General doch mehr daran liegen, die ihm anvertrauten Kräfte bis zum Eintritt jener entſcheidenden Periode ſchlagfertig zu erhalten, als ſie bei einer allerdings einen glänzenden, aber höchſt wahrſcheinlich nur vorübergehenden Erfolg gewährenden Unternehmung auf das Spiel zu ſetzen, ja ſelbſt möglicherweiſe ernſtlich zu gefährden;
4. endlich, konnte dem General v. Bülow durch den nach Rothenburg vorgegangenen Rittmeiſter v. Blankenburg, der Marſch des Marſchalls Victor und des Generals Sebaſtiani nicht unbekannt geblieben ſeyn. Der genannte Rittmeiſter wurde ſogar durch ein von Dresden kommendes und dieſe Straße ziehendes ſtärkeres Detachement, von Rothenburg verdrängt und ging kurz darauf wieder dahin vor. Auch dieſe Nachricht war dazu geeignet, die Aufmerkſamkeit auf den Raum nach der Oder hin zu richten.

Unter dieſen Umſtänden und auf die verheißene Unterſtützung durch die Oeſterreichiſche Armee wohl noch nicht rechnend, faßte General v. Bülow den Entſchluß, am 29ſten mit dem Gros ſeiner Truppen nach Cottbus, am 30ſten nach Lieberoſe zu marſchiren, den General v. Oppen bei Peitz und den General v. Borſtell bei Guben aufzuſtellen. — Oberſt v. Boyen ſollte eine Poſtenkette von Treuenbrietzen bis Baruth aufſtellen und mit dem Reſt ſeiner Truppen nach Luckenwalde zurückgehen. Der im Marſch begriffene und in der Gegend von Luckau angekommene Major v. Kyckpuſch ſollte ſich als eine Reſerve, nach Umſtänden für den Oberſten v. Boyen oder den General ſelbſt beſtimmt, zwiſchen Baruth und Luckenwalde aufſtellen.

Als Belag für dieſe Angaben mag das folgende Schreiben dienen, welches der Ober-Kriegs-Kommiſſair Jacobi, unter dem 28ſten Mai, aus Luckau an die Kurmärkiſche Regierung richtete:

„Das Bülowſche Korps wird bis einſchließlich den 1ſten Juni aus den Magazinen von Luckau und Kalau verpflegt, am 29ſten von Kalau aufbrechen, und am 30ſten bei Lieberoſe eintreffen.

Die Stellungen, welche daſſelbe einnehmen wird, ſind folgende: General

v. Oppen mit 4000 Mann und 1200 Pferden bei Peitz; General v. Borſtell mit 5000 Mann und 1000 Pferden bei Guben; das Haupt-Korps, 3 Brigaden, 13,600 Mann und 2500 Pferde, bei Lieberoſe; Oberſt v. Boyen mit 1000 (?) Mann und 800 Pferden, bei Treuenbrietzen, Luckenwalde, Baruth und Lübben; Major v. Kyckpuſch mit der Reſerve, 3500 Mann und 500 Pferde, zwiſchen Luckenwalde und Baruth; die Train-Kolonnen und das fliegende Pferde-Depot, 500 Mann und 1000 Pferde, bei Beeskow; die Feld-Bäckerei mit 300 Mann und 450 Pferden, bei Lieberoſe; die Park- und Munitions-Kolonne mit 500 Mann und 600 Pferden, bei Friedland; das Haupt-Quartier bei Lieberoſe.

Es ſcheint danach am zweckmäßigſten, zwei Haupt-Magazine in Lieberoſe und in Luckenwalde anzulegen. Danach habe er ꝛc. Jacobi in der Lauſitz verfügt und erſuche die Regierung ein Gleiches zu thun, auch habe er in dieſem Sinne den Intendanten Carow requirirt. —"

Dem Oberſten v. Boyen wurde aus Kalau den 28ſten der ihm unerwartet kommende Befehl ertheilt, nach Luckenwalde zurückzugehen, einen Kordon von Treuenbrietzen bis Baruth zu ziehen und das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Kapitain v. Herrmann, zur Dispoſition des Generals v. Bülow nach Lübben zu ſchicken, indem derſelbe nach Cottbus marſchiren würde. Eine indirekte Nachricht, daß die Garniſon von Wittenberg anſehnlich verſtärkt worden ſey, ſchien den General, theilweiſe wenigſtens, mit zu dieſer Beſtimmung veranlaßt zu haben.

Gehen wir jetzt zu den Beſchlüſſen über, welche General v. Bülow gegen Abend unmittelbar nach Eingang der Nachricht über den Ausgang des Gefechts bei Hoyerswerda faßte, ſo haben wir zu bemerken, daß:

der Marſch nach Cottbus und Lieberoſe ausgeſetzt wurde. Gegen den Feind ſollten nur Vorpoſten-Detachements, wohl die beiden Avantgarden, vorgeſchoben bleiben. Alle übrige Truppen, mit Ausſchluß der des Oberſten v. Boyen, ſollten ſich bei Kalau vereinigen, mithin auch Major v. Kyckpuſch ſeinen Marſch dahin fortſetzen.

In der Erwartung, daß der Feind von Hoyerswerda aus weiter vordringen würde, ſollte derſelbe, als die zunächſt drohende Gefahr, mit den vereinigten Kräften angegriffen werden, ſobald derſelbe aus der waldigen und durchſchnittenen Gegend von Senftenberg und Spremberg hervortreten würde.

Als Belag für dieſe Angabe mögen die Zeilen dienen, welche General v. Bülow eigenhändig auf den erſten Bericht des Generals v. Borſtell aus Skadow, als weiter auszuführendes Dekret für ſeine Adjutanten, niederſchrieb und die wie folgt lauten:

„Es wird ihnen (d. h. den Generalen v. Borſtell und v. Oppen) noch Jemand entgegen geſchickt und geſchrieben, daß ſich hier Alles konzentrirt, und es bleiben nur kleine Vorpoſten-Detachements vorgeſchoben. — Kyckpuſch kann

nun mit ſeinen Bataillonen hierher marſchiren, damit, wenn der Feind vorkommt, man ihn gehörig empfangen kann. Ich bin froh, daß wir unſere Kavallerie wieder haben."

Es ſchien durchaus nöthig, dieſe Auseinanderſetzung der weitern Geſchichts-Erzählung vorauszuſenden, weil nur dadurch die den entſendeten Generalen zugegangenen Befehle verſtändlich werden.

Wir haben den General v. Borſtell am 27ſten Abends, im Marſch nach Blunow begriffen, verlaſſen. Hier angekommen, wurde der Oberſt und Brigade-Kommandeur v. Krafft, mit dem Pommerſchen Grenadier-Bataillon und der Freiwilligen Jäger-Kompagnie deſſelben, dem 4ten Reſerve-Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, auch Reſerve-Füſilier-Bataillon genannt, der 3ten und der Freiwilligen Jäger-Eskadron von Königin Dragoner, der halben 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 10, 120 Koſaken vom Regiment Jlowaiski des 5ten, abgeſchickt, um den in Bergen und Seydewinkel ſtehenden Feind anzugreifen, ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen, und von dieſer Seite her zu dem Angriff auf Hoyerswerda thätig mitzuwirken.

Mit dem Reſt ſeiner Truppen rückte General v. Borſtell von Blunow nach Kortitz-Mühle, überſchritt hier die Elſter und erreichte am 28ſten, um 4 Uhr Morgens, das Dorf Laubuſch.

General v. Oppen, den wir am 27ſten des Abends in der Bewegung auf Senftenberg verlaſſen haben, traf, durch unvorhergeſehene Hinderniſſe aufgehalten, erſt 6½ Uhr Morgens bei Laubuſch ein, ſo daß die Vereinigung zwar bewirkt war; ſie hatte indeß zwiſchen 4 und 5 Uhr Morgens ſtattfinden ſollen. Nächſtdem aber waren die beiderſeitigen Truppen ſo ermüdet, daß man ihnen eine Stunde zum Ausruhen und zum Füttern der Pferde geben mußte. General v. Borſtell benutzte dieſe Zeit, um ſich mit der Gegend bekannt zu machen. Der Feind ſchien in großer Ruhe zu ſeyn.

Um 7½ Uhr brach man in einer Kolonne auf der großen Straße von Senftenberg nach Hoyerswerda in folgender Ordnung auf:

Avantgarde, Major v. Gleißenberg.

1 Kompagnie vom Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillon; Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments mit ſeinem Jäger-Detachement; 2 Kanonen von der reitenden Batterie Nr. 6, Lieutenant Jenichen; die 4te und die Jäger-Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments; das Koſaken-Regiment Bihalef.

Haupt-Kolonne, General-Major v. Oppen.

2 Eskadrons des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments; 2 Geſchütze von der reitenden Batterie Nr. 6; 4 Geſchütze von der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 10; 1ſtes Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; 2tes desgleichen, mit ſeinem Jäger-Detachement; 1ſtes Bataillon 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; 1 Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments.

Reſerve, Major v. Brockhuſen.

1 Kompagnie vom Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillon; 1 Freiwillige Jäger-Kompagnie vom Colbergſchen Infanterie-Regiment; 1 desgleichen vom 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiment; 2tes Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments; die halbe reitende Batterie Nr. 5; 3 Eskadrons von Königin Dragoner; 150 Koſaken vom Regiment Ilowaiski des 5ten.

Von Nardt bis Hoyerswerda erſtreckt ſich ein ſchmaler offener Raum, der links von der Elſter, rechts von einem Gebüſch begrenzt wird, in der Breite von der Länge eines halben bis zu der eines ganzen Kanonenſchuſſes wechſelt, und dabei noch von Gräben und moraſtigen Stellen durchſchnitten iſt.

Kurz vor 9 Uhr rückte die der Kolonne nur kurz vorgehende Avantgarde aus dem Dorfe Nardt vor und entdeckte ein bedeutendes feindliches Lager in der Gegend von Neuwieſe auf dem rechten Ufer der Elſter.

Major v. Gleißenberg wandte ſich mit ſeinem Füſilier-Bataillon nach der Elſter, in der Richtung auf die Waſſerburger Mühlen, um ſich den dortigen Uebergängen entgegen zu ſtellen, welche bei weiterm Vorgehen gefährlich werden konnten. Hier entſtand ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht, auch begann der Feind eine nicht minder lebhafte Kanonade. Der Reſt der Avantgarde wurde vorgezogen, über die Huſaren und die Oſtpreußiſchen Jäger anderweit verfügt, die beiden Geſchütze des Lieutenants Jenichen aber gingen in die Feuer-Linie vor, und fanden 6 feindliche Geſchütze ſo vortheilhaft aufgeſtellt, daß man ihren Standpunkt kaum entdecken konnte.

Die Avantgarde wurde durch die 4 Geſchütze der Fuß-Batterie Nr. 10 verſtärkt, welche links neben dem Lieutenant Jenichen auffuhren. Es gelang, den Feind nach und nach zum Schweigen zu bringen. — Das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments wurde Neuwieſe gegenüber, das vom Feinde ſtark beſetzt war, aufgeſtellt und bemächtigte ſich der dortigen Mühle, neben welcher ein ſchmaler Damm zum Feinde führte.

Unter dem Schutz dieſer vorgeſchobenen Truppen formirten ſich die nachfolgenden auf der kleinen Ebene.

Während dieſer heftigen Kanonade konnte General v. Borſtell den Angriff des Oberſten v. Krafft auf die Dörfer Bergen und Seydewinkel wahrnehmen. Der bei Neuwieſe ſtehende Feind, im Rücken und in der Flanke angegriffen, machte nach allen Seiten Front. Ueber die Dämme und Mühlen ihm zu Leibe zu gehen, ſchien nicht rathſam, und weiter aufwärts, bis nach Hoyerswerda hin, war er durch die Elſter und die ſumpfigen Wieſen gedeckt. Andererſeits ging dem General durch den General v. Oppen gerade jetzt die Nachricht zu, daß der Feind am Abend vorher bedeutende Verſtärkungen erhalten habe (Seite 195).

Um nun aber einen ihm, vielleicht nicht ohne eigne Veranlaſſung, gegebenen beſtimmten Befehl zum Angriff nicht unausgeführt zu laſſen, um ferner

das ſchwache Detachement des Oberſten v. Krafft nicht der Gefahr auszuſetzen vom Feinde erdrückt zu werden, beſchloß er den Angriff in der Art fortzuſetzen, daß er mit 3 Bataillonen, am Saume des Waldes, bis auf die Straße von Hoyerswerda nach Dresden, und zwar in der Gegend des Neuen Vorwerks (wahrſcheinlich iſt damit Klein-Neyda oder die Schäferei gemeint), eine Viertelſtunde von Hoyerswerda entfernt, vorrückte. Die Kavallerie mußte dieſer Bewegung folgen, ſie konnte aber, des bruchigen Bodens wegen, ſich nicht in den Wald begeben, und war daher auf der freien Ebene dem feindlichen Artillerie-Feuer mehr als die Infanterie ausgeſetzt. Das 1ſte Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments wurde aus ſeiner Stellung, Neuwieſe gegenüber, weggenommen und folgte dieſer Bewegung als Reſerve, nur die Tirailleurs deſſelben unter Kapitain v. Monſterberg, blieben zur Unterſtützung des Füſilier-Bataillons zurück. Die Freiwilligen Jäger-Kompagnien des 1ſten Pommerſchen und des Colbergſchen Infanterie-Regiments behielten das Dorf Nardt, zur Deckung des Rückzuges, beſetzt.

Das Füſilier-Bataillon, d. h. die Avantgarde, behauptet ſeine alte Stellung; unter ſeinem Schutze und dem von 8 Geſchützen trat General v. Borſtell ſeine Bewegung an, während nur 4 Kanonen ihm folgten.

Der Feind, welcher mit ſeiner Hauptſtärke auf dem rechten Ufer der Elſter lagerte, zog bei Annäherung des Generals v. Borſtell bedeutende Truppen-Maſſen durch die Stadt. Eine Batterie von 4 Haubitzen und eine Infanterie-Maſſe beſetzte die Senftenberger Straße am Ausgange der Stadt. Erſtere beſchoß die diesſeitige Kavallerie wirkſam. Um ſie aus der Schuß-Linie zu bringen, ward ſie mehr nach dem rechten Flügel gezogen. Die Rechtsbewegung der Infanterie ward fortgeſetzt, ſowohl aus dem früher angegebenen Grunde, als auch weil die Stadt nur von dieſer Seite angegriffen werden konnte, ohne dem kreuzenden Feuer der feindlichen Artillerie ausgeſetzt zu ſeyn.

Zwei Kanonen, unter Lieutenant Lendt, wurden von dem rechten Flügel, vom hohen üppigen Waizenfelde zum Theil gedeckt, unter dem Schutze einiger Tirailleur-Züge ſehr zweckmäßig und dreiſt gegen eine feindliche Maſſe vorgeſchoben, welche ſich unter dem Schutze einer Tirailleur-Linie vorbewegte. Die Tirailleurs des 1ſten Bataillons Pommerſchen Infanterie-Regiments eilten der Maſſe entſchloſſen entgegen und hielten ſie in Reſpekt. Lieutenant Schüler mit ſeinen Geſchützen (reitend. Art.) beſchoß die vorgehende feindliche Artillerie ſo wirkſam, daß ſie nur einen Schuß that.

In dieſem Augenblick erſchienen gegen den rechten Flügel des Generals v. Borſtell, kurz vor Hoyerswerda auf der Dresdener Straße, 4 Infanterie-Kolonnen, welche ganz langſam gegen das Neue Vorwerk vorrückten. Gleichzeitig ward der Windmühlenberg, in Kanonenſchußweite von dieſem Vorwerke, mit einer Batterie beſetzt, auch zeigte ſich Kavallerie auf der linken Seite der

vorrückenden Kolonnen. Jede jener 4 Kolonnen wurde von dem General und seinen Umgebungen auf 2000 Mann beiläufig abgeschätzt.

Unter diesen Umständen und bei der großen Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie, welche gegen den General aus wenigstens 20 Stücken feuerte, endlich bei seiner Stellung mit dem Rücken nach Dresden gekehrt, hielt derselbe es, nach Rücksprache und einverstanden mit dem General v. Oppen, nicht allein für rathsam, vom Angriff abzustehen, sondern auch einem ernstlichen Angriffe des Feindes sich zu entziehen. Der Rückzug geschah daher schnell, aber mit Ordnung, durch den Wald nach Nardt, unter fortwährendem schützenden Feuer der Artillerie, welche höchst lobenswerth von sämmtlichen Offizieren dieser Waffe geleitet wurde.

Der Feind verfolgte gar nicht, sondern begnügte sich ununterbrochen zu kanoniren und Granaten zu werfen.

Um 9 Uhr Morgens war bei General v. Borstell der erste Kanonenschuß gefallen, um 11 Uhr trat er den Rückzug an.

Inzwischen hatte Major v. Gleißenberg einen heißen Stand gehabt. Der Feind entwickelte nicht allein eine starke Infanterie-Linie am jenseitigen Ufer der Elster, sondern brachte abermals mehrere Geschütze ins Gefecht, mit welchen er das Bataillon lebhaft mit Kartätschen beschoß. Der Kapitain v. Orlikowski an der Spitze der Tirailleure, die Lieutenants v. Kaweczinski und Richter, unterstützt auf dem linken Flügel durch Kapitain v. Monsterberg, widerstanden mannhaft, und suchten, den eigenen Verlust nicht achtend, die feindlichen Artilleristen zu tödten, während das Bataillon selbst in eine kleine Vertiefung gezogen wurde. Lieutenant Jenichen zögerte nicht, sich mit seinen beiden Kanonen dem an Stückzahl weit überlegenen Feinde entgegen zu stellen und ihn in die Flanke zu nehmen. Er verlor dabei 6 Pferde und ein Artillerist wurde schwer verwundet; leider war dies grade ein Pferdehalter: die von ihm gehaltenen Pferde liefen davon. Mehrere Artilleristen mußten ihnen nachgeschickt werden, um sie wieder aufzugreifen; unterdeß halfen Lieutenant Jenichen und der Trompeter Bracker die Geschütze bedienen.*)

Der Angriff des Obersten v. Krafft verschaffte dem Füsilier-Bataillon etwas mehr Freiheit. Es schloß sich kurz darauf dem allgemeinen Rückzuge an, indem es, mit dem 1sten Leib-Husaren-Regiment vereint, die Arrieregarde machte und eine kurze Zeit in Nardt stehen blieb.

General v. Borstell leitete den Rückzug mit großer Ruhe, und die Truppen führten ihn mit solcher Ordnung aus, daß nicht einmal die Verwundeten dem Feinde überlassen wurden. Er ließ die Truppen bei Kortitz-Mühle über

---

*) Durch Kabinets-Ordre, Tschirbeney den 26. Juni 1813, erhielten Lieutenant Jenichen, der Unteroffizier Mantey und der Trompeter Bracker das eiserne Kreuz 2ter Klasse.

die Elſter gehen und kam mit einem Theil derſelben um 1 Uhr Mittags nach Skadow. General v. Oppen hatte den Befehl über die Arrieregarde übernommen, und rückte mit derſelben nach Geyerswalde. Das Füſilier-Bataillon behielt Kortitz-Mühle, die Koſaken von Bihalef das Dorf Nardt beſetzt. Man wollte bis 5 Uhr Nachmittags ruhen und dann nach Senftenberg marſchiren, wohin Major von Rüchel-Kleiſt vorausgeſchickt wurde, um die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Der von Blunow aus detachirte Oberſt v. Krafft wurde durch die vom Feinde erhaltenen Nachrichten veranlaßt, ſeinen Hauptangriff auf das Dorf Bergen zu machen, und nur den Kapitain v. Maſſow mit 100 Mann von dem Reſerve-Füſilier-Bataillon nach Seydewinkel zu ſenden.

Beide Abtheilungen paſſirten den Wald, welcher jene Dörfer umgiebt, ohne etwas vom Feinde zu entdecken. Einwohner von Bergen, welche man im Walde fand, gaben den Feind nur für ſchwach aus.

Oberſt v. Krafft, an dem Saume des Waldes angekommen, ſah das Dorf Bergen in freier Gegend vor ſich liegen, einige Vedetten des Feindes kurz vor demſelben, hinter demſelben aber ein Hüttenlager von beträchtlicher Ausdehnung. Er nahm ſeine halbe Batterie an den Saum des Waldes vor, ſtellte rechts von ihr das Grenadier-Bataillon, links das Reſerve-Füſilier-Bataillon, in Kolonne nach der Mitte formirt, die Dragoner auf dem linken und die Koſaken auf dem rechten Flügel auf. Die Tirailleure und Freiwilligen Jäger des Grenadier-Bataillons waren vorgezogen und bildeten die Feuer-Linie.

Man bemerkte einige Bewegung beim Feinde und rückte vor, gleich nach 9 Uhr Morgens. Die Tirailleure und die Koſaken kamen noch vor dem Dorfe zum Gefecht, die Artillerie beſchoß daſſelbe. Der Feind zeigte Kolonnen von Kavallerie und Infanterie. Als Oberſt v. Krafft zum Soutien vorrückte, griffen die Tirailleure, von der Artillerie kräftig unterſtützt, das Dorf ſelbſt an. Nach hartnäckigem Widerſtande wurde der Feind von ihnen aus Bergen vertrieben und nahm ſeinen Rückzug auf dem nach Hoyerswerda führenden Damm.

Inzwiſchen war Kapitain v. Maſſow bei Seydewinkel auf einen überlegenen Feind geſtoßen, angeblich 1 Bataillon, 1 Geſchütz und 2 Schwadronen, hatte demungeachtet aber einen Theil des Dorfes genommen und einige Gefangene gemacht, die ihm bald darauf wieder abgenommen wurden, da er ſich auf die Dauer nicht gegen die Uebermacht zu behaupten vermochte.

Als Oberſt v. Krafft dies bemerkte, ſandte er den Kapitain v. Reitzenſtein mit den Tirailleuren des Grenadier-Bataillons, einem Theil der Freiwilligen Jäger-Kompagnie und einer halben Schwadron dem Kapitain v. Maſſow zu Hülfe, und ließ Seydewinkel beſchießen. Obgleich der erneute Angriff gut geleitet wurde, obgleich ein Theil des Dorfes zu brennen anfing, behauptete

sich der Feind doch hartnäckig in demselben und sammelte Truppen hinter demselben, auf der Seite nach Wittichenau hin.

Dieser Umstand bestimmte den Obersten, das ganze Reserve-Füsilier-Bataillon nebst 2 Kanonen nach Seydewinkel zu schicken. Major v. Mirbach setzte sich in den Besitz des Dorfes und vertrieb den Feind in der Richtung auf Wittichenau. Gleichzeitig ging der Oberst mit dem Grenadier-Bataillon und den beiden andern Geschützen gegen den Damm vor, der nach Hoyerswerda führt, kam dabei aber in ein heftiges feindliches Artillerie-Feuer, das zum Glück keinen Schaden that.

Inzwischen verstärkte sich der von Seydewinkel zurückgegangene Feind und begann diesen Ort mit Geschütz zu beschießen. Oberst v. Krafft wurde dadurch bewogen, das Reserve-Füsilier-Bataillon und die beiden Kanonen etwas näher an sich heranzuziehen. Major v. Mirbach warf das erstere in einen tiefen Graben, der 200 Schritt vor Seydewinkel vorbeiläuft.

Der Feind, etwa 8 Bataillone stark, näherte sich in Angriffs-Kolonnen; seine Tirailleure wurden dreimal von dem Füsilier-Bataillon zurückgeworfen, von demselben auch einige Angriffe mit dem Bajonnet gemacht, wobei der Hauptmann v. Ingersleben, von 3 Kugeln getroffen, blieb.

Nachdem dies Gefecht wohl eine Stunde gedauert hatte, nachdem der Feind immer mehr Truppen von Hoyerswerda heranzog, auch Kavallerie vorbrachte, nachdem endlich die Kanonade auf der andern Seite der Elster beinahe ganz aufgehört hatte, befahl Oberst v. Krafft den Rückzug langsam nach der ersten Aufstellung anzutreten, welche er am Saume des Waldes inne gehabt hatte. Der Feind folgte langsam und vorsichtig nur bis zum Dorfe Bergen, woselbst er stehen blieb.

Um 1 Uhr Nachmittags war der Saum des Waldes erreicht und es wurde Halt gemacht. Eine, wie es sich später zeigte, unbegründete Meldung der Kosaken, daß eine feindliche Kolonne links vorbei in den Wald rücke, veranlaßte den Obersten, nach Blunow aufzubrechen. Er wurde vom Feinde dabei nicht verfolgt. Später ging der Oberst nach Geißendorf zurück, seine Kosaken in Blunow lassend.

Auf beiden Seiten der Elster hatten die Truppen aller Waffen mit großer Ruhe und Tapferkeit gefochten, dies Zeugniß wird ihnen von allen Seiten ertheilt. Die schwankenden Rang-Verhältnisse zwischen den Generalen v. Oppen und v. Borstell blieben ohne Folgen auf die Unternehmung. Gefangene oder Trophäen irgend einer Art gingen nicht verloren. Die Kavallerie, welche keine Gelegenheit zum Handeln fand, litt viel vom feindlichen Artillerie-Feuer, da die Natur des Bodens ihr nicht erlaubte, sich ihm zu entziehen. Ueberhaupt bestand der nicht unbeträchtliche Verlust zum großen Theil in Schwer-Verwundeten, eine Folge des überlegenen feindlichen Artillerie-Feuers. Er wurde auf 1 todten und 9 verwundete Offiziere, 350 todte und verwundete

Digitized by Google

Unteroffiziere und Gemeine berechnet. Die folgende, nur unvollständige Nachweisung dürfte zeigen, daß jene Zahl eher zu niedrig, als zu hoch ist:

Das 1ste Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments: 12 Unteroffiziere und Gemeine todt, 21 verwundet; das 2te Bataillon deſſelben Regiments, 1 Unteroffizier todt, 4 Unteroffiziere und Gemeine verwundet; das Füſilier-Bataillon deſſelben, 16 Unteroffiziere und Gemeine todt, 1 Offizier, 48 Unteroffiziere und Gemeine verwundet; das Reſerve-Füſilier-Bataillon, 1 Offizier, 16 Unteroffiziere und Gemeine todt, 3 Offiziere, 47 Unteroffiziere und Gemeine verwundet; die übrigen Truppen des Oberſten v. Krafft, 9 Unteroffiziere und Gemeine, 1 Pferd todt, 4 Offiziere, 115 Unteroffiziere und Gemeine verwundet; das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment, 4 Unteroffiziere und Gemeine, 14 Pferde todt, 10 Unteroffiziere und Gemeine, 6 Pferde verwundet. — Zuſammen: 1 Offizier, 58 Unteroffiziere und Gemeine, 15 Pferde todt; 8 Offiziere, 245 Unteroffiziere und Gemeine, 6 Pferde verwundet.

Die beiden Bataillone des Pommerſchen Infanterie-Regiments, 3 Schwadronen von Königin, die Koſaken, der größere Theil der Artillerie, die Oſtpreußiſchen Jäger-Kompagnien fehlen in derſelben ganz. *)

---

*) Die Leiſtungen der Truppen in dieſem Gefecht fanden bei Sr. Majeſtät dem Könige folgende Anerkennung:

„Mit Ihrem Berichte vom 18ten v. M. ſind die Relationen der General-Majore v. Oppen und v. Borſtell über das Gefecht bei Hoyerswerda eingegangen und Ich will die Auszeichnungen des Oberſten v. Krafft, des Majors v. Rüchel, des Rittmeiſters v. Brauchitſch, des Artillerie-Lieutenants Lente, des Kapitains v. Reitzenſtein, Stabs-Kapitains v. Schmeling, Sekonde-Lieutenants v. Glyſchinski vom Pommerſchen Grenadier-Bataillon, — des Majors v. Mirbach, Kapitains v. Maſſow, Sekonde-Lieutenants v. Platen vom 3ten Bataillon des 2ten Reſerve-Regiments, — des Rittmeiſters v. Tümpling, Regiments Königin; — des Regiments-Chirurgi Ebel vom 1ſten Leib-Huſaren-Regiment, mit dem eiſernen Kreuze 2ter Klaſſe belohnen. — Das Wohlverhalten des Artillerie-Lieutenants Henſel, der Sekonde-Lieutenants v. Wiersbietzki, v. Oſten, v. Norrmann, v. Kornatzki, v. Schon, v. Eſſen, vom Pommerſchen Grenadier-Bataillon, — der Sekonde-Lieutenants v. Bagenski und v. Borcke vom 3ten Bataillon des 2ten Reſerve-Infanterie-Regiments; der Premier-Lieutenants du Troſſel und v. Gottberg, Regiments Königin; des Sekonde-Lieutenants v. Möller, vom 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment, iſt bei der Parole öffentlich zu beloben. Den Unteroffizier v. d. Leicher, vom 3ten Bataillon des 2ten Reſerve-Infanterie-Regiments, befördere Ich zum Sekonde-Lieutenant.

Für Unteroffiziere und Soldaten bewillige Ich dem Pommerſchen Grenadier-Bataillon und deſſen Jäger-Detachement — 4; dem 3ten Bataillon des 2ten Reſerve-Infanterie-Regiments — 4; dem 1ſten Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, für den Unteroffizier Jſebrandt, für die Musketiere Nöske und Mitzke — 3; dem 2ten Bataillon dieſes Regiments, für den Musketier Heidke — 1; dem 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment — 4; dem Dragoner-Regiment Königin, für den Oberjäger Pich — 1; dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment — 4; der Fuß-Batterie Nr. 10 — 1, und der halben reitenden Batterie Nr. 5 ein eiſernes Kreuz 2ter Klaſſe.

Wenden wir uns jetzt von der ununterbrochenen Schilderung des Gefechts von Hoyerswerda, die eben dadurch in der Zeit etwas vorgreift, wieder zur Geſchichte des Tages.

Von Skadow aus ſchrieb General v. Borſtell dem General v. Bülow: „E. E. melde ich gehorſamſt, daß die Expedition auf Hoyerswerda nur zur Hälfte gelungen iſt. Die untreue Angabe der Entfernungen verlängerte den Marſch zur Ermüdung der Truppen ſo bedeutend, daß ich ihnen und den Pferden eine Ruheſtunde anweiſen mußte; ich konnte demnach erſt um 9 Uhr

---

Da, wo die Leute nicht von Mir benannt ſind, wählen die Empfohlenen aus ihrer Mitte diejenigen, welche auf die bewilligten Kreuze die meiſten Anſprüche haben; die übrig bleibenden Mannſchaften werden bei der Parole belobt. Von denjenigen Unteroffizieren und Soldaten, denen das eiſerne Kreuz zuerkannt wird, ſind die namentlichen Verzeichniſſe Mir einzureichen.

Trachenberg, den 11. Julius 1813."

Den Berliniſchen Nachrichten ꝛc. Nr. 75, Donnerſtag den 24. Juni 1813, Artikel Paris, Nachrichten von der Armee, entnehmen wir noch:

„Bericht an Sr. Durchlaucht den Fürſten von Neufchatel, Major-General der Armee:

Gnädiger Herr!

Dieſen Morgen griff mich der Feind in der Stellung von Hoyerswerda an, in welcher ich die Diviſion des Generals Gruvere erwarte.*)

Der Feind rückte auf den beiden Ufern der ſchwarzen Elſter vor. Sein erſter Angriff geſchah gegen 8 Uhr durch Bergen und Neuwieſe, woſelbſt ſeine Kavallerie meine Vorpoſten zurückdrängte; beinahe zur nämlichen Zeit wurde ich auf meiner linken Flanke, von der Seite von Nardiz (Nardt) angegriffen, woſelbſt der Feind 30 Kanonen aufgeführt hatte.

Noch wußte ich nicht, welches eigentlich der Hauptangriff ſey, ich mußte daher meine Leute auf die beiden Punkte vertheilen.

Die 14te Diviſion (Lorencez) formirte ſich in der Ebene von Nardiz, unter einem ſehr heftigen Artillerie-Feuer in Quarees, mein Feuer antwortete darauf mit Vortheil.

Als der Feind bemerkte, daß ſeine Anſtrengungen von dieſer Seite vergeblich ſeyen, verlegte er ſeine Streitkräfte auf das rechte Ufer, und ließ von dort her Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen nebſt Artillerie vorrücken.

Meine ſehr vortheilhaft poſtirte Artillerie brachte ſeine Kolonnen in Unordnung, und der General Pacthod ſchlug das Preußiſche Korps im Sturmſchritt weiter hinter Bergen zurück, und that ihm vielen Schaden.

Das Benehmen des Generals Pacthod kann ich nicht genug loben, ſo wie jenes des Generals Pourailly, welcher mit ſeiner Brigade zwei Dörfer mit dem Bajonnet in größter Unbefangenheit wegnahm.

Noch des Abends um 5 Uhr ſetzen wir dem Feinde nach.

Ich bin ꝛc. — Hoyerswerda, den 28. Mai 1813.

Der Marſchall Herzog von Reggio."

---

*) Die Diviſion Gruvere wird früher bei dem 12ten Korps nicht genannt. Sie ſcheint daher eine dem Marſchall Oudinot überwieſene Verſtärkung, Behufs ſeiner Unternehmung gegen die Kurmark, geweſen zu ſeyn.

Hoyerswerda gegenüber stehen. Die feindliche Stellung war jenseits der Elster; er war mir an Truppen und Geschütz bedeutend überlegen. Hätte ich verdeckter handeln können, so würde ich meinen Zweck, ihn von der Straße nach Dresden abzuschneiden, mit weniger Verlust erreicht haben. Doch ist dieser nicht bedeutend, es sind nicht 30 Mann Todte und Blessirte, so viel ich bemerkt habe. Vom Obersten v. Krafft habe ich noch keine Nachricht; er wird wahrscheinlich direkt berichtet haben.

Der Feind stand dadurch sehr vortheilhaft, daß er mich auf dem Wege, auf welchem ich vorgehen mußte, im Halbkreise beschießen konnte. Demungeachtet hat er seine Position verlassen, und würde, mit einigen Bataillonen mehr gegen sich, zerstört worden seyn. Ich hatte die Straße nach Dresden mit 3 Bataillonen und dem größern Theile der Kavallerie erreicht, als der Feind mir in meiner rechten Flanke eine Batterie auffuhr, und anstatt sich mit Unordnung zurückzuziehen, wie ich es hoffte, in 4 Kolonnen gegen mich vorrückte und mich mit einem überlegenen Angriff in beiden Flanken mit Massen bedrohete. Ich habe darauf mit den Bataillonen während der Retraite eine Rechtsschwenkung gemacht, welche in dem ungünstigen, mit Wald und Sumpf durchschnittenen Boden wohl gerieth, und meinen Rückzug bis hieher fortgesetzt, ohne an Geschütz oder Gefangenen Verlust erlitten zu haben.

Jetzt lasse ich kochen und füttern und werde dann den Rückzug bis Senftenberg fortsetzen, wo der General v. Oppen und ich E. E. weitere Befehle erwarten.

Ich kann jetzt die heutige Expedition, als eine Rekognoszirung, gelungen nennen. Der Feind hat wenigstens 20 Stück Geschütz und 16,000 Mann entwickelt, aber wenig Kavallerie. Nachrichten von Bürgern und Blessirten gaben ihn 20,000 Mann an; den Namen des kommandirenden Generals habe ich nicht erfahren können.

Im Lager zwischen Skadow und Geyerswalde."

Während der Ruhestunden bei Skadow traf Ober-Forstmeister v. Burgsdorf wieder bei General v. Borstell ein. Er brachte die bestimmte Nachricht mit, daß unsere große Armee nach Schweidnitz zurückgehe.

In eben derselben Zeit lief ein Befehl des Generals v. Bülow bei General v. Borstell ein, zu Kalau am 28sten des Morgens, im Sinne der am Morgen dieses Tages dort gefaßten Beschlüsse erlassen, welcher dem Letztern eröffnete: daß General v. Bülow, in Uebereinstimmung mit den Bewegungen der Haupt-Armee, eine Seiten-Bewegung beschlossen habe und zu diesem Ende mit dem Gros nach Cottbus gehen werde. General v. Borstell solle sich daher nach der Wegnahme von Hoyerswerda nicht weiter auf die Verfolgung des Feindes einlassen, sondern am 28sten noch nach Spremberg, am 29sten nach Forste rücken und den General v. Oppen nach Drebkau senden.

General v. Borſtell erwiederte hierauf:

„E. E. Befehle von heute erhalte ich in dieſem Augenblick; nach Spremberg zu gehen, würde mir heute in mehr als einer Hinſicht unmöglich werden, weil dieſes nicht anders als durch einen großen Umweg würde geſchehen können. — Ich breche demnach ſogleich auch*) nach Geißendorf auf und hoffe dadurch zugleich die Verbindung mit dem Oberſten v. Krafft wieder zu erhalten, von dem ich auch jetzt noch ohne Nachrichten bin. — Morgen werde ich, wenn keine andere Befehle eingehen, meinen Marſch nach Forſte fortſetzen.

Skadow, den 28. Mai 1813.

Nachſchrift: In dieſem Augenblick erhalte ich die beiliegende Anzeige des Oberſten v. Krafft, welche mich ſehr beruhigt."

„Oberſt v. Krafft an General v. Borſtell."

„Ich habe um ¼10 Uhr das Dorf Bergen angegriffen, den Feind aus demſelben, ſo wie aus dem Dorfe Seydewinkel geworfen. Da aber der Feind gegen 1 Uhr mit 4 neuen Kolonnen Infanterie, hinter der Stadt her, zum Soutien vorrückte, auch die Kanonade auf Ihrer Seite ſchon länger als eine Stunde vorher aufgehört hatte, ſo ſahe ich mich genöthigt bis an den Wald zurück zu gehen, und in der Folge meinen Rückzug nach Geißendorf anzutreten, wo ich Ihre weiteren Befehle erwarten werde. Die Koſaken habe ich wieder in Blunow gelaſſen.

Blunow, den 28. Auguſt 1813."

Natürlich wurde Major v. Rüchel-Kleiſt von Senftenberg abberufen und ihm zugleich aufgetragen, Alles was ſich von beiden Generalen dort befände, in Marſch zur Vereinigung mit den Brigaden zu ſetzen. Es war dies größtentheils Bagage, d. h. Brod, Fourage und andere kleine tägliche Bedürfniſſe, auf Vorſpann-Wagen verladen. Sie wurden zwar von einzelnen kommandirten Leuten begleitet, ſtanden jedoch nicht unter einer ordentlich eingerichteten Bedeckung. Auf dem Marſche nach Geißendorf, der natürlich, wie auch die gleichzeitige Bewegung der Truppen, zum größten Theil wieder in die Nacht fiel, ſtieß die Spitze dieſes Zuges auf eine Ruſſiſche Vedette, wahrſcheinlich von den Nieginskiſchen Jägern des Generals v. Thümen. Die Verſchiedenheit der Sprache und die Dunkelheit verhinderte eine Verſtändigung, man hielt ſich gegenſeitig für Feinde, die Vedette gab Feuer. Die Wagen kehrten ſchleunigſt um und eilten in übereilter Flucht zurück. Es blieb dem Major nichts übrig, als ſelbſt zurückzueilen und die nächſte ſchmale Stelle des Weges zu benutzen, um mit Hülfe einiger bei ihm befindlichen Offiziere die Flüchtigen feſtzuhalten, zu ordnen, und nachdem dies einigermaßen geſchehen, den Marſch unter Anwendung der im Augenblick ausführbaren Vorſichtsmaaßregeln

*) Das „auch" bezieht ſich wohl auf General v. Oppen, der nach Drebkau rücken ſollte und den Weg dahin über Geißendorf nahm.

wieder anzutreten. Dennoch ging bei der hierdurch entſtandenen Unordnung Manches verloren.

Während die Generale v. Borſtell und v. Oppen ſich bei Hoyerswerda ſchlugen und in der Nacht vom 28ſten zum 29ſten nach Geißendorf und Alt-Döbern zurückgingen, hatte der am 27ſten Abends nach Alt-Döbern vorgerückte General v. Thümen die ihm vorgeſchriebene Aufſtellung eingenommen. Die Nachrichten, welche ſeine Patrouillen im Laufe des 28ſten lieferten, können, nach dem, was hievor ſchon beigebracht wurde, von keinem Intereſſe mehr ſeyn. Am 28ſten, ſpät Abends, erhielt General v. Thümen aus Kalau, in Folge des dort gefaßten zweiten Beſchluſſes, den Befehl: am 29ſten ſo lange ſtehen zu bleiben, bis General v. Oppen mit ſeiner Brigade bei Alt-Döbern eingetroffen ſey, dann aber aufzubrechen und in das Lager bei Kalau zurück zu marſchiren.

Niemand kam bei dieſen wechſelnden Beſchlüſſen mehr in das Gedränge als der Verpflegungs-Kommiſſarius, Regierungs-Rath v. Lützow. In einem vertraulichen Schreiben an den Präſidenten v. Baſſewitz, aus Luckau den 28. Mai, theilt er demſelben einige unbeſtimmte Nachrichten über Hoyerswerda mit, und ſchüttet dann ſein Herz in folgender Art aus:

„Das Verpflegungsweſen iſt noch immer nicht ſo geordnet, als ich es wünſche. Die Schuld iſt für jetzt allein dem ſchwankenden und wenig energiſchen Kriegs-Kommiſſariate beizumeſſen. Ich habe demſelben geſtern meine Anſicht über ihr Verfahren ſchriftlich eröffnet. Bleibt es bei dem jetzigen Verfahren, ſo geht in einigen Tagen wieder das Geſchrei über Mangel los. Statt zu handeln verläßt man ſich darauf, daß dann wieder von fern geholfen werden ſoll, da doch hier Hülfsmittel genug vorhanden ſind. Ich befinde mich hierbei in einer ſehr unangenehmen Lage. Bei Verlegenheiten ſucht man mich künſtlich vorzuſchieben, und will überhaupt nach Gefallen vor- und zurücktreten. Bei ſo bewandten Umſtänden muß ich mich ſehr vorſichtig benehmen, und beſchränke mich hinführo darauf, das Beſte der Provinz, von der ich beauftragt bin, wo es angeht, wahrzunehmen ꝛc.“

Aus der Gegend von Magdeburg her muß noch beigebracht werden, daß General Tſchernitſcheff am Nachmittage des 28. Mai ſeine 12 — 1500 Pferde leichter Kavallerie bei Ferchland unweit Genthin über die Elbe gehen ließ, nachdem in den letzten Tagen einzelne Detachements, wohl zu 12 verſchiedenen Malen, hin und her übergefahren worden waren. Der Uebergang geſchah auf einer Schiffbrücke, der General folgte für ſeine Perſon gegen Abend, man glaubte, daß er nach Braunſchweig gehen werde.

Major v. Lützow ging erſt am folgenden Tage, den 29ſten, bei Tangermünde mit 400 Pferden von ſeinem Korps über die Elbe. Der Major von Elſewangen begleitete ihn mit ſeinem kleinen Detachement.

Vor Magdeburg ſelbſt fuhr man fort, Salz aus Schwanebeck zu holen,

wenngleich über die weitere Verwendung deſſelben einige kleine Differenzen entſtanden.

29ſte Mai.

General v. Bülow, ſeinem am 28ſten gegen Abend gefaßten Beſchluß getreu, blieb bei Kalau ſtehen, und ließ zur beſſern Sicherung ſeines Lagers einige in der Nähe gelegene Ortſchaften, Sacritz und Altenau, durch kleine Infanterie-Abtheilungen beſetzen. Major v. Kyckpuſch traf mit den letzten 3 Bataillonen ſeiner Abtheilung in demſelben ein.

Die bei Geißendorf ſtehenden Generale v. Borſtell und v. Oppen erhielten in der Nacht den hierdurch herbeigeführten veränderten Befehl, nicht nach Drebkau und Forſte, ſondern der Erſtere nach Drebkau und der Letztere nach Alt-Döbern zu marſchiren.

General v. Borſtell rückte demgemäß am 29ſten Morgens nach Drebkau, und bezog dieſelbe Aufſtellung, welche er am 26ſten inne gehabt hatte.

General v. Oppen rückte nach Alt-Döbern, bezog ein Bivouak bei den Windmühlen vor dieſem Orte, ſtellte zwei Füſilier-Kompagnien als Vorpoſten in Klein-Jauer auf, und ſchickte eine Eskadron nach Neudorf, mit dem Auftrage, die Verbindung mit Drebkau zu unterhalten.

General v. Thümen, obgleich ſchon am Morgen zum Abmarſche bereit, mußte die Ankunft des Generals v. Oppen erwarten und konnte erſt um 12 Uhr Mittags den Rückmarſch nach Kalau antreten.

Von der einen Seite hielt der bei Hoyerswerda ſtehende Feind ſich ganz unbeweglich. Oberſt Bihalef meldete aus Senftenberg vom 29ſten, daß er unverfolgt von Nardt nach dieſem Orte zurückgegangen ſey, auch Ruhland und Wendiſch Sorno beſetzt halte, ohne nur im mindeſten beunruhigt zu werden. Der Feind habe alle ſeine Kräfte aus Großenhayn und Königsbrück nach Hoyerswerda gezogen. Es war dieſe Meldung durch ein von dem Bürgermeiſter zu Königsbrück am 28ſten ausgeſtelltes Zeugniß belegt, nach welchem die letzten franzöſiſchen Truppen, etwa 3000 Mann, am 28ſten des Morgens um 3 Uhr von dort nach Hoyerswerda abmarſchirt waren. — Beiläufig bemerkt hatte das Regiment Bihalef in dem Gefecht von Hoyerswerda einen leicht verwundeten Offizier, 2 getödtete und 5 verwundete Pferde gezählt.

Von der andern Seite erhielt General v. Bülow ſehr beunruhigende Nachrichten von dem Vordringen des Feindes in Schleſien. Oberſt Prendel gab Nachrichten über den Marſch des Marſchalls Victor, mit dem Hinzufügen, daß er deshalb nach Sagan zurückgehen müſſe. Eine aus andern Quellen kommende Nachricht meldete das Eintreffen des Feindes in Sagan, ſo wie, daß derſelbe ſeine Richtung auf Croſſen zu nehmen ſcheine. Auch der Verluſt des Ruſſiſchen Geſchützes in Sprottau wurde bekannt.

Die einſtweilen ausgeſetzte Seitenbewegung über Cottbus nach Lieberoſe wird von Neuem beſchloſſen.

General v. Bülow wurde durch dieſe Nachrichten bewogen, nun doch den Marſch nach Lieberoſe anzutreten, und zwar ſollten folgenden Tages das Gros nach Cottbus, General v. Borſtell nach Forſte, ſeine Koſaken in Spremberg und Muskau laſſend, General v. Oppen nach Drebkau, ſeine Koſaken in Senftenberg laſſend, rücken. Oberſt Prendel wurde erſucht, ſich gegen Naumburg am Beber zu wenden. Major v. Hellwig ſollte die Gegend von Sagan zu erreichen ſuchen.

Oberſt v. Boyen kam dem am 28ſten Abends erhaltenen Befehle in ſofern nach, daß er das Reſerve-Bataillon Kapitain v. Herrmann am 29ſten nach Dahme ſandte, um am 30ſten nach Lübben zu rücken. Dagegen hegte er einige Bedenken gegen die weitere Ausführung jenes Befehls. Er wußte, daß die in Wittenberg eingetroffene Verſtärkung nur unerheblich war; er konnte ſeinerſeits binnen wenigen Tagen noch auf eine nicht unerhebliche Verſtärkung, zum Theil durch Landwehr, zum Theil durch das Marſch-Bataillon aus Potsdam und das von Stettin her im Marſch begriffene Reſerve-Bataillon v. Röbell rechnen; er hatte in Jüterbog ein Magazin zu ſammeln angefangen; er hielt eine ſo weit ausgedehnte Poſtenkette, die der Aufſtellung in einem Cordon ziemlich gleich kam, für gefährlich; er glaubte, daß etwas geſchehen müſſe, um den Feind von unſerer Armee in Schleſien abzulenken; er wußte endlich, daß wenn General v. Bülow ſeine Brigade als einen Theil ſeines Korps anſah, das Gouvernement in Berlin ihn doch als von ſeinen Befehlen abhängig betrachtete, und ein Zurückgehen nach Luckenwalde den Anſichten des Generals v. L'Eſtocq geradezu widerſprechen würde. — Alle dieſe Betrachtungen veranlaßten ihn, dem General v. Bülow einige Gegenvorſtellungen einzureichen, und folgende Vorſchläge daran zu knüpfen: Entweder möchte man ihn, durch 2 Bataillone Landwehr und 2 Batterien verſtärkt, Wittenberg berennen und beſchießen laſſen, oder General v. Bülow möchte ſich wieder Luckau und Dahme nähern, und ihm erlauben, bei Roßlau über die Elbe zu gehen und ſo weit als möglich in Sachſen vorzuſtreifen. (Alſo die Unternehmung, welche Graf Woronzow einige Tage ſpäter wirklich ausführte.)

Oberſt v. Boyen unterließ nicht, dieſen Vorſchlägen ſchon in der Art ſogleich vorzuarbeiten, daß er ſich mit dem Präſidenten v. Baſſewitz in Verbindung ſetzte, um die ſchleunigſte Ueberweiſung von 3 oder 4 Landwehr-Bataillonen und des in Potsdam vorhandenen Geſchützes möglich zu machen. — Der Präſident erwiederte hierauf unter dem 29ſten, wie ihm keine ſelbſtſtändige Verfügung über die Landwehr mehr zuſtehe, er werde aber ſchleunigſt dem Militair-Gouvernement hieher gehörige Vorſchläge machen. Nach denſelben würde die ganze Brigade des Majors v. d. Marwitz zu dem Oberſten v. Boyen

ſtoßen, der Letztere jedoch von den 3200 Mann Infanterie nur 2000 bis 2400 Mann, indeß die ganze, aus 400 Pferden beſtehende Kavallerie gleich gebrauchen können. Der Reſt der Infanterie würde ſeine Formation erſt in Belzig beendigen müſſen. Da Major v. d. Marwitz erſt am 30ſten zu ſeiner neuen Beſtimmung an der Oder hätte abgehen ſollen, ſo ließe ſich dies Alles noch einleiten. General v. Reander werde den Transport des Geſchützes beſorgen. — Ueberhaupt hatte um dieſe Zeit der Präſident v. Baſſewitz von der 1ſten Landwehr-Brigade (Pommern) und von der 4ten Landwehr-Brigade (Stadt Berlin) keine nähere Kenntniß; dagegen waren die übrigen 5 Landwehr-Brigaden ſo gut wie ganz vollzählig, nur die eine der von dem Zaucheſchen Kreiſe zu ſtellenden 5 Kompagnien, zum 3ten Bataillon der 7ten Brigade gehörig, war noch nicht formirt.

Das hievor erwähnte 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Capitain v. Herrmann, verdient noch eine nähere Erwähnung, da es einige Tage ſpäter handelnd auftreten wird. Es konnte am 31. Mai ausrücken mit 16 Offizieren, 60 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 4 Chirurgen, 625 Gemeinen; das ihm beigegebene Cottbusſche Jäger-Detachement aber mit 8 Oberjägern, 89 Jägern. Ueber den Zuſtand deſſelben ſpricht die Beilage Nummer 22. Kapitän v. Herrmann gab dem Willen des Bataillons das günſtigſte Zeugniß, mußte aber bemerklich machen, wie es noch wenig exerzirt, und noch viel weniger nach der Scheibe geſchoſſen habe. Ein großer Theil der Offiziere, die Unteroffiziere und der größte Theil der Gemeinen ſeyen bei demſelben ganz neu.

In Bezug auf die Verpflegung im Allgemeinen wird noch zu bemerken ſeyn, daß die Regierung in Folge des Schreibens des Herrn v. Lützow aus Luckau den 27ſten (Seite 200) mit dem Intendanten Carow nähere Rückſprache nahm. Dieſer verſicherte, unter dem 29ſten, bereits am 25ſten eine näher verabredete neue Ausſchreibung erlaſſen zu haben. Er räumte zwar ein, daß es nöthig ſeyn würde, auf Reſerve-Vorräthe für das Bülowſche Korps Bedacht zu nehmen, wollte dieſelben aber nicht zu Waſſer nach Teupitz und dort auf Kähnen verladen liegen laſſen, hoffte vielmehr, dem eventuellen Bedarf durch die fliegenden Magazine begegnen zu können, die er bei Oranienburg anlegen zu laſſen im Begriff ſtehe, da dieſe im Nothfall dem Korps zugeführt werden könnten. — Die Feldbäckerei aus Potsdam ſchicke er ſchleunigſt nach Luckau.

Ferner in Folge der Schreiben des Kriegsraths Jacobi aus Kalau vom 28ſten (Seite 202) und des Herrn v. Lützow aus Luckau vom 28ſten (Seite 214), verſah die Regierung erſtens den als außerordentlichen Kommiſſarius in Fürſtenwalde befindlichen Regierungs-Rath zur Megede, ſo wie die Landräthe v. Hacke und v. Rochow, und den Aſſeſſor Hamann mit vorläufigen Anweiſungen, ſie übrigens an den Intendanten der Provinz verweiſend, — und führte zweitens bei dem Militair-Gouvernement bittere Beſchwerden gegen

das Kriegs-Kommiſſariat, ſo wie darüber, daß General v. Bülow wieder zurückzugehen ſcheine.

30ſte Mai. — Marſch nach Cottbus.

Die für heute beſchloſſene Bewegung wurde ausgeführt.

General v. Borſtell marſchirte, mit Zurücklaſſung des Koſaken-Regiments Ilowaiski des 5ten in Spremberg und Muskau, nach Forſte, ſeinen Truppen enge Kantonnirungen anweiſend. Dieſe Maaßregel war unumgänglich nöthig, da die detachirten Avantgarden, bei den mehrmals abgeänderten Beſtimmungen, mit der Verpflegung ſehr ins Gedränge gekommen waren, und ſich auf die Vorräthe beſchränkt ſahen, die ſich glücklicherweiſe auf dem hier noch weniger mitgenommenen Lande vorfanden.

General v. Oppen marſchirte, mit Zurücklaſſung des Koſaken-Regiments Bihalef in Serno, Senftenberg und Ruhland, nach Drebkau, woſelbſt er ein Bivouak bezog. Das Füſilier-Bataillon ſtand als Vorpoſten mit 2 Kompagnien an der Mühle auf der Straße nach Senftenberg, mit 2 Kompagnien in Rackow. Das Huſaren-Regiment hatte Vorpoſten auf den Straßen nach Senftenberg, Hoyerswerda und Spremberg.

Die bei Kalau ſtehenden Truppen brachen am frühen Morgen in zwei links abmarſchirten Kolonnen auf.

Die 1ſte Kolonne beſtand: Avantgarde. Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, das 3te Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; eine halbe reitende Batterie Nr. 6. — Kolonne. Das 2te und 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, das 3te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 6pfündigen Fuß-Batterien Nr. 6 und 16; unter General-Major v. Thümen. — 10 überaus ſchwache Bataillone, 2 Schwadronen Rieginskiſche Jäger, 2 Schwadronen Polniſcher Ulanen, leichte Batterie Nr. 26, ſchwere Batterie Nr. 21 (d. h. nur einige Geſchütze), im Ganzen 20 Stück Geſchütze; unter General-Major v. Harpe. Der Letztere ſollte ein Ruſſiſches Kavallerie-Regiment und ein Infanterie-Bataillon zur Arrieregarde beſtimmen.

Die Avantgarde dieſer Kolonne ſammelte ſich bei Miſſen, die Kolonne ſelbſt marſchirte über Gahlen nach dieſem Orte und ging von hier über Wuſterhayn, Kackrow, durch die Cottbusſche Haide und Hänchen.

Die 2te Kolonne beſtand aus den von dem Prinzen von Heſſen-Homburg geführten Truppen: Avantgarde. Das Jäger-Detachement des Pommerſchen Huſaren-Regiments, das 3te Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon. Kolonne. Das 1ſte Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, das 2te und 1ſte Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, das 3te, 2te und 1ſte Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die 12pfündige Batterie

Nr. 1, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5. — Arrieregarde. Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon.

Die Avantgarde dieſer Kolonne ſammelte ſich bei Altenau, man nahm den Weg über Reuden, Repten, Eichow, Kriſchow, Limberg und Kolkwitz.

Major v. Perbandt ritt mit einem Offizier von jeder Brigade voraus, um die Lagerplätze anzuweiſen.

Das Hauptquartier kam nach Cottbus. Die Truppen rückten zwar ins Bivouak, doch wurden jeder Brigade einige Ortſchaften zur Benutzung überwieſen, der Brigade v. Thümen z. B. die Vorſtadt Sandow und das Dorf Diſſenchen, 3 oder 4 Bataillone wurden in die Stadt ſelbſt gelegt.

General v. Bülow erhielt in Cottbus neuere Nachrichten aus Schleſien, welche es wahrſcheinlich machten, daß Marſchall Victor und General Sebaſtiani ihre Richtung nicht nach Croſſen, ſondern nach Glogau nähmen. Dies beſtimmte ihn, den nach Lieberoſe beabſichtigten Marſch vorläufig auszuſetzen. Nur der General v. Borſtell ſollte am 31. Mai nach Guben rücken, um von dort aus beſtimmte Nachrichten über die Vorgänge in Schleſien zu liefern.

Der auf ausdrücklichen Allerhöchſten Befehl als Parteigänger handelnde Major v. Hellwig wurde mit ſeinem Detachement unerwartet in Cottbus vorgefunden. Er erhielt von General v. Bülow den Auftrag, am 31ſten nach Forſte zu rücken, um für einige Tage wenigſtens die Verbindung zwiſchen Guben und Spremberg zu unterhalten.

Da der Feind bei Hoyerswerda ſich durchaus ruhig verhielt, ſo können wir zu anderweitigen Gegenſtänden übergehen.

Von dem Oberſten v. Dobſchütz (vergl. Seite 190) lief heute eine Meldung aus Croſſen vom 27. Mai ein. Nach derſelben war der Oberſt mit einem Theile ſeiner Landwehr-Diviſion, 4½ Bataillonen Infanterie, 5 Schwadronen Kavallerie, zuſammen etwa 2800 Mann, am 27ſten in Croſſen eingerückt. Er hatte dieſe Truppen erſt am Morgen des 27ſten bei Grüneberg übernommen. Die Kavallerie war zum größten Theil noch ohne Säbel und Piſtolen, die Infanterie hatte erſt vor einigen Tagen Gewehre, und zwar meiſt ſchadhafte, erhalten. An gedienten Offizieren war großer Mangel. Die Truppen waren vom beſten Willen beſeelt, unter dieſen Umſtänden aber noch wenig brauchbar zu nennen. — Der Oberſt hielt das verſchanzte Croſſen einer längern Vertheidigung fähig, wenn ihm einige Stücke Geſchütz und zwei Bataillone Linien-Truppen überwieſen werden könnten. Er war von der am 26ſten erfolgten Aufhebung der Blokade von Glogau und von der Ankunft des Feindes in Sprottau bereits unterrichtet, auch hielt er einen feindlichen Beſuch von der Polniſchen Seite her für möglich.

Von dem General Grafen Tauentzien lief ein Schreiben aus Curow vor Stettin vom 27. Mai ein. Es wiederholte zunächſt die den General v. Hinrichs betreffenden, bereits Seite 191 beigebrachten Nachrichten. Als Antwort auf

das Schreiben des Generals v. Bülow aus Kalau vom 25ſten wurde hinzugefügt:

„Daß von hier aus Alles geſchehe, um das Bülowſche Korps zu verſtärken. An regulairen Truppen bin ich, bei Erwägung der gegenſeitigen Kräfte, ſo ſchwach, daß nur zweckmäßig angelegte Schanzen, bei höchſt erſchwertem Dienſt, die Einſchließung von Stettin ſichern, und mein Bemühen geht alſo jetzt dahin, durch ſchnelle Ausbildung der Landwehr ſo weit zu kommen, daß ich von dieſer oder von den hier ſtehenden Bataillonen in kürzeſter Zeit neue Abſendungen verfügen kann. Unter dem 3ten, und eingegangen den 8. Mai, iſt hier erſt die Zuſammenziehung der Landwehr befohlen worden, ſie kann alſo zum Felddienſt noch nicht brauchbar ſeyn. — 4 Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillone ſind bereits in Berlin eingetroffen, das 3te Reſerve-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Röbell, bricht heute dahin auf. — Am 29., 30. und 31. Mai treffen in Stargard ein: das 3te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Major v. Welling, das 4te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Major v. Schmalenſee, das 2te Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, Major v. Douglas, von wo ſie, nach möglichſt beſchleunigter Mobilmachung, ſogleich ihren Marſch nach Berlin fortſetzen ſollen. Ob eine andere Marſch-Direktion paſſender ſeyn dürfte, darüber wünſche ich E. Exc. baldige Benachrichtigung.

Hinſichtlich der 2 Koſaken-Pulks ſcheint ſich indeß der Lieutenant Karbe nicht ganz richtig ausgedrückt zu haben. Fordert es die Noth, ſo würde ich eins derſelben eher entbehren können, als etwas von der wenigen Preußiſchen Kavallerie, welche ich hier habe, aber doch immer nur bei ausdrücklichem Befehl des kommandirenden Generals, Grafen Wittgenſtein, weil dieſe Koſaken zwar unter meinem Oberbefehl, jedoch unter ihrem eigenen Chef, dem General Jlowaisky dem 3ten, ſtehen. Hiergegen benutze ich nun die leider ſehr ſparſam aus England überkommenden Reitzeugſtücke, zur ſchleunigſten Formirung des Pommerſchen Huſaren-Regiments, und ich hoffe in nicht langer Zeit 2 Eskadrons deſſelben in Marſch zu ſetzen. —“

General v. Bülow nahm von dieſer Mittheilung Veranlaſſung, das Gouvernement in Berlin zu erſuchen, alle dort ankommende Verſtärkungen nach Luckau zu ſenden. Das am 30ſten in Lübben angekommene Reſerve-Bataillon, Kapitain v. Herrmann, erhielt den Befehl, am 31. nach Luckau zu marſchiren und daſelbſt ſtehen zu bleiben. General Graf Tauentzien wurde erſucht, die drei hievor genannten Reſerve-Bataillone über Güſtebieſe und Fürſtenwalde nach Lübben, die 2 Schwadronen Pommerſcher Huſaren aber, wenn ſie fertig wären, vorläufig nach Freienwalde zu ſenden.

Das Gouvernement in Berlin hatte von Croſſen aus ein Duplikat der Meldung des Oberſten v. Dobſchütz erhalten. Es benachrichtigte den General v. Bülow mittelſt eines Schreibens vom heutigen Tage, daß es dem Kreis-

Ausschusse in Cottbus aufgetragen habe, Vorschläge zur Einrichtung des Landsturms einzusenden, inzwischen mit dem General aber darüber Rücksprache zu nehmen und seinen Anordnungen Folge zu leisten. — Ferner zeigte dasselbe an, daß, in Folge der allgemeinen Anordnung, ein Sächsischer Gendarm nebst den übrigen Sächsischen Kriegsgefangenen, von Berlin nach Görlitz abgeführt worden wären, um dort dem General-Lieutenant v. Thielmann überwiesen zu werden.

Nächstdem liefen heute bei General v. Bülow zwei Schreiben aus dem großen Hauptquartier ein. Der frühere kommandirende General, Graf Wittgenstein schrieb:

Löwenberg, den 25. Mai 1813.

„E. E. muß ich nicht nur den verbindlichsten Dank sagen für die mir mitgetheilten Nachrichten, sondern auch Ihnen zugleich meinen völligen Beifall über alle Ihre zu nehmende Operationen, mit dem aufrichtigsten Danke, zu erkennen geben.

Der Feind hatte alle seine Kräfte gegen mich konzentrirt, und griff den 20sten Nachmittags meine Position von Bautzen an. Den 21sten Morgens setzte er den Angriff fort, und nöthigte mich endlich, wegen seiner überlegenen Infanterie, Abends 7 Uhr, die Position zu verlassen. Ich zog mich in 2 Kolonnen über Reichenbach und Löbau zurück. Unser Verlust an Todten und Blessirten ist nicht so bedeutend, der Feind hat weit mehr verloren und zählt unter seinen Todten 2 Divisions-Generale. Dieser sein bedeutender Verlust und der Mangel an Kavallerie ist Ursache, daß er uns nur schwach verfolgt. Wir haben dem Feinde keine Trophäe gelassen, von ihm aber eine Kanone erobert und gegen 1000 Gefangene gemacht.

Um in genauer Verbindung mit Oesterreich zu bleiben, ziehen wir uns, jedoch so langsam als möglich, gegen Schweidnitz zurück, und ich hoffe, daß durch diese Bewegung der Feind abgehalten werden soll, gegen die Oder vorzugehen.

Gestern ist ein Kourier vom Kronprinzen von Schweden im Kaiserlichen Hauptquartier mit der frohen Nachricht eingetroffen, daß die Schweden mit 30,000 Mann in starken Märschen gegen die Nieder-Elbe vorgehen, um so schleunig als möglich die Offensive ergreifen zu können. E. E. ersuche ich daher, sich mit diesem Prinzen in Verbindung zu setzen, in allen Fällen aber nach Ihrem eignen Ermessen und nach Maaßgabe der Umstände Ihre Operationen einzurichten.

Der abgeschlossene Allianz-Traktat mit Oesterreich setzt es außer Zweifel, daß diese Macht gewiß Theil an dem Kriege nehmen wird, und man erwartet stündlich im Kaiserlichen Hauptquartier die Nachricht, daß die Feindseligkeiten ausgebrochen sind. Die Operationen von Oesterreich, abwärts der Elbe am

linken Ufer, müſſen den Feind zur Retraite nöthigen, und hindern ihn, bedeutend gegen E. E. zu detachiren.

E. E. kann ich nur Glück wünſchen zu Ihren vorhabenden Unternehmungen, welche meinen ganzen Beifall haben. Jede, von E. E. ſo weislich eingeleitete Offenſiv-Operation kann nicht anders als für das Ganze äußerſt vortheilhaft ſeyn."

Der neue kommandirende General, General Barclay de Tolly, dagegen ſchrieb:

Striegau, den 28. Mai 1813.

„Die jetzige Lage der Dinge verſchafft dem Korps, welches unter Kommando von E. E. ſteht, den unendlichen Vortheil, gerade auf die Kommunikation des Feindes mit Wirkſamkeit operiren zu können. Es wird von der Schnelligkeit Ihrer Bewegungen und von entſchloſſenen Unternehmungen abhängen, der allgemeinen Sache die glänzendſte Wendung zu geben. — Denn ohne Zweifel iſt es leicht vorauszuſehen, daß, wenn Sie ſich der Operations-Linie des Feindes zwiſchen Dresden und Bunzlau bemächtigen, Sie ſeine Armee in die größte Verlegenheit bringen würden.

Indeſſen iſt bei den jetzigen Umſtänden, wo nach allen Nachrichten das Korps von Davouſt bald mit der großen Armee ſich vereinigen ſoll, keine Zeit zu verlieren, und ich bitte E. E., Ihre Unternehmungen ſchnellmöglichſt, gleich dem, was ich oben erwähnt habe, in Ausführung zu bringen.

In jedem Fall werden Sie aber zur Vorſicht immer ſich in ſolcher Stellung zu halten ſuchen, daß Sie ungehindert Ihre Vereinigung mit den zur Deckung von Berlin beſtimmten Truppen bewirken können, obwohl in dieſem Augenblicke gar nicht vorauszuſehen iſt, daß dieſe Reſidenz von irgend einem feindlichen Angriff bedroht ſein könnte. —" *)

Aus der Gegend von Magdeburg bleibt zu berichten, daß Graf Woronzow heute ein Ruſſiſches Jäger-Bataillon nebſt 2 Geſchützen über Zerbſt nach Roßlau marſchiren ließ. Die dortige Brücke war fertig und Deſſau von Koſaken beſetzt. In Leipzig ſollte viel krankes, wenig geſundes feindliches Militair ſeyn.

Das Lützowſche Freikorps ſtand mit der Infanterie, zum größten Theil wenigſtens, in und bei Havelberg; Major v. Lützow ſelbſt, mit ſeiner Kavallerie, war in die Altmark vorgerückt. Man wollte wiſſen, daß er mittelſt Anſchlages die Altmärkiſchen Behörden aufgelöſt und dem Grafen Dohna die einſtweilige Verwaltung der Provinz übertragen, dann aber ſeine Richtung nach Hannover genommen habe. Aus Plotho, Theil I., Seite 232, iſt bekannt, daß er über Weimar nach dem Voigtlande ging.

Das v. Reicheſche Jäger-Bataillon ſtand noch in Lenzen; man ſagte, daß

*) Vergleiche die Anmerkung auf Seite 233.

es daſelbſt über die Elbe gehen und gegen Hannover vordringen würde. Von dem Grafen Wallmoden hatte man Nachrichten aus Boitzenburg, er ſtand daſelbſt mit Koſaken, dem v. Röhlſchen, dem v. Eſtorffſchen und dem Anhaltiſchen Bataillon, Mecklenburgern und Engliſchen Scharfſchützen. Der Feind litt noch immer an Deſertion. Das Gerücht ließ den Kronprinzen von Schweden vorrücken, legte jedoch nicht mehr ſo viel Gewicht auf dieſe Hülfe, als dies früherhin geſchah. Im Mecklenburgiſchen war die Landes-Vertheidigung noch nicht vollſtändig eingerichtet.

Uebrigens hielten die Behörden an der Elbe ſtets die Mittel bereit, um die übergangenen Korps, wenn ſie gedrängt werden ſollten, wieder auf das rechte Ufer überſetzen zu können.

Der Expedition des Generals Grafen Tſchernitſcheff auf Halberſtadt, der bekanntlich am 28ſten Abends bei Ferchland über die Elbe gegangen war, wird dagegen hier etwas umſtändlicher, und zwar zum Theil nach einer handſchriftlichen Quelle, gedacht werden müſſen. *)

Am 22. Mai bereits traf ein von Caſſel kommender Artillerie-Park bei Halberſtadt ein. Er beſtand aus 2 vierpfündigen Kanonen, 12 zwölfpfündigen Kanonen, ſämmtlich mit 6 und 8 Pferden ſehr gut beſpannt, 80 Munitionswagen, gefüllt und mit 6 Pferden jeder Wagen ebenfalls ſehr gut beſpannt, 1 Feldſchmiede und mehrere Vorrathswagen.

Der ganze Park wurde nur von einem Artillerie- und einem Train-Offizier geführt. Außer den zur Beſpannung gehörigen etatsmäßigen Trainſoldaten waren nur wenige Artilleriſten demſelben zur Aufſicht beigegeben. — Die Bedeckung deſſelben beſtand aus 2 Kompagnien eines Franzöſiſchen Linien-Infanterie-Regiments.

Der Park fuhr auf dem großen Burchardi-Anger, links neben der Chauſſee, in einem unregelmäßigen Viereck ſo auf, daß die 14 Geſchütze nebſt einigen Munitionswagen die beiden vorſpringenden Seiten bildeten, die übrigen Wagen aber die beiden andern Seiten einnahmen, und dabei in einer tieferen Stellung, Kolonne, blieben. Die Bedeckung und die Beſpannung bivouakirte ebenfalls auf dem genannten Anger.

Der Weſtphäliſche Diviſions-General v. Ochs hatte, vermöge ſeiner Dienſtfunktionen, ſeinen Sitz in Halberſtadt; eben ſo der Kommandant des Departements, Oberſt v. Meltzheimer. Die Gendarmerie des Saale-Departements war bereits früher in Halberſtadt verſammelt worden, und diente den Behörden zu Patrouillen in weite Entfernungen.

Der nach Magdeburg beſtimmte Park wurde bald nach ſeiner Ankunft

*) Zu vergleichen bleibt: Berliniſche Nachrichten ꝛc. Nr. 66, Donnerſtag den 3. Juni 1813, der Artikel „Halberſtadt, vom 30. Mai, Bericht eines Augenzeugen", und die nämliche Zeitung, Nr. 69, Donnerſtag den 10. Juni, der Artikel „Schreiben von der Elbe", von denen beſonders der letztere Aufſatz zu beachten ſeyn dürfte.

benachrichtigt, daß feindliche Streifparteien ſich in den Gegenden, welche er berühren mußte, aufhielten. Es wurde deshalb beſchloſſen, einſtweilen bei Halberſtadt zu bleiben, und die Ankunft eines Detachements Franzöſiſcher Truppen abzuwarten, das von Hannover her erwartet wurde.

Am 25. Mai traf die Gendarmerie des Elb-Departements, 30 Mann zu Pferde und 8 Mann zu Fuß, in Halberſtadt ein, nachdem ſie bei Hadmersleben mit einer Koſaken-Patrouille zuſammengetroffen war. Am 26ſten wurde dieſe Gendarmerie nach Gröningen auf Vorpoſten geſendet.

Am 29. Mai erhielt dieſe Abtheilung Nachricht von der Annäherung eines Ruſſiſchen Kavallerie-Korps, und kam gegen Abend mit dieſer Meldung in Halberſtadt an. General Tſchernitſcheff hatte nach Plotho, Theil I., Seite 227, Kunde von der Anweſenheit eines Parkes bei Halberſtadt, und legte die beiläufig 15 Meilen von Ferchland bis dahin in etwa 36 Stunden zurück.

General v. Ochs ſetzte ſogleich eine Feldwache von den berittenen Gendarmen aus und behielt die übrigen in der Stadt. Auf die in derſelben ſtehende Veteranen-Kompagnie, die Präfektur-Garde und einige Hundert hier geſammelte iſolirte Militairs konnte er bei einer Vertheidigung nicht rechnen, theils weil dieſelben unbewaffnet, theils weil ſie mehr oder weniger invalide waren. Noch am Abend ging durch Eſtafette an den Brigade-General Stinz eine Anzeige von der dem Parke drohenden Gefahr ab.

Die von dem gedachten Brigade-General geführten Truppen, nämlich: 1 Infanterie-Regiment, 1 Küraſſier-Regiment und einige Ulanen, zuſammen 600 Pferde, mit 10 Geſchützen, waren am 29ſten Nachmittags in folgende Quartiere eingerückt: Amt Heſſen, woſelbſt ſich der Stab befand, Zilly, Dardesheim und Athenſtädt.

Am 30. Mai, gleich nach 3 Uhr Morgens, meldete die auf der Chauſſee nach Gröningen ſtehende Vedette die Ankunft des Feindes, der von Schwanebeck auf Groß-Quenſtädt vorrücke. Die Feldwache ging nach dem Burchardi-Anger zurück.

General v. Ochs erſchien auf dem Anger und traf Anſtalten zur Vertheigung. Die Infanterie der Eskorte trat unter das Gewehr und formirte zwiſchen und vor den Geſchützen kleine Vierecke. Die beiden 4pfündigen Kanonen, von den zur Begleitung beigegebenen Artilleriſten bedient, wurden aus dem Viereck herausgenommen, abgeprotzt und geladen. Die Trainſoldaten mußten aufſitzen und ſich mit ihren Pferden in einer Linie hinter dem Park aufſtellen, als wenn ein Kavallerie-Regiment denſelben decke.

General Tſchernitſcheff ließ Groß- und Klein-Quenſtädt links liegen, hielt an dem Aſſebach, da wo der Weg von Halberſtadt nach Dingelſtädt über denſelben führt, einen Augenblick an und ſandte ein Koſaken-Regiment gegen Aſpenſtädt, um die etwa zur Unterſtützung herbei eilenden Feinde abzuhalten. Mit dem Reſt ſeines Detachements rückte er dann bis auf die Straße von

Halberſtadt nach Braunſchweig, ſtellte die beiden reitenden Geſchütze, welche er mit ſich führte, auf die Höhe, welche zwiſchen der Schlag-Mühle und dieſer Straße liegt, behielt den größern Theil ſeiner Truppen geſchloſſen dahinter, und ſandte mehrere größere und kleinere Trupps gegen die nördlichen und weſtlichen Thore der Stadt Halberſtadt.

Dieſe abgeſandten Trupps näherten ſich ſehr bald dem Park. General v. Ochs benutzte ſeine beiden Geſchütze, einzelne kleine Infanterie-Detachements und die Gendarmerie zu Pferde, um ſie mit mehr oder weniger Erfolg wieder zurückzudrängen. Inzwiſchen beſchoſſen auch die beiden Ruſſiſchen Geſchütze den Park ſehr lebhaft, eine ihrer Kugeln entzündete einen Munitions-Wagen ziemlich in der Mitte des Parks, die Exploſion theilte ſich noch einigen andern Wagen mit, viele Soldaten wurden getödtet oder beſchädigt, darunter auch der Franzöſiſche Train-Offizier.

Dieſen Augenblick benutzte General Tſchernitſcheff; von allen Seiten ſprengten ſeine Truppen mit einem gewaltigen Hurrah gegen den Park, er wurde genommen, die Bedeckung niedergeritten oder zu Gefangenen gemacht. Die berittenen Feinde ſuchten ſich durch die Flucht durch die Stadt zu retten; ſie wurden lebhaft verfolgt. Erſt bei Harsleben wurde der verwundete General v. Ochs, nebſt einem Gendarmerie-Offizier und einigen Gendarmen, eingeholt und ergriffen. In der Stadt hatte die Veteranen-Kompagnie ꝛc. ſich, ohne Widerſtand zu leiſten, ergeben.

Um ½5 Uhr Morgens hatten ſich die Ruſſen Halberſtadt genähert, um 6 Uhr war der Park genommen, um ½7 Uhr der General v. Ochs gefangen. General Tſchernitſcheff ließ ſogleich die Geſchütze und Munitions-Wagen beſpannen und nach kurzer Zeit auf der Straße nach Gröningen vorausgehen. Ein Franzöſiſches Bekleidungs-Magazin wurde ausgeräumt und zum Theil den Einwohnern preis gegeben. Ein Fourage-Magazin ging in Flammen auf. Der Präfekt wollte dem General und ſeinen Offizieren ein Diner geben.

Dazu kam es nun aber nicht, denn ſchon kurz nach vollbrachter Expedition zeigte ſich der Feind auf den Höhen von Strobeck. General Stinzé, eine ſtarke Linie von Kavallerie-Plänklern vor ſich, der ſeine übrigen Truppen dicht geſchloſſen folgten, näherte ſich Halberſtadt, das er gegen Mittag erreichte. Der Ruſſiſche General ging zurück und wurde nur bis gegen Wehrſtedt verfolgt. Der Feind rückte klingenden Spieles in die Stadt und kehrte in der Nacht um 12 Uhr nach ſeinen Quartieren zurück.

General Tſchernitſcheff ging zunächſt nach Kochſtedt und ſpäter über Bernburg nach Deſſau. Nach unſerer Quelle verlor der Feind an Todten: 33 Mann, an Verwundeten 3 Offiziere und 40 Mann, an Gefangenen 7 Offiziere, darunter der General v. Ochs, 170 Infanteriſten und Artilleriſten, mehrere Hundert iſolirte Militairs, 280 Train-Soldaten und einige Veteranen. Außerdem noch

2 vier- und 12 zwölfpfündige Kanonen, 76 mit Munition beladene Wagen, 1 Feldschmiede und einige Utensilien-Wagen, 650 Zug- und Reitpferde.

Russischer Seits sollen nur 2 Kosaken geblieben, 1 Offizier und 8 bis 10 Mann verwundet worden seyn.

31ste Mai. — General v. Bülow bleibt bei Cottbus stehen.

General v. Bülow, seinem gestern gefaßten Beschlusse getreu, ließ heute nur den General v. Borstell nach Guben rücken. Dieser legte als Vorposten 1 Eskadron Dragoner nach Mückenberg, 1 Eskadron Dragoner nach Böstz. Zum Soutien dieser Vorposten diente das Reserve-Füsilier-Bataillon und die Jäger-Schwadron von Königin, in der Vorstadt von Guben. Von den übrigen Truppen standen 3 Bataillone Infanterie und 1½ Batterie in der Stadt Guben, 1 Eskadron Dragoner in Schenkendorf und 1 desgleichen in Reichenbach. Das Kosaken-Regiment Ilowaiski des 5ten war in Spremberg und Muskau zurückgeblieben. — Oberst Prendel stand in Sorau und beobachtete die Gegend zwischen dem Bober und der Neiße. — Major v. Schenck vom 2ten Leib-Husaren-Regiment, der sich dem Obersten Prendel angeschlossen hatte, stand mit 60 Pferden in Christianstadt und Bobersberg. — Wichtige Nachrichten gingen heute von dorther nicht ein.

Major v. Hellwig brach heute mit Tagesanbruch von Cottbus auf. Er ließ durch einen seiner Freiwilligen Jäger, einen Bruder des Lieutenants v. Prittwitz, den Letztern ersuchen, dem General v. Bülow zu melden, daß er zwar von Cottbus abmarschirt, nicht aber nach Forste gegangen sey, sondern in Folge der ihm Allerhöchsten Orts ertheilten Vollmacht, als Parteigänger zu handeln, eine andere Richtung zur Erreichung seiner Zwecke eingeschlagen habe. Lieutenant v. Prittwitz mußte sich diesem unangenehmen Auftrage gern oder ungern unterziehen. Er erhielt von dem General den Auftrag, dem Major v. Hellwig nachzureiten und ihn aufzufordern, für seine Person zu General v. Bülow zu kommen. Major v. Hellwig lehnte es ab, dem Befehle nachzukommen, weil er sich auf dem Marsche von seinen Truppen nicht trennen könne. Um nun Forste nicht unbesetzt zu lassen, erhielt Major v. Stiern mit 2 Schwadronen des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments und dem Freiwilligen Jäger-Detachement des Pommerschen Husaren-Regiments den Auftrag, sogleich dorthin zu marschiren.

Es ist vielleicht als ein Beitrag zur Charakteristik der Personen nicht unwillkommen, wenn hier gleich bemerkt wird, daß Major v. Hellwig sich nach der Gegend von Dessau wandte und am 4. Juni in und bei Belzig war. Durch den abgeschlossenen Waffenstillstand in seinen Unternehmungen gehemmt, mußte er auf Preußisches Gebiet zurückkehren. Er nahm in der Gegend von Brandenburg Quartiere. Hierdurch wieder in den Bereich des Generals

v. Bülow gekommen, erhielt er von diesem den Befehl, sich für seine Person nach Berlin zu begeben. Erst nach der, dem Kommandanten von Brandenburg gewordenen Weisung, den Major v. Hellwig nöthigen Falles zur Reise nach Berlin anzuhalten, fand er sich daselbst ein. Er hatte jedoch den guten Gedanken, sogleich zu General v. Bülow zu gehen, und muß die rechte Art und Weise getroffen haben, mit ihm zu sprechen, denn General v. Bülow ließ nicht allein die ganze Sache völlig ruhen, sondern erwähnte auch derselben nie mehr.

Dem Obersten v. Boyen wurde auf seine Anträge, Seite 216, erwiedert: daß er bei Jüterbog stehen bleiben und sich zu der vorgeschlagenen Beschießung von Wittenberg vorbereiten solle, zu welchem Zweck ihm die bei Trebbin zurückgelassene Russische schwere Batterie Nr. 28, Oberst-Lieutenant Anthropow, ferner die bei Saarmund zurückgelassene halbe 10pfündige Haubitz-Batterie, Lieutenant Baumgarten, überwiesen wurden. Auch sollte er versuchen, ein angeblich in Herzberg befindliches feindliches Magazin zu zerstören. — Außerdem bleibt zu bemerken, daß am 1. Juni Major v. d. Marwitz mit 2 Bataillonen und 4 Schwadronen Landwehr bei Luckenwalde ankam, um zu dem Obersten v. Boyen zu stoßen. Es waren die Bataillone v. Hallmann und v. Lavière.

Das Reserve-Bataillon Kapitain v. Herrmann marschirte heute, auf unmittelbar erhaltenen Befehl, von Lübben nach Luckau und blieb daselbst stehen.

Leider sind wir durchaus nicht im Stande, auch nur muthmaßlich die Gründe anzugeben, welche den General v. Bülow bestimmten, den längst entworfenen Marsch nach Lieberose nun doch auf den 1. Juni festzusetzen. Thatsache ist, daß mittelst Parole-Befehls vom 31. Mai eine Disposition zum Marsch in zwei links abmarschirten Kolonnen für den folgenden Tag ausgegeben wurde. General v. Oppen sollte von Drebkau nach Peiz rücken. Zugleich sollte diese Gelegenheit benutzt werden, um eine kleine Veränderung in der ordre de bataille bei den Truppen der Generale Prinz von Hessen-Homburg, v. Thümen und v. Oppen zu bewirken, welche durch die erfolgte Ankunft der neuen Ostpreußischen Reserve-Bataillone wünschenswerth schien. — Gleichzeitig wurde die Schonung des Cottbusschen Kreises, als Preußisches Gebiet, sehr ernstlich geboten.

Die eben erwähnte Disposition wurde aber noch am 31sten Abends oder in der Nacht zurückgenommen, wahrscheinlich weil von General v. Oppen die bestimmte Nachricht einlief, daß der Feind bei Hoyerswerda sich zu bewegen anfinge, ohne daß man jedoch seine Absichten schon zu entziffern vermöchte.

Rittmeister v. Blankenburg war, von seiner Expedition nach Rothenburg zurückkehrend, in Spremberg eingetroffen. Beiläufig bemerkt streifte die leichte Kavallerie des Generals v. Bülow weit vor, selbst bis in die Gegend von

Bautzen, allerdings nur in kleinen Abtheilungen, und brachte eine nicht unerhebliche Anzahl von Gefangenen und Ueberläufern ein, die aus dem Hauptquartier beinahe täglich, in mehr oder minder ſtarken Transporten, nach Berlin abgingen. Auch einzelne Preußiſche und Ruſſiſche Verwundete, die noch keinen Verband erhalten hatten, wurden aufgefunden.

Das Gouvernement in Berlin, von der Vorausſetzung ausgehend, daß der Marſch der Erſatz-Truppen nach Schleſien wohl nicht mehr recht ausführbar ſey, forderte die Neumärkiſche Regierung auf, künftighin alle in dieſe Klaſſe gehörige Detachements unmittelbar nach Lieberoſe zu General v. Bülow zu ſenden, der allein zu überſehen im Stande ſey, ob und wie dieſelben zu ihrer eigentlichen Beſtimmung abgehen könnten — In Berlin war man übrigens mit den Unternehmungen des Generals v. Bülow keineswegs einverſtanden, die vox populi erklärte ſich gegen ihn, wie dies bereits im vorigen Abſchnitte, Seite 121, erwähnt wurde. Aber auch in höhern Regionen herrſchte dieſe Anſicht. Wie man damals dachte, ergiebt der nachſtehende Auszug aus einem Schreiben, das Präſident v. Baſſewitz, Potsdam den 30. Mai, an den General-Lieutenant v. Hirſchfeld richtete. Nachdem unter dem Siegel der Verſchwiegenheit eine Menge von Nachrichten über die Armee, die Schlacht von Bautzen und den Rückzug nach Schleſien mitgetheilt worden waren, heißt es dort weiter:

„Der General v. Bülow, der nach ſeinem ſchleunigen unerklärbaren Rückzuge nach Beelitz wieder über Trebbin, Baruth und Luckau nach Kalau vorgegangen war, und bis in die Gegend von Senftenberg und Spremberg ſeine Vorpoſten ausgeſtellt hatte, iſt wieder etwas rückwärts gegangen und hat ſein Hauptquartier mit 13,000 Mann in Lieberoſe genommen. In Guben ſteht General v. Borſtell mit 5000 Mann, in Peiz General v. Oppen mit 3000 Mann. — Detachirte Korps von circa 4000 Mann ſtehen zwiſchen Lübben, Dahme und Baruth, und der Oberſt v. Boyen hat mit ſeiner Brigade ſein Hauptquartier in Jüterbog.

Hiernach ſcheint derſelbe zur Vertheidigung der Oder, im Fall die Franzöſiſche Armee weiter vorrücken ſollte, mit beitragen zu wollen. Er ſcheint ſehr vorſichtig zu Werke zu gehen, weshalb aus ſeinen mehrmals gemachten Aeußerungen, den Feind an der Elſter anzugreifen und zu ſchlagen, nichts geworden iſt. Es iſt ſchwer, einen Feldherrn in ſeinen Maaßregeln, ohne daß man ſeine Inſtruktionen kennt, genau zu beurtheilen; allgemein behauptet man aber, daß, wenn General v. Bülow nicht bloß Manövers zur Deckung einzelner Gegenden unſeres Staates vorgenommen hätte, mit deren zweckmäßiger Anordnung das Publikum gar nicht einverſtanden iſt, ſondern den Feind ſowohl vor dem Rückzuge nach Beelitz, als auch nochmals an der Elſter angegegriffen hätte, er denſelben bei der Ueberlegenheit ſeiner Kavallerie und dem

Muthe seiner Truppen unfehlbar geschlagen haben müsse, wodurch der Hauptarmee eine bedeutende Diversion geschehen seyn dürfte, die Truppen mehr Vertrauen behalten hätten, und unsere Provinz nicht auf eine so unangenehme Weise alarmirt worden wäre, noch so bedeutende Verpflegungs-Aufopferungen zu machen nöthig gehabt haben würde. Seine anscheinende Unthätigkeit, und da er sich bloß in die Defensive versetzt hat, statt daß derselbe mit seinem schönen Korps und der Unterstützung, die ihm in hiesiger Provinz im Rücken gewährt werden konnte, allen Umständen nach zu schließen, sehr vortheilhaft offensiv hätte agiren können, hat nicht allein den Muth der feindlichen Truppen vermehrt, sondern den Kaiser Napoleon in den Stand gesetzt, mit einem Observations-Korps von circa 20,000 Mann seine linke Flanke so zu decken, daß unsere bedeutenden Streitkräfte in hiesiger Provinz gar nicht zum Besten unserer Haupt-Armee haben benutzt werden können, und selbst die Korps des Generals Tschernitscheff und des Majors v. Lützow, die der General v. Bülow von ihrer eigenthümlichen Bestimmung zu seiner Unterstützung gleichfalls auf einige Zeit abberufen hatte, verhindert, in dem Rücken der Französischen Armee zweckmäßig zu operiren.

Wie E. E. bekannt seyn wird, so sind der General Tschernitscheff und der Major v. Lützow, mit ihren, etwa 6000 Mann starken Korps, nunmehr wieder über die Elbe gegangen, und habe ich, nach allen mir zugekommenen Nachrichten, die gewisse Hoffnung, daß unsere Truppen dies- und jenseits der Elbe nunmehr offensiv wieder operiren, wozu der Oberst v. Boyen vom Gouvernement einen Theil der Landwehr und alles zurückgegangen gewesene Geschütz verlangt hat. Sehr vortheilhaft für die allgemeinen Konjunkturen ist das zweckmäßige und sehr achtungswerthe Benehmen des Grafen Woronzow gewesen, der, ungeachtet daß der General v. Bülow ihm bei seinem Rückzuge nach Beelitz anheimstellte, die Belagerung von Magdeburg aufzuheben, dieses nicht that, sondern fortwährend seine Position behielt und dadurch, zur Beruhigung eines großen Theils der Einwohner, zum Besten der guten Sache beitrug.

Die Prinzessin Wilhelm und Fürstin Radziwill sind noch in Frankfurt a. d. O., und sind die letzten Schlesischen Posten von Breslau, nach einem Briefe vom gestrigen Tage, den ich aus Frankfurt empfangen, richtig dort angekommen. —"

In den niedern Sphären der Gesellschaft ging man noch weiter. So lief am 1. Juni in Brandenburg das Gerücht um, dem General v. Bülow sey das Kommando entzogen worden. —

1ste Juni.

General v. Bülow gab, wie bereits beim gestrigen Tage bemerkt wurde, nicht allein den Marsch nach Lieberose auf, sondern blieb heute stehen.

Der heutige Parole-Befehl beſagte: „Morgen verpflegen ſich ſämmtliche Truppen, mit Ausſchluß der Brigade v. Boyen, auf 3 Tage, und zwar den 2., 3. und 4. Juni in Cottbus. Ich mache bei dieſer Gelegenheit ſämmtlichen Herren Kommandeurs es nochmals zur Pflicht, ſich im Fourage-, Brod- ꝛc. Empfang völlig gleich zu ſetzen, und nicht mehr und nicht weniger als auf die bemerkten Tage zu empfangen. Sollte es aber in Cottbus, gegen alle Erwartung, dennoch an einem oder dem andern Artikel fehlen, ſo laſſen ſich die Empfänger von dem Magazin-Rendanten geſtempelte Rückſcheine über das geben, was ſie nicht empfangen haben, und requiriren das Fehlende von einer jeden Orts-Obrigkeit, Dorfſchulzen u. ſ. w., indem ſie dem betreffenden Proviant-Amt eine kurze Nachricht geben, von welchem Orte die fehlende Verpflegung geliefert wurde. Außerdem finden durchaus keine willkürliche Requiſitionen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, weder im In- noch im Auslande ſtatt. — Die Kranken des Korps werden bis auf weiteren Befehl noch nach Potsdam geſendet; die der bei Cottbus ſtehenden Truppen verſammeln ſich zu dieſem Behuf am 2. Juni, 5 Uhr Morgens, auf dem hieſigen Markte. —“

Bei General v. Borſtell in Guben war nichts Neues. Oberſt v. Dobſchütz war für ſeine Perſon aus Croſſen für einige Augenblicke dahin gekommen und brachte einige Details über die Stellung der Haupt-Armee.

Bei General v. Oppen waren die Vorpoſten in angeſtrengter Bewegung. Der Feind hatte Hoyerswerda verlaſſen, man war aber noch im Zweifel, ob er die Straße über Königsbrück nach Dresden eingeſchlagen, oder ob er nach Ruhland marſchirt ſey, welchen Ort er neuerdings beſetzt hatte.

Es mögen hier die wichtigſten Meldungen gleich folgen, doch muß dabei bevorwortet werden, daß ſie, der Natur der Dinge nach, wohl erſt in der Nacht vom 1. zum 2. Juni, vielleicht erſt am 2. Morgens in Cottbus ankommen konnten.

Rittmeiſter v. Strantz war mit der Jäger-Eskadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, zur Beobachtung des Feindes und zur Unterſtützung des Oberſten Bihalef, in die Gegend von Senftenberg vorgeſchickt worden. Er meldete, daß er in Sedlitz, eine halbe Meile vor Senftenberg, eingetroffen, von dem Oberſten Bihalef durch 1 Offizier und 25 Koſaken verſtärkt worden ſey, und im Begriff ſtehe, gegen Senftenberg vorzugehen, das vom Feinde noch nicht beſetzt wäre. Die Nachrichten, welche man hier vom Feinde hat, ſind ſehr unbeſtimmt. Nach der Ausſage eines Landmannes, den man ſo eben zum Oberſten Bihalef bringt, ſoll der Feind geſonnen ſeyn, gedeckt durch die Wälder, über Ruhland und die Glashütte Friedrichsthal ꝛc. vorzudringen; jedoch ſcheint dieſe Nachricht nicht recht wahrſcheinlich. — Nach anderen Ausſagen iſt geſtern ein Korps, nebſt 11 Kanonen, auf der Straße nach Dresden zurückgegangen. Ich eile ꝛc. Sedlitz, den 1. Juni 1813.

Rittmeiſter v. Blankenburg rückte 8 Stunden nach dem Abmarſche des Marſchalls Oudinot, alſo zu Mittag, in Hoyerswerda ein. Er folgte dem Feinde auf dem Wege nach Ruhland und nahm dabei mehrere Marodeurs, Kranke und Verwundete.

Bei Ruhland bezog der Feind ein Lager. Er ſandte den Lieutenant Müller mit 20 Pferden ab, um den Feind zu beobachten, ihn wo möglich zu alarmiren, Gefangene zu machen und die fernere Richtung des Marſches zu erſpähen. Lieutenant Müller nahm bei dieſer Gelegenheit einen Bagage-Wagen mit der aus 14 Mann beſtehenden Bedeckung.

Ferner mag hier gleich ein Aktenſtück folgen, wenngleich daſſelbe erſt am folgenden Tage aufgenommen wurde, da es die ausführlichſten und beſtimmteſten Nachrichten enthält.

Actum Hoyerswerda, den 2. Juni 1813.

Dem mir gewordenen Befehle des Hrn. Generals v. Borſtell gemäß, über das in Hoyerswerda geſtandene feindliche Armee-Korps an Ort und Stelle nähere Nachricht einzuziehen, forderte ich den Bürgermeiſter Stange, Stadtrichter Seibt und Kommune-Repräſentanten Prätorius auf, mir Alles anzuzeigen, was ſie vom Feinde irgend erfahren hätten. Sie erklärten hierauf, daß ſie dieſer Aufforderung völlig genügen würden und ſagten einſtimmig Folgendes aus:

Ungefähr am 26. v. M. überfiel ein Baieriſches Kavallerie-Regiment das hier ſtehende Koſaken-Detachement ganz unverhofft, und gleich darauf am nämlichen Tage folgten jenem Kavallerie-Regiment mehrere Kolonnen franzöſiſcher Truppen, deren Heranrücken allererſt am 27ſten des Mittags endete. Alle dieſe Truppen kamen von Bautzen, ſo wie am 26ſten des Abends auch der Marſchall Oudinot allhier eintraf. Gleich darauf verlangte man Portionen für 40,000 Mann.

Wenngleich wir nun glauben, daß dieſe bis einſchließlich den 27ſten hier eingerückten Truppen höchſtens 30,000 Mann betragen haben, ſo müſſen wir doch auch vermuthen, daß dieſe Anzahl von Truppen ſich hier befunden habe, wie dies die noch vorhandenen, auf eine Meile ſich erſtreckenden Läger mit Recht vermuthen laſſen. An Geſchütz zählten wir 60 Stücke, 8- und 16pfünder, an Kavallerie 5 Regimenter.

Als am 28. Mai Preußiſcher Seits der Angriff geſchah, ſchien es, als wären die Franzoſen davon vorher durchaus nicht unterrichtet geweſen; ſie formirten ſich jedoch ſehr ſchnell. Nach Ausſage der kommandirenden Generale hatten ſie es nicht für rathſam gefunden, die Preußen zu verfolgen, weil ſie vermutheten, daß letztere eine bedeutende Reſerve in der Nähe hätten. Der Marſchall Oudinot kommandirte ſelbſt.

Der Verluſt der Franzoſen beſteht ungefähr in 2 todten und mehreren verwundeten Offizieren, 500 todten und verwundeten Soldaten.

Nach der Affaire vom 28sten, gegen Abend, ward dies Armee-Korps noch durch bedeutende, auf der Straße von Dresden anrückende Abtheilungen verstärkt, auch am 29sten trafen noch einige Regimenter von dorther bei Hoyerswerda ein.

Die Franzosen verhielten sich am 29. und 30. Mai ruhig und brachen am 31sten Morgens ½5 Uhr (soll wohl heißen den 1sten Juni) auf der Dresdener Straße auf. Ungeachtet sie in Zügen marschirten, so dauerte der Abmarsch dennoch bis gegen 11 Uhr Mittags.

Die Ursache zu diesem Rückzuge ist uns nicht genau bekannt, wir vermuthen, daß der allgemeine Mangel an Lebensmitteln, der bei den Franzosen herrscht, sie hierzu gezwungen habe.

Von der Stärke und Stellung der Russisch-Preußischen Truppen scheinen die Franzosen gar nicht unterrichtet zu seyn.

Von der Anzahl der mit diesem Armee-Korps hier einquartiert gewesenen Generale übergeben wir hierbei einen Auszug aus der Quartierliste der Stadt Hoyerswerda; jedoch müssen wir bemerken, daß im Lager sich ebenfalls noch einige Generale befanden, die in dem erwähnten Aufsatz nicht verzeichnet sind.

Die Truppen bestanden größtentheils aus Baiern, Italienern und Sachsen, dagegen aus nur wenigen Franzosen.

Ein Mehreres ist uns nicht bekannt.

(Folgen die eigenhändigen Unterschriften.)

Da das Lager bei Hoyerswerda von dem Dorfe Bergen über Seydewinkel bis zur Stadt, und um selbige; ferner von Maukendorf bis über das an der Straße nach Dresden befindliche Vorwerk hinaus sich erstreckt, und dies in mehrere Läger zerfallende Ganze nur mit kleinen Intervallen durchbrochen ist, so muß ich der Meinung der vorstehend Unterschriebenen darin völlig beipflichten, daß wenigstens ein Armee-Korps von 30,000 Mann in diesem Lager gestanden habe.

Ueber den Abzug der Franzosen habe ich durch den Rittmeister v. Blankenburg die Nachricht, daß selbige nach Ruhland gegangen und dort ein Lager bezogen haben.

(gez.) Stiemer,
Lieutenant im Pommerschen Husaren-Regiment.

Uebrigens hatte der Feind an 200 Verwundete, von dem Gefecht am 28sten her, in der Stadt gelassen. Die Angaben über die Stärke des 12ten Französischen Korps sind sehr verschieden. General Vaudoncourt giebt ihm am 2. Mai die Divisionen Pacthod, Lorencez und Raglovich (Baiern), im Ganzen 18,000 Mann. Oberst Wagner giebt ihm zur Zeit der Schlacht von Bautzen, in den Planen der Schlachten und Treffen, Division Pacthod 10 Bataillone, Division Lorencez 14 Bataillone, Division Raglovich 10 Bataillone, Kavallerie 3 Regimenter oder 14 Eskadrons, zusammen 34 Bataillone und

14 Eskadrons, oder 24,000 Mann. Ob die hiervor erwähnten, am 28sten Abends angekommenen Verstärkungen nur Theile jenes Korps, oder wirklich neu überwiesene Truppen waren, hat nicht ermittelt werden können. Nach der Richtung des Marsches, von Dresden und Königsbrück her, scheint das Letztere sehr wahrscheinlich. *)

Endlich ließ ein in Cottbus umlaufendes Gerücht die Stadt Herzberg abermals vom Feinde besetzt werden.

Während aller dieser Vorgänge traf der Adjutant des Generals v. Bülow, Kapitain v. Weyrach, aus Schlesien wieder in Cottbus ein. Er hatte das große Hauptquartier in Striegau, Se. Majestät den König aber in Breslau, wohin Höchstderselbe auf wenige Tage gegangen war, gefunden. Seinen Auftrag, sich genau zu unterrichten, was bei der großen Armee vorgehe und was man dort beabsichtige, scheint derselbe sehr glücklich gelöst zu haben, wie dies weiter unten belegt werden soll. **) Dagegen haben wir schriftliche Verhaltungsbefehle, die er dem General v. Bülow mitbrachte, nicht auffinden können, obgleich dies der Fall gewesen seyn, und sie sich darauf beschränkt haben sollen, dem General ein Handeln nach den Umständen zu empfehlen, auch die Deckung Berlins im Auge zu behalten. ***)

Derselbe brachte jedoch noch folgende zwei Königliche Befehle mit:

„Da Sie jetzt ein selbstständiges Kommando führen, so übersende Ich Ihnen hierneben Abschrift der für die kommandirenden Generale eines Truppenkorps ertheilten Instruktion, und trage Ihnen auf, nach derselben auch Ihrerseits so lange zu verfahren, bis Sie wieder mit dem Korps des General-Lieutenants v. Yorck in Verbindung treten.

Würschen bei Bautzen, den 20. Mai 1813."

Diese am 2. April 1813 erlassene Instruktion zerfällt in 10 Punkte.

Der 1ste Punkt bestimmt, daß der kommandirende General eines mobilen Korps, sobald dasselbe sich versammelt hat, das Kommando im Lande eben so führt, wie es geschehen müßte, wenn das Korps sich auswärts befände und nicht von den hiesigen Behörden verpflegt werden könnte. Alle Befehle gehen durch ihn an das Korps. Sein Generalstab tritt an die Stelle des Kriegs-Departements.

Der 2te und 3te Punkt regeln demgemäß noch näher die Stellung des kommandirenden Generals zu dem Kriegs-Departement.

---

*) Vergleiche die Anmerkung Seite 211.

**) Vergleiche die Schreiben des Herrn v. Lützow vom 1. und 2. Juni, Seite 242.

***) Der bereits Seite 222 beigebrachte Brief des Generals Barclay de Tolly, aus Striegau vom 28. Mai, lief, nach einem auf demselben befindlichen Vermerk, am 30. Mai in Cottbus ein und mußte deshalb unter diesem Tage aufgeführt werden. Wahrscheinlich waltet hierbei aber ein Irrthum ob, und Kapitain v. Weyrach überbrachte denselben.

Der 4te bestimmt, daß der kommandirende General von seinem Korps nur allein die Rapporte an Se. Majestät einreiche. Er giebt überhaupt nähere Bestimmungen und Anleitungen über die einzureichenden Berichte und setzt fest, daß der Generalstab alle 8 Tage einen gedrängten Auszug von den wichtigsten Veränderungen, welche bei dem Korps stattfanden, dem Kriegs-Departement zu überschicken habe.

Der 5te und 6te betreffen ebenfalls den Geschäftsgang, die Vorschläge zu Belohnungen und die am Schlusse eines Feldzugs einzureichenden Berichte.

Der 7te enthält: „Der kommandirende General bestätigt alle wegen Dienstvergehungen nöthig werdende kriegsrechtliche Erkenntnisse und übergiebt Sr. Majestät am Schlusse des Monats ein Verzeichniß der vollzogenen Strafen, insofern sie höhere Offiziere betreffen, oder einen Arrest erfordern, der einen Offizier vom Korps entfernt, oder den Unteroffizieren und Gemeinen einen mehr als einjährigen Arrest bestimmen. Die übrigen Bestraften werden nur, wie bisher, summarisch angegeben.

In zweifelhaften, nicht immer vorherzusehenden Fällen hat der kommandirende General das Recht, Offiziere und Soldaten als Arrestanten nach der nächsten Festung zu schicken und die weitere Untersuchung ihrer Verbrechen anzuordnen, wo alsdann die Bestrafung derselben den gewöhnlichen Gang geht.

Sollte eine Kompagnie, ein Bataillon, eine Eskadron ꝛc. sich widersetzlich zeigen, oder andere große Exzesse begehen, so wird der kommandirende General hierdurch autorisirt, wo er es nöthig findet, ein ganzes Bataillon, Eskadron in die 2te Klasse des Soldatenstandes zu versetzen; um so mehr wird ihm diese Erlaubniß bei einzelnen Individuen zugestanden. Alle diese Fälle müssen aber ebenfalls, nach dem Grade ihrer Wichtigkeit, Sr. Majestät oder dem allgemeinen Kriegs-Departement angezeigt werden. Der 4te Kriegs-Artikel bezeichnet schon die Fälle, in welchem dem Befehlshaber alle Mittel zur Aufrechthaltung des Gehorsams und der Disziplin überlassen sind. Sollten außerdem Disziplinar-Fälle eintreten, die ein schnelles Beispiel der Bestrafung erfordern, so ist der kommandirende General des mobilen Korps, oder auch die von ihm abgesandten höhern Befehlshaber, autorisirt, auf der Stelle über Leben und Tod zu entscheiden. Es werden aber solche außerordentliche Fälle sogleich an Se. Majestät berichtet."

Der 8te Punkt ertheilt eine beschränkte Vollmacht zur Anweisung außergewöhnlicher Zahlungen.

Der 9te handelt von der Vertheilung der Geschäfte bei einem Korps, der Stellung des Chefs vom Generalstabe, des Ober-Kriegs-Kommissairs u. s. w.

Der 10te endlich bestimmt, daß in allen Punkten, wo diese Instruktion keine Abänderung der bisherigen Normen vorschreibe, oder ableitet, die früheren Vorschriften gelten.

Der zweite Königliche Befehl lautete:

„Auf die Mir durch den Kaiſerlich Ruſſiſchen General Grafen Wittgenſtein eingereichten Nachweiſungen über diejenigen von Meinen Truppen, welche ſich in dem Gefechte von Halle am 2ten d. M. vorzüglich ausgezeichnet haben, will Ich denſelben die in der Anlage bemerkten Belohnungen bewilligen, und trage Ihnen auf, ſolches dem Armee-Korps bekannt zu machen.

Breslau, den 27. Mai 1813."

Verzeichniß derjenigen Militair-Perſonen, für welche Ich heute als Belohnung ihrer ausgeichneten Anſtrengung und Tapferkeit in dem Gefechte bei Halle, am 2. Mai, das eiſerne Kreuz zweiter Klaſſe bewillige, oder deren öffentliche Belobung beſtimme.

A. Das eiſerne Kreuz zweiter Klaſſe erhalten:

1. Infanterie-Offiziere. Stabs-Kapitain v. Manſtein, 2ten Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillons. Major v. Uttenhoven, Kommandeur des 3ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments. Kapitain v. Petery; Premier-Lieutenants v. Montbart, v. Wanzenheim; Sekonde-Lieutenants v. Gillern, v. Imhoff 2te, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments.

2. Kavallerie-Offiziere. Major v. Sandrart; die Rittmeiſter Dallmer, v. Blankenburg; Stabs-Rittmeiſter v. Strantz; Sekonde-Lieutenant v. Knobloch, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments. Für die Rittmeiſter v. Blankenburg und v. Strantz Ein Kreuz; von Beiden ſoll der Verdienteſte das Kreuz erhalten. Rittmeiſter v. Bülzingslöwen, Sekonde-Lieutenant v. Saucken, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments.

3. Adjutantur und Generalſtab. Kapitain v. Weyrach, Adjutant des General-Lieutenants v. Bülow; Premier-Lieutenant v. Prittwitz, vom Generalſtabe.

4. Unteroffiziere und Soldaten. Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon 6 Kreuze, das 1ſte und 2te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 12 Kr., das 3te Bataillon deſſelben Regiments 16 Kr., das Füſilier-Bataillon deſſelben 8 Kr., das Oſtpreußiſche Jäger-Bataillon 4 Kr., das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment 4 Kr., das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment 4 Kr.

Dieſe Kreuze ſollen diejenigen erhalten, welche die zur Belohnung in Vorſchlag gebrachten Unteroffiziere und Soldaten einer jeden Truppen-Abtheilung, unter ſich, als ſolche wählen werden, denen darauf die meiſten Anſprüche zuſtehen.

B. Bei der Parole ſind öffentlich zu beloben:

1. Infanterie-Offiziere. Sekonde-Lieutenants v. Uklansky und v. d. Marwitz, 2ten Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillons; Major v. Bülow, Kapitain v. Monſterberg, Stabs-Kapitain v. Klüchtzner, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; Sekonde-Lieutenants v. Hatten, v. Fuchs, v. Stein, Richter, Lakowitz, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments; Major v. Hei-

denreich, Sekonde-Lieutenant v. Böhn, Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons; Rittmeiſter v. Burſtini vom Lützowſchen Frei-Korps.

2. Kavallerie-Offiziere. Oberſt-Lieutenant v. Treskow, Premier-Lieutenant v. Gotzkow, 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments; Major Dallmer, Sekonde-Lieutenant Bernhardy, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments.

3. Artillerie. Major und Kommandeur v. Holtzendorff.

4. Bataillons-Chirurgus Sorhagen vom 3ten Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments.

5. Diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche zur Belohnung namentlich vorgeſchlagen worden ſind, das eiſerne Kreuz aber nicht erhalten haben; demnächſt aber beſonders das ganze 3te Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in der Rückſicht, daß es, ungeachtet daſſelbe ein erſt neu errichtetes Bataillon iſt, ſo viel Ausdauer und feſten Muth gezeigt hat.

Breslau, den 27. Mai 1813."

Verlaſſen wir nun aber Cottbus, um uns für einige Augenblicke mit den entſendeten Abtheilungen zu beſchäftigen.

Oberſt v. Dobſchütz meldete unter dem 1. Juni aus Croſſen, daß er mit ſeinen 4½ Bataillonen und 5 Schwadronen Landwehr, einem Theile ſeiner Diviſion, deren Stärke ſich zuſammen auf 2609 Mann belaufe, folgende Aufſtellung am 28. Mai genommen habe:

1. Das Stabs-Quartier in Croſſen.
2. Die Kavallerie, unter Befehl des Majors v. Göthe und Rittmeiſters v. Sohr.

1 Schwadron (Schwiebus), Rittmeiſter v. Rothenburg, in Croſſen; 1 Schwadron (Sprottau), Rittmeiſter v. Schkopp, in Alt- und Neu-Rehfeld; 1 Schwadron (Sagan), Rittmeiſter v. Portugall, in Rußdorf; 1 Schwadron (Grüneberg), Rittmeiſter Rollaz du Roſay, in Eichberg; 1 Schwadron (Freyſtadt), Rittmeiſter Strempel, in Rädnitz.

3. Die Infanterie, unter Befehl des Oberſt-Lieutenants v. Plötz.

1½ Bataillon, Kapitain v. Pinotzi, in Croſſen (nämlich 5 Kompagnien Sagan, 1 Kompagnie Grüneberg); 1 Bataillon, Premier-Lieutenant v. Saliſch, in Alt- und Neu-Rehfeld, Deutſch- und Wendiſch-Sagar, Fritſchendorf (nämlich 2 Kompagnien Schwiebus, und 2 Kompagnien Freyſtadt); 1 Bataillon, Kapitain Pfeil, in Hundsbelle, Kähmen, Murzig, Goskar (nämlich 4 Kompagnien Grüneberg); 1 Bataillon, Kapitain Alkir, in Merzdorf, Güntersberg, Bielow, Zettitz (nämlich 4 Kompagnien Freyſtadt).

Nach einer, ſo eben von dem General v. Hinrichs erhaltenen Weiſung werde er ſeine Aufſtellung bis Züllichau ausdehnen und die einzelnen Poſten an der Oder ſo ſtark beſetzen, daß ſie ſich ſelbſtſtändig vertheidigen könnten. Mit ſeiner ungeübten und mangelhaft bewaffneten Infanterie vermöchte er dies

allerdings nicht, der gedachte General habe ihm aber gestern ein Marsch-Bataillon der Ost- und Westpreußischen Brigade, 2 Offiziere und 671 Mann stark (Kapitain v. Froideville), überwiesen, heute stoße ein Detachement Garde-Jäger von 1 Offizier (Lieutenant v. Klaß), 144 Mann, zu ihm, die er nach Züllichau weise; endlich habe er binnen wenigen Tagen das Ostpreußische National-Kavallerie-Regiment zu erwarten. Diese Mittel schienen ihm hinreichend, Crossen und die Oder bis Züllichau zu decken, nur fehlten ihm 6 bis 8 Stücke Geschütz.

Um das Bedürfniß an Geschütz noch näher zu belegen, fügte Oberst v. Dobschütz den hier folgenden Bericht des Kommandanten von Crossen, Lieutenant Perle, bei. Ferner einen ebenfalls hier folgenden Bescheid des Gouvernements in Berlin, die Anwendung des Landsturms betreffend.

Endlich bat der Oberst um Säbel und Pistolen für seine Landwehr-Kavallerie, — die Ermächtigung, nicht allein die zu ihm gestoßenen Truppen, sondern auch die täglich durch Crossen passirenden kleinen Detachements von Linien-Truppen an sich behalten zu dürfen, da er, ohne eine solche Unterstützung, des überaus guten Willens der Landwehr ungeachtet, sich doch nicht zu viel von ihr versprechen dürfe, — die Mobilmachung und Besoldung seiner Landwehr-Truppen. Er hatte zwar die nöthigen Etats dazu erhalten, war aber mit Beidem an die Regierung zu Liegnitz gewiesen. Unter den gegenwärtigen Umständen war ihm diese Anweisung natürlich ohne Nutzen, und er bat daher um anderweitige Mittel, — die Ueberweisung ausgezeichneter Freiwilliger, um durch dieselben dem Mangel an Offizieren bei der Infanterie abhelfen zu können.

Schließlich bleibt zu bemerken, daß, der Angabe des Obersten v. Dobschütz zufolge, der Landsturm in Schlesien, auf Grund einer Verfügung der dortigen Regierung, nicht aufgeboten worden war.*)

„Bericht des Platz-Kommandanten von Crossen, Lieutenants Perle, vom 1. Juni 1813.

Unter dem 25. Mai habe ich dem Königlichen Militair-Gouvernement zu Stargard über die augenblicklich gefährliche Lage des unbesetzten Crossen, gegen feindliche Streifereien von Sachsen her, einen Bericht abgestattet und meine Meinung wegen Vertheidigung dieses jetzt gewiß wichtigen Punktes beigefügt, nämlich daß: da die Stadt auf dem linken Oder-Ufer dem Terrain gemäß, nicht unzweckmäßig befestigt, der Uebergang über die Oder hieselbst gegen ein nicht unbedeutendes Korps zu vertheidigen sey, wenn durch eine gehörige Anzahl Geschütze und durch Büchsenschützen, oder durch eine

*) Zu vergleichen bleibt: „Die Erhaltung von Crossen im Jahre 1813," aus dem hinterlassenen Tagebuche des Generals v. Dobschütz, in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.

hinlängliche Zahl von Infanterie, die nicht längſt angelegten Befeſtigungen benutzt werden könnten.

Das hart am linken Ufer der Oder, links des Stein-Thores liegende Königliche Amt iſt zu einem vollſtändigen Baſtion umgeſchaffen und gut paliſſadirt; es kann mit wenigſtens 4 Piecen und mehreren Kompagnien beſetzt werden.

Rechts dieſes Amtes, zur Deckung des Stein-Thores, iſt eine durch hohe Paliſſaden verſchloſſene Flesche, zu 1 Piece und hinlänglicher Infanterie, angelegt.

Das Glogauer oder Gubener Thor iſt, rechts nach dem Ausfluſſe des Bober zu, mit einem guten Brückenkopfe zu 3 Piecen, und quer vor mit guten Paliſſaden bis an einen tiefen Waſſergraben verſehen.

Links deſſelben, unmittelbar auf dem Stadtwalle, iſt ein durch Paliſſaden verſchloſſenes Werk zu 3 auch 4 Piecen, von welchem rückwärts nach der durchbrochenen Stadtmauer ein bedeckter Weg führt, angelegt, — ſo daß mit 12 Piecen und hinlänglicher Infanterie das linke Oder-Ufer, oder vielmehr die Stadt ſelbſt, mit gutem Erfolge, ſelbſt gegen einen ſtarken Feind, vertheidigt werden könnte.

Sämmtliche angelegte Werke ſind ſo weit dargeſtellt, daß zum reellen Gebrauch nur noch einige wenige Vorkehrungen getroffen werden dürfen; übrigens iſt auch der größte Theil der Stadtmauer, durch Benutzung der ſich von Alters her darin befindenden Infanterie-Schießſcharten, zum ſehr guten Gebrauche für Infanterie eingerichtet.

Erfordert die Uebermacht des Feindes einen Rückzug auf das rechte Oder-Ufer; ſo kann ſolches ohne Schwierigkeit geſchehen, indem die rechten Ufer-Berge die beſte Stellung gewähren, um den völligen Rückzug durch darauf geſtellte Artillerie zu decken und die Oder-Brücke im Angeſicht des Feindes deſtruiren zu können."

„Das Militair-Gouvernement zu Berlin, an den Oberſten v. Dobſchütz.

Berlin, den 30. Mai 1813.

E. H. danken wir verbindlichſt u. ſ. w.

Wir müſſen uns höchlich wundern, daß der Landſturm in Schleſien ſo ſehr ſeine Pflicht vergeſſen konnte und dem Feinde keinen Widerſtand leiſtete, und muß dagegen von Ihnen das Gouvernement zu Stargard von der vorhandenen Gefahr auf das Schleunigſte benachrichtigt werden, um den Landſturm an der Oder in Bereitſchaft zu halten, ſo wie Sie auch den diesſeits der Oder befindlichen Landſturm in Thätigkeit bringen müſſen. Vor Allem aber iſt es nöthig, daß Sie mit dem Herrn General-Lieutenant v. Bülow, welcher ſein Hauptquartier in Lieberoſe hat, auf das Schleunigſte in Verbindung treten, und von demſelben die nähern Befehle über die Landwehr ſowohl, als über die Aufbietung des Landſturms einholen."

Ferner ging von dem General-Major v. Hinrichs, aus Droſſen den 1. Juni, folgende Meldung ein:

Er ſey, als Diviſionair der Landwehr in Pommern angeſtellt, plötzlich nach der Neumark geſandt worden, wie dies das hier folgende Schreiben des Gouvernements in Stargard näher beſage.

Er habe hieſelbſt die Neumärkiſche Brigade im Entſtehen angetroffen, die Kompagnien noch nicht eingetheilt, zum Theil unbewaffnet und kein Gewehr im Stande; die Kavallerie zum Theil beritten, zum Theil mit Pferden ohne Sättel. 27 Offiziere fehlten noch ganz, auch war keine Munition da. Wenige von den vorhandenen Offizieren hatten früher gedient. Die Verpflegung wurde von den Kreiſen beſtritten, bei einer Bewegung müßte ſogleich Mangel eintreten, weil dann die Verpflichtung der Kreiſe zum Unterhalt ihrer Landwehr aufhörte. Jedoch war guter Wille von allen Seiten da.

In dieſer Lage erfuhr er den Rückzug der Armee ꝛc. und habe bis heute Folgendes zu Stande gebracht:

1. Vier Bataillone der 3ten, und 2 Bataillone der 1ſten Neumärkiſchen Landwehr-Brigade zu dem General v. Putlitz nach Müllroſe beordert;
2. dem Oberſten v. Dobſchütz die ihm von dem Gouvernement zu Stargard zur Dispoſition geſtellten ſämmtlichen Erſatz-Mannſchaften aus Oſtpreußen, die aus Rußland zurückkehrenden Mannſchaften, ſo weit ſie bewaffnet waren, endlich das eigentlich für General v. Yorck beſtimmte Oſtpreußiſche National-Kavallerie-Regiment, 1000 Pferde ſtark, überwieſen, — ſo daß Croſſen und Müllroſe gleichſam zwei vorgeſchobenen Baſtionen glichen. In Reppen habe er ein Bataillon ſtehen;
3. binnen einigen Tagen würden noch 2 Bataillone und 3 Schwadronen zwiſchen Müllroſe und Croſſen einrücken, ſobald die Gewehre, an welchen erſt Zündlöcher gebohrt werden müſſen, im Stande ſind. Ferner fehle es noch an der ganzen Mobilmachung;
4. für den Fall des Andringens eines ſtärkern Feindes habe er auch dafür geſorgt, daß die Warthe und das befeſtigte Landsberg vertheidigt werden könnten;
5. einen Rapport zu überreichen ſey er noch nicht im Stande. Von den vorhandenen Offizieren haben nur wenige gedient, von den Unteroffizieren ſind die meiſten erſt geſtern und vorgeſtern ernannt worden. Er zähle (wahrſcheinlich nur bei der 2ten Brigade) 52 Offiziere, 139 Unteroffiziere, 27 Spielleute, 1965 Mann zum Dienſt. Von 34 Trommeln, welche die Brigade haben ſolle, wären nur 2 wirklich vorhanden. Von den Gemeinen hätten die wenigſten je ein Gewehr abgeſchoſſen. Dennoch verſpräche er, daß es bald beſſer gehen ſollte, wünſche aber ſehr, daß ihm General v. Bülow einige thätige Offiziere oder Portepee-Fähnriche ſchicken möchte, die er mit Vortheil anſtellen könnte.

Für die Munition und für die Ausrüſtung der Kavallerie habe er geſorgt.

6. Auf den Wunſch des Generals v. Borſtell habe Oberſt v. Dobſchütz den Auftrag erhalten, ein Kommando Kavallerie nach Merzwieſe zu ſchicken.

Durch einen aus Breslau kommenden Beamten, der die Reiſe auf dem rechten Oder-Ufer über Winzig und Frauſtadt gemacht hatte, erfuhr General v. Hinrichs, daß der König nicht mehr in Breslau und die Miniſterien von da nach Schweidnitz oder Neiße abgegangen wären. In Frauſtadt hatte der Reiſende noch Ruſſiſche Truppen gefunden, der Feind ſollte ſich jedoch dieſem Orte nähern, von Contop bis Meſeritz ſtand nichts. Von dem Gefecht bei Haynau hatte man Nachricht.

Das Gouvernement zu Stargard an den General-Major v. Hinrichs.

Stargard, den 22. Mai.

Des Königs Majeſtät haben mittelſt Allerhöchſter Kabinets-Ordre aus Würſchen, den 18. d. M., mit Vorausſchickung der Notiz:

daß ſeit ſieben Tagen die Armee bei Bautzen ſtehe, ohne daß der Feind gegen dieſelbe Fortſchritte mache, daß aber derſelbe dagegen mit einem ſtarken Korps über Wittenberg gegen die Kurmark in Bewegung ſey, während eine anſehnliche, 10 — 12,000 Mann ſtarke Abtheilung von Torgau auf Lübben nach der Oder hin ihre Richtung nehme,

folgende Anordnungen zu treffen geruht:

1. Soll in dem Theile der Neumark, welcher am linken Ufer der Warthe liegt, und die darin inkorporirten Kreiſe von Sternberg, Croſſen und Züllichau begreift, die Landwehr ungeſäumt zuſammengezogen, und, vereint mit allen Erſatz-Mannſchaften, welche etwa auf dieſer Tour auf dem Marſche zur Armee ſeyn möchten, unter E. H. Oberbefehl gegen die Oder aufgeſtellt werden, um dem Feinde, der über Lübben vordringen möchte, zu begegnen und den Landſturm zu unterſtützen;
2. iſt in dieſer Kabinets-Ordre nachträglich geſagt:
   es gehe aber die noch nicht ganz ſichere Nachricht ein, daß die Kolonne des Feindes, welche gegen Lübben vorgedrungen war, ſich plötzlich nach Hoyerswerda gewendet habe. In dieſem Falle werde die am linken Warthe-Ufer in der Neumark verſammelte Landwehr ſehr vortheilhaft zu einer Diverſion in dem Rücken und in der Flanke des in der Kurmark einrückenden feindlichen Korps gebraucht werden können, und dazu ſollten E. H. unter den Oberbefehl des General-Lieutenants v. Bülow zu treten angewieſen werden.

Wenn wir E. H. dieſen Allerhöchſten Befehl zu Ihrer pünktlichen Nachachtung hiermit ertheilen, fordern wir Sie hierdurch auf, ſich ungeſäumt in die Neumark, jenſeits der Warthe, zu begeben, und dort wegen des Ihnen übertragenen Oberbefehls nicht nur die weiteren Anordnungen zu treffen, ſondern

ſich auch mit dem General-Lieutenant v. Bülow auf zuverläſſigen Wegen in Verbindung zu ſetzen u. ſ. w."

Was General v. Bülow auf die Berichte des Oberſten v. Dobſchütz und Generals v. Hinrichs erwiederte, ergeben die Akten nicht. Nach dem ſchon hiervor erwähnten Aufſatze, „Die Erhaltung von Croſſen," ſcheint es, daß ſie den Auftrag erhielten, der Erſtere die Gegend von Croſſen nach Züllichau, der Letztere die Gegend von Züllichau und Meſeritz, in der Richtung auf Glogau hin, zu beobachten; wegen Armirung und Verpflegung wurden ſie an die Gouvernements verwieſen. Oberſt v. Dobſchütz ſollte die fehlende Munition von Berlin beziehen.

Oberſt v. Boyen beſchäftigte ſich mit den Vorbereitungen zu der Beſchießung von Wittenberg. Um ſeinerſeits etwas zur Beunruhigung des Feindes beizutragen, übertrug er dem eben angekommenen Major v. d. Marwitz, mit ſeinen 2 Bataillonen und 4 Schwadronen Landwehr, die ſchon erwähnte Expedition nach Herzberg. — Von dem Gouvernement in Berlin ging ihm die Benachrichtigung zu, daß das Reſerve-Bataillon, Major v. Röbel, am 2. Juni von Berlin zu ihm abrücken werde. Mit Schuhen und Czakots habe daſſelbe in Berlin nicht verſehen werden können, vielleicht würde der Oberſt dieſe Gegenſtände aus dem Bekleidungs-Depot des Bülowſchen Korps in Potsdam beziehen können.

Das Gouvernement in Berlin konnte, bei dem Werthe, welchen es auf den Landſturm legte, nicht umhin, dem General v. Bülow zu ſchreiben, daß, nach einer Anzeige des Oberſten v. Dobſchütz vom 29. Mai, der Feind mit einem Korps von ungefähr 15,000 Mann auf Sprottau gerückt ſey, daſelbſt 13 Ruſſiſche Kanonen weggenommen habe und darauf auf der Straße nach Neuſtädtel aufgebrochen ſey. Der Landſturm in Schleſien ſcheine gar nicht in Bewegung zu ſeyn, und die Landräthe trügen Bedenken, denſelben aufzubieten. — Ferner ſchrieb daſſelbe Gouvernement: „Von dem Führer des 4ten Bataillons im Freikorps von Lützow, Lieutenant und Profeſſor Jahn (er führte dieſes Bataillon, 580 Mann und 50 Pferde ſtark, aus Schleſien nach Havelberg, und rückte am 8. Juni von Berlin dorthin ab) ſind uns die Fürſtenberger Einwohner als ein rohes, verwegenes Volk geſchildert worden, weshalb derſelbe deren Entwaffnung anräth. Wir ſtellen es E. E. anheim, zur Ausführung dieſer heilſamen Maaßregel die nöthigen Befehle zu ertheilen." — Endlich machte die Ankunft von Erſatz-Mannſchaften an der Oder dem Gouvernement noch immer Sorge. Es traf deshalb die Anordnung, daß alle ſolche Detachements nach Frankfurt geſchickt werden ſollten. Der Regierungs-Rath Bonſeri in Frankfurt aber erhielt den Auftrag, nichts mehr nach Schleſien gehen zu laſſen, ſondern Alles zu General v. Bülow zu ſenden, jedoch habe er jedesmal vorher bei demſelben anzufragen, ob ihm die Sendung auch genehm ſey.

Wahrſcheinlich hatte General v. Bülow den Eingang des Schreibens vom

Grafen Wittgenſtein, aus Löwenberg den 25. Mai, Seite 221, nicht abgewartet, um ſich mit dem Kronprinzen von Schweden neuerdings in Verbindung zu ſetzen, und zu dieſem Zwecke ſchon vor dem 30. Mai den Lieutenant Grafen Hacke nach Stralſund geſendet. Wenigſtens berichtete der genannte Offizier, aus Berlin den 1. Juni, auf der Durchreiſe begriffen, daß der Kronprinz ihn mit mündlichen Aufträgen von Wichtigkeit an Se. Majeſtät den König geſendet habe. Er bedauerte, für den Augenblick keine umſtändlichere Meldung machen zu können, und bezog ſich übrigens auf ein Schreiben des Majors Grafen Kalckreuth, welches er beilegte, das ſich aber nicht mehr in den Akten vorfindet.

Bei dem Intereſſe, welches die Nachrichten aus der Gegend von Magdeburg binnen Kurzem gewinnen werden, möge hier gleich bemerkt werden, daß das hier davon Beigebrachte ſich zum größten Theile auf die Berichte der Regierungs-Räthe Richter und Metzger gründet, die um dieſe Zeit, als außergewöhnliche Kommiſſarien der Regierung, ihren Aufenthalt in Alten-Plathe bei Genthin genommen hatten. Nach ihnen kannte man am 1. Juni nicht allein die Reſultate des Gefechtes von Halberſtadt, ſondern Graf Woronzow war nach Roßlau gegangen, um die genommenen Trophäen zu ſehen. Sie boten Alles auf, um den Geiſt der Nation zu beleben und um eine ſtrenge Polizei an der Elbe zu handhaben.

Um endlich auch die gleichzeitige Kritik nicht zu vergeſſen, folgt hier noch auszugsweiſe ein Schreiben des Regierungs-Raths v. Lützow an den Präſidenten v. Baſſewitz, aus Cottbus den 1. Juni:

„Die Aufſtellung bei Lieberoſe iſt bis jetzt nicht vollſtändig eingetreten. Zuerſt blieb der General mit dem Hauptkorps einen Tag länger bei Kalau ſtehen, um den Ausgang des Unternehmens auf Hoyerswerda abzuwarten. Am 30ſten rückte der General nach Cottbus und wollte am folgenden Tage nach Lieberoſe marſchiren. Er iſt aber am 31. Mai und am 1. Juni zu Cottbus ſtehen geblieben, und ſcheint nicht ganz gewiß, welche Märſche er machen ſoll. Auf jeden Fall iſt wohl nur eine Defenſive in ſeinen Abſichten, und es ſcheint klar, daß das Korps ganz abgeſondert von der Hauptarmee agire. Ich glaube dieſen Grundſatz jetzt feſter aufgeſtellt als je. Auch ſcheint es mir, daß über die eigentliche Tendenz der Operationen bei der Hauptarmee jetzt hier mehr Licht und mehr Beruhigung herrſcht, als es früher der Fall war. Dieſe Tendenz ſcheint mit dem Oeſterreichiſchen Kabinet allerdings kombinirt, und ich geſtehe, daß mir mein diesmaliger Aufenthalt im Hauptquartier mehr Beruhigung gewährt hat, als die vorhergehenden. Doch beruht dies mehr auf Kombinationen und Konjekturen, als auf poſitiven Erklärungen. —“

Schließlich müſſen wir noch einer anderweitigen Maaßregel erwähnen, die ſich am beſten aus folgendem Schreiben ergiebt:

General v. Bülow an die Kurmärkiſche Regierung.

Cottbus, den 1. Juni 1813.

„Eine ꝛc. Regierung erſuche ich ganz ergebenſt, ein Mitglied derſelben, wozu ich den Regierungs-Rath Sack vorzuſchlagen mir erlaube, gefälligſt nach Belzig deputiren zu wollen. Ich werde, als kommandirender General in der hieſigen Gegend, denſelben mit einer ausgedehnten Vollmacht verſehen, um ſich an die Spitze der Geſchäfte zu ſtellen und das Intereſſe JJ. MM. des Kaiſers von Rußland und des Königs von Preußen, meines allergnädigſten Herrn, in den von meinem Korps beſetzten Kreiſen auf dem rechten Elb-Ufer wahrzunehmen, ſo wie für die regelmäßige Erfüllung der bereits eingeleiteten Lieferungen und noch zu machenden Requiſitionen von verſchiedenen Militair-Perſonen, Leiſtung des Vorſpanns u. ſ. w., zu ſorgen. Es iſt nothwendig, daß ein Mann von Kraft, Thätigkeit und Einſicht dorthin geſchickt werde, um die Räder der Maſchine, welche ſchon anfangen ins Stocken zu gerathen, in Thätigkeit zu ſetzen, und Einheit in die Geſchäfte zu bringen.

Den Regierungs-Rath v. Lützow habe ich heute mit einem ähnlichen Kommiſſorio für die Nieder-Lauſitz verſehen, und wird er noch heute Nachmittag dahin (Lübben) abgehen.“

2te Juni. — Entwürfe, um in eine kräftige und nachhaltige Offenſive überzugehen.

General v. Bülow war nun wohl in der Lage, mit großer Wahrſcheinlichkeit zu überſehen, daß der Oder in der Gegend von Züllichau und Croſſen für den Augenblick keine Gefahr drohe; auch ſchienen jene Gegenden, wenigſtens gegen den erſten Anlauf, geſchützt. Dieſe beruhigende Ueberzeugung, verbunden mit den aus ſeinen eigenthümlichen Verhältniſſen ſich von ſelbſt ergebenden Bewegungsgründen, vielleicht auch der durch den neuen Ober-Befehlshaber gegebene Anreiz, beſtimmten ihn, in die Offenſive überzugehen, und zwar in eine, durch die Vereinigung aller ſeiner Kräfte möglichſt entſcheidend und nachhaltig zu machende.

Um dieſe Zeit, oder auch ſchon einen oder zwei Tage früher, wahrſcheinlich bereits am 29. Mai (leider giebt unſere Quelle, die Oeſterreichiſche militairiſche Zeitſchrift, Jahrgang 1827, 3tes Heft, Seite 253, die Zeit nicht näher an), ſchrieb General v. Bülow an General Graf Wallmoden. Von der Beſorgniß ausgehend, daß der Feind, nach hergeſtellter Verbindung mit der Feſtung Glogau, am rechten Ufer der Oder nach Frankfurt und Cüſtrin vordringen könne, forderte er den Grafen auf: „wenn es anders geſchehen könnte, die untere Elbe ganz zu verlaſſen und zu einer gemeinſchaftlichen Offenſive, über Rathenow, Brandenburg ꝛc. nach Luckenwalde vorzurücken, mit der Brigade des Oberſten v. Boyen vereinigt auf den Rücken des Feindes loszugehen, und durch einen ſolchen Schlag die große verbündete Armee, deren Bewegungen durch den Unfall bei Bautzen tödtlich gelähmt wären, ins

Leben zurückzurufen. Alle Befehle, die er aus dem Hauptquartier erhalte, sprächen das Erspriessliche einer solchen Bewegung auf die Operations-Linie des Feindes aus. Eben so habe der Kronprinz von Schweden mündliche Versicherungen gegeben, gegen die Marken zu marschiren, um zu dem gleichen Zwecke beizutragen.

Als weiterer Beleg kann der Parole-Befehl vom 2ten gelten, durch welchen in Erinnerung gebracht wurde, daß, sobald Brod, Lebensmittel und Fourage den Truppen auf 3 Tage ausgegeben worden, sogleich der Bedarf für andere 3 Tage auf Wagen verladen werden müsse, damit die Truppen nie in Verlegenheit geriethen. Es dürfen daher die zum Transport des Proviants von den Truppen mitgeführten Vorspann-Wagen nur dann entlassen werden, wenn das Kommissariat sie durch andere ersetzt. — Ferner, im Fall eines Marsches tritt das 1ste Ostpreußische Reserve-Musketier-Bataillon, Kapitain v. Rembow, und das 1ste Lithauische Reserve-Füsilier-Bataillon, Major v. Lettow, zur Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg Durchlaucht. Hingegen das 2te Ostpreußische Reserve-Musketier-Bataillon, Major v. Kyckpusch, und das 3te Lithauische Reserve-Füsilier-Bataillon, Major v. Clausewitz, zur Brigade des Generals v. Thümen.

Um nicht weiter auf diesen Parole-Befehl zurückkommen zu müssen, hier gleich die Bemerkung, daß er auch die Belohnungen für das Gefecht bei Halle bekannt machte. Das eine eiserne Kreuz, für die Rittmeister v. Blankenburg und v. Strantz bestimmt, wurde bei den ganz gleichen Ansprüchen von dem General dem Ersteren, als dem im Dienste Aelteren, zuerkannt. — Die Stadt Cottbus, um ihre Freude über die Anwesenheit Preußischer Truppen an den Tag zu legen, gab dem Offizier-Korps am 2. Juni Abends einen Ball.

Die Meldungen, welche im Hauptquartier einliefen, namentlich auch von dem Rittmeister v. Blankenburg, besagten einstimmig, daß der Feind am 2. Juni von Ruhland wieder aufgebrochen sey und die Straße nach Großenhayn eingeschlagen habe.

Diese Nachricht bestimmte den General v. Bülow zu dem Entschluß, sein ganzes Korps am 5. d., nach anderen Quellen am 6. d. (das Letztere ist wahrscheinlicher), bei Elsterwerda zu versammeln. Auch Oberst v. Boyen war darunter mitbegriffen, seine Stelle sollte einstweilen durch den Major v. d. Marwitz mit seiner Landwehr vertreten werden.

Von Elsterwerda aus wollte der General den Feind bei Großenhayn angreifen und nach Umständen nach Meißen oder Dresden vordringen.

Diesem Beschluß gemäß wurden am 2ten Abends folgende Befehle für den 3ten ertheilt: General v. Oppen rückt nach Groß-Räschen, General v. Borstell rückt nach Forste, die 3 bei Cottbus stehenden Brigaden marschiren in 2 Kolonnen nach Kalau.

Es scheint, als wollte General v. Bülow am 4ten mit dem Gros bei

Kalau ſtehen bleiben, um einmal den Generalen v. Oppen und v. Borſtell die Zeit zu geben, beziehungsweiſe vor und heran zu kommen, zweitens aber um den Oberſten v. Boyen, der erſt am 4ten Morgens von Jüterbog über Dahme aufbrechen ſollte, nach Umſtänden über Luckau oder über Dobrilugk an ſich ziehen zu können.

Wir wiederholen, daß die Befehle für den 3ten am 2ten Abends wirklich ausgefertigt wurden, und wenden uns wieder zu den entfernteren Gegenden.

Oberſt v. Boyen ſchrieb am 2ten aus Jüterbog an den Präſidenten v. Baſſewitz:

„E. H. beehre ich mich anzuzeigen, daß ſeit meinem geſtrigen Schreiben nichts Bedeutendes hier vorgefallen iſt. Der Feind hat in der vorigen Nacht, unter Bedeckung eines Bataillons Infanterie, die von dem Rittmeiſter Uklansky vor Wittenberg geſchütteten Ableitungs-Dämme zerſtört, ſie werden indeſſen heute Nacht nach Möglichkeit wieder hergeſtellt.

Bedenklicher als der mir gegenüberſtehende Feind wird mit jedem Tage die Sorge zur Herbeiſchaffung von Lebensmitteln und beſonders von Fourage, die mir nicht allein eine jede Entfernung von Jüterbog erſchwert, ſondern mich auch ſelbſt wegen der täglichen Exiſtenz in Sorgen ſetzt. Mit der größten Anſtrengung habe ich bis jetzt nur immer auf einen Tag vorräthige Fourage auftreiben können.

Um indeſſen das nur Mögliche zu verſuchen und mir wo möglich einen 10tägigen Beſtand zu verſchaffen, habe ich heute den Major v. d. Marwitz mit 2 Bataillonen und 5 Schwadronen zu einer großen Fouragirung kommandirt, welcher alle am linken Elſter-Ufer über Jeſſen bis gegen Torgau gelegene Dörfer fouragiren ſoll. Das Reſultat ſeiner Expedition iſt für uns hier von der größten Wichtigkeit.

Das hieſige Kreis-Direktorium hat keinen Direktor, ich habe daher vorläufig aus Noth den Proviantmeiſter Poppe an ſeine Spitze ſtellen müſſen; ich bitte Ew. Hochwohlgeboren, mir einen Rath her zu ſenden, welcher als Civil-Adminiſtrator dieſe Geſchäfte leiten könnte.

Die mir von Ew. Hochwohlgeboren überſandten 500 Paar Schuhe habe ich heute erhalten und ſage meinen beſten Dank dafür; es iſt durch dieſelben den mir untergebenen Truppen viel Gutes geſchehen, weil ſie ihrer höchſt dringend bedurften. Für die gemachte Anzeige wegen meines Geldbedarfs ſage ich ebenfalls meinen Dank, und empfehle dieſe Angelegenheit E. H., da die Lage mehrerer Subaltern-Offiziere höchſt hülfsbedürftig iſt, recht angelegentlich. —"

Beiläufig bemerkt, lieferte die Expedition des Majors v. d. Marwitz 54 Wiſpel Getreide, 800 Thlr. baares Geld, 59 Ochſen und 150 Pferde, die letzteren aus dem Geſtüte zu Gradiz. Ein Theil der Pferde wurde zur Verbeſſerung der Landwehr-Kavallerie angewandt, der größere Theil, meiſt

Hengſte, dem Präſidenten v. Baſſewitz überwieſen, um dagegen Reit- und Wagenpferde einzutauſchen. Man wünſchte dieſen Tauſch ſo ſchleunig als möglich zu bewirken, um dann im Stande zu ſeyn, dagegen einen Theil der Vorſpänner aus dem Preußiſchen Gebiete entlaſſen zu können.

Das um das Wohl der Provinz vielſeitig beſorgte Gouvernement zu Berlin erſuchte den General v. Bülow, durch ein Schreiben vom heutigen Tage, für den Fall, daß eine Zerſtörung der Brücken bei Cöpenick nöthig würde, den dortigen Kommandanten, Oberſten Lehmann, früh genug benachrichtigen zu wollen, damit eine der dortigen, kürzlich erſt mit vielen Koſten neu gebauten Brücken nicht gleich abgebrannt, ſondern nur abgetragen zu werden brauche.

Von der Elbe her wußte man, daß die Preußiſchen Behörden in Perleberg von dem Major v. Arnim, Adjutanten des Grafen Wallmoden, ein Schreiben erhalten hatten, in welchem die Gründe angegeben wurden, weshalb Hamburg geräumt worden ſey. Die Dänen ſollten ſich mehr nach dem Holſteiniſchen gezogen, die Franzoſen Hamburg beſetzt haben, da ſie aber keine Kavallerie beſäßen, ſo wären fernere Unternehmungen nicht zu beſorgen. Graf Wallmoden ſtehe bei Boitzenburg und Lauenburg, und werde daſelbſt ſtehen bleiben, wenn der Kronprinz von Schweden, unter deſſen Befehl er geſtellt ſey, es nicht anders anordne.

Die Regierungs-Räthe in Alten-Platho erhielten heute von dem Major v. Petersdorff, dem Kommandeur der Infanterie des Lützowſchen Freikorps, aus Havelberg die Nachricht, daß Major v. Lützow mit dem größten Theile ſeiner Kavallerie die Altmark verlaſſen habe und vorwärts gegangen ſey. Der Theil der Kavallerie, welcher am 1. Juni noch Tangermünde beſetzt hatte, habe an demſelben Tage noch eine Stellung diesſeits der Elbe genommen, welcher Fluß übrigens, durch die ganze Infanterie des Korps, auf eine ziemlich bedeutende Ausdehnung gedeckt werde. — Die nämlichen Perſonen wußten gleichzeitig, daß man ſich in Königsborn zu einer neuen Expedition vorbereite.

General Tſchernitſcheff (er hatte ſich unter dem deutſchen Briefe eigenhändig Czernicheff unterſchrieben) ſandte aus Deſſau, den 2. Juni, den Lieutenant v. Scheibler zu General v. Bülow ab, um demſelben nähere Nachrichten über das Gefecht bei Halberſtadt mitzutheilen. Den eigentlichen Zweck dieſer Sendung aber giebt der nachſtehende Auszug aus jenem Schreiben an:

„Da mich meine militairiſche Beſtimmung in diejenigen deutſchen Provinzen führt, in welchen bisher für die allgemeine Sache gar nichts geſchehen iſt, ſo würde ich die ſich überall darbietende Gelegenheit zu Kavallerie-Formationen längſt ergriffen haben, wenn es mir nicht bisher theils an einem Stamm gedienter Leute, theils an einem Offizier gefehlt hätte, dem ich das Geſchäft hätte übertragen können. Ich würde dieſe Formation um ſo weniger vernachläſſigt haben, als mich hierbei keiner meiner Waffengefährten erſetzen kann,

weil ihre Bestimmung und die Wendung, welche der Krieg genommen hat, sie alle an die Preußischen Provinzen fesselt. Ich ersuche E. E. aus dieser Rücksicht, mir 50 oder, wenn es Ihre Verhältnisse Ihnen gestatten, 80 bis 100 Kavalleristen zuzuschicken; ich werde sie dem Kommando des Hrn. v. Scheibler übergeben, den ich als einen geschickten und braven Offizier kennen gelernt habe, und den ich sehr fähig halte, das erwähnte Geschäft zu betreiben.

E. E. würde ich für diese Gefälligkeit um so mehr verbunden seyn, als ich wohl wünschte, auch wegen der Kommunikation mit den Einwohnern, zu der meine Russischen Soldaten sich nicht eignen, einige Deutsche unter meinen Befehlen zu haben. Ich schließe u. s. w. —"

Dieses Schreiben lief erst am 4. Juni ein und wurde am 5ten, wahrscheinlich ablehnend, beantwortet, da General v. Bülow an und für sich wenig Kavallerie hatte, am Tage nach einem glücklichen Gefechte aber wahrscheinlich noch weniger geneigt war, diese Waffe so erheblich zu schwächen.

Schließlich bleibt noch der Berichte des Herrn v. Lützow an Präsident v. Bassewitz zu erwähnen. Er schrieb Lübben den 2. Juni:

„Am 1. Juni, noch vor meiner Abreise aus Cottbus, kam der erste Adjutant des Generals aus dem Hauptquartier der großen Armee zurück und brachte die Nachricht von dem allgemeinen Vorrücken der Oesterreichischen Armee mit ꝛc.

N. S. den 3. Juni, 4½ Uhr Morgens. Es sollen keine Vorräthe mehr nach Cottbus geschickt, dagegen in Luckau ein Magazin auf 14 Tage angelegt werden. General v. Bülow bricht heute nach Kalau auf und will den 3ten und 4ten daselbst bleiben. Das in Luckau stehende Bataillon soll sich mit dem Korps vereinigen. Wohin es geht, ist noch unbekannt.

N. S. den 3. Juni, 6 Uhr Morgens. Der Feind hat sich unerwartet in Finsterwalde und zu Sonnenwalde gezeigt. Die Stärke ist nicht bekannt. Das Bataillon in Luckau trifft seine Vorkehrungen."

3te Juni. — Das Vordringen des Feindes nach Kirchhayn läßt die gemachten Entwürfe aufgeben. — Marsch nach Luckau.

Die von General v. Bülow für den heutigen Tag beschlossene Bewegung erlitt eine große Störung, indem von dem General v. Oppen die bestimmte, zum Theil auf Meldungen des Rittmeisters v. Blankenburg gestützte Meldung einlief, daß der Feind am 2. Juni nicht, wie früher angezeigt, nach Großenhayn, sondern in der That nach Kirchhayn marschirt sey und daselbst einen Bivouacq bezogen habe; ferner, daß, nach dem umlaufenden Gerücht, er nach Luckau zu marschiren gedenke.

Die Stunde, zu welcher diese wichtige Meldung in Cottbus eintraf, hat nicht genau festgestellt werden können. Nach einer Mittheilung des Majors v. Perbandt traf sie bereits am 2. Juni Abends ein, und die durch sie nöthig

gewordenen neuen Befehle waren um 11 Uhr Abends ausgefertigt. Für dieſe Annahme ſpricht vielleicht, daß der in Guben, 5½ Meile entfernte General v. Borſtell den neuen Befehl am 3. Juni Morgens erhielt, als er den Marſch nach Forſte ſchon angetreten hatte.

Rittmeiſter v. Auer dagegen verſichert, dieſe Meldung ſey erſt am 3. Juni, Morgens 4 Uhr, in Cottbus eingetroffen. Dieſe Angabe wird durch das Tagebuch des Generals v. Thümen beſtätigt, welcher verſichert, den Befehl zum Marſch nach Luckau erſt erhalten zu haben, als er bereits während 2 Stunden im Marſch in der Richtung auf Kalau begriffen war. General v. Bülow ſelbſt ſagt (in der eigenhändig, am 5. Juni, in Luckau geſchriebenen und Sr. Majeſtät dem Könige eingereichten Relation von dem Gefecht bei Luckau):

„Nachdem ich am 2. Juni, des Abends ſpät, die beſtimmte Meldung erhielt, daß der Feind von Hoyerswerda auf Finſterwalde und Kirchhayn marſchirt, und daß die frühere Nachricht, derſelbe habe ſich gegen Großenhayn gewendet, falſch ſey, beſchloß ich u. ſ. w.“

Wie es ſich nun auch mit der hier erwähnten Differenz von beiläufig 5 Stunden verhalten haben mag, ſo wird doch eingeräumt werden müſſen, daß für den Augenblick die, nur mit einem Bataillon beſetzte Stadt Luckau eine große Wichtigkeit gewann, nicht allein weil ſie auf der nächſten Straße nach Berlin liegt, ſondern auch weil ſie durch die Oertlichkeit ſehr zur Vertheidigung, beſonders gegen einen von Kalau her vordringenden Feind, geeignet iſt.

Der Feind hatte von Kirchhayn nach Luckau aber nur 4 Poſtmeilen zurückzulegen, während die Entfernung von Cottbus nach Luckau, über Vetſchau oder über Kalau, 6½ Poſtmeile beträgt. Von Drebkau nach Luckau ſind 5¼ Meilen. Von Jüterbog über Dahme nach Luckau 6½ Meilen. Von Guben über Cottbus nach Luckau ſogar 11¼ Meilen.

General v. Bülow beſchloß, unmittelbar nach Eingang jener, alle ſeine Plane kreuzenden Nachricht, den Verſuch zu machen, Luckau noch vor dem Feinde zu erreichen, und gab zu dieſem Behufe folgende Befehle:

General v. Oppen bricht Angeſichts dieſes von Drebkau auf, marſchirt nach Kalau, ſchiebt Poſten gegen Sonnenwalde vor und bleibt daſelbſt ſo lange ſtehen, bis die erſte der von Cottbus kommenden Kolonnen dieſen Ort paſſirt hat. Dann macht er die Arrieregarde derſelben auf der großen Straße von Kalau nach Luckau. (Er hatte 3 Bataillone, 2 Kompagnien Jäger, 5 Schwadronen und eine halbe reitende Batterie.)

Die bei Cottbus verſammelten Truppen ſtehen am 3ten früh um 5 Uhr auf folgenden Rendezvous:

Die 1ſte Kolonne bei Hänchen. Sie wurde von dem General v. Harpe geführt, und beſtand aus den oft genannten Ruſſiſchen Truppen deſſelben, ferner aus der Brigade des Generals v. Thümen, die heute 6 Bataillone und 2 6pfündige Fuß-Batterien zählte. Die Kolonne ſollte den nämlichen Weg

nach Kalau einſchlagen, den ſie am 30. Mai genommen hatte. Bei Kalau ſollte eine Stunde geruht, und dann auf der großen Straße nach Luckau weiter marſchirt werden.

Die 2te Kolonne bei Kolckwitz. Sie wurde von dem Prinzen von Heſſen-Homburg geführt und beſtand aus 6 Bataillonen, 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, einer 12pfündigen, einer 6pfündigen Fuß-Batterie und einer halben reitenden Batterie. Die Kolonne ſollte nach Betſchau marſchiren, daſelbſt eine Stunde ruhen und dann über Kiekebuſch nach Luckau gehen. Der kommandirende General wollte ſich bei der 2ten Kolonne aufhalten. Die Park-Kolonne und die Bagage wurden von Cottbus über Lübben nach Golßen in Bewegung geſetzt.

Major v. Stiern wurde mit ſeinen 3 Schwadronen von Forſte abberufen, und ihm überlaſſen, ſich nöthigen Falls dem General v. Borſtell anzuſchließen.

General v. Borſtell erhielt die Weiſung, nicht nach Forſte, ſondern nach Cottbus zu marſchiren.

Oberſt v. Dobſchütz wurde beauftragt, Guben und Kloſter-Zelle einſtweilen zu beſetzen, um die in jenen Gegenden ausgeſchriebenen Requiſitionen, nach dem Abrücken des Generals v. Borſtell, einzutreiben.

Oberſt v. Boyen erhielt den Befehl, ſo ſchnell als möglich von Jüterbog nach Luckau zu marſchiren.

Der beſſern Ueberſicht wegen wurden die von General v. Bülow erlaſſenen Befehle, wie hiervor geſchehen, zuſammengeſtellt. Es muß jedoch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß ſie den Truppen erſt zugingen, als dieſe bereits im Marſch waren, um die am 2. Juni vorgeſchriebenen Punkte zu erreichen. Ferner lief bald nach dem Antritt des Marſches am 3. Juni durch die Rittmeiſter v. Blankenburg und v. Strantz die Meldung ein, daß der Feind über Finſterwalde in der Richtung auf Kalau vorzurücken ſcheine. Auch hierdurch wurden noch einige anderweitige Beſtimmungen herbeigeführt; ſo wurde z. B. dem General v. Borſtell in Cottbus der Befehl hinterlaſſen, ſo ſchnell wie möglich nach Luckau zu marſchiren, und nöthigen Falles ſeinen Weg dahin über Lübben zu nehmen, und wenn es irgend thunlich, Luckau am 4ten zu erreichen. Eine Schwadron wurde nach Luckau vorausgeſchickt u. ſ. w.

Wenden wir uns jetzt zur Ausführung der gegebenen Befehle.

General v. Oppen hatte nicht ſo ſchnell von Drebkau abmarſchiren können, als vielleicht erwartet wurde; ſey es, daß er bereits in der Bewegung nach Groß-Räſchen begriffen war, als der neue Befehl ankam, oder ſey es, daß ihn das Einziehen ſeiner Detachements und Poſten vielleicht etwas aufgehalten hatte. Im Marſche nach Kalau begriffen, bemerkte man links ſeitwärts, in weiter Entfernung, bedeutende Staubwolken. Als das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment, welches an der Spitze der Kolonne marſchirte, vor Kalau aus dem Walde heraustrat, ſtieß es auf feindliche Vorpoſten und warf ſie.

Der Feind zeigte jedoch bald mehr Truppen, die aus Kalau hervorbrachen. Es entspann ſich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, welches General v. Oppen ſeiner Seits durch 2 Geſchütze der reit. Artill. unterſtützte. Da der General indeß die Kräfte des Feindes nicht zu überſehen vermochte, auch durch die immer näher an Kalau heranrückenden Staubwolken veranlaßt wurde, demſelben eine bedeutende Stärke beizulegen, ſo ſuchte er einem ernſtlichen Gefecht dadurch auszuweichen, daß er mit ſeiner Infanterie rechts über Gahlen, in der Richtung auf Betſchau ausbog, während das Huſaren-Regiment gegen den Feind noch ſtehen blieb. Dieſe Bewegung wurde mit Ruhe und Ordnung ausgeführt, nur das Huſaren-Regiment, welches ſie gedeckt hatte, verlor einige Leute und Pferde durch das feindliche Kanonenfeuer, dagegen machte es mehrere Gefangene von dem 2ten Weſtphäliſchen Huſaren-Regiment. Es folgte ſpäter der Infanterie und wurde weder weit, noch lebhaft verfolgt.

Die 1ſte Kolonne (die Generale v. Harpe und v. Thümen) hatte ſich um dieſe Zeit der Stadt Kalau ſo weit genähert, daß ſie das Gefecht des Generals v. Oppen ſehen konnte und von dieſem ebenfalls entdeckt wurde; ſie mochte alſo das Dorf Mißen noch nicht erreicht haben. Von dieſer Kolonne waren einige Fouriere nach Kalau vorausgeſendet worden, namentlich hatte Major v. Uttenhoven einige Leute dahin geſandt, um eine Scheune oder ein anderes geeignetes Lokal in Beſchlag zu nehmen, in welchem die Schuhmacher des Bataillons gleich nach der Ankunft arbeiten ſollten. Dieſe Leute wurden vom Feinde gefangen.

Die 2te Kolonne (Prinz von Heſſen-Homburg, bei welcher ſich auch General v. Bülow befand) hatte Betſchau erreicht, als die erſten Schüſſe fielen, und wählte einen Platz zum Ruhen, von welchem aus ſie den Weg nach Kalau, Luckau oder Lübben einſchlagen konnte. Es gingen ſogleich Patrouillen ab, da die waldige Gegend eine freie Umſicht nicht geſtattete. Schon von Cottbus aus war eine Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, geführt vom Rittmeiſter v. Bernhardy, nach Betſchau vorausgeſchickt worden, um daſelbſt Lebensmittel für die Truppen aufzutreiben. Das Herbeigeſchaffte wurde ſogleich vertheilt.

Jetzt lief von General v. Oppen die Meldung ein, daß er ſich Betſchau zu nähern ſuche, der Feind ihm zwar folge, oder doch ihn begleite, jedoch ſcheine er nicht ſehr ſtark zu ſeyn. Man bemerke aber hinter Kalau viel Staub, der wahrſcheinlich vom Marſch der feindlichen Korps herrühre. Die 1ſte Kolonne unſerer Truppen ſey zwar zu ſehen, aber noch in einiger Entfernung.

General v. Bülow befahl hierauf, daß General v. Oppen nach Coswig marſchiren ſolle, bis wohin er ihm mit der 2ten Kolonne entgegen gehen würde. General v. Harpe aber erhielt die Weiſung, rechts zu ſchwenken und nach Betſchau zu marſchiren.

Dem General v. Bülow lag hauptſächlich daran, die große Straße von

Kalau nach Luckau zu erreichen, ehe der Feind ſich auf derſelben feſtſetzte, oder ihm auf derſelben zuvorkäme. Zu dieſem Zwecke

a) erhielt die nach Vetſchau vorausgeſchickt geweſene Dragoner-Schwadron den Befehl, ſogleich nach jener Straße aufzubrechen, um dem Feinde auf derſelben wenigſtens einige Truppen zu zeigen. Ihre weitere Beſtimmung war, nach Luckau zu gehen, dem dort zur Deckung des Magazins aufgeſtellten Reſerve-Bataillon v. Herrmann zur Unterſtützung zu dienen, oder wenn dies nicht nöthig ſeyn ſollte, von Luckau aus noch ein Stück auf der Straße von Sonnenwalde vorzugehen und Nachrichten aus jener Gegend einzuziehen. Auch wurde ihr, zur weitern Beförderung, ein Befehl an den Oberſten v. Boyen, wahrſcheinlich ein Duplikat, mitgegeben, der ihm aufgab, ſo ſchnell als möglich von Jüterbog nach Luckau zu marſchiren. Lieutenant v. Prittwitz vom Generalſtabe erhielt den Auftrag, dieſe Schwadron zu begleiten;

b) brach die 2te Kolonne ſogleich nach Coswig auf, um den General v. Oppen aufzunehmen, der indeß wohlbehalten und beinahe zu gleicher Zeit mit derſelben daſelbſt ankam.

Feindliche Infanterie war nicht zu ſehen und die feindliche Kavallerie kam nicht über Saßleben und Vorwerk Mloden heraus. Aus dem Staube, welchen man in der Ferne deutlich ſehen konnte, ließ ſich beurtheilen, daß die 1ſte Kolonne in der vorgeſchriebenen Richtung auf Vetſchau in Bewegung war.

General v. Bülow ſetzte daher ſeinen Marſch über Kalkwitz, Seeſe (Suſche), eine Schäferei, in der Richtung auf Zinnitz fort. General v. Oppen machte die Arrieregarde, das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment bekam den Auftrag, die linke Flanke der marſchirenden Kolonne, nach Kalau hin, zu decken. — Dem General v. Harpe wurde die Weiſung geſandt, von Vetſchau aus den Weg über Kiekebuſch nach Luckau einzuſchlagen.

Dieſe Bewegung wurde ausgeführt, ohne beunruhigt zu werden, nur das Huſaren-Regiment traf einige Male mit dem Feinde zuſammen, jedoch ſchien derſelbe ſchwach und unternahm nichts. Die von der Infanterie gegebenen Seiten-Patrouillen vermochten nur mit der höchſten Anſtrengung, durch das hohe Korn und andere Hinderniſſe, neben der Kolonne fortzukommen.

Noch vor 4 Uhr Nachmittags erreichte General v. Bülow die große Straße von Kalau nach Luckau, unweit Zinnitz, mithin das vorgeſteckte Ziel. Die Truppen, welche bereits 5 Meilen marſchirt waren, fanden ſich aber ſo ermüdet, daß man Halt machen und 2 Stunden ruhen mußte. Die Infanterie nahm Tirailleurs vor, um ihren Lagerplatz zu ſichern, die Kavallerie ſchickte Patrouillen gegen Kalau vor. Eine Patrouille ging zu General v. Harpe ab.

Dieſe Pauſe giebt uns Gelegenheit, einen Blick auf die 1ſte Kolonne zu werfen. General v. Harpe hatte ſich Kalau bis auf beiläufig eine Stunde

genähert, als er den Befehl erhielt, ſich rechts nach Betſchau zu wenden. Dieſe Bewegung wurde anfänglich ohne Hinderniß ausgeführt, etwas ſpäter fuhr der Feind einige Geſchütze auf und beſchoß aus denſelben die marſchirende Kolonne, jedoch ohne allen Erfolg. General v. Thümen, welcher auf die Ruſſiſchen Truppen folgte, wurde dadurch veranlaßt, 4 Geſchütze von der 6pfündigen Batterie Nr. 16 aus der Kolonne herauszunehmen und ſeitwärts auffahren zu laſſen, um den Feind ſo lange im Zaume zu halten bis die Arrieregarde der Kolonne, von dem 3ten Lithauiſchen Reſerve-Füſilier-Bataillon gebildet, heran wäre, worauf ſie ſich der Kolonne wieder anſchließen ſollten. Die Kolonne kam übrigens ungefährdet nach Betſchau, die große Ermüdung der Truppen machte es indeß nöthig, hier einige Stunden zu ruhen. Hierauf brach ſie über Kiekebuſch nach Luckau auf. Bei der Arrieregarde entſpann ſich noch ein kleines unbedeutendes Tirailleur-Gefecht, ob bei Betſchau ſelbſt, ob vor oder erſt hinter dieſem Orte, hat nicht feſtgeſtellt werden können. Erlitten die Truppen dabei auch ſo gut wie keinen Verluſt, ſo trug es doch dazu bei, den Marſch zu verzögern.

Inzwiſchen waren bei General v. Bülow die ausgeſandten Patrouillen zurückgekehrt. Die von Kalau zurückkehrende meldete, daß bis Buckow nichts vom Feinde zu ſehen wäre, in dieſem Orte aber ſeine Vorpoſten ſtänden und man bemerken könne, daß er mit Einrichtung ſeines Bivouaks beſchäftigt ſey. Die zu General v. Harpe geſendete Patrouille kehrte erſt nach 2 Stunden, 6 Uhr Abends, mit der Meldung zurück, der General ſey mit der Kolonne glücklich bei Kiekebuſch (Betſchau?) angekommen, ſeine Truppen aber ſo ermüdet, daß er einige Stunden anhalten müſſe.

General v. Bülow brach nun mit den bei Zinnitz ſtehenden Truppen wieder auf und kam Abends gegen 11 Uhr in Luckau an. Die Brigade Prinz von Heſſen-Homburg ging durch die Stadt und bezog das alte Lager auf den jenſeitigen Höhen. General v. Oppen blieb mit der Arrieregarde diesſeits der Stadt, zwiſchen Kahnsdorf und Fresdorf, ſtehen. General v. Harpe kam erſt am folgenden Morgen an, er ging mit ſeiner Kolonne ebenfalls durch die Stadt und ſtellte ſich auf den jenſeitigen Höhen auf. Es war des Morgens um 4 Uhr, als die Truppen des Generals v. Thümen ins Lager rückten.

Der Marſch von Cottbus nach Luckau war nicht allein ſehr lang, 6½ Meile, ſondern es konnte auch keine gerade breite Landſtraße dazu benutzt werden. Zum größten Theil bewegten ſich die Truppen auf ſandigen, ſchmalen Dorfwegen, die häufig durch Kiefernwälder führten. Außerdem war der 3. Juni ein ungewöhnlich heißer Tag, wie dergleichen ermattend heiße Tage in jedem Frühjahr vorzukommen pflegen, dabei herrſchte ein durch lange Trockenheit erzeugter, faſt unerträglicher Staub. Alle dieſe Umſtände zuſammengenommen machten, daß die Truppen ſchon nach Zurücklegung der erſten Hälfte des Marſches, bei Coswig und Betſchau, ſehr erſchöpft ankamen. Bei weitem

ſchlimmer wurde es aber auf der zweiten Hälfte des Marſches. Alle Relationen und Tagebücher aus jener Zeit ſtimmen hierin überein. Abgeſehen von einzelnen Leuten, welche auf dem Marſche vom Schlage getroffen wurden, blieben bei beiden Kolonnen, vorzugsweiſe aber bei der erſten, und von den neu angekommenen 4 Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillonen, eine große Zahl von Leuten wegen völliger Erſchöpfung zurück. General v. Thümen ſpricht von vielleicht 3000 Mann, die bei der 1ſten Kolonne liegen blieben; wir glauben, daß wohl ein Drittheil der ganzen Mannſchaft oder des ganzen Korps in gleichem Falle war. Major v. Uttenhoven, der ſich mit ſeinem Bataillon bei der 1ſten Kolonne befand, ſagt, nachdem er des Marſches bis Betſchau, der dortigen Ruhe und des Wiederaufbruchs erwähnt hat: „Dieſer Nachtmarſch war der ſchrecklichſte, den man erleben konnte, und nur der Himmel wendete die unglücklichen Folgen ab, die er ſehr leicht hätte haben können. Die Ruſſiſchen Truppen hatten die Tete der Kolonne und marſchirten ohne Aufenthalt immer vorwärts, ohne ſich daran zu kehren, daß vielleicht die Hälfte ihrer Leute zurückblieb. Da wir keine große Landſtraße marſchirten, ſo entſtanden durch die in der Kolonne befindliche Artillerie, und auch wohl Bagage, ſehr oft Halte, die mitunter lange dauerten. Unausbleiblich war es, daß die ermüdeten Soldaten ſich bei jedem Halte ſetzten. Nun trat der Schlaf in ſeine Rechte, ſo daß nur mit großer Mühe die Maſſe wieder in Bewegung zu bringen war und dadurch natürlich immer mehr auseinander kam. Die Offiziere waren eben ſo ermüdet wie die Soldaten, und ich bin überzeugt, daß ein Regiment braver feindlicher Kavallerie, in dieſer Nacht die ganze Kolonne aufreiben konnte, weil bei ihr die Müdigkeit alle andere Gefühle erſtickte.“ Der Major macht ferner darauf aufmerkſam, wie wichtig der Infanterie, bei ſolchen und andern Gelegenheiten, berittene Offiziere werden.

Ohne auf weitere Einzelnheiten einzugehen, muß doch bemerkt werden, daß entweder durch eine beſondere Gunſt des Himmels, oder vielleicht als Folge der Ueberlegenheit, welche die Ruſſiſch-Preußiſche Reiterei damals über die feindliche erlangt hatte, der Feind durchaus keinen Verſuch machte, den Marſch unſerer Truppen über Betſchau und Coswig hinaus zu ſtören, ja daß er demſelben nicht einmal mit ſtärkern Patrouillen folgte. Dieſer Umſtand machte es den, aus augenblicklicher Erſchöpfung zurückgebliebenen Leuten möglich, am andern Morgen ſämmtlich wieder bei ihren Truppentheilen einzutreffen.

Die von Betſchau aus entſendete Schwadron hatte die große Straße von Kalau nach Luckau bald erreicht, und da ſie hier vom Feinde nichts fand, ihren Weg nach Luckau fortgeſetzt, wo ſie Nachmittags ankam. Dem Kapitain v. Herrmann und ſeinem Bataillon, die ſeit dem 2. Juni in nicht geringer Verlegenheit waren, war ſie und die Nachricht, daß General v. Bülow mit dem ganzen Korps in Anmarſch begriffen ſey, eine mit Jubel aufgenommene Erſcheinung. Nachdem die Pferde gefüttert worden waren, ging die

Schwadron auf der Straße nach Sonnenwalde noch bis Bornsdorf vor und blieb daſelbſt die Nacht. Kapitain v. Herrmann war bereits am 2. Juni Abends ausgerückt, und hatte ein Bivouak hinter der Stadt bezogen. General v. Bülow befahl ihm bei ſeiner Ankunft, wieder in die Stadt zu rücken und ſie zu beſetzen.

Von dem Major v. Stiern, mit ſeinen beiden Schwadronen 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments und den Freiwilligen Jägern des Pommerſchen Huſaren-Regiments, vermögen wir nicht mit Beſtimmtheit anzugeben, ob er ſich dem General v. Borſtell wirklich angeſchloſſen habe; es iſt dies aber mehr als wahrſcheinlich. Bei dem Gefecht von Luckau ſelbſt war dies Detachement noch nicht gegenwärtig.

General v. Borſtell hatte den Befehl nach Cottbus zu rücken, am 3ten Morgens erhalten, nachdem er bereits im Marſch nach Forſte begriffen war. Er gab ſeinen Truppen die veränderte Richtung und kam nach einem, aus den gleichen Urſachen, ſehr beſchwerlichen Marſche, Abends 8 Uhr in Cottbus an. Hier fand er den neuen Befehl vor, deſſen bereits erwähnt wurde. General v. Bülow theilte ihm mit, daß der Feind von Hoyerswerda nicht nach Großenhayn, ſondern über Ruhland nach Kirchhayn und Finſterwalde marſchirt ſey, heute aber wahrſcheinlich nach Kalau im Vorrücken begriffen ſey. Er werde deshalb mit dem Ganzen Luckau zu erreichen ſuchen und weiſe ihn an, eine gleiche Direktion zu nehmen. Sollte er gedrängt oder bedroht werden, ſo habe er ſeinen Weg über Lübben zu nehmen. General v. Borſtell mußte ſeinen Truppen nothwendig eine längere Ruhe gewähren; er beſtimmte dazu 4 oder 5 Stunden, und ſetzte den Aufbruch um 1 Uhr nach Mitternacht feſt.

Wie und wo ſich die noch weiter vorgeſchickt geweſenen Koſaken-Regimenter Ilowaiski des 5ten und Bihalef wieder an ihre Abtheilungen angeſchloſſen haben mögen, können wir nicht näher nachweiſen, ſie ſcheinen erſt am 5ten bei Luckau eingetroffen zu ſeyn. Rittmeiſter v. Blankenburg blieb im Rücken des Feindes und dürfte am 4. oder 5. Juni in Mückenburg geweſen ſeyn. Ferner vermögen wir nicht näher nachzuweiſen, wie das Jemskiſche Koſaken-Regiment, Major Beſchentzow, das ſchon am 3ten Abends vor Luckau zu General v. Oppen geſtoßen ſeyn ſoll, dahin gekommen ſeyn mag, vermuthen aber, daß hierüber ein Irrthum obwaltet und daß es erſt am 4ten daſelbſt eintraf.

Oberſt v. Boyen hatte ſich eifrig mit der im Werke ſeyenden Beſchießung von Wittenberg beſchäftigt. Die zu dieſer Unternehmung verfügbar gemachte Artillerie beſtand aus der halben 6pfündigen Fuß-Batterie des Lieutenants Liebermann v. Sonnenberg, die ſich von Anfang an bei der Brigade befand; der Ruſſiſchen ſchweren Batterie Nr. 28 des Oberſt-Lieutenants Anthropow, welche von Trebbin; der Preußiſchen halben 10pfündigen Haubitz-Batterie des Lieu-

tenants Baumgarten, welche von Saarmund herangezogen wurde; vier Stück 10pfündigen Mortieren, welche aus Potsdam herangezogen werden sollten.

Am 3. Juni waren die letzteren, welche mit Vorspann fortgeschafft werden mußten, noch nicht in Jüterbog angelangt, das Nämliche galt von der nöthigen Munition und dem Schanzzeuge. Man rechnete, mit so schwachen Mitteln versehen, wohl nur darauf, einigen Schreck und Lärm zu verbreiten. Eben so kam am 3. Juni, vom General v. Bülow gesendet, der Ingenieur-Major Markoff in Jüterbog an, um mit dem Obersten den Plan zur Berennung und Beschießung von Wittenberg zu verabreden.

Inzwischen hatte sich die Lage der Dinge wieder geändert und dieser Plan kam nicht zur Ausführung. Bereits in der Nacht vom 2. zum 3. Juni hatte Oberst v. Boyen von dem General v. Bülow aus Cottbus den schon Seite 244 aufgeführten Befehl erhalten, der ihn zur Mitwirkung bei der Expedition nach Elsterwerda abrief. Wir belegen diese Angabe durch folgendes Schreiben:

Der Oberst v. Boyen an den Präsidenten v. Bassewitz. Jüterbog, den 3. Juni 1813.

„E. H. beehre ich mich anzuzeigen, daß ich in dieser Nacht vom General v. Bülow die Ordre erhalten habe, mit meiner Brigade zu ihm zu stoßen, weil er den Plan hat, sich auf die Kommunikationen des Feindes zwischen Dresden und seiner Haupt-Armee zu werfen. Ich marschire demnach morgen früh um 4 Uhr von hier über Dahme nach Luckau und Kalau ab, lasse aber den Major und Brigadier der Landwehr v. d. Marwitz mit 2 Bataillonen und 4 Schwadronen der Landwehr hier, um Wittenberg zu beobachten ꝛc."

Der Oberst zog seine entfernteren Detachements ein und übergab den Posten von Jüterbog an den Major v. d. Marwitz, mit dem Auftrage, für die Sicherheit der bereits angekommenen oder noch erwarteten schweren Artillerie zu wachen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni lief aber in Jüterbog per Estafette ein neuer Befehl des Generals v. Bülow, aus Cottbus vom 3. Juni des Morgens, ein, vergleiche Seite 249, welcher den Obersten mit seiner Brigade schleunigst nach Luckau rief, indem er zugleich die Bewegungsgründe angab. Oberst v. Boyen schickte noch in der Nacht einen Offizier mit einem Detachement nach Dahme voraus, und ließ der Stadt ansagen, Essen für 5000 Mann und Futter für 1000 Pferde so bereit zu halten, daß sie vor das Thor auf das Feld gebracht werden könnten.

Wir glauben im Vorstehenden die Erzählung der, bei den verschiedenen hier in Betracht zu ziehenden Abtheilungen vorgekommenen Ereignisse, bis zum 3. Juni des Abends, möglichst vollständig geliefert zu haben. Es bleiben aber noch einige Nachträge beizubringen, welche sich zum Theil auf viel weiter entfernte Gegenden beziehen.

Von dem Russischen General-Major v. Kaißaroff lief heute in Cottbus

ein Schreiben ein, das aus Hohen-Liebenthal, zwiſchen Greiffenberg und Lähn, vom 31. Mai datirt war. Der General hatte von dem Grafen Wittgenſtein die Weiſung erhalten, ſich mit General v. Bülow, deſſen Korps ſich der Gegend von Görlitz nähere, in Verbindung zu ſetzen und zu dieſem Zwecke einen Offizier an denſelben abgeſchickt. Er würde ſich mit ſeinen Truppen fortwährend im Rücken und auf der rechten Flanke des Feindes zu erhalten ſuchen. — Nach ihm war der Feind mit ſeiner Haupt-Kolonne über Bunzlau, Haynau, Liegnitz, nach Breslau marſchirt, während eine ſchwächere Kolonne über Löwenberg und Jauer vordrang; jetzt aber ſcheine der Feind ſich in der Mitte und auf dem linken Flügel zu verſtärken. — Das Haupt-Quartier der Ruſſiſchen Armee ſey am 30. Mai in Schweidnitz geweſen und gehe am 31ſten nach Kreisau.

Von dem General v. Hinrichs lief ferner heute ein Schreiben, Droſſen den 2. Juni datirt, ein. Er hatte den Befehl des Generals v. Bülow vom 31. Mai erhalten, nach welchem er ſich zwiſchen Meſeritz und Züllichau aufſtellen ſollte, und meldete, daß er nicht 1200 Mann Erſatz-Mannſchaften, ſondern bloß die 2te Neumärkiſche Landwehr-Brigade bei ſich habe, über deren Zuſtand er bereits geſtern berichtete. Um nun dem erhaltenen Befehle möglichſt nachzukommen, werde heute das 1ſte Bataillon der 2ten Neumärkiſchen Landwehr-Brigade nach Königswalde, das 2te Bataillon derſelben von Frauendorf nach Droſſen rücken; das 3te Bataillon derſelben, welches in Groß-Lübbichow bei Reppen ſteht, wird heute Morgen gemuſtert; das 4te Bataillon derſelben, welches in Reppen ſteht, ſoll morgen gemuſtert werden, dann aber beide nach Züllichau rücken.

Die Kavallerie der Brigade, welche in Sternberg und Zielenzig ſtand, wollte der General weiter vornehmen und den linken Flügel derſelben bei Meſeritz anſetzen.

Dem General v. Hinrichs war ferner durch das Gouvernement in Stargard angekündigt worden, daß ein Transport Sächſiſcher Kriegsgefangener, 26 Offiziere und 900 Mann ſtark, unter guter Begleitung, durch Pommern und die Neumark nach Croſſen geführt werden ſollte. Unter den veränderten Umſtänden, und da der General durchaus nicht wußte, was mit dieſen Gefangenen in Croſſen gemacht werden ſollte, ſah er ſich veranlaßt, den betreffenden Landräthen und Kreis-Direktoren, welche den Transport mit dem Landſturm begleiten ſollten, anzuzeigen, daß jene Gefangenen bis auf Weiteres auf dem rechten Ufer der Warthe bleiben müßten.

Außerdem hatte General v. Hinrichs eine Menge von Nachrichten von der Armee aus Schleſien, zum Theil durch den Grafen Luſi erhalten, welcher aus dem Hauptquartiere des Königs zu dem Kronprinzen von Schweden abgeſandt war, die er mitzutheilen nicht verfehlte. Wir übergehen ſie ſämmtlich,

müſſen aber doch der folgenden, unmittelbar bei General v. Hinrichs eingegangenen Notiz erwähnen:

„Der Bürgermeiſter von Neuſtädtel hat unter dem 31. Mai nach Grüneberg gemeldet, daß in Neuſtädtel die Avantgarde einer Oeſterreichiſchen Armee von 40,000 Mann wirklich eingerückt iſt,"

weil dieſe Nachricht ſich, noch bei weitem ausführlicher und beſtimmter ausgedrückt, auch in den Berliniſchen Zeitungen vom 5. Juni 1813 befindet, und auf dieſe Art wenigſtens im ganzen Preußiſchen Staat die Runde machte.

Das Gouvernement in Berlin zeigte dem General v. Bülow mittelſt Schreibens vom 2. Juni an, daß von der Neumärkiſchen Landwehr 6 Bataillone bei General v. Putlitz eintreffen würden, und zwar:

am 3. Juni das 1ſte Bataillon der 3ten Brigade zu Ober- und Unter-Lindow und Weißenſpring, das 3te Bataillon der 3ten Brigade zu Müllroſe;

am 4. Juni das 2te Bataillon der 3ten Brigade, das 4te Bataillon der 3ten Brigade, das 2te Bataillon der 1ſten Brigade zu Müllroſe und Gegend; das 1ſte Bataillon der 1ſten Brigade zu Jakobsdorf, Pillgram und Biegen.

General v. Putlitz zeigte, aus Frankfurt unter dem 3ten, dem General v. Bülow an, daß er dieſer Neumärkiſchen Landwehr am 5. und 6. Juni folgende Aufſtellung geben würde: 1 Bataillon nach Fürſtenberg, 1 desgl. nach Müllroſe, 1 desgl. nach Beeskow, 1 desgl. nach Friedland, 1 desgl. nach Mittweida, 1 desgl. nach Lübben.

Der Reſt des Schreibens iſt uns nicht ganz verſtändlich, weshalb wir uns der eignen Worte des Generals bedienen wollen.

„Das bereits gänzlich formirte Bataillon v. Grolman (4te Kurmärkiſche Landwehr-Brigade), welches ſich zur Zeit in Lindow befindet, rückt von dort gleichfalls am 5ten ab, und trifft nach einem 6tägigen Marſche in Golßen ein. $2\frac{1}{2}$ Schwadronen Kurmärkiſcher Landwehr-Kavallerie werden in wenigen Tagen von Berlin abmarſchiren und Kantonnirungen bei Guben, Lieberoſe und Lübben beziehen, bis dieſelben ſich mit der Kavallerie des Oberſten v. Boyen in Verbindung geſetzt haben. Die zunächſt von den Kurmärkiſchen Landwehr-Brigaden abrückenden Bataillone werde ich gleichfalls in der Linie zwiſchen Fürſtenberg und Baruth und zum Theil zum Soutien bei Müllroſe, Beeskow und Baruth verlegen."

Beide Schreiben trafen übrigens erſt am 6. Juni bei General v. Bülow ein, und General v. Putlitz war durch die befohlene Beſetzung von Lübben den Wünſchen des Erſteren zuvorgekommen, weil er ein dorthin gegebenes Kommando der Brigade v. Borſtell, von 100 Mann, einzuziehen wünſchte.

Daß um dieſe Zeit der Zuſtand der Kurmärkiſchen Landwehr kein ganz geordneter genannt werden kann, dürfte die in der Beilage Nr. 26 beigebrachte

vorläufige Dislokations-Liſte beweiſen, die dem General v. Bülow wahrſcheinlich in dieſen Tagen, und wie es ſcheint durch das Militair-Gouvernement in Berlin, zuging.

In einem fernern Schreiben vom 3. Juni theilte das Gouvernement in Berlin dem General v. Bülow die Anordnungen mit, welche das Gouvernement zu Stargard bereits gegen Ende Mai (20.) in Bezug auf die Oder-Brücken getroffen hatte. Sie beſtanden im Weſentlichen darin, daß der Landrath v. Troſchke den Befehl erhalten hatte, im Stillen ausreichende Maaßregeln vorzubereiten, um im Fall der Noth die Brücke bei Croſſen zerſtören zu können. Die Brücken bei Frankfurt, Güſtebieſe und Schwedt anlangend, glaubte man in Stargard, daß es Sache des Gouvernements in Berlin ſey, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Die Neumärkiſche Regierung erhielt jedoch den Auftrag, dieſerhalb Erkundigungen einzuziehen, und trug dies ihrerſeits wieder dem Major und Kreis-Brigadier der Gendarmerie v. Arnim auf. Das Gouvernement in Berlin endlich nahm Anſtand hierin zu entſcheiden, und ſtellte das Weitere dem General v. Bülow als kommandirendem General anheim. Da nun aber das in Rede ſtehende Schreiben erſt am 8. oder 9. Juni zu den Händen des Generals kam, ſo beantwortete es ſich von ſelbſt.

General Graf Wallmoden ſchrieb, Boitzenburg den 3. Juni, an General v. Bülow:

„E. E. ſage ich den verbindlichſten Dank für die mir unter dem 29. Mai ertheilten Nachrichten; leider aber haben ſich die Verhältniſſe ſeitdem hier ſo verändert, daß ich nunmehr, höhern Beſtimmungen gemäß, verhindert bin, mit Ihnen, ſo ſehr angenehm es mir in jeder Art geweſen wäre, zu kooperiren.

Ich befinde mich, vermöge eines Befehls des kommandirenden Generals Grafen Wittgenſtein, unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden, und muß daher von dieſem nunmehr meine nähere Beſtimmmung erwarten. Sehr unangenehm iſt mir dies neue Verhältniß für den Augenblick, indem das zeitherige Betragen des Kronprinzen ſo wankend und zweideutig war, daß ich in der jetzigen Lage der Dinge wenig von ihm erwarte. Die von ihm verſagte, vielmehr entzogene Hülfe in Hamburg iſt die Veranlaſſung geworden, daß Hamburg, da ich nicht Truppen genug zu deſſen Vertheidigung beſitze, von dem General v. Tettenborn, nachdem die Franzoſen auch noch den Ochſenwerder emportirt und den Eichbaum ſtark angegriffen hatten, verlaſſen ward. — Die Schweden hatten nicht nur die früher in Hamburg placirten Truppen herausgezogen, und dadurch die neuen Truppen und die Einwohner muthlos gemacht, ſondern haben auch jetzt die hier näher an der Elbe ſtehenden Truppen bis Gadebuſch zurückgezogen. Zugleich aber haben die Dänen eine höchſt zweideutige Aufführung angenommen; erſt beſetzten ſie Hamburg nach der Evakuation des Generals v. Tettenborn, überließen aber nachdem die Stadt den Franzoſen und rücken jetzt ſtark an ihre Grenzen, und ſollen, worüber ich jedoch

noch näheren Rapporten entgegenſehe, geſtern vereint mit den Franzoſen gegen meine Vorpoſten geplänkert haben. Ein von mir vor einigen Tagen zu den Dänen geſchickter Parlementair, durch welchen ich ſchriftlich um eine Erklärung über die mir zugekommene Nachricht, „wie ſie mehrere Hanſeaten gefangen hielten," bat, iſt ohne Antwort und Beſcheid zurückgekommen. Alles was man ihm ſagte, war, auf dem Marſche habe man keine Zeit zu ſchreiben, und Hanſeaten würde man nicht gefangen nehmen.

Unter allen dieſen Umſtänden, und bei dem wenigen guten Willen, welchen der Kronprinz hat, irgend etwas zu thun, werden Sie das Mißliche meiner Lage ganz einſehen. Früher rieth mir der Kronprinz, daß ich, wenn ich vom Feinde ſtark gedrängt würde, mich auf Möllen und auf ihn zurückziehen möchte. Ich erwarte über Alles dies die näheren Befehle des Kronprinzen, und halte vorläufig die Trave formaliter beſetzt, indem ich, wenn die Dänen und Franzoſen gemeinſchaftlich agiren, außer Stande bin, dieſe Poſition zu halten.

Am rechten Ufer der Elbe halte ich Böſenhorſt beſetzt und patrouillire Eſchenburg. Die Franzoſen ſtehen in Bergedorf und halten Hamburg mit 7000 Mann beſetzt, welche auf den Wällen der Stadt liegen. Bis jetzt haben ſie in Hamburg nichts Nachtheiliges ausgeübt, ſo wie ich aber höre, werden ſie alle die Leute, welche zur Vertheidigung der Stadt die Waffen gegen ſie ergriffen, zwingen, jetzt die Waffen für ſie zu führen.

Ich habe die beiden erhaltenen Ordres für das v. Lützowſche Freikorps und das v. Reicheſche Jäger-Bataillon noch an mich behalten, indem ich bei meiner jetzigen Lage keinen Gebrauch von dieſen Truppen machen kann, ſie auch nicht an der beſſern Wirkung ihrer Offenſive, im Rücken des Feindes, abhalten will.

General Tſchernitſcheff operirt am linken Ufer der Elbe und ſoll ſich nach Privatnachrichten in und bei Halberſtadt befinden."

Folgt noch eine Bitte um Nachrichten ꝛc. und dann:

„Am 30. Mai hat ſich Marſchall Davouſt in Hamburg befunden, und iſt allen Nachrichten zufolge noch daſelbſt. Sollte der Marſchall nicht mit den Dänen vereinigt operiren, und letztere nur eine bewaffnete Neutralität behaupten, ſo iſt in keiner Art zu befürchten, daß dieſer bei ſeinem großen Mangel an Kavallerie etwas vorwärts, die Elbe hinauf, unternehmen ſollte, am wenigſten aber, wenn die Schweden eine konzentrirte Poſition vorwärts nehmen würden. —"

Zum Schluß der Geſchichte dieſes Tages noch die Notiz, daß auf Veranlaſſung des Generals v. Bülow Se. Majeſtät der König durch einen Befehl aus Gröditz bei Schweidnitz, vom 3. Juni, den Major Prinzen von Hohenzollern, des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, bei demſelben zur Dienſtleiſtung als Offizier vom Generalſtabe anſtellten und aus dem gedachten Regimente ausſcheiden ließen.

General v. Bülow, einen feindlichen Angriff zuverſichtlich erwartend, war ſchon am frühen Morgen zu Pferde, um die Gegend näher zu beſichtigen und die Truppen, welche, in der Nacht höchſt ermüdet angekommen, an eine ganz regelrechte Aufſtellung wohl nicht gedacht haben mochten, zweckmäßig zu ordnen. Auf die Hitze des geſtrigen Tages folgte am Morgen ſtarkes Regenwetter.

Luckau liegt an dem Flüßchen Berſte oder Börſte, das bei Weißagk entſpringt *) und, in einem nach Norden ausſpringenden Bogen, der Spree zufließt, in welche es bei Lübben fällt. So unbedeutend das Flüßchen an und für ſich iſt, ſo gewinnt es doch dadurch Bedeutung, daß das Thal deſſelben oberhalb der Stadt, bis gegen Goßmar hin, breit, an manchen Stellen über 3000 Schritt, und ſo moraſtig und von Gräben durchſchnitten iſt, daß es nicht leicht überſchritten werden kann. Auch unterhalb der Stadt behält das Flüßchen, auf eine Entfernung von beiläufig 2000 Schritten, das breite und moraſtige Thal bei, wenngleich es hier ſchon viel gangbarer wird und viele Gärten ſich in demſelben befinden. Erſt in der Höhe des Dorfes Zaako wird das Thal der Berſte ſchmaler, und von hier ab, dem Laufe des Flüßchens folgend, finden ſich mehrere Uebergänge, wenngleich verhältnißmäßig nicht ſehr zahlreich.

Die Stadt Luckau iſt oder war mit einer alten, ziemlich ſtarken Mauer, und mit einem Waſſergraben umgeben, durch welchen die Berſte fließt, und der bei einer Breite von etwa 15 Schritten ziemlich tief und ſo moraſtig iſt, daß er, im Sommer wenigſtens, nur einen Angriff auf die Thore zuläßt. Dieſer Thore ſind drei.

a) Das Kalauſche Thor. Die Straße nach Lübben und Kalau führt durch daſſelbe. Vor demſelben führt eine ſteinerne Brücke über den Stadtgraben, dann erreicht man die bedeutende Kalauſche Vorſtadt, die jedoch zum größten Theile von Holz gebaut war. Am Ausgange dieſer Vorſtadt befand ſich ein zweiſtöckiges maſſives Gebäude, das zu einem Lazareth gedient hatte, und neben demſelben, in einiger Entfernung, ein Kirchhof, der von einer 3 bis 4 Fuß hohen ſteinernen Mauer eingefaßt war. Die Straßen nach Lübben und Kalau theilen ſich erſt am Ende dieſes Kirchhofs, um welchen die letztere in einem ſpitzen Winkel herumgeht. Uebrigens iſt die Gegend, nach den beiden genannten Städten hin, zunächſt ganz flach und nur von mehreren Gräben durchſchnitten.

b) Das Neue Thor, mit einer hölzernen Brücke über den Stadtgraben. Eine große Straße führt durch daſſelbe eigentlich nicht; vielleicht wurde es

*) Ein Nebenfluß, die Kleine Berſte, entſpringt oberhalb Gehren nach Wüſtermarck hin, und vereinigt ſich bei der Stadt, mit dem von Weißagk und Bornsdorf herkommenden Fließ.

in ſpätern Zeiten erſt deshalb angelegt, um eine nähere und bequemere Verbindung mit den, auf dieſer Seite zahlreich vorhandenen Gärten zu erhalten.

c) Das Sandoſche Thor, mit einer maſſiven Brücke über den Stadtgraben. Unmittelbar vor demſelben liegt die Sandoſche Vorſtadt, ebenfalls bedeutend, aber nur von Holz gebaut, und erſt am Ende dieſer Vorſtadt, aber noch am Fuß der hier befindlichen Höhen, trennen ſich die Straßen nach Sonnenwalde, Schlieben, Dahme und Golßen.

Erſcheinen hiernach das Kalauſche und das Sandoſche Thor als die hauptſächlichſten Verbindungspunkte, ſo muß doch bemerkt werden, daß ein breiter, für Fuhrwerk jeder Art brauchbarer Weg, hart am Stadtgraben, rund um die ganze Stadt führt.

Wenden wir uns mit dem Geſicht nach Kahnsdorf, ſo finden wir, daß die Gärten der Kalauſchen Vorſtadt ſich weit zur rechten Hand erſtrecken und hinter denſelben eine Reihe von zur Stadt gehörigen Gärten ſich in einem ſchmalen Streifen bis faſt zur Sandoſchen Vorſtadt hinzieht. Natürlich beſtehen vielfache Verbindungen zwiſchen dieſen Gärten.

Links der Stadt befindet ſich eine, wahrſcheinlich künſtliche Erhöhung, der Weinberg genannt und in einen Garten umgeſchaffen. Neben und vor demſelben erſtrecken ſich, namentlich in bedeutender Entfernung zur linken Hand, abermals andere Stadtgärten. Auch hier machen die zwiſchen den einzelnen Beſitzungen angebrachten Verbindungen dieſen Terrain-Abſchnitt viel gangbarer, als er ſonſt wohl ſeyn würde.

Der in der Richtung auf Dahme zu liegende linke Thalrand der Berſte bildet, Luckau gegenüber, zwei beträchtliche Höhen; die Fortſetzung derſelben ſtreicht zwiſchen den Dörfern Wittmansdorff und Zöllmersdorff hin. Am Fuße dieſer Höhen liegt zunächſt die Vorſtadt Sando und das mit ihr zuſammenhängende Dorf Sando; etwas weiter ſüdweſtlich, ebenfalls am Fuße der Höhe, das Dorf Wittmansdorff. Die Entfernung von der nördlich der Straße nach Dahme liegenden Höhenkuppe, bis zu dem vor der Kalauſchen Vorſtadt liegenden Kirchhofe, beträgt beiläufig 2500 Schritt.

Aus dem Geſagten ergiebt ſich, daß das von der Berſte gebildete breite und moraſtige Thal, in dem Raume zwiſchen den Dörfern Goßmar und Zaako, leicht vertheidigt werden kann; daß die Stadt Luckau ſelbſt einen zur Vertheidigung wohl geeigneten Punkt abgiebt; daß endlich der linke Thalrand der Berſte einer mäßigen Truppen-Abtheilung eine vortheilhafte Aufſtellung darbietet, die dem Feinde das Hervorbrechen aus Luckau bedeutend erſchweren dürfte. Leider aber finden dieſe der Vertheidigung ſo günſtigen Verhältniſſe nur in dem vorbezeichneten Raume, alſo nur auf eine Strecke von etwa ¾ Meilen ſtatt, während eine Umgehung derſelben rechts oder links nur auf unerhebliche Schwierigkeiten ſtoßen würde.

General v. Bülow ſcheint auf einen doppelten Angriff, von Sonnenwalde

und von Kalau her, gerechnet zu haben. Er ſtellte den General v. Harpe auf dem rechten Flügel, zwiſchen Zöllmersdorf und Wittmansdorf auf, und ließ durch Ruſſiſche Truppen Wittmansdorf beſetzen. Koſaken wurden bei Goßmar und an der Kleinen Berſte aufgeſtellt, um die Straße nach Sonnenwalde und Finſterwalde zu beobachten.

Oberſt v. Boyen ſollte ſich, nach ſeiner Ankunft, bei Zöllmersdorf verdeckt als Reſerve aufſtellen.

General v. Thümen erhielt die Mitte und vorzugsweiſe den Auftrag, für die Vertheidigung der Stadt Luckau und ihrer nächſten Umgebungen zu ſorgen.

Der Prinz von Heſſen-Homburg erhielt den linken Flügel und die Reſerve. Er ſtand auf und hinter den Höhen, die Stadt Luckau vor ſich habend.

General v. Borſtell war, obgleich auf ſein Eintreffen nicht mit Sicherheit gerechnet werden konnte, zur Verſtärkung des linken Flügels beſtimmt.

Major v. Holtzendorf ordnete die Aufſtellung des Geſchützes. Bei der Mitte und auf dem linken Flügel konnte man davon aber, des vorliegenden Terrains wegen, wenig Gebrauch machen; auch zur unmittelbaren Vertheidigung der Stadt konnte man daſſelbe, der engen und krummen Straßen halber, nicht anwenden. Die 12pfündige Batterie wurde indeß bei den Windmühlen unweit der Sandoſchen Vorſtadt aufgefahren, überhaupt aber daſſelbe allgemein ſo aufgeſtellt, um dem Feinde ein Hervorbrechen aus Luckau unmöglich zu machen.

Dieſe Dispoſition wurde dem Prinzen von Heſſen-Homburg, den Generalen v. Harpe und v. Thümen mündlich mitgetheilt. General v. Oppen war, noch jenſeits der Stadt aufgeſtellt, dabei nicht gegenwärtig. Er ſollte den Befehl bekommen, ſich bei Annäherung des Feindes langſam zurückzuziehen, den größern Theil ſeiner Infanterie, die Kavallerie und die Artillerie rechts um die Stadt auf die jenſeitigen Höhen zurückgehen zu laſſen, das Füſilier-Bataillon und die beiden Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons aber zur Vertheidigung der Kalauſchen Vorſtadt mit ihren Gärten zu verwenden, namentlich das Lazareth und den Kirchhof zu beſetzen und dieſen ganzen Abſchnitt ſo lange als möglich zu vertheidigen.

Es war beinahe 9 Uhr Morgens, als General v. Bülow nach Luckau zurückkehrte und Major v. Perbandt ſich hinſetzte, um die mündlich ertheilte Dispoſition zu Papier zu bringen, vorzugsweiſe ſie dem General v. Oppen mitzutheilen, der ſie noch gar nicht kannte. Gegen 10 Uhr Morgens waren alle hierzu berufene Offiziere abgefertigt, leider aber traf der zu General v. Oppen abgeſandte Offizier denſelben nicht augenblicklich.

Inzwiſchen drängte der von Kalau kommende Feind, um 9 Uhr Morgens, die Vorpoſten des Generals v. Oppen zurück; gegen 10 Uhr fiel bei ihm der erſte Kanonenſchuß. Das Vordringen des Feindes, überhaupt alle ſeine Anſtalten, wurden ſehr bald ſo ernſtlich, daß General v. Oppen den Rückzug

antreten mußte. Bei der Unbekanntſchaft mit ſeiner Aufgabe, die Vertheidigung der Kalauſchen Vorſtadt betreffend, konnte er keine Voranſtalten zu dieſem Zweck, wenigſtens nicht früh genug, treffen. Später erlaubte es der, mit ſtarken Kolonnen heftig nachdrängende Feind nicht mehr.

Dieſer Umſtand hatte die nachtheilige Folge, daß der ganze Zug der Oppenſchen Truppen ſich nach dem noch nicht zugemachten Kalauſchen Thore drängte. Ein Theil der Kavallerie ritt bereits in die Stadt hinein, als glücklicherweiſe Major v. Perbandt hier ankam, nachdem er den links der Stadt aufzuſtellenden Bataillonen ihre Plätze angewieſen hatte. Der Major dirigirte die Kolonne jetzt außerhalb der Stadt herum, die beiden Musketier-Bataillone des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments gingen links und rechts um die Stadt, das 2te Bataillon ſtellte ſeine Tirailleur-Züge und Freiwilligen Jäger unweit des Thores links auf. Gleichzeitig mit den letzten Truppen des Generals v. Oppen, dem Füſilier-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und den beiden Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, erſchien aber auch der heftig drängende Feind. Die Füſiliere und Jäger warfen ſich in die Gärten zur rechten Seite der Stadt (nach Wittmansdorf) und zur linken Seite (nach Zaako hin), der Feind machte einen lebhaften Angriff auf das offene Kalauſche Thor. Die ganze Kalauſche Vorſtadt war unrettbar verloren.

Wir glauben den Faden der Erzählung hier abbrechen und erſt das Nähere über die Aufſtellung der Truppen beibringen zu müſſen, indem wir vom rechten Flügel anfangend uns nach dem linken wenden.

Die Ruſſiſchen Truppen unter General v. Harpe bildeten den rechten Flügel. Es fehlt an nähern Nachrichten über dieſelben. Da ſie indeß hauptſächlich zur Beobachtung und Vertheidigung der Seite von Sonnenwalde her beſtimmt waren, ein Angriff von dorther aber nicht erfolgte; da ſie ferner nur theilweiſe an dem Gefechte bei Luckau ſelbſt Theil nahmen: ſo wird das über ihre Aufſtellung hiervor bereits Beigebrachte zur Noth ausreichen.

Von der Brigade des Generals v. Thümen ſtand das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Kapitain v. Herrmann, in der Stadt ſelbſt, mit der Vertheidigung derſelben beauftragt. Lieutenant Meyer vom Ingenieur-Korps war dem Kapitain zugegeben worden, um die noch möglichen Anſtalten zur Vertheidigung der Stadt zu treffen. Zur Zeit, als der dem General v. Oppen folgende Feind bei dem Kalauſchen Thor eintraf, war daſſelbe noch offen und von 50 Mann des Cottbuſſchen Freiwilligen Jäger-Detachements beſetzt, welches dieſem Bataillon einſtweilen zugetheilt war. Es entſtand hier ein ſehr lebhafter Kampf. Der Feind drang ſogar in kleinen Abtheilungen bis in das Thor, und es bedurfte der Angriffe mit dem Bajonnet, Seitens der weiter rückwärts ſtehenden Soutiens, um ihn wieder hinauszuwerfen. Bis um 3 Uhr Nachmittags, wo ſich das Gefecht etwas von der

Stadt entfernte, blieb das Kalausche Thor offenbar der gefährlichste Punkt. — Gleichzeitig, d. h. beim Rückzuge der Truppen des Generals v. Oppen, breiteten sich die feindlichen Tirailleure bis zum Neuen-Thore aus. Man war beschäftigt, die hier befindliche hölzerne Brücke abzutragen und dann das Thor zu verrammeln. Beide Geschäfte mußten indeß unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden. Lieutenant v. Voß, Adjutant und Rechnungsführer des Bataillons, zeichnete sich hierbei aus, und wäre beinahe durch einen unglücklichen Zufall getödtet worden. Lieutenant Meyer trug durch seinen Muth und heitere Munterkeit viel dazu bei, Alles zu beleben.

Das 3te Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Gagern, stand in dem Dorfe Sando. Es hatte mit seinen Tirailleuren die Zäune des Dorfes besetzt, während der Rest sich auf dem mit einer Mauer umgebenen Kirchhofe aufstellte.

Das 2te Ostpreußische Reserve-Musketier-Bataillon, Major v. Kyckpusch, stand rechts seitwärts von Sando zum Soutien.

Das 3te Lithauische Reserve-Füsilier-Bataillon, Major v. Clausewitz, stand in der Sandoschen Vorstadt, ebenfalls zur Unterstützung und zur Disposition des Majors v. Gagern.

Das 3te Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Uttenhoven; das 1ste Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Mirbach; das 2te Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Hegener; die 6pfündige Fußbatterie Nr. 6, Kapitain Ludwig; die 6pfündige Fußbatterie Nr. 16, Kapitain v. Spreuth, standen in Reserve auf den Höhen hinter Luckau, das Dorf Sando vor der Front habend.

Von der Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg waren: das 1ste Lithauische Reserve-Füsilier-Bataillon, Major v. Lettow, zur Vertheidigung der Gärten links, unterhalb der Stadt, bestimmt. Major v. Lettow stellte eine Kompagnie auf den Weinberg, eine andere Kompagnie dahinter zum Soutien. Mit den sämmtlichen Tirailleuren und den beiden noch übrigen Kompagnien des Bataillons wollte er die Reihe von Gärten besetzen, welche sich längs der Berste nach Zaako hin erstrecken. Da der Feind aber, nach dem Rückzuge des Generals v. Oppen, in dieser Gegend schnell vordrang, so gelang ihm dies nicht mehr, er mußte sich begnügen, die Tirailleure und die beiden Kompagnien viel weiter rückwärts, hinter Bäumen und Zäunen, so gut aufzustellen, als es eben gehen wollte, ja sogar den Weinberg mußte er nach kurzer Zeit wieder räumen.

Das 1ste Ostpreußische Reserve-Musketier-Bataillon, Kapitain v. Rembow, zur Unterstützung des Majors v. Lettow bestimmt, und etwas weiter rückwärts nach der Sandoschen Vorstadt hin aufgestellt.

Das 3te Bataillon des 2ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major

v. Wittich, hatte den Windmühlen-Berg, ſüdlich von der Straße nach Dahme, beſetzt.

Die 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant v. Witte, war bei dieſem Bataillon auf derſelben Höhe aufgefahren.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Bülow, und das 2te Bataillon, Major v. Müllenheim, des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, waren, von der Arrieregarde des Generals v. Oppen zurückkehrend, bei ihrer Brigade wieder eingerückt, und fanden ihre Aufſtellung am Fuße der Höhe, nördlich von der Straße nach Dahme.

Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf, die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp, ſtanden als Reſerve hinter den Windmühlen-Bergen.

Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment, Major v. Sandrart, die reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr, von der Arrieregarde des Generals v. Oppen, das erſtere ganz, die letztere zur Hälfte zurückgekehrt, ſtanden gleichfalls als Reſerve hinter den Windmühlen-Bergen.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Krauthof, und das 2te Bataillon, Major Prinz v. Hohenzollern, des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, waren zur Deckung der linken Flanke bis in die Höhe von Wieringsdorf entſendet.

Die 1ſte Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, mit dem Regiments-Kommandeur Oberſt-Lieutenant v. Treskow, wurde noch weiter links, nach Giesmansdorf, entſendet, um die dortigen Uebergänge über die Berſte zu beobachten und die Verbindung mit Lübben zu erhalten, von woher General v. Borſtell erwartet wurde. Die 4te Eskadron deſſelben Regiments, welche die Nacht vom 3ten zum 4ten Juni in Bornsdorf geſtanden hatte, wartete die Rückkehr ihrer Patrouillen ab, und da dieſe keine Nachrichten vom Feinde brachten, auch das Feuer bei Luckau begann, ſo kehrte ſie dahin zurück und ſtieß gegen Mittag bei Giesmansdorf zu Oberſt-Lieutenant v. Treskow.

Faſſen wir das hiervor Geſagte kurz zuſammen, ſo ergiebt ſich, daß bei dem Rückzuge des Generals v. Oppen die ganze Kalauſche Vorſtadt verloren ging, daß die zur Vertheidigung der Stadt Luckau und ihrer nächſten Umgebungen beſtimmten Truppen in dieſem Augenblick die ihnen beſtimmte Aufſtellung noch nicht vollſtändig eingenommen hatten, und daß der Feind dieſen Umſtand benutzte, um die Stadt Luckau, namentlich links unterhalb, in einem ziemlich großen Bogen zu umfaſſen. Das hierauf folgende Gefecht konnte, der Natur der Dinge nach, nur ein ſehr lebhaftes Tirailleur-Gefecht ſeyn. Um daſſelbe genau darzuſtellen, müßte eigentlich die Geſchichte jedes einzelnen Tirailleur-Zuges erzählt werden. Bei der Unmöglichkeit, eine ſolche Erzählung zu geben, wollen wir uns darauf beſchränken, die Hauptzüge hervorzuheben.

General v. Bülow hatte ſeinen Aufenthaltsort auf den Höhen am Ende der Sandoſchen Vorſtadt genommen, von wo aus man die ganze Gegend über-

ſehen konnte. Er befahl, daß Major v. Gleißenberg mit ſeinem Füſilier-Bataillon und die beiden Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons einen Angriff auf die Kalauſche Vorſtadt machen und dabei von dem Major v. Gagern mit ſeinem Bataillon unterſtützt werden ſollten. Der Letztere marſchirte daher von Sando ab, ließ aber ſeine Tirailleure anfänglich in dieſem Dorfe ſtehen, doch ſtießen ſie ſpäter wieder zu ihm.

Major v. Gleißenberg, deſſen Bataillon bereits in ein heftiges Tirailleur-Gefecht verwickelt war, ließ den Kapitain v. Orlikowski mit einer Kompagnie rechts um die Vorſtadt herumgehen. Kapitain v. Keſteloot ging mit einer ſtärkern geſchloſſenen Abtheilung gerade auf die Vorſtadt los. Einige Züge und die Freiwillige Jäger-Kompagnie des Füſilier-Bataillons gingen links um die Vorſtadt herum, Major v. Gagern folgte dieſem Angriff auf der Hauptſtraße mit ſeinem geſchloſſenen Bataillon auf kurze Entfernung.

Dieſer Angriff, bei welchem Kapitain v. Orlikowski einen rühmlichen Tod fand, gelang; der Feind wurde aus der Vorſtadt bis auf das freie Feld gejagt. Da derſelbe jedoch eine Menge von Geſchütz auf die Vorſtadt gerichtet und friſche Truppen in der Nähe hatte, ſo kehrte er gleich wieder zum Angriff zurück und nahm die Vorſtadt zum zweiten Male. Major v. Gagern indeß ſetzte ſich in dem Theile der Vorſtadt feſt, der zunächſt am Kalauſchen Thore liegt, und behauptete ſich in demſelben bis zum Abend. — Etwas glücklicher ſcheinen die links um die Vorſtadt gegangenen Abtheilungen geweſen zu ſeyn; ſie drangen bis zum Kirchhofe vor, Lieutenant v. Kawecziński beſetzte ihn mit ſeiner Freiwilligen Jäger-Kompagnie und den Tirailleur-Abtheilungen, die ſich ihm anſchloſſen, und behauptete ihn bis zum Abende, da er bald Unterſtützung bekam.

Major v. Lettow nämlich hatte dem Vordringen des Feindes in ſeiner zweiten, mehr rückwärts gelegenen Aufſtellung Schranken geſetzt. Hier, durch den Kapitain v. Rembow mit dem 1ſten Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillon unterſtützt, ging er zum Angriff über. Es gelang ihm, nach und nach bis zum Kirchhofe vorzudringen, auch die links von demſelben liegende Mühle wurde genommen, und dieſe Aufſtellung, der wiederholten Angriffe des Feindes ungeachtet, behauptet. Das 1ſte Lithauiſche Reſerve-Bataillon verlor hierbei den Premier-Lieutenant v. Boden und den Sekonde-Lieutenant v. Buddenbrock.

Der Feind begnügte ſich ferner nicht mit dem Angriff auf die Kalauſche Vorſtadt und die unterhalb derſelben liegenden Gärten, ſondern er verſuchte auch, die naſſen Wieſen oberhalb der Stadt Luckau zu überſchreiten. Dieſer Verſuch glückte ihm und führte zu einem nicht weniger lebhaften Tirailleur-Gefechte an den Ufern der Kleinen Berſte, da auch die diesſeitigen Truppen Mittel fanden, durch Anwendung von allerlei Nothbrücken dem Feinde bis an den Fluß entgegen zu gehen.

Außer den bereits genannten, im Gefecht begriffenen Truppen wurden

noch andere, theils zu ihrer Unterſtützung, theils zu ihrer Ablöſung verwendet, eine Maaßregel, welche unerläßlich war, da einzelne Abtheilungen ihre ganze Munition nicht Einmal, ſondern mehrere Male verſchoſſen; endlich erforderte das, auf den Wieſen oberhalb der Stadt entbrannte Gefecht neue Streitkräfte.

Im Ganzen wurden dazu etwa noch verwendet, unter der obern Leitung des Kapitains v. Petery, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments: die Tirailleurs des 3ten Bataillons 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, die Tirailleurs des 1ten und 2ten Bataillons 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimentes, die Tirailleurs des 3ten Lithauiſchen Reſerve-Füſilier-Bataillons.

Sie gingen links der Stadt vor, vereinigten ſich mit dem Major v. Lettow und fochten mit demſelben bis zum Abend auf dem bereits bezeichneten Terrain unterhalb der Stadt.

Zu ihrer weitern Unterſtützung gingen noch andere 4 Züge des 3ten Lithauiſchen Reſerve-Füſilier-Bataillons aus der Sandoſchen Vorſtadt vor.

Das unweit Sando ſtehende Bataillon des Majors v. Kyckpuſch nahm ſeine Tirailleure über die naſſen Wieſen bis an die Berſte vor. 2 Kompagnien deſſelben blieben als Soutien ſtehen, indem ſie das Dorf Sando beſetzten, die andern beiden Kompagnien rückten zur Unterſtützung des Majors v. Gagern vor, kamen aber nicht eigentlich ins Gefecht und litten nur durch feindliche Granaten.

Das 1ſte Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments rückte zur Unterſtützung der Beſatzung von Luckau vor. Major v. Mirbach ging mit 2 Kompagnien in die Stadt und ſtellte ſich unweit des Kalauſchen Thores auf. Die beiden andern Kompagnien kamen auf den naſſen Wieſen oberhalb der Stadt, an der Berſte, zum Gefecht.

Endlich wurden von den Truppen des Generals v. Harpe erſt ein Bataillon des Tulaſchen Musketier-Regiments, Oberſt-Lieutenant Bullach, dann ein Bataillon des Nowaginskiſchen Musketier-Regiments, Major Millochow, ins Gefecht gezogen, und fanden ſie ihren Platz ebenfalls auf den naſſen Wieſen oberhalb der Stadt. Der früher ſchon genannte Lieutenant v. Podſcharly wurde, mit Rückſicht auf ſeine Kenntniß der Ruſſiſchen Sprache, dem Bataillon des Nowaginskiſchen Regiments als Führer mitgegeben, und benutzte dieſe Gelegenheit, um ſich ſehr vortheilhaft bemerkbar zu machen. Er wurde dabei leicht verwundet.

Es wurde bereits früher bemerkt, daß die eigentliche Beſatzung der Stadt Luckau, von 3 Uhr Nachmittags ab, freiere Hand bekam. Um dieſe Zeit mußten alſo die Angriffe auf die Kalauſche Vorſtadt, und das Vorgehen des Majors v. Lettow, den Feind ſchon von den Stadtmauern entfernt haben.

Bald darauf fing der Feind, der vergeblichen Angriffe und des ſtehenden Gefechtes müde, an, die Kalauſche Vorſtadt und die Stadt ſelbſt mit Grana-

ten zu bewerfen. Die Vorſtadt ſtand bald in Flammen und auch in der Stadt brannte es.

Aber auch General v. Bülow hatte das Zurückdrücken des Feindes bemerkt. Er trug dem Major v. Sandrart auf, mit dem 1ſten Leib-Huſaren-Regimente und einer halben reitenden Batterie Nr. 6, den Verſuch zu machen, durch die Kalauſche Vorſtadt hervorzubrechen und der durch das Gefecht etwas auseinander gekommenen feindlichen Infanterie auf den Hals zu fallen. Leider hatten die Flammen in der Vorſtadt aber bereits ſo um ſich gegriffen, daß dieſer Verſuch als unausführbar aufgegeben werden mußte.

Das oben erwähnte Feuer trug dazu bei, die grauſenhaften Scenen, die beinahe ein jedes Gefecht in ſeinem Gefolge hat, noch um gar Vieles zu vermehren. In der Kalauſchen Vorſtadt war viel Blut gefloſſen, eine leider nur zu bedeutende Zahl von ſchwer Verwundeten, zum größern Theile dem Feinde, zum kleinern Theile den Preußiſchen Truppen angehörig, hatte, eben des lebhaften, ſchwankenden Gefechtes wegen, nicht zurückgeſchafft werden können, man hatte ſie einſtweilen in den Häuſern niedergelegt, oder ſie hatten ſich ſelbſt in dieſelben zurückgezogen, ſo weit ſie es irgend vermochten. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um ſich griff, war an ihre Rettung nicht zu denken, ſie wurden ein nur zu beklagenswerthes Opfer der Flammen. In der Stadt ſelbſt brannte die eine Seite der Kalauſchen Straße nieder. Glücklicherweiſe war die Garniſon jetzt weniger beſchäftigt, ſo daß ſie einen Theil ihrer Kräfte der Dämpfung des Feuers widmen konnte. — Die Einwohner, welche ſich noch nicht geflüchtet hatten, wurden durch das Feuer veranlaßt, ihre Wohnungen zu verlaſſen. Frauen mit fliegenden Haaren, mit weinenden Kindern auf dem Arm, an den Händen und an ihren Kleidern hängend, Männer, zum Theil mit Rettung des brüllenden Viehes beſchäftigt, ſtürzten in wilder Haſt, den Ausdruck der Verzweiflung auf dem Geſichte tragend, den Windmühlen-Bergen hinter Luckau zu. — Doch genug von dieſer Scene eines herzzerreißenden Jammers.

Um 5 Uhr Nachmittags traf Oberſt v. Boyen bei Zöllmersdorf ein. Er war mit Tagesanbruch von Jüterbog aufgebrochen und kam zwiſchen 10 und 11 Uhr Morgens bei Dahme (3¾ Meilen) an. Die in der Nacht vorher befohlenen Anſtalten waren gut getroffen worden. Die Einwohner brachten in Töpfen und Körben reichliches Eſſen heraus, der Magiſtrat machte den artigen Wirth und ſpendete Bier und Branntwein. Um 1 Uhr Nachmittags brach die Brigade wieder auf, legte in 4 Stunden die 2½ Meilen bis Zöllmersdorf zurück, und kam hier ſo wohlgemuth an, daß ſie an dem Gefecht hätte Theil nehmen können, wenn dies nöthig geweſen wäre. Oberſt v. Boyen hatte an Truppen bei ſich: das 1ſte Rekonvaleszenten-Bataillon, Major Le Blanc de Souville; das 2te Rekonvaleszenten-Bataillon, Kapitain v. Schachtmeyer; das 1ſte Schleſiſche Marſch-Bataillon, Kapitain v. Wietersheim; das 2te Schleſiſche Marſch-

Bataillon, Lieutenant v. Stein; das Pommersche Marsch-Bataillon (5 Kompagnien) der Kapitains v. Löwenfeld und Petzold; das Ausländer-Bataillon des Oberst-Lieutenants v. Reuß (zu diesen 6 Bataillonen stieß am 5. Juni noch das 3te Reserve-Bataillon des Colbergschen Infanterie-Regiments, Major v. Röbel); das Jäger-Detachement des Lithauischen Dragoner-Regiments, Rittmeister v. Uklanski; die 1ste Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Wechmar; die 2te Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Jagow; die 5te Schwadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments, Rittmeister Dallmer; das Jemskische Kosaken-Regiment, Major Beschentzow, wenn dasselbe nicht vielleicht schon am 3. Juni bei Luckau eintraf; die halbe 6pfündige Fuß-Batterie des Lieutenants Liebermann v. Sonnenberg. —

General v. Bülow hatte wohl von Hause aus darauf gerechnet, einen Angriff des Feindes auf Luckau selbst leicht abschlagen zu können. Dagegen war er nicht ohne Besorgniß für seine beiden Flanken, wie sich dies aus dem Vorstehenden schon ergiebt. Die linke Flanke, wenngleich nicht unmittelbar bedroht, war ihm doch sehr wichtig, einmal, der Verbindung mit Lübben wegen, von woher General v. Borstell kommen mußte, zweitens, weil eine Umgehung derselben den Feind sogleich auf die Straße nach Golßen und Baruth, seine kürzeste Rückzugslinie versetzte.

Als daher General v. Oppen nach dem bewirkten Rückzuge, und nachdem seine Truppen wieder bei ihren Brigaden eingerückt waren, auf den Windmühlen-Höhen hinter Luckau zu General v. Bülow kam, trug dieser ihm auf, den Befehl über den linken Flügel zu übernehmen und vorzugsweise darauf bedacht zu seyn, eine Verbindung mit Lübben zu erhalten. Wir wissen, daß bereits 2 Bataillone und 2 Schwadronen Dragoner bei Wieringsdorf und Giesmansdorf standen. Außerdem wurden ihm noch das Jemskische Kosaken-Regiment und 30 Kosaken von dem Regiment des Obersten v. Bihalef, welche sich angefunden hatten, mitgegeben. General v. Oppen besetzte Giesmansdorf, schickte Patrouillen über die Berste, in der Richtung auf Lübben vor und that Alles, um die dortige Gegend aufzuklären; indeß wurde kein Feind entdeckt.

Um 6 Uhr Abends kehrte General v. Oppen für seine Person nach den Windmühlen-Bergen zurück, um dem General v. Bülow persönlich Bericht zu erstatten. Um diese Zeit aber stand die Kalausche Vorstadt längst in vollen Flammen; durch dieselben war der einzige zum Feinde führende Weg versperrt. General v. Bülow war zweifelhaft, ob der Feind das Gefecht vielleicht nur noch unterhielt, um den Abend herankommen zu lassen, und dann seinen Rückzug anzutreten, — oder ob er vielleicht eine Unternehmung gegen den General v. Borstell beabsichtigte, der um diese Zeit im Marsch von Lübben nach Luckau vermuthet wurde, und der dann in eine sehr üble Lage hätte gerathen können.

Um beide Fragen gelöset zu sehen, theilte General v. Bülow dem Gene-

ral v. Oppen noch das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment, zwei Schwadronen Ruſſiſcher Kavallerie, wir wiſſen nicht, ob die Nieginskiſchen reitenden Jäger oder die Polniſchen Ulanen, und eine halbe reitende Batterie, Nr. 6, zu, mit dem Auftrage: von Wieringsdorf aus mit faſt aller ſeiner Kavallerie und 2 Geſchützen reitender Artillerie über die Berſte in des Feindes rechte Flanke vorzugehen, den Reſt ſeiner Truppen aber zur Aufnahme diesſeits ſtehen zu laſſen.

Es mochte 6½ Uhr ſeyn, als General v. Oppen ſich zu dieſer Unternehmung von den Windmühlen-Bergen aus in Bewegung ſetzte. Natürlich währte es eine geraume Zeit, ehe ſie wirklich zur Ausführung kam. Unterdeß dauerte das Gefecht der Infanterie ober- und unterhalb Luckau in der bereits angegebenen Art und mit wenig verminderter Lebhaftigkeit fort.

General v. Oppen ließ ſeine Infanterie mit 2 Geſchützen reitender Artillerie bei Wieringsdorf, die Koſaken bei Giesmansdorf ſtehen. Mit 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-, den 5 Schwadronen des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, den beiden Ruſſiſchen Schwadronen und 2 Geſchützen trat er ſeine Bewegung an. Er will über keine Brücke, ſondern durch eine Fuhrt gegangen ſeyn, vielleicht in der Höhe von Zaako, und ließ eine Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, nebſt den beiden Geſchützen, hinter derſelben zurück. Von hier aus ſuchte er den Fuß der jenſeitigen Anhöhen zu gewinnen, und ging an denſelben in der Richtung auf Kahnsdorf vor.

Die Avantgarde wurde von Oberſt-Lieutenant v. Treskow geführt und beſtand, außer einigen kleinern Abtheilungen, aus einer Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments, welche der Rittmeiſter v. Bernhardy befehligte. Kahnsdorf war vom Feinde nicht beſetzt, hinter demſelben entdeckte man aber einige feindliche Kavallerie. Lieutenant v. Goßkow griff dieſelbe mit 30 Pferden an, warf ſie, ſtieß indeß bald auf 2 oder 3 Schwadronen, ſo daß Oberſt-Lieutenant v. Treskow zu ſeiner Unterſtützung herbeieilen und dann ſelbſt den General v. Oppen abwarten mußte.

Dieſer ließ noch vor Kahnsdorf das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment aufmarſchiren, ſandte eine Schwadron deſſelben gegen die rechts ſeitwärts liegenden Windmühlen, weil ſich hier feindliche Tirailleure zeigten, die indeß bald und raſch zurückgingen, und nahm die beiden Ruſſiſchen Schwadronen zur Reſerve ins zweite Treffen.

In dieſer Ordnung trabte der General, Kahnsdorf hart rechts laſſend, vor. Man fand in der Entfernung von einigen hundert Schritten hinter dieſem Dorfe 2 oder 3 Infanterie-Maſſen, welche eine jede aus mehr als einem Bataillon zu beſtehen ſchienen. Zwiſchen und neben dieſen Maſſen ſtand Baieriſche Kavallerie, angeblich das 1ſte Chevaux-Legers-Regiment. Auf ſeinem rechten Flügel hatte der Feind einige Artillerie.

Oberſt-Lieutenant v. Treskow ſchloß ſich dem linken Flügel des Generals

v. Oppen an. Obgleich der vorliegende Boden mit Gräben durchschnitten war, und die feindliche Infanterie dieſe geſchickt zur Sicherung ihrer Stellung benutzt hatte, ſo ſtürzte man ſich doch ohne Aufenthalt auf die feindliche Kavallerie und Artillerie, welche ihre Infanterie für den Augenblick am Feuern hinderte. Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment warf ſehr ſchnell die Baieriſche Kavallerie und machte etwa 30 Beutepferde, der linke Flügel deſſelben und die Dragoner-Schwadron nahmen 1 Haubitze und 2 Kanonen, jedoch hatte ſich die Mehrzahl der Trainſoldaten mit der Beſpannung gerettet.

So wie die feindliche Kavallerie aus dem Felde geſchlagen war, begann die feindliche Infanterie ein ſehr lebhaftes Feuer aus ihrer, durch Gräben gedeckten Stellung, auch ſetzte der Feind andere, weiter rückwärts ſtehende Artillerie in Thätigkeit. General v. Oppen ging deshalb langſam zurück, indem die beiden Ruſſiſchen Schwadronen ſeinen Rückzug mit vieler Ordnung und Ruhe deckten. Er zog ſeine Truppen nach und nach ganz aus dem feindlichen Feuer, und ließ einen Offizier mit 50 Huſaren bei Kahnsdorf zur Beobachtung des Feindes ſtehen.

Bei dieſem Rückzuge nun ſtrengten Dragoner und Huſaren, nebſt mehreren Offizieren, unter denen namentlich der Rittmeiſter v. Bernhardy, die Lieutenants v. Saucken und v. Michaelis genannt werden, alle Kräfte an, um die genommenen 3 Geſchütze fortzubringen. Wegen Mangel an Zugpferden gelang dies aber nur mit der Haubitze, 2 Kanonen mußten zurückgelaſſen werden. Beiläufig bemerkt, wurde dieſe Trophäe ſpäterhin Gegenſtand einer großen Kontroverſe.

Von den Windmühlen-Bergen hinter Luckau hatte man die Bewegungen der Kavallerie ziemlich gut überſehen können, obgleich der Abend hereinbrach. Führte die ſchöne That auch nicht zu einem völlig entſcheidenden Ergebniſſe, ſo hatte ſie doch die unmittelbare Folge, daß die Heftigkeit der feindlichen Angriffe auf die Umgebungen von Luckau augenblicklich aufhörte, bis die jetzt eintretende Dunkelheit dem Gefechte überhaupt ein Ende machte. Ueber den General v. Borſtell konnte man fortan außer Sorge ſeyn.

General v. Oppen blieb die Nacht auf dem rechten Ufer der Berſte bei Karche und Zaako. Abgeſehen von der großen Ermüdung der Pferde, konnte von einem Verfolgen nicht die Rede ſeyn, da der Feind ſeine Stellung bei Kahnsdorf behauptet hatte. Es kam vor allen Dingen darauf an zu ermitteln, ob er die Nacht zum Rückzuge benutzen würde. Der General ſcheint einen Theil ſeiner Koſaken an ſich gezogen und ſie nebſt einem Detachement Huſaren mit dieſer Ermittelung beauftragt zu haben.

Bei Luckau ſelbſt fand ungefähr daſſelbe Verhältniß ſtatt; die ganze Infanterie war ſehr erſchöpft, die im Gefecht geweſene aber durch den Gang deſſelben ziemlich aufgelöſt, ohne Munition u. dgl. m. Die noch immer brennende Vorſtadt verſperrte überdies den nächſten Weg zum Feinde. Unter dieſen

Umſtänden begnügte man ſich für den Augenblick damit, die im Gefecht geweſene Infanterie nach und nach zurückziehen, ſie zu ſammeln und wieder zu ordnen. Friſche Truppen nahmen ihre Stelle ein, namentlich beſetzte das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments am ſpäten Abende die Gärten der Kalauſchen Vorſtadt. Es braucht nicht beſonders hervorgehoben zu werden, daß die Mehrzahl der Truppen vom 3ten des Morgens um 4 Uhr bis zum frühen Morgen des 4ten im Marſch waren, einige Stunden darauf ins Gefecht kamen und in demſelben bis zum ſpäten Abend blieben, mithin weder kochen noch auch ſich nach Lebensmitteln umthun konnten.

General v. Borſtell brach, wie wir ſchon wiſſen, am 4. Juni, zwiſchen 1 und 2 Uhr nach Mitternacht, von Cottbus auf. Er wählte den Weg nach Lübben, und zwar über Fehrow und Straupitz, mithin den Spreewald zwiſchen ſich und dem Feinde laſſend. Nachmittags noch vor 5 Uhr trafen die Truppen in Lübben ein, nach einer andern Quelle der General für ſeine Perſon gegen 5 Uhr Nachmittags, die Truppen um 7 Uhr Abends. — Um den höchſt erſchöpften Truppen nach einem Marſche von abermals 6 Meilen nur etwas Nahrung und den Pferden Futter zu verſchaffen, ließ der General ſie in folgende Quartiere abrücken, obgleich man in Lübben Nachricht von dem Gefechte bei Luckau hatte: 3 Bataillone und die Artillerie in Lübben, 1 Bataillon und eine Schwadron nach Steinkirchen, 2½ Schwadronen nach Treppendorf, 1½ Schwadronen nach Neuendorf. *)

Um 8 Uhr Abends lief von dem General v. Bülow ein Schreiben ein, nach welchem die Verſuche des Feindes auf Luckau zwar vereitelt worden waren, General v. Borſtell aber aufgefordert wurde, baldmöglichſt dahin zu marſchiren. Demzufolge brach er um 11 Uhr Abends wieder auf, und zwar, in Unkenntniß über den Ausgang des Gefechts und die Stellung des Feindes, mit allen den bei einem Marſch in der Nähe des Feindes üblichen Vorſichtsmaaßregeln, dem Major v. Rüchel-Kleiſt die Führung der Avantgarde anvertrauend. In dem Dorfe Düben traf dieſelbe aber ſchon auf Kavallerie von General v. Oppen, und erhielt durch dieſe nähere Nachrichten über die augenblickliche Lage der Dinge.

Welchen Weg Major v. Stiern mit ſeinen 3 Eskadrons, von Cottbus aus, eingeſchlagen hat, wiſſen wir nicht anzugeben.

Vielleicht reicht dieſe Darſtellung hin, um ſich ein mehr oder minder vollſtändiges Bild von dem Gefecht zu entwerfen; vielleicht giebt ſie eine hin-

*) Nach einem Marſche von etwas über 13 Meilen in zwei Tagen, im tiefſten Sande der Lauſitz, der brennendſten Sonnenhitze und nach einem zweimaligen Gewitter, welches die Bekleidung der Truppen ganz durchnäßt hatte, war die enge Kantonnirung das ſicherſte Mittel, Leute und Pferde erquicken und ſtärken, die Bekleidung trocknen zu können.

reichende Ueberſicht von den Bewegungen der Abtheilungen, welche keinen thätigen Antheil an demſelben nehmen konnten. Bis um 5 Uhr Nachmittags konnte General v. Bülow nur über die Ruſſiſchen Truppen unter General v. Harpe, ferner über 16½ Bataillone, 7 Eskadrons, 1 12pfündige, 3 6pfündige Fuß-, eine reitende Batterie Preußen verfügen. 2 Ruſſiſche und 8 Preußiſche Bataillone kamen ganz ins Gefecht, von 3 Preußiſchen Bataillonen außerdem noch die Tirailleure. — Eigenthümlich iſt, daß in dieſem Gefechte die ganze diesſeitige Artillerie nur 10 Schuß that, und zwar feuerte die auf den Höhen hinter Luckau aufgefahrene 12pfündige Batterie 10 Kugeln über die Stadt hin, deren Wirkung nicht aufgezeichnet worden iſt. Um ſo größer war dagegen der Verbrauch an Taſchen-Munition, welchen das großartige, 10 Stunden lang mit der größten Lebhaftigkeit anhaltende Tirailleur-Gefecht koſtete.

Der Verluſt war nicht unbedeutend, General v. Bülow ſchlug ihn folgenden Tages zu 500 Mann an. Herr v. Plotho giebt den der Ruſſiſchen Truppen auf 210 Mann an, was für zwei überaus ſchwache Bataillone ſehr viel ſeyn würde. Die uns vorliegenden Materialien geben nur folgende unvollſtändige Ueberſicht:

A. Infanterie.

Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg: 2tes Oſtpreußiſches Grenadier-Bataillon, verwundet: 2 Unteroffiziere und Gemeine. Das 1ſte, 2te und 3te Bataillon des 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments (fehlen die Angaben). Das 1ſte Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, verwundet: 1 Gemeiner; das 2te Bataillon deſſelben, todt: 6 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 1 Offizier, 34 Unteroffiziere und Gemeine; das Füſilier-Bataillon deſſelben, todt: 1 Offizier, 12 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 1 Offizier, 53 Unteroffiziere und Gemeine, vermißt: 11 Unteroffiziere und Gemeine; zuſammen 3 Off., 117 Uoff. u. Gem. Das 1ſte Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, todt: 6 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 42 Unteroffiziere und Gemeine; zuſ. 48 Uoff. u. Gem. Das 1ſte Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, todt: 2 Offiziere, verwundet: 2 Offiziere (weitere Angaben fehlen).

Brigade des Generals v. Thümen: Das 3te Bataillon 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments (fehlen die Angaben). Das 1ſte und 2te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, todt: 5 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 21 Unteroffiziere und Gemeine, vermißt: 9 Unteroffiziere und Gemeine; das 3te Bataillon deſſelben, todt: 13 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 4 Offiziere, 81 Unteroffiziere und Gemeine, vermißt: 6 Unteroffiziere und Gemeine; im Ganzen 4 Off., 135 Uoff. u. Gem. Das 2te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon hatte nur einige Verwundete. Das 3te Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, todt: 11 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 2 Offiziere, 53 Unteroffiziere und Gemeine, vermißt: 7 Un-

teroffiziere und Gemeine; zuſ. 2 Off., 71 Uoff. u. Gem. Das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, todt: 7 Unteroffiziere und Gemeine, verwundet: 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und Gemeine, vermißt: 3 Unteroffiziere und Gemeine. 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons (fehlen die Angaben).

B. Kavallerie.

Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment (2 Eskadrons), todt: 5 Unteroffiziere und Gemeine, 20 Pferde, verwundet: 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und Gemeine, 8 Pferde, vermißt: 3 Unteroffiziere und Gemeine; zuſ. 1 Off., 10 Uoff. u. Gem., 28 Pf. Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment (5 Eskadrons), todt: 2 Unteroffiziere und Gemeine, 23 Pferde, verwundet: 18 Unteroffiziere und Gemeine, 6 Pferde, vermißt 5 Unteroffiziere und Gemeine, 7 Pferde; zuſ. 25 Uoff. u. Gem., 36 Pf. — Im Ganzen todt: 3 Offiziere, 67 Unteroffiziere und Gemeine, 43 Pferde; verwundet: 14 Offiziere, 324 Unteroffiziere und Gemeine, 14 Pferde; vermißt: 44 Unteroffiziere und Gemeine, 7 Pferde.

Dieſe ſehr unvollſtändige Ueberſicht weiſet ſchon einen Geſammtverluſt von 17 Offizieren, 435 Unteroffizieren und Gemeinen, 64 Pferden nach. Er hat ſich daher gewiß über 500 Mann belaufen, wozu noch der Verluſt der Ruſſiſchen Truppen, namentlich der beiden im Gefecht geweſenen Bataillone, hinzuzufügen bleibt.

Der Verluſt des Feindes an Todten und Verwundeten mag ungeſchätzt bleiben; wahrſcheinlich war er nicht geringer. Am 4ten Juni ſelbſt wurden nicht viele Gefangene gemacht, die Mehrzahl wurde erſt am 5. Juni und an den folgenden Tagen eingebracht. Bis zum Eintritt des Waffenſtillſtandes belief ſich die Zahl derſelben auf 13 Offiziere, 935 Unteroffiziere und Gemeine, von denen 233 verwundet waren.

Ferner wurden eine Haubitze, 716 Gewehre und 2 Fourgons genommen. Ein Drittheil der Gewehre wurde den Ruſſiſchen Truppen übergeben. Einer der gefangenen Offiziere, ein Bayer, wurde auf ſein Ehrenwort entlaſſen.

Es giebt eine von dem Rittmeiſter v. Burſtini verfaßte Darſtellung des Treffens bei Luckau nebſt Plan, welche während des Waffenſtillſtandes bei Carl Gall in Berlin erſchien. Sie enthält manche Details und weicht von der vorliegenden Schilderung nur in ſofern weſentlich ab, als ſie das Bataillon des Nowaginskiſchen Musketier-Regiments nicht rechts, ſondern links von der Stadt auftreten läßt.

Es mag hier gleich ein Auszug aus den Schreiben folgen, welche der in Lübben befindliche, mit der Verwaltung der Niederlauſitz beauftragte Regierungs-Rath v. Lützow an den Präſidenten v. Baſſewitz richtete.

Lübben, den 4. Juni des Morgens.

„Das Hauptquartier iſt geſtern nicht nach Kalau, ſondern nach Luckau gekommen. Die Kriegs-Kaſſe und die Trains kamen nach Lübben.“ — Nach

Mittheilung einiger unbedeutenden Nachrichten über den Marsch des Korps und über den Feind heißt es weiter: „In der Magazin-Verwaltung sind gestern die verschiedensten Anordnungen hinter einander gegeben worden. An diesem einzigen Tage sollte erst zu Cottbus die 3tägige Verpflegung ausgetheilt werden; alsdann wurde Luckau designirt; gegen Abend kam eine neue Bestimmung, wonach Lübben gewählt wurde, und in der Nacht endlich kam ein abermaliger Befehl des Generals, wonach die Verpflegung nach Luckau gebracht werden sollte. Bei gänzlichem Mangel an neuen und gänzlicher Ermüdung der gebrauchten Transportmittel, ist Letzteres unmöglich, welches hat vorgestellt werden müssen. In der Sache selbst scheint es mir ein gutes Zeichen, daß die Verpflegung wieder vorwärts gebracht wird."

Lübben, den 4. Juni, 6½ Uhr Abends.

„Man schlägt sich bei Luckau. General v. Borstell ist von Cottbus hinter dem Spreewalde nach Lübben marschirt. General v. Bülow hat die Bagage nach Baruth gesendet; im schlimmsten Falle geht sein Rückzug gewiß über diesen Ort nach Berlin, es wird daher gerathen seyn, dort eine mehrtägige Verpflegung in Bereitschaft zu halten, die den Truppen auch entgegengeschickt werden kann. An Mundverpflegung fehlt es hier (Lübben) in diesem Augenblicke nicht, wenngleich gestern in der Gegend von Kalau Transporte verloren gegangen sind; dagegen herrscht großer Mangel an Transportmitteln. —"

Verlassen wir Luckau für einen Augenblick, um einiger anderer Ereignisse zu gedenken.

Der General-Lieutenant Kapcewicz sandte unter dem 4. Juni aus seinem Hauptquartier zu Tucheband einen Offizier an den General v. Bülow ab, mit der Bitte, ihm Nachrichten über die Lage der Dinge im Allgemeinen, über die Allianz mit Oesterreich, endlich über seine eignen Absichten mittheilen zu wollen. Er glaubte den General v. Bülow nämlich vor Wittenberg oder Torgau, und wußte sich die Anwesenheit desselben in Cottbus nicht recht zu erklären, doch hatte er sogleich durch Kosaken eine direkte Verbindung über Crossen nach Cottbus zu eröffnen gesucht. Schließlich erbot er sich, dem General 1500 Kosaken von verschiedenen Regimentern zu überweisen, die sich nach und nach vor Cüstrin gesammelt hatten, damit dieser sie nach Zeit und Gelegenheit zur großen Armee absenden möchte. — Der Offizier, welcher dieses Schreiben überbrachte, traf am 6. Juni in Luckau ein, und wurde am nämlichen Tage wieder abgefertigt. Wahrscheinlich lehnte General v. Bülow die Ueberweisung der 1500 Kosaken nicht ab, da am 6. Juni noch nicht vorherzusehen war, daß ihre Hülfe für den Augenblick nicht nöthig werden würde.

Die Regierung zu Potsdam ging auf den Antrag des Generals v. Bülow vom 1. Juni, Seite 243, ein, und beauftragte den Regierungs-Rath Sack einstweilen, die Aufsicht und die Verwaltung in dem Bezirke Belzig zu übernehmen.

General Graf Woronzow traf von heute ab ernstlichere Anstalten zur

Ausführung der von ihm entworfenen Unternehmung. Der Landsturm der Jerichowschen Kreise war zum 4. Juni aufgerufen worden, um die Verschauzungen vor Magdeburg besetzen zu helfen. Da indeß bis zu diesem Tage die Landwehr-Bataillone v. Bornstädt und v. Kaminsky der 5ten Brigade bereits bei Königsborn eingetroffen waren; da ferner Graf Woronzow noch das Landwehr-Bataillon v. Mey der nämlichen Brigade aus Genthin an sich gezogen hatte, wie es scheint ohne deshalb vorher eine weitläuftige Rücksprache mit General-Lieutenant v. Hirschfeld genommen zu haben, der dies (beiläufig gesagt) etwas übel aufnahm, so konnte der Landsturm sogleich wieder entlassen und die Besetzung der Schanzen durch die Landwehr allein bestritten werden. General Woronzow wollte diesen Bataillonen mehrere der bei Halberstadt erbeuteten Kanonen beigeben, verlangte aber Artilleristen zur Bedienung derselben, während General v. Hirschfeld die erwähnten Geschütze zur Vertheidigung von Brandenburg zu benutzen wünschte.

Außer diesen Landwehr-Truppen gedachte Graf Woronzow noch das v. Reichesche Jäger-Bataillon und die Infanterie des v. Lützowschen Freikorps zu benutzen. Major v. Reiche, der angeblich in Salzwedel, also 18 bis 20 Meilen von Roßlau entfernt stand, erhielt zu diesem Zweck folgenden Befehl:

„Der Major v. Petersdorf mit dem größten Theile der Lützowschen Infanterie wird den 6. Juni um 12 Uhr Mittags in Roßlau eintreffen. Bestreben Sie sich auch, um diese Zeit daselbst zu seyn, damit wir gegen Abend unsern Marsch weiter fortsetzen können. Ich werde Ihnen etliche 50 Wagen in Lohburg bereit halten lassen.

Königsborn, den 4. Juni 1813.

(gez.) Graf Woronzow.„

Wahrscheinlich war das genannte Bataillon am 4. Juni schon von Salzwedel abgerückt, und der vorstehende Befehl wurde ihm nur zur Beschleunigung seines Marsches entgegengeschickt.

Dagegen rückte der größte Theil der v. Lützowschen Infanterie am 4. Juni wirklich aus Havelberg und Sandau ab, und erreichte nämlichen Tages Genthin und Gegend. Kleine Infanterie-Detachements ließ dasselbe in Havelberg und Sandau zurück, 50 Pferde desselben blieben in Fischbeck, gegenüber v. Tangermünde, stehen. Uebrigens hatte sich dieses Korps aus der Altmark nicht allein an Leuten bedeutend verstärkt, sondern auch die Mittel zu ihrer Bekleidung und Ausrüstung gefunden.

Einen Theil der Russischen Kavallerie und Artillerie ließ Graf Woronzow heute schon aus der Gegend von Magdeburg abrücken, und um den Feind zu täuschen, wurden bei Hohenwarthe, unterhalb Magdeburg, Anstalten zu einem Uebergange über die Elbe, mit geflissentlichem Aufsehen, getroffen.

Zum Schluß noch die Notiz, daß Se. Majestät der König durch Allerhöchste Kabinets-Ordre, aus Grädiz bei Schweidnitz, den 4. Juni, gestatte-

ten, daß der Lieutenant v. Oppen des Garde-Jäger-Bataillons, zur Dienſtleiſtung als Adjutant bei dem General-Major v. Oppen kommandirt werden könne.

5te Juni. — Verfolgung des Feindes und weitere Plane.

Der Feind hatte die Nacht benutzt, um ſich in der Richtung auf Sonnenwalde zurückzuziehen; nur erſt mit Anbruch des Tages überzeugte man ſich von dieſem, bisher noch bezweifelten Ereigniſſe. Es ſchien ſelbſt, daß er den Rückzug mit Uebereilung angetreten habe.

Von den diesſeitigen Truppen war die Brigade des Generals v. Borſtell am Früheſten in Bewegung, oder genauer ausgedrückt, ſie traf, nachdem ſie 13¾ Meilen in noch nicht ganz 48 Stunden zurückgelegt hatte, noch vor 3 Uhr des Morgens bei Luckau ein, und bezog ein Bivouak an der Straße nach Lübben, das Dorf Kahnsdorf vor der Front habend. Eine oder zwei Schwadronen von Königin Dragoner, unter Rittmeiſter von Trotha, gingen ſogleich zur Verfolgung des Feindes ab.

Major v. Rüchel-Kleiſt erhielt bei Düben, nach dem Zuſammentreffen mit der Oppenſchen Kavallerie, den Auftrag, nach Luckau vorauszureiten, um dem General v. Bülow die Ankunft der Brigade zu melden. Er erzählt ſelbſt: „Beim Durchreiten durch die Kalauſche Vorſtadt machte der Zuſtand der dort liegenden verbrannten Leichen, überhaupt die ganze daſelbſt herrſchende Zerſtörung, einen ſolchen Eindruck auf mein Gemüth, daß bei der Zurückkunft zur Brigade alle Bekannte über mein blaſſes Ausſehen erſtaunten. Ich kann wohl ſagen, daß ich Manches ähnlicher Art erlebt habe, das Schlachtfeld von Leipzig, die hungernden Gefangenen in dieſer Stadt, das Bivouak auf dem Schlachtfelde von La Belle-Alliance; Alles dies muß aber dennoch vor dem gräßlichen Anblick der Vorſtadt von Luckau in den Hintergrund treten ꝛc.“

General v. Bülow ſetzte noch folgende Truppen zur Verfolgung des Feindes in Bewegung:

Am Morgen den Major v. Perbandt mit dem größten Theile des Yemskiſchen Koſaken-Regimentes und der 1ſten Marſch-Schwadron des Lieutenants v. Wechmar, wahrſcheinlich auch noch einer zweiten Schwadron von der Brigade des Oberſten v. Boyen, um dem Feinde auf dem Fuße nach Sonnenwalde und darüber hinaus zu folgen.

Gegen Mittag den General v. Oppen mit einer neu formirten Avantgarde, der aber heute nur bis Fresdorf und Frankendorf vorrückte.

Mittags die 2te Marſch-Schwadron des Lieutenants v. Jagow, um mit dem Premier-Lieutenant v. Prittwitz bis Herzberg vorzugehen.

Das Korps ſelbſt blieb ſtehen, veränderte ſeine Bivouaks nur ſo weit, als es zur Bequemlichkeit der Truppen wünſchenswerth war, und erhielt eine etwas veränderte Ordre de Bataille, welche die Beilage Nr. 27 näher angiebt. So z. B. ſtanden gegen Abend von der Brigade des Generals v. Borſtell:

Das Reſerve-Füſilier-Bataillon, die Freiwillige Jäger-Eskadron des Pommerſchen Huſaren-Regiments, in Kahnsdorf; das Pommerſche Grenadier-Bataillon, das 1ſte und 2te Bataillon des Pommerſchen Infanterie-Regiments, die Fuß-Batterie Nr. 10, im Lager hinter Kahnsdorf; 1½ Eskadron Königin Dragoner, die halbe reitende Batterie Nr. 5, in Zaako; 2½ Eskadron Königin Dragoner in Giesmansdorf; 1 desgl. in Wieringsdorf.

Zugleich liefert dieſe Aufzählung den Beweis, daß Major v. Stiern, der 2 Schwadronen des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments und das Jäger-Detachement des Pommerſchen Huſaren-Regiments bei ſich hatte, entweder mit General v. Borſtell, oder doch gleich nach demſelben, bei Luckau eingetroffen ſeyn muß.

Alle zurückkehrende Patrouillen beſtätigten den Rückzug des Feindes über Sonnenwalde in der Richtung auf Übigau und brachten Gefangene ein. Rittmeiſter v. Trotha lieferte deren gegen 200 ab. Major v. Perbandt kam am Abende über Sonnenwalde, Lieutenant v. Prittwitz über Schlieben hinaus.

General v. Bülow erſtattete am 5ten in Luckau einen ſelbſtgeſchriebenen vorläufigen Bericht über das Gefecht an Se. Majeſtät den König. Er ſagt in demſelben ausdrücklich:

„Da nunmehr der General v. Borſtell und Oberſt v. Boyen ſich mit mir vereinigt haben, ſo glaube ich im Stande zu ſeyn, dem Feinde entgegen gehen zu können, um ihn wo möglich anzugreifen. In dieſem Momente würde es von den größten Folgen ſeyn, wenn ich ihn ſchlagen ſollte. Im Rücken der großen Armee wäre nichts, was ſich mir entgegenſtellen könnte; auch im Fall des Nichtgelingens würde der Nachtheil nicht groß ſeyn, indem ich immer wieder eine vortheilhafte Stellung nehmen könnte, aus der dem Feinde das weitere Vordringen zu verwehren ſeyn würde."

Hiernach fehlte es dem General v. Bülow keineswegs an der Kenntniß von ſeiner günſtigen Lage, und noch weniger an dem Willen ſie möglichſt zu benutzen. Entſprechen vielleicht die am 5ten getroffenen Anordnungen nicht ganz der Erwartung, ſo muß eine billige Rückſicht auf die übergroße Ermüdung des größten Theils der Truppen genommen werden. Sollten aber die am 6. und 7. Juni getroffenen Maaßregeln eben ſo beurtheilt werden, ſo wird der notoriſche Mangel an Lebensmitteln allein nicht hinreichen, ſie zu rechtfertigen; es wird eingeräumt werden müſſen, daß der kommandirende General und auch wohl einzelne Befehlshaber eine große Vorliebe für eine regelmäßige Verpflegung des Soldaten nährten, daß ſie vielleicht noch nicht ganz in den Geiſt des damals herrſchenden Requiſitions-Syſtems eingegangen waren, daß ſie es noch nicht verſuchen wollten, lediglich auf die Lebensmittel zu bauen, welche der Soldat bei den Landeseinwohnern aufzutreiben vermochte. Auch ein vielleicht viel gewandteres Kriegs-Kommiſſariat würde aber eine irgend

regelmäßige Verpflegung in einer höchſt erſchöpften Provinz wohl nicht recht viel früher in Gang gebracht haben.

Der Regierungs-Rath v. Lützow hatte ſich am 5ten für einige Stunden von Lübben nach Luckau begeben, um mündlich Rückſprache über die Gegenſtände zu nehmen, welche ihn in ſeiner doppelten amtlichen Stellung betrafen. Er ſchrieb von Luckau aus an den Präſidenten v. Baſſewitz, und theilte ihm mit, was er daſelbſt über die Lage der Dinge erfahren hatte. Der größte Theil dieſer Nachrichten hat kein Intereſſe mehr für uns; doch verdient vielleicht erwähnt zu werden, wie er nochmals bemerkt, daß General v. Bülow am 3ten nach Kalau marſchiren wollte, daß man am 4. Juni zu Lübben ſchon um 2 Uhr Nachmittags das Feuer in Luckau aufgehen ſah, daß General v. Bülow die Brigade v. Borſtell noch in der Nacht an ſich zog, weil er am 5ten des Morgens eine Fortſetzung des Gefechtes erwartete. — Herr v. Lützow ſah die geröſteten Leichen in der Kalauſchen Vorſtadt; es fiel ihm auf, daß unſere Soldaten dicht neben denſelben ihre Fleiſch-Portionen vertheilten; er war von dem höchſt erbärmlichen Ausſehen der eingebrachten Gefangenen betroffen. Die Zahl der in der Vorſtadt abgebrannten Häuſer ſchätzte er auf 150, der in der Stadt auf 20. Er fügte noch hinzu: „nur die Transporte aus Lübben und Cottbus erhalten die Truppen, aber nicht ausreichend, es fehlt an Lebensmitteln. — Die ferneren Abſichten des Generals v. Bülow kenne ich nicht, wahrſcheinlich marſchirt er bald gegen den Feind, den die leichten Truppen verfolgen."

Da bereits des erſten vorläufigen Berichts des Generals v. Bülow erwähnt wurde, ſo möge hier noch die Bemerkung Platz finden, daß der zweite, ausführlichere erſt in Berlin am 19. Juni ausgefertigt wurde. Der General ertheilte allen Truppen ganz allgemein das rühmlichſte Zeugniß, und lobte vorzugsweiſe die 4 Oſtpreußiſchen Reſerve- und das Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, weil dieſelben an dieſem Tage zum erſten Male vor den Feind kamen. Im Allgemeinen bezog er ſich auf die Spezial-Relationen, und empfahl alle die in denſelben genannten Perſonen, hob jedoch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Namen beſonders heraus, indem er dieſe Bevorzugung mit Gründen belegte. Die Generale Prinz von Heſſen-Homburg und v. Thümen, die Beide in dieſem Kriege noch kein äußeres Zeichen Königlicher Huld erhalten hatten, und von denen der Letztere bereits ſo glücklich geweſen war, eine Feſtung wieder zu erobern, empfingen verdientes Lob; nicht weniger General v. Oppen, in Bezug auf welchen noch der Wunſch ausgeſprochen wurde, daß ihm ſeine frühere Anciennität, d. h. die, welche er vor ſeinem zeitweiligen Ausſcheiden aus dem Dienſte gehabt hatte, wieder beigelegt werden möchte. Auch des Generals v. Harpe und der Ruſſiſchen Truppen, welche im Gefecht geweſen waren, wurde rühmlichſt gedacht.

Die eroberte Haubitze macht eine beſondere Erwähnung nöthig. Wie ſchon

angedeutet worden, nahmen die Dragoner und die Huſaren die Ehre ihrer Eroberung in Anſpruch. Es kam darüber zu einem langen Schriftwechſel, der endlich dem General v. Bülow zur Entſcheidung vorgelegt werden mußte. Da General v. Oppen in ſeiner Relation von dem Gefechte dieſen Punkt unbeſtimmt gelaſſen hatte, ſo wurde er aufgefordert, ſein Gutachten darüber abzugeben. Nicht ohne daran erinnert worden zu ſeyn, kamen endlich die Akten nebſt einem kurzen Schreiben zurück, das ungefähr folgende Worte enthielt:

„E. E. reiche ich anliegend die Akten, die eroberte Haubitze betreffend, gehorſamſt zurück. Der Lieutenant v. Michaelis hat auch einen großen Antheil an derſelben, weil er ſie durch einen Graben ſchleppen half.“ —

Es blieb dem General v. Bülow nun nichts weiter übrig, als eine Art von gerichtlicher Unterſuchung eintreten zu laſſen, die am 19. Juni noch nicht beendet war. Das endliche Ergebniß findet ſich in einer Allerhöchſten Kabinets-Ordre aus Prag den 20. Auguſt, woſelbſt es heißt: „in Abſicht der Belohnung für die in dem Gefecht von Luckau dem Feinde abgenommene Haubitze erkenne Ich dem 1ſten Leib-Huſaren-Regiment und der bei der Affaire gegenwärtig geweſenen Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments einen gleichen Antheil zu, ſo daß jede Parthei die Hälfte davon erhalten ſoll.“

Dem Ziele der vorgeſteckten Arbeit uns nähernd, mag hier gleich, wenn auch der Zeit nach vorgreifend, folgen, daß des Königs Majeſtät auf den erſten vorläufigen Bericht des Generals v. Bülow erwiederten:

„Ich habe aus Ihrem Bericht vom 5ten mit Vergnügen den glücklichen Erfolg des Gefechtes erſehen, welches Sie am 4. d. M. in und bei Luckau gegen das Korps des Herzogs von Reggio beſtanden haben. Ich verleihe Ihnen dafür das hierbei erfolgende eiſerne Kreuz 1ſter Klaſſe, woran Sie die Zufriedenheit erkennen mögen, welche Ich Ihrer Umſicht und Anſtrengung bei dieſer Unternehmung zu bezeigen wünſche. Den General-Majoren v. Oppen und v. Thümen, ſo wie den übrigen Offizieren und ſämmtlichen Truppen-Abtheilungen Ihres Korps, mögen Sie Mein Wohlgefallen an der Tapferkeit vorläufig zu erkennen geben, welche ſie bei dieſer Gelegenheit bewieſen haben, und ſehe Ich zur Belohnung der ſich Ausgezeichneten Ihren nähern Vorſchlägen entgegen. Der General-Major v. Oppen iſt gleich bei ſeiner Wiederaufnahme in den Dienſt nach ſeiner frühern Anciennität angeſtellt worden.

Neudorf bei Reichenbach, den 10. Juni 1813.“

Leider haben wir die Kabinets-Ordre Trachenberg, den 11. Juli 1813, nicht aufzufinden vermocht, welche die Königlichen Beſchlüſſe auf den zweiten Bericht des Generals überbrachte. Wir müſſen uns daher auf einige allgemeine Angaben beſchränken. Es erhielten nach derſelben die unter Befehl des Generals v. Oppen geſtandenen Truppen 51 Kreuze; die unter Befehl des Prinzen von Heſſen-Homburg geſtandenen 24 desgl.; die unter Befehl des

Generals v. Thümen geſtandenen, mit Beſchluß des Bataillons Kapitain v. Herrmann 17 dergl.; außerdem noch 3 dergl. Im Ganzen 95 Kreuze.

Namentlich erhielten das eiſerne Kreuz 1ſter Klaſſe: der General-Major v. Oppen, Kapitain v. Petery; das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe: der General-Major Prinz von Heſſen-Homburg, General-Major v. Thümen, Major v. Perbandt, Major v. Gagern, Major v. Lettow, Rittmeiſter v. Auer, Premier-Lieutenant Behrend, Lieutenant v. Podſcharly.

Von den Truppen ſelbſt können wir aufführen: Das 3te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, 2 Musketier-Bataillone 2 Kreuze für Unteroffiziere und Gemeine; das Füſilier-Bataillon mit Jäger-Detachement 4 dergl. für Offiziere und 11 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine; 1ſte Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon 8 Kreuze für Unteroffiziere und Gemeine; 1ſte Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon 2 Kreuze für Offiziere und 8 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine; 2 Kompagnien Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons 2 Kreuze für Offiziere und 6 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine; das 3te Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments 2 Kreuze für Offiziere, 8 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine; das 3te Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon 8 Kreuze für Unteroffiziere und Gemeine; das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments 2 Kreuze für Offiziere und 4 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine; das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment 5 Kreuze für Offiziere und 8 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine; das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment 4 Kreuze für Offiziere und 8 dergl. für Unteroffiziere und Gemeine u. ſ. w.

Von den Ruſſiſchen Truppen erhielten der General-Major v. Harpe den rothen Adler-Orden 2ter Klaſſe, nächſtdem 4 Orden pour le mérite, von denen jeder der beiden im Gefecht geweſenen Bataillons-Kommandeure einen bekam, und 8 Stück Militair-Ehrenzeichen 2ter Klaſſe. Dagegen verliehen des Kaiſers von Rußland Majeſtät Ende Juli dem General v. Oppen den St. Wladimir-Orden 3ter Klaſſe, dem Major v. Sandrart den St. Georgen-Orden 4ter Klaſſe. Dem Oberſt-Lieutenant v. Treskow, Rittmeiſter v. Egloff, den Kapitains v. Petery, v. Löbell, v. Böck, den Lieutenants v. Bünau, v. Podſcharly und Meyer den St. Wladimir-Orden 4ter Klaſſe mit der Schleife.

Ueberhaupt wurden den unter Befehl des Generals v. Bülow ſtehenden Truppen vor dem Waffenſtillſtande an eiſernen Kreuzen 2ter Klaſſe bewilligt:

Durch Kabinets-Ordre vom 26. April, Gefechte bei Behlitz, Zehdenick und Herren-Krug, 63 Kreuze; K.-O. v. 27. April, Bombardement von Spandau, 2 dergl.; K.-O. v. 19. Mai, Sturm und Einnahme von Spandau, 2 dergl.; K.-O. v. 27. Mai, Gefecht von Halle, 69 dergl.; K.-O. v. 3. Juni, Major v. Kreilsheim nachträglich 1 dergl.; K.-O. v. 26. Juni, Major v. Röhl, Kapitain v. Glaſenapp, Lieutenant Safft, Lieutenant Jenichen, Unteroffizier Manthey, Trompeter Braker von der Artillerie, 6 dergl.; K.-O. v. 11. Juli,

Gefecht von Hoyerswerda, 35 dergl.; K.-O. v. 11. Juli, Gefecht von Luckau, 95 dergl.; K.-O. v. 11. Juli, Gefecht an der Nettelburger Schleuse, Füsilier-Bataillon des 1ten Pommerschen Infanterie-Regiments, 3 dergl. Im Ganzen 276 Kreuze.

Uebrigens herrschte augenblicklich ein solcher Mangel an Ordenszeichen, daß die Mehrzahl der neu ernannten Ritter sich eine geraume Zeit mit Anlegung des Ordensbandes begnügen mußte.

Doch kehren wir von dieser Abschweifung zu der Geschichte des 5. Juni zurück.

Der Regierungs-Rath und Marsch-Kommissarius Bonsery in Frankfurt a. d. O. war von dem General v. Bülow angewiesen worden, alle dort ankommende Truppen zu dem Obersten v. Dobschütz in Crossen stoßen zu lassen. Da nun aber der Oberst keine Truppen mehr in Crossen annehmen wollte, so berichtete ꝛc. Bonsery dem Gouvernement in Berlin, daß er alle Detachements nach Züllichau zu General v. Hinrichs gehen lasse, um dort behalten oder weiter nach Schlesien gesandt zu werden.

Dem Gouvernement in Berlin war von General v. Bülow am 3. Juni noch aus Cottbus Nachricht von dem Vordringen des Feindes gegeben worden, Tags vorher aber schon ein Schreiben, andere Gegenstände betreffend, an dasselbe abgegangen. Das Gouvernement erwiederte hierauf in einem, theils am 4ten, theils am 5ten geschriebenen Briefe:

„Da E. E. gegenwärtig die Brigade des Obersten v. Boyen an sich gezogen haben, an die das 3te Reserve-Bataillon des Colbergschen Infanterie-Regiments, dessentwegen Dieselben unter dem 2ten an uns schrieben, gesandt worden ist, so wird der Wunsch hierunter erledigt. Wir unterlassen nicht, alle andere hier angekommene und für E. E. Korps disponible Truppen nach Luckau zu dirigiren.

Uebrigens lassen wir sofort den beiden Divisionairs der Landwehr von den uns gestern (den 3ten) gegebenen Nachrichten Mittheilung, und die Anweisung zugehen, die Inundations-Linie so stark als möglich zu besetzen, und auf die übrigen Postirungen längs der Spree alle Aufmerksamkeit zu verwenden. Aehnliche Verfügung ergeht an den General-Lieutenant v. Hirschfeld, wegen der Postirungen von der Saar ab; und wegen Bewirkung der Inundation selbst sind die Bau-Inspektoren Clemen und Schwarz instruirt und an E. E. und an den General-Major v. Putlitz gewiesen.

Mit äußerster Spannung sehen wir den nähern Nachrichten von E. E. über das Anrücken des Feindes, und mit den innigsten Wünschen für das Glück unserer Waffen entgegen.

Wenn E. E. in dem Schreiben vom 2ten erwähnen, daß jetzt die Gefahr für Hamburg und das Wallmodensche Korps gehoben scheine, so thut es uns leid, darauf erwiedern zu müssen, daß nach den uns durch den Grafen Grote

von Schwerin aus zugegangenen Nachrichten die Dänen, welche am 31. v. M. das von dem General v. Tettenborn verlaſſene Hamburg beſetzt haben, den Franzoſen Platz gemacht und ſich in das Holſteiniſche zurückgezogen haben. Tettenborn hat ſich zu dem Grafen Wallmoden, der noch in Boitzenburg iſt, begeben. — Das Benehmen des Kronprinzen von Schweden, der dieſe Beſetzung hat geſchehen laſſen, iſt uns unerklärlich. — Nach unſern Nachrichten iſt das Davouſtiſche Korps wenigſtens nicht ganz nach Dresden heraufgezogen worden.

Ueber die zum Theil ganz eigenthümlichen Schwierigkeiten der Verpflegung E. E. Truppen, welche Dieſelben nicht für ſo groß halten, wollen wir uns jetzt nicht mehr weitläuftig äußern, und uns nur daran halten, daß wir alle Kräfte der Provinz dafür in Thätigkeit geſetzt zu haben, uns bewußt ſind. Einen ausgedehnteren und allgemeinern Entwurf dazu einzuleiten, iſt uns nicht entgangen, wir haben, durch dieſe Anſicht geleitet, alles Mögliche dazu gethan, und noch neuerlich einen Kommiſſarius nach Vorpommern geſchickt, um von dort aus Hülfe zu erhalten. Der General-Lieutenant Tauentzien hat ſich aber dagegen widerſetzt, und den Landrath des Randowſchen Kreiſes dafür perſönlich verantwortlich gemacht, wenn er etwas aus dem Kreiſe verabfolgen ließe. Und in der That iſt es nicht zu läugnen, daß die Sorge für das Stettiner Einſchließungs-Korps zu einer ſolchen Maaßregel berechtigt. Nicht anders iſt es mit dem Cüſtriner Belagerungs-Korps der Fall. Dies nimmt die nächſt belegenen beſſern Gegenden ſo in Anſpruch, daß ſelbſt bei der äußerſten Härte, womit wir die großen Lieferungen eintreiben laſſen, ohne die Unterthanen ganz und mit einem Male zu ruiniren, dieſe koſtſpielige Nebenverpflegung nicht ganz aus den Augen geſetzt werden kann.

Am 5. Juni.

Heute vernehmen wir, daß E. E. geſtern Abend mit dem Feinde engagirt geweſen ſind. Wir ſehen ſehnſuchtsvoll erfreulichen Reſultaten hiervon entgegen. —"

Bei dem General Grafen Woronzow verließen, in der Nacht vom 4ten zum 5ten, der Reſt der Kavallerie und Artillerie die Gegend von Magdeburg. In der Nacht vom 5ten zum 6ten folgte denſelben ein Jäger-Regiment und die bei Königsborn in der Reſerve geſtandenen Grenadier-Bataillone. Die Ruſſiſche Infanterie legte bei ihrem Durchmarſche durch Leitzkau die Torniſter ab, und ließ ſie daſelbſt zurück. Von Zerbſt aus wurde ſie zu Wagen fortgeſchafft. — Graf Woronzow ſelbſt verließ am 5ten Abends Königsborn, mit der Verſicherung, daß er nicht länger als 2 bis 3 Tage ausbleiben werde. Von ſeinen eigentlichen Planen wußte man in der Gegend nichts, doch vermuthete man, daß es ſich um eine Unternehmung auf Leipzig handle. Die Uebergangs-Anſtalten bei Hohenwarthe blieben liegen. Den General Tſchernitſcheff wußte man in Deſſau.

Vor Magdeburg ſelbſt blieben zurück: ein Ruſſiſches Jäger-Regiment in Biederitz, ein Preußiſches Füſilier-Bataillon in Randow, zwei Landwehr-Bataillone v. Bornſtädt und v. Kaminsky, eine Schwadron Ruſſiſcher Huſaren, 300 Koſaken, bei Gübs und Pechau.

Das Landwehr-Bataillon v. Mey befand ſich noch auf dem Marſche von Genthin her, und ſollte das Lager der Grenadiere bei Königsborn beziehen. Ein Theil der bei Halberſtadt genommenen Kanonen erſetzte die abmarſchirte Artillerie. Aus der Feſtung ſchien augenblicklich nichts zu beſorgen, die Weſtphalen deſertirten noch immer ſtark. — Das Lützowſche Korps hielt Tangermünde noch immer mit einem Piket beſetzt und rekrutirte daſelbſt.

6te Juni.

Major v. Perbandt drang heute bis in die Gegend von Übigau vor, woſelbſt er aber den Feind hinter der ſchwarzen Elſter in bedeutender Stärke aufgeſtellt fand.

Die Marſch-Schwadron des Lieutenants v. Jagow kam am Mittage in Herzberg an, mußte dieſen Ort aber Nachmittags wieder räumen, weil der Feind von Übigau her ſtark vorrückte. Sie ging bis zu dem Dorfe Polzen zurück, eine ſehr durchſchnittene und moraſtige Gegend vor ihrer Front behaltend.

General v. Oppen rückte mit der Avantgarde in ein Bivouak bei Bornsdorf.

Von dem Major v. Perbandt wurden 30 bis 40 Gefangene eingeſandt, Lieutenant v. Auerswald, 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, eine Patrouille von 20 Pferden führend, brachte deren 54. Der Gefreite Roſokatzky, mit 4 Huſaren deſſelben Regiments, nahm 2 oder 3 beladene Munitions-Wagen und 17 Gefangene.

Das Korps ſelbſt blieb ſtehen. Im Lager wurde ein feierlicher Gottesdienſt, mit einem Dankfeſt verbunden, abgehalten.

Rittmeiſter v. Blankenburg, den wir im Rücken des Feindes, bei Mückenburg verließen, erhielt hier die Nachricht von dem glücklichen Gefechte bei Luckau, und von dem Rückzuge des Feindes in der Richtung auf Torgau. Er brach am 6ten, oder vielleicht erſt am 7ten, auf, um nach Liebenwerda zu gehen und von hier aus die Straße von Torgau nach Dresden zu beobachten oder zu beunruhigen. Kaum aufgebrochen, erfuhr er, daß ein Transport von 3 Wagen nebſt einer Bedeckung von 100 Mann Infanterie die Straße über Ortrand nach Dresden ziehe. Er kehrte um, dieſes Kommando aufzuheben, und holte es in dem Walde vor dem Dorfe Kroppen, unweit Ortrand, ein. Der Feind ſuchte eine Art von Wagenburg zu bilden und ſchien entſchloſſen den Angriff abzuweiſen. Lieutenant v. Arnim mit den Dragonern griff die Mitte, Lieutenant Müller mit den Huſaren die rechte Flanke, Rittmeiſter v. Blankenburg mit den Freiwilligen Jägern ſeines Kommandos die linke

Flanke des Feindes an, während ein Ober-Jäger mit 12 Mann ihm in den Rücken geschickt wurde. Der Angriff wurde so schnell und entschieden ausgeführt, daß der Feind nur eine Salve geben, nicht aber wieder laden konnte. Ein Kapitain, 30 verwundete und 34 gesunde Soldaten fielen dem Sieger in die Hände. Auf dem einen Wagen fand man eine Kasse mit 3000 Franken, der zweite war mit Offizier-Bagage und Gewehren beladen, der dritte war ein Munitions-Wagen. Nur ein Dragoner, und zwar vom Regiment Königin, wurde durch das Knie geschossen. Rittmeister v. Blankenburg ging mit seinen Gefangenen und seiner Beute über Ruhland, woselbst er die Verwundeten zurückließ, nach Senftenberg zurück. Von hier aus im Begriff zur Wiederaufnahme seines ersten Plans vorzugehen, erhielt er am 8. Juni die Nachricht von dem Waffenstillstande und den Befehl, über Kalau, Luckau, Baruth, nach Mittenwalde zurückzugehen. Im letztern Orte meldete er sich bei General v. Oppen, lieferte die genommenen Gegenstände ab, und kehrte zu seinem Regiment zurück. Das von ihm geführte und aus Kommandirten bestehende Detachement wurde aufgelöst.

Das Gouvernement zu Berlin schrieb unter dem 6ten an General v. Bülow:

„E. E. Schreiben von gestern haben wir heute früh um 7½ Uhr erhalten, und uns darüber recht herzlich gefreut. Wir wünschen E. E. aufrichtig zu diesem Gefechte Glück, welches den Muth der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen auf eine so schöne Weise bekundet, und haben wir nicht verfehlt, dem Publikum sogleich Nachricht davon zu geben.

Nach unserer Ansicht hat der Feind, dem die diesseitigen versammelten Streitkräfte besonders an Geschütz (??) sehr überlegen sind, auf Berlin wohl weniger etwas unternehmen, als eine größere Bewegung, hoffentlich auf die Elbe, wie mehrere übereinstimmende Nachrichten, und auch der behauptete Transport der Kranken von Dresden auf Erfurt beweisen, darunter maskiren wollen. Um desto bessern Effekt wird die Verfolgung des Feindes haben, worüber wir näherer gefälliger Mittheilung von E. E. mit Sehnsucht entgegen sehen. Immerhin scheint es uns wichtig zu sein, durch aufrichtige und zuverlässige Menschen die Absichten und Bewegungen des Feindes noch genauer auszuforschen, und wünschen wir dazu ferner durch Anschaffung solcher Personen, wenn E. E. es für nöthig halten, möglichst mitzuwirken.

Bei dieser Gelegenheit halten wir uns verpflichtet, E. E. von dem abschriftlich beifolgenden Schreiben des General-Lieutenants v. Wallmoden, von vorgestern, ganz ergebenst hierdurch Nachricht zu geben, wonach wir nur noch mehr auf die Befehle gespannt werden, welche der Kronprinz ihm hoffentlich geben, und dadurch sein Betragen enträthseln wird.

E. E. geben wir ergebenst anheim, dem Obersten v. Boyen von diesem Schreiben Kenntniß zugehen lassen zu wollen. Wir lassen Vorsichts-Maaß-

regeln zur Deckung unſerer nordweſtlichen Gränze, ohne Alarm zu erregen, treffen. —"

General Graf Wallmoden an das Gouvernement zu Berlin. Boitzenburg den 4. Juni 1813.

„Einem ꝛc. Gouvernement erwiedere ich, daß die Erhaltung von Hamburg ſeit dem Rückzuge der Schweden, bei den wenigen Truppen, welche zu meiner Dispoſition ſtanden, eine militairiſche Unmöglichkeit war. Die Bürger, welche täglich 6- bis 8000 Mann zur Vertheidigung der Stadt geben, hatten zuletzt kaum 1000 Mann, welche noch die Waffen führen wollten; die Hanſeaten waren zum Theil aufgelöſt; es blieben daher nur noch wenige neue Bataillone und das Bataillon v. Borcke nebſt einem ſchwachen Ruſſiſchen Jäger-Bataillon zur Vertheidigung der Stadt und der Elbe bis Bergedorf; daß ſo wenige Kräfte nicht vermögend waren, Hamburg und die Elbe zu halten, iſt einleuchtend, ſo wie es nur zu gewiß iſt, daß wenn ſich der General v. Tettenborn einige Stunden ſpäter abzog, er abgeſchnitten und gefangen ward.

Die Wichtigkeit von Hamburg mag, in Bezug auf die öffentliche Meinung, in einiger Hinſicht wahr ſeyn. Militairiſch genommen aber kann dieſe Stadt auf der äußerſten Spitze von Deutſchland, ſo lange das entgegengeſetzte Elb-Ufer und Curhaven von den Franzoſen beſetzt iſt, und Dänemark mit England Feind bleibt, nicht von der hohen Wichtigkeit ſeyn, als man dies allgemein anzunehmen ſcheint.

Vorzüglich aber ſehe ich mich genöthigt, Einem ꝛc. Gouvernement bemerkbar zu machen, daß die Mark von der ſich ſchmeichelnden Beihülfe des Kronprinzen von Schweden nichts erwarten darf. Dieſer Prinz, welcher zur Sicherung der Nieder-Elbe nur eine konzentrirte Poſition bei Gadebuſch nehmen dürfte, die ihn auch nicht in die mindeſte Verlegenheit ſetzen kann, unterläßt dies ganz, und thut nichts. Mit einem Worte, ich bin überzeugt, daß unter den jetzigen Umſtänden nichts von ihm zu erwarten iſt, daß jedoch die Franzoſen, ſo lange die Schweden Mecklenburg beſetzt halten, nichts unternehmen, ſondern vielmehr ihre Kräfte in der Gegend von Lübeck, welches die Dänen beſetzt haben, — ohne jedoch gegen die darin ſtehenden Truppen, die ſich bei ihrer Annäherung zurückgezogen, die mindeſte Feindſeligkeit ausgeübt zu haben, — konzentriren werden. Sollten die Franzoſen und Dänen vereint, auch mit einem Korps von 10,000 Mann die Elbe herauf gegen Boitzenburg und Dömitz zu operiren, welche Operation ich nicht hindern kann, ſo würde dadurch die Kurmark doch in keiner Art gefährdet werden. Dieſe ganze Operation kann ſich nur höchſtens bis Boitzenburg, und vorpouſſirte Detachements bis gegen Dömitz erſtrecken, wodurch denn die Priegnitz bei Aufſtellung einiger Landwehr-Bataillone, in Verbindung mit dem Landſturm, mehr denn hinlänglich gedeckt iſt. Vom Feinde iſt aber von Salzwedel, Lüchow und Dannenberg,

und bis gegen Magdeburg zu, nichts zu befürchten, indem keiner dort vorhanden iſt, und glaube ich, daß die Kurmark ſich ganz ſicher befindet. Sollte es ſich daher ereignen, daß ich, vom Feinde ſtark gedrängt, Boitzenburg verlaſſen würde, ſo kann dies auch gar keinen Einfluß auf Berlin haben, und ſchmeichle ich mir, daß die Königlich Preußiſchen Autoritäten unter dieſen Umſtänden die Reſidenz nicht verlaſſen werden, indem gewiß jede Operation der kombinirten Franzöſiſchen und Däniſchen Armee, die vereint nicht ſtärker als die Schwediſche iſt, ſo lange als die letztere an der Oſtſee im Mecklenburgiſchen ſtehen bleibt, die Elbe weiter herauf unmöglich iſt.

Die Franzoſen haben geſtern eine Rekognoszirung über Bergedorf heraus unternommen und meine Vorpoſten zurückgedrängt,

Ich erwarte heute ein Antwortſchreiben des Kronprinzen von Schweden, indem ich mir von ihm, über mein ferneres Benehmen und über ſeine zu erwartende Beihülfe, einen ſehr beſtimmten Befehl erbeten habe."

Der General Graf Tauentzien zeigte aus Curow vor Stettin den 6. Juni dem General v. Bülow an, daß von den zuletzt eingetroffenen drei Oſtpreußiſchen Reſerve-Bataillonen das 4te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Major v. Schmalenſee, mobil gemacht worden ſey und ſogleich über Fürſtenwalde nach Lübben abgehen ſolle. Die andern beiden Bataillone würden ebenfalls mobil gemacht werden und ſollten dahin folgen, es würde darüber aber wohl noch einige Zeit vergehen. — Säbel und Piſtolen würden ſo viel als möglich von Colberg aus, an den Oberſten v. Dobſchütz nach Croſſen geſchickt. Ebendaſelbſt würde eine Batterie, aus Engliſchem Geſchütz, für den General v. Hinrichs mobil gemacht. — Major v. Thümen mit 2 Schwadronen des Pommerſchen Huſaren-Regiments, im beſten Stande, würde binnen einigen Tagen aus der Gegend von Stettin nach Lübben abgehen.

Dies Schreiben traf ſpäter in Luckau ein, als die Nachricht von dem Waffenſtillſtande. Es wurde daher darauf erwiedert, Major v. Thümen möchte vorläufig bei Neuſtadt-Eberswalde, Major v. Schmalenſee in Fürſtenwalde ſtehen bleiben; eins der beiden noch nicht mobil gemachten Reſerve-Bataillone möchte gleich nach Bernau rücken, um zur Kompletirung der Infanterie-Regimenter benutzt zu werden. Beiläufig bemerkt, ſpielte das Bataillon v. Schmalenſee ſpäterhin eine Rolle, als Marſchall Victor die Stadt Croſſen beſetzen wollte.

General Graf Woronzow theilte dem General v. Bülow, aus Roßlau den 6. Juni, mit:

„C'est avec un véritable plaisir, que je viens de recevoir de V. E. la nouvelle de l'affaire glorieuse, qu'Elle a eue le 4. d. c. avec le corps d'armée du Maréchal Oudinot. Je souhaite de tout mon coeur d'avoir bientôt d'Elle d'autres nouvelles de nouveaux exploits des braves troupes qui lui sont confiées.

Ayant concerté avec le Général Tschernitscheff une nouvelle expédition sur la rive gauche de l'Elbe, le Général Comte Orourk se portera avec tout ce que j'ai de cavalerie, sur la route de Leipsic à Dresde, pendant que le Général Tschernitscheff entrera dans le Hannovre; en même tems je ferai avec la plus grande partie de mon infanterie, une demonstration contre Leipsic, pour assurer le succès des deux Généraux. Ne laissant que fort peu de monde ici et à Coswig, j'ai invité Monsieur le Major Marwitz de pousser ses patrouilles plus en avant, et de s'arranger de manière à ce que la garnison de Wittenberg ne puisse point s'appercevoir du vuide qui sera ici pendant deux ou trois jours.

Daignez agréer etc. etc."

7te Juni.

Nachdem dem dringendſten Mangel an Verpflegung abgeholfen und dieſe nur für einige Tage geſichert war, dachte General v. Bülow ernſtlich an die Verfolgung ſeiner weiteren Plane. Zu dieſem Zwecke rückte:

General v. Oppen mit der Avantgarde bis Sonnenwalde und Münchhauſen. Lieutenant v. Wenckſtern des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments war bis Elſterwerda vorgeſchickt. Er ſandte eine beträchtliche Zahl Gefangener ein, wie denn überhaupt alle in dieſen Tagen abgeſandte Patrouillen dergleichen einbrachten.

Oberſt v. Boyen erhielt den Befehl, mit ſeiner Brigade heute nach Schlieben zu marſchiren; wenn Herzberg nicht vom Feinde, der ſich bei Übigau ſammle, beſetzt ſeyn ſollte, ſo möge er mit ſeiner Spitze bis dahin vorrücken. Während die Brigade ſich ſofort in Marſch ſetzte, ritt der Oberſt auf einen Augenblick zu General v. Bülow, und dieſer eröffnete ihm, daß er folgenden Tages ihm zu folgen gedenke. Dem Oberſten wurde aufgegeben, Erkundigungen einzuziehen, wie man den Feind am vortheilhafteſten angreifen könne, und ſcheint ihm dabei die Aufgabe zugedacht geweſen zu ſeyn, jenem in die linke Flanke zu gehen. — Da der Feind Herzberg beſetzt hatte, ſo nahm Oberſt v. Boyen, ſchon mit Rückſicht auf ſeine künftige Beſtimmung, ſein Bivouak bei dem Dorfe Berga unweit Schlieben, an der Straße nach Schönwalde, doch ließ er mehrere kleine Dörfer vor der Front, bis zur Elſter hin, durch Poſten beſetzen. — Bei dieſer Gelegenheit wurden noch einige Hundert feindliche Nachzügler aufgegriffen. Ihre Anzahl war ſo bedeutend, daß man dem Oberſten den Vorſchlag machte, dieſen Leuten die Mäntel abzunehmen. Er ging darauf ein, und das Ausländer-Bataillon konnte beinahe ganz mit dieſem Bekleidungsſtück verſehen werden.

Bei Luckau war man eifrig mit den Vorbereitungen für die nächſten, hoffentlich erfolgreichen Tage beſchäftigt. Das in Lübben aufgeſtellte Kommando, von der Brigade des Generals v. Borſtell, erhielt den Befehl, bei derſelben

wieder einzurücken, sobald das dorthin bestimmte Landwehr-Bataillon angekommen seyn würde.

Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande.

Bald nach Mittag erschien der Russische Major v. Hourko, in Begleitung eines Französischen und, wenn wir nicht sehr irren, auch eines Preußischen Offiziers, des Kapitains v. Schütz. Der Erstere war Ueberbringer einer Kabinets-Ordre folgenden Inhalts:

„Der Kaiserlich Russische Major v. Hourko wird Ihnen, in Folge des erhaltenen Auftrages, den zwischen der Alliirten und der Französischen Armee abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt machen, den Sie hiernach in allen seinen Punkten zu erfüllen die Anweisung erhalten.

Grödiz, den 5. Juni 1813."

War gleich das Gefecht bei Luckau, an und für sich, von keiner übergroßen Erheblichkeit, so hatte es doch beziehungsweise eine große Wichtigkeit und die wohlthätige Folge, daß Berlin und die Kurmark vom Feinde unversehrt erhalten wurden. Alle Offiziere und Soldaten fühlten dies, während die Gründe, welche den Waffenstillstand wünschenswerth und vielleicht nöthig machten, ihrer Beurtheilung viel ferner lagen. Rechnet man noch das durch den Sieg herbeigeführte heitere Gefühl und den neu gestählten Muth hinzu, so wird man es begreiflich finden, wenn die obige Nachricht in Luckau einen niederschlagenden Eindruck machte und manche schöne Hoffnung verkümmerte.

Von diesem Gefühl konnte nun allerdings nicht weiter die Rede seyn. Die wichtige Nachricht wurde allen entsendeten Abtheilungen zugefertigt. Bei den beiden Avantgarden kam sie in der Nacht vom 7ten zum 8ten an.

Nach dem Waffenstillstands-Vertrage vom 4. Juni, war, im Artikel 4, die Demarkations-Linie für die hiesigen Gegenden in folgender Art bestimmt:

„Von der Mündung der Katzbach folgt die Demarkations-Linie dem Laufe der Oder bis zur Grenze von Sachsen, läuft längs der Sachsens und Preußens hin, und verbindet sich mit der Elbe, indem sie von der Oder unweit Müllrose ausgeht und der Preußischen Grenze folgt, so daß ganz Sachsen, das Dessauische Land und die kleinen umliegenden Länder der Rheinischen Bundesfürsten der Französischen Armee zugehören, ganz Preußen aber der kombinirten Armee zugehört.

Die in Sachsen eingeschlossenen Preußischen Gebiete werden als neutral betrachtet, und können von keinen Truppen besetzt werden.

Der Artikel 10 bestimmte: „Alle Truppen-Bewegungen sollen so eingerichtet werden, daß jede Armee ihre neue Linie den 12. Juni einnimmt. Alle Korps oder Partheien der kombinirten Armee, welche sich jenseits der Elbe oder in Sachsen befinden können, sollen nach Preußen zurückkehren. —"

Nicht recht viel weniger wichtig war es, die rückwärts gelegenen Pro-

vinzen zu benachrichtigen. Schon unter dem 7ten gab der Vice-General-Kriegs-Kommiſſair Jacobi dem Intendanten der Kurmark Carow die betreffende Nachricht, und fügte hinzu, daß nun keine Naturalien mehr nach Luckau geſchickt zu werden brauchten, da General v. Bülow nach der Kurmark zurückkehren müſſe. Die Dislokation ſey noch nicht gemacht, es würden indeß täglich 28,000 Portionen und 9000 Rationen nöthig ſeyn.

Vielleicht iſt es erlaubt hier einzuſchalten, daß nach einer in den Berliniſchen Nachrichten ꝛc. Nr. 73, Sonnabend den 19. Juni 1813, enthaltenen Ueberſicht, in Folge der Aufforderung des Polizei-Präſidenten le Coq, die von den Einwohnern Berlins freiwillig gelieferten Lebensmittel für die Truppen des Generals v. Bülow, in der Zeit vom 21. Mai bis 11. Juni, zu ihrem Transport die Summe von 406, theils 4-, theils 6ſpänniger Wagen erfordert hatten. Als Probe aus dem 52. Artikel enthaltenden Verzeichniſſe hier nur folgende Angaben: 50,222 Brote von 2 bis 12 Pfund Schwere, wenigſtens 1160 Scheffel Erbſen, 108 Fäſſer Branntwein von 120 bis 300 Quart, noch 25 Anker desgleichen, 84 Fäſſer Taback von 100 bis 200 Pfund, 1 Fäßchen Schnupftaback, 1 Flaſche Baumöl u. dgl. m.

Von dem Oberſten v. Dobſchütz lief heute ein Schreiben, Croſſen den 5. Juni, in Luckau ein. Er meldete, daß er, nach dem am 5ten Morgens per Eſtafette erhaltenen Befehle, den Major Grafen Lehndorf, Kommandeur des Oſtpreußiſchen National-Kavallerie-Regiments, mit demſelben über Guben nach Luckau in Bewegung geſetzt habe. Der Oberſt klagte indeß ſehr, daß er durch dieſe Abgabe nnd die Entſendung eines Bataillons nach Guben ſo geſchwächt werde, daß er dem ihm gewordenen Auftrage, Croſſen zu behaupten, kaum mehr gewachſen ſey. Waffen fehlten ihm noch immer und die Reparatur der vorhandenen Gewehre war noch nicht beendet. Von dem Gouvernement von Schleſien ſey er ganz getrennt, und die Gouvernements zu Berlin und Stargard hätten ſich ſeiner bisher noch gar nicht angenommen.

Am heutigen Tage (7. Juni) indeß bekam Oberſt v. Dobſchütz ſchon die Nachricht von dem Waffenſtillſtande und wurde von General v. Bülow angewieſen, die weitern Requiſitionen in Guben einzuſtellen, die Truppen von dort zurückzuziehen, jedoch eine 6tägige Verpflegung noch mitzunehmen. Zu ſeiner Verſtärkung wurde das im Marſch nach Fürſtenwalde begriffene 4te Oſtpreußiſche Reſerve-Muskotier-Bataillon, Major v. Schmalenſee, beſtimmt. Das Oſtpreußiſche National-Kavallerie-Regiment ging über Frankfurt zurück und ſollte ſpäter Quartier im Warthe-Bruche angewieſen erhalten. — Am folgenden Tage (8. Juni) ließ Oberſt v. Dobſchütz das Städtchen Sommerfeld durch ein Detachement Kavallerie beſetzen, und traf überhaupt Anſtalten, um ſich den auf dem linken Ufer der Oder gelegenen Theil des Croſſenſchen Kreiſes zu erhalten.

Auch die von General v. Bülow vor wenigen Tagen erſt in Gang ge-

brachte Verwaltung der von ihm beſetzten Theile Sachſens hörte natürlich auf. Der hierzu mitbeſtimmte Regierungs-Rath Sack traf am 6ten in Belzig ein, und ſchrieb von da aus unter dem 7ten an die Regierung zu Potsdam:

„Die ſichere Erwartung, geſtern bei meiner Ankunft die Beſtimmungen des General-Lieutenants v. Bülow vorzufinden, iſt bis jetzt ſo wenig als die Hoffnung, ſolche noch zu erhalten, erfüllt worden. Um ſo mehr verlangt mich daher nach dieſen, da ich ohne ſie nicht fungiren darf, und eine allgemeine Ueberſicht und Leitung, nach dem was ich in Erfahrung gebracht habe, nöthig iſt, weil die Forderungen und Requiſitionen ſich von verſchiedenen Seiten kreuzen ſollen, und der Eine wegnimmt, was für den Andern beſtimmt war.

Die Leiſtungen und Lieferungen vom hieſigen Amts-Bezirk ſind bis hiezu nicht unbedeutend geweſen. Das Meiſte iſt durch Lieferungen, theils durch Crudelius in Potsdam, theils aus Brandenburg, theils aus Görzke herbeigeſchafft worden. Anfangs iſt baar gezahlt worden, wozu von der Sächſiſchen Ober-Behörde baare 20,000 Thaler hergegeben ſind. Nachher hat man durch Verpfändungen von Staats-Papieren ſich Vorſchüſſe und Kredit verſchafft. Man hat ſich wieder um neue Unterſtützungen nach Dresden gewandt, allein weil ſolche noch nicht erfolgt ſind und es an Gelde fehlt, ſo iſt man, wie ich unter der Hand erfahren habe, damit beſchäftigt, von den einzelnen Orts-Obrigkeiten ſich die entbehrlichen Vorräthe angeben zu laſſen. Ich würde und möchte gern hierbei einwirken, aber leider muß ich mich dazu als noch unautoriſirt anſehen. An gutem Willen ſcheint es hier überhaupt nicht zu fehlen, um gern Opfer gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu bringen.

Vorgeſtern iſt der Major v. Hellwig mit etwa 400 Pferden hier eingerückt, hat geſtern Raſttag gehalten, und nach gefaßtem 3tägigen Fourage-Bedarf, heute ſeinen Marſch nach Roßlau über die Elbe genommen. Das Korps zeichnet ſich durch gute Mannszucht und Ordnung aus. Es beſteht zum Theil aus Weſtphäliſchen Kavalleriſten, welche Herr v. Hellwig bei ſeinen Affairen gefangen und dann equipirt hat. Er lobt ſie ſehr.

General v. Bülow ſoll noch in Luckau ſeyn. Die Beſatzung von Wittenberg ſoll, mehreren übereinſtimmenden Nachrichten zufolge, aus 1100 Mann Infanterie und 2 bis 3 Schwadronen Polniſcher Lanciers beſtehen. Sie hat ihre jetzige Freiheit benutzt, die benachbarten Ortſchaften rein auszuleeren, und ihre noch anſehnlich geweſenen Vorräthe bedeutend zu verſtärken. Mehrere Ortſchaften ſind von den Eingeſeſſenen ganz geräumt, welche theils von den Sächſiſchen Behörden, theils von den Kommunen verpflegt werden. Die Beſatzung ſchickt häufig Patrouillen von 1- bis 200 Mann Infanterie und Kavallerie aus. Zwiſchen Wittenberg und hier ſteht ein Poſten von 20 Pferden von der Garde du Corps und den Brandenburgſchen Küraſſieren zu Raben und Rabenſtein. Hier befindet ſich ein Brief-Kommando von 3 Mann, und der Herr v. Hellwig hat 14 Kranke zurückgelaſſen. —

Während ich dieſes ſchreibe, rückt eine Schwadron Brandenburgſcher Landwehr, unter dem Rittmeiſter v. Zieten, ein, ſie wird morgen nach Jüterbog wieder abgehen."

Das Gouvernement in Berlin ſuchte, wo es anging, ſich einer möglichen Sparſamkeit zu befleißigen. So hatte General v. Bülow die ſchleunige Wiederherſtellung der Brücke über die Dahme bei Schmöckwitz verlangt. Da der Bau, das Holz ungerechnet, 700 Thaler koſten ſollte, da ferner in der Zwiſchenzeit das Gefecht bei Luckau ſtattgefunden hatte, ſo frug das Gouvernement unter dem 7ten an, ob der Bau nicht noch ausgeſetzt werden könnte?

Aber auch der noch immer fortwährende Schanzenbau an der Inundations-Linie machte dieſer Behörde manche Sorge. So ſchrieb der Ingenieur-Lieutenant v. Rhaden, aus Trebbin den 6. Juni:

„Einem ꝛc. Gouvernement habe ich die Ehre hiermit pflichtmäßig anzuzeigen, daß es mir durchaus nicht gelingen will, die zu den hieſigen Arbeiten erforderlichen Menſchen und Wagen zu erhalten. Ich habe im Verlauf dieſer Woche täglich nur 70, ja jetzt gar nur 40 und heute 25 Mann zur Arbeit, wiewohl ich den Landräthen dargethan habe, wie höchſt wichtig es ſey, jetzt zu eilen, da im künftigen Monate die Ernte iſt, und zweitens durch die Verzögerung der Arbeit der Armee die Pioniere entzogen würden, welche dort ebenfalls gebraucht werden, da bei der Armee gegenwärtig nur eine Kompagnie vorhanden iſt.

Ich unterſtehe mich Einem ꝛc. Gouvernement hiermit den Vorſchlag zu machen:

ein Bataillon Landwehr zur Arbeit hieher zu beordern, welches aber mit Handwerkszeug aus dem Depot, das zum Theil von Wittenberg hierher geſchafft worden iſt, verſehen ſeyn muß.

Dies Bataillon könnte in die Dörfer Gröben, Jütkendorf, Klein- und Groß-Beuthen, Siethen und Thyrow einquartiert werden. Es müßte die Erbauung der kleinen Werke an den Fangedämmen, ſo wie die Räumung des Grabens bei Klein-Beuthen, der gegenwärtig ſo ſeicht iſt, daß man trocknen Fußes hindurch gehen kann, ferner die Anlage der Werke am Thyrowſchen Damme übernehmen.

Das 11te Kurmärkiſche Landwehr-Bataillon, welches jetzt hier ſteht, müßte die Vollendung der Schanzen an der hieſigen Mühle, ſo wie die Paliſſadirung des Luckenwaldeſchen Thores und des Schloßberges übernehmen.

Unter ſolchen Umſtänden denke ich die Arbeit in 10 Tagen zu vollenden, dagegen bei der Stellung bloß von Landarbeitern ſie wohl noch 4 bis 6 Wochen währen kann.

Auch unterſtehe ich mich zu bitten, den Landräthen des Teltowſchen und des Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſes den Befehl zu ertheilen, mir während der Dauer der Arbeit ein permanentes Wagen-Depot von 20 Stück 4ſpän-

nigen Wagen, zur Anfuhr der Paliſſaden, hierſelbſt zu etabliren. Meine vielfältigen Requiſitionen blieben immer ohne Erfolg.

Der Regierungs-Rath Küſter zu Kloſter-Zinna hat, mit muſterhafter Ordnung, mir vom erſten Tage bis jetzt ununterbrochen die von ihm verlangten Leute geſtellt; dies iſt aber auch nur die einzige Ortsobrigkeit, die mich unterſtützt hat, weshalb ich nicht unterlaſſen kann, es Einem ꝛc. Gouvernement anzuzeigen." —

In Folge dieſes Schreibens wurde der General v. Putlitz von dem Gouvernement angewieſen, Landwehr zur Arbeit zu ſtellen; der Präſident v. Baſſewitz aber erhielt den Auftrag, den Beſchwerden des Lieutenants v. Rhaden abzuhelfen.

In der Stadt Brandenburg waren 4 von den bei Halberſtadt genommenen Geſchützen, darunter 3 Preußiſche 12Pfünder, angekommen, und ſollten zur Vertheidigung benutzt werden. Es fehlte aber an Munition, auch erhoben ſich manche Zweifel gegen die Zweckmäßigkeit der dort angelegten Verſchanzungen, die man für viel zu weitläufig hielt.

Das Jäger-Bataillon v. Reiche, das, wie wir wiſſen, am 6ten Mittags in Roßlau eintreffen ſollte, kam erſt am 6ten Abends auf Wagen in Genthin an.

In der Provinz erregte die um dieſe Zeit bekannt werdende Verhaftung des Schwediſchen Generals v. Döbeln, der ohne höhere Autoriſation mit ſeinen Truppen nach Hamburg vorgerückt war, ein großes Aufſehen.

8te Juni.

General v. Bülow behielt heute noch alle Truppen in der Stellung, welche ſie geſtern eingenommen hatten, wahrſcheinlich um erſt die Rückkehr des Kapitains v. Weyrach abzuwarten, der zu Marſchall Oudinot geſandt worden war.

Der heutige Parole-Befehl beſagte: „Es iſt zwiſchen der kombinirten Kaiſerlich Ruſſiſchen und Königlich Preußiſchen Armee eines, und der Kaiſerlich Franzöſiſchen Armee andern Theiles, ein 6wöchentlicher Waffenſtillſtand, und zwar bis zum 20. Juli, geſchloſſen worden. Indem ich ſolches den Truppen meines Korps bekannt mache, bemerke ich zugleich, daß von heute an alle Feindſeligkeiten zwiſchen den Armeen aufhören, und muß jeder Militair mögliche Kolliſionen zu vermeiden ſuchen. Alles was heute noch gefangen werden ſollte, muß von beiden Seiten ſogleich freigelaſſen und zurückgeſandt werden."

Kapitain v. Weyrach brachte folgendes Antwortſchreiben:

Monsieur le Général,

Mr. le capitaine de Weyrach m'a remis la lettre que V. E. m'a fait l'honneur de m'écrire, pour me prévenir de l'armistice conclu sous la date du 4 juin.

J'entre parfaitement dans l'opinion de V. E. sur la difficulté d'exécuter

très-promptement les articles de cet armistice, et je la prie de croire, que je ferai tout ce qui dependra de moi, pour employer les moyens qui lui seront les plus agréables, en en pressant l'accomplissement.

Cependant comme il est de l'intérêt de nos alliés, que l'article 10 soit exécuté, autant que possible, à l'époque déterminée par nos souverains, j'envoie auprès de V. E. le colonel du génie Blein, et le capitaine Lamarre, afin de règler avec elle la marche respective de nos troupes, jusqu'à la frontière de la Saxe, et le passage des partis que l'armée combinée pourroit avoir au de-là de l'Elbe. Mr. Lamarre est chargé de me rapporter de suite la note de villes voisines, que V. E. peut mettre à ma disposition dès aujourdhui.

Je prie V. E. de donner les ordres nécessaires pour les mouvemens, afin que dans nos marches, tout se passe suivant l'esprit de l'armistice, et d'agréer les assurances etc.

Le Maréchal de l'Empire, commandant en chef le 12eme corps de la grande armée.

Le Maréchal, Duc de Reggio.

Herzberg, le 8 Juin 1813.

Ohne alle Reibungen fand der Uebergang vom Kriege zum Frieden doch nicht ſtatt. In das von der Kavallerie des Oberſten v. Boyen beſetzte Dorf Friedrichsluga kam am 8ten des Morgens eine Franzöſiſche Patrouille, um Lebensmittel beizutreiben. Der Preußiſche Poſten wollte dies nicht leiden, worauf die Franzoſen Feuer gaben und einen Freiwilligen der Lithauiſchen Jäger-Eskadron ſchwer, einen Dragoner und ein Pferd leicht verwundeten, dagegen aber 5 Gefangene zurücklaſſen mußten. Es kam darüber zu einem ſehr geharniſchten Briefwechſel zwiſchen dem Oberſten v. Boyen und dem General der Franzöſiſchen Avantgarde, indem die Franzoſen die Sache als ein Mißverſtändniß zu entſchuldigen ſuchten.

Marſchall Oudinot ſandte in derſelben Angelegenheit ſpäter noch folgendes Schreiben:

Monsieur le Général,

J'ai l'honneur de renvoyer à V. E. la lettre de Mr. le Colonel Boyen. En la relisant, V. E. se convaincra que ce Colonel, ayant une parfaite connoissance de l'armistice, l'a violé volontairement en faisant prisonniers sept hommes, qui n'en étoient pas informés, et je ne doute pas que V. E., ne consultant que la justice, ne s'empresse de me renvoyer les sept hommes, ainsi que les chevaux legers Bavarois, de même que les treize cosaques ont été renvoyés, sans qu'il leur eut été fait de difficultés.

Agréez, Monsieur le Général, etc.

Annaburg, le 10 Juin 1813. Le Maréchal Duc de Reggio.

Das Gouvernement zu Berlin machte dem General v. Bülow heute eine Mittheilung, in Bezug auf die zum Schutz von Berlin angelegte Vertheidigungslinie, die in sofern wichtig ist, als sie den Schlüssel zur Erklärung eines Theils der Ereignisse giebt, welche unmittelbar nach dem Waffenstillstande eintraten. Es heißt in derselben:

„Die bei der jetzigen Jahreszeit eingetretene starke Verdunstung des Wassers, und der sehr verminderte Zufluß desselben machen es unmöglich, die hier in Betracht kommenden Gegenden ununterbrochen zu überschwemmen, weshalb wir uns veranlaßt fanden, die Verfügung zu treffen: daß die vorhandenen Flußbetten nur ufergleich mit Wasser angefüllt werden, das übrige zur Ueberschwemmung zu benutzende Wasser aber in den höher gelegenen Seen zurückgehalten, und nur bei eintretender Gefahr zur Ueberschwemmung abgelassen werde. Bei dem eingetretenen Wassermangel wird man diese Ueberschwemmung, wenn nicht bedeutende Regengüsse erfolgen, nur einmal in Ausführung bringen können, weshalb es nothwendig ist, daß der Befehl zum Ablassen der Seen nicht ohne dringende Noth ertheilt werde. Wir haben daher dem Bauinspektor Clemen zu Königs-Wusterhausen, welcher diesem Geschäfte vorsteht, die Anweisung ertheilt, daß er nur allein auf einen schriftlichen Befehl von E. E. die ganze Ueberschwemmung zwischen Trebbin und Wusterhausen in Ausführung bringe. — Wenn nun diese Ueberschwemmung in einem Zeitraume von 12 Stunden bewirkt werden kann, so ersuchen wir E. E. ganz ergebenst, bei eintretender dringender Nothwendigkeit an den ꝛc. Clemen die erforderlichen schriftlichen Befehle gefälligst zu erlassen, weil derselbe streng angewiesen ist, durchaus keine andere als diese Befehle zu verfolgen.

Berlin, den 8. Juni 1813."

General Graf Woronzow schrieb dem General v. Bülow:

Roslau, le 8 Juin 1813.

Mon Général,

Ainsi que j'ai eu l'honneur de vous en avertir dans ma dernière lettre, je suis parti avant-hier au soir (0), et je suis arrivé hier matin (7) devant Leipzic. Le général Tschernitscheff m'avoit joint à Delitzsch, nous fûmes rencontrés à environ une mille de la ville par beaucoup de cavalerie française, qui fut tout de suite mise en deroute; beaucoup furent tués; un lieutenant-colonel, 12 officiers et 400 cavaliers furent pris. Les débris de cette cavalerie se replièrent sur leur infanterie, qui bordait le fauxbourg. Dès que mon infanterie arriva, je la formai pour l'attaque, et je voulois tâcher d'entrer de vive force en ville, quand le Duc de Padoue qui commande à Leipzic, m'envoya son chef d'Etat-Major, pour me montrer une lettre officielle, qu'il venait de recevoir du Duc de Bassano et qui lui notifiait que l'armistice a été conclu entre les grandes armées près de Schweid-

nitz. Cet armistice devoit durer deux mois, pendant lesquels on negocieroit la paix.

Je n'ai pas entièrement ajouté foi à cette nouvelle, mais comme d'un autre côté je ne pouvois pas être sûr, de pouvoir, avec le peu de monde que javais, emporter la ville, laquelle outre cela auroit peut-être inutilement beaucoup soufferte, jai répondu au Duc de Padoue, que s'il me donnoit outre sa parole d'honneur sur la vérité du fait un Général pour ôtage, je les laisserai tranquilles, emmenant pourtant avec moi les prisonniers que nous avions faits. Il m'a envoyé en conséquence le Général Baron de la Motte, et je me suis retiré avec les prisonniers que nous avions fait.

Comme je suppose, mon Général que, s'il y a eu véritablement un armistice de fait, votre proximité de Dresde doit vous le faire savoir. Je vous supplie de m'en donner la nouvelle aussitôt que possible par le porteur.

Il paroit que les français ont cru hier, en voyant l'infanterie, que je venois avec un corps d'armée considérable et que j'étois en état non seulement de prendre Leipzic, mais de m'y maintenir, au lieu que si j'avois pu y entrer, j'aurois été en tout cas obligé d'en sortir quelques heures après.

Agréez etc. etc.

Laſſen wir hier gleich einen Bericht folgen, welchen im Auftrage des Majors v. Petersdorf der Oberjäger Beuth, der Adjutanten-Dienſte gethan zu haben ſcheint, am 9. Juni zu Alten-Plato bei Genthin beim Durchmarſche ſchrieb, und den beiden dort ſich aufhaltenden, ſchon mehrfach genannten Regierungs-Räthen übergab.

„900 Mann Infanterie und 60 Pferde von unſerem Korps marſchirten, aufgefordert von dem Grafen Woronzow, nach Leipzig. (Die übrige Infanterie hielt die Fährſtellen an der Elbe vom Sandkruge bis Tangermünde beſetzt, die Kavallerie war ſchon jenſeits der Elbe.) Der Marſch war im höchſten Grade forcirt, die Infanterie fuhr auf Wagen.

Der General Tſchernitſcheff, der früher mit der Kavallerie ſich Leipzig genähert hatte, zog ſich nach Cöthen zurück, und in dem Augenblick, wo er nach Cöthen kam und den Feind glauben machte, er ziehe ſich zurück, ging die Woronzowſche Kavallerie bei Roßlau über die Elbe. Am 6ten um 8 Uhr Abends folgten 7 Bataillone Woronzowſcher Infanterie und die unſrige, ſo wie 20 Kanonen über die Elbe, und ſo wurde die Nacht durch bis Leipzig marſchirt.

In Leipzig kommandirte der Herzog von Padua; — 3 Bataillone Infanterie, 1000 Pferde und einige Kanonen machten die Beſatzung aus. Der Feind ließ ſeine Kavallerie, eine Kanone und Tirailleurs vorrücken. Seine Kavallerie griff an, ward total geworfen, verlor 300 Gefangene und 100 Todte.

Eben ſollte unſere Artillerie vorrücken, die Thore eingeſchoſſen und geſtürmt werden, der Erfolg konnte bei unſerer Uebermacht an Artillerie nicht

zweifelhaft seyn, und die ganze Stadt so wie der vor derselben stehende Rest von 600 Mann Kavallerie war umzingelt, da kam der Französische General La Motte mit einem Trompeter geritten und brachte (nicht Kapitulation, wie wir glaubten, sondern) einen Brief von dem Herzog von Bassano, mit der Nachricht des Waffenstillstandes.

Graf Woronzow ließ die Sache näher untersuchen, konferirte an den Vorposten mit dem Herzoge von Padua, und da wir die Nachricht noch nicht hatten, aber nach den vorgelegten Thatsachen daran nicht zweifeln konnten, so begnügte der Graf sich damit, den General La Motte, der sich dazu selbst erbot, als Geisel zu behalten, der mit seinem Kopfe für die Wahrheit haftete.

Wir gingen mit den Gefangenen ab und erhielten in Dessau die Bestätigung des Waffenstillstandes durch die Russischen Behörden.

In Leipzig waren 8000 Blessirte und wie man sagt, Napoleon selbst; Letzteres versichern dortige Kaufleute. — Ohne den Waffenstillstand war Leipzig unbedenklich unser, dies kann ohne Prahlerei behauptet werden. —"

Beiläufig bemerkt, war das v. Reichesche Jäger-Bataillon, welches am 6ten Mittags bereits in Roßlau eintreffen sollte, aber erst am 6ten Abends in Genthin ankam, doch am 7ten Abends in Roßlau eingetroffen, allerdings zu spät, um die Expedition noch mitmachen zu können.

9te Juni. — Rückmarsch nach der Kurmark.

Waren wohl schon im Laufe des 8. Juni einigen Truppentheilen Kantonnirungen angewiesen worden, so ließ General v. Bülow die Truppen doch heute erst die Bewegungen zum Rückmarsch nach der Mark antreten.

Das Hauptquartier blieb noch in Luckau; General v. Oppen in und bei Sonnenwalde stehen.

Oberst v. Boyen rückte nach Schönwalde, die Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg bezog Kantonnirungen in der Gegend von Golßen, die Brigade des Generals v. Thümen bei Luckau, General v. Borstell marschirte nach Lübben und Gegend, General v. Harpe rückte in die Gegend zwischen Dahme und Jüterbog.

Eine eigenthümliche Schwierigkeit bot der Cottbussche Kreis dar. Obgleich eine Altpreußische Besitzung, war er doch durch den Frieden von Tilsit abgetreten, und nur erst bald nach Beginn des gegenwärtigen Krieges wieder in Besitz genommen worden. In dem Waffenstillstands-Vertrage war seiner gar nicht erwähnt worden.

General v. Bülow trug deshalb dem Regierungs-Rath v. Lützow auf, die Rechte Preußens auf diesen Kreis wahrzunehmen, und dieser beauftragte nicht allein die dortigen Behörden, gegen jede Ueberschreitung der Grenzen desselben durch feindliche Truppen Protest einzulegen und dieselben gehörig zu bezeichnen, sondern er ging selbst am 10ten von Lübben dahin ab, in der

Absicht, den daselbst befindlichen Offizianten in ihrer prekairen Lage beizustehen. — Beiläufig bemerkt, klagte auch dieser Kreis darüber, daß seine Gespanne, theils mit den Truppen, theils mit dem Nachfahren von Lebensmitteln und Fourage beschäftigt, seit mehreren Wochen abwesend wären.

Nach Berlin kam schon am 7. Juni, Nachmittags, die Nachricht von dem Waffenstillstande, und zwar durch einen Russischen und einen Französischen nach Hamburg bestimmten Offizier. Ziemlich gleichzeitig ging folgende, einige Tage später auch durch die Zeitungen veröffentliche Bekanntmachung ein:

„Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten. Ich habe ihn mit Meinen Alliirten bis zum 20. Juli angenommen. Dies ist geschehen, damit die National-Kraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und unterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen.

Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen und wir konnten nur den alten Waffenruhm wieder gewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen.

Beharrt in Eurem festen Willen, vertraut Eurem Könige, wirkt rastlos fort und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen.

Ober-Gröditz bei Schweidnitz, den 5. Juni 1813.

Friedrich Wilhelm."

Welchen Eindruck diese Nachricht in der Kurmark hervorbrachte, dürfte sich am besten aus einer Aeußerung ergeben, die Präsident v. Bassewitz, bei Mittheilung derselben, an General-Lieutenant v. Hirschfeld richtete. „Dieser Waffenstillstand, heißt es dort, thut sehr wehe, denn er giebt dem Kaiser der Franzosen neue Kräfte. Doch die gute Sache wird und muß siegen, nur Ausdauer und festes Vertrauen!"

In der Gegend von Magdeburg kehrten heute die Russischen Truppen von ihrer Expedition zurück, die Lützowsche Infanterie erreichte sogar am Abende die Gegend von Genthin. Sie kehrte in ihre alte Stellung nach Havelberg ꝛc. zurück, und wollte Tangermünde so lange besetzt halten, bis die Bedingungen des Waffenstillstandes wirklich ins Leben treten würden.

10te Juni.

Das Hauptquartier ging heute nach Baruth; Brigade des Prinzen von Hessen: Baruth und Gegend; Brigade des Generals v. Thümen: Dahme und Gegend; Brigade des Generals v. Borstell: blieb in Lübben und Gegend; Brigade des Generals v. Harpe: Niemeck und Gegend; Brigade des Obersten v. Boyen: Jüterbog und Gegend; Arrieregarde des Generals v. Oppen: Luckau und Gegend.

11te Juni.

Die Bewegungen wurden fortgeſetzt: das Hauptquartier kam nach Mittenwalde; Prinz von Heſſen-Homburg: Mittenwalde und Gegend; General v. Thümen: Ruhetag bei Dahme; General v. Borſtell: noch in Lübben und Gegend; General v. Harpe: Ruhetag bei Niemeck; Oberſt v. Boyen: Ruhetag in Jüterbog, um die dort aufgeſammelten Vorräthe wegſchaffen zu können; General v. Oppen: Baruth und Gegend.

General v. Bülow rügte in dem heutigen Parole-Befehle einige Mißbräuche mit dem Vorſpann, die er ſelbſt bemerkt hatte, und befahl, daß beim Einrücken in Berlin und Potsdam die Leute möglichſt gut angezogen ſeyn ſollten. Nicht weniger ſollten die Herren Offiziere in Uniformen und mit Schärpen erſcheinen, auch Czakots aufſetzen.

In Mittenwalde beſichtigte General v. Bülow die dort angelegten Verſchanzungen, war aber wenig davon erbaut, und muß ſein Mißfallen ſehr deutlich ausgeſprochen haben, da Major Markoff ſich dadurch veranlaßt ſah, einige Tage ſpäter eine umſtändliche Rechtfertigungsſchrift einzureichen.

12te Juni.

Das Hauptquartier kam nach Berlin und blieb daſelbſt; Brigade des Prinzen von Heſſen: Berlin und Gegend und blieb daſelbſt; Brigade des Generals v. Thümen: Zinna und Gegend; Brigade des Generals v. Borſtell: Buchholz und Gegend; Brigade des Generals v. Harpe: Golzow und Gegend; Arrieregarde des Generals v. Oppen: Mittenwalde, Zoſſen und Gegend und blieb daſelbſt.

Die Brigade des Oberſten v. Boyen wurde heute aufgelöſt.

Das 3te Reſerve-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Röbel, und die 5te Schwadron des Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments, Rittmeiſter Dallmer, ſtießen in der Gegend von Trebbin zu der Avantgarde des Generals v. Oppen und blieben einſtweilen bei derſelben.

Das Jemskiſche Koſaken-Regiment war bereits zu General v. Harpe geſtoßen.

Das Ausländer-Bataillon des Oberſt-Lieutenants v. Reuß marſchirte nach Spandau. Die halbe 6pfündige Batterie des Lieutenants Liebermann von Sonnenberg rückte nach Berlin.

Die beiden Rekonvaleszenten-Bataillone, die beiden Schleſiſchen Marſch-Bataillone, das Pommerſche Marſch-Bataillon, die beiden Marſch-Schwadronen und das Jäger-Detachement des Lithauiſchen Dragoner-Regiments traten ſofort ihren Marſch zur großen Armee nach Schleſien an, nachdem von ihnen die Leute entnommen waren, welche zu den in der Kurmark befindlichen Regimentern gehörten.

13te Juni.

General v. Thümen kam nach Beelitz und Gegend; General v. Borstell: Königs-Wusterhausen und Gegend; General v. Harpe: Brandenburg und Gegend, woselbst er blieb.

14te Juni.

General v. Thümen kam nach Potsdam und Gegend; General v. Borstell: Berlin und Gegend, woselbst Beide stehen blieben.

Näheres über diesen Marsch und die bezogenen Quartiere befindet sich in Theil I, Beilage Nr. 23 des Plothoschen Werkes.

Beiläufig bemerkt, kehrten an diesem Tage auch die Prinzessinnen Wilhelm von Preußen und Fürstin Radziwill K. K. H. H. nach Berlin zurück und trugen dadurch nicht wenig zur Beruhigung der etwa noch zweifelnden Gemüther bei.

Der Parole-Befehl vom 15. Juni ordnete Folgendes an: „Die jetzige Waffenruhe soll bloß zum Ausbessern der schadhaften Feuergewehre angewandt werden. Demnach haben alle Brigadechefs und Kommandeurs dem Oberst-Lieutenant v. Schmidt von der Artillerie eine genaue Nachweisung der schadhaften Gewehre ihrer Truppen-Abtheilungen schleunigst einzuschicken, und wird derselbe sodann die Orte anzeigen, wohin die Gewehre zur Instandsetzung abzusenden sind.

Es sind in Berlin, Potsdam, Brandenburg, Spandau, Mittenwalde, Zossen, Luckenwalde und Treuenbrietzen Fourage-, Brod- und Viktualien-Magazine angelegt, aus welchen die Truppen, nach Maaßgabe ihrer Entfernung von denselben, den Bedarf empfangen. An jedem dieser Orte befinden sich Etappen-Direktoren, bei welchen sich die Empfänger zu melden haben. Vom 14ten d. M. ab wird täglich nur $\frac{1}{10}$ Quart Branntwein für den Mann empfangen. Vom 16ten d. M. ab werden bloß Stillstands-Rationen, die schwere zu $3\frac{1}{4}$ Metzen Hafer, die leichte zu $2\frac{1}{8}$ Metzen Hafer, 3 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh empfangen.

Alle außerhalb Berlin kantonnirende Truppentheile können, wegen Mangels an Schlachtvieh in der hiesigen Gegend, wöchentlich nur 4 Mal pro Tag $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch, 7 Mal aber Gemüse erhalten. Die Offiziere erhalten täglich $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch.

Es ist zwar zu hoffen, daß bei diesen herabgesetzten Portionen der Wirth in etwas zu Hülfe kommen werde; allein ich mache es den Truppen zur strengsten Pflicht, dieses nicht mit Ungestüm zu fordern, wo es die Armuth des Wirthes nicht gestattet. Ich hege um so mehr das Vertrauen zu den braven Truppen, daß sie diese Vorschrift gern befolgen werden, da sie sich sogar in Feindes Land durch gute Mannszucht und leutseliges Betragen gegen die

Einwohner und große Ordnungsliebe ausgezeichnet haben. Dieſe Eigenſchaften, mit unerſchrocknem Muth verbunden, können auch nur dem Soldatenſtande allgemeine Achtung und Liebe erwerben."

Zuſtand der Truppen.

Zur Begründung eines richtigen Urtheils über die in dieſem Abſchnitte vorgetragenen Angelegenheiten dürften noch einige Notizen über den gleichzeitigen Zuſtand der Truppen nöthig ſcheinen. Zu dieſem Zweck geben wir, in der Beilage Nr. 28, den Rapport für Monat Mai 1813, und zwar: 1. einen Rapport von der Infanterie, 2. einen Waffen-Rapport von derſelben, 3. einen Rapport von der Kavallerie, 4. einen Waffen-Rapport von derſelben, 5. einen Rapport von der Artillerie, 6. einen Waffen-Rapport von derſelben.

Abgeſehen davon, daß dieſer Rapport natürlich nur die Preußiſchen Truppen umfaßt, muß noch ausdrücklich bemerkt werden, daß derſelbe von den einzelnen Truppen-Abtheilungen am 21. Mai (bei Baruth) abgeſchloſſen wurde, daß er mithin weder die Brigade des Oberſten v. Boyen, noch auch die durch Major v. Kyckpuſch zugeführten Verſtärkungen enthält.

Um dieſen Mangel einigermaßen auszugleichen, möge in der Beilage Nr. 29 der am 21. Juni abgeſchloſſene Rapport für Monat Juni in gleicher Art folgen.

Aber auch dieſer giebt in ſofern keine ganz richtige Ueberſicht, weil hier wieder die Theile der v. Boyenſchen Brigade fehlen, die bereits am 12. Juni zur großen Armee nach Schleſien abmarſchirten. Wenn derſelbe endlich bereits die Ueberſchrift „3tes Armee-Korps" führt, ſo bildeten doch nicht alle der hier genannten Truppen ſpäterhin dieſes Korps, weil Ende Juni und Anfang Juli noch mehrfache Veränderungen und Tauſche ſtattfanden. Von dem Jäger-Detachement des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments waren 20 Ober-Jäger, 166 Jäger und 168 Pferde an das 2te Leib-Huſaren-Regiment abgegeben, oder die Trennung des bisher beſtandenen kombinirten Jäger-Detachements jetzt erſt bewirkt worden.

Der Vollſtändigkeit wegen muß noch der 5ten oder Depot-Schwadronen gedacht werden, von denen bereits im 7ten Abſchnitte Bd. I., S. 419 und folgende, umſtändlicher die Rede war.

Die jetzt getrennten Depot-Schwadronen der 4 Preußiſchen Kavallerie-Regimenter befanden ſich außerhalb des heimathlichen, zu ihrer Erhaltung und Vervollſtändigung eigentlich verpflichteten Gouvernements, während das des Landes zwiſchen Oder und Weichſel ſie natürlich nur wie Stiefkinder betrachten konnte. Es ſcheint ferner als wenn General v. Bülow es anfänglich verabſäumt hatte, dem Allgemeinen Kriegs-Departement eine umſtändliche Nachricht über dieſelben zu geben; daß er dies erſt unter dem 13. Mai nachholte,

und das Allgemeine Kriegs-Departement, welches erſt kürzlich und nur zufällig von der Anweſenheit jener Schwadronen in der Gegend von Bahn und Pyritz Kunde erhalten hatte, erſt auf Grund der nachträglichen Anzeige, und zwar unter dem 20. Mai, die nöthigen Verfügungen traf.

Hiernach kann es nicht überraſchen, wenn am 1. Mai der zu Liebenow bei Bahn ſtehenden 5ten Eskadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments am Etat gänzlich fehlten: 1 Offizier, 9 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 79 Pferde. Nach Abzug des temporairen Abganges der Kranken, Kommandirten u. ſ. w. blieben wirklich zum Dienſt: 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 90 Gemeine, 47 Pferde.

Die zu Pyritz ſtehende 5te Schwadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments befand ſich am 1. Mai in ähnlicher Lage; am Etat fehlten gänzlich: 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 1 Chirurgus, 1 Fahnenſchmied, 139 Pferde. Nach Abzug des temporairen Abganges blieben wirklich zum Dienſt: 3 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 1 Chirurgus, 115 Gemeine, 1 Pferd.

In Hinſicht auf Armatur und Bekleidung von Menſchen und Pferden war ihre Lage eben ſo wenig erfreulich.

Inzwiſchen hatte das Gouvernement von Preußen, Anfangs Mai, für eine jede Depot-Eskadron, und zwar zur Deckung des pro April, Mai, Juni und Juli von dem Depot abzuſendenden Erſatzes, von 12 Mann monatlich, 48 Rekruten und zur Augmentation der Depot-Schwadron ſelbſt, 75 Rekruten in Bewegung geſetzt, wodurch dann ein Ueberfluß von Mannſchaften entſtand.

Am 1. Juni hatte ſich die Lage der Depot-Schwadronen, jene Mannſchaften abgerechnet, wenig verändert. Nach und nach kamen aber Pferde aus Preußen an; ſo am 8. Juni der Lieutenant v. Bülow, 3ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, mit 84 Pferden, von denen die Depot-Schwadron der Dragoner 17 Stück erhielt. Ferner empfing dieſelbe Schwadron Ende Juni in Colberg 84 Pferde, die ſie indeß nur in der Beſorgniß abnahm, am Ende gar keine zu bekommen. Endlich kamen bei derſelben Schwadron am 19. Juli aus dem Dirſchauſchen Kreiſe 16 Pferde, von denen 2 unbrauchbar waren, unter Eskorte von Bauern an. Sie brachten nur ein National der Pferde mit, auf dem bemerkt war: „Liſte der abgeſchickten Pferde, aus dem gemäß hoher Ausſchreibung der Regierung von Weſtpreußen vom 28. Februar l. J., vom Dirſchauer Kreiſe verbliebenen Rückſtand, für das Korps des Herrn General-Lieutenants v. Bülow."

In ähnlicher Art hatte die Depot-Schwadron des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, am 2. Juli bereits 15 und 46 Pferde und die Zuſicherung erhalten, daß die noch fehlenden 79 Stück binnen Kurzem geſtellt werden ſollten.

Hiernach war die Depot-Schwadron des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner-Regiments am 1. Juli nicht allein ganz komplett, ſondern ſie hatte auch noch 30 Gemeine und 14 Pferde überzählig.

Dem Bedarf an Bekleidung und Armatur wurde vorläufig durch die in Colberg aus England ausgeschifften Vorräthe abgeholfen, zugleich aber trat von jetzt ab ein regelmäßiges Verfahren, gehörige Anweisung der fehlenden Gegenstände u. s. w. ein.

Am 1. August konnten die Depots ihren Regimentern einen Ersatz von 60 Mann und Pferden stellen. Ferner wurde die Nähe der Depots von den Regimentern benutzt, um ungefähr zur selben Zeit, und bei Gelegenheit der Ablösung der im Depot kommandirten Offiziere, die bei dem letztern vorhandenen unberittenen Leute und temporair unbrauchbaren Pferde, zu den ersteren abzusenden.

Rückblick auf die Kurmark.

War in diesem Abschnitt bisher fast nur von den eigentlich kriegerischen Ereignissen die Rede, so dürfte es vielleicht anziehend seyn, auch die Civil-Behörde über den Monat Mai und die ersten Tage des Juni zu hören, und zwar auf den Grund der in jener Zeit erstatteten amtlichen Berichte. Wir werden finden, daß das Urtheil dieser Behörde nichts weniger als günstig für General v. Bülow ausfiel; wir brauchen nach der vorhergegangenen umständlichen Darstellung indeß kaum mehr zu bemerken, daß dasselbe zu einem großen Theil von unrichtigen Voraussetzungen ausging.

Der Monat Mai war zu einem großen Theil stürmisch und kalt, doch im Ganzen fruchtbar gewesen. Die kontagiösen Krankheiten hatten aufgehört. Handel und Fabriken lagen ganz darnieder.

Des starken Verbrauchs durch die Truppen ungeachtet, waren die Getreide- und Rauchfutter-Preise nicht gestiegen, vielmehr gefallen, und es hatte an Zufuhr nicht gefehlt. Der Grund hiervon lag darin, weil unter den obwaltenden Umständen kein Mensch seine Bestände für sicher hielt, die Vorräthe daher zu Markt gebracht wurden, um Geld zu erhalten, weil Bäcker, Brauer und Branntweinbrenner sich nur mit den nothwendigsten Vorräthen versahen.

An den allgemeinen militairischen Angelegenheiten und Zeit-Ereignissen hatten die Einwohner der Provinz lebhaften Antheil nehmen müssen, und sich durch großen Eifer ausgezeichnet, die allgemeinen Anordnungen zu unterstützen, und von ihrer Seite Alles zu thun, um der Armee in ihren Operationen gegen den allgemeinen Feind Hülfe zu leisten.

Die Bewegung der Haupt-Armee, welche nach der Schlacht von Groß-Görschen sich diesseits der Elbe aufstellte, bewog den General-Lieutenant v. Bülow mit seinem zur Deckung der Mark Brandenburg bestimmten Korps bis nach Dessau und Roßlau sich zurückzuziehen. Man hoffte, er würde dort stehen bleiben und das, nach der Besetzung von Torgau durch Französische Truppen, sich an der Elster gezeigte feindliche Korps, da man allgemein

wußte, wie jenſeits der Elbe ſonſt keine bedeutende feindliche Truppen-Abtheilung als die des Marſchalls Victor bei Blankenburg ſich befand, angreifen, und bei dem Zuſtande und dem Muthe der unter ihm ſtehenden Truppen ſchlagen, und dadurch auch eine bedeutende Diverſion zum Beſten der Haupt-Armee machen.

Aber plötzlich, wahrſcheinlich durch unrichtige oder übertriebene Nachrichten (?) von der Stärke des von der Elſter und bei Wittenberg ſich gezeigten Feindes getäuſcht, verließ General v. Bülow dieſe Stellung, und kam wider alles Erwarten (?) am 16. Mai von der Gegend von Wittenberg mit ſeinem Hauptquartier nach Beelitz, um, wenn der Feind folgen oder vielleicht ſeine linke Flanke, die er bei ſeiner Stellung vor Wittenberg gehabt, umgangen haben ſollte, von dort aus, durch die Poſition an der Havel, Nuthe, Notte und Spree, die Deckung der Reſidenzien und des hinter ſelbigen belegenen Theiles der Provinz ſicher zu bewirken. Da man nichts weniger als dieſen ſchleunigen Rückzug erwartete, und ein Theil des Feld-Lazarathes zu Zerbſt über Brandenburg nach Bernau dirigirt wurde, dem General Grafen Woronzow ſogar vom General-Lieutenant v. Bülow anheimgeſtellt war, die Belagerung (?) von Magdeburg aufzugeben, um ſein Korps nicht in Verlegenheit zu ſetzen, und die Bagage, Lazarethe, Kaſſen ꝛc. des Hauptkorps in Eile und Beſtürzung hier ankamen, auch einige Grenz-Offizianten aus Luckenwalde und Treuenbrietzen mit ihren Kaſſen nach Berlin und Potsdam flüchteten, ſo wurde Alles in hieſiger Gegend auf das Aeußerſte alarmirt. Um ſo mehr als der General-Lieutenant v. Bülow in Potsdam und an den Orten, wo ſein Korps ſtand, eine ſo ungeheure Anzahl von Wagen zur Anfuhr der Bedürfniſſe für das Korps verlangte, daß die Transportmittel höchſt beiräthig wurden.

Die Folge dieſer Bewegung war, daß von Berlin aus die noch dort gebliebene Prinzeſſin Wilhelm und Fürſtin Radziwill K. K. H. H., ſo wie die nicht ſchon früher abgereiſten höhern Staats-Beamten ſich entfernten, und alle Kaſſen aus hieſiger Gegend weiter rückwärts in das Innere der Provinz fortgeſchafft wurden, um nicht, im Fall daß die Beſorgniß des General-Lieutenants v. Bülow, wegen der Stärke des Feindes und deſſen Abſicht, die Reſidenzien zu beunruhigen, gegründet ſeyn ſollte, ſelbige dann aus Mangel an Transport-Mitteln, und bei der Möglichkeit, ſchnell überraſcht zu werden, zum Nachtheil des Königlichen Intereſſes in Verlegenheit zu ſetzen. Aus dieſer Rückſicht wurde auch die Regierungs-Kaſſe zu Potsdam mit den nöthigſten Offizianten, den Kaſſen-Räthen der verſchiedenen Deputationen, ſo wie die Direktoren der Finanz- und Abgaben-Deputation, nach einem ſchon früher für dieſen Fall beſtimmten Plane, nach Freyenwalde geſandt, wogegen die beiden Präſidenten v. Baſſewitz und Maaſſen, nebſt dem zur Bearbeitung der Polizei- und Militair-Angelegenheiten beſtimmten Perſonale des Kollegiums und einigen Kaſſen-Offizianten, in Potsdam verblieben, um ſtets, wenn auch die

Königlichen Truppen dieſe Gegenden verlaſſen ſollten, in der Nähe derſelben zu bleiben, um alle Anordnungen Behufs der Fortſetzung des Krieges treffen, und zur Unterſtützung der allgemeinen Anordnungen und Vorſchriften, in Verbindung mit dem Militair-Gouvernement, im Rücken derſelben wirken zu können.

Zur Erhaltung der Einheit und des Zuſammenhanges der Adminiſtration, zur Kontrolirung der Offizianten aller Art, ſo wie der polizeilichen Vorſchriften, zur Einziehung aller Einkünfte, Sicherung der Königlichen Kaſſen, auch Unterſtützung der Kreis-Behörden, zur Aufrechthaltung und Hebung des Muthes der Einwohner in bedenklichen Augenblicken, wurden, zufolge des bereits erwähnten Planes, nach beſtimmten Diſtrikten, und zwar: den 3 Magdeburgiſchen Kreiſen und dem Havellande, der Priegnitz, der Ukermark, dem Lebusſchen und Beeskow-Storkowſchen Kreiſe, dem Zauche-Luckenwaldeſchen und Teltowſchen, dem Ruppinſchen und Glien-Löwenbergſchen Kreiſe, Räthe der Regierung zu Potsdam geſendet, welche Anordnung ſich als vorzüglich zweckmäßig bewährt hat.

Wenngleich der General-Lieutenant v. Bülow, von Beelitz aus, nicht weiter retirirte, ſondern nach wahrſcheinlich beſſer eingezogenen Nachrichten (?) von der Abſicht des Feindes ſich überzeugte, daß letzterer bei ſeinen Bewegungen an der Elſter und bei Wittenberg andere Abſichten, als die von ihm kombinirten, gehabt habe, und am 20. Mai ſchon die hieſige Provinz verließ und ſich über Baruth nach Luckau zog, ſo hat die hieſige Provinz doch durch dieſes Manöver ſehr bedeutende Nachtheile erlitten, und es ſind ſolche Kräfte derſelben verwandt und geſchwächt worden, auf die man zu andern Staatszwecken mit Sicherheit rechnete.

Die Hauptnachtheile, welche die hieſige Provinz und der Staat dadurch erlitten haben, ſind:

1. Daß die Fortſchritte der Formation der Landwehr um wenigſtens 8 Tage behindert wurden, indem die in voller Thätigkeit geweſenen Lieferanten und Arbeiter der für ſelbige in Beſtellung gegebenen Bedürfniſſe, theils aus Furcht, keine Bezahlung zu erhalten, theils weil ſie von ihren vorgeſetzten Ortsbehörden zu perſönlichen Dienſtleiſtungen herangezogen werden mußten, um ſo mehr zurücktraten, als die Stadt-Kommunen und die Kreiſe überhaupt, durch die früher kontrahirten und wegen Mangel an Geld nicht bezahlten Schulden, nur wenig Kredit haben.

2. Daß die Verpflegung des v. Bülowſchen, Tſchernitſcheffſchen und v. Lützowſchen Korps, welche letztere beide der General-Lieutenant v. Bülow zu ſeiner Unterſtützung in die Gegend v. Havelberg, Rathenow und Ferchland theils hinzog, theils aufhielt (??) — obgleich die Einwohner von Berlin, Potsdam und den benachbarten Gegenden aus ihren Privat-Beſtänden alles

nur Mögliche hergaben, — dennoch der Provinz in diesen Tagen in allgemeiner Hinsicht bedeutende Kosten verursacht hat.

Nach der großen Anstrengung in Rücksicht der Verpflegung seit der Mitte des Monats Januar, wo das Grenierſche Korps einrückte und bis Anfangs März blieb, später nach den vielen durchmarschirten Russischen und Preußischen Korps, der Belagerungs-Korps von Magdeburg, Spandau und theilweise Cüstrin, auch Stettin (deren Garnisonen sich noch durch Plünderungen aus den Vorräthen der benachbarten Einwohner verproviantirt hatten): hoffte die von anderswoher gar nicht unterstützte Provinz durch den Uebergang über die Elbe einige Erleichterung zu erhalten.

Es wurde daher vom Gouvernement durch den Provinzial-Verpflegungs-Kommissarius, Regierungs-Rath Carow, welcher die ganze Verpflegungs- und Vorspann-Angelegenheit, unabhängig von der Regierung zu Potsdam, unter der Oberleitung des Gouvernements führt, zur möglichsten Erleichterung des Landes die Einrichtung getroffen, daß in den Haupt-Etappen-Orten, auch selbst Behufs der Verpflegung des Armee-Korps vor Magdeburg, Entrepreneurs aus von ihnen errichteten Magazinen die täglichen Bedürfnisse auf die Versicherung vorschossen, daß sie, nach Verlauf von 1, 2 bis 3 Monaten, solche nach und nach unter Prozent-Vergütigungen, in natura vom Lande ersetzt erhalten sollten. Dadurch wurde der bedeutende Vortheil erreicht, daß ohne Geld und Besorgniß die täglichen Bedürfnisse beschafft wurden, die Landbewohner ihre Saatbestände mit Sicherheit behielten, in der Saatzeit die Gestellung von Fuhren gemindert, und dadurch besonders der ärmere Theil der Einwohner der Provinz in dem Stande erhalten wurde, gehörig säen zu können.

Der oberwähnte Rückzug aber störte diese Anordnung sehr, indem, da die Magazin-Bestände in Berlin, Potsdam, Brandenburg und in den übrigen südlich belegenen Etappen-Orten sehr geringe waren, auf das Schleunigste starke Einlieferungen in jene Magazine angeordnet, und ohne alle weitere Rücksicht, um nur die Armee zu erhalten, Alles herbeigeschafft werden mußte, dessen man nur habhaft werden konnte.

3. Bei den täglichen Hin- und Her-Bewegungen des Bülowschen Korps, wobei sogar die Orte, wohin die Truppen am Abende kommen sollten, theils nicht an den Orten, von woher nur die Bedürfnisse beschafft werden konnten, bekannt waren, theils von dem kommandirenden General am nämlichen Tage selbst geändert wurden, konnten aber, der getroffenen Anordnungen ungeachtet, in einigen Nachtquartieren die Bedürfnisse nicht magazinmäßig vertheilt werden. Die Einwohner mußten solche daher aus ihren Privat-Beständen über ihre Kräfte hergeben, und selbst das Saatgetreide, insofern die Saat noch nicht beendet war, angreifen. Besonders hart wurde das Amt Trebbin und der dortige Beamte betroffen, der jedoch Alles, was er hatte, mit patriotischem Sinne hergab.

Sehr glücklich kann ſich die Provinz ſchätzen, daß das Korps ſich ſo bald entfernte, und auch die Hülfskorps v. Tſchernitſcheff und v. Lützow wieder über die Elbe gingen, und bis zum Ende des Monats Mai nur die Landwehr des Gouvernements zwiſchen der Elbe und Oder, welche beim Rückzuge des Generals v. Bülow ſchon größtentheils an der Havel, Nuthe und Spree, mit 16,000 Mann und 1600 Pferden ſich befand, ſtehen blieb, wenngleich auch dies, wegen der Verpflegung, die Einwohner ſehr drückte, indem z. B. in Potsdam drei Wochen lang eine tägliche Einquartierung von 5 — 6000 Mann nebſt 1600 Pferden war, worunter beiläufig 3000 Mann Landwehr ſich befanden, welche faſt ganz allein von den Einwohnern unterhalten werden mußten.

Allgemeine Stimmung. Ungeachtet dieſer bedeutenden Störungen in den von der Provinz ergriffenen Maaßregeln zur Vollendung der Mobilmachung der Landwehr und Formirung des Landſturms, ſind beide Einrichtungen doch kraftvoll vorgeſchritten, und es iſt ein ſchönes Ereigniß, zu ſehen, daß, ungeachtet täglich Geld, Naturalien aller Art, Vorſpann und perſönliche Dienſtleiſtungen von allen Klaſſen der Einwohner verlangt werden, dennoch, wenngleich das Drückende dieſer Laſt gefühlt wird, Niemand murrt, ſondern gern leiſtet und bei allen Gelegenheiten noch freiwillig giebt, in der ſichern Hoffnung, daß durch dieſe Anſtrengungen das hohe Ziel, „Befreiung des Vaterlandes vom äußern Druck" werde erreicht werden.

Rührende Beweiſe von Edelſinn lieferten die im Monat Mai, außer Gaben in Gelde, noch ſtattgefundenen freiwilligen Unterſtützungen in Naturalien für die Belagerungs-Korps bei Cüſtrin und Stettin, und für das v. Bülowſche Korps, als es ſich der hieſigen Gegend näherte; ferner für die verwundeten Krieger und für die verunglückten Einwohner von Spandau. — Kinder und Dienſtboten bringen Opfer. Nie kann ein beſſerer Geiſt in einer Nation geherrſcht haben. Nur in den größern Städten, in welchen das Intereſſe oft verſchiedenartig iſt, woſelbſt ſich auch noch müßige Köpfe umhertreiben, iſt der Geiſt, wenngleich gut, doch nicht ſo ausgezeichnet als in den kleinern Städten und auf dem Lande.

Allgemein iſt der Wunſch, daß ſtets die Offenſive ergriffen und fortgeſetzt, auch beſonders, ſelbſt mit Uebergehung der ſcheinbaren Verlegenheit hieſiger Gegenden, die vorhandene ſtreitbare Maſſe über die Elbe, zur Organiſirung der dortigen Gegenden, Benutzung der Kräfte derſelben und Sicherung der militairiſchen Anſtalten im Rücken der Franzöſiſchen Armee, geführt und benutzt werden, auch alle Truppen von Wittenberg bis Havelberg, zwiſchen der Elbe und Oder, einem Kommando untergeordnet ſeyn möchten, um mehr Einheit in den Operationen, und dadurch auch mehr Schonung der Kräfte der hieſigen Provinz zu bewirken; welches ſo ſehr nothwendig iſt, weil an ein ſchnelles Ende des Krieges wohl nicht gedacht werden kann, und alle Maaß-

regeln zur Erhaltung und Benutzung derſelben auf lange Zeit hin, getroffen werden müſſen.

Organiſation der Landwehr. Sie iſt in vielen Kreiſen als beendigt anzuſehen, nur in einigen Fällen hat ſie, theils aus wirklichem Mangel an Gelde und Kredit, theils, wie vorhin gedacht iſt, durch die Bewegungen der Truppen, theils endlich dadurch Aufenthalt gefunden, daß die Stadt Berlin, in der ſo viele in den Landſtädten nicht zu verfertigende Sachen haben hergeſtellt werden müſſen, die beſtellten und zur Ablieferung fertigen Gegenſtände zur Formation ihrer eigenen Landwehr in Beſchlag genommen hat.

Durch Ernennung der Brigadiers und Bataillons-Chefs hat das Ganze einen Zuſammenhang erhalten, und die General-Kommiſſion iſt in den Stand geſetzt worden, das Fehlende durch dieſe Chefs kennen zu lernen und dahin zu wirken, daß begangene Fehler abgeſtellt und die fehlenden Gegenſtände möglichſt ſchnell herbeigeſchafft werden können.

Vor Allen haben ſich bei dieſer Formation ausgezeichnet: der Ober- und Nieder-Barnimſche, Ruppinſche, Glien-Löwenbergſche und Havelländiſche Kreis, zu welchem die Städte Potsdam und Brandenburg gehören, und welche letztere mit rühmlichem Eifer die erſten vollſtändig uniformirten Kompagnien geſtellt haben.

Auch dem Lebusſchen Kreiſe muß ein ziemliches Lob ertheilt werden; derſelbe iſt nur dadurch etwas zurückgeblieben, daß ſeine Landwehr einen großen Mangel an Offizieren hatte, und der Kommiſſarius zur Aushebung der Landwehrmänner in Frankfurt ſich dabei nicht einſichtsvoll benommen hat, wodurch die Kompagnien, zu welchen die Stadt Frankfurt Mannſchaften geſtellt, noch bis dieſen Augenblick nicht vollſtändig ſind.

Wenngleich durch kriegeriſche Konjunkturen die Einwohner des Teltowſchen, Zauche-Luckenwaldeſchen und des Zieſarſchen Kreiſes oft geſtört, und die Kräfte derſelben ſehr in Anſpruch genommen worden ſind, ferner dieſe an ſich ärmern Kreiſe auch beſonders mit vielen Hinderniſſen zu kämpfen gehabt haben, ſo haben dieſelben doch das Mögliche möglich gemacht, und verdienen dieſerhalb den vorgedachten gleichgeſetzt zu werden.

Aus gänzlichem Mangel an Gelde ſind der Beeskow-Storkowſche, ſo wie der 1ſte Jerichowſche Kreis ſehr zurückgeblieben; die Priegnitz aber dadurch, daß ſie nicht Handwerker genug zur Beſchaffung der Bedürfniſſe hat auftreiben können, und ihre Beſtellungen in Berlin um deshalb unerfüllt blieben, weil der dortige Magiſtrat die für ſie beſtimmten Gegenſtände für die eigene Landwehr in Beſchlag nahm.

In der Ukermark und in dem 2ten Jerichowſchen Kreiſe iſt die Sache am wenigſten thätig betrieben worden, daher von der General-Kommiſſion beſondere Kommiſſarien ernannt worden ſind, um an Ort und Stelle nachzuhelfen.

In Berlin iſt die Formation der Infanterie etwa zur Hälfte bewirkt, und

die Kavallerie verſpricht, wenn ſie armirt worden, ein vorzügliches Korps zu werden. Der dortige, ſehr thätige Ausſchuß hat mit mancherlei Arten von Hinderniſſen zu kämpfen.

Mit Gewehren iſt die Infanterie verſehen, dagegen hat nur erſt dem Kavallerie-Regiment der 3ten Brigade der Bedarf an Piſtolen und Säbeln verabfolgt werden können. Den Kavallerie-Regimentern der 5ten, 6ten und 7ten Brigade konnten nur Pallaſche oder Säbel für die Wachtmeiſter und Unteroffiziere, ſo wie ein Piſtol für jeden Gemeinen verabfolgt werden; der 2ten Brigade endlich nur der Bedarf an Piſtolen. Aeußerſt dringend erſcheint die Anſchaffung von noch 2000 Säbeln oder Pallaſchen und 1000 Piſtolen für die Landwehr-Kavallerie, ſo wie von 500 Säbeln für die Unteroffiziere der Landwehr-Infanterie. Auch bei der Bewaffnung hat der Ober-Barnimſche Kreis ſich ausgezeichnet, indem er ſeine Kavalleriſten, allein auf ſeine Koſten, mit Seitengewehren verſehen hat.

Die Kavallerie iſt überhaupt vorzüglich gut beritten, und verſpricht ein ſehr ſchönes Korps zu werden. Ungefähr 5000 Mann Infanterie und 500 Reiter haben die Grenze überſchritten, und ſtehen jetzt zum Soutien des Generals v. Bülow im Sächſiſchen; 2 Bataillone vor Magdeburg, die übrigen aber längs der Havel, Nuthe, Notte und Spree, zur Deckung der verſchanzten und unter Waſſer geſetzten Linie, woſelbſt ſie ihre Formation vervollſtändigen und die noch rückſtändigen Bedürfniſſe allmälig erhalten.

Formation des Landſturms. Ueber die Vervollſtändigung des überall bereits eingeleiteten Landſturms haben zwar noch nicht alle Kreisbehörden die zur Ueberſicht erforderlichen Nachrichten, beſonders auch von der Zahl der Landſturmmänner, eingereicht, indeß iſt nicht daran zu zweifeln, daß demungeachtet das Nöthige von ihnen bereits beendigt, oder ſolches doch in Kurzem der Fall ſeyn wird, dergeſtalt, daß die Wirkung, ſobald ſolche nöthig wird, kein Hinderniß antreffen wird. — Beſonders eifrig zeigt ſich der Landmann und der Bewohner der kleinen Städte; in den größern Städten iſt dies nicht ſo allgemein der Fall.

Wenngleich manche der ausgeführten Vertheidigungs-Anſtalten nicht den beabſichtigten Zweck erfüllen mögen, ſo heben und erhalten ſie doch den Muth der Einwohner, und wirken, ſo koſtbar und läſtig ſie auch ſind, im Ganzen doch vortheilhaft auf die allgemeine Stimmung. —"

Als Ergänzung zu dem Artikel „Landwehr" noch folgende Bemerkung: Es wurde bereits angeführt, Seite 83, daß das Gouvernement zu Berlin bis zum 8. Juni einen vollſtändigen Bericht über den Zuſtand der Landwehr verlangt hatte. Dieſen Bericht nun erſtattete die General-Kommiſſion am 8. Juni; er enthält indeß im Weſentlichen nur das hiervor bereits Beigebrachte. Die General-Kommiſſion legte um dieſe Zeit aber auch eine ſpezielle Ueberſicht über die Bekleidung und Bewaffnung der Landwehr, und zwar nach den Kreiſen,

welche die Ausrüſtung zu beſorgen hatten, geordnet an. Leider liegt dieſe Ueberſicht nicht ſo vollſtändig vor, um ein ganz beſtimmtes und überſichtliches Reſultat daraus entnehmen zu können; von der andern Seite dürfte die Aufnahme derſelben, ſo weit ſie vorliegt, doch auch wohl zu weit führen. Vielleicht reichen die folgenden Angaben, die den am meiſten vorgeſchrittenen und den am meiſten zurückgebliebenen Kreiſen entnommen ſind, hin, um wenigſtens ein Bild von der Lage der Dinge zu geben.

1. Das Havelland ſollte urſprünglich ſtellen: 1200 Mann Infanterie und 192 Kavalleriſten, die beiden Städte Potsdam und Brandenburg: die erſtere 350, die letztere 250 Infanteriſten.

Nach einer Ueberſicht vom 3ten Juni 1813, die aber nur den Kreis Havelland und die Stadt Potsdam begreift, hatte:

	der Kreis Havelland		die Stadt Potsdam	
	geliefert:	es fehlten noch:	geliefert:	es fehlten noch:
Litewkas	1200	—	350	—
Beinkleider	—	—	—	—
Mützen	1200	—	350	—
Mäntel	1200	—	350	—
Hemden	—	—	—	—
Strümpfe	—	—	—	—
Halsbinden	—	—	—	—
Handſchuhe	—	—	—	—
Schuhe	1200	—	350	—
Torniſter	—	—	—	—
Brodbeutel	—	—	—	—
Patrontaſchen	699	21	216	—
Kartuſchen	31	60	—	—
Koch- u. Trinkgeſchirre	—	—	—	—
Gewehre (vorhanden)	775	35	268	—
Piken	372	—	110	—
Säbel für Unteroffiz.	—	—	—	—
Spaten	460	—	161	—
Beile	460	—	161	—
Trommeln	12	—	4	—
Signalhörner	—	—	—	—

Die 192 Kavalleriſten, welche der Kreis allein ſtellen ſollte, betreffend, waren:

	geliefert:	es fehlten noch:
Litewkas	192	—
Reithoſen	192	—
Czakots	192	—

	geliefert:	es fehlten noch:
Mäntel	192	—
Stalljacken	—	—
Stallmützen	—	—
Hemden	—	—
Strümpfe	—	—
Halsbinden	—	192
Handschuhe	—	—
Stiefeln mit Sporen	—	192
Piken	192	—
Säbel (vorhanden)	—	—
Pistolen (vorhanden)	96	96
Säbelkoppeln	192	—
Kartuschen	192	—
Mantelsäcke	192	—
Koch- und Trinkgeschirre	—	—
Trompeten	4	—
Pferde	192	—
Sättel und Zubehör	192	—
Trensen und Kandaren	—	—
Halftern	—	—
Kardätschen	192	—
Striegeln	192	—
Kämme	192	—
Putzzeug	192	—
Futtersäcke	192	—
Futterbeutel	—	—
Fouragier-Leinen	—	—
Hufeisen		

2. Der Beeskow-Storkowsche Kreis sollte ursprünglich stellen: 600 Infanteristen und 36 Kavalleristen. Nach einer Nachweisung vom 2. Juni 1813 hatte derselbe für die 600 Infanteristen

	geliefert:	es fehlten noch:
Litewkas	214	386
Beinkleider	—	—
Mützen	375	225
Mäntel	268	332
Hemden	—	—
Strümpfe	—	—
Halsbinden	—	—
Handschuhe	—	—

	geliefert:	es fehlten noch:
Schuhe	—	—
Torniſter	600	—
Brodbeutel	—	—
Patrontaſchen	348	15
Kartuſchen	—	—
Koch- und Trinkgeſchirre	—	—
Gewehre (vorhanden)	409	—
Piken	191	—
Säbel für Unteroffiziere	—	—
Spaten	534	—
Beile	534	—
Trommeln	3	3
Signal-Hörner	—	—

Für die zu ſtellenden 36 Kavalleriſten waren fernerweit

	geliefert:	es fehlten noch:
Litewkas	36	—
Reithoſen	—	—
Mützen	36	—
Mäntel	—	36
Stalljacken	—	—
Stallmützen	—	—
Hemden	—	—
Strümpfe	—	—
Halsbinden	—	—
Handſchuhe	—	—
Stiefeln mit Sporen	—	—
Piken	36	—
Säbel (vorhanden)	—	—
Piſtolen (vorhanden)	—	—
Säbelkoppeln	36	—
Kartuſchen	36	—
Mantelſäcke	—	—
Koch- und Trinkgeſchirre	—	—
Trompeten	—	—
Pferde	36	—
Sättel und Zubehör	—	—
Trenſen und Kandaren	—	—
Halftern	—	—
Kardätſchen	—	—
Striegeln	—	—

	geliefert:	es fehlten noch:
Kämme	—	—
Putzzeug	—	—
Futterſäcke	—	—
Futterbeutel	—	—
Fouragier-Stricke	—	—
Hufeiſen	—	—

3. Der 2te Jerichowſche Kreis ſollte urſprünglich ſtellen: 800 Infanteriſten und 72 Kavalleriſten. Nach einer Nachweiſung vom 7. Juli 1813, alſo beinahe 5 Wochen ſpäter als die beiden vorhergehenden Nachweiſungen, hatte der Kreis für die 800 Infanteriſten:

	geliefert:	es fehlten noch:
Litewkas	800	—
Hoſen	420	380
Stiefeletten	296	504
Mützen	653	147
Mäntel	—	800
Hemden	durch freiwillige Sammlung nach	
Strümpfe	dem Bedarfe aufzubringen.	
Halsbinden	800	—
Handſchuhe	—	—
Schuhe	800	—
Torniſter	800	—
Brodbeutel	71	729
Patrontaſchen	485	—
Kartuſchen	64	—
Koch- und Trinkgeſchirre	66	—
Gewehre (vorhanden)	549	—
Piken	240	—
Säbel für Unteroffiziere	65	—
Spaten	120	120
Beile	375	120
Trommeln	8	—
Signal-Hörner	2	—

Den 72 Kavalleriſten fehlten um dieſe Zeit noch 72 Mäntel, 72 Halsbinden (freiwillige Lieferung), 2 Paar Stiefeln mit Sporen, 70 Mantelſäcke, 2 Trenſen und Kandaren, 2 Kardätſchen, 2 Striegeln, 1 Kamm, 2 Futterſäcke, 31 Futterbeutel.

Elfter Abſchnitt.

Als Anhang zu betrachten.

Der Waffenſtillſtand unterbrach im Jahre 1813 die Operationen der Armeen über zwei Monate lang, und bildet daher an und für ſich einen wichtigen Zeitabſchnitt. Ohne auf die Frage einzugehen, welcher von beiden kriegführenden Parteien er den meiſten Vortheil brachte, welche von ihnen ihn am beſten zu nutzen verſtand, möchten wir doch behaupten, daß er in kriegsgeſchichtlicher Hinſicht noch nicht die gebührende Würdigung gefunden hat. Faſt alle Schriftſteller, welche über das Jahr 1813 ſchrieben, ſchließen den erſten Abſchnitt ihrer Werke mit dem Waffenſtillſtande und beginnen den zweiten mit der Wiederaufnahme der Feindſeligkeiten. Der erſte Abſchnitt verbreitet ein nur mehr oder minder helles Licht über die etwas chaotiſchen Zuſtände vor dem 4. Juni, der zweite dagegen beginnt ſogleich mit einer deutlichen Ueberſicht der beiderſeitigen Streitkräfte, in ſyſtematiſcher Ordnung und ſo vollſtändig, daß kaum etwas zu wünſchen bleibt. Die Meiſten entwickeln mehr oder weniger genau, welche Reſultate dieſe längere Waffenruhe auf die Stärke und Zuſammenſetzung der verſchiedenen Armeen gehabt hat; dagegen tritt die Frage: auf welchem Wege, durch welche Mittel denn eigentlich jene Reſultate wirklich erreicht worden ſind, faſt immer in den Hintergrund zurück.

Obgleich wir die unſerer Arbeit geſtellten Gränzen erreicht haben, obgleich unſere Spezialgeſchichte immer nur als ein ſehr kleiner Beitrag zu dem großen Ganzen angeſehen werden kann, ſo glauben wir doch dem dereinſtigen Verfaſſer der Geſchichte des 3ten Preußiſchen Armee-Korps in den Jahren von $18\frac{1}{14}$ einen Dienſt zu erweiſen, und eine nützliche Vorarbeit zu liefern, wenn wir es verſuchen, in einem beſondern, als Anhang zu betrachtenden Abſchnitte näher zu entwickeln, wie aus den Streitkräften, welche die Umſtände ziemlich zufällig unter dem General v. Bülow zuſammengeführt hatten, nach und nach das planmäßig geordnete 3te Armee-Korps hervorging. Dabei dürfte ſich auch die Gelegenheit finden, der Mittel und Wege zur Erreichung dieſes Zieles, wenigſtens theilweiſe, zu gedenken, ferner auf einige Umſtände aufmerkſam zu machen, die nicht ohne Wirkung auf die nächſtfolgenden kriegeriſchen Ereigniſſe blieben.

Wir wollen zuerſt in einer allgemeinen Ueberſicht zuſammenfaſſen, welche Truppen ſich im Laufe des Waffenſtillſtandes in der Kurmark vereinigten, und dann in einer mehr ins Einzelne gehenden Darſtellung auf die Ausbildung der vaterländiſchen Streitkräfte zurückkommen.

1. Dislokation und Truppen-Bewegungen während des Waffenſtillſtandes.

Von dem rechten Flügel anfangend und nach dem linken fortſchreitend, haben wir zunächſt zu erwähnen:

a) Das Detachement des Generals Tſchernitſcheff.

Es war nach dem Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes nach der Gegend von Rathenow und in die Priegnitz zurückgekehrt. Da General v. Bülow dieſe Gegenden zur Unterbringung ſeiner Truppen brauchte, ſo hatte er, ſchon vor Eingang der dieſerhalb von der Regierung zu Potsdam und dem Gouvernement zu Berlin erhobenen Beſchwerden, bei dem Grafen Wallmoden darauf angetragen, daß dieſes Detachement Kantonnirungen im Mecklenburgſchen erhielte, und als Gränze mit demſelben eine Linie vorgeſchlagen, die von Perleberg über Wolfshagen, Putlitz, Kloſter Stepenitz und Meyenburg nach Plau laufen ſollte. Graf Wallmoden war um dieſe Zeit nach Stralſund berufen worden; ſeine Antwort verzögerte ſich daher bis zum 25. Juni, jedoch ging er ſogleich auf dieſen Vorſchlag ein und traf mit dem General Tſchernitſcheff die nöthigen Verabredungeu.

b) Das Lützowſche Freikorps und das Reicheſche Jäger-Bataillon.

Auch dieſe Truppen wollte das Gouvernement in Berlin nach dem Mecklenburgiſchen verlegt haben. General v. Bülow behielt ſie aber in der Gegend von Havelberg, um nicht allein unterhalb dieſes Ortes die Elbe zu beobachten, ſondern auch oberhalb ſich bis Jerichow auszudehnen und die Verbindung mit dem Grafen Woronzow zu erhalten. Beide Abtheilungen erhielten ſpäter andere Quartiere in der Gegend von Nauen und von Oranienburg.

Das Lützowſche Freikorps, unter welchem hier nur die Infanterie und das Depot ſeiner Kavallerie verſtanden wird, da ſeine eigentliche Kavallerie bei dem bekannten Vorgange am 17. Juni ziemlich aufgelöſt worden war, ließ ſich bis zum 13. Juni bitten, ehe es die Altmark, den Beſtimmungen des Waffenſtillſtandes gemäß, gänzlich räumte. Außer den Verſtärkungen, welche ihm aus Schleſien zuzogen, z. B. ſein 4tes Bataillon unter Lieutenant Jahn, und ſpäter noch 2 Kompagnien unter Kapitain v. Seydlitz, fand noch immer ein ſtarkes Uebertreten von jungen Leuten aus der Altmark ſtatt, die zum Theil bei dem Freikorps eintraten, zum Theil nach Greiffenberg in Pommern geſendet wurden, um dort bei der Bildung eines zweiten Ausländer-Bataillons benutzt zu werden.

Uebrigens wurde an der Elbe auch während des Waffenſtillſtandes der Landſturm zur Bewachung des Stromes mit benutzt.

Bekanntlich ſtießen die beiden hier genannten Truppentheile nach dem Waffenſtillſtande zum Korps des Grafen Wallmoden.

c) Der Truppen-Abtheilung des General-Lieutenants Grafen Woronzow wurden die drei ehemals Magdeburgiſchen Kreiſe, Jerichow I. und II. und Zieſar, zum Kantonnements-Bezirk angewieſen.

Graf Woronzow ſchrieb unter dem 17. Juni aus Burg an General v. Bülow:

„J'ai tardé de repondre à la lettre de V. E. parceque je ne savais pas encore où je pourrois mettre mes troupes en cantonnement, et si je garderois tous les retranchements que nous avons devant Magdebourg, mais ayant fini cette affaire avec le général, qui y commande, à notre satisfaction, j'ai l'honneur d'avertir V. E. que nous gardons non seulement Biederitz, mais encore tout le reste de nos retranchements, et que j'ai placé six bataillons de grenadiers dans les environs de Burg, et le reste à Genthin et Ziesar, et que j'aurai mon quartier à Plaue; le bataillon du major Kemphen est placé à Randau et Pechau. L'infanterie donnera à tour de rôle un détachement pour garder les retranchements, qui sont occupés par le régiment de Cosaques du Colonel Melnikoff.

Dans ce moment je viens de recevoir la lettre que V. E. a bien voulu m'écrire au sujet du Landwehr et du bataillon du Major Kemphen; pour ce qui regarde les trois bataillons du Landwehr, je leur ai donné ordre de se rendre à leur destination dès demain; mais quant au bataillon du Major Kemphen, je prends la liberté de demander à V. E. s'il ne lui est peut-être pas égal qu'il restât à Randau pour le moment, car je crois qu'il y est très-bien, à ce que Mr. le Major Kemphen m'a assuré lui même plusieurs fois; et je ne pourrois confier en de meilleures mains la garde des retranchements, du sel qui y est resté, des bâteaux, des bacs et de beaucoup d'autres objects qui s'y trouvent. Au reste je vous supplie, mon Général, de ne pas croire que je veuille entièrement garder ce bataillon, il est toujours à vôtre disposition, et je le ferai partir dès que vous me témoignerez de nouveau votre désir qu'il part d'ici. En attendant le bataillon se trouve parfaitement bien dans ses quartiers, et si V. E. le vouloit il pourroit s'y compléter tout aussi bien qu'à Belitz.

A Loburg j'ai placé le régiment de Cosaques de Diatschkine, qui tient la chaine des avantpostes depuis Randau jusqu'à Görtzke.

Aggréez etc.“

Dieſem Schreiben würde nur noch etwa hinzuzufügen ſeyn, daß auch unterhalb Magdeburg bis Jerichow hin Koſaken längs der Elbe aufgeſtellt wurden, und daß General Graf Orurk ſein Quartier in Genthin nahm.

Die Stärke dieſer Abtheilung berechneten die mit der Verpflegung beauftragten Preußiſchen Behörden auf 8050 Mann und 3920 Pferde. In der

ſehr mitgenommenen Gegend machte die Erhaltung der Pferde große Sorgen. Man kam daher auf den Gedanken, die Pferde auf Graſung zu ſchicken. Graf Woronzow ging auf dieſes Auskunftsmittel, als ein in der Ruſſiſchen Armee ſehr bekanntes, ſogleich ein; bei der Ausführung fanden ſich aber ſolche Schwierigkeiten, daß die Preußiſchen Behörden ſelbſt darauf antrugen, es bei der Lieferung von trockener Fourage bewenden zu laſſen. Zur Erleichterung des Landes dehnte Graf Woronzow ſeine Quartiere etwas weiter nach der Gegend hin aus, welche General Tſchernitſcheff durch ſeinen Marſch nach Mecklenburg geräumt hatte.

General v. Bülow ſprach wiederholt den Wunſch aus, das Füſilier-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments zurück zu erhalten. Graf Woronzow entließ daſſelbe daher am 23. Juni und Major v. Kemphen traf am 28. d. M. in dem ihm beſtimmten Kantonnement in und bei Beelitz ein. Der Ruſſiſche General brachte dagegen die Frage in Anregung, ob die ihm früherhin überwieſene Brigade des Generals v. Borſtell nicht wieder zur Verfügung geſtellt werden könnte, was General v. Bülow indeß ablehnte, indem er zugleich darauf hinwies, daß, bei dem jetzt ſo häufig ſtattfindenden Austauſche von Truppen beider Nationen mit der großen Armee, die beiden Monarchen wahrſcheinlich nun beſtimmen würden, was davon den verſchiedenen Korps künftig zufallen ſollte.

Aus Reichenbach ertheilte General Barclay de Tolly unter dem 14. Juli dem General Bülow die Weiſung, ſämmtliche Ruſſiſche Truppen, die bis dahin unter ſeinen Befehlen ſtanden, mit Ausnahme der beiden bei ihm befindlichen Koſaken-Regimenter und zweier anderer dergleichen, welche ſich vor Stettin befanden, und die ganz zu ſeiner Diſpoſition verblieben, — ſogleich nach Anſicht dieſes Schreibens zu dem General-Lieutenant Grafen Woronzow abmarſchiren zu laſſen, indem dieſe Truppen ſämmtlich unter den Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden kommen ſollten.

Nach einer zweiten, von dem General Grafen v. Lottum, Reichenbach den 19. Juli gegebenen Benachrichtigung ſollte

d) der Kaiſerlich Ruſſiſche General v. Winzingerode, mit den bei Polniſch-Liſſa geſammelten Truppen,

nach der Kurmark marſchiren, um zu dem Kronprinzen von Schweden zu ſtoßen. Dieſer Marſch wurde in den erſten Tagen des Monats Auguſt über Frankfurt a. d. O. ausgeführt, und die Stärke der Abtheilung auf 8860 Mann und 3680 Pferde angegeben.

Dieſen Beſtimmungen gemäß theilte General v. Bülow dem Grafen Woronzow und General v. Harpe das Nöthige unter dem 19. Juli mit. Graf Woronzow, der indeß am 24. Juli noch keine näheren Befehle von dem Kronprinzen von Schweden erhalten hatte, ließ den General v. Harpe vorläufig in ſeinen Kantonnirungen bei Brandenburg ſtehen; doch machte er nämlichen

Tages die Anzeige, daß der Kronprinz am 24. Juli Abends in Berlin eintreffen werde.

Daß es auch hier nicht an Klagen von Seiten des Landes über zu starke oder nicht richtig vertheilte Einquartierung fehlte, lag wohl in der Natur der Dinge. Uebrigens wurden die bezogenen Kantonnirungen in keiner Art beunruhigt, nur um den 11. und 12. Juli nahmen die Bewegungen der feindlichen Truppen die Aufmerksamkeit des Grafen Woronzow in Anspruch, es ergab sich indeß bald, daß sie nur Behufs abzuhaltender Revüen stattgefunden hatten.

e) Die Russische Brigade des General-Majors v. Harpe.

Wir wissen bereits, daß dieser Brigade Quartiere in und bei Brandenburg angewiesen wurden (Seite 300) und daß das Jemskische Kosaken-Regiment einen Theil der Gränze gegen Sachsen besetzte. Wir übergehen die kleinen Veränderungen, welche im Laufe der Zeit in dieser Dislokation vorgenommen wurden, so wie die Schwierigkeiten, welche die Verpflegung der Truppen auch in dieser Gegend fand.

In der Russischen Armee war der innere Truppenverband, theils durch die zurückgelegten weiten Märsche, theils durch die vielen Detachements, etwas gestört worden. Der Russische Generalstab benutzte gleich die ersten Tage des Waffenstillstandes, um die zusammengehörenden Truppentheile wieder zu vereinen. Die Brigade des General v. Harpe, zu der nach und nach eine Menge von solchen kleinen Abtheilungen gestoßen waren, wurde durch diese Maaßregel natürlich mehrfach berührt, wie dies in der Beilage Nr. 27 umständlich entwickelt wird.

Unter dem 20sten Juli nahm General v. Harpe, der schon erwähnten neuen Anordnungen halber, einen sehr freundlichen und verbindlichen Abschied vom General v. Bülow.

f) Die vom General v. Bülow bisher persönlich geführten Preußischen Truppen.

Aus dem vorigen Abschnitte ist bereits bekannt, daß General v. Bülow sein Hauptquartier nach Berlin verlegte, daß

die Brigaden des Prinzen von Hessen-Homburg und Generals v. Borstell in und bei Berlin,

die Brigade des Generals v. Thümen in und bei Potsdam

ihre Kantonnements angewiesen erhielten, während

General v. Oppen mit der Avantgarde in und bei Mittenwalde stand, und mit den beiden Kosaken-Regimentern Ilowaiski des 5ten und Obersten Bihalef die Sächsische Gränze besetzt hielt.

Nach Müllrose und Beeskow wurde Major v. Thümen mit 2 Schwadronen Pommerschen Husaren-Regiments verlegt, die um den 21. Juni von dem Grafen Tauentzien dahin in Marsch gesetzt wurden.

Es ist hier nicht die Absicht, eine ganz ausführliche Dislokations-Liste zu

geben und im Einzelnen nachzuweiſen, wie die abgehenden, und die theils aus Schleſien, theils aus Pommern neu eintreffenden Truppen erſetzt und untergebracht wurden. Als Beiſpiel für ſolche partielle Veränderungen, die zum Theil durch die Klagen einzelner Orte hervorgerufen wurden, möge hier nur beigebracht werden, daß das Ausländer-Bataillon des Oberſt-Lieutenants v. Reuß nicht, wie urſprünglich beſtimmt, nach Spandau verlegt werden konnte; es blieb in und bei Teltow ſtehen und wurde am 30. Juni vom General v. Thümen nach Potsdam gezogen, woſelbſt es blieb. Auch das Garniſon-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, welches erſt am 14. Juni von Berlin nach Spandau rückte, konnte daſelbſt in den ſtehen gebliebenen 200 Häuſern nicht untergebracht werden, und mußte Kantonnirungen in den nächſten Dörfern beziehen. — Die Gegend von der Oder bis Fürſtenwalde hin war nach dem Abmarſche der Landwehr und vor dem Eintreffen anderer Truppen nur ſchwach beſetzt, es wurde daher der Landſturm wenigſtens eine Zeit lang mit benutzt, um die Uebergänge über den Friedrich Wilhelms-Kanal zu bewachen.

Die um den 16. Juli von des Königs Majeſtät befohlene Bildung des neuen 3ten Armee-Korps, bei welcher dem General v. Oppen die Führung der Reſerve-Kavallerie zufiel und auf welche wir noch umſtändlicher zurückkommen werden, machte eine weſentliche Veränderung in der oben angegebenen Dislokation nöthig. Dem General v. Borſtell nämlich wurde am 21. Juli die Führung der Avantgarde übertragen, und er rückte zu dieſem Zwecke mit ſeiner Brigade nach Mittenwalde und Gegend vor.

Noch ſpäter, um den 10. Auguſt, wurde dem General v. Borſtell nur die Bewachung und Vertheidigung der Gegend zwiſchen Zoſſen und Königs-Wuſterhauſen übertragen, während General v. Thümen mit ſeiner Brigade der nämliche Auftrag für die Gegend von Zoſſen bis Trebbin zufiel.

g) Die Kurmärkiſche Landwehr.

Dem General v. Bülow waren durch die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 20. Mai (Seite 233) einſtweilen die Befugniſſe eines kommandirenden Generals beigelegt worden; als ſolchem ſtand ihm der Befehl in dem Lande zu, in welchem ſein Korps ſich befand. Natürlich mußte die aufgebotene Landwehr mit unter dieſen Befehl treten; bei der Kurmärkiſchen Landwehr aber kam es außerdem noch darauf an, ſie aus den Gegenden zu entfernen, welche jetzt von den Linien-Truppen belegt werden ſollten, ferner ihr Quartiere anzuweiſen, welche die Beendigung ihrer Formation und ihre Ausbildung möglichſt begünſtigten.

Schon unter dem 14. Juni legte Oberſt v. Boyen dem General v. Bülow einen Dislokationsplan vor, den er in Gemeinſchaft mit dem Präſidenten v. Baſſewitz entworfen hatte, und den der General unter dem 15. Juni mit geringen Abänderungen genehmigte. Am 17ten begannen die Bewegungen

zur Ausführung deſſelben. Die Kantonnirungen einer jeden Brigade ſollten ſo angeordnet werden, daß die beiden Flügel nicht über 3 Meilen von einander entfernt wären, damit die Brigade wöchentlich ein paar Male zum Exerziren zuſammenrücken könne. Die ſämmtliche Kavallerie der Landwehr ſollte, zur beſſern Dreſſur, in beſondern Quartieren, getrennt von ihren Brigaden, vereinigt, und durch ausdrücklich dazu beſtimmte Offiziere geübt werden.

Der Dislokations-Plan beſtimmte folgende Punkte:

1. Diviſion des General-Majors v. Putlitz.

1ſte Brigade. Oberſt v. Borſtell. Granſee, Zehdenick und Gegend. 2te Brigade. Oberſt v. Williſen. Prenzlow und Gegend. 3te Brigade. Major v. d. Marwitz. Greiffenberg, Angermünde, Joachimsthal und Gegend. 4te Brigade. Oberſt v. Bogulawski. Boitzenburg, Templin und Gegend.

2. Diviſion des General-Lieutenants v. Hirſchfeld.

5te Brigade. Landrath v. Bredow. Alt- und Neu-Ruppin, Lindow und Gegend. 6te Brigade. Major v. Rohr. Kyritz, Wuſterhauſen und umliegende Theile der Priegnitz. 7te Brigade. Oberſt v. Bismark. Wittſtock, Pritzwalk und Gegend.

3. Die Kavallerie beider Diviſionen.

Neuſtadt a. d. Doſſe, Rhinow, Frieſack, Fehrbellin und Gegend.

Bei der 1ſten Diviſion wurde der Brigadier Major v. d. Marwitz mit der Einübung der Kavallerie beſonders beauftragt, und deshalb bei ſeiner Brigade einſtweilen durch den Major v. Bornſtädt vertreten. Bei der 2ten Diviſion erhielt der Brigadier, Oberſt v. Bismark, den gleichen Auftrag.

Gegen Ende des Monats Juni oder eigentlich Anfangs Juli erhielt dieſe Kavallerie eine etwas veränderte Dislokation, die ſich jedoch mehr auf die Erleichterung einzelner Ortſchaften und das Zuſammenſetzen der Regimenter, als auf die Räumung ganzer Gegenden bezog. Sie behielt noch ferner den Ruppiniſchen und Glien-Löwenbergiſchen Kreis, das Havelland, die Ländchen Bellin, Frieſack und Rhinow bei.

Am 23. Juni erhielt das bisher noch immer in Fürſtenwalde geſtandene ſchwache Landwehr-Bataillon des Cottbuſſchen Kreiſes den Befehl, nach Wittſtock zu marſchiren, um zur 7ten Brigade zu ſtoßen. Gleiches geſchah mit der Landwehr-Schwadron des genannten Kreiſes.

Die hier berührten Dislokationen waren natürlich für das Land und für die daſſelbe vertretenden Civil-Behörden von der höchſten Wichtigkeit, da es ſich nicht allein darum handelte, den Truppen ein Obdach zu verſchaffen, ſondern ſie auch während eines Zeitraumes von 6 Wochen oder 2 Monaten zu ernähren. Der kommandirende General mußte natürlich das militairiſche Intereſſe vorzugsweiſe im Auge haben, die Civilbehörde aber, welche überdies den General v. Bülow, anfänglich wenigſtens, wohl noch nicht als einen wirklich ernannten kommandirenden General anſehen mochte, mußte ſich verpflichtet

glauben, vorzugsweiſe das Wohl des Landes im Auge zu behalten. Bei dem reinſten Streben von beiden Seiten, das große Ziel zu erreichen, war es nicht wohl möglich, alle Konflikte zu vermeiden. Es würde indeß zu weit führen, dieſe hier der Reihe nach durchzugehen, oder auch alle die Schwierigkeiten zu entwickeln, auf welche die Verpflegung ſtieß; deshalb mögen hier nur einige Bruchſtücke als Beläge folgen.

Das Gouvernement des Landes zwiſchen der Elbe und der Oder an den General v. Bülow.

Berlin, den 16. Juni 1813.

„Wir hätten gewünſcht, bei der Dislokation des unter E. E. Befehl ſtehenden Truppen-Korps in diesſeitiger Provinz zugezogen zu werden, da wir nur alsdann die Verantwortung in Abſicht der Möglichkeit, daſſelbe hinreichend untergebracht, und Mannſchaft und Pferde verpflegt zu ſehen, hätten tragen können. Wir haben ſpäterhin Abänderungen dieſer Dislokation vorgeſchlagen, durch welche wenigſtens die Gegenden von der Verpflegungslaſt befreit worden ſeyn würden, die derſelben am wenigſten gewachſen ſind, und die bei Wiedereröffnung des Feldzuges unfehlbar wiederum am meiſten angeſtrengt werden, denen mithin zum eignen Beſten der Truppen eine Erholung auf einige Zeit jetzt zu verſchaffen, eben ſo billig, als in dieſer Hinſicht nützlich geweſen ſeyn würde. Dieſe dem Herrn Oberſten v. Boyen abgegebenen Vorſchläge ſind indeſſen unberückſichtigt geblieben, und wir können E. E. nicht verhehlen, wie wir durchaus keine Möglichkeit überſehen, namentlich den Pferdeſtand Ihres und des in hieſiger Provinz kantonnirenden Ruſſiſchen Korps bis zum Ablauf des Waffenſtillſtandes zu erhalten, indem die völlig erſchöpften Kräfte der Provinz, ſo wie der völlige Mangel an Geldmitteln, die der Staat dieſem Gegenſtande ſonſt würde widmen müſſen, einen Zuſtand herbeiführen, der den Bedarf kaum noch auf Tage, geſchweige auf Wochen ſichert und für den Landmann die ſchrecklichſten und auf ſeine Zukunft eingreifendſten Folgen befürchten läßt.

Wir ſind der Meinung, daß es in dieſer Hinſicht nothwendig iſt, von aller Kavallerie, der Artillerie und dem Train ſo viel Pferde als möglich auf Graſung, und zwar entweder nach Vorpommern, vorzüglich in die Gegend von Demmin, oder hinter die Oder in das Warthe-Bruch zu ſchicken; die übrigen aber theils zur Stallfütterung in das Warthe-Bruch, theils in die geſchonteren Theile des diesſeitigen Gouvernements, als vorzüglich nach Vorpommern, in die Ukermark, Priegnitz und in den Ruppinſchen Kreis, und die dorthin gelegte Infanterie und Landwehr anderweitig und in erſchöpftere Theile der Provinz zu verlegen, mithin im Zauche- und Luckenwaldeſchen, Teltowſchen, Nieder-Barnimſchen, Lebusſchen und den Magdeburgiſchen Kreiſen nur die zur Grenzpoſtirung unentbehrlichſte Kavallerie ſtehen zu laſſen. Wir halten dieſe Anordnung für unerläßlich, wenn der Bedarf bis zum Ablauf des Waffen-

ſtillſtandes gedeckt werden ſoll, erachten ſie mit Rückſicht auf die noch mehrere Wochen lang dauernde Waffenruhe für ausführbar, und ſagen uns von aller Verantwortlichkeit los, wenn der dringendſte und verderblichſte Mangel für die Fourage eintritt; ſo wie wir alle durch eigenmächtige Fouragirungen, Grünfuttern des Getreides und Behüten der Wieſen der Provinz etwa erfolgende Beſchädigungen, welche unſerer Einſicht nach durch eine mit den Landesbehörden zu reguliren geweſene Dislokation abzuwenden geweſen ſeyn würde, weder vertreten noch uns darüber werden beruhigen können."

Dem Gouvernement wurde auf dieſes am 19ten eingegangene Schreiben, nach einem von dem General v. Bülow größtentheils eigenhändig aufgeſetzten Konzepte, Berlin, den 20. Juni, erwiedert:

„E. K. Militair-Gouvernement erwiedere ich auf das Schreiben vom 16. d. M., wie die darin vorgeſchlagene Dislokation, vorzüglich jetzt, gänzlich unanwendbar iſt. Der Feind hat in dieſem Augenblicke noch alle ſeine Kräfte beiſammen und ſteht konzentrirt im Lager bei Luckau.*) Ganz unverantwortlich würde ich daher handeln, wenn ich die Truppen meines Korps in ſolche Kantonnements verlegen wollte, wo es unmöglich wäre, bei wieder veränderten Umſtänden ſie zeitig genug konzentriren zu können. Dieſes wäre aber augenſcheinlich der Fall, wenn ich meine Kavallerie bis in die Gegend von Anklam und Demmin hätte zurücklegen wollen.

Ich bin ſogleich bereitwillig geweſen, die ſämmtlichen Train-Pferde auf Graſung zu ſchicken, und habe nur der nähern Anzeige entgegengeſehen, wo dieſe Graſungsplätze, welche übrigens auch nicht zu weit entfernt ſeyn dürfen, beſtimmt worden wären. Bis jetzt iſt mir aber noch nichts zugekommen, und liegt alſo dieſe Verſäumniß, wodurch eine Menge von Futter hätte erſpart werden können, weil beinahe 1000 Pferde dadurch aus der Verpflegung gekommen wären, nicht an mir. Glaubwürdige Männer verſichern mir, daß ſowohl hier in Berlin, als auch auf dem platten Lande noch ſehr bedeutende Getraide-Vorräthe aller Art vorhanden wären, daß man für baares Geld Lieferanten finden würde, welche in kurzer Zeit alle Bedürfniſſe herbeiſchaffen würden. Demnach ſchlage ich vor: eine General-Viſitation aller Speicher und Kornböden im Lande, mit Zuziehung des Militairs, zu veranſtalten, wodurch man erſt mit Sicherheit wird angeben können, welche Subſiſtenz-Mittel

*) Nach einer Anzeige des Herrn v. Lützow, aus Cottbus vom 17. Juni, ſtand das Korps des Herzogs von Reggio wenigſtens größtentheils noch in einem Lager bei Luckau. Der Mangel an Lebensmitteln und Fourage war dort ſehr groß, man erwartete, daß zu Ankäufen geſchritten werden würde, und Herr v. Lützow äußerte, daß dieſe wohl im Preußiſchen bewirkt werden könnten, wenn man nicht aufmerkſam darauf bliebe. In Dresden und in der Oberlauſitz ſey die Noth unendlich groß, es ſolle deshalb ein beträchtlicher Ankauf in Böhmen für Sächſiſche Rechnung geſtattet worden ſeyn.

vorhanden sind. Diese Maaßregel ist, als ein sonst öfter schon vorgekommener Gebrauch, gar nicht auffallend und kann kein größeres Mißvergnügen als gewöhnlich erregen.

Für Alles, was übrigens in militairischer Hinsicht geschehen muß, bin ich als kommandirender General ganz allein verantwortlich; ich habe demnach auch die Dislokation der Truppen so eingerichtet, wie es meiner Ueberzeugung nach zweckmäßig ist; d. h. die Linien- und im Felde brauchbaren Truppen sind gegen den Feind zu verlegt, und die noch in der Formation begriffene, größtentheils nicht brauchbare Landwehr, rückwärts in einer zweiten Linie aufgestellt. Dies giebt die Natur der Dinge, da wir noch Krieg und den Feind an der Gränze haben. Sehr einleuchtend ist es daher, daß eine von der Civil-Behörde geleitete, nur im Frieden anwendbare Dislokation nicht stattfinden kann.

Ueber Dasjenige, was ich zur Erleichterung des Landes thun kann, habe ich mich gestern bereits gegen den Herrn Civil-Gouverneur weitläuftig erklärt; wollte ich mehr thun, so würde ich mich gewissermaßen den Händen des Feindes überliefern.

Das Preußische National-Kavallerie-Regiment hat den Befehl erhalten, den 26. d. M. nach dem Amte Kriescht zu rücken und sich im Warthe-Bruche zu dislozíren, auch ist die Regierung der Neumark hiervon unterrichtet. — Das 1ste Leib-Husaren-Regiment marschirt den 22. d. von Zossen ab, und rückt mit 2 Eskadrons nach Fürstenwalde, 1 Eskadron nach Müllrose, 1 Eskadron nach Buchholz und Gegend, und dessen Jäger-Detachement nach Cöpenick. Hierdurch wird der mir geäußerte Wunsch, das Regiment aus der Gegend von Zossen verlegt zu sehen, gleichfalls erfüllt. Es bleibt nun daselbst nur eine Ulanen-Eskadron als unumgänglich nothwendig stehen. Da aber in Fürstenwalde noch das Cottbussche Landwehr-Bataillon steht, so wird es nothwendig, solches weiter zurückzulegen, weil diese Stadt sonst wieder zu stark belegt ist. — Nach Storkow rücken die 2 Kompagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons am 23. d. —"

Beiläufig bemerkt, wurde die hiervor erwähnte Ulanen-Schwadron, die 5te des Westpreußischen Ulanen-Regiments, auf den Antrag des Gouvernements erst am 1. Juli von den Vorposten zurückgezogen und ihrer eigentlichen Bestimmung wiedergegeben. —

Das Gouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder an den General v. Bülow. Berlin, den 21. Juni 1813.

„E. E. ist es bereits aus mündlichen Eröffnungen bekannt, in welcher bedenklichen Lage wir uns besonders in Rücksicht der Fourage-Beschaffung für die Stadt und einige benachbarte, ganz davon entblößte Gegenden befinden.

Zur angeführten Uebersicht der ungeheuren Konsumtion an Fourage müssen wir unter Anderem bemerken, daß die Haser-Vertheilung aus den hiesigen Magazinen täglich 83 Wispel beträgt (1992 Scheffel), die nach der eingegan-

genen Anzeige des Provinzial-Verpflegungs-Kommiſſarius, Regierungs-Raths Carow, nicht dauernd herbeigeſchafft werden können, wenn wir nicht zur Beſchlagnahme der noch hier bei den Kornhändlern vorhandenen Vorräthe ſchreiten wollen, eine Maaßregel, zu der wir, wegen der großen Senſation und wegen der Stockung des Verkehrs, welche ſolche leicht zur Folge haben könnte, nur im größten Nothfalle übergehen können. E. E. erſuchen wir daher ergebenſt, uns auf das Schleunigſte eine vollſtändige Ueberſicht über die jetzige Dislokation der Truppen Ihres unterhabenden Armee-Korps mitzutheilen, damit wir die vorbehaltenen nähern Vorſchläge, wie zur Bewirkung und Sicherſtellung der Verpflegung in der Truppen-Vertheilung Modifikationen zu treffen ſeyn möchten, abgeben, und nach Feſtſtellung derſelben mit den dazu von Ihnen ernannten Kriegs-Kommiſſarien Jacobi und Ribbentrop beſtimmte Abrede genommen werden kann. —"

General v. Bülow überſendete unter dem 22ſten die gewünſchte Dislokations-Liſte, in die bereits alle bisher vorgekommene Veränderungen eingetragen waren, und ſprach bei dieſer Gelegenheit ſeine Anſicht dahin aus, daß es nur der Einberufung einiger Deputirten von den Landſtänden bedürfen möchte, um durch ihre Mitwirkung alles Nöthige vom Lande herbeizuſchaffen.

b) Die Truppen des Oberſten v. Dobſchütz.

Durch die bereits auf Seite 190 beigebrachte Allerhöchſte Kabinets-Ordre, Löwenberg den 23. Mai, war Oberſt v. Dobſchütz an den General v. Bülow verwieſen, ein Verhältniß, das auch während des Waffenſtillſtandes fortdauerte und durch die Kabinets-Ordre vom 8. Juni, Seite 353, neu beſtätigt wurde. Die letzten Nachrichten gaben wir von ihm auf Seite 290.

Oberſt v. Dobſchütz führte bekanntlich Schleſiſche Landwehr; in dieſer Beziehung war er an das Gouvernement von Schleſien gewieſen. Seine Kantonnirungen lagen zum größten Theil im Bereich des Gouvernements zwiſchen Oder und Weichſel, zum kleineren Theil im Bereich des Gouvernements zwiſchen Elbe und Oder; er ſtand daher in vielfachen Beziehungen mit dieſen beiden Behörden, während er in rein militairiſcher Hinſicht von General v. Bülow abhing.

Alle dieſe Umſtände laſſen es kaum möglich ſcheinen, ein deutliches Bild von ſeiner Lage zu entwerfen, ohne allgemeinere Verhältniſſe zu berühren.

In Schleſien war durch Kabinets-Ordre vom 8. Juni das bisherige Militair-Gouvernement ſuspendirt, und deſſen Geſchäfte, ſo wie der Befehl über die ſämmtliche Schleſiſche Landwehr und die zur Landes-Vertheidigung gehörigen Einrichtungen, dem General-Major v. Gneiſenau, Chef des General-Stabes der Blücherſchen Armee, übertragen und demſelben der Regierungs-Präſident Merckel als Civil-Kommiſſarius zugeordnet worden. Gleichzeitig war der General-Lieutenant v. Zaſtrow zum General-Gouverneur des Landes zwiſchen der Weichſel und der Ruſſiſchen Gränze ernannt worden.

Schon unter dem 9. Juni theilte General v. Gneiſenau dem Oberſten v. Dobſchütz den beſtimmten Befehl mit, ungeachtet des Waffenſtillſtandes, die Stadt Croſſen gegen jeden Anfall bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen. Er machte dabei Hoffnung, einiges Geſchütz nach dieſem Punkte ſchaffen zu laſſen.

Dieſer Befehl wurde wahrſcheinlich durch die unbeſtimmte Faſſung des Artikels 4 des Waffenſtillſtands-Vertrages herbeigeführt. Es heißt dort in Bezug auf die Demarkations-Linie: „Vom Einfluſſe des Katzbaches in die Oder folgt die Demarkations-Linie dem Laufe der Oder bis zur Sächſiſchen Gränze hin, u. ſ. w.“ Da nun zu jener Zeit die Sächſiſche Gränze erſt unterhalb Croſſen, bei dem Dorfe Niemaſch-Kleba, die Oder berührte, ſo konnte dieſe Beſtimmung, wenngleich im Widerſpruche mit andern Punkten jenes Vertrages, dahin ausgelegt werden, daß die Stadt Croſſen mit dem auf dem linken Ufer der Oder gelegenen Theile der Neumark, ſo wie das Städtchen Rothenburg und das Dorf Polniſch-Nettkow, mit zu dem der Franzöſiſchen Armee angewieſenen Gebiete gerechnet werden müßten.

Bekanntlich war eine aus 3 Generalen zuſammengeſetzte Kommiſſion ernannt worden, um über die Ausführung jenes Vertrages zu wachen. Dieſe hatte wieder eine Spezial-Kommiſſion ernannt, um die Demarkations-Linie, vom Einfluß des Katzbaches in die Oder bis zur Elbe hin, feſtzuſetzen. Preußiſcher Seits war dazu der Oberſt-Lieutenant v. Valentini vom General-Stabe und der Volontair-Offizier, Baron v. Martens, — Franzöſiſcher Seits der Kapitain de Champagny von der Garde ernannt. Dieſe Kommiſſarien entſchieden mittelſt einer zu Müllroſe am 14. Juni aufgenommenen Verhandlung, geſtützt auf den Paſſus im Artikel 4, „ſo daß ganz Sachſen, das Deſſauiſche und die kleinern angränzenden Rheinbundſtaaten der Franzöſiſchen Armee und ihren Alliirten, und ganz Preußen der verbündeten Armee gehören, —“ dahin, daß der Croſſenſche Kreis vorläufig der verbündeten Armee verbleiben, die endliche Entſcheidung dieſer Frage aber den General-Kommiſſarien überlaſſen bleiben müßte.

Dieſer eben erwähnte Beſcheid erfolgte erſt ſpät, und konnte ſeiner Natur nach nur für einſtweilig gelten. Wir wiſſen, Seite 236, daß Oberſt v. Dobſchütz mit 4½ Bataillonen und 5 Schwadronen Schleſiſcher Landwehr und einigen Marſch-Truppen in und bei Croſſen ſtand.

Am 9. Juni erhielt der Landrath v. Troſchke des Croſſenſchen Kreiſes von dem Marſchall Victor eine Aufforderung, ſich binnen 48 Stunden zur Aufnahme von 10,000 Mann Franzöſiſcher Truppen bereit zu machen. Etwas ſpäter erhielt Oberſt v. Dobſchütz die Aufforderung, Croſſen innerhalb 24 Stunden zu räumen. Dieſe lehnte der Oberſt beſtimmt ab; der 10. und 11. Juni vergingen mit Unterhandlungen, die in dem ſchon erwähnten Aufſatz: „Die Erhaltung von Croſſen im Jahre 1813“ in der Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges nachzuſehen bleiben.

Natürlich machte Oberſt v. Dobſchütz von dieſem Vorfalle nach allen Seiten hin Meldung. Das Gouvernement in Berlin forderte hierauf ſchon unter dem 11. Juni den General v. Putlitz auf, die Neumärkiſchen Landwehr-Bataillone, welche in der Gegend von Müllroſe angekommen waren (vergleiche Seite 257) und die zur 1ſten Neumärkiſchen Landwehr-Brigade, Major v. Beuſt, und zur 3ten Neumärkiſchen Landwehr-Brigade, Oberſt Graf Lindenau, gehörten, ſchleunigſt nach Croſſen zur Unterſtützung des Oberſten v. Dobſchütz in Bewegung zu ſetzen.

Die Befehle des Generals v. Bülow trafen am 12. Juni in Croſſen ein; ſie ſind in der erwähnten Quelle umſtändlicher angegeben, eben ſo iſt daſelbſt bemerkt, daß der Adjutant des Generals, Kapitain v. Weyrach, und der Oberſt-Lieutenant v. Valentini nämlichen Tages in Croſſen eintrafen. Nachzutragen bleibt uns, daß das in der Gegend von Fürſtenwalde ſtehende 4te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Major v. Schmalenſee, den Befehl erhalten hatte, ſchleunigſt nach Croſſen zu marſchiren.

Am 13. Juni that Marſchall Victor entſcheidendere Schritte, gegen welche proteſtirt wurde. Am 14. Juni fand ein neues Parlamentiren ſtatt, und Major v. Schmalenſee kam in Croſſen an. Am 15. Juni unternahm der Feind nur ſchwache Verſuche; Major v. Beuſt traf mit 6 Bataillonen Neumärkiſcher Landwehr bei Croſſen ein. Am 16ten kehrte der nach dem Hauptquartier des Königs geſendete Kourier zurück, am 17ten räumte Marſchall Victor das Städtchen Rothenburg und das Dorf Polniſch-Nettkow; damit aber trat auch in dieſer Gegend Ruhe ein.

Bei der Wichtigkeit, welche General v. Bülow auf den Beſitz von Croſſen legte, auf die wir ſpäter noch einmal zurückkommen werden, ſandte er unter dem 17. Juni noch eine halbe 6pfündige Batterie unter Lieutenant Arnold dahin ab.

Sonach hatte Oberſt v. Dobſchütz nach und nach eine beträchtliche Maſſe von Truppen unter ſeine Befehle bekommen, die noch dadurch wuchs, daß die Neumärkiſchen Brigaden ſich ſpäter durch die augenblicklich noch fehlenden Bataillone und durch ihre Kavallerie verſtärkten. Die letztere traf erſt vom 5. bis 7. Juli bei Croſſen ein. Außerdem hatte ihm der bei Contop ſtehende Ruſſiſche Oberſt Prendel ein Detachement Koſaken zur Dispoſition geſtellt, das auf ſo lange den Dienſt an der Gränze übernahm, bis die Landwehr-Kavallerie gehörig bewaffnet und exerzirt war.

Es fehlte in dieſer Gegend nicht an kleinen Neckereien mit dem Feinde. Der Oberſt hatte daher für den Fall eines unvermutheten Angriffs ſeine Truppen mit einer ſehr umſtändlichen Dispoſition verſehen, die den Führern verſiegelt eingehändigt wurde und nur im Fall eines Alarms eröffnet werden ſollte. Sie rechnete auf die Mitwirkung des Landſturms und theilte dieſem eine beſtimmte Rolle zu.

Im Allgemeinen war Croſſen mit dem Reſerve-Bataillon v. Schmalenſee, 2 Kompagnien Schleſiſcher Landwehr und einer halben Batterie beſetzt.

Die 3te Neumärkiſche Landwehr-Brigade ſtand vor Croſſen, auf dem linken Ufer der Oder.

Die erſte Neumärkiſche Landwehr-Brigade ſtand auf dem rechten Oder-Ufer, unterhalb Croſſen und dehnte ſich von dieſer Stadt bis gegenüber von Schiedlow und Fürſtenberg aus.

Die Schleſiſche Landwehr ſtand auf dem rechten Oder-Ufer oberhalb Croſſen und dehnte ſich von dieſer Stadt bis gegenüber von Polniſch-Nettkow und Rothenburg aus, welche Orte ſie durch Detachements beſetzt hielt.

Oberſt v. Dobſchütz hatte die 3te Neumärkiſche Landwehr-Brigade auf Vorpoſten genommen, einmal weil ſie in der Ausbildung weiter vorgeſchritten war als die Schleſiſche Landwehr, zweitens weil ſich bei der Landwehr von beiden Provinzen kleine Spuren von Deſertion zeigten. Dieſe Deſertion fand nur nach der Heimath ſtatt, die Oder ſchien daher ſehr geeignet, ein ſolches Beginnen zu erſchweren.

Beiläufig bemerkt, brachte der Umſtand, daß der größere Theil der Neumärkiſchen Landwehr, in der hier angedeuteten, durch die Umſtände herbeigeführten Art, unter die Befehle des Oberſten v. Dobſchütz trat, ein kleines Mißverſtändniß zwiſchen ihm und dem General v. Hinrichs zuwege.

Die eigne Stellung, welche Oberſt v. Dobſchütz inne hatte, würde es ſehr anziehend machen, den Gang zu verfolgen, welchen die Ausrüſtung und Mobilmachung ſeiner Truppen, namentlich der Schleſiſchen, nahm. Leider vermögen wir darüber nur folgende ſchwache Beiträge zu liefern.

Schon am 21. Juni ſandte Oberſt-Lieutenant v. Schmidt von der Artillerie, von Berlin aus, auf Befehl des Generals v. Bülow 400 Infanterie-Gewehre, 40 Kavallerie-Degen, ſtatt der verlangten 288, 24,000 Flinten-Patronen und 1200 Flintenſteine nach Croſſen ab.

Am 2ten Juli zeigte Oberſt v. Dobſchütz an, daß die ihm anvertrauten Landwehr-Truppen ſoweit im Stande wären, daß, wenn noch dem Mangel von Armatur- und Montirungsſtücken, wie jetzt zu erwarten ſtehe, völlig abgeholfen wäre, ſie ohne Ausnahme binnen 14 Tagen ins Feld rücken könnten.

Am 5. Juli folgte die Anzeige, daß einem beſonders nach Colberg geſchickten Offizier dort alle fehlende Armaturſtücke, bis auf Pfannen- und Regendeckel, verſprochen worden wären. Daran war noch die Bitte geknüpft, von dem in Colberg vorhandenen, aus England gekommenen Geſchütz 1½ Batterie überwieſen zu erhalten.

Am 15. Juli wiederholte Oberſt v. Dobſchütz die Bitte um Geſchütz, und fügte hinzu, daß er binnen etlichen Tagen die nöthigen Waffen und Munition aus Colberg erhalten werde; endlich bat er, die Mobilmachung ſeiner

Diviſion zu veranlaſſen. Dem Schreiben war eine Verfügung des Gouvernements zu Stargard beigelegt, vom 9. Juli, welche den Oberſten, wegen des auch dort erbetenen Geſchützes, an den General v. Bülow verwies. Ferner hieß es in dieſem Schreiben:

„Uebrigens leidet es gar keinen Zweifel, daß unter den obwaltenden Umſtänden, wo die Niederſchleſiſchen Kreiſe an der Bekleidung ihrer Landwehr-Truppen, durch die feindliche Beſitznahme, gehindert werden, der Staat hinzutreten, und dem Uebel dadurch abzuhelfen ſuchen müſſe, daß er dazu das benöthigte Geld vorſchußweiſe anweiſe.

Da aber hierzu bei der detachirten Militair-Kaſſe unſers Gouvernements durchaus kein Geldvorrath vorhanden, vielmehr ſchon zu andern, nicht minder wichtigen und uns näher liegenden Zwecken Mangel daran iſt, ſo müſſen wir E. H. überlaſſen, ſich wegen dieſes Vorſchuſſes an Se. Majeſtät, oder den Herrn Staatskanzler v. Hardenberg zu wenden. — Wir wollen von Herzen wünſchen, daß E. H. auf dieſem Wege Ihren Zweck erreichen.“

Inzwiſchen war Oberſt v. Dobſchütz unter die Befehle des Generals v. Tauentzien getreten. General v. Bülow machte ihm dies aus Berlin unter dem 17. Juli bekannt; das Reſerve-Bataillon v. Schmalenſee und die halbe Batterie des Lieutenants Arnold marſchirten zu dem General zurück. Die Schleſiſche Landwehr-Kavallerie ſandte der Oberſt am 20. Juli ſo ab, daß ſie am 3. Auguſt bei Strehlen eintreffen ſollte. Die 3te Neumärkiſche Landwehr-Brigade, Oberſt Graf Lindenau, wurde auf das rechte Oder-Ufer zurückgezogen, und zur Dispoſition des Generals v. Hinrichs geſtellt. Die 1ſte Neumärkiſche Landwehr-Brigade, Major v. Beuſt, befand ſich bereits auf dem rechten Ufer dieſes Fluſſes.

Dem Oberſten v. Dobſchütz verblieben daher augenblicklich nur 4½ Bataillone Schleſiſcher Landwehr und etwas Neumärkiſche Landwehr-Kavallerie. Er war aufs Neue wegen der Erhaltung von Croſſen in Sorgen, da Marſchall Victor aus dem Grünebergſchen abmarſchirt war und ein Lager bei Guben bezog, während er ſein Hauptquartier nach Pförten legte.

i) Die Neumärkiſche Landwehr unter General-Major v. Hinrichs.

Auch mit dieſer Landwehr war General v. Bülow durch die Allerhöchſte Kabinets-Ordre, Löwenberg den 23. Mai, Seite 190, in Verbindung getreten, und blieb es auch ferner durch die Kabinets-Ordre, Reichenbach den 8. Juni, Seite 353.

Es wurde des Generals v. Hinrichs im 10ten Abſchnitte vielfach gedacht, wir verließen ihn, Seite 256, als er mit der 2ten Neumärkiſchen Landwehr-Brigade ſeine Aufſtellung zwiſchen Züllichau und Meſeritz genommen hatte. Des größeren Theiles der Neumärkiſchen Landwehr wurde ſchon bei dem Oberſten v. Dobſchütz gedacht, es wird daher nur Einzelnes nachzutragen bleiben.

Die Neumark ſtellte an Landwehr:

1ſte Brigade, Major v. Beuſt: 2808 Mann Infanterie (4 Bataillone), 268 Mann Kavallerie (3 Schwadronen); 2te Brigade, Major v. Eiſenhardt: 2426 Mann (4 Bataillone), 231 Mann Kavallerie (3 Schwadronen); 3te Brigade, Oberſtallmeiſter Oberſt Graf Lindenau: 2766 Mann Infanterie (4 Bataillone), 282 Mann Kavallerie (3 Schwadronen).

Wir wiſſen, daß 3 Bataillone von der 1ſten und 3 Bataillone von der 3ten Brigade, ohne ihre Kavallerie, erſt nach Müllroſe zu General v. Putlitz, dann nach Croſſen zu Oberſt v. Dobſchütz rückten. Die dieſen Brigaden noch fehlenden Bataillone, wovon das eine vor Stettin, das andere in Königsberg i. d. N. ſtand, vereinigten ſich noch im Laufe des Monats Juni mit ihren Brigaden. Die Kavallerie beider Brigaden blieb noch in der Provinz zurück, um durch Major v. Eiſenhardt völlig formirt zu werden. In den erſten Tagen des Monats Juli rückte auch ſie ganz marſchfertig und felddienſtfähig nach Croſſen ab, und Major v. Eiſenhardt verfügte ſich zu ſeiner Brigade. Es waren jedoch nicht 6, ſondern nur 5 Schwadronen gebildet worden, ſo daß die 3te Landwehr-Brigade überhaupt nur 2 Schwadronen erhielt.

Die 2te Brigade, einſchließlich ihrer 3 Schwadronen Kavallerie, hatte General v. Hinrichs von Hauſe aus bei Züllichau und Schwiebus vereinigt.

So blieb die Lage der Dinge bis zum 19. Juli, an welchem Tage General v. Hinrichs bereits den Befehl erhalten hatte: die Infanterie der 1ſten Brigade zu dem 3ten Armee-Korps; die Infanterie der 2ten Brigade, nebſt 2 Schwadronen, zu dem Reſerve-Korps bei Berlin (Oberſt v. Dobſchütz, 4tes Armee-Korps) ſtoßen zu laſſen, und die Infanterie der 3ten Brigade, nebſt 2 Schwadronen in die Gegend von Cüſtrin zu verlegen; außerdem aber 4 Schwadronen Kavallerie nach Schleſien zu General v. Blücher zu ſenden, die in der Reſerve-Kavallerie des 1ſten Armee-Korps, als 1ſtes Neumärkiſches Landwehr-Kavallerie-Regiment, ihren Platz fanden.

General v. Hinrichs hatte anfänglich in Züllichau manche Sorge und Mühe, um die dort ankommenden kleinen Detachements von Erſatz-Mannſchaften, Rekonvaleszenten u. dgl. m. gehörig zu dirigiren. Später verlegte er ſein Quartier nach Schwiebus. Um den 10. Juli fand General v. Hinrichs, in Bezug auf das große Kommando des Oberſten v. Dobſchütz und das dem Oberſten v. Krafft übertragene Geſchäft, daß ſeine augenblickliche Stellung dem ihm beigelegten Rang eines Diviſionairs nicht entſpreche, er trug deshalb auf Ablöſung an, und wollte zu ſeiner urſprünglichen Beſtimmung nach Pommern abgehen. Ehe hierauf entſchieden werden konnte, hatte der Drang der Zeit aber ſchon ganz andere, die Beſchwerde von ſelbſt beſeitigende Dispoſitionen nöthig gemacht.

General v. Bülow hatte, in Folge der Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1813, dem Oberſten und Brigade-Kommandeur v. Krafft die Formation und Inſpi-

zirung der Neumärkiſchen Landwehr aufgetragen. Leider liegt uns der Bericht, welchen derſelbe hierüber erſtattete, nicht vor. Als eine Spur ſeiner Wirkſamkeit haben wir nur aufgefunden, daß derſelbe das in Züllichau ſtehende 4te Bataillon der 2ten Brigade, welches nur zu 3 Kompagnien formirt worden war, mit Zuſtimmung des Generals v. Hinrichs und Bewilligung des Generals v. Bülow, gleich allen andern Bataillonen auf 4 Kompagnien ſetzte.

Unter dem 1. Juli benachrichtigte das Gouvernement zu Stargard den General v. Bülow, daß, nach einer neuerlichen, demſelben durch den General v. Hake zugegangenen Feſtſetzung, die Mobilmachung der Landwehr von Pommern, Weſtpreußen und der Neumark zwar durch daſſelbe bewirkt werden ſollte, jedoch mit Ausſchluß derjenigen Neumärkiſchen Landwehr, welche bereits zur Dispoſition des Generals geſtellt ſey.

Gegen den letzten Punkt proteſtirte General v. Bülow unter dem 4. Juli, und requirirte die Neumärkiſche Regierung unmittelbar, ihre Landwehr ſchleunigſt mobil zu machen. Dieſe Behörde ging ſogleich darauf ein.

Das Gouvernement zu Stargard erklärte, unter dem 11. Juli, ſich mit dieſer Maaßregel einverſtanden und empfahl der Regierung die größte Beſchleunigung. Es fügte hinzu:

„Wegen Verabfolgung der Gewehre zur Bewaffnung des erſten Gliedes der Landwehr, iſt der Oberſt-Lieutenant v. Strampff zu Colberg bereits mit der nöthigen Inſtruktion verſehen, und braucht der Oberſt v. Krafft ſich deshalb nur an denſelben zu wenden.

Endlich bemerken wir ganz ergebenſt, daß die Aeußerung, wonach dem Herrn General v. Hinrichs 12 Geſchütze verſprochen ſeyn ſollten (vergleiche Oberſt v. Dobſchütz die 1½ Batterie) auf einem Mißverſtändniß beruhen muß. Des Königs Majeſtät haben früher zwar zu befehlen geruht, daß 2 Batterien Engliſchen Geſchützes für die Landwehr unſers Gouvernements mobil gemacht werden ſollen, die eine derſelben ſtößt aber jetzt zum Einſchließungs-Korps von Stettin, um die reitende Batterie (Nr. 11, Lieut. Borchard) zu erſetzen, welche zu dem Korps von E. E. beordert iſt, und die zweite Batterie iſt noch in der Mobilmachung begriffen, welche in einigen Tagen beendet ſeyn wird. Wir haben dem Herrn General-Lieutenant Grafen Tauentzien anheimgeſtellt, über dieſe Batterie, dem Befinden nach, E. E. Wünſchen gemäß zu disponiren.

Zu mehreren Mobilmachungen haben wir bis jetzt theils noch keinen Befehl von des Königs Majeſtät erhalten, theils haben wir aber auch E. E. bereits unter dem 25ſten v. M. zu eröffnen die Ehre gehabt, aus welchen triftigen Gründen fernere Mobilmachungen von Batterien nur unter den größten Schwierigkeiten von uns zu realiſiren ſeyn würden. Wir bemerken jedoch, daß nach einer ſo eben erneuerten Requiſition des Königlichen Gouvernements zu Berlin zwei komplete 6pfündige Batterien an daſſelbe durch Vor-

ſpann geſandt werden, wodurch demnach E. E. eine bedeutende Vermehrung disponiblen Geſchützes erhalten. —"

k) Das Ruſſiſche Blokade-Korps vor der Feſtung Cüſtrin.

General-Lieutenant Kapcewicz war den Wünſchen des Generals v. Bülow entgegen gekommen, die dahin gingen, die Bedingungen des Waffenſtillſtandes in Bezug auf die blokirten Feſtungen nicht eben genauer inne zu halten, als man dies Franzöſiſcher Seits mit andern Feſtſetzungen jenes Traktats, namentlich in Bezug auf die jenſeits der Elbe befindlichen Streifpartheien, gethan hatte. Demgemäß hatte der Ruſſiſche General der Beſatzung von Cüſtrin bis zum 25. Juni nur erſt 10 Stück Ochſen liefern laſſen.

Am 9. Juli war dem General Kapcewicz aus dem großen Hauptquartier bereits die Nachricht zugekommen, daß er von Cüſtrin durch Preußiſche Truppen abgelöſt werden, und für ſeine Perſon die Führung des 10ten Ruſſiſchen Infanterie-Korps übernehmen ſollte. Er trat auch über dieſen Punkt in ſchriftliche Verbindung mit dem General v. Bülow. Die Ablöſung erfolgte in den erſten Tagen des Monats Auguſt durch General v. Hinrichs.

l) Die Pommerſche, Weſtpreußiſche und Oſtpreußiſche Landwehr.

Bereits unter dem 18. und 23. Juni benachrichtigte das Gouvernement zu Stargard den General v. Bülow, daß die hier benannten Landwehren Befehle zum ſchleunigen Aufbruch nach der Oder erhalten hätten und ſie dieſelbe Verpflegung wie die Linien-Truppen erhalten ſollten.

Das Gouvernement gab die Stärke dieſer Landwehren in folgender Art an:

1. Pommerſche Landwehr.

1ſte Brigade, Major v. Brandenſtein, 2988 Mann Infanterie (4 Bataillone), 291 Mann Kavallerie (4 Eskadrons); 2te Brigade, Oberſt-Lieutenant v. Sydow, 2800 Mann Infanterie (4 Bataillone), 360 Mann Kavallerie (4 Eskadrons); 3te Brigade, Oberſt-Lieutenant v. Kamecke, 2800 Mann Infanterie (4 Bataillone), 330 Mann Kavallerie (4 Eskadrons).

2. Weſtpreußiſche Landwehr.

1ſte Brigade, Oberſt v. Jeanneret, 2583 Mann Infanterie (4 Bataillone) 220 Mann Kavallerie (3 Eskadrons); 2te Brigade, Major v. Wolfradt, 2167 Mann Infanterie (3 Bataillone), 240 Mann Kavallerie (3 Eskadrons); 3te Brigade, Hauptmann v. Sacken, 2030 Mann Infanterie (3 Bataillone), 180 Mann Kavallerie (2 Eskadrons).

3. Oſtpreußiſche Landwehr.

Von der Stärke und der Zeit der Ankunft dieſer Landwehr hatte das Gouvernement zu Stargard am 23. Juni noch keine Kenntniß. Jeden Falles werden hier die Abtheilungen in Abzug zu bringen ſeyn, welche vor der Feſtung Danzig zurückblieben.

Unter dem 17. Juli theilte das nämliche Gouvernement dem General v. Bülow folgenden Dislokations-Plan mit:

1. Pommersche Landwehr, steht vor Stettin mit 7 Bataillonen und 2 Kavallerie-Regimentern auf dem linken Oder-Ufer; 4 Bataillone und 1 Kavallerie-Regiment auf dem rechten Oder-Ufer; 1 Bataillon bleibt in Colberg zurück.

2. Westpreußische Landwehr, unter General-Lieutenant v. Wobeser. Der rechte Flügel erstreckt sich bis gegen Soldin, die Mitte bei Landsberg und Friedeberg, der linke Flügel bei Driesen, um die Netze und Warthe zu beobachten.

3. Ostpreußische Landwehr, steht mit dem linken Flügel gegen Vierraden und dehnt sich über Löcknitz bis Pasewalk, mit dem rechten Flügel hinter der Randow aus. Sie sollte vom 15. bis 20. Juli hier ankommen, scheint aber diese Aufstellung nicht ganz genau in der angegebenen Art eingenommen, sondern zum Theil Quartiere auf dem rechten Oder-Ufer erhalten zu haben.

Es schien nöthig, der Stellung dieser Landwehren ausdrücklich zu erwähnen, um erklärlich zu machen, wie aus derselben, im Verein mit der Kurmärkischen Landwehr, noch vor Ablauf des Waffenstillstandes, nicht allein das 3te Armee-Korps verstärkt, sondern auch das 4te übermäßig starke Armee-Korps gebildet werden konnte. Das letztere nahm in seine 4 Reserve- oder Beobachtungs- und in seine beiden Blokade-Korps (vergleiche Plotho, Theil 2, Beilage II) beinahe die ganze Landwehr der hier genannten Provinzen auf; nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil stieß zu dem 3ten Armee-Korps oder blieb vor Danzig zurück, während die Festung Glogau nur von Schlesischen Truppen eingeschlossen, das 1ste und 2te Armee-Korps nur durch Schlesische Landwehr verstärkt wurde.

m) Die Russisch-Deutsche Legion.

Bereits im 9ten Abschnitte, Seite 150, wurde ihrer gedacht. Die in Königsberg in Pr. vorgenommenen neuen Formationen hatten sich nicht allein auf ein 3tes, sondern auch auf ein 4tes Bataillon und auf eine Batterie erstreckt, von denen die beiden letztern indeß nicht gleich mit abmarschirt zu seyn scheinen.

Am 11. Juni zeigte die Neumärkische Regierung dem Gouvernement zu Berlin an, daß die Legion, 3 oder 4 Bataillone, 1 Kompagnie Jäger, 2 Regimenter Husaren, 2 reitende Batterien und einigen Train stark, vom 29. Mai bis 6. Juni von Königsberg in Pr. aufbrechen und vom 27. Juni bis 5. Juli in Schwedt eintreffen werde. — Der Herzog von Holstein-Oldenburg war in Königsberg zurückgeblieben, befand sich am 13. Juni noch daselbst, wollte aber sehr bald von da, wahrscheinlich nach dem großen Hauptquartier, abreisen.

Das Gouvernement in Berlin wünschte der, Ende Juni bereits mit Truppen überlegten Kurmark diesen Durchmarsch zu ersparen; es schrieb deshalb nach allen Seiten und schlug vor, die Legion bei Jasenitz unterhalb Stettin über die Oder, und geraden Weges nach Mecklenburg zu Graf Wall-

moden gehen zu laſſen. Es hatte dieſer Schritt aber keine weitere Folgen, als daß der Marſch der Legion von Schwedt nach Strelitz und Schwerin eingeleitet wurde, und daß Graf Wallmoden dem die Legion führenden Oberſten v. Ahrentſchild auftrug, ſeinen Marſch durch die Preußiſchen Staaten ohne allen Aufenthalt nach Mecklenburg fortzuſetzen.

In der That ging die Legion in den Tagen vom 27. Juni bis 9. Juli durch die Ukermark und belegte die nicht von der Landwehr eingenommenen Orte. Im Mecklenburgiſchen wurden ihr Kantonnirungen in der Gegend von Teterow angewieſen, und nur 2 Schwadronen blieben auf Preußiſchem Gebiete in der Gegend von Demmin.

Der Schwediſche Oberſt-Lieutenant Holſt hatte auf Befehl des Kronprinzen die Legion bei Schwedt in Empfang genommen, um ſie nach Mecklenburg zu führen. Nach ſeiner Anzeige vom 28. Juni beſtand dieſelbe aus 4 Bataillonen Infanterie, 1 Kompagnie Jäger, 2 Regimentern Huſaren, einer (?) reitenden Batterie, und zählte, als wirklich bei der Fahne vorhanden, 4 Stabs-Offiziere, 107 Oberoffiziere, 20 Unterſtabs-Beamte, 30 Chirurgen, 365 Unteroffiziere, 108 Spielleute, 3917 Gemeine, 150 Knechte, 1574 Pferde in der Front, 244 Zugpferde.

n) Das Mecklenburg-Strelitziſche Huſaren-Regiment.

Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz theilte dem Gouvernement zu Berlin unter dem 20. Juni mit, daß in Gemäßheit eines Schreibens des Königs, vom 12ten deſſelben Monats, ſein Huſaren-Regiment in den nächſten Tagen nach der Mark abrücken würde, um über Frankfurt, Züllichau und Brieg zu der Brigade des Prinzen Carl von Mecklenburg zu ſtoßen. Der Herzog wünſchte, daß das Regiment über Berlin gehen möge.

Natürlich ging das Gouvernement ſehr bereitwillig auf dieſen Wunſch ein, und am 3. Juli kam das Regiment wirklich in Berlin an. Um es der Prinzeſſin Wilhelm und der Fürſtin Radziwil zu zeigen, marſchirte es am Schloß vorbei und durch die Wilhelmsſtraße. Auf den Antrag ſeines Kommandeurs, des Oberſt-Lieutenants v. Warburg, blieb es bis zum 6. Juli in der Stadt, und zwar um eine Anzahl ihm noch fehlender Gegenſtände zu beſchaffen.

o) Die Schwediſchen Truppen.

Sie kantonnirten während des Waffenſtillſtandes zum größern Theil in Mecklenburg, zum kleinern Theil in Schwediſch-Vorpommern. Anfangs Auguſt trafen ſie in der Kurmark ein.

Der ihnen entgegengeſandte Marſch-Kommiſſarius, Regierungs-Rath v. Lützow, zeigte dem Präſidenten v. Baſſewitz unter dem 13. Auguſt aus Oranienburg, woſelbſt ſich das Hauptquartier dieſer Truppen befand, an: daß es die Abſicht ſey, zwei Läger zu beziehen, bei Oranienburg und bei Fehrbellin. Mit Rückſicht auf die Schwierigkeiten, welche die Verpflegung

finden würde, ſey man aber davon abgegangen, und habe folgende Kantonnirungen angeordnet:

Die 1ſte Diviſion bei Liebenwalde, Bieſenthal, Bötzow, Cremmen, Lindow, Bernau und Gegend; die 2te Diviſion, mit einer Brigade (die 6te) der 3ten Diviſion, bei Fehrbellin, Landin, Baſchow, Ketzin, Falkenhagen, Wansdorf, Grünfeld, Flatow und Gegend; die Reſerve-Artillerie und der Park verblieben bei Granſee und Gegend.

Herr v. Lützow fügte dieſer Anzeige folgende vertrauliche Mittheilungen hinzu:

„Alles wird zum weitern Vorrücken verabredet. Man hat das Augenmerk auf die Gegend von Mittenwalde. Die Stadt Oranienburg iſt unendlich angefüllt, die Schwediſchen Truppen betragen ſich muſterhaft. Der Feldmarſchall Stedingk iſt ein ehrwürdiger und lebhafter Greis.

Für den Fall, daß es noch nicht bekannt ſeyn ſollte, bemerke ich, daß bei Stettin von den Franzoſen auf den Kronprinzen gefeuert worden iſt. Er ritt an einen ausgeſchickten Trupp Soldaten, welche Korn mähten, heran, und redete ſie an, ſie darauf aufmerkſam machend, wie ſchändlich es für die Nation ſey, nach ſo vielen Kämpfen für die Freiheit, ſich zu Werkzeugen der Tyrannei herzugeben, und machte ihnen zugleich die Ankunft Moreau's bekannt. *)

Dieſen Helden (Moreau) habe ich ganz vorzüglich nahe zu betrachten Gelegenheit gehabt. Bei der Durchreiſe verweilte er einige Augenblicke an der Tafel des Feldmarſchalls, und der Zufall fügte es, daß ich auf dieſe Zeit an ſeiner Seite ſaß. Er iſt noch in voller Kraft, doch nicht ohne Spuren von Anſtrengungen. Sein Benehmen und Geſpräch iſt höchſt einfach und doch kraftvoll. Eine Perſon vom Ruſſiſchen corps diplomatique begleitet ihn. —"

Wir glauben in der vorſtehenden Aufzählung alle die Truppen erwähnt zu haben, welche im Lauf des Waffenſtillſtandes im Bereich des Gouvernements zwiſchen Elbe und Oder eintrafen, durch daſſelbe marſchirten, oder in demſelben förmlich kantonnirten. Wir können uns daher dem 3ten Preußiſchen Armee-Korps und der Kurmärkiſchen Landwehr wieder zuwenden. Die Geſchichte ihrer Bildung im Einzelnen verfolgend, wird mehrerer Maaßregeln gedacht werden müſſen, welche theils die ganze Armee, theils das ganze Land, mehr oder weniger allgemein berührten.

2. Das 3te Preußiſche Armee-Korps.

Wir müſſen dieſen Paragraphen mit dem Bekenntniß eröffnen, daß wir nicht genau wiſſen, wie, ſeit dem Ausbruch des Krieges, der Erſatz für die

*) Der Kronprinz beſichtigte nämlich am 10. Auguſt das Blokade-Korps vor Stettin und ließ es exerziren.

Linien-Infanterie-Regimenter geleiſtet wurde. Bei der Kavallerie ſollten die 5ten oder Depot-Schwadronen ihren Regimentern monatlich 12 Mann und Pferde ſtellen. Bei der Infanterie fand ein ähnlicher Modus ſtatt; wir glauben, daß ein Infanterie-Regiment monatlich 90 Mann Erſatz erhalten ſollte, für das 1ſte Pommerſche Infanterie-Regiment z. B. wurde dieſer Erſatz wirklich und pünktlich geſtellt. Die eigentliche Frage aber, die wir nicht zu löſen vermögen, beſteht darin, wer dieſen Erſatz leiſtete? — ob die Garniſon-Bataillone der Regimenter, oder ob er aus den zurückgebliebenen Reſerve-Bataillonen genommen wurde? Daß es die Regiments-Garniſon-Bataillone waren, iſt uns aus mehr als einem Grunde, zum Theil auf die in den uns vorliegenden Akten enthaltenen Spuren geſtützt, mehr als wahrſcheinlich geworden.

Wie dem nun auch ſeyn möge, ſo hatten doch die in den Monat Mai fallenden Schlachten und ſonſtigen kriegeriſchen Ereigniſſe die Linien-Infanterie-Regimenter ſo geſchwächt, daß zu ihrer Vollzähligmachung außerordentliche Maaßregeln nöthig wurden. Als ſolche ſtellt ſich folgende Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements dar:

„Des Königs Majeſtät haben mittelſt einer an die kommandirenden Generale erlaſſenen Kabinets-Ordre vom 28. Mai zu befehlen geruht, daß die Stamm-Regimenter der Armee, da ſie vor dem Feinde ſo geſchwächt ſind, daß ihre Kompletirung durchaus nothwendig geworden, ſich durch die neu formirten Reſerve-Bataillone wieder ergänzen, und auf die etatsmäßige Stärke von 7- bis 800 Mann per Bataillon zu kommen ſuchen ſollen. Die jüngſten Reſerve-Bataillone ſollen zunächſt dazu genommen, die Offiziere der vertheilten Bataillone aber bei den Regimentern, zu welchen ſie auf dieſe Art kommen, ſo lange bis ihre Einrangirung erfolgen kann, als aggregirt geführt werden.

Die kommandirenden Generale, denen die Ausführung dieſer Anordnung übertragen worden iſt, ſind zugleich beauftragt, ſobald das Ergänzungsgeſchäft nach obigen Beſtimmungen beendet iſt, von jedem Regimente einen Stamm von 8 Offizieren, 24 Unteroffizieren und 80 Soldaten zu einem neuen Erſatz-Bataillone abzugeben, und ſolche zur ungeſäumten Wiederformirung dem Königlichen Militair-Gouvernement der Provinz zu überweiſen, inſofern die Bewegungen der Armee dies geſtatten. u. ſ. w.

Neiſſe, den 1. Juni 1813.“

Dieſe Verfügung leitet die Aufmerkſamkeit auf die Reſerve-Bataillone und auf die neuen Erſatz-Bataillone.

In Bezug auf die erſtern iſt zu bemerken, wie die eben erwähnte Beſtimmung ſehr bald (gleich nach Eintritt des Waffenſtillſtandes) dahin abgeändert wurde, daß zur Ergänzung der Linien-Regimenter nur diejenigen Reſerve-Bataillone verwandt werden ſollten, welche in ihrer Formation am

meiſten zurückgeblieben und zum Felddienſt noch nicht brauchbar wären. Es wurden von ihnen überhaupt nur 7 aufgelöſt, wie dies bereits Bd. I, S. 95 bemerkt worden iſt. Das Nähere hierüber wird weiter unten folgen.

Die neuen Erſatz-Bataillone anlangend, die nur zu 3 Kompagnien ſtark formirt und den Gouvernements überwieſen wurden, zu welchen die Stamm-Regimenter urſprünglich gehörten, — ſo ordnete General v. Bülow in ſeinem Bereich ihre Bildung durch Parole-Befehl vom 15. Juni an. Am 27. Juli waren dieſelben, der Hauptſache nach, gebildet und fertig. Es iſt bekannt, daß die Grenadier-, Jäger- und Schützen-Bataillone beſondere Erſatz-Kompagnien bekamen, oder beziehungsweiſe beibehielten. Aus Schleſien marſchirten die Stämme zu den Erſatz-Bataillonen für das Leib-, Colbergſche und 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment am 14. Juni, und zwar nach Berlin, Schwedt und Graudenz ab.

Schon am 1. Juni (Plotho Theil I, Seite 203 und Beilage Nr. 21) hatten des Königs Majeſtät eine neue Eintheilung der Preußiſchen Armee wohl in 3 Armee-Korps, und nicht wie dort angegeben in 2, befohlen. Dieſe im Drange der Zeitumſtände getroffene Anordnung war nun aber wohl nur mehr oder weniger einſtweilig. Alle 3 Armee-Korps bildeten ſich erſt nach und nach vollſtändig aus, und die letzten Formations-Beſtimmungen dürften erſt um die Mitte des Monats Juli erfolgt ſeyn, als Se. Majeſtät der König in Berlin anweſend waren. Wenigſtens theilte Major v. Thile I. nur erſt unter dem 19. Juli aus Charlottenburg dem General v. Bülow, zum eignen Gebrauche, die neue Formation des 1ſten und 2ten Armee-Korps mit.

Dies vorausgeſchickt, wird die endliche Herſtellung des 3ten Armee-Korps auch nur durch Beibringung einer Reihe von Königlichen Befehlen nachzuweiſen ſeyn, wie im Nachſtehenden geſchieht.

An den General-Lieutenant v. Bülow.

„Ich habe aus dem Normal-Infanterie-Bataillon, dem 1ſten Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments und dem Leib-Füſilier-Bataillon, ein 2tes Garde-Regiment zu Fuß formirt, und demnächſt, um die urſprünglichen Brigaden herzuſtellen, befohlen, daß das 1ſte Armee-Korps das 2te und das Füſilier-Bataillon des Colbergſchen Regiments an das 3te Armee-Korps abgeben, und der General-Lieutenant Graf Tauentzien auch das 3te Bataillon des Regiments zu Ihnen ſtoßen laſſen ſoll. Sobald dieſe Bataillone bei Ihnen angekommen ſind, formiren Sie das Regiment aufs Neue in der Art, daß 2 Kompagnien des 2ten und 2 Kompagnien des 3ten Bataillons das 1ſte Bataillon erſetzen, die beiden andern Kompagnien des 2ten, nebſt den letzten beiden Kompagnien des 3ten Bataillons, das neue 2te Muskotier-Bataillon bilden. Die Offiziere des bisherigen 3ten Bataillons des Regiments rangiren aber nicht ſogleich ins Regiment ein, ſondern werden bei demſelben als aggregirt geführt, bis Ich künftig ihre Einrangirung befehle. — Das

1ſte Pommerſche Infanterie-Regiment und das Colbergſche Infanterie-Regiment formiren dann eine Brigade, zu welcher in der Folge auch das Pommerſche Grenadier-Bataillon gehört. Sie behalten alſo auch alle Rekonvaleszirte und Erſatzmannſchaften dieſes Regiments dort, dagegen ſenden Sie über Croſſen, Züllichau, Fraustadt und Ohlau zu dem 1ſten und 2ten Armee-Korps: das 2te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment (deſſen Füſilier-Bataillon nun nicht zu Ihnen kommt); — das zu Berlin formirte 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, in ſofern Sie daſſelbe ſchon an ſich gezogen; — ſämmtliche Rekonvaleszirte und pro April, Mai und Juni an ſich gezogene Erſatzmannſchaften aller Truppen-Abtheilungen der hier in Schleſien ſtehenden Armee-Korps, nebſt den zu ſelbigen gehörenden Jäger-Detachements; — die vor Wittenberg geſtandene Hälfte der 1ſten Pionier-Kompagnie und die in Roßlau geſtandene ganze 2te Pionier-Kompagnie; — das Preußiſche National-Kavallerie-Regiment und die beiden Preußiſchen Marſch-Eskadrons unter den Lieutenants v. Jagow und v. Wechmar, nach Abzug des 4ten Theils der urſprünglichen Stärke derſelben, als Antheil des 2ten Weſtpreußiſchen Dragoner- und des 1ſten Leib-Huſaren-Regiments, wogegen der General-Lieutenant Graf Tauentzien angewieſen worden iſt, das Pommerſche National-Kavallerie-Regiment, ſobald deſſen Formation beendet iſt, zu Ihrem Armee-Korps abrücken zu laſſen; — alle andere, früher befohlene Abſendungen zu den hier ſtehenden Armee-Korps fallen nun aus. — Was Sie an Artillerie hierher abzugeben haben, wird der General-Lieutenant Prinz Auguſt in Berlin nach Meinem Auftrage beſtimmen, und haben Sie deshalb ſeine Anordnungen in Erfüllung gehen zu laſſen.

In der Anlage überſchicke ich Ihnen die Rangliſte des 2ten Garde-Regiments, woraus Sie erſehen werden, welche Offiziere das Colbergſche Regiment dazu abgegeben hat, und bemerke dabei, daß das 1ſte Bataillon dieſes Regiments übrigens mit allen ſeinen Mannſchaften, mit Fahnen und Feldgeräthe zur Garde übergegangen iſt.

Neudorf, den 19. Juni 1813."

Bereits vor Eingang dieſer Allerhöchſten Beſtimmung waren die bei der einſtweiligen Brigade des Oberſten v. Boyen verſammelt geweſenen Marſch-Truppen und Rekonvaleszenten-Bataillone, vergleiche Seite 299, nach Schleſien in Bewegung geſetzt worden. Sie paſſirten ſämmtlich, namentlich aber die beiden Preußiſchen Marſch-Schwadronen und das Jäger-Detachement des Lithauiſchen Dragoner-Regiments, vom 19. bis 21. Juni durch Frankfurt. Es folgte ihnen bald noch ein in Berlin zuſammengeſetztes und für das Yorckſche Korps beſtimmtes Rekonvaleszenten-Bataillon, 1545 Mann ſtark, unter Führung des Lieutenants v. Wille.

Das Oſtpreußiſche National-Kavallerie-Regiment, am 11. Juni in der

Gegend von Frankfurt und im Warthe-Bruche wieder angekommen, brach am 25. Juni von da nach Schleſien auf.

Demſelben folgte nur 2 Tage ſpäter die 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant v. Witte, die zum 1ſten Armee-Korps ſtieß, im Jahre 1814 aber zur Garde übertrat, und gegenwärtig die 1ſte Fuß-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade bildet. Auch die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie ſcheint anfänglich zum Marſch nach Schleſien beſtimmt geweſen zu ſeyn, ſie erhielt indeß eine andere, ſpäter beizubringende Beſtimmung.

Am 27. Juni brachen ferner das 2te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment und das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments von Berlin und Gegend nach Schleſien auf.

Nur ein Freiwilliges Jäger-Detachement, unter Führung des Lieutenants Meinert, 214 Mann ſtark, von der Stadt Königsberg in Preußen ausgerüſtet und für das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment beſtimmt, war wahrſcheinlich aus Verſehen zurückgeblieben. Es befand ſich am 30. Juni noch in Frankfurt und wurde durch General v. Blücher reklamirt.

Was dagegen die dem General v. Bülow neu überwieſenen Truppentheile betrifft, ſo marſchirte Major v. Zaſtrow mit dem 2ten und Füſilier-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments am 25. Juni von Weigwitz bei Strehlen ab, kam am 9. Juli bei Frankfurt, am 12. Juli in Berlin an. — Das 3te Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments hatte General Graf Tauentzien erſt mobil machen und ſeine Bekleidung ergänzen laſſen müſſen; dadurch verzögerte ſich ſeine Ankunft in Berlin bis zum 19. Juli. Die dem Regiment durch den Uebertritt des 1ſten Bataillons fehlende Fahne wurde dadurch erſetzt, daß aus Colberg eine von den Fahnen herangezogen wurde, die das Regiment beim Ausbruch des Krieges dort niedergelegt hatte.

Am 27. Juli war die Reorganiſation des Regimentes im Weſentlichen beendet. Es zählte an dieſem Tage

Das 1ſte Bataillon: 16 Off., 60 Uoff., 23 Spiell., 5 Chir., 728 Gem.
Das 2te Bataillon: 17 Off., 60 Uoff., 13 Spiell., 4 Ch., 728 Gem.
Das Füſilier-Bataillon: 20 Off., 60 Uoff., 13 Spiell., 5 Ch., 728 Gem.
Das Jäger-Detachement des 1ſten Bataillons: 3 Off., 15 Uoff., 2 Spiell., 1 Ch., 163 Gem. Das Jäger-Detachement des Füſilier-Bataillons: 12 Uoff., 2 Spiell, 1 Ch., 84 Gem.

Den 3 Bataillonen des Regiments fehlten 8 Offiziere, dagegen beſaßen ſie 23 aggregirte Offiziere, von denen 18 bei der Fahne anweſend waren; 4 Spielleute, 1 Chirurgus, 167 Gemeine waren über den Etat vorhanden. Den beiden Jäger-Detachements fehlten am Etat 5 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 119 Jäger.

Zur Formirung und Vollzähligmachung des Regiments hatten beigetragen, die aggregirten Offiziere mit eingeſchloſſen:

Das ehemalige 1ſte Bataillon: 14 Off., 10 Spiell., 1 Chir. Das 2te Ba-

taillon: 20 Off., 60 Uoff., 11 Spiell., 4 Chir., 410 Gem. Das Füſilier-Bataillon: 17 Off., 59 Uoff., 11 Spiell., 5 Chir., 380 Gem. Zurückgekommene Leute von der Fuß-Batterie Nr. 3: 22 Gem. Das 3te Bataillon des Regiments: 19 Off., 61 Uoff., 9 Spiell., 5 Chir., 732 Gem. Ueberzählige deſſelben Bataillons: 1 Spielm., 90 Gem. Erſatzmannſchaften vom Pommerſchen Gren.-Bataillon: 45 Gem. Erſatzmannſch. v. Garniſon-Bat. Colbergſchen Regiments: 2 Spiell., 142 Gem. Erſatzmannſch. v. 1ſten Bataillon 1ſten Pommerſchen Regiments: 1 Spielm., 34 Gem. Erſatzmannſch. v. 2ten Bataillon deſſelben Regiments: 1 Spielm., 54 Gem. Erſatzmannſch. v. Füſilier-Bataillon deſſelben Rgts.: 2 Spiell., 76 Gem. Reſerve-Mannſch. 4 Gem. 1ſte Kompagnie 1ſten Pommerſchen Reſ.-Bataillons 2 Spiell., 183. 2te Kompagnie deſſelben: 3 Spiell., 179 Gem. 6 Offiziere des Regiments, welche bei Reſerve-Bataillonen kommandirt waren und aggregirt geführt wurden. Jäger-Detachement des 1ſten Bataillons: 3 Offiz., 15 Uoff., 2 Spiell., 1 Chir., 163 Gem. Jäger-Detachement des Füſilier-Bataillons: 12 Uoff., 2 Spiell., 1 Chir., 84 Gem. Im Ganzen 79 Offiz., 207 Uoff., 57 Spiell., 17 Chir., 2598 Gem.

Bei weitem ungünſtiger ſahe es an dieſem Tage aber mit der weitern Ausrüſtung des Regiments aus. Nach Abgabe der, wahrſcheinlich durch das 3te Bataillon erhaltenen Engliſchen Montirungsſtücke, und nach Abrechnung der in dem Regiments-Depot zu Colberg bereits angefertigten und erwarteten Montirungsſtücke fehlten beiſpielsweiſe:

163 Unteroffizier- und Hautboiſten-Montirungen, 948 Gemeinen-Montirungen, 1249 Kamiſöler, 1135 Tuchhoſen, 957 Paar Schuhe, 1601 Paar Vorraths-Schuhe, 2413 leinene Hoſen, 40 Büchſen; ſtatt derſelben waren Gewehre vorhanden, 1578 Gehenke, 2244 Säbel, 799 Torniſter, 680 Kochgeſchirre, 1028 Brodbeutel.

Der Werth aller fehlenden Gegenſtände betrug im Gelde 3083 Thlr., d. h. ohne die Armatur. Unter den Gewehren des Regiments befanden ſich 776 Stück von alter Art (d. h. wie ſie vor 1806 üblich waren). Zur Deckung der fehlenden Torniſter waren zwar 709 Stück dergleichen von Leinwand oder Zwillich vorhanden, ſie befanden ſich aber ſämmtlich in ſchlechtem Zuſtande.

Das ebenfalls neu überwieſene Pommerſche National-Kavallerie-Regiment ſollte in 3 Eskadrons zählen: 20 Offiziere, 42 Unteroffiziere, 10 Trompeter, 3 Chirurgen, 3 Fahnenſchmiede, 72 Eliten, 327 Gemeine, 483 Dienſtpferde.

Nach einer Anzeige ſeines Kommandeurs, des Majors v. Zaſtrow, aus Wittchow bei Stargard vom 7. Juli, fehlten dem Regiment zu dieſer Zeit an ſeinem Etat noch: 6 Offiziere, 1 Trompeter, 3 Chirurgen, 2 Fahnenſchmiede, 26 Pferde. Dagegen hatte es 61 Gemeine überzählig, die einſtweilen beurlaubt waren. — Da 4 Eliten zu Offizieren in Vorſchlag gebracht

worden waren, ſo konnte das Manquement an Pferden auf 30 Stück angenommen werden. Waffen und Munition hatte das Regiment ziemlich vollſtändig erhalten. Ein großer Theil der Montirungsſtücke, beiläufig bemerkt grüne Kollets mit weißen Kragen, fehlte noch, eben ſo ein Theil der kleinern Ausrüſtungs-Gegenſtände.

Nach einer zweiten Anzeige des Majors v. Zaſtrow, aus Wittchow vom 25. Juli, hatte das Regiment die fehlenden 30 Pferde erhalten, auch erwartete es den Reſt ſeiner Montirungsſtücke, ſo daß es binnen wenigen Tagen ganz marſchfertig war. Von den Eliten waren 7 zu Offizieren gewählt und Sr. Majeſtät in Vorſchlag gebracht worden; der Kommandeur bat, ſie einſtweilen Dienſte als Offiziere leiſten laſſen zu dürfen. Auf Veranlaſſung des Generals v. Bülow hatte Major v. Zaſtrow den Präſidenten der Pommerſchen Regierung erſucht, dahin zu wirken, daß unter Benutzung der überzähligen Gemeinen die nöthigen Pferde zur Bildung eines Depots geſtellt werden möchten. Er rechnete dabei auf den Patriotismus der Provinz, verkannte aber die großen Schwierigkeiten nicht, welche ſich der Erfüllung ſeines Wunſches entgegenſtellen mußten.

Noch im Laufe des Monats Juli rückte das Pommerſche National-Kavallerie-Regiment nach dem Ober-Barnimſchen und Lebusſchen Kreiſe ab.

Kehren wir zu den von Sr. Majeſtät dem Könige erlaſſenen Beſtimmungen zurück.

An den General-Lieutenant v. Bülow.

„Ich theile Ihnen in der Anlage abſchriftlich mit, was Ich über die Formation eines neuen Brandenburgiſchen Infanterie-Regiments, ſo wie über die Zuſammenſetzung der Reſerve-Bataillone in zwölf Reſerve-Infanterie-Regimenter und die Führung der Garden in der Rangliſte der Armee, an den Chef der beiden Kriegs-Departements, General-Major v. Hake, erlaſſen habe, und trage Ihnen auf, nach den in dieſer Ordre enthaltenen Beſtimmungen, die Formation der bei Ihrem Armee-Korps zuſammenzuſetzenden Reſerve-Infanterie-Regimenter unverzüglich in Ausführung zu bringen und zu dem Ende diejenigen Reſerve-Bataillone, welche noch nicht auf den Punkten befindlich ſind, wo die Zuſammenſetzung derſelben in Regimenter geſchehen ſoll, dorthin an ſich zu ziehen. Das der Ordre an den General-Major v. Hake beigefügte Formations-Tableau zeigt, wie die Stellen der Kommandeure von Reſerve-Bataillonen, über welche Ich anderweitig disponirt habe, wieder beſetzt worden ſind. In die Stelle des Oberſt-Lieutenants v. Borck habe ich den Major v. Cardell zum Kommandeur vom Füſilier-Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments ernannt.

Neudorf, den 1. Juli 1813.“

Beilage. An den General-Major v. Hake.

„Ich habe beſchloſſen, das 1ſte und 2te Reſerve-Bataillon des Leib-

Infanterie-Regiments, nebſt dem 3ten Bataillon des 1ſten Weſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, zuſammenzuziehen und durch dieſelben ein neues Regiment unter dem Namen: Brandenburgiſches Infanterie-Regiment formiren zu laſſen, wovon das letztgedachte Bataillon, unter dem Kommando des Majors v. Kroſigk, das Füſilier-Bataillon bildet, und ſoll das Regiment zur Brandenburgiſchen Truppen-Brigade gehören. Zum Kommandeur dieſes Regiments ernenne ich den Oberſt-Lieutenant v. Borck.

Die übrigen Reſerve-Bataillone ſollen auch zu drei und drei zuſammenſtoßen, und ſo wie die Anlage näher zeigt, zu 12 Reſerve-Infanterie-Regimentern formirt werden. Dieſe Reſerve-Infanterie-Regimenter ſind nach den Nummern der Stamm-Regimenter bezeichnet worden, und hat dadurch ein jedes Stamm-Regiment, mit Ausſchluß der Garden, ſein eigenes Reſerve-Regiment erhalten, das neue Brandenburgiſche Regiment mit inbegriffen, welches künftig das 12te Stamm-Regiment wird.

Die Garden ſollen von nun an nicht mehr nach der Stamm-Nummer *), ſondern ohne dieſelben vor den andern Truppen, und zwar das 1ſte und 2te Regiment Garde zu Fuß vor der Infanterie, das Regiment Garde du Corps nebſt dem leichten Garde-Kavallerie-Regiment vor der Kavallerie, von letzterem jedoch das Offizier-Korps nicht vereint, ſondern wie bisher, jede Eskadron für ſich, aber auf einem Blatte hinter einander, in der Rangliſte der Armee geführt werden. Hiernach rücken die Nummern der bisher hinter den Garden rangirten Regimenter um Eins vor.

Um den Erſatz nicht nur für die Stamm-Regimenter, ſondern auch für die Reſerve-Regimenter zu beſchaffen, ſoll nächſt dem Garniſon-Bataillon auch das Erſatz-Bataillon jedes Regiments, ſo lange der Krieg dauert, fortbeſtehen, und außerdem jedem Infanterie-Regiment ein Brigade-Garniſon-Bataillon zur Ausarbeitung der Rekruten zu Hülfe gegeben werden, dergeſtalt, daß die Kantoniſten des Regiments an dieſe drei Bataillone vertheilt, und nach vollendeter Ausarbeitung von ihnen zu dem Regimente gezogen werden. Wenn aber der Krieg ſo viele Menſchen wegraffen ſollte, daß die beſagten, zur Dreſſur der Rekruten beſtimmten 3 Bataillone den Abgang des Stamm-Regimentes nicht mehr zu decken vermögen, ſo iſt für dieſen Fall das Reſerve-Regiment zur Kompletirung ſeines Stamm-Regimentes mit zu benutzen. Uebrigens ſind die Reſerve-Regimenter den Stamm-Regimentern gleich, und ſollen daher auch, eben ſo wie dieſe, in der Linie gegen den Feind gebraucht werden.

Da nach dieſer Eintheilung das 2te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon, das 4te Oſtpreußiſche Reſerve-Bataillon und das 5te Lithauiſche Reſerve-Füſilier-

*) Unter den 12 Infanterie-Regimentern, welche die Armee im Jahre 1812 zählte, war das Regiment Garde zu Fuß mit inbegriffen. Es führte, wenn wir nicht ſehr irren, die Stamm-Nummer 9.

Bataillon übrig bleiben, ſo habe Ich Erſteres dem 1ſten Reſerve-Regimente, das Andere dem 3ten Reſerve-Regimente, und das Dritte dem 5ten Reſerve-Regimente als vierte Bataillone zugetheilt, beſtimme aber zugleich, daß dieſe drei vierten Bataillone in dem Fall, daß die beiden Garniſon-Bataillone und das Erſatz-Bataillon die Ergänzung des Stamm-Regimentes nicht bewirken können, zunächſt dazu verwendet und dadurch aufgelöſt werden ſollen, wodurch dann die Reſerve-Regimenter insgeſammt auf gleichen Etat kommen.

Wie der Erſatz für das neue Brandenburgiſche Infanterie-Regiment bewirkt werden ſoll, werde Ich nächſtens verordnen.

Die Offiziere der drei in Ein Regiment zuſammengezogenen Reſerve-Bataillone werden vereint, und unter einander nach ihren Patenten rangirt. Sollte ſich in der Folge ergeben, daß hierdurch bei einem Regimente zu alte Offiziere, bei einem andern Regimente aber zu junge Offiziere zuſammenkommen, ſo ſollen die kommandirenden Generale gehalten ſeyn, Mir zu einer billigen Ausgleichung ſolcher Mißverhältniſſe Vorſchläge zu machen.

Die Vertheilung der Reſerve-Regimenter in die Armee-Korps behalte Ich Mir vor, bis vor Wiederausbruch der Feindſeligkeiten die Eintheilung der Armee-Korps, und dabei zugleich die der Landwehren definitiv beſchloſſen werden kann. Für jetzt geſchieht die Formation der Reſerve-Regimenter nach Anleitung der letzten Rubrik des beigefügten Tableaus, und ſind die kommandirenden Generale angewieſen, zu dem Ende diejenigen Bataillone, welche noch nicht auf den Punkten ſtehen, wo die Formation geſchehen ſoll, ſofort dahin abrücken zu laſſen, damit die Formation des Regiments ohne Zeitverluſt in Ausführung gebracht werden kann. Inſofern den Reſerve-Regimentern noch Mobilmachungs-Bedürfniſſe fehlen möchten, müſſen dieſelben auf das Schleunigſte herbeigeſchafft werden, damit ſie zu Ablauf des Waffenſtillſtandes im Stande ſind, ſich nach Erfordern zu bewegen.

Ich habe dieſe Ordre den Generalen v. Blücher, Graf Tauentzien und v. Bülow abſchriftlich mitgetheilt, und überlaſſe nun Ihnen, zur Ausführung der erforderlichen Anordnungen nach Ihrem Reſſort mitzuwirken.

Neudorf, den 1. Juli 1813."

Anlage zu diesem Befehl.

Nachweiſung, wie die Reſerve-Bataillone in Reſerve

Regiment und Kommandeur.	Bataillone.	Kommandeure der Bataillone.
1. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Langen v. 1. Schleſiſchen Infant.-Regt.	3. Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Rgts. 1. Oſtpreuß. Reſerve-Bataillon. 1. Lithauiſches Reſ.-Füſ.-Bat. 2. Oſtpr. Reſerve-Bataillon.	1. Bat. Major v. Reckow. 2. " " v. Zielinsky. 3. " " v. Römig. Extra " v. Kyckpuſch.
2. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Knoblauch v. 3. Bat. 1. Pomm. Inf.-R.	3. Bat. 1. Pomm. Inf.-Regts. 1. Reſerve-Bat. deſſelben Regts. 4. Reſerve-Bat. deſſelben Regts.	1. Bat. Major v. Löwenfeld. 2. " " v. Hövell. 3. " " v. Mirbach.
3. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Creilsheim v. 1. Pommerſchen Infant. Regt.	3. Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. 3. Oſtpr. Reſerve-Bataillon. 2. Lithauiſches Reſ.-Füſ.-Bat. 4. Oſtpreuß. Reſerve-Bataillon.	1. Bat. Major v. Wittich. 2. " " v. Welling. 3. " " v. Rango. Extra " v. Schmalenſee.
4. Reſerve-Inf.-Rgt. Major v. Uttenhoven v. 3. Bat. 3. Oſtpr. Inf.-R.	3. Bat. 3. Oſtpreuß. Inf.-Rgts. 1. Reſerve-Bat. deſſelben Rgts. 2. Reſerve-Bat. deſſelben Regts.	1. Bat. Major v. Stutterheim. 2. " " v. Rohde. 3. " " v. Polezinsky.
5. Reſerve-Inf.-Rgt. Major v. Gagern v. 3. Bat. 4. Oſtpreuß.-Inf. Regts.	3. Bat. 4. Oſtpreuß. Inf.-Regts. 1. Reſerve-Bat. deſſelben Regts. 2. Reſerve-Bat. deſſelben Regts. 3. Lithauiſches Reſ.-Füſil.-Bat.	1. Bat. Major v. Bentheim. 2. " " v. Putlitz. 3. " Kapt. Meyern v. Hohenberg. Extra Major v. Clauſewitz.
6. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Löbell v. 2. Weſtpreuß. Inf.-Regt.	1. Reſ.-Bat. 1. Weſtpr. Inf.-R. 2. Reſ.-Bat. deſſelben Regts. 4. Reſ.-Bat. 1. Schleſ. Inf.-R.	1. Bat. Major v. Gayl. 2. " " v. Carlowitz. 3. " " v. Beſſel.
7. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Schutter v. 3 Bat. 1. Oſtpr. Inf.-R.	3. Bat. 2. Weſtpr. Inf.-Regts. 1. Reſ.-Bat. deſſelben Regts. 2. Reſ.-Bat. deſſelben Regts.	1. Bat. Major v. Winning. 2. " " v. Stengel. 3. " " v. Hüttel.
8. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Natzmer v. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt.	2. Reſ.-Bat. 1. Pomm. Inf.-R. 3. Reſ.-Bat. deſſelben Regts. 3. Reſ.-Bat. Colbergſch. Inf.-R.	1. Bat. Major v. Kleiſt. 2. " " v. Funck. 3. " " v. Röbel.
9. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Quednow v. 2. Garde-Regiment.	1. Reſ.-Bat. Colbergſch. Inf.-R. 2. Reſ.-Bat. deſſelben Regts. 4. Reſ.-Bat. deſſelben Regts.	1. Bat. Major v. Zglinitzky. 2. " " v. Collin. 3. " " v. Drigalsky.
10. Reſerve-Inf.-Regt. Major v. Sack v. 3. Bat. 2. Schleſ. Inf.-R.	3. Bat. 1. Schleſ. Inf.-Regts. 1. Reſ.-Bat. deſſelben Regts. 2. Reſ.-Bat. deſſelben Regts.	1. Bat. Major v. Offeney. 2. " " v. Löwenſtern. 3. " " v. Hohendorf.
11. Reſerve-Inf.-Rgt. Oberſt v. Stuttenheim, Brigadier der Landwehr.	3. Bat. 2. Schleſ Inf.-Rgts. 1. Reſ.-Bat. deſſelben Regts. 2. Reſ.-Bat. deſſelben Regts.	1. Bat. Major v. Gersdorf. 2. " " v. Bornſtedt. 3. " Oberſt v. Schwichow.
12. Reſ.-Infanterie-Regt. vacant.	4. Reſerve-Bat. Leib-Inf.-Regts. 5. Reſerve-Bat. deſſelben Regts. Reſerve-Bat. aus Graudenz. *)	1. Bat. Major v. Herrmann. 2. " " v. Laurens. 3. " " v. Zepelin.

Die Bataillone der Reſerve-Regimenter ſollen, ſo wie ſie aufgeführt ſind, 1ſtes, 2tes, jetzt nur als interimiſtiſch zu betrachten. Neudorf, den 1ſten Juli 1813.

*) Anmerkung. Dies Bataillon iſt eigentlich das in Graudenz zurückgebliebene und Infanterie-Regiments.

Infanterie-Regimenter zuſammengeſetzt werden ſollen.

Wo die neu angeſtellten Bataillons-Kommandeure früher geſtanden haben.	Wo die Bataillone jetzt ſtehen.	Wo ſie zu Regimentern formirt werden ſollen.
beim Reſ.-Bat. 4. Oſtpr. Inf.-Regts.	General Graf Tauentzien.	
beim 2. Reſ.-Bat. 1. Weſtpr. J.-R.	3. Armee-Korps.	bei dem 3. Armee-Korps.
beim 2. Reſ.-Bat. des 3. Oſtpreuß. Inf.-Regts.	General Graf Tauentzien. 3. Armee-Korps.	bei dem 3. Armee-Korps.
Garniſon-Bat. 1. Weſtpr. Inf.-R.	3. Armee-Korps.	bei dem 3. Armee-Korps.
1. Reſ.-Bat. Leib-Inf. Regts.	3. Armee-Korps. General Graf Tauentzien.	bei dem 3. Armee-Korps.
3. Reſ.-Bat. 1. Schleſ. Inf.-R.	3. Armee-Korps. General Graf Tauentzien. 3. Armee-Korps.	bei dem 3. Armee-Korps.
	in Schleſien.	in Schleſien.
	in Schleſien.	in Schleſien.
	in Pommern. 3. Armee-Korps.	in Pommern.
4. Reſ.-Bat. 2. Schleſ. Regts.	in Pommern.	in Pommern.
	in Schleſien.	in Schleſien.
beim 1. Weſtpreuß. Inf.-Regt.	in Schleſien.	in Schleſien.
	3. Armee-Korps. in Schleſien.	in Schleſien.

3tes Bataillon heißen. — Die Kommandeure der Reſerve-Regimenter haben ihre Anſtellung für bisher von dem Kapitain v. Bürger geführte 3te Reſerve-Bataillon des 3ten Oſtpreußiſchen

Dieſe wichtigen Königlichen Befehle liefen am 7. Juli bei General v. Bülow ein. Er ordnete ſogleich an, daß das 1ſte und 2te Reſerve-Regiment in Berlin, das 3te in und bei Oranienburg, das 4te in und bei Bernau, das 5te in Potsdam gebildet werden ſollte. Da indeß von dem General Gr. Tauentzien 7 Bataillone zu dieſen Regimentern geſtellt werden ſollten, — oder eigentlich nur noch 6, wie wir ſogleich ſehen werden, — ſo mußte er ſich für den Augenblick darauf beſchränken, den genannten General um ſchleunige Geſtellung jener Bataillone auf die bezeichneten Punkte zu erſuchen. General v. Bülow hatte nämlich, im Sinne der frühern Befehle, ſchon früher das 2te Reſerve-Bataillon des 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Kapitain (ſeit dem 3ten Juli Major) Meyern v. Hohenberg, an ſich gezogen, um daſſelbe zur Vollzähligmachung der Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimenter zu benutzen, und zu dieſem Behufe aufzulöſen, weil daſſelbe durch zufällige, bereits angedeutete Umſtände in ſeiner Ausbildung erheblich zurückgeblieben war. Es war deshalb bereits am 30. Juni in Bernau eingetroffen, und marſchirte am 12. Juli nach Neuendorf bei Potsdam.

Seinerſeits ließ General v. Bülow das 3te Reſerve-Bataillon des Colbergſchen Infanterie-Regiments, Major v. Röbel, das bei der Avantgarde des Generals v. Oppen ſtand, am 11. Juli über Schwedt zu dem General Grafen Tauentzien abrücken.

Dieſer zeigte unter dem 11. Juli an, daß der Abmarſch der von ihm abzugebenden Bataillone ſich um einige Tage verzögern würde, weil die Mobilmachung und Bekleidung derſelben einigen Aufſchub veranlaſſe; indeß glaube er, daß General v. Bülow über dieſe kurze Verzögerung gern wegſehen würde, weil er dadurch vollkommen gut ausgerüſtete Bataillone erhalte. Sie ſcheinen am 22. Juli aus der Gegend von Stettin aufgebrochen zu ſeyn.

In einem vorläufigen, unter dem 10. Juli an S. M. den König über dieſe Formation erſtatteten Berichte hob General v. Bülow hervor, daß bei dem 5ten Reſerve-Regiment das 3te Lithauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, welches bei Luckau ehrenvoll gefochten hatte, zur Auflöſung beſtimmt ſey, während das 2te Reſerve-Bataillon 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimentes nicht allein nicht vor dem Feinde geweſen ſey, ſondern auch in ſeiner Ausbildung durch Zufälligkeiten aufgehalten, hinter jenem Füſilier-Bataillon zurückſtehe. Er bat deshalb hier einen Tauſch treffen zu dürfen. S. Majeſtät der König befahlen hierauf:

„Da Sie ſich dafür verwendet haben, daß das 4te Bataillon des 5ten Reſerve-Infanterie-Regiments nicht aufgelöſt werden möchte, und Ich Mich auf der Herreiſe überzeugt habe, daß auch das 4te Bataillon des 3ten Reſerve-Infanterie-Regiments, welches der Major v. Schmalenſee führt, in einem beſonders guten Zuſtande ſich befindet, ſo will ich nun hierdurch nachgeben, daß nicht gerade die 4ten Bataillone, ſondern dasjenige Bataillon eines Reſerve-

Regiments, welches bei seiner Formation wegen größerer Schwierigkeiten am meisten zurückgeblieben ist, zunächst aufgelöst werden kann, und wenn alle Bataillone dieser Regimenter sich in gleich guter Verfassung befinden, so soll das zunächst aufzulösende Bataillon durch das Loos entschieden werden.

Charlottenburg, den 15. Juli 1813."

Die Frage, wann die Formation der 5 Reserve-Regimenter bei dem 3ten Armee-Korps beendet war, vermögen wir nicht mit Bestimmtheit zu beantworten; höchst wahrscheinlich wurde sie im Laufe des Monats Juli vollständig bewirkt. Die 3 überschießenden 4. Bataillone wurden nicht durchweg gleich aufgelöst, man konnte sie noch eine Zeitlang beibehalten.

Wir glauben, daß alle 7, bei dem 3ten Armee-Korps und in Pommern formirte Reserve-Regimenter, — wissen es jedoch nur von dem 2ten, 4ten und 5ten Regimente mit völliger Bestimmtheit, — mit den aus England gekommenen Bekleidungsstücken versehen, und zum Theil mit Englischen Gewehren bewaffnet wurden. Die fremdartig gemachten blauen und grünen Montirungen, die kleinen spitzen Czakots, die aus einem gefirnißten braunen Wachstuch angefertigten Torniſter, gaben diesen Regimentern allerdings ein ungewöhnliches Ansehen, indeß bewährte sich die Güte und Tüchtigkeit des Materials sehr bald, so daß die Truppen diese Bekleidung schnell lieb gewannen. Nicht so zufrieden war man mit den aus England erhaltenen Gewehren.

Es hat uns nicht gelingen wollen, die in der Kabinets-Ordre vom 1. Juli vorbehaltene definitive Vertheilung der Reserve-Regimenter und die der Landwehren in die verschiedenen Armee-Korps aufzufinden. Wir glauben indeß nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die neue Eintheilung der Armee in 4 Armee-Korps von Sr. Majestät dem Könige um den 16. Juli in Charlottenburg beschlossen wurde, und bitten, damit die Bemerkung auf Seite 336 zu vergleichen.

Unbeschadet den über die Kurmärkische Landwehr später noch beizubringenden Einzelnheiten kann jetzt wohl die neue Ordre de bataille des 3ten Armee-Korps folgen, bei der zu bemerken bleibt, daß auf den Wunsch des Kronprinzen von Schweden, unter dessen Befehle das Korps noch vor dem 25. Juli trat, die Unter-Abtheilungen desselben nicht Brigaden, sondern Divisionen genannt wurden.

3te Brigade (Division).

General-Major Prinz Ludwig von Hessen-Homburg.

Brigade-Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Sjöholm II.

Das 2te Ostpreußische Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf. — Das 3te Ostpreußische Infanterie-Regiment, Oberst-Lieutenant v. Sjöholm II. Das 1ste Bataillon, Major v. Bülow; das 2te, Major v. Müllenheim; das Füsilier-Bataillon Major v. Gleißenberg. — Das 4te Reserve-Infanterie-Regiment, Major v. Uttenhoven. Das 1ste Bataillon, Major v. Stutterheim;

das 2te, Major v. Rohde; das 3te, Major v. Polzcinsky. — Das 3te Oſtpreußiſche Landwehr-Infanterie-Regiment, Major Graf Klinckowſtroem. Das 8te Bataillon, Major v. Strauß; das 11te, Major v. Burgsdorf; das 12te, Major Friccius; das 20ſte, Major Graf Finckenſtein. — Das 1ſte Leib-Huſaren-Regiment, 4 Schwadronen und ein Jäger-Detachement, Major v. Sandrat. — Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp.

Dieſer Aufzählung der 3ten Brigade wird nur noch hinzuzufügen ſeyn, daß das 3te Oſtpreußiſche Landwehr-Infanterie-Regiment in der Zeit vom 27. Juli bis 4. Auguſt bei Berlin eintraf.

4te Brigade (Diviſion).

General-Major v. Thümen.

Brigade-Kommandeur Oberſt v. Stutterheim.

Das 4te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, Oberſt-Lieutenant v. Clauſewitz. Das 1ſte Bataillon, Major v. Mirbach; das 2te, Major v. Meyer; das Füſilier-Bataillon, Major v. Kemphen. — Das 5te Reſerve-Infanterie-Regiment, Major v. Gagern. Das 1ſte Bataillon, Major v. Bentheim; das 2te, Major v. Putlitz; das 3te, Major v. Wedell; das 4te, Major Meyern v. Hohenberg. — Das Elb-Infanterie-Regiment, Oberſt-Lieutenant v. Reuß. Das 1ſte Bataillon, Oberſt-Lieutenant v. Stutterheim; das 2te, Oberſt-Lieutenant v. Hanſtein. — 2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich. — Das Pommerſche National-Kavallerie-Regiment, 3 Eskadrons, Major v. Zaſtrow.*) — Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig.

Das ehemalige Ausländer-Bataillon des Oberſt-Lieutenants v. Reuß war zu einem Elb-Infanterie-Regiment erhoben worden, und hatte erſteres den Oberſt-Lieutenant v. Stutterheim zum Kommandeur erhalten. Das zweite Bataillon hatte der Kapitain v. Gotſch zu Greiffenberg in Pommern errichtet, marſchirte am 26. Juni von da ab und traf am 8. Juli in Potsdam ein, 7 Offiziere, 49 Unteroffiziere, 10 Spielleute, 4 Chirurgen, 631 Gemeine ſtark. Zum Kommandeur dieſes Bataillons wurde der Major v. Hanſtein ernannt, der das aufgelöſte 4te Reſerve-Bataillon des 1ſten Weſtpreußiſchen Infanterie-Regiments bisher geführt hatte. — Der Major Le Blanc de Souville, welcher bisher ein Rekonvaleszenten-Bataillon bei der Brigade v. Boyen (Beilage Nr. 26) kommandirt, und daſſelbe nach Schleſien geführt hatte, erhielt ſchon am 22. Juni von dem Könige den Auftrag, ein drittes Ausländer-Bataillon zu bilden. Es geſchah dies, wenn wir nicht irren, ebenfalls in Greiffenberg. Dieſes 3te Bataillon ſtieß aber erſt im Dezember in Holland zu dem Korps. — Unter dem 2. September 1813 befahlen Sr. Majeſtät, daß noch ein 4tes Bataillon, als Erſatz-Bataillon für dieſes Regiment, errichtet werden ſollte, was

*) Vergleiche Reſerve-Kavallerie.

ebenfalls in Greiffenberg erfolgte. — Beiläufig bemerkt, wurde auch das Elb-Infanterie-Regiment mit Engliſchen Montirungsſtücken bekleidet.

5te Brigade (Diviſion).

General-Major v. Borſtell.

Brigade-Kommandeur Oberſt-Lieutenant v. Schon.

Das Pommerſche Grenadier-Bataillon, Major v. Reineck. — Das 1ſte Pommerſche Infanterie-Regiment, Oberſt-Lieutenant v. Schon. Das 1ſte Bataillon, Major v. Podewils; das 2te, Major v. Linſingen; das Füſilier-Bataillon, Major v. Cardell. — Das 2te Reſerve-Infanterie-Regiment, Major v. Knoblauch. Das 1ſte Bataillon, Major v. Hövell; das 2te, Major v. Löwenfeld; das 3te, Major v. Mirbach. — Das 2te Kurmärkiſche Landwehr-Infanterie-Regiment, Oberſt v. Maltzahn. Das 1ſte Bataillon, Kapitain v. Cloſter; das 2te, Major v. Stengel; das 3te, Major v. Schuckmann; das 4te, Oberſt-Lieutenant v. Lorch. — Das Pommerſche Huſaren-Regiment, 4 Schwadronen und ein Jäger-Detachement, Major v. Thümen. — Die 6pfündige Fußbatterie Nr. 10, Kapitain Magenhöfer.

Bereits unter dem 20. Juni hatte General v. Bülow die Bitte an den König gerichtet, das Füſilier-Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments und die halbe reitende Batterie Nr. 5, welche ſeit Ende des Monats März zu dem General v. Dörnberg kommandirt waren, wieder mit dem Korps zu vereinigen. Wohl in Folge dieſes Schrittes marſchirten beide Truppentheile am 9. Juli von Schwerin ab, und waren vor dem 21. Juli bei Berlin eingetroffen.

Von dem Pommerſchen Huſaren-Regiment war erſt das Jäger-Detachement und am 21. Juni der Kommandeur mit 2 Schwadronen bei General v. Bülow eingetroffen. Die beiden noch fehlenden Schwadronen kamen während des Waffenſtillſtandes an. Das Regiment hatte Engliſche Reitzeugſtücke erhalten.

6te Brigade (Diviſion).

Oberſt v. Krafft.

Brigade-Kommandeur Oberſt-Lieutenant v. Zaſtrow.

Das Colbergſche Infanterie-Regiment, Oberſt-Lieutenant v. Zaſtrow. Das 1ſte Bataillon, Major v. Ingersleben; das 2te, Major v. Romberg; das Füſilier-Bataillon, Major v. Schmidt. — Das 9te Reſerve-Infanterie-Regiment, Major v. Reckow. Das 1ſte Bataillon, Major v. Zglinitzky; das 2te, Major v. Haas; das 3te, Major v. Drigalsky. Das 1ſte Neumärkiſche Landwehr-Infanterie-Regiment, Major v. Beuſt. Das 1ſte Bataillon, Major v. Treskow; das 2te, Kapitain v. Braunſchweig; das 3te, Major v. Lebbin; das 4te, Kapitain v. Düring. — Das 1ſte Pommerſche Landwehr-Kavallerie-Regiment, Oberſt-Lieutenant v. Schwarzenau. — Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Spreuth.

Die Reſerve-Kavallerie.

General-Major v. Oppen.

Brigade-Kommandeur Oberſt v. Treskow.

Das Regiment Königin Dragoner, 4 Schwadronen und ein Jäger-Detachement, Oberſt-Lieutenant v. Brockhuſen. — Das Brandenburgiſche Dragoner-Regiment, 4 Schwadronen und ein Jäger-Detachement, Oberſt-Lieutenant Graf Lottum. — Das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, 4 Schwadronen und ein ſchwaches Jäger-Detachement, Oberſt v. Treskow.

Brigade-Kommandeur Oberſt v. Hobe.

Das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment, 4 Schwadronen, Major v. Schmeling. — Das Pommerſche National-Kavallerie-Regiment, 3 Eskadrons, Major v. Zaſtrow. Das Regiment wurde erſt am 17. Auguſt dem General v. Thümen einſtweilen überwieſen. — Vom 2ten Schleſiſchen Huſaren-Regiment 2 Schwadronen und ein Jäger-Detachement, Major v. Hellwig.

Brigade-Kommandeur Oberſt-Lieutenant v. Sydow.

Das 2te Pommerſche Landwehr-Kavallerie-Regiment, 4 Schwadronen, Major v. Heugell. — Das 2te Kurmärkiſche Landwehr-Kavallerie-Regiment, 4 Schwadronen, Major v. Wedell. — Das 4te Kurmärkiſche Landwehr-Kavallerie-Regiment, 4 Schwadronen, Major v. Teſchen. — Die reitende Batterie Nr. 5, Premier-Lieutenant v. Reindorff. — Die reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr.

Major v. Diezelski langte mit 2 Schwadronen und dem Jäger-Detachement des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments, welche bisher bei dem General v. Yorck ſich befunden hatten, am 16. Juli bei Frankfurt a. d. O. an. Die andern beiden Schwadronen des Regiments, welche vor Stettin ſtanden, trafen während des Waffenſtillſtandes bei General v. Bülow ein.

Das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment wurde von der Armee in Schleſien abgegeben, und traf am 23. Juli im Ober-Barnimſchen Kreiſe ein, am 25ſten bei Berlin.

Major v. Hellwig wurde durch Kabinets-Ordre vom 20. Juli dem General v. Bülow überwieſen. Bekanntlich war derſelbe, nach der durch den Waffenſtillſtand verhinderten Unternehmung jenſeits der Elbe, in der Gegend von Brandenburg angekommen, und hatte daſelbſt Quartiere erhalten. Der Major hatte außer ſeinen beiden Schwadronen vom 2ten Schleſiſchen Huſaren-Regiment noch ein Freiwilliges Jäger-Detachement und eine beträchtliche Zahl von überzähligen Leuten und mehreren Pferden bei ſich. Er wünſchte deshalb noch eine dritte Schwadron bilden zu dürfen. Dieſe Truppen waren, obgleich ganz kampffertig, doch theils durch den Feldzug ſelbſt, theils durch beſondere Zufälle, z. B. eine Feuersbrunſt in dem Dorfe Brielow, in ihrem Bekleidungszuſtande ungewöhnlich zurückgekommen. General v. Bülow kam ihnen mit

Engliſchen Montirungsſtücken zu Hülfe, ſie erſchienen daher nach dem Waffenſtillſtande in rothen Dolmans und rothen Pelzen.

Die Reſerve-Artillerie.

Oberſt-Lieutenant v. Holtzendorff.

Major v. Röhl.

Die 12pfündige Fuß-Batterie Nr. 4, Kapitain Meyer. — Die 12pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Premier-Lieutenant Conradi. — Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 19, Premier-Lieutenant Baumgarten. — Die reitende Batterie Nr. 11, Premier-Lieutenant Borchard. — 2 Ruſſiſche 12pfündige Batterien, Oberſt Dietrichs 3te. — Die Munitions-Kolonne Nr. 3, Lieutenant Leo 2te. — Die Munitions-Kolonne Nr. 4, Lieutenant Schrader. — Die Munitions-Kolonne Nr. 6, Lieutenant Steinhäuſer. — Die Munitions-Kolonne Nr. 14 wurde in Colberg neu ausgerüſtet.

Pioniere.

Die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 4, Kapitain v. Zaborowsky. — Die Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5, Lieutenant v. Rohwedel. —

Die beiden 12pfündigen Batterien Nr. 4 und 5 wurden während des Waffenſtillſtandes neu formirt, und zwar dadurch, daß man von den durch General Tſchernitſcheff bei Halberſtadt eroberten Geſchützen 12 Stück Preußiſche 12pfünder-Röhre, die in Franzöſiſchen Laffeten lagen, nahm, und die halbe 10pfündige Haubitz-Batterie des Lieutenants Baumgarten auflöſ'te. Dieſe 12 Kanonen und 4 Haubitzen gaben die neuen Batterien.

Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 19 wurde ebenfalls neu formirt, zu ihr ſtieß die halbe Batterie des Lieutenants Liebermann v. Sonnenberg, die bereits bei der Brigade des Oberſten v. Boyen Dienſte geleiſtet hatte, und eine halbe 6pfündige Batterie, aus Colberg entnommen.

Die reitende Batterie Nr. 11 wurde von dem General Grafen Tauentzien an das 3te Armee-Korps abgegeben.

Der Ruſſiſche Oberſt Dietrichs 3te meldete dem General v. Bülow, aus Auras den 11. Juli, daß er mit der 7ten Ruſſiſchen Artillerie-Brigade, aus zwei 12pfündigen Batterien beſtehend, am 26ſten Juli eintreffen werde.

Die Pioniere anlangend, ſo trug die Kabinets-Ordre vom 19. Juni dem General v. Bülow auf, die eigentlich zu dem frühern Yorckſchen Korps gehörigen Kompagnien Nr. 1 und 2 nach Schleſien abrücken zu laſſen. Es blieben daher dem General nur die urſprünglich in Graudenz gebildete Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 4 und die in Colberg errichtete Feld-Pionier-Kompagnie Nr. 5.

Der Chef der Preußiſchen Artillerie, S. K. H. der Prinz Auguſt, erhob um dieſe Zeit (11. Auguſt) einige Bedenken gegen die Vertheilung der Batterien bei den verſchiedenen Armee-Korps. Er glaubte, daß für die ſehr ſtarken Brigaden von 9, 10 und 12 Bataillonen eine einzige 6pfündige Fuß-Batterie an und für ſich zu wenig ſey, beſonders aber einem mit ſo zahl-

reicher Artillerie verſehenen Feinde gegenüber. Er beſorgte, daß die Brigaden leicht in unvermuthete Gefechte verwickelt werden könnten, bei denen die eine Batterie vielleicht einer vierfach überlegenen Artillerie entgegentreten müßte. Nach der gewöhnlichen Annahme würde die Batterie ein ſolches Gefecht nur etwa eine Stunde lang aushalten können, während es keineswegs gewiß ſcheine, ob dieſe Zeit hinreichen würde, um eine Verſtärkung an Geſchütz aus der Reſerve herbeizuholen. Nächſtdem wurden die Nachtheile entwickelt, welche ſtets entſtehen, wenn eine große Maſſe von Artillerie in einer Kolonne marſchirt. Der Prinz ſchien zu wünſchen, daß die ſämmtlichen 6pfündigen Fuß- und 3pfündigen Batterien bei den Brigaden verheilt werden möchten, ſo daß die meiſten Brigaden 2 Batterien erhielten. Ein Theil der reitenden Artillerie ſollte den Kavallerie-Reſerven verbleiben, der andere Theil in die Reſerve-Artillerie kommen, und nach Umſtänden daraus zu Avant- und Arrieregarden kommandirt werden. Dagegen ſollten die 12pfündigen und die Haubitz-Batterien den Haupt-Beſtandtheil der Reſerve-Artillerie bei den verſchiedenen Armee-Korps bilden.

Die in der vorſtehenden Ordre de bataille des 3ten Armee-Korps aufgeführten Truppen waren beim Ablauf des Waffenſtillſtandes an Mannſchaften im Allgemeinen vollzählig. Die Infanterie-Regimenter, welche ihrem Kanton oder ihrer heimathlichen Provinz näher waren, z. B. die Pommerſchen, führten eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Ueberzähligen, die Infanterie-Regimenter, welche von ihrem Kanton entfernter waren, oder wo die Beſchaffung des Erſatzes auf größere Hinderniſſe geſtoßen war, z. B. die eigentlich Weſtpreußiſchen (das 3te und 4te Oſtpreußiſche) erreichten doch ihre etatsmäßige Stärke. Ein ähnliches Verhältniß fand bei der Kavallerie ſtatt; während z. B. das Regiment Königin ſo ſtark war, daß es, um ſeine Züge nicht zu ſchwerfällig zu machen, mehrere Leute hinter der Front (ſogenannte 3te Glied) aufſtellen mußte, erreichte das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment kaum ſeinen Etat.

Die Bewaffnung und Bekleidung der Truppen war, den Maaßſtab von 1839 angelegt, mehr als mangelhaft, doch reichte ſie hin, die Bedürfniſſe des Augenblicks zu befriedigen.

Ueber den Erſatz der Offiziere wird in den folgenden Paragraphen, die Kurmärkiſche Landwehr betreffend, Näheres beigebracht werden (Seite 367—370). Doch ſey hier gleich bemerkt, daß General v. Bülow von dem Könige, aus Trachenberg den 12. Juli, den Befehl erhielt, alle die bei ihm befindlichen Offiziere, welche wegen erhaltener Wunden oder geſchwächter Geſundheit, außer Stande geſetzt worden ſeyn möchten, die Beſchwerlichkeiten des Krieges zu ertragen, die ſich aber noch zum Garniſon-Dienſte eigneten, an den General-Lieutenant v. Zaſtrow nach Königsberg zu ſenden. Sie ſollten eine Anſtellung bei den in Preußen ſtehenden Garniſon-Bataillonen erhalten, weil es bei denſelben zur Zeit noch ſehr an Subaltern-Offizieren mangelte.

In Bezug auf den künftigen Erſatz der Armee war die von dem Könige während des Waffenſtillſtandes ergriffene Maaßregel, beſondere Inſpekteure über die Regiments- und Brigade-Garniſon-Bataillone und die Erſatz-Bataillone der Infanterie, ſo wie andererſeits über die Reſerve-Schwadronen der Kavallerie zu ernennen, gewiß von dem wohlthätigſten Einfluſſe. In dem Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder wurde durch Kabinets-Ordre vom 21. Juli der Oberſt-Lieutenant v. Witzleben zum Inſpekteur über jene Bataillone ernannt. Für den Augenblick hatte er aber nur das Garniſon-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Major v. Koſeritz, in Spandau, — das Erſatz-Bataillon deſſelben Regiments, Hauptmann v. Bittinghoff, in Berlin, — die Depot-Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons, Hauptmann Graf Nieuland, in Berlin, — und die Depot-Kompagnie des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, Hauptmann v. Schlupitzky, in Frankfurt zu inſpiziren. — Zum Inſpekteur über die Reſerve-Schwadronen in dem genannten Gouvernement wurde der General-Major v. Zawadzky ernannt.

Hiermit glauben wir einen nicht ganz unerheblichen Beitrag zur nähern Kenntniß des 3ten Armee-Korps, ſo wie zur Geſchichte ſeiner Bildung geliefert zu haben, jedoch nur in ſoweit, als es die Linien-Truppen betrifft. Der Landwehr wurde hierbei nur oberflächlich gedacht, es bleibt daher die Geſchichte ihrer Ausbildung weiter zu verfolgen, und zwar, mit Rückſicht auf die der vorliegenden Arbeit geſteckten Gränzen, nur die der Landwehr des Gouvernements zwiſchen Elbe und Oder.

3. Die Kurmärkiſche Landwehr.

Der 8te Abſchnitt des vorliegenden Aufſatzes wurde vorzugsweiſe der Geſchichte der Landwehr und des Landſturms gewidmet, im 9ten Abſchnitte wurde dieſelbe bis zu Ende des Monats Mai fortgeführt, und im 10ten Abſchnitte, nebſt mehreren einzelnen Notizen, beſonders die Aufſtellung der Landwehr betreffend, auch eine Ueberſicht über die Lage beider Inſtitute in den erſten Tagen des Monats Juni gegeben. Im 11ten Abſchnitte iſt die von der Landwehr nach dem 17. Juni bezogne Dislokation aufgeführt.

Bisher haben wir die Landwehr als unter der Leitung folgender Behörden ſtehend kennen gelernt: das Militair-Gouvernement, die General-Kommiſſion und die Kreis-Ausſchüſſe, denen nur erſt um die Mitte des Monats Mai die für die Landwehr ernannten Diviſionaire, Brigadiers und Bataillons-Kommandeure hinzutraten.

Gleich nach dem Abſchluß des Waffenſtillſtandes trat aber noch eine neue Inſtanz hinzu, die wir durch die nachſtehende Kabinets-Ordre einführen müſſen:

„Es iſt von der größten Wichtigkeit, die Landwehr-Bataillone in möglichſt kurzer Zeit in ſolchen Stand zu bringen, daß ſie, in der Brauchbarkeit gegen den Feind im freien Felde, den Truppen gleich kommen. Zu dem

Ende trage Ich hierdurch Ihnen auf, die noch in den Landen zwiſchen der Elbe und Oder hinter Berlin ſtehenden Landwehr-Bataillone bei dieſer Hauptſtadt zuſammen zu ziehen, und zu deren Ausbildung von den Regimentern Ihres Korps ſo viel Offiziere dahin zu kommandiren, als der Beſtand an Offizieren geſtatten wird. Auch empfehle Ich Ihnen, den unter dem General-Major v. Hinrichs und dem Oberſten v. Dobſchütz ſtehenden, zu Ihrer Dispoſition geſtellten Theil der Neumärkiſchen und Niederſchleſiſchen Landwehr zu berückſichtigen, und in Abſicht deren Ausarbeitung ebenfalls diejenigen Anordnungen zu treffen, welche der Zweck erfordert. Nur müſſen Sie Ihre Maaßnehmungen ſo treffen, daß die Landwehr binnen 4 Wochen zum Felddienſte ganz fähig iſt. Ich gebe Ihnen die Erlaubniß, dazu alle erforderlich werdende Mittel aufzubieten und anzuwenden. Hier in Schleſien habe Ich befohlen: daß aus jedem Landwehr-Bataillone zwei Kompagnien der brauchbarſten Mannſchaften abgeſondert, und von dieſen Abtheilungen zwei und zwei wieder zu Bataillonen, ganz mit Gewehren bewaffnet, zuſammengezogen werden ſollen, um daraus Feld-Bataillone zu errichten, während der Ueberreſt, welcher weniger zum Felddienſt tauglich iſt, zur Feſtungsbeſatzung beſtimmt bleiben ſoll. In wie weit Sie dieſe Einrichtung dort anwendbar halten, überlaſſe Ich ganz Ihrer Beurtheilung, in der Ueberzeugung, daß unter Ihrer Leitung Meine Abſicht: die Landwehr in 4 Wochen ausgearbeitet zu ſehen, gewiß in Erfüllung gehen wird. Gut wird es ſeyn, daß Sie die Bataillone ſelbſt inſpiziren, um ſich von ihrem Zuſtande genau überzeugen, und danach die nöthig werdenden Anordnungen treffen zu können.

Neudorf bei Reichenbach, den 8. Juni 1813.

An den General-Lieutenant v. Bülow."

Dieſer Königliche Befehl traf am 13. Juni in Berlin ein, und am 15. Juni hatte General v. Bülow ſeine Anordnungen in der Art getroffen, daß er den Oberſten v. Boyen ſpeziell mit der neuen Formation der Kurmärkiſchen Landwehr beauftragte, und die Generale v. Hirſchfeld und v. Putlitz von der neuen Anordnung unterrichtete; dem Oberſten und Brigade-Kommandeur v. Krafft die neue Formation der Neumärkiſchen Landwehr auftrug, wenn nicht der hiervon unterrichtete General Graf Tauentzien ſich dieſelbe ſelbſt vorbehalten wolle; dem Oberſten v. Dobſchütz das gleiche Geſchäft für die unter ſeinem Befehle ſtehende Niederſchleſiſche Landwehr übergab.

Am 18. Juni erſtattete General v. Bülow einen vorläufigen Bericht an Se. Majeſtät den König, meldete die getroffenen Anordnungen, überreichte eine Dislokations-Liſte und behielt ſich die eigne Beſichtigung der Landwehr noch vor. Ueber den augenblicklichen Zuſtand der Landwehr äußerte er:

„Bei der 1ſten Kurmärkiſchen Landwehr-Diviſion, unter dem General-Major v. Putlitz, iſt: die 1ſte Brigade, Oberſt v. Borſtell, erſt 1 Bataillon und gar keine Kavallerie ſtark. Es ſollte dieſe Brigade aus den Kreiſen des,

auf dem linken Ufer der Oder gelegenen Theils von Pommern formirt werden, was bis jetzt aber nur sehr langsam von statten ging. Die 2te Brigade, Oberst v. Willisen, ist an Infanterie komplet, die Kavallerie besteht aber erst aus 48 Pferden. Die 3te Brigade, Major v. d. Marwitz, ist die einzige, welche, sowohl die Infanterie als die Kavallerie, ganz fertig ist, auch that sie vor Wittenberg wirklichen Felddienst; die 4te Brigade, Oberst v. Boguslawski, ist erst zur Hälfte fertig, sowohl die Infanterie als die Kavallerie.

Bei der 2ten Kurmärkischen Landwehr-Division, General-Lieutenant v. Hirschfeld, ist die Formation schon weiter gediehen, nämlich: die 5te Brigade, Major v. Bredow, und die 6te Brigade, Major v. Rohr, sind die Infanterie und Kavallerie vollzählig; die 7te Brigade, Oberst v. Bismark, besteht nur aus 3 Bataillonen und 2 Schwadronen, das 4te Bataillon wird jetzt aus den Mannschaften des Cottbusschen Kreises formirt."

Einen Nachweis von der eigentlichen Stärke der Landwehr, Rangliſten, u. dgl. m. konnte der General für den Augenblick noch nicht einreichen.

Er erwähnte ferner, daß der Mangel an Subsiſtenz-Mitteln und der gänzliche Mangel an Stroh ihn verhindert hätten, die sämmtliche Landwehr in Kantonnirungen um oder in einem Lager bei Berlin zu vereinigen. Die jetzt angenommene Dislokation erlaube ein Exerziren in Brigaden, später solle eine größere Konzentration und theilweises Einrücken in Läger stattfinden, um in größern Abtheilungen üben, auch den Felddienst betreiben zu können.

General v. Bülow sprach seine Erwartung dahin aus, daß in Zeit von 4 Wochen, bei Zurücklassung der nur mit Piken bewaffneten Leute, auf welche sie kein großes Vertrauen setzten, etwa zwei Drittheile der jetzt vorhandenen Landwehr felddienstbrauchbar seyn würden. Er hoffte 16 Bataillone in sein Korps einstellen zu können, und wollte diese kurz vor Ablauf des Waffenstillstandes mit den alten Truppen zusammenstoßen lassen und sie unter die mobilen Brigaden vertheilen, damit sie noch mit jenen gemeinschaftlich geübt werden könnten.

Da in Berlin ein großer Mangel an allen hierher gehörigen Bedürfnissen herrschte, so bat der General, daß das Gouvernement zu Stargard angewiesen werden möchte, von den aus England nach Colberg gesandten Waffen, Munition und Kleidungsstücken nicht allein einen Theil abzugeben, sondern auch mit Magazin-Beständen aller Art zu Hülfe zu kommen.

Endlich wurde noch der Antrag gestellt, dem Oberst-Lieutenant v. Sydow, ehemals im Husaren-Regiment v. Blücher, ein Kommando bei der Landwehr-Kavallerie übertragen zu dürfen. Beiläufig bemerkt, erhielt Oberst-Lieutenant v. Sydow bald darauf die 2te Kurmärkische Landwehr-Brigade, und noch später die der Reserve-Kavallerie des 3ten Armee-Korps zugetheilte Landwehr-Kavallerie-Brigade, die ursprünglich dem Obersten v. Maltzahn zugetheilt worden war.

Auf dieſen Bericht erfolgte folgende Antwort:

„In Ihrem Berichte vom 18ten d. M. über den Zuſtand der Kurmärkiſchen Landwehr iſt Mir die Anzeige ſehr unerwartet geweſen, daß die Brigaden nicht bloß in ihren Fortſchritten ſehr ungleich, ſondern zum Theil auch ſelbſt nicht einmal vollſtändig zuſammengeſetzt ſind, und Ich habe darüber dem Militair-Gouvernement zu Berlin Mein Mißfallen zu erkennen gegeben. Ihre Anordnungen, um jetzt die Landwehr ſchneller zur Ausbildung zu bringen, genehmige Ich. — Das Allgemeine Kriegs-Departement iſt bereits angewieſen, von den aus England in Colberg angekommenen Waffen und Munition den nothwendigſten Bedarf auch der Landwehr zuzutheilen, und können Sie alſo, zur Gewinnung der Zeit, dem General-Major v. Hake anzeigen, wie viel Gewehre den Landwehren, zur vollſtändigen Bewaffnung des erſten Gliedes mit denſelben, erforderlich ſind; die fehlenden Bekleidungen iſt die Provinz zu beſchaffen gehalten, und das Militair-Gouvernement iſt dieſe Angelegenheit auf das Thätigſte zu betreiben angewieſen.

Tſcherbenei bei Cudowa den 25. Juni 1813.

An den General-Lieutenant v. Bülow."

In Folge nun des dem Oberſten v. Boyen gewordenen beſondern Auftrags, bereiſte derſelbe in der Zeit vom 22. bis 30. Juni, und zwar in Gemeinſchaft mit dem General-Kommiſſarius für die Kurmark, Präſidenten v. Baſſewitz, die Quartiere der Landwehr-Infanterie, und beſichtigte dieſelbe. Am 1. und 2. Juli geſchah das Nämliche bei der Landwehr-Kavallerie. Als Ergebniß dieſer Beſichtigung ſtattete der Oberſt dem General v. Bülow in der Zeit vom 1. bis 4. Juli einen dreifachen Bericht ab, der ſich

a) über die Qualifikation der bei der Landwehr angeſtellten höhern Offiziere und über den taktiſchen Zuſtand der von ihnen geführten Bataillone und Schwadronen;

b) über die zum Felddienſt auszuwählende Landwehr;

c) über den innern Zuſtand der Landwehr-Bataillone und Schwadronen

ausſprach.

Leider liegen uns nur die Berichte von a und b vor, von denen der erſtere, der Natur der Sache nach, bei einer mehr oder weniger für die Oeffentlichkeit beſtimmten Arbeit, nur ſehr beſcheiden benutzt werden kann. Es muß ferner hervorgehoben werden, daß dem Oberſten v. Boyen, am 4. Juli, die erſt ſpäter, Behufs der in Prag zu pflegenden Unterhandlungen, abgeſchloſſene Verlängerung des Waffenſtillſtandes noch nicht bekannt war. Dieſe Nachricht gelangte erſt am 13. Juli nach Berlin und eine öffentliche Bekanntmachung hierüber erſchien in den Berliniſchen Zeitungen erſt am 17. Juli. Der Oberſt mußte daher bei ſeinen Vorſchlägen den 20. Juli als den letzten Termin anſehen, während ſpäter die dreiwöchentliche Verlängerung des Waffenſtillſtandes bis zum 10. Auguſt, oder die Aufkündigungsfriſt mitgerechnet,

bis zum 16. Auguſt, die nicht verſäumte Gelegenheit gab, auch die Schöpfungen zu vollenden, welche man früher wegen Mangel an Zeit aufzugeben Willens war.

Begleiten wir den Oberſten erſt bei ſeinen einzelnen Beſichtigungen, und kommen wir dann auf ſeine Folgerungen und Vorſchläge zurück.

Die 1ſte Brigade. Oberſt v. Borſtell, interimiſtiſch Major v. Kleiſt von der 6ten Brigade, weil der Erſtere einſtweilen die 7te Brigade übernommen hatte, ſtatt des mit der Führung der Kavallerie beauftragten Oberſten v. Bismark.

Urſprünglich ſollten zu dieſer Brigade von Vor-Pommern geſtellt werden: Anklamſche Kreis, 850 Infanteriſten, 110 Kavalleriſten; Demminſche Kr., 620 Infanteriſten, 70 Kavalleriſten; Randowſche Kr., 1900 Infanteriſten, 130 Kavalleriſten; Uſedom-Wollinſche Kr., 460 Infanteriſten, 60 Kavalleriſten. Zuſammen: 3830 Infanteriſten und 370 Kavalleriſten, die 4 Bataillone und 4 Schwadronen bilden ſollten.

Da nun aber die Stadt Stettin in den Händen des Feindes blieb, da ferner das Gouvernement zu Stargard die Inſeln Uſedom und Wollin als zu ſeinem Bezirk gehörig betrachtete, ſo wurden wirklich nur geſtellt: Anklamſche Kreis, 850 Infanteriſten, 110 Kavalleriſten; Demminſche Kr., 620 Infanteriſten, 70 Kavalleriſten; Randowſche Kr., 1105 Infanteriſten, 108 Kavalleriſten. Zuſammen: 2575 Infanteriſten und 288 Kavalleriſten. — Davon wurden, und zwar vom Randowſchen Kreiſe, an die 2te Brigade abgegeben: 630 Infanteriſten; mithin bleiben für die 1ſte Brigade: 1945 Infanteriſten und 288 Kavalleriſten, welche das Gouvernement zu Berlin noch am 11. Juni in 10 Kompagnien und 3 Schwadronen formirt haben wollte, die indeß ſpäter wohl in 3 Bataillonen und eben ſo vielen Schwadronen auftraten.

Uebrigens ſtanden dieſe Kreiſe unter der Pommerſchen General-Kommiſſion zur Organiſirung der Landwehr, bei welcher der Kammer-Präſident v. Köller Königlicher Kommiſſarius war.

Oberſt v. Boyen fand am 23. Juni das 1ſte Bataillon, Hauptmann v. Cloſter, aus dem Anklamſchen Kreiſe geſtellt, ſehr gut ausgearbeitet, in der Bekleidung noch zurück, aber auch ohne Gewehre und Patron-Taſchen und nur mit Piken bewaffnet.

Das 2te Bataillon, Hauptmann Dullak, beſtand zu dieſer Zeit aus einer ziemlich weit vorgeſchrittenen Kompagnie des Demminſchen Kreiſes, einer beinahe nackten Kompagnie des Randowſchen Kreiſes und 2 Kompagnien, ebenfalls aus dem Demminſchen Kreiſe, die ſich aber noch auf dem Marſch befanden.

Das 3te und 4te Bataillon nimmt der Oberſt als ganz ausfallend an; wir vermuthen aber, daß ſpäter noch ein 3tes Bataillon formirt wurde, was

bei 1945 überwieſenen Landwehrmännern und vielleicht noch einiger Aushülfe leicht anging.

Von der Kavallerie dieſer Brigade war in dem Kantonnement nur anweſend: 1 Schwadron aus dem Randowſchen Kreiſe, Rittmeiſter v. Ramin. Sie hatte gute und willige Leute, zum Theil überaus ſchlechte Pferde, aber weder Sättel noch Zäume, noch auch Montirungs-Stücke. — Die beiden andern Schwadronen waren noch in ihrer Heimath, es wurde ihnen der Befehl zum Aufbruch nach den Kantonnirungen der Kavallerie zugeſchickt.

Hieraus nun ergiebt ſich, daß in dem Anklamſchen Kreiſe noch am meiſten, im Demminſchen etwas, im Randowſchen, jedoch mit Ausnahme der Stadt Paſewalk, faſt gar nichts geſchehen war. In einer Konferenz, welche der Oberſt mit dem General-Kommiſſarius Präſidenten v. Köller in Prenzlau und in Granſee hatte, verſprach derſelbe das Möglichſte zu thun, um die fehlenden Sachen herbeizutreiben. Nach einer Anzeige des Generals v. Putlitz, am 8. Juli, waren die beiden Bataillone zu dieſer Zeit fertig, und nur die eine Kompagnie des Randowſchen Kreiſes in ihrer Bekleidung und Mobilmachung noch ſehr zurück.

Oberſt v. Boyen, nach dem urtheilend was er geſehen und nur den 20. Juli im Auge habend, nahm an, daß das Bataillon Dullak und die 3 Eskadrons dieſer Brigade bis zum Ablauf des Waffenſtillſtandes nicht fertig ſeyn würden.

Die 2te Brigade. Wurde, nach dem kürzlich erfolgten Tode des Oberſten v. Williſen, einſtweilen durch Oberſt-Lieutenant v. Lorch geführt, bis Oberſt-Lieutenant v. Sydow ſie erhielt.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Schuckmann; das 2te Bataillon, Major v. Stengel; das 3te Bataillon, Oberſt-Lieutenant v. Lorch, wurden ſämmtlich als vorgeſchritten gerühmt.

Das 4te Bataillon, Major v. Klöden, beſtand aus einer gut bewaffneten und gut ausgerüſteten Ukermärkiſchen Kompagnie; 3 Kompagnien aus dem Randowſchen Kreiſe, ziemlich gut in den Bewegungen geübt, aber noch unbewaffnet und unbekleidet.

Dem aus 4 Schwadronen beſtehenden Kavallerie-Regiment, unter dem Major v. Wedell, wurde nachgerühmt, daß es Pferde von einem ſtarken Schlage habe, und daß es beim Exerziren Ordnung und Uebereinſtimmung zeige.

Die Ukermark ſchien mit ihren Leiſtungen, im Vergleich zu den andern Kreiſen der Kurmark, etwas zurückzuſtehen. Präſident v. Baſſewitz hatte bereits alle zur Nachhülfe nöthige Maaßregeln getroffen.

Von dem Bataillon v. Klöden wurde angenommen, daß es bis zum 20. Juli nicht fertig ſeyn werde.

Die 3te Brigade, Major v. d. Marwitz, und während des Kommandos deſſelben zur Kavallerie, Major v. Bornſtedt.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Zſchüſchen; das 2te Bataillon, Major v. Hallmann, waren durchweg gut, nur wurde bei dem Exerziren die nöthige Stille vermißt; das 3te Bataillon, Kapitain v. Lavière, zeichnete ſich durch militairiſche Haltung aus; das 4te Bataillon, Major v. Bornſtedt, früher Major v. Treskow, wurde recht gut geführt.

Das aus 4 Schwadronen beſtehende Kavallerie-Regiment dieſer Brigade, welches Rittmeiſter v. Teſchen einſtweilen kommandirte, wurde von dem Major v. d. Marwitz perſönlich vorgeführt, und zeichnete ſich vortheilhaft aus. Es hatte ſich bereits bei der Poſtirung gegen Wittenberg gut benommen.

Die 4te Brigade, Oberſt v. Boguslawski.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Grolman, früher Kammergerichts-Rath. Es exerzirte gut, und wurde von dem Kommandeur, mit Rückſicht auf ſeine kurze Dienſtzeit, recht zweckmäßig geführt; das 2te Bataillon, Major v. Lieven, war für die kurze Zeit ſeines Beſtehens gut eingeübt; das 3te Bataillon, Major v. Schwerin, war erſt vor 2 Tagen formirt und noch nicht vollzählig, demungeachtet marſchirte es in Sektionen recht gut vorbei; das 4te Bataillon, Major v. Borſtell, war noch nicht gebildet.

Das Kavallerie-Regiment dieſer Brigade, unter Major v. Teſchen, beſtand aus 6 Schwadronen, von denen aber eine noch in Berlin zurück war. Die Ausrüſtung und die Pferde waren gut, beim Exerziren zeigten die Leute Luſt und Begriffe, doch blieb etwas mehr Ruhe zu wünſchen.

Alle Gegenſtände der Ausrüſtung, welche die Stadt Berlin lieferte, zeichneten ſich durch ihre Güte aus.

Oberſt v. Boyen rechnete bis zum 20. Juli nur bedingungsweiſe auf das Bataillon v. Schwerin, auf das Bataillon v. Borſtell aber gar nicht.

Vielleicht eignet ſich dieſe Stelle, um noch einige Worte über die Landwehr der Stadt Berlin einzuſchalten. Es wurde bereits mehrfach bemerkt, daß ſich hier eigenthümliche Schwierigkeiten fanden, und daß man endlich zu dem Entſchluß kam, die Formation derſelben nicht in Berlin ſelbſt vorzunehmen, wie dies bereits in der Beilage Nr. 26 und an andern Orten erwähnt wurde.

Oberſt v. Boguslawski drang nun aber ſeit der Uebernahme ſeines Amtes unausgeſetzt auf Beſchleunigung der Formation. Der Ausſchuß der Stadt Berlin legte deshalb unter dem 6. Juni dem Gouvernement einen ausführlichen Bericht vor. Es heißt in demſelben:

„Vergebens hat der Ausſchuß alle Mittel verſucht, um den langſamen Gang der Formation zu beſchleunigen. Die wichtigſte Veranlaſſung zu dem Verzuge liegt in der Vorſchrift, welche das Looſen anordnet, und zwar weil hierdurch die brauchbaren Leute nicht ohne Unterſchied, ſondern nur nach

Maaßgabe des Looſes aufgerufen und eingeſtellt werden können. Ferner veranlaßt die durch die Stadtverordneten vorzunehmende Prüfung der von den Aufgerufenen erhobenen Reklamationen vielen Aufenthalt. Endlich hat die Errichtung der verſchiedenen Frei- und Neben-Korps in Berlin die Zahl der Freiwilligen Landwehrmänner ſehr vermindert.

Nächſtdem hat der größte Theil der jüngern Männer ſich auf den erſten Aufruf als Freiwillige Jäger geſtellt. Das Zuſtrömen der jungen Mannſchaft zu den Freiwilligen Jägern war aber, abgeſehen von allen andern Bewegungsgründen, ſchon um deshalb ſo groß, weil allen kantonfreien Städten geſagt wurde, daß diejenigen, welche auf den Aufruf nicht freiwillig eintreten würden, als Kantoniſten in die Regimenter eingeſtellt werden ſollten.

Das Inſtitut der Schutz-Deputationen für die Errichtung des Landſturms hat das beſte Mittel dargeboten, die Landwehr-Mannſchaften auf dem kürzeſten Wege einzuziehen, indem durch dieſelben in ſämmtlichen 102 Stadt-Bezirken die Landwehrpflichtigen alle auf einmal ausgemittelt wurden.

Drei Bataillone von der Landwehr-Infanterie (das Bataillon v. Hallmann mitgerechnet) ſind ſchon ausmarſchirt, und die beiden übrigen werden baldigſt nachgeſtellt werden können. Die 6 Schwadronen ſind an Mannſchaften vollzählig, auch zu mehr als $\frac{3}{4}$ mit Pferden und Montirungen verſehen, doch fehlen ihnen noch Säbel und Piſtolen. —"

Durch einen Königlichen Befehl vom 17. Juli wurde der bisher beſtandene Ausſchuß für die Landwehr aufgelöſt, und der General-Major v. Brauchitſch, nebſt dem Polizei-Präſidenten Staatsrath le Coq, zu Kommiſſarien zur Ergänzung der Berliner Landwehr ernannt. Durch Kabinets-Ordre vom 22. Juli wurde ihnen noch der Staatsrath v. Quaſt zur Hülfe beigegeben. Dieſe Kommiſſion trat, ſoweit es die Formation der Landwehr betraf, ganz in das Verhältniß des vorigen Ausſchuſſes, namentlich in Bezug auf die General-Kommiſſion für die Kurmark.

In Bezug auf die Bekleidung, ſo hatte die Stadt Berlin von Hauſe aus, vergleiche Bd. I, S. 500 (8ter Abſchnitt, Bekleidung) tuchene Beinkleider u. ſ. w., der Infanterie jedoch keine Mäntel gegeben. Die nachträgliche Beſchaffung derſelben, die Ergänzung der tuchnen Beinkleider, des Schuhzeuges u. ſ. w. fällt in den Monat September, ziemlich gleichzeitig mit der Beſchaffung der tuchnen Beinkleider für die übrige Kurmärkiſche Landwehr.

Die 5te Brigade, (Landrath) Major v. Bredow.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Treskow, früher v. Bornſtedt; der neue Kommandeur hatte es erſt ſeit 2 Tagen übernommen, die Leute waren im Einzelnen gut ausgearbeitet; das 2te Bataillon, Major v. Kaminsky, war ſehr gut; das 3te Bataillon, Major v. Mey, eben ſo; das 4te Bataillon, Major v. Mellersky, war gut ausgearbeitet.

Das aus 4 Schwadronen beſtehende Kavallerie-Regiment dieſer Brigade, von dem Rittmeiſter v. Uckermann geführt, exerzirte ſehr gut.

Das Bataillon v. Mellersky, ganz aus dem 2ten Jerichowſchen Kreiſe formirt, war indeß mit ſeiner Bekleidung noch ſo weit zurück, vergleiche Seite 313, daß Oberſt v. Boyen nur ſehr bedingungsweiſe auf daſſelbe, zu dem bekannten Termine, rechnen zu dürfen glaubte.

Die 6te Brigade, Major v. Rohr.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Kleiſt. Er war im Begriff zur 1ſten Brigade abzugehen, und ſollte durch den Major v. Bismark vertreten werden. Es exerzirte unter zweckmäßiger Leitung ſehr gut; das 2te Bataillon, Major v. Streit, war einzeln gut ausgearbeitet. Die höchſte Strafe, welche der Major bei dem Bataillon gebraucht hatte, war das Verkehrtſetzen der Mützen beim Exerziren; das 3te Bataillon, Major v. Delitz, war im Einzelnen gut ausgearbeitet; das 4te Bataillon, Major v. Woisky, hatte lange in Spandau geſtanden, und dort Wachtdienſt gethan, auch als Artilleriſten fungirt. Es zeigte ſichtbar, daß die Leute mit Fleiß exerzirt hatten.

Das aus 4 Schwadronen beſtehende Kavallerie-Regiment dieſer Brigade, von dem Rittmeiſter v. Jagow geführt, exerzirte gut und mit vieler Ruhe. Mit dem Ruppinſchen Kreiſe waren einige Differenzen über gelieferte Kleidungsſtücke und Pferde entſtanden, die eine weitere Erörterung nöthig machten.

Die 7te Brigade, Oberſt v. Bismark.

Das 1ſte Bataillon, Oberſt-Lieutenant v. Ozorowsky, war gut, nur in ſeiner Dreſſur durch den Schanzenbau bei Potsdam und Spandau aufgehalten worden; das 2te Bataillon, Kapitain v. Held, eben ſo, doch mit dem nämlichen Zuſatz; das 3te Bataillon, Major v. Diezelsky, war gleichfalls durch den Schanzenbau bei Saarmund und Spandau aufgehalten worden. Es fehlte demſelben noch eine ganze Kompagnie aus dem Zauche-Luckenwaldeſchen Kreiſe; das 4te Bataillon ſollte von der Landwehr des Cottbusſchen Kreiſes gebildet werden. Es waren aber beiläufig nur noch 400 Mann vorhanden, von dem Kapitain v. Lütke geführt. Man hatte ſie einſtweilen dem Bataillon v. Diezelski zugetheilt. Hier wurde eine neue organiſche Beſtimmung nöthig. Oberſt v. Boyen ſchlug vor, aus dieſen 400 Mann 2 Landwehr-Artillerie-Kompagnien zu bilden.

Die Kavallerie dieſer Brigade beſtand aus 2 Schwadronen, unter Major v. Treskow und Rittmeiſter v. Piper, beide in ziemlichem Stande. Eine 3te Eskadron, aus dem Cottbusſchen Kreiſe, unter Rittmeiſter v. Rettberg, ſtieß zu ihnen. Leute und Pferde waren gut, die Ausrüſtung aber durchaus unvollſtändig. Oberſt v. Boyen äußerte den Wunſch, daß, in Betracht der eigenthümlichen Lage des Cottbusſchen Kreiſes, der Staat hier ins Mittel treten möchte.

Es dürfte gerechtfertigt ſcheinen, wenn hier einige Worte, den oft genannten Kreis betreffend, eingeſchaltet werden.

In dem ſchon erwähnten procès verbal Seite 325, welchen die Spezial-Kommiſſion zur Regulirung der Gränze am 14. Juni in Müllroſe aufnahm, war von Preußiſcher Seite die Anſicht aufgeſtellt worden, der König habe, nachdem die erfolgte Kriegs-Erklärung den Frieden von Tilſit annullirte, von dem Cottbusſchen Kreiſe als einem integrirenden Theile des Preußiſchen Staates wieder Beſitz genommen. Im Waffenſtillſtands-Vertrage ſey dieſer Beſitznahme nicht widerſprochen worden, mithin müſſe dieſer Kreis auch als eine Preußiſche, in Sachſen gelegene Enclave betrachtet werden und deshalb neutral bleiben. Von Franzöſiſcher Seite wurde gegen dieſe Anſicht proteſtirt, und da man ſich nicht einigen konnte, ſo wurde die endliche Entſcheidung den General-Kommiſſarien vorbehalten.

Wie dieſe endliche Entſcheidung ausgefallen ſeyn mag, laſſen wir dahingeſtellt ſeyn, glauben aber, daß ſie die Neutralität des Kreiſes anerkannte.

Indeß ſchon um die Mitte des Monats Juni rückte der Weſtphäliſche General v. Wolff in Cottbus ein, und ließ die Preußiſchen Wappen abnehmen. Wie dieſe Nachricht nach Berlin kam, wurde von General v. Bülow und von dem Militair-Gouvernement der Major Prinz von Hohenzollern beſtimmt, nach Cottbus und von da nach Dahme zu dem Marſchall Oudinot zu gehen, um gegen jene Handlung zu proteſtiren.

Ehe der Prinz aber noch abreiſte, und zwar am 18. Juni, hatte man in Berlin ſchon die Nachricht, daß, auf Grund der von dem Regierungs-Rath v. Lützow erhobenen Reklamationen, der Herzog von Reggio jene Beſetzung einſtweilen zurückgenommen und aufgeſchoben hatte.

Auf die hier eigentlich in Rede ſtehende Cottbusſche Landwehr hatten dieſe Vorgänge keinen Einfluß, da das Gouvernement zu Berlin unter dem 12. Juni dem Regierungs-Rath v. Lützow zu Cottbus eröffnete, wie aus der Neutralität jenes Kreiſes folge, daß die Landwehr- und Landſturm-Formation in demſelben fürerſt auf ſich beruhen müſſe. Die Kurmärkiſche General-Kommiſſion wünſchte unter dem 15. Juni die in Cottbus bereits angefertigten Montirungsſtücke, wenn es ohne Anſtoß zu geben möglich ſey, nach der Kurmark abgeſendet zu ſehen.

Das Bataillon und die Schwadron blieben beſtehen, obgleich das erſtere während des Waffenſtillſtandes noch Deſertion erlitt. Unter dem 23. Juni trug die General-Kommiſſion bei dem Gouvernement auf eine vorſchußweiſe Verabreichung der nöthigen Sachen für dieſelben an. Das Gouvernement verlangte indeß vor dem zu faſſenden Beſchluſſe die Erledigung mehrerer Vorfragen. Dieſe wurden erſt unter dem 1. September beantwortet. Das Gouvernement legte unter dem 14. September, bei den inzwiſchen ganz veränderten Umſtänden, dem Kreiſe die Herſtellung ſeiner Landwehr lediglich auf,

und ſo kam es, daß im Monat Dezember 1813 das Bataillon und die Schwadron noch nicht ganz vollſtändig waren. Die Mobilmachungs-Gelder für das Bataillon waren ſogar bis zum 10. Februar 1814 bei der Regierung in Potsdam deponirt.

Das Bataillon ſcheint in Spandau geſtanden zu haben. Die Schwadron leiſtete vor Stettin Dienſte, am 25. September war ſie mit Allem verſehen, nur Piſtolen und Kochgeſchirre fehlten.

Kehren wir zu Oberſt v. Boyen zurück und bemerken wir, daß nach ſeinem, in allgemeinern Umriſſen aufgeſtellten Urtheile ſämmtliche Kreis-Ausſchüſſe in der eigentlichen Kurmark, mit ſehr geringen Ausnahmen, den lobenswertheſten und patriotiſchſten Eifer an den Tag gelegt hatten. Die General-Kommiſſion wurde nicht weniger rühmlich genannt, und hierbei noch beſonders die ungewöhnlichen Leiſtungen des Präſidenten v. Baſſewitz hervorgehoben

Die Vorpommerſchen Kreiſe traten dagegen bei dieſer Gelegenheit etwas in den Hintergrund zurück.

Der Wille der Offiziere und Landwehrmänner wurde durchweg als außerordentlich gut bezeichnet, zu den ſchönſten Erwartungen berechtigend. Der Geiſt und der Wille, mit welchem die Uebungen und der Dienſt betrieben wurden, fand gleiche Anerkennung. Ein großer Theil der Landwehr-Bataillone wurde jetzt ſchon, rückſichtlich der Dreſſur, auf eine ziemlich gleiche Stufe mit den Reſerve-Bataillonen der Linien-Infanterie geſtellt.

Die Pommerſchen Bataillone, wenngleich mit der Ausrüſtung zurückgeblieben, zeichneten ſich durch einen ſehr guten Schlag von Leuten aus. Auch die Märkiſchen Bataillone hatten geſunde, brauchbare Leute; doch mochten bei ihnen im Durchſchnitt bei jeder Kompagnie wohl 10 bis 12 Mann zum Felddienſte zu ſchwach ſeyn.

Die jetzt erſt aus anderen Verhältniſſen eingetretenen Offiziere nahmen ſich ſehr gut, und wurden von ihren Kommandeuren gelobt. Bei den von ältern Stabs-Offizieren (d. h. alten Militairs) geführten Bataillonen fanden ſich die meiſten Abweichungen in der Ausbildung, auch mochte es einigen von ihnen wohl ſchon an den nöthigen Kräften fehlen; da es indeſſen größtentheils kriegserfahrene Männer waren, ſo hatten ſie doch, ungeachtet der gerügten Mängel, bei ganz neuen Truppen ihren Werth.

Die Hauptaufgabe des Oberſten v. Boyen beſtand darin, die Auswahl der zum Felddienſte brauchbaren Landwehr-Abtheilungen vorzuſchlagen.

Der Oberſt ging von der in der Kabinets-Ordre vom 8. Juli angedeuteten Verſchmelzung von je zwei und zwei Landwehr-Bataillonen, wie ſie in Schleſien angenommen wurde, ab; einmal, weil ihm dazu der Zuſtand der Mehrzahl der hieſigen Landwehr-Bataillone zu gut ſchien; zweitens weil bei der Kürze der Zeit die hierdurch nöthig werdende ganz neue Formation doch ihre großen Uebelſtände hatte; drittens, weil bei ungetheilter Beibehaltung der

jetzt beſtehenden Bataillone der Antheil der Kreiſe, welche ſie errichteten, an denſelben viel reger bleiben würde, als bei einer Verſchmelzung. Es würde daher auch in der Folge viel leichter werden, für den Erſatz, die Unterhaltung, die Bekleidung ꝛc. der urſprünglichen Bataillone zu ſorgen.

Es wurde nun folgende Berechnung aufgeſtellt: Das Gouvernement ſollte nach der erſten Anlage ſtellen 28 Bataillone. *) Hiervon fallen ganz aus 2 Bataillone von der 1ſten Brigade und das nur zur Hälfte vorhandene Bataillon aus Cottbus. Es bleiben alſo verfügbar 25 Bataillone.

Von dieſen 25 Bataillonen können aber noch nicht marſchiren: 1ſte Brigade. Das Bataillon Dullak wegen mangelnder Bekleidung. — 2te Brigade. Das Bataillon v. Klöden aus gleicher Urſache. — 4te Brigade. Das Bataillon v. Schwerin, weil es noch nicht vollzählig iſt. Das Bataillon v. Borſtell, weil es erſt ausgehoben wird. — 5te Brigade. Das Bataillon v. Mellerſky, wegen mangelnder Bekleidung. — 7te Brigade. Das Bataillon v. Diezelsky, weil ihm noch eine Kompagnie fehlt. Alſo im Ganzen 6 Bataillone.

Es bleiben daher nur 19 formirte und als brauchbar anzuſehende Bataillone übrig, welche zur Verſtärkung der Linien-Truppen benutzt werden könnten. Da es überdies mehr als wahrſcheinlich ſey, daß bis zum 20. Juli entweder das Bataillon v. Schwerin oder das v. Diezelsky noch fertig würden, ſo würde man auf 20 Bataillone rechnen können, während 5 derſelben und die 400 Mann aus Cottbus vorläufig und bis zu vollendeter Formation noch zurückblieben.

General v. Bülow trat den für Beibehaltung der ganzen Bataillone aufgeſtellten Gründen bei, und auch die Diviſionaire der Landwehr erklärten ſich für dieſe Anſicht. Sie wurde daher definitiv angenommen. Inzwiſchen gewährte die Verlängerung des Waffenſtillſtandes den Vortheil, daß das Gouvernement nach Ablauf deſſelben mit 25 Landwehr-Bataillonen auftreten konnte, nur das aus Cottbus mußte zurückbleiben.

Um nun aber die hiervor erwähnten 20 Bataillone auf eine noch höhere Stufe der Brauchbarkeit zu bringen, und um zugleich ihren Erſatz zu ſichern, machte Oberſt v. Boyen noch folgende Vorſchläge.

Bei den durchweg zu 800 Köpfen formirten Landwehr-Bataillonen beſteht eine Kompagnie aus: 16 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 182 Gemeinen oder 200 Köpfen; ließe man ein ſolches Bataillon nur zu 700 Köpfen ins Feld

*) Dieſe Berechnung iſt wohl nicht ganz richtig. Nach dem Plan vom 5. April ſollte das Gouvernement allerdings 28 Bataillone ſtellen. Die 7te Brigade wurde aber nur zu 3 Bataillonen, mithin im Ganzen nur 27 Bataillone formirt. Der Cottbuſſche Kreis wurde erſt Ende Mai der Kurmark beigelegt, ſeine Landwehr erſt am 17. Juni der 7. Brigade überwieſen. Das hier formirte Landwehr-Bataillon ſtellte daher nur zufällig die Zahl der Bataillone des Gouvernements wieder auf 28.

rücken, oder eine Kompagnie zu: 14 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 160 Gemeinen oder 176 Köpfen, so würden jene 20 Bataillone immer noch eine Verstärkung der Armee von 14000 Mann abgeben, außerdem aber der Vortheil gewonnen werden, daß man von einer jeden Kompagnie 2 Unteroffiziere und 22 Gemeine, wozu man die vorhandenen schwächlichen und ungeschickten Leute aussuchen müßte, zurückbleiben könnten. Für jedes Bataillon betrüge dies 8 Unteroffiziere und 88 Mann, welche mit Hinzufügung von 2 Offizieren und 1 Spielmann füglich eine Reserve-Kompagnie für das ins Feld rückende Bataillon bilden und den nöthigen Ersatz für dasselbe ausbilden könnten. Diese Reserve-Kompagnien könnten von jeder Brigade in ein Bataillon zusammengezogen und außerdem noch zu Besatzungen gebraucht werden.

Ferner war die Landwehr noch zu ¼ mit Piken, zu ¾ mit Feuergewehren bewaffnet; ein Bataillon besaß daher beiläufig 530, eine Kompagnie 132 — 134 Gewehre. Würde der vorstehende Vorschlag angenommen, brachte man in Anschlag, daß immer ein zufälliger Abgang bei der vorhandenen Mannschaft stattfindet, und daß die Kompagnien vielleicht nur 150 Köpfe wirklich bei der Fahne hatten, so bedurfte es nur eines Zuschusses von beiläufig 25 Gewehren per Kompagnie oder 100 Gewehren per Bataillon, um den wirklich ausrückenden Stand ganz mit Feuergewehren bewaffnet zu sehen.

Die der Kopfzahl nach durch jenen Vorschlag verminderten Bataillone gewinnen also von der andern Seite an der Güte und Brauchbarkeit der Mannschaften, so wie der Bewaffnung.

Auch auf diesen Vorschlag dürfte General v. Bülow unbedingt eingegangen seyn. Wir können als Beleg dafür folgende Verfügung des Militair-Gouvernements, vom 8. Juli, an die Divisionairs der Kurmärkischen Landwehr gerichtet, beibringen, nachdem wir vorher bemerkt, daß schon am 18. Juni von dem General v. Bülow und dem Gouvernement gemeinschaftlich ein Offizier nach Stargard geschickt worden war, um von dem dortigen Gouvernement Gewehre, Säbel und Pistolen aus den Vorräthen in Colberg zu erbitten.

„Da die gesammte Landwehr mit Feuergewehren auf 160 Mann per Kompagnie bewaffnet werden soll, so benachrichtigen wir E. ꝛc. hiermit, daß zu diesem Endzweck jeder Brigade Ihrer Division von den in Kurzem hier anlangenden Englischen Gewehren 640 Stück verabreicht werden sollen, welche in der Art zu verwenden sind, daß mit ihnen in jeder Brigade ein Bataillon vollständig versehen, und der dann noch bleibende Ueberschuß, nach möglichst bewirkter Herbeischaffung gleichartiger Waffen für die andern Bataillone, für die zu errichtenden Depot-Kompagnien bestimmt wird. Wir behalten uns vor, E. ꝛc. nach Ankunft des Gewehr-Transportes aus Colberg über die Empfangnahme derselben zu benachrichtigen, und ersuchen Sie, uns baldigst eine Nachweisung, wie viel Gewehre und von welchen verschiedenen Arten sich sonach bei jeder Brigade Ihrer Division befinden, einzureichen. —“

Unter dem 22. Juli, kurz vor dem auf den 24. Juli bestimmten Aufbruch der Landwehr aus ihren bisherigen Kantonnirungen, machten einzelne Brigaden Vorschläge, die Verleihung des Kommandos über die zurückzulassenden und zusammenzuziehenden Reserve-Kompagnien betreffend.

Diese Anordnung arbeitete übrigens der Kabinets-Ordre aus Neudorf von 8. August 1813 bedeutend vor, welche über den der Landwehr zu leistenden Ersatz definitiv entschied, und die wir im 6. Abschnitt, Bd. I. Seite 268, bereits beigebracht haben.

Die Landwehr-Kavallerie betreffend, so sollte das Gouvernement nach dem ursprünglichen Plane 28 Schwadronen stellen, da indeß bei der 1sten Brigade, aus den schon bekannten Ursachen, nur 3 Schwadronen gebildet wurden, so sank diese Zahl auf 27, und wurde nur zufällig durch die Cottbussche Schwadron wieder auf 28 gebracht.

Oberst v. Boyen war, unter der Voraussetzung, daß es noch möglich seyn würde, die ziemlich allgemein fehlenden Seitengewehre aufzutreiben, der Meinung: daß bei Ablauf des Waffenstillstandes 24 Schwadronen würden marschiren können, und zwar die der 2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Brigade. — Dagegen würden wegen unvollständiger Bekleidung vorläufig 4 Schwadronen zurückbleiben müssen, nämlich die 3 Schwadronen der 1sten Brigade und die Cottbussche Schwadron.

Die Stärke einer Landwehr-Schwadron war im Durchschnitt 96 Pferde. Diese Zahl schien für den Krieg viel zu gering, da nach Abrechnung der Kommandirten und Kranken eine solche Schwadron sehr bald nur 2 Züge formiren konnte. Der Oberst machte daher den Vorschlag, jene ins Feld rückenden 24 Schwadronen nur in der Stärke von 8 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 70 Gemeinen, 80 Pferden per Eskadron marschiren zu lassen, dagegen aber immer 2 Schwadronen zu einer Exerzier-Schwadron oder Division von 160 Pferden zusammenstoßen zu lassen, mithin statt der 24 schwachen nur 12 Schwadronen zu 160 Pferden für den Krieg zu bestimmen. Hiernach würde eine jede der ursprünglichen Schwadronen beiläufig 4 Unteroffiziere, 12 Gemeine, 16 Pferde zurücklassen, die, wie bereits bei der Infanterie umständlicher erwähnt, zu Reserve- oder Depot-Schwadronen umgebildet werden könnten.

Auf diese Vorschläge wurde, aus uns unbekannten Gründen, nicht eingegangen; die ursprüngliche Formation wurde beibehalten, und der Verlängerung des Waffenstillstandes war es zu danken, wenn beim Ablauf desselben das Gouvernement 27 oder 28 Schwadronen wirklich aufstellte, je nachdem man nämlich die Cottbussche Schwadron gleich mitrechnen oder nicht mitrechnen will.

Außer diesen Vorschlägen hob Oberst v. Boyen noch 4 Punkte, als der ernstlichsten Beachtung bedürfend, hervor:

1. eine noch konzentrirtere Dislokation der Landwehr und wenn irgend möglich

ihre Vereinigung in Läger. Er war fürs Erſte bemüht, die Dislokation zweckmäßiger einzurichten;

2. die Herbeiſchaffung der noch fehlenden Bekleidungsſtücke, womit die Bataillons- und Schwadrons-Führer emſig beſchäftigt waren und von dem Präſidenten v. Baſſewitz kräftig unterſtützt wurden. Nur für die Vorpommerſchen und den 2ten Jerichowſchen Kreis gab man die Hoffnung auf, damit bis zum 20. Juli zu Stande zu kommen;
3. die Herbeiſchaffung der bei der Kavallerie noch fehlenden Säbel und Piſtolen, wozu die Vorräthe der andern Gouvernements nothwendig mit herangezogen werden müßten;
4. eine Auswahl von brauchbaren Leuten, um die fehlenden Offizier-Stellen bei der Landwehr zu beſetzen. Dies ſchien überaus dringend, da im Ganzen noch 76 Offiziere fehlten, und in den Kreiſen dazu taugliche Subjekte nicht mehr aufgetrieben werden konnten. Der Oberſt bat vorläufig, freiwillige Jäger zur Dienſtleiſtung als Offiziere zur Landwehr zu kommandiren.

Die Punkte zu 1 und 2 bedürfen einer weitern Erläuterung nicht, der zu 3 wurde durch die Kabinets-Ordre vom 25. Juni (Seite 356) erledigt, der 4te aber muß einer weitern Betrachtung unterworfen werden, um ſo mehr, als auch die Diviſionaire der Landwehr dieſes Bedürfniß dringend hervorhoben, wenngleich ſie über den Werth der als Offiziere anzuſtellenden Freiwilligen Jäger, aus dem Geſichtspunkte erfahrner Offiziere betrachtet, die bei einer nur aus Rekruten beſtehenden Truppe als Lehrer und Führer auftreten ſollten, etwas abweichender Meinung waren. Auch die Kavallerie ſchien mit einem Chef und 2 Offizieren per Schwadron, nur ſchwach beſetzt, doch war bei der 1ſten Landwehr-Diviſion die Zahl der Kavallerie-Offiziere am 13. Juli bereits voll.

General v. Bülow fand ſich indeß veranlaßt zu verfügen, Berlin den 10. Juli, daß die noch fehlenden Offizier-Stellen bei der Landwehr durch taugliche Subjekte aus den Freiwilligen Jägern ſeines Korps beſetzt werden ſollten, die dem Könige in Vorſchlag gebracht werden würden; mithin hätten die Kreis-Ausſchüſſe fortan keine Offiziere mehr anzuſtellen.

Um dieſen wichtigen Punkt zu erſchöpfen, müſſen wir etwas weiter zurückgehen. General v. Bülow hatte hierauf bezügliche Königliche Befehle, am 7. Mai, am 28. Mai und 10. Juni erlaſſen, erhalten. Von dieſen Befehlen haben wir aber nur den erſten vom 7. Mai wörtlich beizubringen vermocht, er findet ſich Seite 45. Die nach demſelben unter den Freiwilligen Jägern zu treffende Wahl hatte ſich indeß in der durch den Krieg gerade vorzugsweiſe bewegten Zeit ſehr verzögert. Die Regimenter und Bataillone reichten die hierzu nöthigen Vorſchläge erſt nach der Mitte des Juni ein, nachdem ſie ihre Kantonnements in der Mark bezogen hatten.

Auf Grund der eingereichten Vorſchläge erließ General v. Bülow am

5. Juli einen Parole-Befehl, durch welchen er eine große Zahl von jungen Leuten namhaft machte, welche vorläufig und unter Vorbehalt der Allerhöchſten Genehmigung bei den Linien-Truppen und bei der Landwehr die offenen Offizier-Stellen ausfüllen und fortan Dienſte als Offiziere thun ſollten.

Gleichzeitig wurden folgende Grundſätze aufgeſtellt:

1. Jedes Linien-Regiment, Bataillon ꝛc. wählt ſich aus den eben namhaft gemachten jungen Leuten diejenigen aus, die es für die fehlenden Offiziere zu behalten wünſcht. Die Uebrigen werde ich nachher zur Landwehr eintheilen, und verſteht es ſich von ſelbſt, daß dieſe Anſtellung nicht weniger ehrenvoll als die bei den andern Truppen iſt, weil die Landwehr mit uns gemeinſchaftlich gegen den Feind fechten und gleiche Rechte genießen wird.

2. Die Truppentheile kompletiren ſich einſchließlich des Manquements, was ſie an Offizieren bei den Freiwilligen Jäger-Detachements zu Pferde, bei den 5ten oder Depot-Schwadronen und bei den Freiwilligen Jäger-Detachements zu Fuß haben. Es kann jedoch auch eine Jäger-Eskadron oder Kompagnie, die nur zum vierten Theile oder zur Hälfte vollzählig iſt, auch nur nach dieſem Verhältniß und nicht komplet nach dem Etat, die Offiziere erhalten.

3. Die aggregirten Offiziere bei der Infanterie und Kavallerie werden nicht abgerechnet, indem dieſelben zur Deckung der vielen anderweitig kommandirten Offiziere beſtimmt ſind, die ſonſt nicht würden erſetzt werden können.

4. Von den Reſerve-Bataillonen ſind die vorgeſchlagenen Subjekte hier nicht zu Offizieren deſignirt, ſondern vorher des Königs Majeſtät namhaft gemacht worden.

5. Zur Deckung des Manquements müſſen die Regimenter zuvörderſt diejenigen Subjekte, auch ohne Wahl, bei ſich behalten, welche bereits mit den monatlichen Rapporten für Mai und Juni Sr. Majeſtät zur Beförderung als Offiziere in Vorſchlag gebracht worden ſind, weil die Entſcheidung hierauf noch erwartet wird.

6. Im Fall Se. Majeſtät, aus einem oder dem andern Grunde, auf die dieſerhalb eingereichten Vorſchläge zum Offizier ein oder das andere Individuum, oder auch mehrere, nicht zu beſtätigen geruhen ſollte, ſo bleiben dieſelben in ihren frühern Verhältniſſen, in ſofern darüber nicht anderweitig disponirt wird, weshalb ſich auch keiner vor Eingang der Allerhöchſten Beſtätigung equipiren darf.

7. Nachdem die Offizier-Korps diejenigen Subjekte gewählt haben, welche ſie bei ihren reſpektiven Abtheilungen zur Deckung des Manquements aufzunehmen wünſchen, wird mir durch die Herren Brigade-Chefs, ſowohl von dieſen als den andern zur Landwehr übergehenden, ſofort ein namentliches Verzeichniß in duplo eingereicht, worauf ich die Letztern bei der Landwehr vertheilen werde.

8. Es wird nochmals bemerkt, daß die hier vorgeſchlagenen und vorläufig

akkordirten Subjekte, Alles Leute von Bildung, Erziehung und Kenntniſſen ſeyn müſſen, die bereits Gefechten beigewohnt und ſich gut benommen haben. Hätte ſeitdem Einer oder der Andere ſich nicht zur Zufriedenheit ſeiner Vorgeſetzten geführt, ſo wird er zurückgelaſſen, mir dies aber unverzüglich, nebſt der Urſache, warum es geſchehen, angezeigt. —

In weiterer Folge dieſer Anordnung und auf Grund der in dem Punkt ad 7 verlangten Verzeichniſſe legte General v. Bülow mittelſt Bericht vom 16. Juli S. Majeſtät dem Könige vor:

A) Eine Liſte derjenigen Portepee-Fähnriche, Feldwebel, Unteroffiziere und Freiwilligen Jäger, welche die Regimenter und Jäger-Detachements zur Deckung ihres Manquements an Offizieren und an die Stelle der ſchwer bleſſirten Offiziere, aus den Individuen gewählt hatten, welche ſich zur Anſtellung als Offiziere eigneten. — Sie enthielt 24 Namen für die Infanterie, 13 für die Kavallerie.

B) Eine Liſte von den Subjekten, welche ſich gleichfalls zu Offizieren eigneten und die bei der Landwehr anzuſtellen wären, nebſt Angabe, wie dieſelben vorläufig bei der Landwehr vertheilt worden waren. Sie enthielt 65 Namen von der Infanterie und 5 von der Kavallerie. Davon erhielten: Diviſion v. Putlitz 27 Infant., 2 Kavall.; Diviſion v. Hirſchfeld 22 Infant., 3 Kavall.; General v. Hinrichs 10 Infant.; Oberſt v. Dobſchütz 6 Infant.

C) Eine Liſte derjenigen Subjekte, welche die Regimenter zu Portepee-Fähnrichen in Vorſchlag brachten, 26 Infanteriſten, 1 Kavalleriſt, und bat, dieſelben beſtätigen zu wollen.

General v. Bülow fügte hinzu: Die Freiwilligen Jäger, die faſt alle aus Eifer für den gerechten Kampf und von Vaterlandsliebe beſeelt, zu den Fahnen freiwillig eilten, würden hart behandelt werden, wenn ſie jetzt vielleicht hinter mehrere Perſonen treten müßten, die, jenen hohen Zweck nicht ſo rein ins Auge faſſend, anfänglich in ihrer Heimath zurückblieben, und nur dann erſt, als die Landwehr gebildet wurde, zur Beſetzung der Offizier-Stellen, als die dazu geeigneteſten Subjekte, gewählt wurden. — Diejenigen Freiwilligen Jäger, Feldwebel und Unteroffiziere, welche jetzt als Offiziere bei der Landwehr angeſtellt werden, und die bereits mehreren Gefechten beigewohnt hätten, könnten indeſſen unmöglich hinter jenen rangiren, die noch nie im Gefechte waren, in ſofern die letztern nicht vielleicht angeſehene und ältere Civil-Offizianten oder Bürger wären. Er habe deshalb die Vorſchläge zur endlichen Feſtſtellung der Anciennetät ausgeſetzt, bis nach Verlauf einer Dienſtzeit von einigen Monaten.

Der Bericht verbreitete ſich ferner über die Anſtellung einiger früher gedienten Offiziere bei der Landwehr, welche der General vorläufig verfügt hatte, und um deren Genehmigung er bat. Demnächſt über mehrere Beförderungs-Geſuche des Elb-Infanterie-Regiments, einzelner Reſerve-Bataillone

und einzelner Adjutanten. Endlich wurde bemerkt, daß mehrere als Offiziere verſetzte Freiwillige Jäger den dringenden Wunſch ausgeſprochen hätten, bei entſtehendem Abgange, wenn irgend möglich, wieder in die Regimenter zurücktreten zu dürfen, zu denen ſie urſprünglich gehörten.

Zum Schluſſe war die Meldung hinzugefügt, daß die ihm überwieſenen Landwehr-Bataillone jetzt, bis auf ein Manquement von 1 bis 2 Offizieren per Bataillon, an Offizieren vollſtändig wären, und daß er auch dieſen Ausfall baldigſt zu decken hoffte.

Schon aus Charlottenburg den 22. Juli erfolgte die Entſcheidung Sr. Majeſtät des Königs, aus der das Nachſtehende ein Auszug iſt:

„Ich will die mit Ihrem Bericht vom 16. d. M. Mir nahmhaft gemachten, von den Truppen-Abtheilungen Ihres Armee-Korps zur Beförderung empfohlenen Portepee-Fähnriche, Feldwebel und Freiwilligen Jäger ſämmtlich dahin beſtätigen, daß die in der Liſte A aufgeführten zu Sekonde-Lieutenants avanciren und zur Deckung des in den Regimentern und deren Jäger-Detachements ſtattgehabten Abganges, ſo wie für die ſchwer bleſſirten Offiziere eingeſtellt; — die in der Liſte B benannten Perſonen zwar auch zu Sekonde-Lieutenants ernannt, demnächſt aber in die Landwehr in der angegebenen Art eingeſtellt, — und die in der Liſte C aufgeführten Perſonen zu Portepee-Fähnrichen befördert werden.

(Folgen die Entſcheidungen auf die als angeſtellt einzeln namhaft gemachten Offiziere, auf die Geſuche der Adjutanten, des Elb-Infanterie-Regiments und der Reſerve-Bataillone. Die letztern wurden ausgeſetzt, bis die Zuſammenſetzung der Reſerve-Infanterie-Regimenter erfolgt ſeyn würde, um dann von den Regiments-Kommandeuren beurtheilt und neu vorgelegt zu werden.)

Was übrigens den Rang der aus den Regimentern jetzt als Offiziere in die Landwehr übergehenden Militair-Perſonen anbetrifft, ſo trete Ich Ihrer diesfälligen Meinung vollkommen bei, und behalte Mir vor, noch die Grundſätze allgemein aufzuſtellen, nach welchen die Rangordnung der bei der Landwehr ſtehenden Offiziere feſtzuſetzen ſeyn wird. Sie können den jetzt in die Landwehr verſetzten jungen Offizieren die Verſicherung geben, daß ihnen der Zurücktritt in die Armee keineswegs verſperrt ſeyn, derſelbe vielmehr, ſo viel die Umſtände geſtatten, berückſichtigt werden ſoll. —"

Wir haben hier einen Punkt berührt, der, wenngleich von des Königs Majeſtät noch nicht entſchieden, doch bereits mehrfach in Anregung gebracht worden war.

Schon um die Mitte des Juni fragten die Brigadiers der Kurmärkiſchen Landwehr bei der General-Kommiſſion an, wie es mit der Anciennetät der Landwehr-Offiziere unter ſich zu halten, nach welchen Grundſätzen dieſe zu beſtimmen ſey. Die General-Kommiſſion ging auf eine Beantwortung nicht ein, ſondern wies die Erledigung dieſer Frage den Diviſionairen der Landwehr zu.

Unter dem 20. Juni trug General-Lieutenant v. Hirſchfeld den Bataillons- und Brigade-Kommandeuren ſeiner Diviſion auf, Vorſchläge über die Rangirung der Offiziere zu machen, die er dann dem Könige zur Beſtätigung vorlegen wollte. Er ſtellte als Norm auf, daß zunächſt Fähigkeit und Verdienſt entſcheiden müßten, da dies aber nicht überall ſchon gehörig erkannt ſeyn könnte, ſo ſchlug er vor, zunächſt die gedienten Offiziere vorgehen zu laſſen, wenn ſie auch mit einer höhern als ihrer frühern Charge in die Landwehr eingetreten wären; alsdann Brauchbarkeit und Verdienſt (ſo weit dies erprobt ſeyn könne) folgen zu laſſen, und die noch Uebrigen nach ihrem Lebensalter anzuſetzen, wenn nicht etwas Auffallendes eine Aenderung nöthig mache. Er empfahl dabei ſtrenges Geheimniß, und erwartete von den genannten Behörden auch Vorſchläge zur Beſetzung der damals noch offenen Stellen.

Die General-Kommiſſion, der dieſe Maaßregel auch mitgetheilt worden zu ſeyn ſcheint, war mit den Vorſchlägen nicht ganz einverſtanden, und glaubte in der Bevorzugung der gedienten Offiziere eine Zurückſetzung der Offiziere aus dem Civil-Stande zu finden, die nachtheilig auf den Geiſt wirken müſſe. Sie wendete ſich deshalb an das Gouvernement in Berlin, und bat daſſelbe, zu dieſem Behufe angemeſſene Grundſätze aufzuſtellen.

Natürlich führte dieſe Verſchiedenheit der Anſichten zu einer Menge von Anfragen, die erſt durch einen Königlichen Befehl, zu Prag den 21. Auguſt erlaſſen, und auch nur einſtweilen beſeitigt wurden. Er lautete:

„Wenngleich Ich noch nicht im Stande bin, ein dauerndes Rangverhältniß der Landwehr-Offiziere zu den Offizieren der Armee feſtzuſtellen, indem erſt die Fortdauer des Krieges ſichere Normen hierzu an die Hand geben wird, ſo will Ich auf die wiederholten Anfragen doch einſtweilen Folgendes darüber beſtimmen. Alle Landwehr-Offiziere ſollen Patente erhalten, die jedoch nur für die Dauer des Krieges, oder bis dahin gelten, wo deren Inhaber das militairiſche Verhältniß verlaſſen; auch alle Offiziere, welche früher in der Armee gedient haben, und in einem höhern Dienſtgrade wieder in die Landwehr eingeſtellt ſind, erhalten für die Dauer des Dienſtes bei der Landwehr Patente der höhern Charge. Die Inhaber ſolcher Patente ſollen da, wo ſie mit Offizieren der ſtehenden Armee zuſammenkommen, immer die jüngſten ihres Grades ſeyn. Den Rang der Landwehr-Offiziere unter ſich beſtimme Ich für jetzt dahin: daß in jeder Charge zuerſt alle Offiziere, die ſchon früher im Militair-Dienſte geſtanden haben, hiernächſt alle Civil-Bediente nach ihrem gehabten Range, und endlich alle Uebrige nach ihrem Alter auf einander folgen ſollen. Die Regiments- und Bataillons-Kommandeure erhalten, in ſofern ſie nicht bereits höhere Chargen haben, Majors-Patente und die Kapitains und Lieutenants Patente dieſer Chargen, ohne Beziehung auf die Zwiſchengrade, indem Ich Mir vorbehalte, ohne Rückſicht auf Anciennetät diejenigen Lieutenants zu Premier-Lieutenants zu ernennen, welche durch Dienſterfahrung und

Auszeichnung ſich darauf die meiſten Anſprüche erworben haben, und weshalb Ich nach Verlauf von 4 Monaten die gewiſſenhaften Vorſchläge der Brigade-Chefs erwarte. Ich trage dem Allgemeinen Kriegs-Departement auf, hiernach das Erforderliche an die kommandirenden Generale und an die Militair-Gouvernements zu erlaſſen."

Es wurde im Vorſtehenden angegeben, daß beim Eintritt des Waffenſtillſtandes, in Bezug auf die Bildung der Landwehr, nicht allein eine neue Behörde auftrat, ſondern auch der Einfluß dieſer neuen Behörde möglichſt vollſtändig entwickelt. Es bleiben jetzt noch die Maaßregeln kurz zu erwähnen, welche die alte und die neue Behörde gemeinſchaftlich ergriffen, um ſo mehr, als das Militair-Gouvernement zu Berlin, ſeine Rechte ſorgfältig wahrend, noch unter dem 16. Juli von dem General v. Bülow eine Abſchrift der ihm bisher nur allgemein bekannt gewordenen Königlichen Beſtimmungen, welche die Reſſort-Verhältniſſe der Landwehr änderten, zu haben wünſchte, auch die ausſchließliche Aufſicht über die Depots der Landwehr reklamirte, gleich wie ihm dieſelbe über die Depots der Linien-Truppen bereits zuſtand.

Zur beſſern und ſchnellern Ausbildung der Landwehr ließ General v. Bülow, bereits vom 15. Juni ab, von jedem Linien-Infanterie-Bataillon mindeſtens 1 Offizier, einige Unteroffiziere und auch einzelne Spielleute als Exerziermeiſter zu derſelben kommandiren, die von dem General-Lieutenant v. Hirſchfeld, der ſein Quartier in Ruppin, und von dem General-Major v. Putlitz, der ſein Quartier in Berlin hatte, bei ihren Diviſionen vertheilt wurden. Um den 20. Juli erſt kehrten dieſe Kommandirten zu ihren Truppentheilen zurück, oder wurden abberufen. Beide Diviſionaire ſpornten alle Kräfte an, um ihre Truppen bald in einen kriegsbrauchbaren Zuſtand zu verſetzen. Die von General v. Putlitz ſeinen Brigadiers zu dieſem Behufe gegebene Inſtruktion iſt um deshalb merkwürdig, weil ſie vorzugsweiſe dahin wirkte, bei der Landwehr einen ächt militairiſchen Geiſt zu wecken, und in Bezug auf die vorzunehmenden Uebungen ſehr zweckmäßig das Weſentliche von dem Unweſentlichen ſchied. General v. Bülow kam der Ausbildung der Landwehr auch anderweitig zu Hülfe, indem er dieſelbe vom 20 Juni ab von dem Schanzenbau, namentlich bei Spandau, ganz entband und Linien-Truppen dazu verwendete.

Anfangs Juli gab jede Landwehr-Diviſion 150 kräftige Leute zur Artillerie ab. Die in derſelben befindlichen Büchſenſchmiede, Büchſenſchäfter und Schloſſer wurden zur Reparatur der Gewehre benutzt, und daher einſtweilen bei der Gewehr-Fabrik in Potsdam und Spandau angeſtellt.

Die Mobilmachung der Landwehr des Gouvernements wurde ebenfalls in der erſten Hälfte des Monats Juli durch das Land bewirkt, nur die des unvollſtändigen und unbekleideten Bataillons aus Cottbus blieb noch ausgeſetzt.

Das Militair-Gouvernement, wohl durch die in der Kabinets-Ordre vom 25. Juni, Seite 356, erhaltene Rüge veranlaßt, trat nun von ſeiner

Seite, dem Lande gegenüber, sehr entschieden auf. Es verfügte unter dem 4. Juli an die General-Kommission:

„So gut es uns bekannt ist, daß nicht nur die Königliche General-Kommission zur Errichtung der Kurmärkischen Landwehr, sondern auch der größte Theil der Kreis-Ausschüsse ihre Schuldigkeit bei Errichtung der Landwehr gethan haben, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß einige Ausschüsse mit weniger Umsicht, und selbst mit Saumseligkeit dieses Geschäft betrieben haben, und dadurch Veranlassung geworden sind, daß die Landwehr noch nicht durchaus so weit vorgeschritten ist, als es nothwendig wäre. Dies hat uns veranlaßt, das in Abschrift beiliegende Cirkular an die sämmtlichen Kurmärkischen Ausschüsse zu erlassen, und fordern wir die Königliche General-Kommission auf, Ihrerseits nicht nur gemessenst mitzuwirken, daß das Versäumte nachgeholt werde, sondern uns auch pflichtmäßig anzuzeigen, welche Ausschüsse oder welche Individuen der Ausschüsse und der Kreis-Offizianten sich durch einen mangelhaften Betrieb der Geschäfte verantwortlich gemacht haben. —"

Auszug aus dem vorstehend erwähnten Cirkular.

„ꝛc. Wir sind daher veranlaßt, durch gegenwärtiges Cirkular den sämmtlichen Kreis-Ausschüssen bekannt zu machen, daß bei Königlicher Ungnade, bei der strengsten persönlichen Verantwortung, bei Suspension von allen Aemtern und Würden, der Ausschuß hierdurch angewiesen wird, binnen 4 Tagen nach Empfang dieses, die Landwehr des Kreises an Mannschaften, Pferden und an von dem Kreise zu leistenden Ausrüstungs-Gegenständen zu kompletiren.

Wir erwarten nach Ablauf dieser Frist die prompteste Anzeige, daß dies geschehen sey, wollen darin keine Entschuldigungsgründe hören, sondern wenn nach Ablauf dieser Frist nicht Alles beschafft ist, so zeigt dies eine frühere Nachlässigkeit in der Anordnung, und wird als solche ernstlich gerügt werden, so wie die Schuldigen durch militairische Exekution angetrieben werden sollen, das Versäumte nachzuholen, und ihre unverantwortliche Saumseligkeit zu büßen.

Berlin, den 4. Juli 1813."

Die General-Kommission erstattete hierauf unter dem 14. Juli folgenden Bericht:

„Auf das geehrte Schreiben Eines ꝛc. Militair-Gouvernements vom 4. d., wegen der mit Vervollständigung der Landwehr noch rückständig gebliebenen Kreis-Ausschüsse, zeigen wir vorläufig an, daß zwar bei der von dem Herrn Obersten v. Boyen und mir, dem unterschriebenen Königl. General-Kommissarius, gehaltenen Revision der Landwehr sich ergeben hat, daß noch einige Kreise mehr oder weniger im Rückstande geblieben sind, wir aber erwarten, daß nach den deshalb erlassenen wiederholten, mit Drohung Königlicher Ungnade begleiteten Aufforderungen, Alles in dem bestimmten Termine bewirkt werden wird.

Ganz vorzüglich ist der 2te Jerichowsche Kreis im Rückstande, und durch die einem Regierungs-Mitgliede aufgetragene Untersuchung hat sich heraus-

geſtellt, daß die Kreis-Behörde eine zu geringe Geldſumme ausſchrieb, daß ſie die Exekution gegen die Reſtanten verſäumte, ein zweites Ausſchreiben bis zum Eintritt der Verlegenheit verſpätete, die Beſchaffung des Bedarfs auf andere Weiſe bei vermögenden Kreis-Eingeſeſſenen unterließ, und ſich für den Fortgang des Geſchäfts überhaupt nicht thätig genug bewies. Es iſt hierauf Seitens der Regierung die Kreis-Behörde unter Androhung der ſtrengſten Maaßregeln aufgefordert worden, dem Geldbedürfniſſe durchaus, es ſey auf welche Weiſe es wolle, dergeſtalt abzuhelfen, daß der Kreis-Ausſchuß im Stande ſey, bis zum 20. d. M. alle rückſtändige Bedürfniſſe der Landwehr, einſchließlich der Mobilmachungs-Gelder und Natural-Gegenſtände, abzuliefern. Letzteres iſt dem Kreis-Ausſchuſſe noch beſonders von uns zur Pflicht gemacht worden.

Die nähern Anzeigen, wie dieſem genügt worden, und welchen Kreiſen oder einzelnen Perſonen in denſelben etwa noch Vorwürfe wegen Vernachläſſigung zu machen ſeyn möchten, behalten wir uns vor. —"

Der Artikel, die Bekleidung betreffend, iſt bereits eigentlich erſchöpft; wir wiſſen, daß er lediglich Sache des Landes war, und daß man dabei, in Bezug auf die Beinkleider wenigſtens, nur auf den Sommer gerechnet hatte. Nur um darzuthun, daß es damit doch nicht ganz gut ausſah, möge hier die Bemerkung folgen, daß um den 18. Juli bei einer feierlichen Gelegenheit, deren wir ſpäter noch gedenken wollen, der 3ten Landwehr-Brigade allein 800 Paar Schuhe fehlten.

Auch über die Farbe der Aufſchläge und Achſelklappen, welche die Offiziere der Landwehr tragen ſollten, entſtanden Zweifel.

Bei weitem wichtiger war die Sorge um tuchene Beinkleider für die Infanterie; trat ſie zwar erſt ſpäter ein, ſo daß ſie eigentlich außerhalb der Gränzen der vorliegenden Arbeit fällt, ſo mag ihrer doch mit einigen Worten erwähnt werden.

Eine Verpflichtung zur Beſchaffung derſelben hatte das Land wohl eigentlich nicht, wie ſich dies unzweifelhaft aus der Verfügung des Staatskanzlers vom 2. April 1813 ergiebt, die bereits im 6ten Abſchnitte, Bd. I, S. 268 beigebracht wurde.

Unter dem 15. Auguſt forderte indeß der General-Kommiſſarius, Präſident v. Baſſewitz, die ſämmtlichen Kreis-Ausſchüſſe auf, die in Bezug auf die Jahreszeit nunmehr nöthig werdenden tuchnen Beinkleider für die Infanterie, einſchließlich der Train-Soldaten, anzuſchaffen, und zwar als eine zur vollſtändigen Formirung der Landwehr gehörige, mithin den Kreiſen zufallende Obliegenheit. Sie ſollten von den Kreiſen ſämmtlich bis zum 10. September an den Kriegsrath Mügge in Berlin abgeliefert werden, der ſie dann an die verſchiedenen Bataillone abſenden würde. — Wollne Strümpfe ſuchte man durch freiwillige Beiträge zuſammenzubringen.

Die Kreiſe weigerten ſich nicht, dieſe neue Leiſtung zu übernehmen, nur der Teltowſche, welcher neuerdings zum Schauplatze des Krieges gedient hatte, machte Gegenvorſtellungen, und berief ſich auf ſeine ſoeben erlittenen großen Verluſte. Das Militair-Gouvernement trat hier ins Mittel, und ſchoß das Geld zu 400 Paar Beinkleidern vor, die aber nur den vom Kriege am meiſten verwüſteten Ortſchaften zu Gute kommen ſollten, während von den andern, weniger oder gar nicht betroffenen, die Beiträge mit Strenge eingezogen wurden.

Die General-Kommiſſion hatte nicht allein das zu den Beinkleidern zu verwendende Material, ſondern auch die Form derſelben angegeben, nämlich Pantalons, im Schnitt den leinenen gleich. Mehrere Kreiſe ließen in der angegebenen Art arbeiten, andere hatten ſich dieſerhalb an den Kriegsrath Mügge gewendet, der, mit den beſtehenden Normen vertraut, die Beinkleider eben ſo wie bei den Linien-Truppen, d. h. in den Stiefeln oder unter den Stiefeletten zu tragen, anfertigen ließ. Die Umſtände waren zu ernſt und zu dringend, um auf die hieraus entſtehende Ungleichheit großen Werth zu legen. Für die Kreiſe, welche dem Kriegsrath Mügge gefolgt waren, entſprang aber doch die nicht zu umgehende Nothwendigkeit, nun auch noch tuchene Stiefeletten anfertigen laſſen zu müſſen. — Uebrigens hatte die Erfahrung zu lebhaft dargethan, wie wenig dauerhaft die von Lieferanten beſchafften Gegenſtände wären, um nicht bei allen denen auf gleichem Wege beſchafften tuchenen Beinkleidern bei der Annahme höchſt vorſichtig zu ſeyn.

Schon am 16. bis 18. September fingen die Kreiſe an, ihr Kontingent abzuliefern, die meiſten Lieferungen erfolgten vom 23. bis 26. September, und nur einzelne zogen ſich bis zum 13. Oktober hin.

Die Stadt Berlin, welche, wie wir wiſſen, von Hauſe aus tuchene Beinkleider geliefert hatte, gab Anfangs Oktober zur Wiederherſtellung dieſes Kleidungsſtücks theils fertige neue Beinkleider, theils Tuch zum Ausbeſſern der vorhandenen. Für ſie trat in dieſer Zeit auch die Nothwendigkeit ein, ihrer Infanterie die bisher nicht verabreichten Mäntel zu liefern.

Zwei andere ſehr wichtige Gegenſtände, die bisher nur flüchtig berührt wurden, weil ſie ſich in einem völlig unentwickelten Zuſtande befanden, werden hier noch erwähnt werden müſſen; — wir meinen die Chirurgen und die Krankenpflege überhaupt.

Unter dem 9. Juni erſt, nach wiederholten Anfragen, war die General-Kommiſſion in den Stand geſetzt, den Kreis-Ausſchüſſen anzuzeigen, daß nach den eingegangenen Etats bei der Infanterie:

ein Bataillons-Chirurgus monatlich 20 Thlr. Friedens-Verpflegung, 8 Thlr. Feldzulage, ferner an Medizin-Geldern auf 800 Mann 66 Thlr. 16 Sgr., für 36 Kranke den Verpflegungs-Zuſchuß, und im Felde noch die Medizin-Gelder für 10 Knechte und Train-Soldaten, 2 gGr. pro Mann, nebſt einer Ration und zwei Portionen,

ein Kompagnie-Chirurgus aber monatlich 10 Thlr. und eine Portion oder freie Verpflegung

erhalten ſollten.

Ziemlich gleichzeitig (7. Juni) hatte das Militair-Gouvernement dem Hofrath Dr. Horn das Geſchäft eines Diviſions-General-Chirurgus für die Landwehr des geſammten Gouvernements übertragen, und ihm aufgegeben, ſich mit der General-Kommiſſion wegen Anſtellung der Chirurgen in Verbindung zu ſetzen. Er ſollte nächſt den Subjekten, welche bereits als Chirurgen für die Landwehr durch den Dr. Grapengießer ausgewählt waren, aus dem Perſonale der Charité und der chirurgiſchen Militair-Anſtalten in Berlin die erforderlichen Chirurgen auswählen; ferner die in der Charité-Krankenanſtalt vorhandenen, für den Felddienſt brauchbaren Utenſilien auf die ihm am zweckmäßigſten ſcheinende Weiſe benutzen.

Unter dem 14ten Juni wandte ſich Dr. Horn an die General-Kommiſſion, und dieſe erwiederte unter dem 17ten, daß nach dem Etat nöthig wären: 1 Diviſions-General-Chirurgus; 7 Brigade-Chirurgen (Regiments-Aerzte); 28 Bataillons-Chirurgen (1 per Bataillon); 56 Kompagnie-Chirurgen (2 per Bataillon); 7 Ober-Chirurgen der Kavallerie (1 per Regiment); 15 Eskadron-Chirurgen (2 per Regiment + 1).

Zugleich machte dieſelbe aus der Zahl der in der Kurmark approbirten Aerzte, Berlin ausgeſchloſſen, 108 Perſonen namhaft, welche ſich zur Anſtellung bei der Landwehr eigneten und in ihren Wohnorten entbehrt werden könnten.

Beiläufig bemerkt, hatte die 7te Brigade am 17. Juli nur erſt einen von dem Kreis-Ausſchuſſe vorläufig angeſtellten Chirurgus; die 2te Brigade, noch einige Tage ſpäter, nur erſt 6 dergleichen.

Am 29. Juni berichtete Dr. Horn, daß von ihm bereits eine namhafte Zahl tüchtiger Aerzte angeworben worden ſey, und trug für dieſelben auf die Mobilmachungs-Gelder an. Die General-Kommiſſion mußte ihn deshalb an die Brigadiers verweiſen, vermuthlich weil die Mobilmachungs-Gelder an dieſe in folio gezahlt worden waren; dadurch ſcheint eine augenblickliche Verzögerung herbeigeführt worden zu ſeyn.

Unter dem 4. Juli wiederholte Dr. Horn jenen Antrag, und berichtete, daß bereits 4 ausgezeichnete Aerzte als Brigade-Aerzte eingetreten wären. Unter den Bataillons- und Ober-Chirurgen befänden ſich meiſt wiſſenſchaftlich gebildete und in den Staats-Prüfungen gut beſtandene Aerzte, von denen der größte Theil in der chirurgiſchen Technik Fertigkeit beſitze. Alle diejenigen Bataillons-Chirurgen, welche ſchon früher dazu beſtellt waren, ſeyen über ihre Qualifikation geprüft worden, und diejenigen, welche ſich dabei nicht bewährten, als Kompagnie- und Eskadron-Chirurgen angeſtellt worden; dagegen andere, welche früher als Kompagnie-Chirurgen dienten, in dieſen Prüfungen ſo gut beſtanden, daß ſie unbedenklich als Bataillons-Chirurgen

angeſtellt werden konnten. Die noch fehlenden Kompagnie- und Eskadrons-Chirurgen würden in den nächſten 8 Tagen aus der Klaſſe der angehenden Chirurgen, Land-Chirurgen, Bader der Hauptſtadt und der Provinz entnommen werden.

Uebrigens fehlten im Ganzen nur noch 3 Brigade-, 2 Bataillons- und 12 Kompagnie-Chirurgen.

In der That wies ein von Dr. Horn unter dem 2. Auguſt eingereichtes Tableau nach, daß alle etatsmäßige Chirurgenſtellen, mit alleiniger Ausnahme von 5 Kompagnie-Chirurgen, zu dieſer Zeit vollſtändig beſetzt waren.

Gleichzeitig reichte dieſer Arzt, um die ärztlichen Dienſtverhältniſſe bei der Landwehr mehr zu regeln, eine von ihm ausgearbeitete ausführliche Dienſt-Inſtruktion für das ärztliche Perſonale zur Approbation ein. Die General-Kommiſſion war mit derſelben bis auf Kleinigkeiten einverſtanden, nahm aber Anſtand, derſelben ihre Genehmigung zu ertheilen, wahrſcheinlich weil hierüber höhere Beſtimmungen erwartet wurden. Dieſe erfolgten denn auch unter dem 15. Auguſt wirklich dahin, daß die kommandirenden Generale des 3ten und 4ten Armee-Korps, und zwar ſchon vom 1. Auguſt ab zu rechnen, durch ihre General-Chirurgen alle ärztliche Angelegenheiten, auch bei der Landwehr, beſorgen laſſen ſollten.

Aber nicht allein die Sorge für Herbeiſchaffung des ärztlichen Perſonals übernahm Dr. Horn, ſondern er erbot ſich auch, unter dem 14. Juni, für die dringendſten Bedürfniſſe deſſelben, an Inſtrumenten, Bandagen und Arzeneien, im Großen ſelbſt zu ſorgen, weil, wenn man die Anſchaffung jener Bedürfniſſe den einzelnen Individuen überließe, manche zu viel, manche zu wenig, manche endlich den nöthigen Bedarf zu koſtbar anſchaffen würden.

Die General-Kommiſſion ertheilte dieſem Vorſchlage ihre Genehmigung, und beſtimmte, unter dem 17. Juni, die den Bataillons-Chirurgen vom 1. Juni ab kompetirenden Medizin- und Kranken-Verpflegungs-Zuſchußgelder als den zur Beſchaffung jener Bedürfniſſe geeigneten Fonds. Später, 7. Juli, wurden die Truppen von ihr angewieſen, die von ihnen für die Monate Juni und Juli bereits angeſchaffte Medizin dem Dr. Horn in Rechnung zu ſtellen, für die Folge aber die Verabreichung der Medikamente bei demſelben in Antrag zu bringen.

Während Dr. Horn nun alle Einleitungen traf, z. B. die größern Arzneiflaſchen unmittelbar aus den Glashütten an der Mecklenburgiſchen Gränze kaufen ließ, die nöthigen Büchſen u. dgl. von der Porzellan-Manufaktur, aus dem Ausſchuß von dem Sanitäts-Geſchirr, unentgeltlich erhielt, bei dem Ankauf der Arzeneien in größern Mengen einen Rabatt von 55 bis 60 pCt. zur Bedingung machte; während durch alle dieſe Mittel die Medizin-Kaſten der Landwehr-Truppen bald gefüllt waren, und noch Vorräthe für die Lazarethe übrig blieben, entſtanden doch auch einige Schwierigkeiten. Sie ent-

ſprangen zum Theil aus den verſchiedenen Anſichten über die den Chirurgen eigentlich kompetirenden Einnahmen; aus der Ungewißheit über die Verpflichtung zur Herbeiſchaffung verſchiedener, bei jener Anordnung nicht vorhergeſehener Bedürfniſſe; endlich ergab ſich, daß zwar jedes Landwehr-Bataillon mit einem Medizin-Kaſten, die Brigaden aber noch nicht mit einem Medizin-Wagen zur Fortſchaffung derſelben verſehen ſeyen. Man wollte die Anſchaffung der Medizin-Wagen den Brigade-Chirurgen zur Laſt legen, wogegen dieſe natürlich, und unter den gegebenen Umſtänden mit doppeltem Rechte, proteſtirten. Es ſcheint, daß dieſem Uebelſtande erſt abgeholfen wurde, als bald darauf die bisherigen Landwehr-Brigaden in Landwehr-Infanterie- und Landwehr-Kavallerie-Regimenter umgewandelt wurden.

Die ſchon erwähnte höhere Verfügung, welche die Landwehr auch in ärztlichen Beziehungen unter die kommandirenden Generale ſtellte, machte natürlich auch der eben erwähnten Einrichtung ein Ende. Zur gänzlichen Erledigung derſelben beſtimmten das Gouvernement und die General-Kommiſſion, beziehungsweiſe unter dem 27. Auguſt und 16. September, daß Dr. Horn ſeine Rechnungen mit ultimo Juli abſchließen, und daß die Zahlung der Medizin- ꝛc Gelder an denſelben, ſtatt an die Brigade-Chirurgen, für die Monate Juni und Juli aufrecht erhalten werden ſollte, um daraus die Koſten für die Anſchaffung der nöthigen Inſtrumente, Utenſilien und Verbands-Gegenſtände, ſo wie für die im Laufe dieſer beiden Monate für die Landwehr nöthig geweſene Medizin zu beſtreiten. Sollten die von dem Genannten abzulegenden Rechnungen einen höhern Koſten-Aufwand, als den Betrag der zweimonatlichen Medizin-Gelder nachweiſen, ſo würde der Mehrbetrag auf die Kreiſe zur Aufbringung zu vertheilen ſeyn, und zwar in den Gränzen des Normal-Etats von 20 Thalern per Kompagnie.

Da der Hofrath Dr. Horn indeß eine Einnahme von beiläufig 6300 Thalern nachwies, während die Ausgabe beiläufig 6900 Thaler betrug, von denen über 3000 Thaler auf Arzeneien verwendet worden waren, ſo ſtanden der endlichen Abwickelung dieſer Angelegenheit nur ſehr geringe Schwierigkeiten im Wege.

Das Militair-Gouvernement fand ſich deshalb auch veranlaßt, unter dem 16. Oktober, durch öffentliche Bekanntmachung im Amtsblatte dem Dr. Horn eine beſondere Belobung wegen ſeines Verfahrens bei Organiſation der ärztlichen Pflege der Landwehr zu Theil werden zu laſſen.

Wir können es uns nicht verſagen, den langen, der Landwehr gewidmeten Erörterungen zum Schluſſe noch hinzuzufügen, daß während der Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs in der Hauptſtadt, vom 14. bis 22. Juli, die 3te und 5te Kurmärkiſche Landwehr-Brigade nach Berlin gezogen wurden, um vor Sr. Majeſtät die Revue zu paſſiren. Dieſe Beſichtigung fand am 21. Juli, Morgens 7 Uhr, auf dem Exerzier-Platze im Thiergarten ſtatt, und

fiel, wenigſtens nach den Berliniſchen Zeitungen vom 22. und 27. Juli zu urtheilen, ſehr günſtig aus. Es iſt dies zugleich die hiervor (Seite 374) erwähnte feierliche Gelegenheit, welche die Veranlaſſung gab, daß bei der 3ten Brigade der Mangel von 800 Paar Schuhen zur Sprache kam, die nun ſo ſchnell und ſo gut es ſich immer thun laſſen wollte, herbeigeſchafft werden mußten. Die 5te Brigade erſchien noch mit Piken im 1ſten Gliede, da die Gewehre erſt beim Abmarſch derſelben zur Revue eintrafen.

4. Der Landſturm.

Im 8ten Abſchnitt der vorliegenden Arbeit wurde die erſte Periode des Landſturms, d. h. die, wo er nach eignem Ermeſſen, ohne beſtimmte Vorſchriften handelte, betrachtet. Im 9ten Abſchnitt, Seite 71 bis 77, wurde der zweiten Epoche deſſelben gedacht, d. h. des Zuſtandes, welcher durch das organiſche Geſetz vom 21ſten April herbeigeführt wurde.

Bei dem ungemeinen Aufſehen, welches dieſe Inſtitution damals, namentlich bei dem Feinde, hervorbrachte, bei dem großen Gewichte, welches die Franzöſiſchen ziemlich gleichzeitigen Schriftſteller, z. B. General Vaudoncourt, Theil 1, Seite 117 und folgende, darauf legen, ſcheint es wohl gerechtfertigt, wenn wir den Landſturm bis zu einer dritten Periode begleiten und mit anſehen, wie er von dem ihm angewieſenen hohen Standpunkte allmählig, und grade weil es nur ein künſtlich hervorgebrachter war, auch recht leicht wieder herabſtieg.

Das Gouvernement zu Berlin, bei welchem der Civil-Gouverneur wohl die vorwiegende Stimme hatte, legte, wie bereits öfter dargethan wurde, einen ſehr hohen Werth auf dieſe Inſtitution. Es fuhr daher in ſeinen Anordnungen zur Ausbildung deſſelben fort, und ordnete z. B. unter dem 20. Juni für ſeinen ganzen Verwaltungs-Bezirk an, daß eine bereits am 29. Mai für Berlin erlaſſene Verfügung, wegen Entbindung von den Uebungen des Landſturms, allgemeine Gültigkeit erhalten ſollte. Nach ihr durfte nur der 10te Mann abwechſelnd dispenſirt werden.

Das Gouvernement legte dem General v. Bülow unter dem 18. Juni den Antrag vor, einen dazu geeigneten höhern Offizier nach dem Oderbruch zu ſenden, um Vorſchläge zur Vertheidigung dieſer Gegenden durch den Landſturm zu machen. Obgleich General v. Bülow dies ablehnte, weil ihm das Oderbruch, ſo lange Cüſtrin und Stettin in den Händen des Feindes ſeyen, nicht ſo wichtig erſchien, im Nothfall aber das Abbrechen der Brücken allein hinreichen würde, um dem Landſturm die Vertheidigung zu erleichtern: ſo kam das Gouvernement doch unter dem 23. Juni abermals darauf zurück. Es betrachtete das Oderbruch als einen für ſich beſtehenden, der Vertheidigung ſehr fähigen Terrain-Abſchnitt, mithin als einen der in der Landſturm-Verordnung erwähnten ſpeziellen Vertheidigungs-Punkte, welchen es durch leichte

Verſchanzungen noch mehr geſichert wiſſen wollte. Aber auch diesmal ging General v. Bülow nicht darauf ein, überließ vielmehr dem Gouvernement dieſe Angelegenheit gänzlich, als lediglich zu deſſen Reſſort gehörig, und hob dabei hervor, daß es viel zweckmäßiger geweſen ſeyn würde, den Dom von Havelberg zu verſchanzen, weil man dadurch einen feſten Punkt an der Elbe gewonnen haben würde.

Im Allgemeinen wurde der Landſturm während des Waffenſtillſtandes nur zur Bewachung einzelner wichtiger Punkte, viel häufiger aber zu den zahlloſen Schanzarbeiten gebraucht, bis unter dem 17. Juli das Gouvernement ſelbſt darauf antrug, die Landleute, der bevorſtehenden Ernte wegen, von jenen Arbeiten zu entbinden, und dazu das Militair und die Train-Wagen zu verwenden. Da die Landwehr, ihrer Ausbildung wegen, ebenfalls von dem Schanzen entbunden worden war, ſo mußten wenigſtens an den wichtigern Punkten die Linien-Truppen dafür eintreten.

Eine Ausnahme hiervon machte die Stadt Berlin. Unter den Augen des Gouvernements war die Einrichtung des Landſturms an dieſem Orte nicht allein in aller Form durchgeführt worden, ſondern es wurde derſelbe auch zu den Uebungen und anderweitigen Leiſtungen, nach den deshalb feſtgeſtellten Grundſätzen, mit einer Unbeugſamkeit und mit einer Nichtbeachtung aller ſonſtigen perſönlichen Verhältniſſe angehalten, von der wir uns in den heutigen friedlichen Zeiten (1839) kaum mehr eine recht deutliche Vorſtellung zu machen vermögen.

Daß die neu errichteten Schutz-Deputationen zur endlichen Herſtellung der Berliniſchen Landwehr weſentlich mitwirkten, wurde bereits auf Seite 360 bemerkt. In Bezug auf die Uebungen des Landſturms wollen wir nur der Beſichtigung gedenken, welche S. K. H. der Prinz Auguſt am 2. Juli in Begleitung der beiden Gouverneure über mehrere Bataillone des Landſturms von Berlin, nebſt der dazu gehörigen Artillerie, auf dem Exerzier-Platz im Thiergarten abhielt. — Wir ſelbſt erinnern uns, in jener Zeit Augenzeuge einer Uebung des Landſturms, ebenfalls im Thiergarten, geweſen zu ſeyn, bei welcher eine von dem bekannten Hauptmann v. Neander erfundene, aus Tonnen zuſammengeſetzte, Brücke über den Schaafgraben geſchlagen wurde. — In Bezug endlich auf die Theilnahme des Landſturms an dem Schanzenbau bei Berlin, der von ihm anfänglich beinahe allein beſtritten wurde, verweiſen wir auf die Bekanntmachung des Ausſchuſſes für Landwehr und Landſturm, vom 29. Juni, die in die Berliniſchen Zeitungen vom 1. Juli eingerückt wurde.

Schon im 9ten Abſchnitte (Seite 74) findet ſich aufgezeichnet, daß das Gouvernement faſt alle Städte, ſelbſt die kleinſten, wenn ſie nur eine irgend wichtige Lage zu haben ſchienen, mit militairiſchen Kommandanten, aus alten gedienten Offizieren gewählt, verſah. Als die Truppen des Generals v. Bülow in die Mark zurückkehrten und ihre Kantonnirungen bezogen hatten, fehlte es

ſehr bald nicht an Konflikten mit denſelben. Der dieſerhalb von dem General erlaſſene Parole-Befehl vom 21. Juni erklärte: „Die in allen Städten auf Allerhöchſten Befehl angeſtellten Kommandanten haben die polizeiliche Aufſicht im Ort und unterſtützen die Lokal-Behörden. In dieſer Beziehung ſind ſie von den Truppen zu reſpektiren; dagegen bleiben Dislokation und überhaupt alle andere militairiſche Gegenſtände lediglich den Herren Brigade-Chefs vorbehalten."

Der im vorliegenden Abſchnitte dem 3ten Armee-Korps beſonders gewidmete Paragraph deutet ſchon an, von welchem weſentlichen Einfluſſe die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs in Berlin auf die endliche Herſtellung dieſes Korps war. Nicht weniger eingreifend waren die Folgen der Anweſenheit des Monarchen auf den Landſturm im Allgemeinen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die Geſtaltung deſſelben in der Mark, namentlich aber in Berlin, ferner ein Theil der zum Schutze dieſer Stadt unternommenen Befeſtigungs-Arbeiten, dazu beitrugen, die Allerhöchſten neuen Beſchlüſſe, dieſen Gegenſtand betreffend, noch ſchneller herbeizuführen.

Die hierher gehörige Verordnung, im Betreff der Modifikationen des Landſturm-Ediktes vom 21. April, iſt zu Berlin am 17. Juli erlaſſen, und dürfte mit ihr die dritte Periode des Landſturms beginnen. Es iſt ihrer bereits im 6ten Abſchnitte Seite 271, aber nur kurz gedacht worden, deshalb bleibt ihr Inhalt hier noch nachzutragen, auch daß ſie bereits durch die Berliniſchen Zeitungen vom 20. Juli öffentlich bekannt gemacht wurde.

Der 1ſte Paragraph behält den Landſturm bei; der 2te Paragraph verlangt noch, daß der Landſturm dazu dienen ſolle, die Landwehr vollzählig zu erhalten; der 3te Paragraph aber ermäßigt ſchon ſehr bedeutend die von demſelben zu fordernden Dienſtleiſtungen; immer nur ein Drittel der landſturmfähigen Männer ſoll ſich auf dem Lande und in den kleinern Städten zum augenblicklichen Dienſt bereit halten, und eine wöchentliche Abwechſelung ſtattfinden. Hierbei iſt die Verpflichtung allgemein, jedoch ſind auch Stellvertreter zuläſſig. Dienſtgeſchäfte, oder Leiſtungen und Verrichtungen für den Staat oder den Gutsherrn, gehen der Verpflichtung zu jenem Dienſt allemal vor, ſo lange der Feind nicht in der Nähe iſt; die Paragraphen 4 und 5 heben den Landſturm in den Städten, in welchen ſich 300 zu demſelben fähige Männer befinden, ganz auf, und ſetzen Bürger-Kompagnien oder Bataillone an die Stelle, nur zur Vertheidigung der Stadt beſtimmt; der 6te Paragraph ſtellt den Landſturm und die Bürger-Bataillone zunächſt unter ihre vorgeſetzten Kommandanten, allenthalben aber unter die beſtehenden Polizei-Obrigkeiten. Die Schutz-Deputationen werden aufgehoben, da die Formation des Landſturms als vollendet anzuſehen ſey; die reſpektiven Anführer und die Polizei-Obrigkeiten treten an ihre Stelle. Ferner heißt es daſelbſt wörtlich:

„In Berlin werden der Ausschuß für Landwehr und Landsturm, so wie die Schutz-Deputationen und der Landsturm selbst, ebenfalls hierdurch aufgelöst. Dieses Geschäft, so wie die Formation der Bürger-Bataillone, wird von dem Militair-Kommandanten der Residenz und dem Polizei-Präsidenten, unter Direktion des Militair-Gouvernements, sogleich vorgenommen. Es versteht sich, daß hiernach sowohl das Reglement wegen des Landsturms in der Residenz Berlin, d. d. den 18. März d. J., als die Instruktion über das Verfahren bei der Untersuchung und Bestrafung der Vergehen im Landsturm, vom 25. Juni d. J. *), völlig außer Kraft treten, und daß der Wachtdienst in Ermangelung des wirklichen Militairs von den Bürger-Bataillonen versehen werde."

Der 7te Paragraph bestimmt, daß nur die Militair-Gouvernements den Landsturm aufbieten dürfen, nach den ihnen zu ertheilenden Königlichen Befehlen, alle übrige Behörden aber die Bestimmungen der §§. 3 bis 6 nicht überschreiten können; der 8te Paragraph betrifft die Behörden, welche bei Annäherung des Feindes im Lande bleiben, und die, welche dasselbe verlassen sollen; der 9te Paragraph handelt von den bei dem Landsturm durch die Gerichte, nach den Gesetzen, zu verhängenden Strafen, so wie von den Disziplinar-Strafen; über beide werden noch besondere Vorschriften verheißen; der 10te Paragraph beschränkt das Exerziren des Landsturms bloß auf die Sonn- und Festtage; derselbe Paragraph erklärt, daß so lange der Landsturm nicht aufgeboten sey, Niemand zu Reisen in seinen Privat-Geschäften eines Urlaubes bedürfe, er gehöre denn zu dem dienstthuenden Drittel; der 11te Paragraph bemerkt, daß über die Signale eine besondere Verordnung durch die Gouvernements ergehen werde. Alle bisher errichtete sind mit einer Wache zu versehen; die Paragraphen 13 und 14 verordnen, daß mobile Kolonnen und Räumung ganzer Ortschaften, oder Verwüstung von Bezirken nicht ohne ausdrücklichen Befehl des Militair-Gouvernements unternommen werden dürfen; der 15te Paragraph endlich enthält: „In allen übrigen hier nicht erwähnten Stücken bleibt es bei der Verordnung vom 21. April dieses Jahres. —"

In Folge dieses, die bisher befolgten Ansichten allerdings stark ändernden Ediktes, erließ das Militair-Gouvernement, unter dem 20. Juli, an alle Landräthe und Landsturm-Divisionairs die Weisung:

a) die Aufhebung der Schutz-Deputationen zu bewirken;
b) aus den Landsturm-Rollen das eine Drittel der Mannschaft zu bezeichnen, das sich zum augenblicklichen Dienst bereit halten müsse, und die wöchentliche Ablösung desselben anzuordnen;
c) in den Städten, die über 300 Landsturm-Männer hätten, den Landsturm

*) Beide waren von dem Militair-Gouvernement erlassen worden.

aufzuheben, und ſogleich zur Formation der Bürger-Bataillone oder Kompagnien zu ſchreiten;

d) wegen Formation der Reſerve-Bataillone (vergleiche §. 2) die weitern Verfügungen abzuwarten.

Der Magiſtrat zu Berlin erließ unter dem 23. Juli (Berliniſche Zeitungen vom 24. Juli 1813) folgende Bekanntmachung:

„Da nach einer Beſtimmung des ꝛc. Militair-Gouvernements für ꝛc. die Geſtellung der Schanzarbeiter künftighin als eine Kommunal-Angelegenheit von dem Magiſtrat bearbeitet werden ſoll: ſo ſind von uns die erforderlichen Einleitungen hierzu dahin getroffen worden, daß nunmehr dieſe Geſtellung in jedem Bezirke unmittelbar von einer aus den Stadtverordneten, dem Bezirksvorſteher und dem Stellvertreter des leztern beſtehenden Deputation, unter unſerer Leitung, beſorgt werden wird u. ſ. w.“

Welchen Einfluß dieſe lezte Veränderung auf den Fortgang der Befeſtigungs-Arbeiten bei Berlin hatte, werden wir etwas ſpäter kennen lernen.

Der 7te Paragraph des Ediktes vom 17. Juli erwähnt der Königlichen Befehle, welche den Militair-Gouvernements, das Aufgebot des Landſturms betreffend, zugehen würden. Dieſe dürften in der Kabinets-Ordre, Neudorf den 7. Auguſt 1813, enthalten geweſen ſeyn, welche als nicht zur weitern Mittheilung geeignet bezeichnet wurde. Deshalb theilte das Militair-Gouvernement dieſelbe auch nur unvollſtändig der Regierung zu Potsdam, auszugsweiſe aber den Landſturm-Diviſionairen, den Landräthen und den Polizei-Direktoren mit, indem daſſelbe geeignete Anweiſungen daran knüpfte.

Dieſe Kabinets-Ordre vervollſtändigte das Edikt vom 17. Juli, befahl den Militair-Gouvernements, das Aufgebot des Landſturms nur dann zu veranſtalten, wenn es wirklich nothwendig und nüzlich ſey, und bemerkte, daß daſſelbe nie anders ſtattfinden dürfe, als wenn der Feind wirklich in der Nähe ſey, auch nicht in größerem Umfange, als die Umſtände erforderten. Ferner wurden die Anſichten über den Gebrauch des Landſturms berichtigt. Der Landſturm könne ſich dem Feinde nicht en front entgegenſtellen, deshalb ſeyen auch alle taktiſche Uebungen unnüz, wenn ſie mehr als Gründung der Ordnung und Disziplin bezweckten. — Für den Gebrauch des Landſturms wurden zwei Fälle unterſchieden, nämlich wenn derſelbe im Rücken des Feindes auftritt, oder wenn derſelbe ſich ſeitwärts der feindlichen Operations-Linie bildet. Für beide Fälle wurde eine ziemlich ſpezielle Anleitung gegeben, wie der Landſturm, mit Rückſicht auf ſeine Natur und ſeine Waffen, den kleinen Krieg zu führen habe. Ueberfälle bei Nachtzeit, unter günſtigen Umſtänden, wurden beſonders hervorgehoben. Die eben gedachten Vorſchriften erſcheinen ungemein klar, einfach und deshalb auch praktiſch.

Die in dem 9ten Paragraph des Ediktes endlich vorbehaltenen Beſtimmungen, die geſezlichen und disziplinariſchen Strafen bei dem Landſturm

betreffend, erfolgten unter dem 21. Juli und 7. August, und sind bereits in dem 6ten Abschnitte Bd. I, S. 271 angedeutet worden.

Unseres Wissens hat beim Beginn der Feindseligkeiten, nach abgelaufenem Waffenstillstande, in der Kurmark weder ein allgemeines noch ein theilweises Aufgebot des Landsturms stattgefunden. Das Vordringen des Feindes in großen, zusammengehaltenen Massen, so wie die so überaus schnell erfolgte Entscheidung dürften selbst dem aufgebotenen Landsturm schwerlich Zeit und Gelegenheit gegeben haben, etwas Namhaftes zu thun. Wir glauben jedoch damals gehört zu haben, daß durch die Landsturm-Behörden, welche sich auf den Flanken des vordringenden Feindes befanden, mehr oder minder wichtige Nachrichten eingesandt wurden.

Schließlich bestimmte eine zu Chaumont am 4. März 1814 erlassene Kabinets-Ordre, daß alle Uebungen des Landsturms eingestellt werden sollten.

5. Die Befestigungs-Arbeiten zur Sicherung der Kurmark.

Im Allgemeinen führte die bereits geschilderte Ausbildung des Landsturms, namentlich aber die Ernennung von Kommandanten für fast alle Städte, ferner die gegebene Idee zur Vertheidigung der Kurmark, dahin, daß man fast alle irgend wichtig scheinende Städte und Punkte zu befestigen suchte. Abgesehen von den eigentlichen, gleich zu erwähnenden Vertheidigungs-Linien, und den von dem Militair-Gouvernement besonders bezeichneten Orten, dachte man auch an die Sicherstellung der außerhalb derselben liegenden Orte, wie z. B. Treuenbrietzen, Prenzlau, Schwedt, Templin u. s. w. Bei dem ersten Entwurfe zu diesen Befestigungen, die, beiläufig bemerkt, doch auch an manchen wichtigen Punkten nur theilweise oder gar nicht zu Stande kamen, scheint der gute Wille und die Absicht, etwas recht Tüchtiges zu liefern, vorgewaltet zu haben, dagegen die gegebene Zeit und die vorhandenen Mittel nicht genugsam in Betracht gezogen worden zu seyn. Die nach und nach einlaufenden Klagen über die ungemeinen Lasten, welche dem Lande daraus erwuchsen, die Unsumme der zu stellenden Arbeiter und Fuhren, der große Verbrauch an Holz aus den Königlichen Forsten, endlich selbst einige nicht zu vermeidende baare Auslagen, machten es nöthig, die entworfenen Projekte durch einen Sachverständigen prüfen und auf das Ausführbare zurückführen zu lassen. So hatte man z. B. den ersten Befestigungs-Entwurf für die Stadt Brandenburg nach einem so großen Maaßstabe angelegt, daß die ganze sehr beträchtliche Haide der Stadt nicht im Stande gewesen seyn würde, die verlangte Zahl von Palissaden und andern Bauhölzern zu liefern. Aehnliches fand bei Fürstenwalde und noch an andern Orten statt.

Wurden nun auch nach und nach jene ersten Entwürfe auf einen kleinern, ausführbarern Maaßstab zurückgebracht, so hatten die betreffenden Behörden doch mit Nachdruck darauf zu halten, und ließen es sich auch wirklich eifrigst

angelegen seyn, um die vor dem Waffenstillstande begonnenen Arbeiten während desselben mit Thätigkeit dem beabsichtigten Zwecke entgegenzuführen.

Lassen wir die im Interesse des Landsturms unternommene Befestigung einzelner Punkte unbeachtet, lassen wir die Frage unerörtert, welchen nachhaltigen Nutzen sie versprachen, abgesehen von dem Aufsehen, welches sie bei Freund und Feind erregten, und beschäftigen wir uns nur mit den hierher gehörigen Gegenständen, auf welche vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Militair-Behörden gerichtet war, so haben wir es zu thun:

1. mit einer Linie, die, bei Dömitz anfangend, an der Elbe bis Havelberg herauf ging, dann aber dem Laufe der Havel bis Spandau folgte. Von hier ging sie die Spree aufwärts bis Fürstenwalde und Neubrück, verfolgte den Friedrich-Wilhelms-Kanal bis zur Oder, und setzte, diesem Flusse folgend, über Crossen ihren Lauf bis Züllichau fort;
2. mit der vorzugsweise zum Schutze von Berlin bestimmten Linie, welche durch Benutzung des durch die Nuthe und die Notte gebildeten Terrain-Abschnitts entstand;
3. mit den Befestigungen, welche zum unmittelbaren Schutze der Stadt Berlin dienen sollten;
4. mit dem verschanzten Lager bei Spandau;
5. mit den an der Oder zwischen Stettin und Cüstrin angelegten Brückenköpfen.

1. Fangen wir mit der unter 1. gedachten Linie und zwar auf deren linkem Flügel an, so haben wir für die Strecke von Züllichau bis Crossen nichts zu berichten; es scheinen hier entweder gar keine oder doch nur unerhebliche Befestigungs-Arbeiten unternommen worden zu seyn.

Des wichtigen Punktes von Crossen wurde bereits mehrfach gedacht und dabei erwähnt, daß die dortigen Befestigungen zunächst durch die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 2, Lieutenant Simon, ausgeführt wurden, während die andere Hälfte dieser Kompagnie, unter Kapitain v. Stein, das Gleiche bei Landsberg a. d. W. that, und zwar beide unter Leitung des Russischen General-Lieutenants v. Oppermann vom Ingenieur-Korps. Die halbe Kompagnie unter Lieutenant Simon war indeß von Crossen weggenommen und bei den Verschanzungen an der Nuthe und Notte mit zugezogen worden.*) Unter dem 15. Juni erhielt sie den Befehl, nach Crossen zurückzukehren, kann indeß dort nicht mehr viel geleistet haben, weil die Kabinets-Ordre vom 19. Juni befahl, daß die Pionier-Kompagnie Nr. 2 zu dem 1sten Armee-Korps zurückkehren sollte.

Inzwischen hatte General v. Bülow den bei ihm angestellten Ingenieur-Lieutenant Meyer nach Crossen gesendet, und dieser berichtete unter dem

*) Vergleiche S. 94.

17. Juni, daß die Stadt, als Brückenkopf betrachtet, jetzt ſchon von dem linken Ufer her nur durch einen förmlichen Angriff mit Hülfe von Parallelen und Sappen genommen werden könne. Zur Verſtärkung der bereits beſtehenden Befeſtigungen ziehe er die Fiſcher-Inſel noch in den Bereich derſelben, und zwar durch ein für 300 Mann und 2 Geſchütze berechnetes Hornwerk. Nächſtdem lege er noch, zur längern Erhaltung der Glogauiſchen Vorſtadt, die ſonſt, als der Vertheidigung nachtheilig, abgetragen werden müſſe, eine Fleche für 100 Mann vor dieſelbe, unweit des Kirchhofes, hinter die erſte Brücke von der Stadt aus gerechnet. Sie ſey durch ihre Lage ſturmfrei, und ihre Verbindung durch die Vorſtadt ſelbſt geſichert.

Nächſtdem berichtete Lieutenant Meyer über die Lage des Ortes, wenn derſelbe vom rechten Ufer der Oder her angegriffen werden ſollte, und fand unter dieſer Vorausſetzung, daß ſehr weitläuftige Werke und eine ſtarke Beſatzung nöthig ſeyn würden, wenn der rechte, dicht an den Fluß herantretende hohe Thalrand vertheidigt werden ſollte.

General v. Bülow forderte über dieſen letzten Punkt nähern Bericht, der unter dem 23. Juni unter Beifügung eines Croquis erſtattet wurde, und der die Ausdehnung der auf dem rechten Ufer anzulegenden Werke, ſo wie die zu ihrer Erbauung nöthige Zeit, Kräfte und Mittel umſtändlich entwickelte. General v. Bülow fand ſich dadurch veranlaßt, unter dem 26. Juni zu beſtimmen, daß die Verſchanzung des rechten Oder-Ufers bei Croſſen unterbleiben ſolle.

Auch die Stadt Frankfurt war befeſtigt worden, doch beſitzen wir hierüber keine weitere Details.

Der Friedrich Wilhelms-Kanal wurde ferner von dem Lieutenant Meyer nach dem Auftrage des Generals bereiſet. Sein Bericht vom 19. Juli hält den Kanal an und für ſich, ſchon ſeiner geringen Breite und Tiefe wegen, zu einer ernſtlichen Vertheidigung nicht geeignet. Die an demſelben liegende, ganz offene Stadt Müllroſe glaubte er nur durch eine unverhältnißmäßige Zahl von Werken oder förmlichen Linien haltbar machen zu können. Er konnte deshalb für die Anlegung lokaler Vertheidigungen an dieſem Kanale nicht ſtimmen, und glaubte, daß der von ihm durchſchnittene Raum durch andere Mittel gedeckt oder vertheidigt werden müſſe. Auf Grund dieſes Berichtes ſcheint die Befeſtigung von Müllroſe, welche das Gouvernement zu Berlin bereits am 12. Juli in Antrag brachte, ganz unterblieben zu ſeyn. In dieſen Tagen, Mitte Juli, fällt die Zeit, wo zur Unterſtützung des allein in Müllroſe ſtehenden Majors v. Thümen, der Landſturm zur Bewachung der Uebergänge über den Kanal mit benutzt, indeß ſchon unter dem 24. Juli wieder entlaſſen wurde, weil inzwiſchen die 2 Schwadronen des Brandenburgiſchen Dragoner-Regiments aus Schleſien in dieſer Gegend angekommeu waren.

Die zum Schutz von Fürſtenwalde ausgeführten Befeſtigungen wurden

bereits als sehr ausgedehnt erwähnt. Sie gaben zu einer Menge von Reklamationen Anlaß, und wurden nach und nach auf ein richtigeres Verhältniß zurückgeführt.

Das von Natur sehr feste Cöpenick bedurfte nur einer geringen Nachhülfe.

Uebrigens hatte schon Mitte Juni der Major v. Röhl, von der Artillerie, von General v. Bülow den Befehl erhalten, die südlich von Berlin gelegenen Befestigungs-Anlagen der Provinz zu bereisen.

Berlin und Potsdam werden vorläufig, als zu einem andern Befestigungs-Systeme gehörend, übergangen.

Der ganze übrige, nördlich von Potsdam gelegene Theil der hier in Rede stehenden Linie wurde in der ersten Hälfte des Monats Juli von dem Ingenieur-Major Markoff, von Brandenburg ab, über Havelberg bis Dömitz bereist. Die nächste Veranlassung zu dieser Reise scheint ein Entwurf des Ober-Bauraths-Eytelwein gegeben zu haben, welcher die Elbe durch die Landwehr vertheidigen wollte, und zwar vorzugsweise die Elbdämme dazu zu benutzen, und nur wo dergleichen sich nicht fänden, fortifikatorische Anlagen zu veranstalten gedachte. In einer vom 19. Juli abgefaßten Denkschrift hebt Major Markoff die Unzweckmäßigkeit und Unausführbarkeit einer unmittelbaren Ufer-Vertheidigung hervor, belegt seine Ansicht durch eine Menge von der Geschichte entnommener Beispiele, und verbreitet sich umständlich über die beste Art einen Fluß zu vertheidigen, indem er diese auf die gegebene Flußstrecke anzuwenden strebt.

Wir wollen ihm hierbei nicht folgen, sondern uns damit begnügen, die ihm vorzugsweise wichtig scheinenden Punkte aufzuführen.

Brandenburg. Hier leitete Lieutenant v. Rudolphi vom Ingenieur-Korps die gegenwärtig auf einen kleinern Maaßstab gebrachten Befestigungs-Arbeiten. Die Alt- und Neustadt war mit einer guten Mauer umgeben, die krenelirt wurde. Die Thore wurden durch Flechen von Erde und Tamboure von Palissaden gedeckt. Die bei der Altstadt gelegene Höhe wurde mit einer Redoute auf 2 — 300 Mann versehen, und durch eine gedeckte Kommunikation mit der Altstadt verbunden. Die Havel kann zu Ueberschwemmungen benutzt werden.

Rathenow war bisher noch nicht verschanzt. Major Markoff schlägt vor, einen Brückenkopf vor die Brücke über die Havel zu legen, die dahinter liegende große Insel mit 2 Redouten zu versehen, rechts und links auf den Flügeln; das auf einer kleinen Insel liegende große Magazin mit Palissaden zu umgeben und dasselbe mit der Redoute links zu verbinden. Die Mauer der ganz mit Wasser umgebenen Altstadt sollte krenelirt werden. Die links (oberhalb) Rathenow belegenen Höhen könnten zu einer Aufstellung benutzt und dazu durch Verschanzungen vorbereitet, auch die Neustadt mit hineingezogen werden, nur müßte dann die nach Churland hin offene Seite der Neustadt

durch Paliſſaden geſchloſſen werden. — Unſers Wiſſens ſind dieſe Vorſchläge indeß nicht zur Ausführung gekommen.

Havelberg. Vor die erſte Brücke von Sandau her, mithin noch vor der kleinen Inſel, ſollte ein ſtarker und großer Brückenkopf, auf dem linken Ufer der Havel, angelegt werden. Die kleine Inſel und die Stadt ſelbſt hielt man durch den ſie umgebenden Fluß hinlänglich geſichert. Der Dom ſollte durch 3 oder 4 ſtarke Redouten befeſtigt, und dieſe paliſſadirt, auch unter ſich durch Paliſſaden verbunden werden, ſo daß die den Dom umſchließende Mauer eine zweite innere Linie bildete. Die Mauer des dem Dom gegenüber liegenden Kirchhofes wollte man abtragen und zur Sicherung des Hohlweges oder des Ravins, unterhalb des Kirchhofes bis zur Havel hin, nicht allein das dort liegende Magazin zur Vertheidigung einrichten, ſondern auch noch einige andere Maaßregeln treffen, weil der Feind von hier aus, durch den ſtarken Anbau mit Häuſern begünſtigt, leicht gegen die den Dom mit der Stadt verbindenden Brücken vordringen und die Stadt um ſo leichter nehmen konnte, als der hier zu überſchreitende todte Arm der Havel nur wenig Waſſer habe.

General v. Bülow, der auf Havelberg beſondern Werth legte, und mit dem Militair-Gouvernement zu Berlin hierüber ſchon um den 23. Juni nicht einerlei Meinung geweſen zu ſeyn ſcheint, ſandte in den letzten Tagen des Juli den Lieutenant Meyer nach Havelberg ab. Dieſer berichtete unter dem 1. Auguſt, daß dort bis jetzt nichts weiter für die Befeſtigung geſchehen ſey, als daß man 600 Paliſſaden vorräthig gehauen habe. Nach ſeiner Meinung, auf die Anſicht gegründet, daß Havelberg auch vom rechten Ufer her ſturmfrei gemacht werden müſſe, waren nicht weniger als 10 beträchtliche Schanzen, 4 Blockhäuſer und mehrere Paliſſadirungen nöthig. Um dieſen großen Bau in Zeit von 14 Tagen zu beenden, was wegen Ablaufs des Waffenſtillſtandes nöthig war, glaubte er täglich 2000 bis 2500 Arbeiter zu bedürfen, und war doch ſeiner Sache ſo wenig gewiß, daß er darauf aufmerkſam machte, wie gefährlich es wäre, wenn der unvollendete Ort in die Hände des Feindes fiele, der dann gewiß nicht unterlaſſen würde, die Arbeiten zu vollenden und aus Havelberg ein zweites Wittenberg zu machen. General v. Bülow ſah ſich endlich veranlaßt, dem Lieutenant Meyer unter dem 4. Auguſt aufzugeben, die Arbeiten bei Havelberg nicht anzufangen, ſondern die Elbe und die Havel bis Brandenburg herauf mit einem Civil-Kommiſſarius zu bereiſen, und alle ſich vorfindende Kähne, welche nicht zu dem vorbehaltenen Bau von 2 Schiffbrücken nöthig wären, dem Letztern Behufs ihrer Sicherſtellung zu übergeben.

Quitzöbel. Major Markoff machte auf die Vortheile aufmerkſam, welche die Inſeln, beim Ausfluſſe der Havel in die Elbe, dem Feinde bei einem Uebergange gewähren würden; Vortheile, die dem Feinde nicht entgangen zu ſeyn ſchienen, da er das unweit Werben gelegene Vorwerk Goldbeck ſtark befeſtigt habe. Der Major machte deshalb mehrere Vorſchläge, welche die Verbinde-

rung eines Ueberganges und die Vertheidigung jener Gegend bezweckten, namentlich ſollte zur Verhinderung des Ueberganges ein großes Viereck oder eine ſchon halb fertige, durch die Elb-Deiche gebildete Redoute benutzt werden, die unweit Quitzöbel liegt, zur Sicherung der Gegend aber Verhaue und Anſtauungen der kleinen Gewäſſer angebracht werden.

Wittenberge ſchien an und für ſich wenig zu einer Befeſtigung geeignet. In der Nähe des Ortes ſchien aber eine zweckmäßige Stellung angeordnet werden zu können, die durch die Anwendung einer ſolchen Art von Verhauen, wie ſie in den Amerikaniſchen Kriegen gebraucht wurden, Feſtigkeit erhalten ſollte.

Lenzen dagegen wurde als mit leichter Mühe haltbar zu machen erkannt, auch glaubte man die umliegende Gegend durch Anſtauungen ungangbar machen zu können.

Dömitz. Der verfallene Zuſtand dieſer ehemaligen Feſtung wurde ſehr beklagt, und nachdrücklich hervorgehoben, wie nachtheilig dieſer Ort werden könnte, wenn der Feind hier übergehen und ihn mit leichter Mühe in einen faſt unnehmbaren Brückenkopf verwandeln wollte. Dabei wurden auch die Vortheile erwogen, welche die Elde, die Moräſte und die Wälder einer Vertheidigung dieſer Gegenden böten.

2. Die durch die Nuthe und die Notte gebildete Linie.

Es wurde ihrer im Verfolg der vorliegenden Arbeit vielfältig gedacht. Im 9. Abſchnitt, Seite 89, erwähnten wir ihres Urſprungs, und einige Blätter weiter, Seite 93, eines hierher gehörigen, von Major Markoff abgeſtatteten Berichtes, endlich Seite 97 eines fernerweit in Bezug kommenden Schreibens des Generals v. L'Eſtocq, vom 13. Mai.

Im dem nämlichen Abſchnitt, Seite 108, findet ſich ein Schreiben des Generals v. L'Eſtocq, welches eine Ueberſicht über die Beſetzung der Inundations-Linie, ſo wie über die Verſchanzungen an derſelben giebt, und welches ſchon der von Trebbin aus entworfenen doppelten Ueberſchwemmungs-Linien erwähnt, nämlich einmal von Trebbin über Clieſtow, Schulzendorf und Saalow nach Zoſſen, zweitens aber von Trebbin über Thyrow, Wittſtock, Löwenbruch und Jühnsdorf nach Mittenwalde. Dieſes Schreiben wird durch einen gleich darauf folgenden Bericht des Majors Markoff vom 16. Mai, Seite 111, vervollſtändigt, der ſchon den Waſſermangel hervorhebt.

Im 10. Abſchnitt endlich, Seite 197, wurde ein Schreiben des Gouvernements vom 27. Mai, und ein Bericht des Geheimen Ober-Bau-Rathes Cochius beigebracht, welches der Seen in der dortigen Gegend ausdrücklich erwähnt. Unter dem 8. Juni aber, Seite 295, machte das Gouvernement eine wichtige Anzeige, den Waſſermangel betreffend; man hielt deshalb die Flußbetten nur ufergleich mit Waſſer gefüllt, hielt die höher gelegenen Seen geſpannt, und glaubte durch Ablaſſen derſelben die Ueberſchwemmung, aber auch nur einmal, bewirken zu können.

Wir vermögen nicht, eine bis in die kleinſten Details ausgeführte Schilderung von der hier in Rede ſtehenden Linie zu geben, wir müſſen uns vielmehr, unter Bezugnahme auf die an den angedeuteten Stellen bereits aufgenommenen Einzelnheiten, nur auf ein allgemeineres Bild beſchränken, welchem dann die während des Waffenſtillſtandes ſtattgehabten Verhandlungen folgen mögen.

Die Stadt Potsdam war auf dem linken Havel-Ufer durch mehrere geſchloſſene Werke und dazwiſchen liegende Verhaue gedeckt, die in der Gegend des Tornow begannen und über die Brauhaus-Berge bis zur Nuthe, in der Gegend des Kirchhofes, fortliefen. Außerdem hatte man auch verſucht, die Inſel Potsdam zu ſichern, und zu dieſem Zweck eine Batterie auf der Höhe bei Baumgartenbrück, am Fuße derſelben aber eine Verſchanzung für Infanterie angelegt. Bei Bornim und in der Richtung nach Marquard hin waren einige Werke angelegt worden, eben ſo bei der Nedlitziſchen Fähre und bei Klein-Glienicke.

Von dieſem möglichſt geſicherten rechten Flügel ab lief die Linie an der Nuthe aufwärts bis Trebbin, und war, dieſe Stadt mit eingeſchloſſen, dem Weſen nach fertig, und, nur die problematiſchen Wirkungen der noch ausgeſetzten Ueberſchwemmungen abgerechnet, auch vertheidigungsfähig.

Der ſchwächſte Theil unſerer Linie war unſtreitig der Raum zwiſchen Trebbin und Zoſſen, nicht allein der Oertlichkeit nach, ſondern auch eines zufälligen Umſtandes halber. Man hatte nämlich anfänglich daran gearbeitet, hier die Verbindung durch eine Linie herzuſtellen, die von Cliestow, bei Klein-Schulzendorf, Lüdersdorf, Gatzdorf und Saalow vorbei, nach Mellen und Zoſſen lief, mußte dieſen Entwurf ſpäter jedoch ganz aufgeben, weil der gebieteriſche Einfluß der trocknen Jahreszeit auf die Wieſen und Gewäſſer jede Ausſicht auf Erfolg benahm. Man mußte daher zur Herſtellung der Verbindung eine andere Linie wählen, und zwar die, welche die Natur von der Gegend von Trebbin ab, bei Thyrow, Kerzendorf, Wittſtock und Löwenbruch vorbeilaufend, nach Jühnsdorf und dem Rangsdorfſchen See vorgezeichnet hat. Von hier folgte ſie dem Huth-Graben, Groß-Machnow links laſſend, nach Mittenwalde. Dadurch kam die Stadt Trebbin außerhalb der eigentlich zu vertheidigenden Linie zu liegen. — Hatte der hier bezeichnete Wechſel ſchon einen bedeutenden Zeitverluſt verurſacht, ſo erforderten die nöthig werdenden neuen Entwürfe nicht weniger Zeit, endlich fehlte es in dieſer nicht ſtark bequartierten, ſondern nur durch die Avantgarde ſchwach beſetzten Gegend, und bei dem Eintritt der Ernte, an Arbeitern, ſo daß beim Ablauf des Waffenſtillſtandes die zum Schutz der eben bezeichneten Strecke entworfenen fortifikatoriſchen Anlagen keineswegs, ja wohl nicht einmal zur Hälfte beendet waren.

Auch die Stadt Zoſſen kam durch die eben erwähnte Veränderung außerhalb der eigentlichen Vertheidigungslinie zu liegen. Sie war jedoch durch das

Notte-Fließ mit Mittenwalde verbunden, auch verſprach das gut benutzte und hergeſtellte alte Schloß eine längere Widerſtandsfähigkeit. Die Majors v. Perbandt und v. Röhl hatten den Auftrag erhalten, die ganze Linie zu bereiſen. Auf ihre Veranlaſſung wurden die bei Zoſſen vor den Thoren nach Mellen und nach Baruth angelegten Schanzen etwas verändert, auch noch ein Werk bei den Windmühlen vor der Stadt angelegt.

Bei Teltz wurde auf Veranlaſſung der genannten beiden Stabs-Offiziere die über das Notte-Fließ führende Brücke befeſtigt oder doch verſtärkt.

Bei Mittenwalde fand die eben erwähnte Kommiſſion den bereits vollendeten Werken noch eine kleinere Schanze, zum beſſern Schutz der nach der feindlichen Seite hin liegenden Gegend, hinzuzufügen.

Dagegen entſprachen die von Mittenwalde über Königs-Wuſterhauſen bis zur Spree angelegten Verſchanzungen den Erwartungen und ſchienen ganz zweckmäßig.

Zur Deckung des linken Flügels diente das als ſelbſtſtändiger Poſten behandelte Cöpenick, oder eigentlich die dortige Inſel, da auch die Müggelsberge zu einer Vertheidigung vorbereitet worden waren.

Zu den, während des Waffenſtillſtandes ſtattgehabten Verhandlungen gehört zunächſt ein von dem Ober-Baurath Cochius an das Gouvernement erſtatteter und von dieſem dem General v. Bülow mitgetheilter Bericht vom 30. Juni. Nach demſelben war auf der Strecke von Zoſſen bis Königs-Wuſterhauſen, bereits ſeit Anfang Juni, die Ueberſchwemmung von den Grundſtücken abgezogen und unſchädlich gemacht, auch die Flüſſe nur ufergleich angefüllt erhalten worden. Hierdurch wurde den Klagen der Grundbeſitzer, nicht aber denen der Müller in Mittenwalde und Wuſterhauſen abgeholfen, indem die Mühlen an dem Notte-Fließ durchaus nicht mahlen konnten, weil der Mellenſche (Clausdorfſche) See, woraus während des Sommers der einzige Zufluß herkömmt, zur künftigen Fluth angeſpannt bleiben mußte, und weil die Tagegewäſſer keinen lebendigen Zufluß verſchafften. Selbſt der feſt verſchloſſene Waſſerſtand im Mellenſchen See nahm wegen mangelnden Zufluſſes täglich etwas ab. — Die zu jener Jahreszeit gewöhnliche Dürre machte es rathſam, die im Falle der Noth wieder herzuſtellende Ueberſchwemmung, ſo lange als es irgend möglich war, zu verſchieben, weil die aufgeſammelten, an ſich ſehr geringen und ſich täglich vermindernden Waſſerſchätze, beim Mangel alles lebendigen Zufluſſes, gar nicht zu erſetzen ſeyn würden, wenn das ausgetrocknete Terrain Zeit behielte, ſie einzuſaugen, wodurch dann der ganze Plan vereitelt werden könnte.

Man nahm an, daß ohne den Eintritt von bedeutenden Hinderniſſen das Notte-Thal in Zeit von 3 bis 4 Tagen aus dem Mellenſchen See, ſo weit als derſelbe dann zureichen würde, überſchwemmt werden könnte, indem man

die Baſſins von unten herauf füllte und die verſchiedenen Staue nach und nach einſetzte.

Auf der Strecke zwiſchen Trebbin und Potsdam wurden die an der Nuthe gelegenen Mühlen um die Mitte des Juni wieder in Thätigkeit geſetzt, man glaubte jedoch, daß die hieraus folgende beſchränkte Ablaſſung der Ueberſchwemmung für den Heugewinn beinahe zu ſpät kommen würde. — Auch hier verminderten ſich die Waſſerbeſtände in den angeſtaut erhaltenen Baſſins täglich, weil der Niederſchlag die Verdunſtung, bei der herrſchenden zehrenden Luft in den langen Tagen, zu erſetzen nicht im Stande war.

Man nahm an, daß höchſtens 8 Tage nöthig ſeyn würden, um, nach feſter Verſchließung der Werke an der Nuthe nuweit Potsdam, das Thal der Nuthe bis oberhalb Trebbin möglichſt zu überſchwemmen.

Ueber dieſelbe ſpricht noch ein Bericht der Polizei-Deputation der Kurmärkiſchen Regierung vom 4. Juli. Nach demſelben waren die Wieſenbeſitzer, durch den ſeit dem 20. Juni zum Theil geſenkten Waſſerſtand, in den Stand geſetzt worden, wenigſtens die größere Hälfte ihrer Wieſen zu nutzen. Wenngleich man darauf bedacht war, das Waſſer in dem Fluß mit den Ufern gleich hoch zu halten, ſo hatte doch wegen verſchiedener Räumungen in der Nuthe dies nicht überall geſchehen können, man hatte ſich vielmehr genöthigt geſehen, an ſolchen Stellen das Waſſer ſo tief als möglich herabzulaſſen. Darunter gehörte die nicht unbeträchtliche Strecke von Jütkendorf bis beinahe Trebbin. Um dieſe daher wieder anzuſtauen, ſchien, weil beſonders dort oberhalb der Zufluß bekanntlich geringer als unterhalb bei Potsdam war, immer einige Zeit erforderlich. Man hielt es daher für nöthig, damit nicht ſo lange zu warten, bis die Feindſeligkeiten wieder angefangen haben würden, ſondern ſchlug vor, die Anſtauungen überhaupt vom 20. Juli ab, von unten herauf wieder bewerkſtelligen zu laſſen.

General v. Bülow ging im Einverſtändniß mit dem Gouvernement auf dieſen Vorſchlag ein, und beſtimmte, vorbehaltlich anderer Befehle, den 20. Juli als den Tag, an welchem die Anſtauungen allgemein wieder eintreten ſollten.

Abgeſehen von einem nicht ſehr wichtigen Briefwechſel, welchen der Diviſionair des Landſturms im Teltowſchen Kreiſe, General-Major v. Zawadzki, über einige Wege veranlaßte, die aus Sachſen durch die Ueberſchwemmungslinien führten, frug das Gouvernement unter dem 15. Juli an, ob nach der ſeit dem 13. Juli bekannt gewordenen Verlängerung des Waffenſtillſtandes die Anſpannung der Stauungen nicht noch ausgeſetzt bleiben könnte. General v. Bülow beſtimmte hierauf den 10. Auguſt zum Eintritt jener Maaßregel.

Unter dem 8. Auguſt frug das Gouvernement abermals deswegen an, General v. Bülow aber erklärte unter dem 10ten, daß er in Abweſenheit des Kronprinzen v. Schweden, unter deſſen Befehle er ſeit dem 24. oder 25. Juli getreten war, hierüber nichts beſtimmen könne.

Unter dem 13. Auguſt endlich erhielt der Regierungs-Rath Günther, und wahrſcheinlich gleichzeitig der Bau-Inſpektor Clemen zu Königs-Wuſterhauſen, von dem Militair-Gouvernement den Befehl, die Ueberſchwemmungen an der Defenſions-Linie in möglichſt kurzer Zeit zu Stande zu bringen.

Beiläufig bemerkt griff der Feind am 21. und 22. Auguſt grade den ſchwächſten Theil der verſchanzten Linie an, und wurde in ſeinen Unternehmungen auf dieſen Theil derſelben, durch den nach dem Obigen leicht erklärlichen Mangel an Waſſer und die daraus folgende Trockenheit der Gräben und Brücher, ſo wie durch den unvollendeten Zuſtand der Verſchanzungen, ſehr begünſtigt.

Uebrigens dachte man noch am 15. Auguſt daran, das alte Schloß in Zoſſen mit 6 eiſernen Kanonen zu verſtärken, die mit der nöthigen Munition von Spandau kommend, am 16. Abends daſelbſt eintreffen ſollten. Gleichmäßig hatte man Anſtalten getroffen, dem, zur Vertheidigung jenes Schloſſes beſtimmten Bataillon einen 4tägigen Beſtand an Lebensmitteln zu ſichern. Endlich hatte General v. Bülow auch eine Verwendung des Landſturms in Vorſchlag gebracht, über welchen ſich das Gouvernement noch näher zu äußern unter dem 15. Auguſt vorbehielt.

Es iſt bereits in dieſem Abſchnitte, Seite 319, erwähnt worden, daß nach erfolgter endlicher Bildung des 3ten Armee-Korps, dem General v. Borſtell, anfänglich allein, die Führung der Avantgarde übertragen wurde.

In dieſer Eigenſchaft erhielt er auch den Auftrag, die Vertheidigungs-Linie auf der Strecke von Zoſſen nach Trebbin vervollſtändigen zu laſſen, und zu dieſem Behufe Arbeiter von ſeinen Truppen zu geben. Dies konnte anfänglich, 23. Juli, nur im beſchränkten Maaßſtabe geſchehen, weil das Füſilier-Bataillon 1ſten Pommerſchen Reſerve-Regiments erſt am 27ſten, zwei Bataillone des 2ten Reſerve-Regiments und das 2te Kurmärkiſche Landwehr-Infanterie-Regiment erſt vom 29. bis 31. Juli zu ihm ſtießen. Dem Major v. Rüchel-Kleiſt vom Generalſtabe trug der General die Beſichtigung der Gegend ſpezell auf.

Gegen den 26. Juli hatten die Bewegungen beim Feinde den General v. Borſtell veranlaßt, einige Vorſichtsmaaßregeln, Beſetzung wichtiger Punkte u. dgl., zu treffen. Es ſchien indeß, daß der Feind bereits von der Verlängerung des Waffenſtillſtandes unterrichtet ſey, doch ſandte der General den Rittmeiſter v. Brauchitſch mit einem Schreiben an den Marſchall Oudinot ab, um durch ihn wo möglich noch beſtimmtere Nachrichten zu erhalten. Inzwiſchen hatte Major v. Rüchel-Kleiſt ſeinen Bericht abgeſtattet, den General v. Borſtell unter dem 26. Juli an General v. Bülow mit der Bitte einſandte, nach dem Inhalt deſſelben den Major v. Reiche vom Generalſtabe näher anweiſen zu wollen, da derſelbe neuerdings beſtimmt worden war, die Anlage der noch

nöthigen Verſchanzungen zu leiten, während Major v. Rüchel ſich mit einer Aufnahme der Gegend beſchäftigen ſollte.*)

Der oben erwähnte Bericht, nebſt einem dazu gehörigen Nachtrage, ſind für den vorliegenden Gegenſtand zu wichtig, um hier nicht umſtändlicher benutzt zu werden; es heißt daſelbſt:

„Auf E. H. Befehl habe ich die Vertheidigungs-Linie zwiſchen Mittenwalde und Trebbin mit dem Kapitain v. Zaborowski und Bau-Inſpektor Quednow bereiſt, und berichte hierüber: wie es mir in Allgemeinen ſcheint, als wären die Vertheidigungs-Anſtalten ohne eine leitende Einheit gemacht worden.

Die Anlagen zur Herbeiführung der Ueberſchwemmungen ſtehen unter der Leitung zweier verſchiedener Behörden, nämlich:

unter dem Regierungs-Rathe Günther in Potsdam und Bau-Inſpektor Quednow (die Strecke von Zoſſen über Mellen, Saalow und Klein-Schulzendorf bis zur Nuthe, und dieſe abwärts bis Potsdam);

unter dem Geheimen Ober-Baurath Cochius in Berlin und Bau-Inſpektor Clemen in Wuſterhauſen aber die Strecke von Wuſterhauſen über Mittenwalde, Zoſſen, Jühnsdorf, Löwenbruch und Wittſtock nach dem Thyrowſchen Damme.

Die eigentlich fortifikatoriſchen Arbeiten hat Major Markoff allgemein angeordnet, und werden dieſelben gegenwärtig ausgeführt durch den Kapitain v. Zaborowski in Zoſſen, den Lieutenant v. Wegern in Mittenwalde (beide von der 4ten Pionier-Kompagnie) und den Lieutenant Simon in Trebbin (von der 5ten Pionier-Kompagnie).

Es führen mithin von Zoſſen ab zwei verſchiedene Vertheidigungs-Linien zur Nuthe, die eine über Saalow und Klein-Schulzendorf, die andere über Jühnsdorf und Wittſtock zum Thyrowſchen Damme.

An dieſen beiden eben bezeichneten Linien iſt bis jetzt aber noch weiter nichts geſchehen, als daß man Staudämme zur künftigen Inundation anlegte; den eben genannten Ingenieur-Offizieren iſt dagegen bisher keine Weiſung ertheilt worden, dieſelben durch Verſchanzungen zu verſtärken.

Während des ſtattgehabten trocknen Wetters war der Boden auf beiden Linien ganz ausgetrocknet, die neuerdings eingetretenen ſtarken Regen haben ihn aber wieder ſo überſchwemmt, daß nur wenige ſchmale Punkte zur Paſſage

---

*) Major Markoff reichte unter dem 23. Juli dem General v. Bülow einen Plan von den Poſitionen an der Notte und Nuthe, von Königs-Wuſterhauſen bis Potsdam, im Zuſammenhange ein. Ein zweites Exemplar dieſes Planes war durch General v. Neander in Potsdam zu Händen des Oberſten v. d. Knesebeck gelangt.

Major v. Reiche ſcheint ſpäter eine andere Beſtimmung erhalten zu haben, und von dem ihm zugedachten Auftrage wieder entbunden worden zu ſeyn.

bleiben, die, durch künſtliche Hinderniſſe verſtärkt, leicht vertheidigt werden können.

Der ꝛc. Quednow hat die ſämmtlichen Fangdämme zuſetzen laſſen, um das eben erwähnte Regenwaſſer an Ort und Stelle zu erhalten. Es hat dies natürlich große Nachtheile für die Bewohner dieſer Gegenden gehabt, große Theile ihrer beſtellten Ländereien ſtehen unter Waſſer, die Hütungs-Reviere können nicht benutzt werden u. dgl. m. — Es wird daher darauf ankommen, zu beſtimmen, ob der militairiſche oder der ökonomiſche Nutzen hier vorwiegen ſollen. Da der Raum zwiſchen Zoſſen und Trebbin ohne eine ſolche Bewäſſerung nicht füglich vertheidigt werden kann, ſo habe ich vorläufig angeordnet, daß die Stauungen beibehalten werden, wenngleich ſchon einige Dörfer ſie eigenmächtig geöffnet hatten. Wird dies genehmigt, ſo müſſen die Bewohner entſchädigt und ihnen andere Hütungen angewieſen werden. Soll der ökonomiſche Nutzen den Vorrang haben, ſo kommt es auf einen ſchleunigen Befehl zur Entwäſſerung an, um bedeutenden Verluſten vorzubeugen.

Bei Mittenwalde iſt der größte Theil der Verſchanzungen fertig; abgeſehen von ihrer völligen oder nicht völligen Zweckmäßigkeit, werden doch zur gänzlichen Beendigung der Arbeit und zur noch anzubringenden Verſtärkung einzelner Punkte 100 bis 150 Arbeiter während 14 Tagen beſchäftigt werden müſſen.

Bei dem Dorfe Teltz werden die Anlagen, eine Batterie auf der Höhe und zwei Flechen an der Brücke und an dem Fangdamme, in wenig Tagen vollendet ſeyn.

Zoſſen, rund vom Waſſer umgeben und, ungeachtet mancher Mängel, vorzugsweiſe zu einem feſten Platze geeignet, bedarf noch 100 Arbeiter während 14 Tagen. Es hat Flechen vor den Ausgängen, die durch Paliſſaden verbunden ſind, das Amt (Schloß) bildet eine feſte Citadelle.

Trebbin iſt gleichfalls in Vertheidigungszuſtand geſetzt, wenngleich es von dem Mühlen-Thore her wohl nicht ſtark genannt werden kann. Die hier noch nöthigen Arbeiten werden wohl, wie bisher, durch die vom Lande geſtellten Arbeiter bewirkt werden können.

Von Trebbin die Nuthe abwärts bis Potsdam ſollen alle Werke fertig ſeyn, ich habe aber nur eine Stauung mit Ueberfällen geſehen, die von dem Bau-Inſpektor Quednow mit vielem Fleiße und Anſtrengung in der Gegend von Cieſtow erbaut worden iſt.

Hiernach verlangen die beiden mehrerwähnten, von Zoſſen nach Trebbin und nach dem Thyrowſchen Damme laufenden Vertheidigungslinien, an denen in fortifikatoriſcher Hinſicht noch gar nichts geſchehen iſt, die meiſte Anſtrengung. Meiner Anſicht nach würde es vor allen Dingen darauf ankommen, nur erſt den allgemeinen Plan zur Hand nehmend und zum Grunde legend, eine Einheit bei der Leitung eintreten zu laſſen, wobei die von den verſchie-

denen Perſonen, die bisher in dieſer Beziehung thätig waren, gemachten Erfahrungen geſammelt und benutzt werden müßten."

Beiläufig bemerkt ſchlug General v. Borſtell unter dem 8. Auguſt einige Maaßregeln vor, die darauf berechnet waren, einen ernſtlichen Widerſtand hinter den verſchanzten Linien zu befördern und mögliche Umgehungen zu verhindern, z. B. Beſetzung des Beeskow-Storkowſchen Kreiſes durch ein Detachement, Abbrechen der Brücken über die Spree und Verderben der vorhandenen Fuhrten. General v. Bülow ging darauf nicht ein, weil er vorausſetzte, daß man die Feindſeligkeiten mit einer Offenſiv-Bewegung eröffnen, und nicht in der Defenſive bleiben würde.

Inzwiſchen, um den 10. Auguſt, war auch General v. Thümen mit ſeiner Diviſion in die verſchanzten Linien gerückt, und hatte die Deckung des Raumes von Zoſſen, dieſen Poſten ſelbſt ausgeſchloſſen, bis Trebbin und die Nuthe abwärts nach Potsdam hin, übernommen; ſo daß dem General v. Borſtell nur die Strecke von Zoſſen über Mittenwalde bis zur Spree blieb.

General v. Borſtell, durch die vom Feinde auf den 10. Auguſt verlegte Feier des Geburtstages Napoleons, ſo wie durch eine Reihe andere: übereinſtimmender Nachrichten, namentlich das Herausziehen faſt aller metallenen Kanonen aus den Feſtungen Torgau und Wittenberg bewogen, glaubte, daß der Feind den 15. Auguſt zur Vereinigung ſeiner Truppen benutzen und ſofort die Feindſeligkeiten nachdrücklichſt wieder beginnen würde. Er glaubte ferner, daß es an der Zeit ſey, ſich in Bereitſchaft zu ſetzen, einem ſolchen Beginnen kräftig begegnen zu können, dazu wären beſtimmte Befehle an die verſchiedenen Poſten-Kommandanten nöthig, dieſe aber müßten ſich wieder auf die augenblickliche Lage ihrer Poſten gründen. Es ſchien ihm endlich nöthig, dem General v. Bülow eine Ueberſicht von der Widerſtandsfähigkeit der in ſeinem Bereiche liegenden Poſten zu geben, und daran einige Fragen zu knüpfen. Das hierher gehörige Schreiben wurde am 11. in Mittenwalde ausgefertigt, und traf am 12. in Berlin ein. Wir werden es Punkt für Punkt durchgehen, und bei jedem Satze deſſelben die darauf erfolgte Antwort beibringen.

Unter dem 14. Auguſt nun beantwortete General v. Bülow daſſelbe, und bemerkte zunächſt als Erwiederung auf den vorſtehend angedeuteten Eingang:

„Die erſte Beſtimmung der Linien an der Notte und Nuthe war, ein durch Uebermacht aus Sachſen zurückgedrängtes Korps aufzunehmen und ihm die Mittel zu einer möglichſt langen Vertheidigung zu gewähren. Jetzt, wo dieſe Linien nur die Vorpoſten einer dahinter ſtehenden Armee ſchützen, hört dieſer Zweck theilweiſe auf. Entweder rückt die Armee vor, um die Vorpoſten zu unterſtützen, oder dieſe erhalten den Befehl, zurückzugehen. In beiden Fällen werden die jetzt an beiden Linien aufgeſtellten Truppen hinreichen, ſich ſo lange vertheidigen zu können, bis ein oder der andere Beſchluß gefaßt

und ausgeführt wird. Hiedurch wird zugleich die angelegte Berechnung (weiter unten) der zur Beſetzung erforderlichen Truppen beantwortet."

A. Zoſſen.

Vor jedem der drei nach Mittenwalde, Baruth und Luckenwalde führenden Thore liegt eine Verſchanzung, die bei bewirkter Inundation nur auf ſchmalen Dämmen zugänglich, und die zuſammen auf 5 Stück Geſchütze berechnet ſind.

Ganz getrennt von dieſen Werken iſt das daſige Amt zu einer ſelbſtſtändigen Vertheidigung eingerichtet worden, und bedarf einer Beſatzung von 13 — 1400 Mann nebſt 12 Geſchützen. Es iſt jedoch nur vertheidigungsfähig, wenn die zunächſt ſtehenden Häuſer abgebrannt und weggeräumt, auch die in der Nähe befindlichen Bäume und Hölzer niedergehauen werden; wenn ferner daſſelbe mit Lebensmitteln und Munitions-Vorräthen verſehen wird.

Auf dieſem Poſten werden die Erdarbeiten in einigen Tagen beendet ſeyn, das Aufräumen um das Amt wird aber mindeſtens 8 Tage Zeit koſten. Zu demſelben und zu dem Abbrennen der Häuſer auf die Entfernung von 300 Schritten vom Amte wird, in Betracht des den Einwohnern daraus erwachſenden Schadens, ein ausdrücklicher Befehl erbeten, zugleich aber auch erklärt, daß ohne eine ſolche Maaßregel die Vertheidigung unmöglich ſey.

Antwort. „Das Amt ſoll mit einem Bataillon beſetzt werden. Das Militair-Gouvernement iſt erſucht worden, 6 Kanonen mit wenigſtens 130 Schuß per Geſchütz und einen eiſernen Beſtand an Lebensmitteln auf 4 Tage dahin zu ſenden. Das Abbrechen der Häuſer und Umhauen der Obſtbäume iſt eine Maaßregel, welche bis zuletzt und bis dahin aufgeſchoben werden muß, wenn die Bewegungen des Feindes die Ueberzeugung gewähren, daß ſeine Abſicht wirklich dahin geht, den Ort anzugreifen. Bei Aufbietung aller Kräfte dürfte ſich dies Geſchäft auf eine viel kürzere Zeit zurückführen laſſen, als berechnet worden iſt."

B. Telz.

Die hier befindliche Brücke iſt ein wichtiger, auf die Dauer aber nicht zu vertheidigender Punkt. Zwei Aufwürfe für kleines Gewehrfeuer beſtreichen die Brücke. Hinter dem Dorfe am Abhange des Berges iſt eine Flesche erbaut und für ein Geſchütz eingerichtet. Die Aufſtellung eines Bataillons zur Beſetzung des Dorfes und der Brücke, ſo wie die von einem Bataillon, einer Schwadron und 2 Kanonen reit. Artill. als Reſerve ſcheinen hier nothwendig.

C. Mittenwalde.

Die auf der Straße nach Baruth und überhaupt auf den Mühlenbergen gelegenen Werke können innerhalb 8 Tagen fertig ſeyn. Sie ſind nach einem ſtarken Profil erbaut, von Innen mit Körben, von Außen mit Faſchinen bekleidet, mit Sturmpfählen verſehen, und die innere Grabenböſchung mit Flechtwerk gedeckt.

Das der Stadt zunächſt liegende, für 6 Geſchütze eingerichtete Werk ſchließt ſich durch doppelte Paliſſaden-Reihen an die Notte an, doch müſſen, der zweckmäßigen Vertheidigung wegen, eine große Zahl von Scheunen abgetragen werden. — Das auf dem zweiten Berge liegende Werk iſt eine in der Kehle durch einen Tambour geſchloſſene Flanken-Fleche für 2 Geſchütze.

Der am meiſten vorliegende ſehr wichtige Windmühlenberg, welcher bis jetzt immer nur noch durch einen Tambour vertheidigt wird, ſollte nach dem Befehl Se. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden mit einem Blockhauſe verſehen werden. Die ausgeſchriebenen Zimmerleute ſind indeß, mehrfacher Erinnerungen an die betreffenden Behörden ungeachtet, nicht eingetroffen. Es fehlte außerdem an Handwerkszeugen, um die im Militair ſtehenden Zimmerleute zu benutzen.

Die Stadt ſelbſt wird durch eine Mauer umſchloſſen, die mit 600, größtentheils aber unausgefütterten Creneaux verſehen iſt, und die an und für ſich vertheidigungsfähig ſeyn würden, wenn ſie nicht unmittelbar unter der verſchanzten Höhe läge. Sie kann daher nur dazu benutzt werden, den Rückzug der in den Schanzen befindlichen Truppen zu decken. Zu dieſem Zweck iſt auch die unmittelbar vor der Stadt liegende Brücke über die Notte mit einem Tambour verſehen worden; ferner wurde die Erlaubniß nachgeſucht, noch einen zweiten Verbindungsweg über die verſchiedenen Gräben anlegen zu dürfen.

Hinter der Stadt, unweit des Berliner Thores, war noch eine binnen wenigen Tagen zu vollendende Fleche in Arbeit, für den Fall berechnet, daß es dem Feinde gelänge, die Stadt zu umgehen.

Zur Beſatzung wurden 4 Bataillone, zur Reſerve 2 Bataillone, 2 Schwadronen und 4 Kanons reit. Art. verlangt, nächſtdem um einen Befehl darüber gebeten, ob die der Vertheidigung des Mühlenberges ſo nachtheiligen Scheunen abgebrochen oder abgebrannt werden dürften.

Antwort. „In Abſicht des Abbrechens der Scheunen findet daſſelbe ſtatt, was bei Zoſſen geſagt wurde. Die Nothwendigkeit des Anzündens kann erſt eintreten, wenn der Feind im Beſitz des vorderſten Mühlenberges iſt, der dort befindliche Tambour kann mit einem Glacis umgeben werden. Sollte es nothwendig ſcheinen, ſo kann die nächſte Scheune an der Paliſſadirung jetzt ſchon abgebrochen werden. Die Erbauung einer zweiten Verbindungsbrücke iſt gut, und muß ſogleich ausgeführt werden."

D. Königs-Wuſterhauſen.

Dieſer Poſten iſt vertheidigungsfähig. Das Werk vor dem Eingange erfordert 2 Geſchütze. In der Stellung auf den hinterliegenden Bergen würde eine Batterie 12Pfünder ſehr zweckmäßig gebraucht werden können. Zur Beſatzung ſind, mit Einſchluß der Reſerve, 3 Bataillone und 2 Eskadrons erforderlich.

E. Die bei den Dörfern Groß-Machnow und Jühnsdorf projektirten Verſchanzungen können erſt innerhalb 8 Tagen vollendet ſeyn. Die dort nöthigen Beſatzungen können deshalb auch noch nicht beſtimmt angegeben werden. Jühnsdorf dürfte ſchon in den Bereich der Diviſion des Generals v. Thümen fallen.

Auf dieſe Berechnungen geſtützt, glaubte General v. Borſtell zur Beſatzung der 4 Poſten von Zoſſen, Teltz, Mittenwalde und Wuſterhauſen, einſchließlich der Reſerven, wenigſtens für die drei letzten Orte, 13 Bataillone, 5 Schwadronen und 42 Geſchütze nöthig zu haben. Er fährt weiter fort: Nach dem Gutachten ſachverſtändiger Leute wird die Bewäſſerung der Brüche 6 Tage Zeit erfordern; der Kronprinz v. Schweden befahl bei ſeiner Anweſenheit, daß die Ueberſchwemmungen bei Aufkündigung des Waffenſtillſtandes eintreten ſollten.

Möchte dieſer Zeitpunkt jetzt nicht eingetreten ſeyn?

Antwort. „Iſt ſchon verfügt und wird der General auf die Ausführung des Befehles halten.“

Für den mir angewieſenen Vertheidigungsbezirk reichen meine Truppen nicht hin. Ich bitte um beſtimmte Befehle, wie die Vertheidigung geſchehen und was ich thun ſoll, wenn einer oder der andere Poſten entweder in meinem eignen Bereiche, oder aber rechts von mir bei Trebbin oder Saarmund vom Feinde durchbrochen wird. Nach der Belegenheit des erſtern Ortes zu ſchließen, wird der Feind wahrſcheinlich mit ſeiner größten Macht gegen denſelben drängen, auf die andern Poſten aber nur Scheinangriffe unternehmen, weil dieſer Weg ihn am kürzeſten zu ſeinem Ziele führen und nach gelungener Wegnahme die Räumung der andern Poſten nöthig machen wird.

Antwort. „Iſt bereits dem Weſen nach im Eingange beantwortet; deshalb wird nur noch bemerkt, daß die Vorpoſten ſo ausgeſetzt ſeyn müſſen, um zeitig Alles zu erfahren, was beim Feinde vorgeht. Zur Aufnahme der in den Beeskow-Storkowſchen Kreis vorgeſchobenen Parteien könnte ein Bataillon bei Storkow zweckmäßig aufgeſtellt werden, um nach Umſtänden gegen den etwa vordringenden Feind den kleinen Krieg zu führen. Uebrigens iſt dieſe Gegend jetzt weniger der Gefahr ausgeſetzt, da General Graf Tauentzien zwiſchen Müncheberg und Fürſtenwalde ſteht.“

Würde es nicht zweckmäßig ſeyn, ſämmtliche Lebensmittel, Schlacht- und Zugvieh-Vorräthe, ingleichen alle dem Feinde irgend nützliche Gegenſtände, ſo viel als möglich zurückbringen zu laſſen? Eine allgemeine Landes-Verfügung zum Ausdruſche würde dieſes ſowie unſere Subſiſtenz ſehr erleichtern. Die Ausführung der Maaßregel würde einige Zeit erfordern, und dürfte zu den Verpflichtungen des Landſturms gehören.

Antwort. „Allerdings iſt das Zurückſchaffen wünſchenswerth, jedoch

nicht eher, als bis der Feind wirklich vordringt. Die Vorpoſten müſſen dies bei ihrem Zurückziehen veranſtalten, und demgemäß inſtruirt werden."

Wenn ferner die Aufbietung des Landſturms ganz nach dem Inhalt des neuerdings modifizirten Ediktes geſchehen ſoll, ſo bitte ich um Nachricht: ob der in hieſiger Gegend kommandirende General v. Zawadzki mit den deshalb nöthigen Anweiſungen verſehen iſt.

Antwort. „Das Militair-Gouvernement iſt aufgefordert worden, die Diviſionaire des Landſturms dahin anzuweiſen, daß ſie den verſchiedenen Diſtrikts-Kommandanten aufgeben, ſich auf die Aufforderung der in ihren Bezirken kommandirenden aktiven Militair-Perſonen zu geſtellen, und nach ihren Anweiſungen zu handeln."

Das Abbrechen der Brücken, die Ungangbarmachung der Fuhrten, kurz die Zerſtörung aller, die Verbindungen des Feindes erleichternden Gegenſtände, würde den Vorpoſten-Befehlshabern für den Fall ihres Abzuges aufzugeben, und ſie überdem ausführlicher, als es von mir bereits geſchehen iſt, über ihr Verhalten beim Andringen des Feindes zu inſtruiren ſeyn. Hierüber erbitte ich mir weitere Befehle.

Antwort. „Da wir nicht hoffen, daß von uns die Defenſive ergriffen werden wird, ſo muß das Abbrechen der Brücken bis zum letzten Augenblick aufgeſchoben werden, die Fuhrten aber können ruinirt werden. —"

3. Die zum unmittelbaren Schutz der Stadt Berlin dienenden Befeſtigungen.

In dem 9ten Abſchnitt, Seite 90, wurde bereits entwickelt, daß Oberſt v. Boyen in Folge des von ihm entworfenen Vertheidigungs-Planes und unter der Vorausſetzung, daß der Feind ſich der Linien an der Nuthe und Notte bemächtigt hätte, daran dachte:

a) einen neuen Verſchanzungs-Abſchnitt von dem Kreuzberge bis zu den Rollbergen bei Rixdorf zu bilden, vorzugsweiſe beſtimmt, die Zurückgehenden aufzunehmen;

b) zur eigentlichen Vertheidigung von Berlin, auf dem linken Ufer der Sprec, den Landwehrgraben zu benutzen und zu verſtärken, während

c) die Vertheidigung der innern Stadttheile und der in der Stadt vorhandenen natürlichen Abſchnitte, noch in petto behalten wurde.

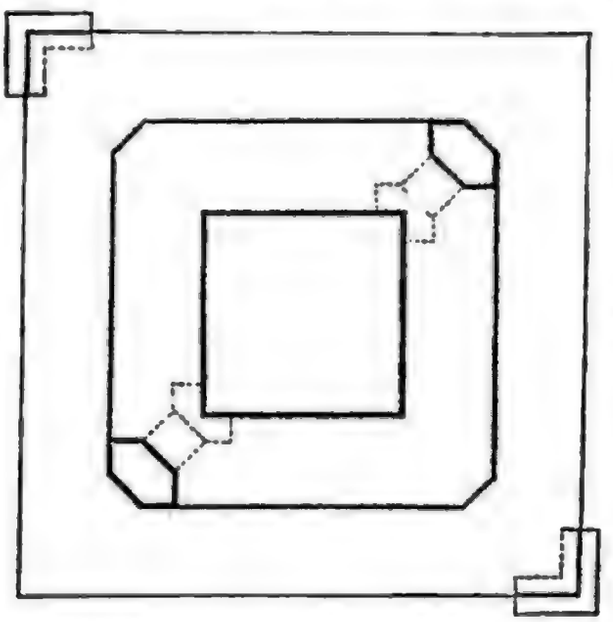
In dem nämlichen Abſchnitt, Seite 108, findet ſich ein Schreiben des Generals v. L'Eſtocq, vom 16. Mai, erwähnt, das unter c der Befeſtigungen bei Berlin umſtändlicher gedenkt.

Es ſcheint, daß während des Monats Mai und in der erſten Hälfte des Juni, die Arbeiten vorzugsweiſe und mit Vorliebe betrieben wurden, welche zur Verſtärkung des Schaafgrabens, oder zum unmittelbaren Schutze der Stadt dienen ſollten. — Manche unſerer Leſer erinnern ſich vielleicht beiſpielsweiſe noch der Bettung für ein Geſchütz mit darauf geſetzter Schießſcharte, welche

mitten auf der Chauſſee von Berlin nach Charlottenburg, im Thiergarten unweit des Chauſſee-Hauſes ſo angelegt worden war, daß man rechts und links daran vorbeifahren konnte.

Als General v. Bülow nach abgeſchloſſenem Waffenſtillſtande nach Berlin zurückkehrte, ließ er dieſe Arbeiten zwar gehen, ſeine Aufmerkſamkeit ſcheint aber vorzugsweiſe auf Feſthaltung des Thalrandes der Spree, vom Kreuzberge (Götzens Weinberg) ab, die Haſenhaide umfaſſend, bis einſchließlich der Rollberge unweit Rixdorf, gerichtet geweſen zu ſeyn. Wenigſtens liegt uns ein von dem Ingenieur-Lieutenant v. Huëne, bereits am 19. Juni, entworfener Plan oder Ueberſchlag vor, welcher den Bedarf an Arbeitern und Materialien zur Erbauung von fünf Redouten, jede zu 200 Mann Infanterie und 2 Geſchützen mit einem Blockhauſe für die ganze Beſatzung, und 2 Kaponièren zur Graben-Vertheidigung verſehen, berechnet. Der Verfaſſer betrachtete dieſe Redouten als ſelbſtſtändige Werke, zwiſchen denen, und ganz unabhängig von ihnen, ſich Truppen bewegen und ſchlagen könnten, ohne daß der Ausgang eines ſolchen Gefechtes eine unmittelbare Wirkung auf die Beſatzung jener Redouten zu haben brauche.

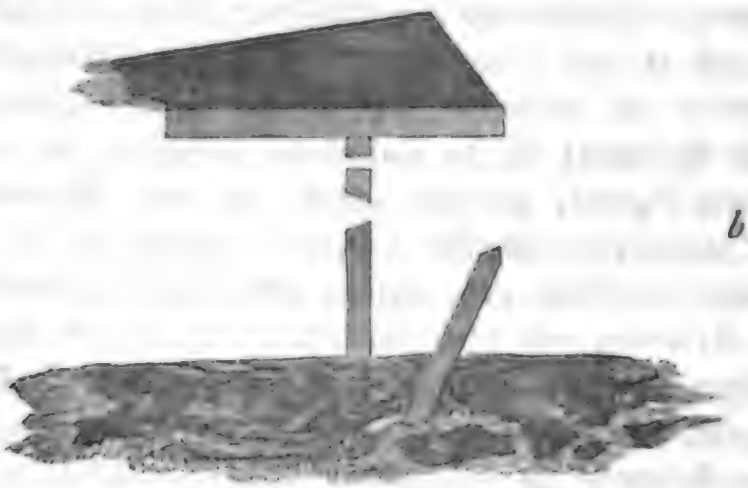
Eigenthümlich war dieſem Vorſchlage, der durch die untenſtehende Zeichnung einigermaßen erläutert wird, daß die beiden Geſchütze Kaſematten erhalten ſollten (*a*), jedoch jede mit 3 Schießſcharten verſehen, um den Vortheil des Ueberbank-Feuerns ſo wenig als möglich zu verlieren, daß die eben erwähnten beiden Kaſematten durch einen Tambour mit dem Blockhauſe verbunden werden ſollten (*a*), mithin einen in der Diagonale der Redoute gezo-



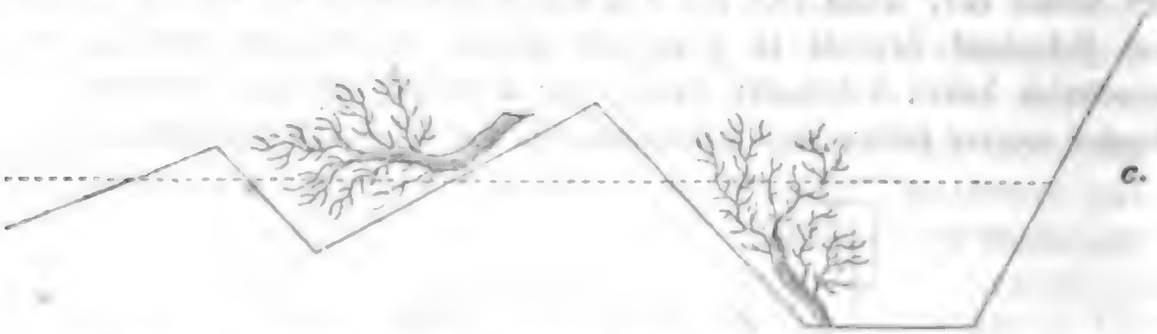
a.

genen Abſchnitt bildeten, der zugleich ein kreuzendes Gewehrfeuer vor dem Blockhauſe liefern konnte; daß vor den Graben-Kaponièren 5 Fuß hohe Paliſſaden angebracht werden ſollten, deren Spitzen ſenkrecht unter den 4 Fuß

vor der Schrootwand vorſpringenden Enden der Deckbalken liegen und verhindern ſollten, daß der Feind kein Feuer und Rauchmaterial nahe an die Kaponière bringen könne (*b*).



Der ſandige Boden ſchien ſteile Böſchungen nicht zu erlauben, noch die Laſt von Sturm-Paliſſaden tragen zu können. Sollte daher das nöthig werdende Bekleidungs-Material nur aus der Ferne herbeigeſchafft werden können, ſo wollte man ſich lieber mit Verhauen, entweder an die Kontre-Eſkarpe befeſtigt, oder hinter ein Avant-Glacis gelegt, behelfen (*c*).



Man hoffte, wenn die im Anſchlage aufgeführten Mittel gewährt würden, dieſe Schanzen in höchſtens 14 Tagen herſtellen zu können. Zur Förderung der Zimmer-Arbeit wollte man dieſelbe ſtückweiſe unter die Zimmerleute der Stadt vertheilen und, nach der auf den eigenen Zimmerplätzen zu vollendenden Arbeit, die fertigen Gebäude ſtückweiſe auf die Schanzen-Bauſtelle bringen. Man glaubte unter ſolchen Umſtänden jene Arbeit in 8 Tagen beendigen zu können.

Leider vermögen wir nicht anzugeben, ob und was von dieſen Entwürfen angenommen wurde. Später leitete Kapitain v. Loos, vom Ingenieur-Korps, die Befeſtigungs-Arbeiten bei Berlin. Lieferte der Landſturm auch Hände genug, ſo ſcheint es doch an den ſonſt noch erforderlichen Requiſiten öfters gefehlt zu haben, wenigſtens hielt das Gouvernement, nach einem Schreiben vom 14. Juli, durch eine Beſchwerde des Kapitains v. Loos veranlaßt, den Magiſtrat ſehr ernſtlich zur Herbeiſchaffung derſelben an.

Digitized by Google

Es wurde früher, Seite 383, vorbehalten, näher nachzuweiſen, welchen Einfluß das den Landſturm modifizirende Edikt vom 17. Juli auf die Vollendung der Verſchanzungen bei Berlin hatte. Dies dürfte am zweckmäßigſten durch Beibringung folgender Aktenſtücke geſchehen:

1. Der Hauptmann v. Loos an das Militair-Gouvernement, Berlin den 22. Juli 1813.

„Einem ꝛc. Gouvernement habe ich die Ehre die pflichtmäßige Anzeige zu machen, daß, in Folge des Edikts vom 17ten d. M. über die Modifikation des Landſturm-Geſetzes, der Betrieb der hieſigen Schanz-Arbeit dadurch noch mehr verhindert wird, daß bei mir geſtern 95 Perſonen anſtatt 1200, und beim Lieutenant Koch 38 anſtatt 450 zur Schanzarbeit erſchienen ſind. Heute haben ſich auch nur bei mir gegen 200 Perſonen eingefunden. Der Präſident Büſching hat mich geſtern Abend mit einem eigenhändigen Schreiben beehrt, als Antwort auf meine Vorſtellungen. Er entwickelt in demſelben die großen Schwierigkeiten, die jetzt bei dieſem Geſchäfte obwalten, ſo daß er an dem Erfolge ſeiner Bemühungen zweifelt, und mich erſucht, E. ꝛc. Gouvernement zu vermögen:

daß es das Polizei-Präſidium damit beauftrage, indem dieſem eine große Zahl reitender Boten zu Gebote ſtehe, dahingegen der Magiſtrat alle Beſtellungen durch einige wenige Fußboten beſorgen laſſen müſſe.

Noch klagt der ꝛc. Büſching, daß nun keine Parole mehr beim Landſturm ausgegeben werde, wodurch es ſonſt möglich war, ſchnell die Befehle zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Ich bitte E. ꝛc. Gouvernement mich zu unterſtützen ꝛc.“

2. Das Militair-Gouvernement an den General v. Bülow, Berlin den 23. Juli 1813.

„E. E. werden aus dem abſchriftlich anliegenden Bericht des Ingenieur-Hauptmanns v. Loos zu erſehen belieben, welche Schwierigkeiten jetzt, da der Landſturm für Berlin aufgehoben iſt, dem Schanzenbau vor den hieſigen Thoren im Wege ſtehen. Wir wünſchen dieſelben zu entfernen, erſuchen aber E. E. um gefällige Beſtimmung, ob und welche Verſchanzungs-Anlagen noch gegenwärtig durchaus erforderlich ſind, da die Arbeiten, bei den ſonſtigen Laſten und dem Druck der Einwohner, ſo ſehr beſchwerlich ſind, daß man ſich auf die Ausführung des Allernothwendigſten beſchränken muß, zumal wenn es wahr ſeyn ſollte, — was wir äußerlich vernehmen — daß des Königs Majeſtät die Befeſtigungs-Anlagen vor dem Halleſchen Thore beſichtigt, Ihre Unzufriedenheit damit bezeugt und die Arbeiter nach Hauſe geſchickt haben.“

3. General v. Bülow an das Militair-Gouvernement, Berlin den 28. Juli 1813. (Liegt nur im Dekrete vor.)

Erwiedert, daß die Verſchanzungen längs der Haſenhaide die nothwendigſten wären, und daß man ſolche vollenden müſſe. Sobald S. K. H. der

Kronprinz von Schweden wieder abgereiſ't, mithin die von ihm vorgenommenen Beſichtigungen beendet wären, ſollten die Arbeiter vom Militair gegeben werden. Die mißbilligenden Aeußerungen Sr. Majeſtät des Königs hätten ſich nur auf das ſchwache Profil der Verſchanzungen längs des Schaafgrabens bezogen. —

In der That wurden bald darauf Soldaten zur Arbeit kommandirt, man ſcheint aber das Verſehen begangen zu haben, ſie den ganzen Tag ohne Ablöſung und ohne Nahrung bei der Arbeit zu laſſen. Kapitain v. Loos kam daher am 11. Auguſt in die Lage, anzeigen zu müſſen, daß die eben begonnenen Arbeiten auf Götzens Weinberge nicht fortrückten, weil die Soldaten wenig und ſchlecht arbeiteten, die dazu kommandirten Offiziere aber und die Leute ſelbſt den eben erwähnten Umſtand zu ihrer Entſchuldigung geltend machten. Dieſem Uebelſtande wurde zwar durch Parole-Befehl vom 12. Auguſt abgeholfen, indeß läßt ſich ſchon aus der Vergleichung der Daten entnehmen, daß das Werk auf dem heutigen Kreuzberge ſchwerlich ganz fertig geworden iſt.

Am 17. Auguſt erhielt Major v. Reiche, wahrſcheinlich von dem Kronprinzen von Schweden veranlaßt, den Auftrag, eine Brücke zwiſchen Charlottenburg und Berlin zu ſchlagen, wozu das Militair-Gouvernement allen möglichen Vorſchub leiſtete. Zugleich trug daſſelbe dem Ober-Forſtmeiſter v. Schenk auf, die von dem Kronprinzen verlangten 12 Jäger, oder in ihrer Stelle andere lokalkundige Männer zu geſtellen. Der Förſter Köhne aus Cunersdorf ging ſogleich zu dieſer Beſtimmung ab.

4. Das verſchanzte Lager bei Spandau.

Während Major Markoff, vom Ingenieur-Korps, vorzugsweiſe mit Herſtellung der Feſtung Spandau beſchäftigt war, wurde dem Major v. Reiche, vom Generalſtabe *), die Anlage eines verſchanzten Lagers auf dem rechten

*) Eigentlich gehört das verſchanzte Lager von Spandau nicht zu den, nur zur Sicherſtellung der Kurmark unternommenen Befeſtigungs-Arbeiten, ſondern verdankt ſeine Entſtehung einer andern Idee.

Als nämlich in den letzten Tagen des Monats Mai, oder auch um den 1. Juni, bei der großen Armee in Schleſien der Beſchluß noch nicht ganz feſt ſtand, ſich mit Aufgebung der Oder an Böhmen zu halten, als in der Ruſſiſchen Armee Stimmen für einen Rückzug hinter die Oder ſich erhoben, und überhaupt, durch politiſche Verhältniſſe herbeigeführt, neuerdings ein gewiſſes Schwanken entſtanden war, dachte man Preußiſcher Seits daran, im ſchlimmſten Falle hinter die Oder nach der Kurmark zu marſchiren und den Krieg von da aus fortzuſetzen.

Um nun einen ausgedehntern Waffenplatz dort zu beſitzen, vielleicht um einen Punkt zu haben, an dem man ſchließlich mit den Waffen in der Hand fallen konnte, wurde der beim General v. Yorck angeſtellte Major v. Reiche, gleich nach Abſchluß des Waffenſtillſtandes, nach Spandau geſchickt, um das verſchanzte Lager zu bauen. Die ihm ertheilten Vorſchriften waren, namentlich in Bezug auf den Termin, an welchem die desfallſigen Arbeiten beendet ſeyn mußten, ſehr peremtoriſch.

Ufer der Havel, vor der Oranienburgſchen Vorſtadt Spandaus, übertragen. Es war dies keine neue Idee; ſchon ſeit 4 Jahren hatte man ſich mit dieſem Gedanken beſchäftigt, und unter Leitung des damaligen Oberſten v. Gneiſenau hatten zu dieſem Behufe früherhin ſehr genaue Unterſuchungen ſtattgefunden.

Anfänglich wurde dieſer Bau durch die Landwehr, namentlich das in Spandau ſtehende Bataillon v. Woisky, betrieben. Später, und zwar am 20. Juni, ſollte die 7te Landwehr-Brigade zu dieſem Behufe in ein Hüttenlager bei Spandau rücken. Da man ſich aber von den nachtheiligen Folgen der Schanzarbeit auf die Ausbildung der Landwehr überzeugt hatte, ſo änderte General v. Bülow dies ſogleich ab, und ließ ſchon am 20. Juni zwei Bataillone von der Brigade v. Thümen zu jenem Zweck nach Spandau rücken, die, wenn wir nicht irren, von 8 zu 8 Tagen abgelöſ't wurden. Da indeß Oberſt v. Boyen unter dem 22. Juni vorſtellte, wie zwei, damals noch ſchwache, Linien-Bataillone dem Major v. Reiche nicht die täglich geforderten 2000 Arbeiter ſtellen könnten, und der Bau durch dieſen Mangel ſehr aufgehalten würde, ſo befahl General v. Bülow, unter dem 23. Juni, daß noch ein drittes Bataillon, und zwar von der Brigade v. Borſtell, dahin geſchickt werden ſolle.

Es ſcheint, daß der Bau dieſes Lagers in der zweiten Hälfte des Juli beendet war, wenigſtens disponirte General v. Bülow bereits am 23. Juli anderweit über den Major v. Reiche.

5. Die an der Oder, zwiſchen Stettin und Cüſtrin, angelegten Brückenköpfe.

Auf dem eben bezeichneten Raume fanden ſich nur an 2 Punkten Brücken, bei Schwedt und bei Güſtebieſe.

Ueber die Befeſtigungen, welche bei Schwedt vorgenommen wurden, fehlt es uns an Nachrichten; übrigens bildete die Stadt einen natürlichen Brückenkopf, auch gaben die vielen bei der Stadt liegenden kleinen Inſeln Gelegenheit zu einer vortheilhaften Vertheidigung.

Die Brücke bei Güſtebieſe hatte Graf Wittgenſtein zum Uebergang ſeiner Truppen ſchlagen laſſen. Im 7ten Abſchnitte, Bd. I, S. 413, wurde bereits bemerkt, daß General d'Auvray den General Grafen Tauentzien ſchon unter dem 22. April aufforderte, ſchleunigſt einen Brückenkopf vor dieſelbe legen zu laſſen. Im 8ten Abſchnitt, Bd. I, S. 512, gedachten wir dieſes Gegenſtandes wieder, und deuteten zugleich die Veranlaſſung an, weshalb dieſer Bau erſt am 14. Juni zu Ende geführt wurde.

6. Einzelne Rückerinnerungen.

Haben wir in dem ganzen vorliegenden Abſchnitte uns nur mit rein militairiſchen Angelegenheiten beſchäftigt, ſo dürfte es vielleicht anziehend ſeyn,

auch die Civil-Behörden der Kurmark über den Monat Juni und die erſten Tage des Juli einmal zu hören.

Die Witterung war ſehr trocken, am 20. Juni fand ſtrichweiſe Nachtfroſt ſtatt, die Ausſichten für die Ernte waren nicht beſonders. Der Waſſerſtand war ungewöhnlich niedrig, Ströme und Flüſſe konnten an vielen Stellen durchwatet werden.

Getraide- und Rauchfutter-Preiſe waren im Ganzen nicht hoch, und hatten ſich gegen die vorigen Monate wenig verändert, obgleich bei einigen Getraidearten, namentlich beim Hafer, ſich Mangel zeigte. Die Gründe dieſer Erſcheinung wurden bereits früher entwickelt. Die anſteckenden Krankheiten verloren ſich ganz.

Handel und Fabriken ſtagnirten. Da Hamburg im Beſitze der Franzoſen war, ſo gingen Kolonial-Waaren über Roſtock, Stralſund und Swinemünde ein. Getraide kam aus Polen nach Berlin, es wurde vor Cüſtrin ausgeſchifft, und zu Lande von der Warthe nach der Oder gebracht. Nach Schleſien fand keine Schifffahrt ſtatt, da Niemand die Franzöſiſche Linie, die ſchon bei Fürſtenberg anfing, paſſiren wollte.

Der zu Anfang Juni geſchloſſene Waffenſtillſtand hatte alle in Sachſen und jenſeits der Elbe geſtandene Truppen in die Kurmark verſetzt, ſo daß mit Einſchluß der Landwehr über 60,000 Mann aller Art und 18,000 Pferde in derſelben ſtanden und verpflegt werden mußten. Nur das Tſchernitſcheffſche Korps war Ende Juni nach Mecklenburg gezogen und einige Ruſſiſche Infanterie nach Schleſien marſchirt, doch durch angekommene Rekruten und Remonte mehr als erſetzt worden.

Die Landwehren waren nach der Priegnitz, nach der Ukermark und in den Ruppinſchen Kreis verlegt worden, um dort in möglichſt konzentrirten Brigaden ihre militairiſche Formation zu beenden.

Die meiſten Truppen des General-Lieutenants v. Bülow kantonnirten in den Städten längs der Havel und Spree, ſo wie zwiſchen dieſen Strömen, der Elbe und der Sächſiſchen Gränze. Da dieſe Gegenden größtentheils zu den ärmſten Theilen der Provinz gehörten, überdies von früher her ſchon ſehr mitgenommen waren, ſo fiel den Einwohnern jenes Kantonnement ſehr ſchwer. Die ſchon im vorigen Monate ſich gezeigte Verarmung mehrerer einzelner Wirthe in Städten und Dörfern nahm ſehr zu, namentlich hatte Potsdam, wo ſchon in den beſten Zeiten große Armuth herrſchte, durch die übermäßig ſtarken Bequartierungen ſeit Anfang Mai ſtark gelitten. Täglich liefen von hier die bitterſten Klagen ein, denen man aber um deshalb nicht abhelfen konnte, weil die militairiſchen Rückſichten ſich dem entgegenſtellen ſollten.

Magazin-Einrichtungen waren im Lande gar nicht vorhanden, und hatte das Gouvernement, ſo wie der Provinzial-Intendant, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um bei der ſtarken Belegung der Provinz nur den täg-

lichen Bedarf zu beſchaffen, namentlich aber in den Kantonnirungen zwiſchen den oben benannten Strömen und der Sächſiſchen Gränze, wo wirklich bereits Mangel entſtand. Die Vorräthe waren nicht mehr allgemein vertheilt, daher auf dem Wege der Repartition nichts mehr zu beſchaffen, zu Ankäufen ſollte es aber durchaus an Gelde fehlen. Um daher beim Wieder-Anfang der Feindſeligkeiten die Operationen der Armee nicht gehemmt zu ſehen, ſchien nichts übrig zu bleiben, als alle Beſtände in der Provinz in Beſchlag zu nehmen, ſie nach Spandau zu liefern, und aus dieſem Haupt-Depot die nach den Umſtänden eintretenden Bedürfniſſe zu befriedigen; eine Maaßregel, der ſich das Gouvernement ſchwerlich würde entziehen können.

Der Beſitz von Spandau war, ungeachtet des unvollkommenen Zuſtandes der Feſtung, von großem Werthe, und gereichte zur Beruhigung der Einwohner. Die Fortſchritte, welche die Wiederherſtellung der ſo ſehr zerſtörten Zitadelle gemacht hatte, verdienten bemerkt zu werden; an dem verſchanzten Lager bei dieſer Stadt wurde lebhaft gearbeitet.

In einem großen Theile der Provinz ſah man bei den Städten, bei den Uebergängen von Strömen, vor engen Päſſen und wo es ſonſt zweckmäßig erachtet worden war, Verſchanzungen angelegt; überall beſchäftigten ſich die Einwohner mit dem Exerziren im Landſturm, beſonders zeichnete ſich hierbei der Landmann aus, weniger der Städter, beſonders der größern. Gegen kleine feindliche Truppen-Abtheilungen hielt man das Land durch dieſe Einrichtung gewiß geſichert, und meinte, daß der Feind die Provinz nicht beherrſchen würde, ſelbſt wenn er Herr der großen Städte ſeyn ſollte. Ueberdies wurde die ganze Nation militairiſch, und ſelbſt die für die Landwehr und die Armee geſtellten Rekruten erhielten ihre erſte Dreſſur im Landſturm, und würden deshalb ſchnell brauchbar ſeyn.

Zu mehrerer Sicherſtellung der Bedürfniſſe der Armee, und damit, bei den in Sachſen hochgeſtiegenen Preiſen, dem Feinde nach dorthin nicht Getraide, Fourage und Vieh zugeführt werde, hatte das Militair-Gouvernement die Ausfuhr an den betreffenden Gränzen verboten; andererſeits ließ die Verwaltungs-Behörde es ſich angelegen ſeyn, den feindlichen Kundſchaftern die Gränze ſo viel als möglich zu ſperren.

Der mit dem Feinde geſchloſſene Waffenſtillſtand hatte im Allgemeinen auf die Gemüther keinen freudigen Eindruck gemacht; nichts deſto weniger bewährte ſich fortwährend der Gemeinſinn und Patriotismus der Einwohner.

Die drückende Laſt der zur Zeit beſtehenden Kantonnements der Truppen, des Vorſpanns, der Schanzarbeiten, die Behufs der Landwehr zu leiſtenden baaren Geld- und Natural-Verabreichungen, und die Lieferungen aller Art, wurden mit einer ſeltenen Ergebung getragen.

Alle Klaſſen der Einwohner hatten auch im Laufe des Monats Juni

patriotiſche Beiträge dargebracht, insbeſondere zur Unterſtützung und Erquickung der verwundeten vaterländiſchen Krieger.

Durch die erfolgten ſtarken Aushebungen der wehrhaften Männer, deren die Provinz mit Einſchluß der Landwehr wenigſtens 40,000 Mann geſtellt hatte, ſeit einem halben Jahre nämlich, war in manchen Gegenden wirklich Mangel an Knechten entſtanden. Hierdurch ſowohl, als auch weil durch das bösartige Nervenfieber mehrere Höfe ganz ausſtarben, endlich, weil es bei dem durch die Einquartierung und die großen Lieferungen verurſachten Drucke an Luſt zur Anſäſſigmachung fehlte, waren an einzelnen Orten ſchon mehrere Höfe und Häuſer wüſte geworden. Es ſtand zu befürchten, daß bei neuen Aushebungen, bei welchen, aller getroffenen Vorſichtsmaaßregeln ungeachtet, ſelbſt wirkliche Wirthe nicht mehr würden verſchont werden können, und bei dem geringen Werthe, welchen die Grundſtücke dermalen hatten, das Wüſtewerden der Bauer- und Bürgerſtellen noch zunehmen werde. —

Fahren wir in der Sammlung einzelner Züge aus dem Bilde der Zeit fort, ſo müſſen wir noch einmal auf die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs in Berlin, vom 14. bis 23. Juli, zurückkommen, wenngleich bereits an mehren Orten der wichtigen Folgen gedacht wurde, welche die Gegenwart des Monarchen hatte.

Am 15. Juli Morgens 8 Uhr beſichtigten Se. Majeſtät der König die in und bei Berlin ſtehenden Truppen, welche zu dieſem Behufe von der Brücke am Opernhauſe bis gegen Charlottenburg hin in einem Treffen aufgeſtellt worden waren. Der Vorbeimarſch fand auf dem Platze vor dem Schloſſe auf der Seite nach dem Luſtgarten hin, ſtatt. Am 17. Juli exerzirte die Garniſon von Berlin vor Sr. Majeſtät auf dem Exerzier-Platz im Thiergarten.

Am 18. Juli beſichtigten Se. Majeſtät der König die in und bei Potsdam ſtehenden Truppen, wozu, wenn wir nicht ſehr irren, auch etwas Landwehr mit herangezogen worden war. Abgeſehen von den eigenthümlichen Erinnerungen, die, beim Anblick der früher vor Spandau geſtandenen Truppen, an den während des Bombardements in jener Stadt unglücklicherweiſe ausgebrochnen Brand entſtehen mochten, Erinnerungen, die für die Führer jener Truppen wenigſtens keine ſchmeichelhaften Folgen hatten, bemerkte der König auch mißfällig, daß das 4te Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment mit Gewehren ſehr verſchiedener Art bewaffnet war. Eine deshalb angeſtellte nähere Ermittelung ergab, daß in dem Regiment 116 Engliſche, 246 Franzöſiſche, 180 Preußiſche alter Art, und nur der Reſt Preußiſche Gewehre neuer Art, ſich befanden. Das Füſilier-Bataillon des Regiments wurde vorzugsweiſe von jener Bemerkung getroffen. Es hatte 1812 beim Marſch nach Kurland größtentheils Engliſche Gewehre, der ihm geſtellte Erſatz brachte Franzöſiſche mit. Major v. Bülow, der dieſes Bataillon eine Zeitlang führte, war gegen die Engliſchen Gewehre eingenommen, und ſuchte noch mehr Franzöſiſche einzu-

tauſchen. Alle ſpäterhin bei dem Bataillon eintreffende Rekonvaleszenten oder Erſatz-Mannſchaften kamen entweder unbewaffnet, oder mit Gewehren verſchiedener Art verſehen an. Dem Major v. Kemphen war nichts weiter übrig geblieben, als dem Mangel an Waffen durch die Gewehre abzuhelfen, welche er von den Weſtphäliſchen Deſerteurs aus Magdeburg erhielt.

Des Königs Majeſtät bezeugten übrigens dem General-Lieutenant v. Bülow mehrfach die Allerhöchſte Zufriedenheit mit dem Zuſtande der Truppen, und erließen auch folgenden Befehl an denſelben:

„Ich will ſämmtlichen Truppen, die Ich hier geſehen habe, mit Einſchluß der Landwehr, ein Geſchenk von 8 gGr. für den Unteroffizier und von 4 gGr. für jeden Gemeinen bewilligen, und trage Ihnen hierdurch auf, dieſes Geſchenk an die Truppen zahlen zu laſſen, und zwar auch an diejenigen Abtheilungen, die jetzt unter Ihrem Befehl nicht mehr ſtehen, da ſie alle von Ihnen Mir vorgeführt worden ſind. Der General-Major v. Hake iſt beauftragt, die zu zahlenden Gelder wieder erſtatten zu laſſen, und haben Sie demſelben daher die Nachweiſungen von der Stärke der Truppen einzureichen.

Charlottenburg, den 22. Juli 1813.“

Die Ausführung dieſes Befehls wurde dem Ober-Kriegs-Kommiſſair, Kriegsrath Jacobi, übertragen, dieſer aber berichtete unter dem 31. Juli an General v. Bülow, daß er, aller angewandten Mühe ungeachtet, bis jetzt nicht einmal ſo viel Geld habe erhalten können, um den rückſtändigen Sold für Monat Juni und Monat Juli zu bezahlen, und um den Batterien den nöthigen Vorſchuß zur Unterhaltung des Geſchützes anweiſen zu laſſen. Es ſey daher auch keine Hoffnung vorhanden, die zur Auszahlung des Königlichen Gnadengeſchenkes erforderliche Summe von 15,000 Thalern zu erhalten. Wenn daher auch die Bezahlung bis zu beſſern Zeiten werde ausgeſetzt werden müſſen, ſo dürfte es doch darauf ankommen, zur Sicherung der Anſprüche der einzelnen Individuen, die ſpeziellen Liquidationen ſofort einzuſenden, und nach denſelben die für den General-Major v. Hake erforderliche Zuſammenſtellung anzufertigen.

Da ſich gegen die Gewalt der Umſtände nicht ankämpfen ließ, ſo mußte General v. Bülow dieſen Vorſchlag wohl annehmen. Uebrigens haben wir die in Rede ſtehende Thatſache abſichtlich und umſtändlich aufgeführt, um darzuthun, wie unumgänglich nöthig die nicht freiwillige Anleihe war, welche der General noch während des Waffenſtillſtandes von der Stadt Berlin aufnahm.

An fernerweit anziehenden Zügen aus dem Bilde der Zeit führen wir die Ankunft des Kronprinzen von Schweden in Berlin auf, die am 24. Juli Abends erfolgte, nachdem derſelbe, in Folge der zu Trachenberg gefaßten Beſchlüſſe, die Führung der verbündeten Nord-Armee übernommen hatte. Die Empfangs-Feierlichkeiten, ſo wie die Verwendung des Sonntags, 25. Juli,

betreffend, verweiſen wir auf die Berliniſchen Zeitungen vom 27. Juli, müſſen jedoch bemerken, daß das größere Publikum in ihm einen Helden und Heerführer ſah, der für die Deutſchen, Napoleon und ſeiner Armee gegenüber, die Rolle zu übernehmen im Begriff ſtänd, die einſt König Guſtav Adolph für die Proteſtanten, der Ligue gegenüber, ſo ruhmvoll ausgefüllt hatte. Hierdurch aber wird wieder der ungemeine Jubel erklärlich, welchen die Ankunft des Kronprinzen in der Stadt hervorrief. Ob General v. Bülow, ob die in die Geſchichte der letzten 3 oder 4 Monate vollſtändig eingeweihten Militairs jenen Freudenrauſch theilten, müſſen wir zu beſtimmen dem Urtheil Derjenigen unſerer Leſer überlaſſen, welche unſerer Erzählung mit Aufmerkſamkeit folgten.

Ohne in weitere Details einzugehen, ohne hervorzuheben, daß zunächſt die eigenthümliche Eintheilung des Tages, welche der Kronprinz angenommen zu haben ſchien, auffiel, wollen wir bei den rein militairiſchen Ereigniſſen ſtehen bleiben, und bemerken: daß am 26. Juli, Abends zwiſchen 5 und 9 Uhr, der Kronprinz mehrere Truppentheile der Garniſon von Berlin, ſo wie der in der nächſten Umgegend ſtehenden, auf dem Exerzierplatze im Thiergarten beſichtigte, und zwar von allen 3 Waffen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Die Kavallerie, namentlich das 2te Weſtpreußiſche Dragoner-Regiment, ſchien die Aufmerkſamkeit des Kronprinzen zu erregen. Oberſt v. Treskow hatte, die Oertlichkeit des Platzes ſorgfältig wahrnehmend, die erſte Attake von der breiten Seite deſſelben, von der Stadtmauer her, nach der ſchmalen Seite, den Zelten hin, gemacht. Sie fiel vorzüglich gut und geſchloſſen aus, und rief einen ſolchen Beifall hervor, daß ſie zum 2ten, 3ten, 4ten und 5ten Male wiederholt werden mußte. Oberſt v. Treskow, dem viel an der Erhaltung ſeiner Pferde lag, äußerte ſich laut und mißbilligend über die ofte Wiederholung. Der Kronprinz hörte dies, und äußerte, daß man die Oberſten, welche ſo für ihre Regimenter ſorgten, ſehr loben und dergleichen ihnen zu Gute halten, ſich aber nicht zu ängſtlich daran kehren müſſe. Uebrigens verlief dieſer Abend nicht ohne einen eignen Vorfall. S. K. H. der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majeſtät des Königs, wohnte der Revue bei, und ritt, da ſeine Reitpferde ſich bei der Armee befanden, einen ſeiner Klepper oder Wagenpferde, einen Hengſt. Während der eben erwähnten Kavallerie-Attaken ſprang jener Hengſt auf die Stute, welche der Kronprinz ritt, und brachte dieſen dadurch momentan in eine ſehr unangenehme Lage. Prinz Wilhelm ſprang zwar ſogleich von ſeinem Hengſte ab, und riß denſelben mit Hülfe des Zaumes ohne Zögern von der Stute weg, indeß hatte der Kronprinz bei dem Vorgange doch Hut und Degen verloren. Es fehlte nicht an Zeichendeutern, welche dies für ein ungünſtiges Omen erklärten. Unter den Perſonen, welche Preußiſcher Seits die Aufwartung bei dem Kronprinzen hatten, General-Major v. Knobelsdorf, Oberſt v. Marſchall und Kammerherr v. Podewils, fiel der Letztere

auf, weil er ſeinen Dienſt in der Uniform der Preußiſchen Garde-Koſaken verſah, bei denen er angeſtellt war.

Am 28. Juli nahm der Kronprinz die um Berlin angelegten Verſchanzungen in Augenſchein. Am 29. ging er nach Mittenwalde und kehrte Abends zurück. Am 30ſten reiſ'te er über Potsdam und Brandenburg nach Wahren im Mecklenburgiſchen ab, und ſah auf dieſer Reiſe, am 31ſten, bei Nauen auch das Lützowſche Frei-Korps, worüber die Berliniſchen Zeitungen vom 3., 5. und 7. Auguſt nähere Auskunft geben. Um den 10. Auguſt kam das Hauptquartier des Kronprinzen nach Oranienburg, und ging einige Tage ſpäter nach Potsdam.

Faſt nicht weniger Aufſehen, als der Kronprinz von Schweden, erregte die Ankunft des Generals Moreau in Berlin, die am 10. Auguſt, Abends 8 Uhr, erfolgte. Er war von dem Oberſten Rappatel und dem Ruſſiſchen Legations-Rathe v. Swinden begleitet, und ſetzte am 11ten, Mittags 12 Uhr, ſeine Reiſe nach dem großen Hauptquartier in Schleſien fort, nachdem er am Morgen noch einige Beſuche abgeſtattet und Gegen-Beſuche, namentlich von dem General v. Bülow, empfangen hatte.

Wir glauben, den unſerer eigentlichen Arbeit hinzugefügten Anhang nicht beſchließen zu können, ohne einen Rückblick auf die drei andern Gouvernements des Preußiſchen Staates zu werfen, und da wir uns vorzugsweiſe mit der Kurmark beſchäftigten, auch noch die Leiſtungen dieſer Provinz, in Zahlen ausgedrückt, in Betracht zu ziehen.

7. Rückblicke auf die drei andern Gouvernements des Preußiſchen Staates.

a) Das Gouvernement des Landes zwiſchen Weichſel und Oder.

Im 9ten Abſchnitt, Seite 146 bis 149, wurde der Ereigniſſe in dieſem Gouvernement, bis zu Ende Mai, flüchtig gedacht. Den dort abgebrochenen Faden wieder aufnehmend, bleibt zu bemerken, daß Stettin fortwährend ſtreng blokirt gehalten wurde. Den öftern Wechſel, welcher bei den Blokade-Truppen vorkam, die endliche Bildung des der Mehrzahl nach aus Pommerſcher Landwehr gebildeten Einſchließungs-Korps, unter General-Major v. Plötz, übergehend, verdient doch erwähnt zu werden, daß das, nach dem Waffenſtillſtands-Vertrage, der eingeſchloſſenen Garniſon zu gewährende Ravitaillement, ſo wie der ihr konventionsmäßig einzuräumende Rayon, nicht in Ausführung gebracht wurden, weil der Kommandant auch während des Waffenſtillſtandes ſein feindliches Verfahren gegen die Bürgerſchaft nicht einſtellte. Kurz vor dem Ende des Waffenſtillſtandes glückte es noch, die Hypothekenbücher der Provinz Pommern, und die bei dem Ober-Landesgericht niedergelegten Dokumente der Bank, heimlich aus Stettin fortzuſchaffen. — Am 6. Auguſt legten ſich 6 Schwediſche Kanonier-Schaluppen und ein bewaffnetes Fahrzeug aus

Stralsund, zwischen Jasenitz und Stepnitz, vor Anker. Am 10. August hielt der Kronprinz von Schweden Revue über das Blokade-Korps ab.

Cüstrin sollte vor Eintritt des Waffenstillstandes ernstlich angegriffen werden. Zu diesem Zweck wurde schweres Geschütz zu Wasser und zu Lande herangezogen, auf dem Hohen-Ofen zu Vietz Bomben gegossen, und auf den Dörfern Schanzkörbe geflochten. Der Waffenstillstand änderte diese Entwürfe. In den ersten Tagen des Monats August übernahm General-Major v. Hinrichs mit 10 Bataillonen und 2 Schwadronen Landwehr die Einschließung. Auch hier war das Ravitaillement der eingeschlossenen Garnison nur unvollständig geschehen, es hatte dieselbe am 19. August im Ganzen Naturalien verschiedener Art im Geldwerthe von 1829 Thalern erhalten.

Danzig wurde ebenfalls nur blokirt gehalten. Anfangs Juni, und nachdem die unter General Löwis zum Abrücken bestimmten 10- bis 12,000 Mann von dem bereits angetretenen Marsche zur großen Armee, bis auf 2 Regimenter, welche ihn fortsetzten, wieder zurückgekehrt waren, zählte das Blokade-Korps 20,000 Mann und 483 Pferde. Russische Landwehr wurde noch erwartet, und von der Ostpreußischen Landwehr stießen etwas später 8000 Mann zu demselben. Das Ravitaillement war der Besatzung nur theilweise zugestanden worden, und kostete Anfangs August im Ganzen 44,000 Thaler.

Die Befestigungs-Arbeiten wurden in dem Bereiche des Gouvernements eifrig fortgesetzt. Der Stadt Crossen wurde bereits öfter und umständlich gedacht, eben so des von zwei Gouvernements gemeinschaftlich gebauten und im Laufe des Monats Juni vollendeten Brückenkopfes bei Güstebiese. Bei Landsberg a. d. W. wurden die Verschanzungen während des Waffenstillstandes erweitert, und zu diesem Behufe, Ende Juli und Anfangs August, Arbeiter und Fuhren aus dem Großherzogthum Warschau requirirt und auch wirklich gestellt. Auch bei Colberg setzte man die Arbeiten fort und hoffte sie Anfangs August völlig zu beenden. Da die Landwehr von der Arbeit völlig entbunden wurde, um ihrer Ausbildung und Bekleidung nicht zu schaden, so benutzte man, während einer kurzen Zeit, die Französischen Kriegsgefangenen zu jenem Zweck. Uebrigens gewährten die aus England erhaltenen Waffen den großen Vortheil, die Armirung der Festung mit 27 Stück 6pfündigen Kanonen zu vermehren. — An der Weichsel war man nicht minder thätig. Behufs der Befestigung der Uebergänge über diesen Fluß arbeitete man im Monat Juni: bei Graudenz mit 458 Arbeitern und 59 Wagen täglich; bei Kurzebrack unweit Marienwerder; bei Dirschau mit 2400 Mann und 15 Wagen; bei Marienburg mit 800 Mann und 60 Wagen täglich. Das Gouvernement zwischen der Weichsel und der Russischen Gränze half mit Menschen und mit Wagen bei diesen Arbeiten aus, die bis in den August hinein fortgesetzt wurden.

Von Truppenmärschen ist wenig zu melden. Der 7 Ostpreußischen,

vom General v. Yorck formirten Reserve-Bataillone, von denen 5 zu General v. Bülow, 2 zu dem Blokade-Korps von Stettin ſtießen, iſt bereits mehrfach gedacht worden. Jedoch müſſen zwei Batterien, eine leichte und eine ſchwere, beſonders erwähnt werden, die in der erſten Hälfte des Juni aus Schleſien kamen, und für die Kurmärkiſche Landwehr beſtimmt waren. — In den letzten Tagen des Juni und den erſten des Juli, ging die Ruſſiſch-Deutſche Legion über die Oder. Mitte Juli näherte ſich die Oſtpreußiſche Landwehr der Oder. In den erſten Tagen des Monats Auguſt ging der Ruſſiſche General v. Winzingerode mit ſeinem Korps, 8800 Mann und 3680 Pferde, von Polniſch-Liſſa über Frankfurt a. d. O. nach Berlin und Brandenburg.

Schon Anfang Juni war ein zweites Bataillon Ausländer in Greiffenberg errichtet worden. Ende Juli und Anfangs Auguſt war man ebendaſelbſt mit der Errichtung eines 3ten Bataillons für das Elb-Infanterie-Regiment bedeutend vorgeſchritten, hatte es aus den Engliſchen Lieferungen bekleidet und bewaffnet und dachte an ſeine Mobilmachung.

Anfangs Auguſt, alſo vor Ablauf des Waffenſtillſtandes, wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die Depots der Kavallerie-Regimenter, welche in das Gouvernement zwiſchen Elbe und Oder gehörten, ſchnell über die Oder zurückziehen, und die Depots, welche in das Gouvernement zwiſchen Oder und Weichſel gehörten, eben ſo über die Weichſel zurück verlegen zu können. Die Erſatz-Bataillone für die Pommerſchen Infanterie-Regimenter waren ſchon in den erſten Tagen des Auguſt in Stargard und Colberg faſt vollſtändig zuſammengeſtellt, und hatten Mitte des Monats ſchon ſehr bedeutende Fortſchritte in ihrer Ausbildung gemacht.

Um die Mitte des Monats Auguſt wurde die Mobilmachung auch des 4ten Armee-Korps bewirkt, mit Ausſchluß jedoch der vor den Feſtungen ſtehenden Blokade-Korps. Da General Graf Tauentzien unmöglich länger die Funktionen als General-Gouverneur mit denen des kommandirenden Generals eines Armee-Korps vereinigen konnte, ſo wurde er in der erſten Charge durch den General-Lieutenant v. Stutterheim erſetzt, laut Kabinets-Ordre vom 18. Juli 1813.

Die erſten Franzöſiſchen Kriegsgefangenen, deren es vor dem Waffenſtillſtande überhaupt nicht zu viele gab, hatte man anfänglich nach Colberg und von da zu Waſſer nach Pillau gebracht. (Vergleiche Bd. I, S. 441 u. Bd. II, S. 148.) Anfangs Juni hatte man dergleichen wieder beiläufig 1000 Mann in Colberg geſammelt, und ließ ſie an den Schanzen arbeiten. Ende Juni oder in den erſten Tagen des Juli wurden ſie nach Rußland abgeführt, und die dem Preußiſchen Gouvernement gehörigen dort für Rechnung deſſelben verpflegt. Dieſe Maaßregel aber hörte gleich nach dem Waffenſtillſtande auf, da die errungenen Erfolge ſie nicht mehr nöthig ſcheinen ließen.

Die Sächſiſchen Kriegsgefangenen, namentlich die bei Lüneburg genom-

menen 1189 Mann, von denen bereits Seite 148 bemerkt wurde, daß ſie von Colberg nach Wriezen zurückgeführt wurden, weil man die Idee hatte, ſie zu einer in Görlitz vorzunehmenden Formation unter General v. Thielmann zu benutzen (Seite 221), wurden während einer geraumen Zeit auf dem rechten Ufer der Warthe in der Gegend von Landsberg untergebracht. Der größte Theil von ihnen ließ ſich etwas ſpäter bei der Ruſſiſch-Deutſchen Legion anwerben, und nur der Reſt von etwa 200 Mann wurde nach Colberg zurückgebracht.

Die Weſtphäliſche Veteranen-Kompagnie 1 Offizier und 139 Mann ſtark, welche General Tſchernitſcheff am 30. Mai in Halberſtadt aufgehoben hatte, erhielt eine eigenthümliche Beſtimmung. Da die Leute, aus denen ſie beſtand, früher größtentheils bei Preußiſchen Regimentern geſtanden hatten, ſo benutzte man ſie zu Exerziermeiſtern für die Landwehr, und nur die Leute, welche dazu nicht mehr brauchbar ſchienen, erhielten Urlaub, um beim Einbringen der Ernte behülflich zu ſeyn.

Die umfaſſenden Lazareth-Einrichtungen, welche man Ende Mai und Anfangs Juni in Pommern und der Neumark traf, und die im Nothfall Raum für 8000 Mann bieten ſollten, hatten um den 12. Juni wirklich beiläufig 4000 Kranke und Verwundete aufgenommen, die von Berlin aus zu Waſſer nach Güſtebieſe geſchickt worden waren. Das von Berlin aus mit angekommene ärztliche Perſonal behandelte dieſe Kranken auch ferner, da es in Pommern an Aerzten und Wundärzten fehlte. In den erſten Tagen des Auguſt waren die meiſten Patienten geneſen, ſo daß man den kleinen Reſt in ein einziges Lazareth zu Stargard zuſammenziehen konnte, während 327 Ruſſiſche Kranke in einem Lazareth zu Bromberg vereinigt wurden.

Die Landwehr des Gouvernements war um den 12. Juni, allgemein genommen, fertig. Die ganze Maſſe derſelben wurde auf beiläufig 22,500 M. Infanterie und 2500 M. Kavallerie berechnet. Die Infanterie der Pommerſchen Landwehr war ſchon in Brigaden zuſammengezogen, die Kavallerie aber kantonnirte noch in den Kreiſen. Die Neumärkiſche Landwehr war bereits zu militairiſchen Zwecken abgerückt, nur 2 Bataillone und 2 Drittheile der Kavallerie blieben noch zurück. Dagegen ſtand die Weſtpreußiſche Landwehr noch in ihren Kreiſen, ſollte indeß binnen wenigen Tagen nach der Oder abmarſchiren.

Anfangs Juli war die Mobilmachung der Landwehr von Sr. Majeſtät dem Könige bereits befohlen und in der Ausführung begriffen. Die Landwehr konnte wohl allgemein ſchlagfertig genannt werden, doch blieb bei der Bekleidung und Ausrüſtung noch immer viel nachzuholen, auch fehlte es, in Bezug auf die Organiſation ſelbſt, noch an einigen ſchließlichen Beſtimmungen. Die Neumärkiſche Landwehr-Diviſion war bereits ganz abgerückt. Die Pommerſche und die Weſtpreußiſche Landwehr hatten ſich zum Theil ſchon zuſammengezogen,

zum Theil waren ſie noch auf dem Marſche begriffen. Die Oſtpreußiſche Landwehr, oder genauer die Landwehr des Gouvernements zwiſchen der Weichſel und der Ruſſiſchen Gränze, nach Abzug des vor Danzig gebliebenen Theiles derſelben, hatte ihren Marſch nach der Oder ſchon angetreten.

Anfangs Auguſt war über die Landwehr bereits ſo verfügt, wie es die befohlene neue Eintheilung der Armee überhaupt nöthig machte, und wie es in dieſem Abſchnitte, in dem Kapitel Dislokation, theilweiſe wenigſtens, bereits angegeben wurde. Der Landwehr des Gouvernements fehlte es übrigens auch um dieſe Zeit faſt noch ganz an dem nöthigen chirurgiſchen Perſonale. Zur Aufbringung der Löhnung für dieſelbe war ein gezwungenes Darlehn von der Kaufmannſchaft beigetrieben worden, in der Art, daß Pommern 39,000 Thlr., die Neumark 26,800 Thlr., Weſtpreußen 22,200 Thlr. zahlten. Die Kaufmannſchaften zeigten, mit wenig Ausnahmen, guten Willen und Eifer für die Sache.

Der Landſturm war Mitte Juni ſo weit organiſirt, daß er auf den erſten Aufruf zuſammentreten konnte. In Colberg und Cöslin ſuchte ſich derſelbe durch Kanonen von Kauffahrtei-Schiffen eine Artillerie zu verſchaffen. Zur Vertheidigung der Inſeln Uſedom und Wollin war wirklich ſchon eine Batterie 6 Stück 6pfündiger Kanonen mit Beſpannung und Bedienung durch die Bemühungen des Geheimen Kommerzien-Rathes Krauſe in Swinemünde zuſammengebracht worden; es fehlte nur noch an Munition. Auch in Stargard, Sonnenburg und Woldenberg waren alte Kanonen wieder in Stand geſetzt worden, um ſie bei dem Landſturm zu gebrauchen.

Im Lauf des Monats Juli fuhr man fort, den Landſturm in allen Theilen vollkommen auszubilden. Die Schutz-Deputationen waren gebildet und die Waffen-Uebungen wurden mit Eifer fortgeſetzt. Eine Inſtruktion, welche hauptſächlich auch die Beſtimmung von Disziplinar-Strafen enthalten ſollte, wurde entworfen. Einige ungegründete Nachrichten von dem Vorrücken Polniſcher Haufen gegen einzelne Preußiſche Ortſchaften gaben dem Landſturm Gelegenheit, ſeine Bereitwilligkeit zum augenblicklichen Ausrücken darzuthun.

Anfangs Auguſt war die Ausbildung des Landſturms in Pommern und der Neumark ganz vollendet; er ſtellte in erſterer Provinz 152, in letzterer 110 Bataillone. In Weſtpreußen dagegen hatten vorzüglich die Einſaſſen Polniſcher Zunge die Organiſation erſchwert und verzögert. Bei der damaligen Stellung der Blokade-Korps von Cüſtrin und Stettin war angeordnet worden, daß auf dem rechten Oder-Ufer die angränzenden Bezirke, in einem Umkreiſe von 3 Meilen, ſtets ſchlagfertig ſeyn ſollten. Sie wurden zur Diſpoſition der kommandirenden Generale geſtellt, auch mit dem Militair-Gouvernement zu Berlin Verabredungen wegen Verbindung des Landſturms auf beiden Ufern der Oder getroffen.

Natürlich hatte die Verordnung vom 17. Juli einen großen Einfluß auf

dieſe Zuſtände; ſchon vor der Mitte des Monats Auguſt war nur noch von Erhaltung und Vervollkommnung des Landſturms innerhalb der neugezogenen Gränzen, ferner von der Bildung der Bürger-Bataillone in allen dazu geeigneten Städten, die Rede.

Das Pommerſche National-Kavallerie-Regiment wird nur der Vollſtändigkeit wegen hier noch einmal aufgeführt. Ende Juli rückte es ab, nach den Angaben des Gouvernements 20 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 463 Mann, 532 Pferde ſtark.

Ungemeine Schwierigkeiten verurſachte die Natural-Verpflegung der Truppen. Schon um die Mitte des Juni mußte man zu den äußerſten Mitteln ſchreiten und anordnen, daß alle vorräthige Beſtände in Beſchlag genommen und zur Dispoſition des Gouvernements geſtellt werden ſollten. Nicht beſſer ſah es mit der Geld-Verpflegung aus, und den Truppen konnten nur geringe Vorſchüſſe auf die Löhnung gemacht werden. Ende Juli war die Beſchlagnahme der Vorräthe zwar allgemein erfolgt, hatte aber nur bei Heu und Stroh einen Ueberſchuß ergeben, ſo daß dem Militair-Gouvernement zu Berlin eine Hülfsleiſtung von 10,000 Centnern Heu und 1000 Schock Stroh aus der Neumark angeboten werden konnte.

Sehnſuchtsvoll ſah man im Laufe der Monate Juni und Juli den Ruſſiſchen Hülfsleiſtungen, nämlich der Ankunft der mit Hülſenfrüchten und Getraide beladenen Schiffe entgegen, die auf den Rheden von Kronſtadt und Riga ſegelfertig liegen und für Colberg beſtimmt ſeyn ſollten. Erſt in der Zeit vom 1. bis 19. Auguſt kamen dieſe, übrigens ſehr bedeutenden Transporte bei Swinemünde an. Sie wurden unter die beiden Gouvernements zu Berlin und Stargard vertheilt, ſo wie zur Anlegung eines Reſerve-Magazins zu Landsberg a. d. W. benutzt.

Vorzugsweiſe wurde es ſchwierig, den Bedarf für das Blokade-Korps vor Danzig zu beſchaffen, wo ein nicht ganz regelrechter Geſchäftsgang herrſchen ſollte, und wo man täglich allein 1600 vierſpännige Vorſpannwagen verlangte. Das Militair-Gouvernement in Königsberg mußte daher in Anſpruch genommen werden, und einen Theil der Laſt übertragen. Bei Stettin hatte früher die Ukermark bedeutend ausgeholfen, da ſie indeß ſchon Ende Juni mit Landwehr ſtark belegt wurde, ſo fiel dieſe Hülfe von da ab aus. Für das Blokade-Korps von Cüſtrin ſchaffte man Naturalien aus dem Großherzogthum Warſchau herbei.

Seitens des Gouvernements wurde lebhaft der Wunſch ausgeſprochen, daß die von Rußland für die Verpflegung ſeiner Truppen eingehenden Vergütigungsgelder dem Lande auch nicht augenblicklich vorenthalten werden möchten.

Eine in jener Zeit ganz unſchätzbare Hülfe gewährten die in Colberg eintreffenden und aus England geſandten Vorräthe von Kriegs-Bedürfniſſen. Der erſte Transport traf, wie bereits bemerkt, am 14. Mai daſelbſt

ein. Am 12. Juni war ſchon ein 2ter, ein 3ter und 4ter Transport angekommen, welche Gewehre, Munition, Bekleidungs- und Equipirungs-Stücke, und zwar in großer Menge enthielten; z. B. 10,800 Gewehre, 1600 Büchſen und Karabiner, 1600 Säbel, 213 Fäſſer Pulver, 650,000 fertige Patronen u. dgl. m. Im Laufe des Monats Juli und Anfangs Auguſt folgten noch mehrere Sendungen von Pulver, Armatur-, Bekleidungs- und Lederzeug-Stücken, auch von Lazareth-Gegenſtänden. Anfangs Auguſt wurden 3300 Fäſſer Pulver, welche mit den letzten Transporten angekommen und eigentlich für Rechnung des Ruſſiſchen Gouvernements beſtimmt waren, der Preußiſchen Armee überlaſſen und für dieſelbe ausgeladen. Um dieſelbe Zeit waren auch zwei Engliſche Fahrzeuge mit Geld angelangt, von denen das kleinere 40,000 Pfd. Sterling enthalten ſollte; ſie durften jedoch ihre Ladung nur erſt nach ſpezieller Anweiſung des Lords Cathcart löſchen.

Um nun aber die in Colberg angekommenen zahlreichen Ladungen von Engliſchen Vorräthen möglichſt ſchnell verwendbar und nutzbar zu machen, legte das Gouvernement zu Stargard in den letzten Tagen des Juli und den erſten des Auguſt durch die Provinzen ſeines Bezirks beſondere Fuhrlinien an, und ſicherte auf dieſe Art die pünktliche und ſchnelle Beförderung der ſo wichtigen Transporte zur Armee.

Auf dieſe Art wurde es ferner möglich, daß in Colberg, abgeſehen von den zur Verſtärkung der Feſtung ſelbſt verwendeten Geſchützen, noch ausgerüſtet werden konnten: 2 Fuß-Batterien für das Blokade-Korps von Stettin, eine 6pfündige Fuß-Batterie für das Blokade-Korps von Cüſtrin, eine 6pfündige Fuß-Batterie für den General v. Wobeſer, eine 6pfündige Fuß-Batterie für den General-Lieutenant v. Hirſchfeld, eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie für den General v. Putlitz, eine 6pfündige Fuß-Batterie für das Reſerve-Korps bei Berlin, eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie für das 3te Armee-Korps.

An Artilleriſten konnte es wohl nicht fehlen, da General v. Borſtell Anfangs März in und bei Colberg 9 Artillerie-Kompagnien, damals 1300 Mann ſtark, zurückließ.

Nur einen Artikel ſcheint man in England ganz überſehen oder doch nicht hinlänglich berückſichtigt zu haben, nämlich das Blei. Anfangs Juli fehlte dieſes Metall faſt ganz, und war noch nirgends zu beſchaffen geweſen. In den erſten Tagen des Auguſt verfügte man deshalb über die Blei-Vorräthe der Münze zu Berlin; 1000 Centner ſollten nach Colberg, 1000 Centner nach Graudenz, 5 bis 600 Centner nach Pillau abgeliefert werden.

Granaten und Kugeln dürften in der Eiſengießerei bei Berlin gegoſſen worden ſeyn, wenigſtens wurden mehrere Tauſende dergleichen von Berlin über Greiffenhagen nach Colberg geſandt, um dort Reſerve-Munition für das 3te und 4te Armee-Korps anfertigen zu laſſen.

b) Das Gouvernement von Schlesien.

Die Leitung der Geschäfte des Gouvernements wurde nicht allein, wie schon auf Seite 324 bemerkt wurde, unter dem 8. Juni andern Händen anvertraut, sondern auch der Sitz dieser Behörde war von Breslau nach Frankenstein verlegt worden. Das über die Provinz eingebrochene Mißgeschick forderte dringend dazu auf, die Thätigkeit in einer doppelten Richtung anzustrengen, nämlich einmal in Bezug auf die Vorbereitungen zu einem neuen Kampfe, und zweitens in Bezug auf die Verpflegung der verbündeten Armee, die sich zum größern Theile in derselben befand. Natürlich mußte bei beiden Zwecken der einstweilige Verlust eines großen Theiles der Provinz sehr nachtheilig einwirken.

Abgesehen von der um die Mitte Juni erfolgten Errichtung von 4 neuen Ersatz-Bataillonen für die dem Gouvernement angehörigen Linien-Infanterie-Regimenter und andern der Armee geleisteten Ersatzen, war es vorzugsweise die Landwehr, welche man für die wesentlichste Vorbereitung zum fernern Kampfe hielt. Nach dem ursprünglichen Entwurfe scheint Schlesien mit 67½ Bataillonen und 69 Schwadronen Kavallerie in Rechnung gestellt worden zu seyn, die Bataillone zu einer Stärke, die zwischen 6 und 800 Mann schwankte, die Schwadronen dagegen allgemein sehr schwach und häufig nur zu 60 oder 70 Pferden. Um den 24. Juni sprach das Gouvernement die Hoffnung aus, daß es bei äußerster Anstrengung gelingen werde, die Formation der Landwehr innerhalb 14 Tagen zu beenden.

Am 7. Juli waren 66 Bataillone und 48 Eskadrons nicht allein vorhanden, sondern auch ausgerüstet; ferner wurde es möglich, die Infanterie sämmtlich mit Gewehren zu bewaffnen. Der größte Theil der Bataillone war gut, vorzüglich aber die Kavallerie, bei der man einen Theil der zu schwachen Schwadronen zusammengezogen zu haben scheint. Man sah den Königlichen Bestimmungen entgegen, wie die Landwehr anderweitig in Brigaden eingetheilt, oder den verschiedenen Armee-Korps zugewiesen werden sollte.

Dagegen war die zweite Aufgabe, die Verpflegung der verbündeten Armee, mit nicht weniger, vielmehr noch bedeutendern Schwierigkeiten verbunden. Ein Blick auf die Dislokations-Liste der Armee, wie sie Herr v. Plotho im ersten Theile seiner Schrift, Beilage Nr. 25, giebt, reicht hin, um die Masse von Truppen kennen zu lernen, die sich nach dem Waffenstillstande in dem nicht vom Feinde besetzten, oder nicht neutralen Theile von Schlesien befanden.

Schon Mitte Juni forderte die Herbeischaffung der nöthigen Verpflegungsmittel die allergrößten Anstrengungen; man sah voraus, daß es nicht möglich seyn würde, den Bedarf für die ganze Dauer des Waffenstillstandes aufzubringen, um so mehr, als zu dieser Zeit schon mehrere Kreise gänzlich

erſchöpft waren. Ein großer Theil des Ruſſiſchen Bagage-Trains war zwar in das Großherzogthum Warſchau zurückgeſchickt worden, dagegen waren aber wieder ſehr zahlreiche friſche Truppenkorps in die Provinz eingerückt.

Nicht ohne die höchſten Anſtrengungen und größten Schwierigkeiten erreichte man die erſte Hälfte des Juli und brachte es demungeachtet auch noch dahin, die feſten Plätze wenigſtens mit dem Nothwendigſten zu verſehen. Dem unabläſſigen Bemühen der Behörden, die dabei von den höhern kommandirenden Ruſſiſchen Offizieren möglichſt unterſtützt wurden, gelang es, die zu Anfange des Waffenſtillſtandes bei der Einquartierung und Verpflegung der Truppen überhand genommene Unordnung zum Theil wenigſtens abzuſtellen, und einen regelmäßigern Gang in dieſen Verwaltungszweig einzuführen.

Endlich war es ſchon Anfangs Juli gelungen, die Feſtung Schweidnitz wieder zu einem namhaften Platze umzuſchaffen.

In den erſten Tagen des Auguſt änderte ſich die Lage der Dinge in Schleſien. Am 6. Auguſt brach das Ruſſiſche Korps des Generals Grafen Wittgenſtein über Landshut, das Preußiſche Korps unter General v. Kleiſt durch die Grafſchaft Glatz nach Böhmen auf. Am 9. Auguſt vereinigten ſich die in Schleſien bleibenden Ruſſiſchen Truppen in einer Stellung bei Jauernik und Pülzen; das Yorckſche Korps ebenſo bei Wernersdorf.

Unter dem 2. Auguſt legte das Gouvernement eine Art von Ueberſicht über die bis dahin bewirkten Leiſtungen und erreichten Erfolge vor. Es heißt dort:

Die Verpflegung der Truppen ließ ſich für die ganze Dauer des Waffenſtillſtandes nichts weniger als verbürgen. Es fehlte vorzüglich auch an Fuhrmitteln, indem theils zu den Truppen-Märſchen, theils zu Artillerie- und Munitions-Transporten Tauſende von Fuhren nicht nur genommen, ſondern auch mehrere Wochen lang zurückbehalten wurden; ſo daß ſich manche, beſonders die von den Ruſſiſchen Truppen-Märſchen betroffenen Kreiſe, z. B. der Wartenbergiſche, eine geraume Zeit von allem Geſpann entblößt befanden.

Zugleich wurde die Einleitung eines planmäßigen Ganges des Verpflegungsweſens und die Erhaltung einer vollſtändigen Ueberſicht durch das einſeitige Verfahren mancher militairiſchen Befehlshaber behindert, die aus dem Bezirke ihrer Standquartiere keine Naturalien verabfolgen ließen, ſondern ſelbſt die zur Ablieferung beſtimmten und für die Magazine disponirten Beſtände in Beſchlag nahmen.

Auch dadurch, daß die Kommandanturen ſich weigerten, aus den Approviſionnements-Vorräthen der Feſtungen, für den Augenblick des dringendſten Bedürfniſſes, einen Theil gegen Verheißung unverzüglichen Erſatzes herauszugeben, geſchah es, daß zuweilen Mangel eintrat, und die Truppen ſich genöthigt ſahen, ihren Bedarf aus den Kantonnements zu entnehmen.

Gleichwohl ſind trotz aller dieſer Hinderniſſe an Getraide, Fourage, Schlachtvieh, Branntwein u. dgl. geliefert worden: 1. für die im Felde ſtehenden Truppen im Geldwerthe von 5,331,731 Thlr., 2. zum Approviſionnement der Feſtungen 595,754 Thlr., 3. für die letztern noch an Kolonial- und andern Waaren 108,580 Thlr.

Was außerdem noch durch einzelne Truppen-Abtheilungen, beſonders von Ruſſiſchen und mitunter auch von Preußiſchen, in ihren Standquartieren theils mit Gewalt, theils gutwillig erhoben worden iſt, läßt ſich nicht in Zahlen ausdrücken.

Der zweite Hauptgegenſtand, die Bekleidung, Ausrüſtung und Mobilmachung der Landwehr, ſo wie der übrigen neu formirten Truppen, war wegen Mangel an hinreichenden baaren Fonds nicht weniger ſchwierig. Es wurden Kommiſſarien nach der Hauptſtadt und nach den übrigen Fabrikation und Handel treibenden Städten geſchickt, um das vorhandene Material in Beſchlag zu nehmen und von Handwerkern verarbeiten zu laſſen. Die Vorräthe der gelieferten Equipirungs-Bedürfniſſe wurden nach Coſel, in der Folge nach Neiſſe geſchafft und an letzterm Orte ein Magazin davon angelegt, aus welchem die Landwehr und die neu ausgehobenen Truppen mit den benöthigten Montirungs- und Armatur-Stücken verſehen wurden, ſo weit wenigſtens, als die Anſtrengungen der damit beauftragten Behörden ſolche überhaupt hatten beſchaffen können. Die Koſten für die auf dieſem Wege beſchafften Bekleidungs- und Mobilmachungs-Gegenſtände belaufen ſich auf die Summe von 631,500 Thlrn., während die Errichtung der Landwehr ſelbſt, Stadt und Land nur mäßig gerechnet, 1,263,789 Thlr. koſteten. Ferner ſtellen die vom Lande der Armee gelieferten 16,420 Pferde, das Stück zu 80 Thlrn. geſchätzt, einen Geldwerth von 1,313,600 Thlrn. dar. *)

Für die Errichtung der Lazarethe ſind beträchtliche Beiträge jeder Art von der Provinz beigeſteuert worden. Nachdem die Lazarethe von Breslau und Schweidnitz gänzlich, das zu Glatz aber zum Theil geräumt werden mußte, wurden für die Ruſſiſchen Truppen Haupt-Lazarethe in Oppeln und Czarnowanz, für die Preußiſchen aber größere und kleinere Heilanſtalten in Gleiwitz, Ratibor, Neuſtadt, Leobſchütz, Ottmachau, Frankenſtein, Kieferſtädtel, Beuthen, Ober-Glogau und in den Kloſtergebäuden zu Rauden und Pilchowitz angelegt.

Zu den Vertheidigungs- und Sicherheits-Anſtalten gehört die Erweiterung und Herſtellung der Fortifikations-Werke von Schweidnitz, die

*) Die Mobilmachung der Landwehr, wenigſtens der des früher abrückenden v. Kleiſtſchen Korps, wurde übrigens mehr oder weniger allgemein dadurch bewirkt, daß die Landwehr aus ihren Kantonnirungen Vorſpann mitnahm und denſelben nicht zurückſchickte, ſondern ihn zur Herſtellung der etatsmäßigen Fahrzeuge und Transportmittel verwandte.

Anlegung eines Brückenkopfes bei Oppeln und die Verschanzungen auf der Rathauer Hütung bei Brieg.

Behufs der Pulver-Fabrikation sind die vorhandenen Privat-Vorräthe von Schwefel und Salpeter in Beschlag genommen worden.

Die Organisation des Landsturms hat besonders in einigen Gegenden Ober-Schlesiens und jenseits der Oder nicht unbeträchtliche Fortschritte gemacht; in andern ist dies weniger der Fall gewesen, und hat dies wohl zum Theil darin seinen Grund gehabt, daß diese Bezirke stark mit Einquartierung belegt waren, oder sie zu Transport-Fuhren angestrengt und die Einwohner auf lange Zeit von ihrer Heimath entfernt worden sind. Vielleicht auch, daß die Entbindung der Stadt Breslau von jener Pflicht, ferner auch die Entfernung und Auflösung der Obrigkeiten, endlich der Waffenstillstand, dessen Verlängerung besonders von dem gemeinen Manne als ein sichres Vorzeichen des nahen Friedens gedeutet wurde, zur Erschlaffung des ersten Eifers beigetragen hat. Ueberhaupt hat der Waffenstillstand auf die allgemeine Volksstimmung nicht vortheilhaft gewirkt.

Die Erpressungen des Feindes in den von ihm besetzten Gegenden haben diese ganz erschöpft nnd für ihn selbst Mangel herbeigeführt. Vom Löwenbergschen Kreise allein sind 400,000 Franken Kontribution gefordert und mit der größten Strenge eingetrieben worden.

Da in der Provinz das unmöglich Scheinende dennoch möglich gemacht worden ist, ohne daß sich irgendwo eine bedeutende Widersetzlichkeit geäußert hätte, so wird diese Thatsache den sichersten Maaßstab zur richtigen Würdigung der Stimmung des Volkes und des National-Charakters an die Hand geben. Um so mehr ist aber auch zu wünschen, daß nicht durch einseitige, allgemein ausgesprochene, herabsetzende Urtheile der bisherige gute Wille in Mißmuth und Verdrossenheit umgestimmt werden möge, zumal da bei den so sehr beschränkten Geldmitteln die Erreichung des Zweckes mehr als je von dem guten Willen abzuhängen scheint.

Der in Rede stehenden Uebersicht war eine Berechnung der Kosten für die Mobilmachung und Verpflegung der Preußischen Armee in Schlesien beigefügt, die in sofern ganz unvollständig ist, als sie nicht den Zeitpunkt angiebt, von dem ab sie rechnet, als sie ferner die Russischen Truppen auszuschließen scheint, demnächst schon mit dem 2. August, einem Zeitpunkte also abschließt, an welchem die aufgebrachten Leistungen keineswegs vollständig zu übersehen, noch auch die Opfer als bereits ganz gebracht anzusehen waren, — und endlich weil dabei auf die Leiden des vom Feinde besetzten Theiles der Provinz gar keine Rücksicht genommen ist. Demungeachtet dürfte sie wenigstens einen annähernd richtigen Maaßstab zu Vergleichen geben, und dadurch ihre Aufnahme rechtfertigen.

1. Lieferungen.

Für Getraide, Fourage, Schlachtvieh, Branntwein	5,331,731	Thlr.
Für Bekleidung und Mobilmachung der Truppen .	631,500	"
Für 16,420 Stück Pferde, à 80 Thlr.	1,313,600	"
	7,276,831	Thlr.

2. Approvisionnement der Festungen.

Mit Getraide und Fourage	595,754	Thlr.
Mit Kolonial- und andern Waaren	108,580	"
	704,334	"

3. Lazareth-Kosten.

Einrichtung von 20 belegten Lazarethen für 7639 Kranke	478,915	Thlr.
Einrichtung v. 13 unbelegten Lazarethen f. 2682 Kranke	166,964	"
Unterhaltungs- und Verpflegungs-Kosten für obige 10,375 Kranke, à 12 ggr. täglich pro Mann gerechnet, beträgt auf einen Monat 155,625 Thlr., auf 6 Monate	933,750	"
	1,579,629	"

4. Ungewöhnliche Abgaben, welche das Land aufbrachte.

An Vermögenssteuer	2,206,510	Thlr.
An Anleihen	674,563	"
Die Landwehr kostet den Kreisen und Städten . .	1,263,789	"
An freiwilligen Beiträgen, die nicht bekannt waren	—	"
	4,144,862	"
Im Ganzen	13,705,656	Thlr.

Außer dieser ungeheuren Summe von nahe an 14 Millionen Thalern berechnete die Provinz die für die Armee gestellten Rekruten, die Landwehr völlig ausgeschlossen, auf 19,829 Mann.

c. Das Gouvernement des Landes zwischen der Weichsel und der Russischen Gränze.

Von diesem Gouvernement, das zur Zeit von dem General-Lieutenant v. Jastrow*) und dem Grafen zu Dohna verwaltet wurde, haben wir aus Mangel an Quellen leider nur wenig oder nichts zu berichten. Das hier Folgende bezieht sich überdies nur auf die erste Hälfte des Monats Juni.

Um diese Zeit war die Landwehr, namentlich die 1ste und 2te Brigade, Behufs der Uebungen bereits zusammengezogen. Sie wurde, mit Ausnahme

*) Laut Kabinets-Ordre vom 8. Juni 1813.

von 2 Bataillonen, ſchon als durchaus ſchlagfertig betrachtet, und war deshalb auch mit Munition verſehen worden. Ein Theil der Landwehr ſtand ſogar ſchon vor Danzig, und hatte ſich in einem Gefecht am 9. Juni ſehr gut genommen.

Nach den Angaben des Herrn v. Plotho beſtand die Landwehr des Gouvernements zwiſchen der Weichſel und der Ruſſiſchen Gränze in 2 Diviſionen und 5 Brigaden, aus 20 Bataillonen und 20 Schwadronen.

Für den Landſturm waren die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden, und es ſollte zur Einrichtung deſſelben geſchritten werden.

Alle von dem Gouvernement geforderte Leiſtungen waren mit der höchſten Pünktlichkeit und Vollſtändigkeit geſchehen. Die für die Remonte der Preußiſchen Kavallerie bewirkte Lieferung ſtellte vorzügliche Polniſche und Ruſſiſche Pferde.

Die bereits mehrfach erwähnten Befeſtigungs-Arbeiten an der Weichſel nahmen auch die Kräfte dieſer Provinz ſehr mit. Das Gouvernement ſprach deshalb den Wunſch aus, daß die benachbarten Gegenden des Großherzogthums Warſchau mit herangezogen werden möchten.

Im Laufe des Monats Mai hatte die Zahl der durch den Bereich des Gouvernements marſchirten Kaiſerlich Ruſſiſchen Truppen 46,739 Mann und 20,776 Pferde betragen. Einige Pulks Koſaken hielten ſich noch immer in demſelben und gerade nicht zur Freude der Einwohner auf.

8. Die Leiſtungen der Kurmark in den 9 Monaten vom 1. Januar bis 30. September 1813.

Der Herr Staatskanzler v. Hardenberg verlangte durch eine Verfügung, aus Teplitz den 28. September 1813 erlaſſen, von den Provinzen des Staates eine General-Nachweiſung der von ihnen bewirkten Natural-Leiſtungen, in dem hier oben bezeichneten 9monatlichen Zeitraume.

Bei den zu dieſem Behufe zu treffenden Anordnungen verlangte das Militair-Gouvernement zu Berlin, daß auch eine Ueberſicht der durch die Quartierwirthe bewirkten Natural-Verpflegung der Quartierempfänger jener Nachweiſung hinzugefügt werden ſollte. Ferner wurden durch die Regierung zu Potsdam die landräthlichen Behörden und die Magiſtrate der größern Städte, unter dem 12. Oktober, zur Einreichung nicht allein jener Nachweiſe aufgefordert, ſondern auch angewieſen: daß hierbei nicht mit ängſtlicher Pünktlichkeit verfahren werden ſolle, da die Natur der Sache es rein unmöglich mache, Alles, namentlich die Laſt der Einquartierung, in benannten Zahlen auszudrücken. Es dürften daher in keinem Falle die ſpeziellſten Nachweiſungen von den einzelnen Kommunen oder gar Individuen eingezogen werden, ſondern es ſeyen da, wo es an genauen Daten fehle, die Angaben nach den vorhandenen Nachrichten von den Behörden ſo anzugeben, wie ſie, in Erwägung der Umſtände und ihrer pflichtmäßigen Ueberzeugung nach, der Wahrheit am nächſten kämen. — Auch die Leiſtungen für die Franzöſiſchen Truppen, vom 1. Januar 1813 bis zu ihrem Abmarſche, wären mit in Anſatz zu bringen.

Es war eine geraume Zeit zur Aufstellung dieser Berechnung nöthig. Erst unter dem 14. Februar 1814 legte die Kurmärkische Regierung folgende Resultate vor.

Es sind geliefert worden:

1) An Pferden für die Armee, nebst 2500 Stück für die Landwehr, im Ganzen 6224 Stück, giebt, zu 80 Thlrn. das Stück gerechnet, einen Geldwerth von . . . . . 497,920 Thlr.

2) Durch den Krieg gingen erweislich verloren 3543 Pferde, à 60 Thlr. 212,580 .

Mithin mußten von den im Jahre 1812 vorhanden gewesenen 103,697 Pferden und Fohlen 10,767 Stück abgegeben werden.

3) An Rindvieh 22,968 Stück, von denen 17,730 Ochsen geliefert, 5238 Stück aber genommen wurden, das Stück zu 30 Thlr. gerechnet . . . . . 689,040 .

Der ganze Rindviehbestand betrug im Jahre 1812, das Jungvieh mitgerechnet, 264,169 Stück.

4) An Weizen, 724 Wispel, à 60 Thlr. — an Roggen 14,298 Wispel, à 40 Thlr. . . . . 615,360 .

oder von Weizen $\frac{1}{3}$ der jährlichen Aussaat, und $\frac{1}{15}$ vom jährlichen Ertrage, vom Roggen $\frac{2}{3}$ der jährlichen Aussaat und $\frac{2}{15}$ vom jährlichen Ertrage.

5) An Fourage 31,236 Wispel Hafer, à 27 Thlr. — 357,596 Centner Heu, à 1 Thlr. — und 19,167 Schock Stroh, à 5 Thlr. 8 ggr. 1,303,192 .

Vom Hafer und der auf Hafer reduzirten Gerste wurde mehr als die jährliche Aussaat und $\frac{3}{17}$ vom jährlichen Ertrage geliefert.

6) An Erbsen 2383 Wispel, à 38 Thlr., — Graupe 83 Wispel, à 95 Thlr. — Grütze 135 Wispel, à 60 Thlr. — 797,814 Quart Branntwein, à 7 ggr. . . . . 339,234 .

7) An Mannschaften und Pferden sind von den Wirthen in den Quartieren verpflegt worden:

8,796,677 M. ohne Portionen,	à 8 ggr.	2,932,225 Thlr.	
3,061,022 . mit theilweiser Port.,	à 6 .	765,225 .	
3,438.850 . mit voller Portion,	à 4 .	573,141 .	
1,694,422 Pferde, ohne Rationen,	à 8 .	564,807 .	
2,816,436 . mit Rationen, ...			4,835,428 .

Der Werth der Leistung wurde in der Wirklichkeit noch höher geschätzt.

Latus: 8,492,754 Thlr.

Transport:	8,492,754 Thlr.
8) Für anderweitig gelieferte Gegenstände	434,484 "
	8,927,238 " .

Anmerkung. Die Regierung hat nur 8,857,241 Thlr. angegeben, sie berechnete aber, in der Position zu 6, für 2383 Wispel Erbsen, à 38 Thlr., nur 20,554 Thlr., statt 90,554 Thlr.

9) Hierzu die Kosten, welche die Bildung und Ausrüstung der Landwehr erforderte, nach Abzug der für dieselbe gelieferten Pferde.	800,000 "
Im Ganzen	9,727,238 "

Von der überhaupt 733,819 Köpfe betragenden Seelenzahl der Provinz wurden im Ganzen für die Armee und für die Landwehr 37,975 Mann gestellt.

Bei dieser Zusammenstellung waren nach den Anzeigen sämmtlicher Behörden überall nur die geringsten Sätze angenommen, nach welchen die berechneten Leistungen bestimmt gerechtfertigt werden konnten. Allgemein wurde bemerkt, daß in der Wirklichkeit die Leistungen gewiß ⅓ mehr betrugen, als angegeben worden.

Nur einzelne Kreise hatten den Verlust von Schaafen und Schweinen angegeben, z. B. der Zauche-Luckenwaldesche, in welchem 5913 Schaafe, und der 1ste Jerichowsche, in welchem 6431 Schaafe und 546 Schweine genommen wurden.

In der Zahl der gestellten Mannschaften waren die von den Kanton-Regimentern eingezogenen Krümper nicht mitbegriffen, und eben so wenig die Freiwilligen bei den Jäger-Kompagnien, dem Lützowschen und andern Korps. Ihre Zahl nahm man nach den geringsten Berechnungen auf 7000 Köpfe an.

Endlich war bei der vorstehenden Zusammenstellung gar nicht in Anschlag gebracht:

1) eine gar nicht zu übersehende Menge von geleistetem Vorspann;
2) die große Masse von Arbeitern, welche Behufs Befestigung mehrerer Städte und Ortschaften im Lande, Wiederherstellung der Festung Spandau, Anlage der Befestigungen an der Nuthe und Notte und Behufs der Belagerung der Festungen an den Gränzen der Provinz gestellt worden waren;
3) die theils freiwilligen, theils gezwungenen, sehr bedeutenden Beiträge an Naturalien, Fabrikaten und baarem Gelde, die besonders in Berlin zur Einrichtung und Unterhaltung der Lazarethe aufgebracht wurden;
4) die Equipirung und Unterhaltung der Freiwilligen Jäger;
5) die bedeutenden Summen, welche theils durch das Militair-Gouvernement, theils unmittelbar, als freiwillige Beiträge der betreffenden hohen Staats-

Behörde, in Gelde, Naturalien, Schmuck und Silberzeug geopfert worden waren, wie dies die Amtsblätter näher nachweisen;

6) außer der freiwilligen Anleihe, welche der Geheime Staatsrath v. Heydebreck im Frühjahr 1813 veranlaßte, hatte die Provinz in den Monaten Juli und August noch eine gezwungene Anleihe von mehreren hunderttausend Thalern aufbringen müssen, um den Sold für das 3te und 4te Armee-Korps bestreiten zu können;

7) nahm man an, daß von den der Provinz gehörigen Schiffsgefäßen $\frac{1}{4}$ ruinirt worden war;

8) endlich waren mehrere Gegenden der Provinz, namentlich der Teltowsche, der Zauche-Luckenwaldesche, der Ziesarsche und 1ste Jerichowsche Kreis, durch den Kriegsschauplatz — die Umgebungen der Festungen Spandau, Cüstrin und Magdeburg durch die feindlichen Garnisonen — theils ausgeplündert, theils hart mitgenommen und überhaupt in ihrem Wohlstande sehr heruntergebracht worden. Mehrere Gemeinden und Gutsbesitzer hatten ihre Ernte ganz oder theilweise verloren, und 15 Dörfer nebst dem Flecken Leitzkau waren durch den Krieg, ganz oder theilweise, ein Raub der Flammen geworden.

Die Kurmärkische Regierung bemerkte noch in ihrem begleitenden Berichte, vom 14. Februar 1814, bei Einreichung der in Rede stehenden Uebersicht,

daß die Repartition der Naturalien-Lieferungen nach Maaßgabe des Konferenz-Protokolls vom 31. August 1808, Amtsblatt von 1812, Stück 41 und 50, geschehen sey.

Die Bekleidungs-Gegenstände sollten von Hause aus da genommen werden, wo sie zu finden wären; sie wurden deshalb anfänglich von den beträchtlichsten Fabrik- und Handelsstädten, nach einem arbitrairen, auf die Ausdehnung ihrer Fabrikation und ihres Handels gegründetem Verhältniß, requirirt. — Eine zweite Requisition vom 17. Februar, und eine dritte vom 4. Mai 1813, wurden dagegen nach einer Bestimmung des Herrn Staatskanzlers in der Art vertheilt, daß Berlin zuerst mit $\frac{6}{72}$ angesetzt, der Rest aber nach dem Maaßstabe der Gewerbesteuer unter die Städte von mehr als 1000 Einwohnern vertheilt wurde. Die geforderten Schuhe waren hiervon ausgeschlossen, sie wurden auf alle Kreise, nach der Zahl der vorhandenen Schuhmacher, gelegt. — Eine vierte Requisition wurde in der Art bewerkstelligt, daß Berlin für seine $\frac{1}{72}$ sorgte, der Rest für Rechnung der Provinz in Entreprise gegeben und der Geldbetrag repartirt wurde. Weniger bedeutenden, nachfolgenden Anforderungen wurde, ohne Mitwirkung von Berlin, aus den von der Provinz aufgebrachten Geldern genügt.

Die hiernach und sonst noch aufzubringenden Gelder wurden in folgender Art vertheilt:

auf die 3 Magdeburgiſchen Kreiſe $\frac{1}{10}$ des Ganzen (excluſive Berlin) nach einem bei Vertheilung der Feſtungs-Verpflegungsſteuer angenommenen Verhältniß;

auf das platte Land der Kurmark $\frac{6}{10}$ des Ganzen, nach dem bei Repartition der Kriegs-Kontributions-Ausſchreiben, von den ſtändiſchen Deputirten ausgemittelten Verhältniſſe;

die Städte der Kurmark (mit Ausſchluß Berlins und der ehemals Magdeburgiſchen Städte) $\frac{3}{10}$ des Ganzen.

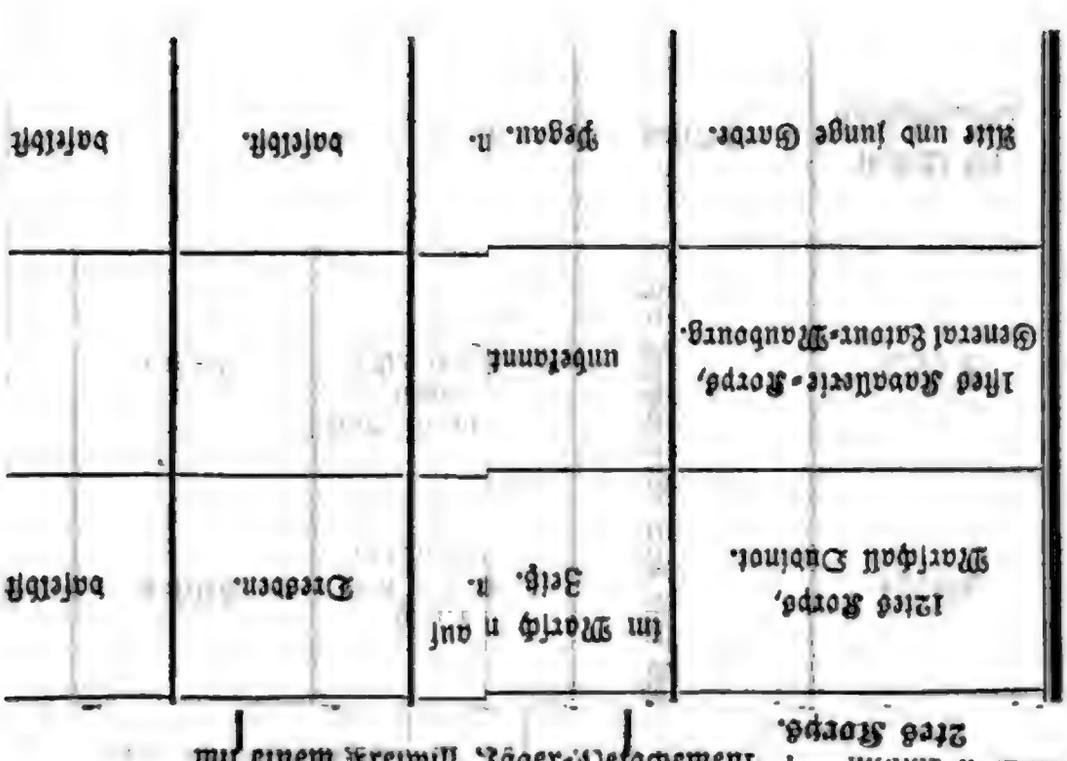
Die Beiträge und Leiſtungen für die Landwehr endlich, waren auf ſehr verſchiedene Weiſe verlegt worden. Die in dem Landwehr-Edikte feſtgeſtellte Regel, daß Jeder, der in die Landwehr eingeſtellt wird, ſich, in den meiſten Fällen wenigſtens, mit den erforderlichen Bekleidungs- und Montirungsſtücken ſelbſt verſehen müſſe, war, mindeſtens in Anſehung der gemeinen Landwehrmänner, faſt gar nicht beobachtet worden. Die theils dadurch veranlaßten, theils zur Beſchaffung der Bedürfniſſe für die Kreis-Kontingente überhaupt erforderlichen Koſten waren in der Regel unter die Städte und das platte Land eines jeden Kreiſes, nach Verhältniß ihrer beziehungsweiſen Landwehr-Kontingente, vertheilt worden.

Digitized by Google

e Nr. 16.

us der Gegend von

i.	den 11. Mai.	den 12. Mai.	den 18. Mai.	den 19. Mai.
	daſelbſt.	Wurſchen.	daſelbſt.	daſelbſt.



chis Bautzen.

n 6 Mai.	den 16. Mai.	den 17. Mai.	den 18. Mai.	den 19. Mai.
te und ing vor gen.				im Centrum Bautzen gegen- über.
Y lbſt.	daſelbſt.	daſelbſt.	Hartha, mit dem größern Reſt der Garden.	Klein-Förſtgen.
D				
X in der g nach aufzu- ſen.			Groß-Welcke, eine Diviſion in Königswartha.	hat den linken Flügel neben Nimſchütz.
B in der g nach aufzu- hen.				links von Bautzen gegen Nimſchütz.

…über Torga…

…e Feldzüge der

den 9. Mai.	…en …Mai.	den 13. Mai.
Napoleon befiehlt 3 Uhr …orgens in Dresden, daß …arschall Ney die Elbe bei …ittenberg überschreiten und …n Korps dort vereinigen …l. (Dieser Befehl wird nicht …sgeführt, da Torgau am …ten die Thore öffnet.)	…rchand Süptitz.	Napoleon befiehlt dem Marschall aus Dresden, am 14ten nach Luckau aufzubrechen, woselbst seine Avantgarde am 15ten, er selbst am 16ten ankommen soll. Victor und Sebastiani sollen am 15ten, Morgens 9 Uhr, Wittenberg passiren, und einen halben Marsch nach Luckau hin machen. Reynier soll sich zwischen Victor und Luckau aufstellen. Lauriston soll nach Dobrilugk rücken. Der Kaiser will erst am 15ten definitive Befehle geben. Marchand bleibt stehen.

…mit einem Freiwill. Jäger-Detachement, … Pulver d. Oberh…

2tes Korps. Marschall Victor. 4te Division, Teste. 5te " Corbineau. 6te " Mouton-Duverney. 24 Bataillone, 15,000 Mann, d. h. nach der neuen Formation.	wahrscheinlic…	…diesem Tage …der Absicht, …hall Victor, …n.
2tes Kavallerie-Korps. 2te leichte Division, Rouffel. 4te " " Greelmans. 2te Kürass.-Division, Wathier. 4000 Pferde. (Die 4te leichte Division muß schon etwas früher zu dem Marschall Ney detachirt worden seyn.)	wahrscheinlich	Rücken d… des 7ten K… wartet hat.

	den 20. Mai.	den 21. Mai.
ukendorf. schon am yerswerda h Königs- ht daſelbſt n glauben, vor. Er ndorf an, lde ſchla-	Marſchirt nach Klix, das er vom Feinde beſetzt findet, und lagert bei Sähringen oder Särchen.	Nimmt Theil am zweiten Tage der Schlacht von Bautzen.
3 nach	Marchand über Königswarta nach Oppitz.	Marchand um 8 Uhr Morgens durch Klix.
nter Be- i Hoyers- bis n Straße ung gegen Lager	Lagert bei Sähringen oder Särchen.	Klix. Nimmt Theil am zweiten Tage der Schlacht von Bautzen.
n Gegen- ht wird. bis bis die Ar-	Hoyerswerda, und ſtellt ſich ſüdlich von der Stadt auf. Die 18te Diviſion, Lagrange, die bisher unter den Befehlen des Generals Sebaſtiani geſtanden hatte und die von Lüneburg kam, eilte durch Hoyerswerda, um ſich wieder mit dem 3ten Korps zu vereinigen.	Bricht um 3½ Uhr Morgens auf. Iſt Nachmittags 3 Uhr bei Klix. Kömmt Nachmittags 5 Uhr auf dem Schlachtfelde an, und rückt Abends über Wurſchen hinaus bis Nechern.

Beilage Nr. 19.

Ordre de Bataille

der am 15. Mai 1813, unter Befehl des General-Lieutenants v. Bülow, im Lager bei Marzahne verſammelten Truppen.

General-Lieutenant v. Bülow.

Generalſtab: Major v. Perbandt, Premier-Lieutenant v. Prittwitz.
Adjutanten: Kapitain v. Weyrach, Rittmeiſter v. Auer.
Zur Dienſtleiſtung: Sekonde-Lieutenant v. Szwykowski (einſtweilen), Sekonde-Lieutenant Graf Wilhelm Hacke, aggregirt dem 2ten Leib-Huſaren-Regiment.
Kommandeur der Artillerie: Major v. Holtzendorf, Adjutant: Lieutenant Safft.

1. General-Major v. Borſtell.

Generalſtab: Major v. Rüchel-Kleiſt, Sekonde-Lieutenant v. Kamecke.
Adjutanten: Rittmeiſter v. Brauchitſch, Sek.-Lieutenant v. Grabowski.
Zur Dienſtleiſtung: Sekonde-Lieutenant Stiemer vom Pommerſchen Huſaren-Regiment.

Brigade-Kommandeur: Oberſt v. Krafft. Adjutant: Lieutn. Kowalzig.
(Nach Kab.-Ordre v. 15. Mai.)

Das Pommerſche Grenadier-Bataillon, Major v. Reineck,
mit einem Freiwilligen Jäger-Detachement,
das 1ſte Bataillon, Major v. Creilsheim,
mit einem Freiwill. Jäger-Detachement,
das 2te Bataillon, Major v. Linſingen,
} 1ſten Pomm. Infant.-Regts. Regiments-Kommandeur: Major v. Schon.
4 Eskadrons Regiment Königin Dragoner, Major v. Brockhuſen.
Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, früher Lieutenant Henſel, jetzt Lieutenant Magenhöfer,
die halbe reitende Batterie Nr. 5, Lieutenant Schüler.
Das Koſaken-Regiment Jlowaiski des 5ten, Major Dawidoff,
ein Detachement von dem Koſaken-Regiment Platow des 5ten.

2. General-Major Prinz von Heſſen-Homburg.

Adjutanten: Major v. Leslie, Premier-Lieutenant v. Borſtell.
Das 2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf,
das 1ſte Bataillon, Major v. Krauthoff,
das 2te Bataillon, Major Prinz von Hohenzollern,
} 2ten Oſtpreuß. Infant.-Regts. Regiments-Kommandeur: Major v. Sjöholm I.
das 1ſte Bataillon, Major v. Bülow,
das 2te Bataillon, Major v. Müllenheim,
mit einem Freiwill. Jäger-Detachement,
} 3ten Oſtpreuß. Infant.-Regts. Regiments-Kommandeur: Major v. Sjöholm II.

4 Eskadrons des 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Treskow.

Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glasenapp,

die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, früher Kapitain v. Bredow, jetzt wohl schon Kapitain v. Spreuth.

3. General-Major v. Thümen.

Adjutanten: Kapitain v. Rüts vom Colbergschen Infanterie-Regiment (durch Kabinets-Ordre vom 15. Mai), Lieutenant v. Werder.

Das 3te Bataillon 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Uttenhoven,

das 1ste Bataillon, Major v. Mirbach,
das 2te Bataillon, Major v. Hegener,
mit einem Freiwill. Jäger-Detachement,
das 3te Bataillon, Major v. Gagern,
} 4ten Ostpreuß. Infant.-Regts. Regiments-Kommandeur: Major v. Clausewitz,

Die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig.

4. General-Major v. Harpe, mit Russischen Truppen.

Das Tulasche Infanterie-Regiment,
das Nowaginskische Infanterie-Regt.,
Ein Bat. vom Jewskischen Inf.-Regt.,
mehrere kleine Detachements,
} im Ganzen etwa 2000 Mann stark.

Die leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26, Oberst Salzmann, 192 - -
Das Reschenskische reitende Jäger-Regiment . . . . . 163 - -
das Polnische Ulanen-Regiment, Oberst Gurjew . . . . . 200 - -
das Jemskische Kosaken-Regiment . . . . . 300 - -

Das Kosaken-Regiment Grekoff des 9ten wurde an den General Grafen Woronzow abgegeben.

5. General-Major v. Oppen, mit der Arrieregarde.

Adjutant: Lieutenant Behrendt vom 1sten Leib-Husaren-Regiment.

Das Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, Major v. Gleißenberg, mit einem Freiwilligen Jäger-Detachement,

die 2te und 4te Kompagnie des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich und Kapitain Böttcher.

5 Eskadrons 1sten Leib-Husaren-Regiments, Oberst-Lieut. v. Sandrart. Das hierunter begriffene starke Jäger-Detachement wurde von dem Premier-Lieutenant v. Strantz geführt.

Die reitende Batterie Nr. 6, Kapitain v. Steinwehr.

6. Die Reserve-Artillerie, Major v. Röhl.

Die Preußische 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant Witte,

die Preußische halbe 10pfündige Haubitz-Batterie, Lieut. Baumgarten,

die Russische schwere Artillerie-Kompagnie Nr. 28, Oberst-Lieutenant Anthropow . . . . . 192 Mann,

von der Russischen schweren Artillerie-Kompagnie Nr. 21, ein Detachement, wahrscheinlich 3 Einhörner, unter Kapitain Eichler . . . . . 41 -

Legt man für die Preußiſchen Truppen den Rapport für Monat Mai zum Grunde, und nimmt aus demſelben nur die Rubrik „es bleiben zum Dienſt", ſo würde ſich folgende Stärke ergeben:

	Offiziere.	Unteroffiz. Bombard.	Spielleute. Trompeter.	Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenſchm.	Pferde.
2tes Oſtpreußiſches Grenadier-Bataillon	11	45	17	591	4	—	—
Pommerſches Grenadier-Bataillon	17	50	16	649	5	—	—
Freiwilliges Jäger-Detachement deſſelben	1	15	2	147	1	—	—
2tes Oſtpreuß. Infant.-Regt., 2 Musketier-Bataillone	31	108	23	1128	8	—	—
3tes Oſtpreuß. Infant.-Regt., 3 Musketier-Bataillone	42	133	32	1487	11	—	
Freiwilliges Jäger-Detachement des 2ten Bataillons	—	13	1	145	—	—	—
Füſilier-Bataillon 3ten Oſtpreuß. Infanterie-Regts.	16	52	13	572	5	—	—
Freiwilliges Jäger-Detachement deſſelben	1	5	2	87	—	—	—
4tes Oſtpreuß. Infant.-Regt., 3 Musketier-Bataillone	38	138	55	1557	8	—	—
Freiwill. Jäger-Detachement des 2ten Bat. (fehlt)	—	—	—	—	—	—	—
1ſtes Pommer. Infant.-Regt., 2 Musketier-Bataillone	31	105	38	1116	6	—	—
Freiwilliges Jäger-Detachement des 1ſten Bataillons	—	8	2	127	1	—	—
2 Kompagnien des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons	7	22	5	251	2	—	—
Dragoner-Regiment Königin	17	47	11	371	3	4	420
2tes Weſtpreußiſches Dragoner-Regiment	20	51	12	421	4	4	464
1ſtes Leib-Huſaren-Regiment	17	41	10	410	4	3	461
Freiwilliges Jäger-Detachement deſſelben *)	1	22	2	161	1	1	187
12pfündige Batterie Nr. 1	3	15	2	148	1	—	127
Halbe 10pfündige Haubitz-Batterie	3	16	1	82	—	—	98
6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5	4	27	2	100	1	—	97
6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6	3	39	2	96	1	—	96
6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10	3	30	1	99	1	—	93
6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16	3	29	2	100	1	—	94
Halbe reitende Batterie Nr 5	2	10	1	44	—	—	86
Reitende Batterie Nr. 6	4	28	2	105	1	—	201
Summa	275	1049	234	9994	69	12	2426

Die Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine betragen zuſammengerechnet 11,277 Mann,
die Ruſſiſchen Truppen unter General v. Harpe . . . . . 2,855 „
die Ruſſiſche ſchwere Artillerie . . . . . 233 „
die beiden Koſaken-Regimenter Ilowaiski des 5ten und Bihalef . . . . 500 „
Giebt im Ganzen . . . . . 14,865 Mann.

*) Das Jäger-Detachement 1ſten Leib-Huſaren-Regiments zählte in dem Rapport für Mai als „überzählig" 7 Oberjäger, 90 Pferde. Es iſt dies der bei der Theilung dem 2ten Leib-Huſaren-Regiment zugefallene, zur Zeit noch nicht abgerückte Theil des bisher kombinirten Detachements.

Nach

der von dem Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und

Diviſionen.	Brigaden.	Bataillone.	Namen der Kreiſe.	Namen der Bataillons-Kommandeure.
1ſte Diviſion: General-Major v. Elsner, während deſſen Krankheit: General-Major v. Pulliz. Adjutant: Stabs-Rittmeiſter v. Zeuner.	1ſte Brigade: Oberſt v. Borſtell.	Nr. 1.	Anklam.	Hauptmann v. Cloſter.
		Nr. 2.	3 Kompagnien Demmin. 1 desgl. Randow.	Hauptmann v. Dullack.
		Nr. 3.	wurden gar nicht formirt, da die Stadt Stettin in den Händen des Feindes blieb, die Inſeln Uſedom und Wollin aber zu dem Gouvernement zwiſchen Oder und Weichſel geſchlagen wurden.	
		Nr. 4.		
	2te Brigade: Oberſt-Lieut. v. Williſen (ſtarb bald).	Nr. 1.	Ukermark.	Major v. Schuckmann.
		Nr. 2.	Ukermark.	Major v. Stengel.
		Nr. 3.	1 Kompagnie Ukermark 3 desgl. Ober-Barnim.	Oberſt-Lieut. v. Lorch.
		Nr. 4.	1 Kompagnie Ukermark. 3 desgl. Randow.	Major v. Klöden.
	3te Brigade: Major v. d. Marwitz.	Nr. 1.	Lebus mit Frankfurt.	Major v. Zſchüſchen.
		Nr. 2.	Stadt Berlin.	Major v. Hallmann.
		Nr 3.	3 Komp. Nieder-Barnim. 1 desgl. Havelland.	Hauptmann v. Laviére.
		Nr. 4.	2 Kompagnien Lebus. 1½ desgl. Ober-Barnim. ½ desgl. Nieder-Barnim.	Major v. Bornſtädt.
	4te Brigade: Oberſt v. Boguslawski.	Nr. 1.	Stadt Berlin.	Major v. Grolmann.
		Nr. 2.	Stadt Berlin.	waren noch nicht formirt.
		Nr. 3.	Stadt Berlin.	
		Nr. 4.	Stadt Berlin.	
2te Diviſion: General-Lieutenant v. Hirſchfeld. Adjutant: Stabs-Rittmeiſter v. Eckenbrecher.	5te Brigade: Major v. Bredow (Landrath).	Nr. 1.	Havelland, Potsdam, Brandenburg.	Major v. Trzeskow.
		Nr. 2.	desgl.	Major v. Kaminsky.
		Nr. 3.	3 Kompagnien Zerichow I. 1 desgl. Ziesar.	Major v. Mey.
		Nr. 4.	Zerichow II.	Major v. Mellersky.
	6te Brigade: Major v. Rohr.	Nr. 1.	Priegnitz.	Major v. Kleiſt.
		Nr. 2.	Priegnitz.	Major v. Streit.
		Nr. 3.	3 Kompagnien Ruppin. 1 desgl. Priegnitz.	Major v. Delitz.
		Nr. 4.	2 Kompagnien Ruppin. 2 desgl. Glien-Löwenberg.	Major v. Woisky.
	7te Brigade: Oberſt v. Bismarck.	Nr. 1.	Teltow.	Oberſt-Lieut. v. Ozorowsky.
		Nr. 2.	Zauche-Luckenwalde.	Hauptmann v. Held.
		Nr. 3.	3 Komp. Beeskow-Storckow. 1 desgl. Zauche-Luckenwalde.	Major v. Diezelsky.
		Nr. 4.	Cottbus.	Hauptmann v. Lütke.

Anmerkung. Oberſt v. Borſtell hatte früher die 3te Brigade, — Major v. Katte früher das

Beilage Nr. 20.

weiſung

Oder wirklich aufgerichteten Landwehr. Monat Mai 1813.

Schwadronen.	Namen der Schwadron-Chefs.	Bemerkungen.
Nr. 1.	Rittmeiſter v. Schwerin.	Die beiden Bataillone waren Ende Juni in der Bekleidung zurück; das Nr. 2 noch nicht zuſammengezogen. Die Schwadron Nr. 3 war Ende Juni noch unbekleidet. Die Schwadronen Nr. 1 und 2 befanden ſich noch in ihren Kreiſen Anklam und Demmin.
Nr. 2.	Rittmeiſter v. Wegener.	
Nr. 3.	Rittmeiſter v. Ramin.	
Nr. 4.	fiel ganz aus.	
Nr. 1.	Major v. Wedell.	Major v. Wedell führte einſtweilen das Kavallerie-Regiment. Die 3 Kompagnien aus dem Randowſchen Kreiſe waren Ende Juni noch unbewaffnet und nicht vollſtändig bekleidet.
Nr. 2.	Rittmeiſter v. Stülpnagel.	
Nr. 3.	Rittmeiſter v. Winnig.	
Nr. 4.	Rittmeiſter v. Wolf.	
Nr. 1.	Rittmeiſter v. Teſchen.	Rittmeiſter v. Teſchen führte einſtweilen das Kavallerie-Regiment.
Nr. 2.	Rittm. Graf Finckenſtein.	
Nr. 3.	Rittmeiſter v. Redern.	
Nr. 4.	Rittmeiſter v. Klitzing.	
Nr. 1.	Major v. Schmeling.	Das aus 6 Schwadronen beſtehende Regiment führte der Major v. Teſchen. Das Bataillon Nr. 2, Major v. Lieven, das Bataillon Nr. 3, Major v. Schwerin, waren Ende Juni formirt. Das Bataillon Nr. 4, Major v. Borſtell, dagegen war auch Ende Juni noch nicht gebildet.
Nr. 2.	Rittmeiſter v. Altrock.	
Nr. 3.	Major v. d. Oſten.	
Nr. 4.	Rittmeiſter Eichhorn.	
Nr. 5.	Rittmeiſter Albertha.	
Nr. 6.	vakant.	
Nr. 1.	Rittmeiſter v. Uckermann.	Rittmeiſter v. Uckermann führte einſtweilen das Kavallerie-Regiment.
Nr. 2.	Rittmeiſter v. Bredow.	
Nr. 3.	Rittmeiſter v. Errleben.	
Nr. 4.	Rittmeiſter v. Hünicke.	
Nr. 1.	Rittmeiſter v. Jagow.	Rittmeiſter v. Jagow führte einſtweilen das Kavallerie-Regiment.
Nr. 2.	Rittmeiſter v. Kröcher.	
Nr. 3.	Rittmeiſter v. Kriegsheim.	
Nr. 4.	Rittmeiſter v. Kapbengſt.	
Nr. 1.	Major v. Treskow.	Major v. Katte führte einſtweilen das Kavallerie-Regiment.
Nr. 2.	Rittmeiſter v. Pieyer.	
Nr. 3.	Rittmeiſter v. Rottberg.	
Cottbus.		

ir Bataillon der 3ten Brigade, — Major v. Bornſtädt ſpäter das 1ſte Bataillon der 3ten Brigade.

Beilage Nr. 21.

Ideen
zur Vertheidigung der Kurmark.

Die durch die Königlichen Allerhöchsten Befehle angeordnete Vertheidigung der am linken Oberufer belegenen Märkischen und Pommerschen Provinzen hat, außer der Erhaltung dieses Landes, den doppelten Zweck:

1. die Hauptstadt und die darin enthaltenen Streitkräfte der Gewalt des Feindes zu entziehen, und
2. die Blokade von Stettin und Cüstrin zu decken.

Außer den für Deckung der Provinz besonders bestimmten Korps Sr. Excell. des General-Lieutenants v. Bülow, des Generals v. Borstell, der Landwehr, bieten der Landsturm und eine Menge sehr glücklich gelegener Naturhindernisse eine Menge von Hülfsmitteln zur Vertheidigung des Landes dar, deren nähere Entwickelung der Zweck der folgenden Zeilen ist.

A. Die erste Linie, welche bei einem verstärkten Ausfall von Magdeburg oder Gegend zu beachten seyn würde, ist die Havel, von ihrem Einflusse in die Elbe bis Potsdam. Nach dem Urtheil sachverständiger Männer ist auf dieser Strecke keine künstliche Verstärkung anwendbar, der Fluß ist an mehreren Orten so breit, daß ein Uebergang, wo nicht unmöglich, doch sehr schwer seyn würde, an andern aber wird das Wasser so seicht, daß man es durchreiten kann. Es scheint daher, daß nach dieser Lokalität folgende Anordnungen nützlich seyn könnten:

1. durch die von Sr. Excell. dem General-Gouverneur befohlene Verschanzung von Havelberg, Rathenow, Plaue, Brandenburg ist bereits dieser Linie die nöthige Stärke gegeben worden, und es würde vielleicht den Kommandanten in diesen Orten noch aufzugeben seyn, daß bei dem unerwarteten Uebergange des Feindes ihre eigentliche Bestimmnng recht anfängt, und daß sie durch ihr standhaftes und thätiges Benehmen in dieser Lage suchen, so viele Feinde als möglich gegen sich zu behalten, und daß, wenn der Feind ihre Einschließung nur unvollkommen bewerkstelligen sollte, sie unaufhörlich in seinem Rücken streifen müssen;
2. dem Kommandanten der Halb-Insel Potsdam würde es anheim zu geben seyn, ob nicht die gut gelegene Stadt Werder, und das zwischen

dem Pleſſowſchen und Schwilowſchen See und der Havel liegende Terrain zur Vertheidigung benutzt werden könnten;

3. dem Diviſionair des Havelländiſchen Kreiſes könnten vielleicht folgende ſpezielle Aufträge gegeben werden:

a) Um den Landſturm daran zu gewöhnen, wäre es wohl gut, jetzt gleich den nahe gelegenen Dörfern aufzugeben, die Havellinie zu patrouilliren, wobei die etwanigen Furthen ſorgfältig ausgemittelt werden müßten;

(Bei den Furthen kommt es auf die Lokalität an, ob man ſie nicht durch irgend ein Hinderniß unbrauchbar machen kann.)

b) dafür Sorge zu tragen, daß alle auf dieſer Flußſtrecke befindliche Fähren, Schiffe und kleine Kähne nicht allein beim Heranrücken des Feindes an das rechte Ufer, ſondern auch in die dort einlaufenden Buchten ohnfehlbar gebracht werden, wo man nach dem weitern Vordringen des Feindes Anſtalt treffen muß, ſie anzubohren und zu verſenken;

c) alle auf der dortigen Linie befindliche ſonſtige Uebergangsmittel müſſen nur ſo lange aufbehalten werden, bis die vorliegenden Kreiſe über den Fluß ſind, und dann zerſtört werden;

d) ein beſonderer Sammelplatz iſt dem Diviſionair von hier aus nicht vorzuſchreiben; es bleibt ſeiner Beurtheilung mit folgender Berückſichtigung überlaſſen:

1. auf die Nachricht von dem Anrücken des Feindes wird das Patrouilliren längs dem Fluſſe, und da, wo Gelegenheit dazu iſt, auch auf dem linken Ufer des Fluſſes verdoppelt;
2. unter dieſen Patrouillen muß eine fortdauernde Verbindung unterhalten werden, und der Diviſionair hat durch Zwiſchenpoſten dafür zu ſorgen, daß er von allen wichtigen Zwiſchen-Ereigniſſen benachrichtigt werde;
3. die Furthen und im Fluſſe befindlichen Inſeln müſſen beſonders genau beobachtet werden;
4. die Beobachtungspoſten und Patrouillen müſſen auf jeden Fall höchſtens $\frac{1}{3}$ des Ganzen betragen, $\frac{2}{3}$ müſſen durchaus zur Reſerve bleiben;
5. die Verſammlungsörter des Landſturms ſind jederzeit verdeckt, und wo möglich in einem Walde zu nehmen;
6. bei einem im äußerſten Falle zu nehmenden Rückzuge würde die Richtung nach Spandau oder Nauen ſeyn; es bleibt Hauptgrundſatz bei Stellung und Rückzug des Landſturms, immer auf der Flanke des Feindes zu ſeyn;

7. wenn der Landſturm ſich gegen Spandau oder Nauen zöge, bleibt der Landſturm von Rhinow und Frieſack in ſeiner Heimath, und geht, wenn der Feind vordringt, in nächtlichen Streifpartheien auf die Kommunikation des Feindes vor.

B. Die Vertheidigungs-Anſtalten der Halbinſel Potsdam werden dem Ermeſſen des Kommandanten überlaſſen bleiben, und derſelbe nur von dem allgemeinen Defenſionsplan, ſoweit es nöthig iſt, unterrichtet werden.

C. Die zweite Vertheidigungslinie wird durch Anſtauung der Nuthe von Potsdam bis Trebbin gebildet; von letzterer Stadt geht dieſelbe längs dem Haupt-Abzugsgraben über Kerzendorff, Löwenbruch, Jühnsdorff, Rangsdorff, Machnow bis Mittenwalde, von wo dieſelbe längs der Notte bis an den Schmöckwitzer Werder fortläuft und ſich an die Spree anſchließt.

Der Major v. Markoff iſt bereits zu Rekognoszirung der auf dem Brauhausberge bei Potsdam, bei den Uebergängen von Saarmund und Trebbin, bei Thyrow, Zoſſen und Mittenwalde anzulegenden Verſchanzungen abgereiſt, ſein Bericht wird beſtimmen, was auszuführen iſt. Der Geheime Ober-Baurath Eytelwein hat es über ſich genommen, die anzuſtellenden Waſſerbau-Offizianten, die Stauungsdämme auf dieſer Waſſerlinie anlegen ſollen, zu inſtruiren; die Dämme werden bis auf einen ſchmalen Durchfluß gleich angefertigt und zugleich die Materialien niedergelegt, um im Augenblick des herannahenden Feindes die letzte Oeffnung vollſtändig zuzumachen und ſo die Ueberſchwemmung vollſtändig zu bewirken. Da ein Königliches Gouvernement bereits dieſe Anordnung genehmigt hat, ſo würden nur noch deſſen Befehle zur Stellung der nöthigen Arbeiter und Materialien für die Dämme und Verſchanzungen nöthig ſeyn. Die von einem ꝛc. Gouvernement bereits befohlenen Verſchanzungen von Trebbin, Mittenwalde und Zoſſen würden aus demſelben Geſichtspunkte wie die Verſchanzungen an der Havel zu inſtruiren ſeyn, ſo wie für den Diviſionair des Teltowſchen Kreiſes die allgemeinen Vorſchriften, welche in Beziehung des Havellandes angedeutet ſind, auch Anwendung finden.

D. Die dritte Vertheidigungslinie wird durch die Spree von Cöpenick bis an den Friedrichskanal und da herab bis zur Oder gebildet. Es ſind hier keine künſtliche Verſtärkungsmittel anzuwenden, und ein aufmerkſames Patrouilliren würde dem Diviſionair des Ober- und Nieder-Barnimſchen, ſo wie des Beeskow- und Storckowſchen Kreiſes hauptſächlich zur Pflicht zu machen ſeyn, wobei es allerdings von vieler Wahrſcheinlichkeit iſt, daß das waldige Terrain des Beeskow- und Storckowſchen Kreiſes eine natürliche Deckung der dahinter liegenden Spreelinie ſeyn wird.

E. Die vierte Vertheidigungslinie wird von der Havel bei Rhinow ab, durch das dortige Gewässer, bei Friesack und Fehrbellin vorbei, bis gegen Cremmen gebildet, wo einzelne Stauungsdämme nach dem Gutachten des Geheimen Ober-Baurath Eytelwein die ganze Gegend genügend unter Wasser setzen sollen. Von Cremmen bis Oranienburg soll der schwächste Theil dieser Linie seyn, und der also durch verstärkte Besatzung im Auge gehalten werden müßte. Von Oranienburg geht diese Linie an der Havel herauf bis zum Finow-Kanal, an dem sie längs der Oder fortläuft; auch hier würden einzelne Stauungsdämme der Linie eine Verstärkung geben können, und der Geheime Rath Eytelwein ist der Meinung,

daß 2 Offiziere von Rhinow und der Oder aus, mit 2 hinzugegebenen Wasserbau-Offizianten, diese Linie bis Oranienburg bereisen und an Ort und Stelle die nöthigen Anordnungen treffen sollen. Auf jeden Fall ist die Linie von Rhinow bis Oranienburg die wichtigste, und die hier und an anderen Wasserlinien anzulegenden Verschanzungen müssen durchaus den Uebergang der Truppen und des Landsturms von einem zum andern auf einzelnen dazu auszuwählenden Punkten sichern.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht der natürlichen Vertheidigungslinien, würde nun folgender Entwurf zu einem Vertheidigungs-System der Provinz begründet und dabei zuerst festgesetzt werden können:

1. Alle Truppen bleiben zur mobilen Vertheidigung nach der Anordnung ihrer kommandirenden Generale.

2. Die Landwehr ist zur Unterstützung der stehenden Truppen bestimmt, und daher an die Ordre der sich ihnen zunächst nähernden Generale gewiesen; nur dann, wenn diese ihnen keine Bestimmung geben, tritt sie unter die augenblicklichen Befehle der Landsturm-Divisionaire.

3. Die Sammelplätze der Landwehr sind bei ihren Kreisorten, von wo sie nach den vorher gegebenen Bestimmungen gebracht werden.

4. Die Bestimmung des Landsturms ist Patrouilliren, Besetzung der Vertheidigungslinien und Bildung von Reserven. Jeder Divisionair weiset dem ihm untergeordneten Landsturm nach den abgegebenen Ansichten seine Sammelplätze an, und ordnet nach der Lokalität und den augenblicklichen Verhältnissen die Zusammenziehung und weitere Bewegung seines Landsturms. Unter den verschiedenen Angriffswegen, welche der Feind wählen kann, sind vielleicht folgende zu berücksichtigen, die nur als Beispiele für die Divisionaire bestehen können, keineswegs eine sie fesselnde Vorschrift seyn sollen, da es durchaus nothwendig ist, daß sie in dem entscheidenden Augenblick nach den jedesmaligen Umständen handeln müssen.

1. Der Feind wäre bei Dömitz oder Gegend über die Elbe gegangen und käme durch Mecklenburg auf die Ukermark, um nach Stettin zu gehen.

a) Bei der erſt verbreiteten Nachricht von einer ſolchen Unternehmung ſchicken die Diviſionaire von Vorpommern, Ukermark und Priegnitz ihre Patrouillen ſo weit nach Mecklenburg vor, als es nur angeht, und die ſo erhaltenen Nachrichten beſtimmen ihren Entſchluß zur Zuſammenziehung des Landſturms, den ſie ſogleich dem Gouvernement, dem Blokade-Korps vor Stettin, und ihren Nachbar-Diviſionairen in dem Ruppinſchen, Glien- und Löwenbergſchen und Nieder-Barnimſchen Kreiſe anzeigen.

b) Der Zuſtand der Befeſtigung von Prenzlau muß den Diviſionair beſtimmen, ob er direkt ſich bei Prenzlau aufſtellen, oder mit dem Landſturm eine ſchickliche Seitenſtellung, etwa bei Boitzenburg, nehmen will.

c) Die Diviſionaire von Vorpommern und der Priegnitz gehen in dem angenommenen Falle auf die Flanken und Kommunikation des Feindes mit einzelnen Detachements vor, und laſſen ſo den kleinen Krieg im Rücken des Feindes mit der größten Lebhaftigkeit führen.

Es würde vielleicht zu erwägen ſeyn, ob man den Paß von Löcknitz nicht durch Verſchanzungen decken und in Vorpommern einen am Haff gelegenen Ort in Vertheidigungs-Zuſtand ſetzen könne.

d) Der Diviſionair der Ukermark kann, im Fall der Feind mit Uebermacht gegen ihn andringt, den Diviſionair des Ober-Barnimſchen Kreiſes als ſeine Reſerve anſehen und dieſen zur Unterſtützung auffordern.

2. Der Feind verſucht zwiſchen Lenzen und Sandau über die Elbe zu gehen, und durch die Priegnitz vorzudringen.

a) Die angeordneten Verſchanzungen von Lenzen, Wittenberge, Wilsnack, Puttlitz, Perleberg, und der Zuſtand, in dem ſich ihre Verſchanzungen in dem Augenblick befinden, muß den Diviſionair der Priegnitz in der Wahl ſeiner Verſammlungsplätze des Landſturms leiten, und die Stärke des andringenden Feindes ſeine Maaßregeln beſtimmen. Der Nieder-Barnimſche Kreis würde in dem angenommenen Falle als die Reſerve der Priegnitz anzuſehen ſeyn.

b) So lange das Lützowſche Korps und die Landwehr ſich in der Priegnitz befinden, ſo würden dieſe ebenfalls zur Vertheidigung der Provinz, jedoch nicht in vereinzelter Beſetzung, ſondern als ein mobiles Korps wirken.

c) Für die befeſtigten Plätze in der Priegnitz findet alles das Anwendung, was bei den an der Havel belegenen Plätzen bemerkt iſt.

d) Ein durch Uebermacht gezwungener Rückzug würde auf Fehrbellin zu dirigiren ſeyn.

e) In dieſem Falle muß von Rhinow und Frieſack aus auf die Kommunikation des Feindes zu wirken verſucht werden, welches, inſofern es

möglich wird, auch von den Diviſionairen der Ukermark und von Vorpommern zu berückſichtigen iſt.

3. Der Feind rückt von Tangermünde und Magdeburg in der Direktion von Tangermünde vor.
   a) Die Diviſionaire in den beiden Jerichowſchen Kreiſen nehmen ihre Verſammlungs-Maaßregeln in genauer Uebereinſtimmung und nach den Anordnungen des vor Magdeburg kommandirenden Generals, und benachrichtigen die Diviſionaire in der Priegnitz und dem Havelländiſchen Kreiſe von den feindlichen Unternehmungen.
   b) Der Havelländiſche Kreis bildet die Reſerve für die Jerichowſchen Kreiſe, jedoch mit Berückſichtigung der eigenen Sicherheit, in ſofern er ſelbſt angegriffen werden könnte.
   c) Bei dem Vorrücken des Feindes gegen Rathenow würde der Diviſionair der Priegnitz, ſo viel es möglich, auf die Kommunikation deſſelben zu wirken ſuchen müſſen.

4. Der Feind geht von Magdeburg, Barby, Aken, gegen Plauen, Brandenburg und Potsdam vor.
   a) Der Diviſionair des Havellandes beſetzt die von ihm ausgewählten Poſten, benutzt den Glien- und Löwenbergſchen Kreis als Reſerve.
   b) Der Diviſionair des Zaucheſchen Kreiſes, der ſich bei dieſer Vorausſetzung auch verſammeln muß, konzentrirt ſeine Kräfte hauptſächlich in den Wäldern gegen Potsdam, mit welchem Poſten er in einer fortdauernden Verbindung bleiben muß.

5. Der Feind debouchirt über Wittenberg und geht gerade auf Potsdam und Berlin los.
   a) Der Diviſionair des Zaucheſchen Kreiſes handelt eben ſo wie es in dem vorliegenden Fall angegeben iſt.
   b) Der Havelländiſche Kreis bildet die Reſerve von Potsdam.
   c) Der Luckenwaldeſche Kreis ſucht in dem übelſten Falle ſich einem der Uebergänge der Nuthe zu nähern, während der Teltowſche Kreis die Verſchanzungspunkte an der Nuthe beſetzt, mit dem Uebrigen ſich als Reſerve aufſtellt, und in dem übelſten Falle die Spandauer Forſt und die Wälder an der Spree beſetzt.
   d) Bei einem weitern Vordringen des Feindes müſſen die Diviſionaire des Zaucheſchen, Beeskow- und Storckowſchen Kreiſes die ihnen durch Wald dargebotene vortheilhafte Lage benutzen, um auf die Kommunikation des Feindes vorzugehen.
   e) Sollte der Feind auf den Beeskow- und Storckowſchen Kreis und Müllroſe vorzudringen ſuchen, ſo muß der Diviſionair dieſes Kreiſes, mit genauer Benutzung des durch Wald und Seen hier vortheilhaften Terrains, ſich ſo lange als möglich zu halten ſuchen, während der Lebusſche

Kreis ſeine Reſerve bildet und die Spreelinie beſetzt, der Teltowſche Kreis aber auf die Kommunikation des Feindes zu wirken ſucht. Wenn die Landwehr in der Lauſitz zu Stande kömmt, ſo würde es eine außerordentliche Verſtärkung der Spreelinie ſeyn, wenn der Spreewald von Lübben bis Peitz beſetzt werden könnte.

Die Vertheidigung des Oderbruchs, ſo wie die gute Inſtandſetzung der an der Oder belegenen Plätze, um Kommunikationspunkte zu haben, würde ſehr zu berückſichtigen ſeyn, ſo wie es vielleicht gut ſeyn könnte, in den entlegenen Theilen der Provinzen, in den verſchanzten Orten kleine Munitions-Depots anzulegen.

Die Entfernung von Vorpommern und der Ukermark könnte es vielleicht nothwendig machen, die Landwehr beider Kreiſe bei dem erſten Anſchein eines Angriffs in die Gegend von Templin zu dirigiren.

Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß dieſe angegebenen Ideen, ſobald ein regulaires Korps in die Nähe der Provinz kömmt, nach den Bewegungen deſſelben modifizirt werden, und daß man nur im Allgemeinen feſtſetzen könnte, daß, während die Landwehren in Verbindung mit den aktiven Truppen dem Feinde im offenen Felde begegneten, der Landſturm die waldigen Gegenden zu behaupten und von dort aus dem Feinde zu ſchaden ſuchen müſſe.

Die Vertheidigungs-Anſtalten von Berlin ſind noch beſonders zu erörtern; zur Ausführung würde die Landwehr und der Landſturm von Berlin, der Landſturm des Nieder-Barnimſchen Kreiſes, und wenn er nicht vom Havellande aufgefordert würde, auch der des Glien- und Löwenbergſchen Kreiſes zur ſpeziellen Dispoſition des Gouvernements bleiben.

Ein Rückblick auf die hier geſchilderten Vertheidigungs-Maaßregeln giebt demnach das Reſultat, daß in dem übelſten Falle die verſchanzten Waſſerlinien den Feind einige Zeit aufzuhalten im Stande ſeyn werden, und daß, wenn er dieſe auch an einem Punkte durchbrechen ſollte, wir dadurch die ſchönſte Gelegenheit erhalten, ihm mit den Truppen auf den Hals zu fallen und ihn zu ſchlagen, da ſelbſt bei einem konzentriſchen Angriffe des Feindes die verſchanzten Uebergänge bei Berlin und Spandau uns immer das Mittel ſichern, auf eine der feindlichen Kolonnen zu fallen und ſie einzeln zu vernichten. —

Beilage Nr. 22.

Notizen

über

die von dem Militair-Gouvernement zu Berlin, um den 16. Mai, hinter der Inundations-Linie versammelten Truppen, so wie über diejenigen, welche im Laufe der nächsten Tage noch in jener Gegend ankamen.

A. Infanterie.

1. Das 1ste Rekonvaleszenten-Bataillon, Lieutenant v. Münchow (oder Neumeyer), 525 Mann stark.
2. Das 2te Rekonvaleszenten-Bataillon, Kapitain v. Kohrt.

Beide Bataillone bestanden aus Genesenen des v. Yorckschen Korps, welches bekanntlich auf seinem Marsch von Preußen her, und in der Mark, eine übergroße Zahl von Kranken zurücklassen mußte. Sie wurden, wenn nicht ganz, doch zum bei weitem größten Theil in Berlin formirt.

3. Das 1ste Schlesische Marsch-Bataillon, Kapitain v. Wietersheim,

bestand aus Ersatz-Mannschaften für die Nieder-Schlesische Brigade, oder die beiden Westpreußischen Infanterie-Regimenter Nr. 6 und 7.

4. Das 2te Schlesische Marsch-Bataillon, Lieutenant v. Stein,

bestand aus Ersatz-Mannschaften für die Ober-Schlesische Brigade, oder die beiden Schlesischen Infanterie-Regimenter Nr. 10 und 11, nebst einigen Rekonvaleszenten. Es zählte 7 Offiziere, 41 Unteroffiziere, 1 Chirurgus, 8 Spielleute und 960 Gemeine.

5. Das Ausländer-Bataillon, Oberst-Lieutenant v. Reuß.

Dieser Formation wurde bereits gedacht. Das Bataillon bildete den Stamm zu dem, während des Waffenstillstandes geschaffenen Elb-Infanterie-Regiment. Uebrigens wurde um diese Zeit in Pommern bereits ein zweites Ausländer-Bataillon errichtet, unter einstweiliger Leitung des Kapitains v. Gotsch.

6. Das 4te Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, Kapitain v. Herrmann.

Dieſes Bataillon wurde am 27. März 1813 zu Neiſſe, unter der obern Leitung des Generals v. Keſſel, errichtet. Der zum Kommandeur ernannte Major v. Borcke konnte Krankheitshalber dieſen Poſten nicht übernehmen; etwas ſpäter erhielt es der Kapitain v. Herrmann. Zum Stamm wurden ihm 20 Unteroffiziere und 43 Gemeine überwieſen, außerdem erhielt es 826 Märkiſche Kantoniſten. Nachdem das Bataillon, von Brieg aus, 532 Mann an die erſten 3 Reſerve-Bataillone des Leib-Infanterie-Regiments abgegeben hatte, rückte der Reſt deſſelben am 6. Mai in Berlin ein. Hier wurden ihm rohe Kantoniſten zugetheilt, mit deren Bewaffnung und Ausrüſtung das Bataillon am 16. Mai wohl kaum fertig ſeyn konnte; indeß marſchirte es an dieſem Tage nach Königs-Wuſterhauſen ab. Am 25. Mai ſtieß es zu der Brigade des Oberſten v. Boyen. Kapitain v. Herrmann war erkrankt, weshalb Kapitain v. Tesmar das Bataillon nach Berlin führte, jedoch traf der Erſtere am 24. Mai wieder bei dem Bataillon ein.

Während des Waffenſtillſtandes wurde daſſelbe das 1ſte Bataillon des 24ſten Infanterie (12ten Reſerve)-Regiments.

Dieſem Bataillon wurde noch

7. ein Freiwilliges Jäger-Detachement,

von der Stadt Cottbus geſtellt, und 108 Köpfe ſtark, einſtweilen beigegeben, und der Premier-Lieutenant v. Gauvain mit der Führung deſſelben beauftragt.

8. Das 4te Reserve-Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Mirbach.

Es war das 6te der in Pommern gebildeten Reſerve-Bataillone, und bildete das Reſerve-Bataillon des Füſilier-Bataillons genannten Regimentes. Es ſtand vor Stettin, marſchirte am 12. Mai nach Garz, rückte den 17ten in Berlin ein, ging den 18ten nach Mittenwalde und ſtieß hier zu General v. Borſtell.

Während des Waffenſtillſtandes wurde es das 3te Bataillon des 14ten Infanterie (2ten Reſerve)-Regiments.

9. Das 3te Bataillon 2ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, Major v. Wittich,

war von General v. Bülow in Graudenz und bei Neu-Stettin formirt, dann aber vor Stettin zurückgelaſſen worden. Es marſchirte

am 13ten Mai von dort ab, rückte am 18ten in Berlin ein, und ſtieß am 21ſten, bei Baruth, zu der Brigade des Prinzen von Heſſen-Homburg.

Während des Waffenſtillſtandes bildete es das 1ſte Bataillon des 15ten Infanterie (3ten Reſerve)-Regimentes, wurde ſpäterhin aber aufgelöſt, als die 4 Bataillone des 3ten Reſerve-Regimentes auf 3 Bataillone gebracht wurden.

10. Das 1ſte Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, früher Major v. Zielinsky, gegenwärtig Kapitain v. Rembow.

11. Das 2te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Major v. Kyckpuſch.

12. Das 1ſte Litthauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, Major v. Lettow.

13. Das 3te Litthauiſche Reſerve-Füſilier-Bataillon, Major v. Clauſewitz.

Die 4 Bataillone von Nr. 10 bis 13 gehörten zu den 7 Bataillonen, welche in Oſtpreußen, in den erſten Tagen des Monats März, aus Rekruten errichtet wurden. Die nöthigen Ober- und Unteroffiziere gab das v. Yorckſche Korps. Bekleidung und Bewaffnung erhielten ſie in Preußen.

Vom 14ten bis 20ſten April brachen ſie nach Stargard in Pommern auf, blieben hier einige Tage ſtehen, um mobil gemacht zu werden und ſetzten am 17. Mai den Marſch nach Berlin fort, woſelbſt ſie vom 21ſten bis 23ſten ankamen. Da indeß ihre Mobilmachung in Stargard nur unvollſtändig hatte bewirkt werden können, und es ihnen noch an Koch- und Trinkgeſchirr, an Packpferden, Pulverwagen und Geſchirren, endlich an Büchſenmachern fehlte, ſo erfolgte der Abmarſch von Berlin, woſelbſt ſie die fehlenden Sachen erhalten ſollten, erſt vom 23ſten bis 26ſten Mai. Sie ſtießen bei Kalau zu General v. Bülow. Uebrigens war ihr Marſch von Stargard nach Berlin möglichſt beſchleunigt, und ihnen zu dieſem Behufe die Torniſter nachgefahren worden.

Während des Waffenſtillſtandes bildeten dieſe Bataillone:

das 2te Bataillon 13ten Infanterie (1ſten Reſerve)-Regiments,
das 3te Bataillon 13ten Infanterie (1ſten Reſerve)-Regiments,
das 4te Bataillon 13ten Infanterie (1ſten Reſerve)-Regiments,
das 4te Bataillon 17ten Infanterie (5ten Reſerve)-Regiments.

14. Das 3te Reserve-Bataillon des Colbergschen Infanterie-Regiments, Major v. Röbel.

Wurde am 1sten Februar bei Colberg errichtet und war das 7te der Pommerschen Reserve-Bataillone. Durch häufige Abgaben seiner ausexerzirten Leute an andere Bataillone in seiner Formation aufgehalten, kam es erst am 13. Mai vor Stettin an. Am 28. Mai marschirte es wieder ab, um zu General v. Bülow zu stoßen, kam aber erst am 5. Juni bei Luckau an, woselbst es bei der Brigade des Obersten v. Boyen eintrat.

Während des Waffenstillstandes bildete es das 3te Bataillon des 20sten Infanterie (8ten Reserve)-Regimentes.

15. Ein Pommersches Marsch-Bataillon, Kapitain v. Löwenfeld und Kapitain Petzold.

Es waren dies die 5 Kompagnien, welche General v. Bülow, von dem durch Kapitain v. Löwenfeld zugeführten Ersatze, nicht in seine Truppen einstellte, sondern nach Potsdam zurückschickte, Seite 102. — Nachdem sie längere Zeit in diesem Orte gestanden hatten, stießen sie zur Brigade des Obersten v. Boyen.

Anmerkung. Des Garnison-Bataillons des Leib-Infanterie-Regiments und des Depots des Garde-Jäger-Bataillons, beide in Berlin, so wie des Depots des Ostpreußischen Jäger-Bataillons in Frankfurt, wird nicht weiter erwähnt.

B. Kavallerie.

1. Die 5ten oder Depot-Eskadrons:

des Regiments Garde du Corps,

des leichten Garde-Kavallerie-Regiments,

des Ostpreußischen Küraſſier-Regiments,

des Brandenburgschen Küraſſier-Regiments,

des Westpreußischen Ulanen-Regiments,

des Brandenburgschen Husaren-Regiments.

Dieser 6 Eskadrons, von denen die der Brandenburgschen Husaren noch nicht eingetroffen gewesen seyn dürfte, wird nur in sofern historisch erwähnt, als sie während der in Rede stehenden Zeit zu einzelnen Dienstleistungen gebraucht wurden.

2. Die 1ste Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Wechmar,
die 2te Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Jagow.

Diese beiden Marsch-Schwadronen, deren bereits auf Seite 25 gedacht wurde, und von denen die erste 220 Pferde stark war, hatte General v. Yorck in Preußen formiren lassen, um den für die Kavallerie-Regimenter seines Korps bestimmten Ersatz, so weit derselbe bei dem Abrücken des Korps noch nicht marschfähig war, demselben nachzuführen.

3. Das Freiwillige Jäger-Detachement des Regiments Königin Dragoner, Rittmeister du Trossel.

Es war schon früher, am 10. April, Bd. I, S. 375, bei Berlin eingetroffen, um sich daselbst vollständig auszurüsten. Um den 13. Mai brach es wieder, 156 Pferde stark, auf und stieß am 17ten bei Mittenwalde zu General v. Borstell.

4. Das Freiwillige Jäger-Detachement des Litthauischen Dragoner-Regiments, Rittmeister v. Uklanski,

marschirte am 13. April, 185 Pferde stark, von Königsberg in Preußen ab, und traf noch vor dem 13. Mai in Berlin ein. Von hier rückte es nach der Inundations-Linie und stieß, einige Tage später, zu der Brigade des Obersten v. Boyen.

5. Das Freiwillige Jäger-Detachement des Pommerschen Husaren-Regiments, Rittmeister v. . . .,

marschirte um den 17. Mai, gleichzeitig mit den 4 Reserve-Bataillonen unter Major v. Kyckpusch, von Stargard ab, 3 Offiziere, 122 Mann, 126 Pferde stark, und stieß nach dem Gefecht bei Luckau zur Brigade des Generals v. Borstell.

C. Artillerie.

Der General v. L'Estocq erwähnt in seinem Schreiben vom 16. Mai, Seite 111, daß das Gouvernement über 20 Stück Geschütze verfügen könne, von denen 4 Stück hinter Mittenwalde, 4 Stück hinter Saarmund und 12 Stück bei Berlin ständen.

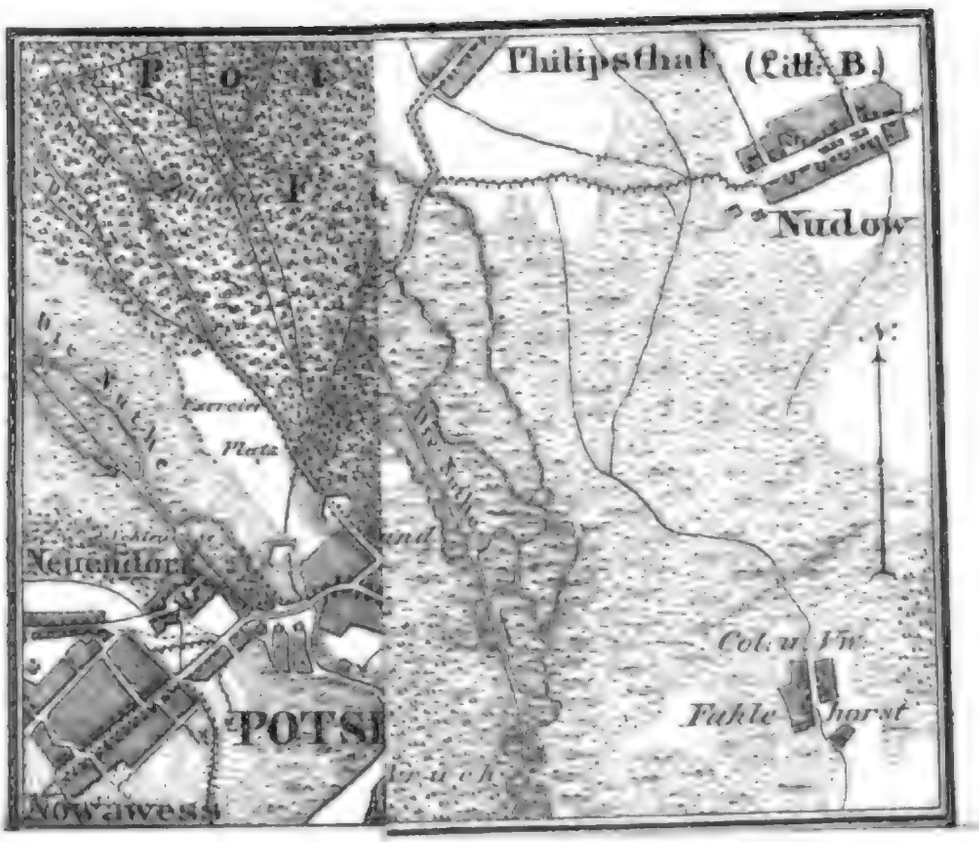
Es hat uns nicht gelingen wollen, zu ermitteln, was für Geschütz dies war. Schwerlich gehörte es, wenigstens der Mehrzahl nach, zur mobil gemachten Feld-Artillerie. Wahrscheinlich hatte man aus der Festung Spandau so viel leichtes Geschütz gezogen, als diese nur entbehren konnte.

Nur über die hinter Mittenwalde ſtehenden 4 Piecen vermögen wir folgende Auskunft zu geben:

Dem Lieutenant Liebermann v. Sonnenberg, von der Artillerie, waren die 4 Geſchütze übergeben worden, welche in den Gefechten bei Behlitz und Halle erobert wurden, um daraus eine halbe 6pfündige Fuß-Batterie zu bilden. Thatſächlich erhielt er nur jene vier blanken Geſchütze, nämlich:

eine Preußiſche 7pfündige Haubitze,
zwei Franzöſiſche und
eine Italieniſche 6pfündige Kanone,

nebſt 30 Thaler Münz-Kourant. Alle übrige Bedürfniſſe wurden auf dem Wege der Requiſition herbeigeſchafft. Er ſtieß zu der Brigade des Oberſten v. Boyen, während des Waffenſtillſtandes aber zu der neu formirten 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 19, Premier-Lieutenant Baumgarten.



uni.

Marsch
12te
General
Kavall
Marsch
2te
Marsch
11te
Marsch
Marsch

völlig aus-
t werden;
zu ihrer

Nur üb
gende Ausku
Dem L
die 4 Geſchü
Halle erobe
bilden. Th
ein
zw
ein
nebſt 30 Tf
Wege der J
v. Boyen,
digen Fuß-

Beilage Nr. 24.

n Bautzen na

ai.	den 30. Mai.	Jni.	den 5. Juni.	den 6. Juni.	den 7. Juni.

Beilage Nr. 25.

den 3. Juni.	den 4. Juni.	den 5. Juni.	den 6. Juni.	den 7. Juni.
		Liegnitz.	Haynau.	Bunzlau. Den 10ten in Dresden.

Beilage Nr. 26.

Vorläufige Dislokation der Kurmärkischen Landwehr
(um den 1. Juni 1813).

1ste Division, General-Major v. Putlitz.

1ste Brigade, Oberst v. Borstell,

besteht aus Pommern und bildet 4 Bataillone. — Wie weit selbige organisirt sind, ist jedoch nicht genau zu bestimmen, weil der Oberst v. Borstell am 30. Mai c. erst den Auftrag erhalten, die jetzigen Stand-Quartiere der resp. Bataillone und Kompagnien dieser Brigade auszumitteln. Bei der zuletzt entworfenen Dislokation der Division sind ihre Standquartiere:

1stes Bataillon
2tes " } in Berlin,
3tes "
4tes " in Oranienburg,

und stehen nach eingezogenen Nachrichten 2 Bataillone bei Gransee und Oranienburg, welche am 31. Mai und 1. Juni in Berlin eintreffen sollen.

2te Brigade, Oberst v. Willisen.

Von dieser Brigade ist am 31. Mai
1 Bataillon in Trebbin,
1 " " Zossen,
1 " " Mittenwalde und Königs-Wusterhausen
eingetroffen.

Das 4te Bataillon, dessen zeitige Standquartiere noch nicht völlig ausgemittelt sind, soll späterhin nach Charlottenburg verlegt werden; 3½ Eskadrons Ukermärkischer Kavallerie bleiben noch bis zu ihrer

Formation in der Ukermark ſtehen; eine halbe Eskadron, Ober-Barnimſchen Kreiſes, welche ſich in leidlich gutem Zuſtande befindet, iſt am 31. Mai in Charlottenburg eingerückt.

Für den Augenblick iſt noch keines dieſer Bataillone ſo völlig armirt, daß es ins Feld rücken kann, welches jedoch in einem Zeitraum von 8 Tagen, wenigſtens bei 2 Bataillonen dieſer Brigade, der Fall ſeyn würde.

3te Brigade, Major v. d. Marwitz.

Sie beſteht aus 4 Bataillonen, wovon

das 1ſte Bataillon, Major v. Zſchüſchen, am 1ſten d. in Frankfurt,
das 2te " Major v. Treskow, am 1ſten d. in Mittenwalde

eintrifft. Bei dieſen beiden Bataillonen gilt die obengemachte Bemerkung, daß ſie gleichfalls für den Augenblick noch nicht völlig disponibel wären.

Das 3te Bataillon, Major v. Hallmann,
das 4te " Kapitain v. Lavière,

haben auf ihrem Marſch am 31. Mai eine andere Beſtimmung erhalten, und treffen am 1. Juni in der Gegend von Luckenwalde, zur Dispoſition des Oberſten v. Boyen, ein.

Dies iſt derſelbe Fall bei dem aus 4 Eskadrons beſtehenden Kavallerie-Regiment dieſer Brigade.

4te Brigade, Oberſt v. Boguslawski.

Da dieſe Brigade aus Berlinern, mithin aus einer Menge von Reklamanten beſteht, ſo iſt ihre Formation bei weitem mehreren Schwierigkeiten unterworfen geweſen. Um die größten dieſer Schwierigkeiten, welche durch Lokal-Verhältniſſe u. dgl. herbeigeführt worden ſind, zu heben, ſo iſt ihr Abmarſch von Berlin und ihre Formation in der Gegend von Ruppin angeordnet worden.

Das 1ſte Bataillon, Major v. Grolman,

trifft den 2. Juni in Lindow ein; es iſt völlig organiſirt und verfügbar.

Das 2te Bataillon, Major v. Liewen,

trifft gleichfalls den 2. Juni in Lindow ein und bedarf wenigſtens eines Zeitraumes von 8 bis 14 Tagen, um gleich dem erſten verfügbar zu werden.

Das 3te Bataillon, Major v. Schwerin, und
das 4te " Major v. Borſtell,

ſind weder vollzählig, noch völlig armirt und montirt, und werden die Kompagnien dieſer Bataillone, nach Maaßgabe ihrer Formation,

von Berlin nach der Gegend von Ruppin und Oranienburg abrücken.

Das aus 6 Eskadrons bestehende Kavallerie-Regiment dieser Brigade ist auch weder vollzählig, noch völlig equipirt und armirt. Der Tag des Abmarsches dieses Regimentes von Berlin, welches in die Gegend von Liebenwalde, Cremmen und Gransee rücken soll, ist noch nicht festgesetzt. 2 bis 3 Eskadrons dieses Regimentes könnten indeß komplet formirt und disponibel gemacht werden.

2te Division, General-Lieutenant v. Hirschfeld.

5te Brigade, Landrath v. Bredow.

Das 1ste Bataillon, Major v. Bornstädt, trifft den 3. Juni,
das 2te " Major v. Kaminsky,
trifft den 2. Juni in den Linien vor Magdeburg ein;
das 3te Bataillon, Major v. Katte,
das 4te " Major v. Mey,
bleiben in ihren Kantonnements bei Brandenburg, Plaue und Gegend.

6te Brigade, Major v. Rohr.

Das 1ste Bataillon, Major v. Streit,
das 2te " Major v. Kleist,
das 3te " Major v. Delitz,
werden in noch zu bestimmenden Ortschaften, zwischen Brandenburg, Nauen und Rathenow, ihre Kantonnements beziehen;
das 4te Bataillon, Major v. Woisky,
bleibt in Spandau stehen und wird dort zu Artilleristen ausgearbeitet.

7te Brigade, Oberst v. Bismark.

Das 1ste Bataillon, Kapitain v. Held, ist am 31. Mai in Ketzin und Gegend,
das 2te Bataillon, Major v. Ozorowski, ist am nämlichen Tage in Potsdam, und
das 3te Bataillon, Major v. Diezelsky, ist gleichzeitig in Saarmund
eingetroffen.

Die Kavallerie dieser Division ist folgendermaaßen dislozirt:

5te Brigade. 1 Eskadron in Brandenburg,
3 Eskadrons bei Neustadt a. d. D., Sieversdorf und Dreetz, Ruppinschen Kreises.

6te Brigade. 4 Eskadrons im Ländchen Rhinow und Frieſack.

7te Brigade. 2 " treffen am 3. Juni in ihren Kantonirungs-Quartieren im Ländchen Bellin ein.

In wiefern die Bataillone und Eskadrons der 2ten Diviſion disponibel ſind, iſt nicht zu beſtimmen.

Beilage Nr. 27.

Ordre de Bataille

der am 5. Juni 1813 bei Luckau, unter Befehl des General-Lieutenants v. Bülow, versammelten Truppen.

General-Lieutenant v. Bülow.

Generalstab: Major v. Perbandt, Premier-Lieutenant v. Prittwitz (der Major Prinz von Hohenzollern kannte seine neue Bestimmung noch nicht).

Adjutanten: Kapitain v. Weyrach, Rittmeister v. Auer.

Zur Dienstleistung: Sekonde-Lieutenant v. Szwykowsky, 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments. Sekonde-Lieutenant v. Hacke, 2ten Leib-Husaren-Regiments.

Kommandeur der Artillerie: Major v. Holtzendorf. Adjutant: Lieutenant Safft.

Avantgarde. General-Major v. Oppen.

Adjutanten: Premier-Lieutenant Behrend.

Zur Dienstleistung: Lieutenant v. Oppen vom Garde-Jäger-Bataillon (noch nicht eingetroffen).

Füsilier-Bataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments, mit einem Freiwilligen Jäger-Detachement, Major v. Gleißenberg;

das 1ste Litthauische Reserve-Füsilier-Bataillon, Major v. Lettow;

das 3te Litthauische Reserve-Füsilier-Bataillon, Major v. Clausewitz;

die 2te und 4te Kompagnie des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, Major v. Heidenreich;

5 Eskadrons des 1sten Leib-Husaren-Regiments, einschließlich des Freiwilligen Jäger-Detachements, Major v. Sandrart;

das Kosaken-Regiment Bihalef;

eine halbe reitende Batterie, von der Batterie Nr. 6, Kapit. v. Steinwehr.

Brigade des General-Majors v. Borstell.

Generalstab: Major v. Rüchel-Kleist, Sekonde-Lientenant v. Kamecke.

Adjutanten: Rittmeister v. Brauchitsch, Sek.-Lieutenat v. Grabowski.

Zur Dienſtleiſtung: Sek.-Lieut. Stiemer vom Pomm. Huſaren-Regt.

Brigade-Kommandeur: Oberſt v. Krafft. Adjutant: Lieut. Kowalzig.

Pommerſches Grenadier-Bataillon, mit einem Freiwilligen Jäger-Detachement, Major v. Reineck;

das 1ſte Bataillon, mit einem Freiwill. Jäger-Detach., Major v. Kreilsheim,
das 2te Bataillon, Major v. Linſingen,
} 1ſten Pommerſch. Infant.-Regts, Kommandeur: Major v. Schon, wegen Wunden abweſend;

das 4te Reſerve-Bataillon des 1ſten Pommerſchen Infanterie-Regiments, Major v. Mirbach;

5 Eskadrons von Königin Dragoner, einſchließlich des Freiwilligen Jäger-Detachements, Major v. Brockhuſen;

das Freiwillige Jäger-Detachement des Pommerſchen Huſaren-Regiments;

das Koſaken-Regiment Ilowaiski des 5ten, Major Dawidoff;

die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 10, Lieutenant Magenhöfer;

eine halbe reitende Batterie, von der Batterie Nr. 5, des Lieuts. v. Reiendorf.

Brigade des General-Majors, Prinz von Heſſen-Homburg.

Adjutanten: Major v. Leslie. Premier-Lieutenant v. Borſtell.

2te Oſtpreußiſche Grenadier-Bataillon, Major v. Beckendorf;

das 1ſte Bataillon, Major v. Krauthoff,
das 2te Bataillon, Major Prinz von Hohenzollern,
das 3te Bataillon, Major v. Wittich,
} 2ten Oſtpreuß. Infant.-Regts., Kommandeur: Major v. Sjöholm I.;

das 1ſte Bataillon, Major v. Bülow,
das 2te Bataillon, mit einem Freiwilligen Jäger-Detachement, Major v. Müllenheim,
} 3ten Oſtpreuß. Infant.-Regts., Kommandeur: Major v. Sjöholm II.;

das 1ſte Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Kapitain v. Rembow;

4 Eskadrons des 2ten Weſtpreuß. Dragoner-Regts., Oberſt-Lieut. v. Treskow;

die 12pfündige Batterie Nr. 1, Premier-Lieutenant Witte;

die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 5, Kapitain v. Glaſenapp;

eine halbe reitende Batterie, von der Batterie Nr. 6, des Kapit. v. Steinwehr.

Brigade des General-Majors v. Thümen

Adjutanten: Kapitain v. Rüts. Lieutenant v. Werder.

Das 3te Bataillon, 3ten Oſtpreuß. Infant.-Regts., Major v. Uttenhoven;

das 1ſte Bataillon, Major v. Mirbach,
das 2te Bataillon, Major v. Hegener,
das 3te Bataillon, Major v. Gagern,
} 4ten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regts., Kommandeur: Major v. Clauſewitz;

das 2te Oſtpreußiſche Reſerve-Musketier-Bataillon, Major v. Kyckpuſch;

das 4te Reſerve-Bataillon des Leib-Infant.-Regts., Kapitain v. Herrmann;

die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 6, Kapitain Ludwig;

die 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 16, Kapitain v. Spreuth.

Brigade des Obersten v. Boyen.

Adjutant (einstweilen geliehen): Kapitain v. Rüts.

Das 3te Reserve-Bataillon des Colbergschen Inft.-Regts., Major v Röbel;
das 1ste Rekonvaleszenten-Bataillon, Major le Blanc de Souville;
das 2te Rekonvaleszenten-Bataillon, Kapitain v. Schachtmeyer;
das 1ste Schlesische Marsch-Bataillon, Kapitain v. Wietersheim;
das 2te Schlesische Marsch-Bataillon, Lieutenant v. Stein;
das Pommersche Marsch-Bataillon (5 Kompagnien) des Kapits. v. Löwenfeld;
das Ausländer-Bataillon, Oberst-Lieutenant v. Reuß;
das Jäger-Detach. des Litthauischen Dragoner-Regts., Rittmstr. v. Uklanski;
die 1ste Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Wechmar;
die 2te Marsch-Schwadron, Lieutenant v. Jagow;
die 5te Schwadron des Westpreußischen Ulanen-Regts., Rittmstr. Dallmer;
das Jemskische Kosaken-Regiment, Major Beschentzow;
Eine halbe 6pfündige Batterie des Lieutenants Liebermann v. Sonnenberg.

An Preußischen Truppen waren also am 5. Juni vereinigt:

27½ Bataillone, 10 Schwadronen, 7 Batterien,

und denselben noch beigegeben: 3 Kosaken-Regimenter.

Außerdem traten noch hinzu: die Kaiserlich-Russischen Truppen unter dem General-Major v. Harpe.

Rittmeister v. Auer giebt dieselben in seinem Tagebuche zu

10 sehr schwachen Bataillonen Infanterie,
2 Eskadrons reitenden Jägern,
2 Eskadrons Ulanen,
22 Stücken Geschütz,

an. Wir halten diese Angaben, wenigstens für den 5. Juni, nicht für ganz richtig, und beziehen uns deshalb auf die in der vorliegenden Arbeit mehrfach beigebrachten Notizen über das allmählige Anwachsen dieser Brigade. Um aber doch einige Aktenstücke für unsere Meinung beizubringen, folgt hier:

A. Die von dem General v Harpe, unter dem 18. Juni, eingereichte Dislokations-Liste.

Das Nowaginskische Infanterie-Regiment, nebst dem Moskowschen Bataillon:
das Tulasche Infanterie-Regiment, nebst dem Pleskowschen Bataillon: } Stadt Brandenburg;
das Zewskysche Bataillon: Trechwitz, Bochow, Damsdorf;
verschiedene zur Brigade zugekommene Kommandos: Rütz, Schmertzke, Göttin;
das zusammengesetzte Regiment Nr. 10: Jehserich, Gollwitz, Götz, Wuhst;
das Polnische Ulanen-Regiment: Rekahn, Prützke, Krahne, Grebs;
das Reszinskysche reitende Jäger-Regt.: Lehnin, Michelsdorf, Rahmitz, Netzen;

das Jemskiſche Koſaken-Regiment (hatte ſich bei Oberſt v. Boyen befunden):
Golzow, Rädel, Schwina, Damelang, Klein-Briesen;
die Artillerie-Kompagnie Nr. 26, Oberſt Salzmann:
die ſchwere Artillerie-Komp. Nr. 28, Oberſt-Lieut. Anthropow (hatte ſich bei Oberſt v. Boyen befunden): } Stadt Brandenburg.

Schon vor dem 24. Juni gingen mehrere Rekonvaleszenten-Kommandos, und das zuſammengeſetzte Regiment Nr. 10 zur großen Armee nach Schleſien ab. Dagegen trafen am 14. Juli 2 Schwadronen des Polniſchen Ulanen-Regiments, von der großen Armee kommend, und 33 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 322 Gemeine und 311 gerittene Pferde ſtark, bei General v. Harpe ein. Vom 16. zum 18. Juli gingen abermals zur großen Armee ab: das Moskowſche Bataillon, 3 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 91 Gemeine; das Pleskowſche Bataillon, 5 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 108 Gemeine ſtark; ferner 2 Eskadrons, welche zu dem Neszinskiſchen reitenden Jäger-Regiment zukommandirt geweſen waren, nämlich: 1 Eskadron vom Staradubskiſchen Kuiraſſier-Regiment, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 53 Gemeine, 45 Pferde; und 1 Eskadron vom Twerſchen Dragoner-Regiment, 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 46 Gemeine, 47 Pferde ſtark.

Nach dieſen Abgängen und Zugängen verblieben dem General-Major v. Harpe:

B. Laut Tagesliſte vom 18. Juli 1813:

Namen der Truppentheile.	Generale.	Offiziere.			Gemeine.	Pferde.
		Stabs-	Ober-	Unter-		
Neſchenskiſches reitendes Jäger-Regiment	—	1	11	22	163	154
Polniſches Ulanen-Regiment	—	5	60	77	319	720
Jemskiſches Koſaken-Regiment	—	1	6	36	533	617
Tulaſches Infanterie-Regiment	1	6	26	50	622	—
Nowaginskiſches Infanterie-Regiment	1	5	18	33	540	—
Zewskiſches Bataillon	—	2	13	38	508	—
Batterie-Kompagnie Nr. 28	—	1	3	13	192	196
Von der Batterie-Kompagnie Nr. 21	—	—	1	4	41	30
Leichte Artillerie-Kompagnie Nr. 26	—	1	5	22	143	150
Im Ganzen . .	2	22	143	295	3061	1867

Im Original wird die Zahl der Gemeinen nur zu 2811 Mann ausgeworfen. Die Differenz der Angaben rührt wahrſcheinlich daher, weil in dem Original die Ziffern, namentlich die 3 und die 5, ſehr undeutlich geſchrieben ſind.

Benennung der Truppen.	Offiziere.	Unteroffiziere.
Dragoner-Regiment Königin	23	60
Jäger-Detachement dieſes Regiments . .	3	15
2tes Weſtpreußiſches Dragoner-Regiment .	23	60
Jäger-Detachement dieſes Regiments . .	3	15
1ſtes Leib-Huſaren-Regiment	26	60
Jäger-Detachement dieſes Regiments . .	3	15
Summa:	87	225

	Summa des aktiven Standes, das überzählig.				Manquiren:							Ueberzählig:							Außerdem sind effektiv vorhanden:		
	Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Gemeine.	Oberurgen.	Fahnenschm.	Pferde.	Büchsenschm. Sattler und andere Handwerker.	Trainsoldat.	Dienstpferd.
	530	4	4	592	1	—	—	—	—	—	9	4	—	1	2	—	—	—	2	39	18
	132	1	1	145	3	4	1	30	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	524	4	4	536	—	—	—	10	—	—	65	11	—	—	6	—	—	—	2	42	18
	52	—	—	55	3	11	2	130	1	1	145	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
	528	4	3	553	3	—	—	—	—	—	48	3	4	—	—	—	1	—	—	30	12
	310	1	1	299	4	—	—	—	—	—	—	—	7	—	127	—	—	99	—	—	1
	2076	14	13	2180	14	15	3	190	1	1	322	18	11	1	135	—	1	99	4	113	49

...ants v. Bül

	krank:								Ueberzählig:							Außerdem sind effektive vorhanden:		
...erde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Bombard.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Pferde.	Kurschmde., Sattler, u.a. Handwerk.	Trainsoldat.	Offizier- und Packpferde.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	25
—	—	2	—	—	8	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	2	14	8
—	—	—	1	—	9	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	2	14	7
—	—	1	3	—	5	—	3	—	—	—	—	—	1	—	—	2	16	8
—	—	3	4	—	34	—	—	—	—	—	15	—	27	—	—	2	16	8
—	—	1	1	1	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	16	8
—	—	—	4	—	12	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	16	8
—	—	1	2	—	8	—	5	1	—	—	—	—	2	—	—	4	15	12
—	—	1	—	—	8	—	6	—	—	—	—	—	3	—	—	4	16	12
—	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	2	58	1
—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	86	3
—	—	1	2	—	3	—	6	—	—	—	1	—	—	—	—	3	86	6
		10	18	1	97					—	16	—	34					
—	—	126				—	381	1	—	50				—	—	27	394	103

...ow pro Mai

Manquirt:				
	Seitengewehre.			
...Paar Pistolen.	Husaren-Säbel.	Infanterie-Säbel.	für Train-Soldaten.	Gehenke
—	—	—	—	
—	—	33	—	
—	—	—	—	
—	—	8	—	
—	—	—	—	
—	—	—	—	
—	—	—	—	
—	—	—	—	
—	—	—	3	
—	—	2	2	
—	—	—	3	
—	—	43	8	1

Beilage Nr. 29.

Summa des iven Standes . überzählig.				Manquiren:					Ueberzählig:					Außerdem sind effektive vorhanden:	
	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Offiziere.	Unteroffiz.	Spielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Büchsen-Schmiede und andere Handwerk.	Trainsoldat.
59	17	720	5	4	1	—	8	—	2	—	—	—	—	1	18
55	17	779	5	3	—	—	—	—	1	5	—	51	—	1	18
5	2	159	1	3	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	3
55	45	2223	12	4	16	1	—	2	4	1	1	35	—	3	52
2	1	193	1	4	3	2	—	—	—	—	—	11	—	—	3
51	46	2336	1	5	—	1	—	2	7	1	2	148	—	2	54
50	11	657	5	4	10	2	71	—	1	—	—	—	—	1	18
8	2	101	—	3	7	—	82	1	1	—	—	—	—	—	3
50	46	2272	12	7	2	1	52	2	3	2	2	136	—	3	49
51	12	727	5	1	—	1	1	—	—	1	—	—	—	1	16
51	13	722	5	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	1	16
51	13	726	3	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	16
53	13	737	5	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
51	13	716	5	5	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	17
11	13	719	4	1	—	-	8	1	—	1	—	—	—	1	17
90	36	1559	10	—	—	—	18	—	2	—	—	131	1	2	35
4	—	123	1	4	1	—	60	—	—	—	—	—	—	—	2
50	9	715	4	4	—	—	17	1	—	—	—	—	—	—	11
49	9	626	4	3	1	—	106	1	—	—	—	—	—	—	9
0	—	91	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—
58	10	721	4	—	2	—	7	—	—	—	—	—	—	1	—
6	1	172	1	2	7	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
0	5	330	2	2	2	1	79	—	—	2	—	45	—	—	9
6	2	107	1	4	9	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
16	—	78	1	3	9	2	104	1	—	—	—	—	—	—	3
10	9	720	3	2	—	—	12	1	—	—	—	—	—	1	17
34	330	19,009	109	72	70	13	777	13	21	14	5	557	1	20	386

em Befe

Karabiner mit Zubehör.	Gewehr Zube
—	–
—	3
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	16
—	–
—	4
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	–
—	2

Benennung der Tr	Chirurgen.	Fahnenschmiede.	Im Re man c. Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	
Dragoner-Regiment Köni	—	—	1	—	—	3
Jäger-Detachement . .	—	—	3	4	—	2
2tes Westpreußisches Drag	—	—	—	—	—	2
Jäger-Eskadron	—	—	3	11	2	–
1stes Leib-Husaren-Regim	—	—	3	—	—	2
Jäger-Eskadron desselbe	—	—	4	—	—	2
Jäger-Eskadr. d. Pomm.	—	—	—	—	—	2
	—	—	14	15	2	3

unter den

	S Karabiner.	
.	80	
.	80	
.	528	
:	688	

u m m a ktiven Standes, überzählig.				Manquiren:							Ueberzählig:							Außerdem sind effektiv vorhanden:		
Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiz.	Trompeter.	Gemeine.	Chirurgen.	Fahnenschm.	Pferde.	Büchsenschm. Sattler und andere Handwerker.	Trainsoldat.	Dienstpferd.
527	4	4	589	1	—	—	1	—	—	12	5	—	—	—	—	—	—	2	39	18
134	1	1	147	3	4	—	49	—	—	53	—	—	—	—	—	—	—	1	7	—
530	4	4	534	—	—	1	—	—	—	67	11	—	—	2	—	—	—	2	40	18
29	—	—	33	4	11	3	133	1	1	167	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
529	4	4	562	4	—	1	—	—	—	39	2	3	—	1	—	—	—	—	30	14
139	1	1	127	4	6	—	44	—	—	73	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
107	1	1	115	3	9	—	76	—	—	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1995	15	15	2107	21	30	5	323	1	1	497	19	3	—	3	—	—	—	5	117	51

ro Juni

ſind

Arreſt:					8
Bombard.	Trielleute.	Gemeine.	Chirurgen.	Offiziere.	Unteroffiz.
—	—	—	—	5	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	2	4
—	—	2	—	4	11
—	—	—	—	3	10
—	—	—	—	4	12
—	—	1	—	4	13
—	—	—	—	1	4
—	—	—	—	2	3
—	—	—	—	4	9
—	—	—	—	1	3
—	—	—	—	1	4
—	—	—	—	1	2
—	—	3			75
3			—	32	

3.

gen.

i-
m
k-
ie

en
ſi-
g;
en
e-

en
n,
ck.
en
ich
en
ge

nt,
zu
be-
te,
ps
ich
ien

Nachtrag.

Die schätzenswerthen Mittheilungen, welche wir der Gefälligkeit eines Augenzeugen verdanken, setzen uns in den Stand, den Notizen, welche sich im ersten Bande unserer Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 über den Rückzug der Französischen Armee von der Weichsel bis hinter die Oder und die Spree befinden, noch einige Vervollständigungen hinzuzufügen.

Band I, Seite 73.

Die Trümmer des 8ten Korps (Westphalen) erreichten in den letzten Tagen des Dezembers 1812 Thorn und zählten am 6. Januar 1813 172 Offiziere und 951 Unteroffiziere und Gemeine, nur zum kleinsten Theil dienstfähig; jedoch mit Ausschluß der Kavallerie, die unter General v. Hammerstein, gegen 400 Mann stark und zum größten Theil noch beritten, sich im ununterbrochenen Marsch nach Westphalen befand.

Der Marschall Junot, Herzog von Abrantes, hatte in den ersten Tagen des Monats August 1812 das Kommando über das 8te Korps übernommen, und ging erst am 6. Januar 1813, von Thorn aus, nach Frankreich zurück. General Vandamme, welchem das Kommando über dieses Korps entzogen worden war, blieb Anfangs Juli in Grodno zurück und begab sich später nach Bialystok, woselbst er sich eine kleine disponible Streitkraft, meist aus, in den Lazarethen oder sonst zurückgebliebenen Westphalen bestehend, bildete, und lange Zeit, vielleicht bis zu Ende des Jahres, daselbst verweilte.

Am 6. Januar 1813 traf ein in Westphalen formirtes Marsch-Regiment, unter Führung des Obersten v. d. Gröben, in Thorn ein. Es wurde dazu bestimmt, in Thorn als Besatzung zu bleiben. Die Vorstellungen, welche General Alix, Chef der Westphälischen Artillerie, dem Marschall Davoust machte, scheinen indeß nicht allein bewirkt zu haben, daß das viel stärkere 6te Korps den Auftrag erhielt, die Besatzung jener Festung zu stellen, sondern daß auch das 8te Korps bereits am 10. Januar seinen Marsch über Gnesen nach Posen antreten durfte.

Band I, Seite 184.

Bei der in Posen von dem Vice-König von Italien vorgenommenen Reorganisation der Armee wurden aus den Trümmern des 8ten Korps 41 Offiziere und 187 Unteroffiziere und Gemeine als dienstfähig ausgezogen, der Rest nach Cassel zurückgeschickt. Die Erstern wurden mit den bereits angekommenen oder noch erwarteten Ersatz-Truppen vereinigt, und daraus eine neue Westphälische Brigade, unter dem Befehl des Obersten v. Füllgraf, zusammengestellt, auch der Letztere zum General befördert. Die Brigade selbst stieß zu der Division Girard.

In der zweiten Hälfte des Monats Januar war die genannte Division formirt, ziemlich schlagfertig und aus folgenden Truppen zusammengesetzt:

Polnische Brigade. General ....

2 Bataillone, aus den Depots zwischen Weichsel und Warthe, den aus Rußland zurückgekehrten Abtheilungen gebildet und beiläufig 700 Mann stark.

2 Bataillone, aus den Resten der alten Weichsel-Legion gebildet, die während des Feldzuges in Rußland der Kaiserlichen Garde zugetheilt gewesen war. Ungefähr 800 alte, versuchte Soldaten.

Westphälische Brigade. General v. Füllgraf.

4tes Infanterie-Regiment. Oberst Graf Seibelsdorf,
1 Bataillon, Major Bellmer,
1 Bataillon, Major Wetzel,
5tes Infanterie-Regiment. Oberst v. d. Gröben,
1 Bataillon, Major v. Düring,
1 Bataillon, Major Laborde,

} zusammen gegen 1500 Mann stark.

1 kombinirtes schwaches Würtembergsches Bataillon, dienstfähige Reste der 25sten Division, 180 Mann stark, unter den Majors v. Gaup und v. Enzberg.

Artillerie.

4 Französische Geschütze, 6Pfder, mit in der Eile ausgehobenen Landpferden bespannt. 60 Mann.

2 Polnische Geschütze, 3Pfder, der Weichsel-Legion gehörig. 40 Mann.

2 Westphälische Geschütze, 6Pfder, 70 Mann.

Kavallerie.

Eine kleine Abtheilung Polnischer Lanzenreiter, 40 Pferde.

Die, hiernach etwa 3400 Mann starke Division bildete am rechten Wartheufer den linken Flügel der Aufstellung des Vice-Königs und kantonirte, sehr weit auseinander gezogen, in Obornik, Murowanna-Goslyna, Slupce, Rogäsen u. s. w.

Zu dieser Division gehörten ferner die weiter rückwärts, z. B. in Zirke, befindlichen Polnischen und Lithauischen, aber noch nicht kriegsbrauchbaren Kavallerie-Depots. Endlich wurde ein Westphälisches Marsch-Bataillon,

550 Mann ſtark, erwartet, bei welchem ſich Oberſt Graf Seibelsdorf und Major Bellmer für ihre Perſon befanden, welches indeß zu dieſer Zeit die Oder noch nicht erreicht hatte.

Seit dem 8. Februar war General Girard ohne alle Nachrichten von dem Vice-Könige, die nach Poſen geſandten Offiziere kehrten nicht zurück und das in Rogäſen ſtehende Polniſche Bataillon hatte ein ziemlich ernſtes Gefecht zu beſtehen gehabt, in welchem ſeit langer Zeit zum erſten Male ſich wieder Ruſſiſche Infanterie zeigte. Er beſchloß deshalb ſeine Diviſion bei Obornik zuſammenzuziehen und ging am 11. Februar auf das linke Ufer der Warthe, die damals aufzugehen drohte und nur noch mit Schwierigkeiten zu paſſiren war.

Das in Obornik gebliebene Bataillon (v. Düring) wurde am 12. Februar, des Morgens ſehr früh, lebhaft angegriffen und der Ort mit Granaten beworfen. Die mit dem Nachtgefecht verbundene Verwirrung, ſo wie der Uebergang über das Eis des Fluſſes, das nur noch einzelne Leute trug, machten den Rückzug auf das linke Ufer ſehr ſchwierig, indeß wurde er mit nur geringem Verluſte bewirkt. Dieſes Gefecht, ſo wie die von allen befreundeten Landleuten überbrachte, völlig übereinſtimmende Nachricht, der Vice-König habe Poſen geräumt, endlich das gänzliche Ausbleiben der ſchon ſeit vielen Tagen angekündigten und ſehnlichſt erwarteten Diviſionen des 11ten Korps, beſtimmten den General Girard noch am 12ten, ſeinen Rückzug nach Samter anzutreten, wobei er in allen Richtungen von Koſaken-Abtheilungen beobachtet wurde. Von Samter aus wurden 2 Kompagnien der Weichſel-Legion auf der Straße nach Zirke vorgeſchoben.

Das in Slupce kantonirende Weſtphäliſche Bataillon (Laborde) konnte nicht mehr auf geradem Wege nach Obornik gelangen, es ſchlug die Richtung auf Poſen ein, und nur der glückliche Umſtand, daß die in Poſen bereits befindlichen Ruſſen durch andere Abtheilungen von den Truppen des Vice-Königs momentan wieder daraus verdrängt worden waren, machte es ihm möglich, das linke Ufer der Warthe zu erreichen und ſich in der Nacht vom 12. zum 13. Februar, bei Samter, mit ſeiner Diviſion wieder zu vereinigen.

Band I, Seite 187.

Am 13. Februar, nach Eingang der Nachricht von dem bei Zirke ſtattgehabten Ueberfall, ſetzte ſich General Girard nach dieſem Orte in Marſch, um mehrere Polen, die ſich dort verſteckt halten ſollten, zu befreien.

Am 14. Februar gelangte er nach Birnbaum, am 15ten nach Schwerin. Am 16. Februar rückte die, die Avantgarde bildende Polniſche Reiter-Abtheilung zu ſorglos in Landsberg a. d. W. ein. Unvermuthet angegriffen, wurde ſie zum größten Theile gefangen. General Girard ließ ſeine Truppen auf den Plätzen und in den Straßen von Landsberg bivouakiren. Die erwarteten Franzöſiſchen Diviſionen fand man hier eben ſo wenig als Nachrichten über

ihre Bewegungen vor, wohl aber alle Straßen nach der Oder durch Koſaken beſetzt.

Band I, Seite 191.

Am 17. Februar, Morgens 4 Uhr, wurde die Diviſion durch einige Ruſſiſche Kavallerie-Abtheilungen allarmirt. Noch vor Tagesanbruch trat ſie den Marſch auf der Straße nach Cüſtrin an. Auf die Nachricht, daß der Feind in bedeutender Stärke bei Vietze ſtehe und den dortigen Uebergang beſetzt hielte, bog ſie bei Gennin von der Straße ab, ging durch die Liebenauſche und Maſſinſche Haide und erreichte am ſpäten Abende Neudamm, aus welchem Orte die Koſaken erſt vertrieben werden mußten. Man erhielt hier die erſten beſtimmten Nachrichten über den Marſch und die Abſicht des General Tſchernitſcheff.

Am 18. Februar behielt General Girard Neudamm mit 3 Bataillonen beſetzt, mit dem Reſt ſeiner Diviſion brach er zur Verfolgung des Ruſſiſchen Generals nach Zellin auf. Faſt überall, namentlich in Fürſtenfelde, Schönfelde und Bärwalde, wurde dieſe Kolonne für Ruſſen gehalten und als ſolche mit lauten Freudenbezeigungen empfangen. Am Nachmittage erreichte die Avantgarde derſelben Zellin, indeß fand die letzte dort noch befindliche feindliche Abtheilung doch Zeit, über die zum Theil mit Stroh und Brettern belegte Oder, zum Theil auch ſchon in Kähnen zu entkommen, und nur eine geringe Beute fiel den Verfolgern in die Hände. Am Abend noch kehrte General Girard mit ſeinen Truppen nach Fürſtenfelde und Neudamm zurück.

Am nämlichen Tage gingen die erſten ſichern Nachrichten über die Gefangennehmung des Weſtphäliſchen Marſch-Bataillons, am 16. Februar in Wriezen, ein, bei welchem ſich der Oberſt Graf Seibelsdorf und der Major Bellmer befanden. Dieſe Nachrichten erwähnten nicht, auf weſſen Befehl das Bataillon nach Wriezen geſendet worden ſey, dagegen erklärten ſie das ſtattgehabte Ereigniß auf folgende Art. Das Bataillon habe zum großen Theile aus Altmärkern beſtanden und gerade deshalb bei den Einwohnern von Wriezen die gaſtfreieſte Aufnahme gefunden. Dieſe hätten den Major v. Benkendorf zu einem Ueberfall aufgefordert und ihm das Gelingen deſſelben auf eigne Gefahr zugeſagt. Die Einwohner hätten ferner während der Nacht die Sorgloſigkeit der unerfahrnen Soldaten benutzt, um beinahe ſämmtliche Gewehre durch Verſtopfen der Zündlöcher, Verkeilen des Laufes, Abſchrauben des Hahns u. ſ. w., unbrauchbar zu machen, auch wohl ihre Einquartierung in den Schlafſtuben eingeſperrt. Demungeachtet und weil Major v. Benkendorf viel zu lange mit dem Angriffe gezögert habe, ſey es den Offizieren gelungen, den größten Theil des Bataillons, halb bekleidet und bewaffnet, auf dem Kirchplatz zu ſammeln und die auf denſelben ausmündenden Straßen zu beſetzen. Die nicht zahlreichen, aber brauchbaren Gewehre der Wache hätten hingereicht, um einen zweimaligen Angriff der Koſaken abzuſchlagen. Hierauf habe man

indeß mehrere Stunden unthätig ſich gegenüber geſtanden. Unter dem Vorwande, ihre Gewehre zu holen oder in Stand zu ſetzen, verliefen ſich viele Soldaten, bis endlich eine Art mündlicher Uebereinkunft zu Stande kam, nach welcher die Offiziere auf ihr Ehrenwort entlaſſen, den Unteroffizieren und Soldaten aber freigeſtellt werden ſollte, wo ſie dienen wollten.

Am 19. Februar rückte die Diviſion über Quartſchen und Zorndorf nach Cüſtrin. Der Kommandant wollte dieſelbe jedoch weder aufnehmen noch verpflegen. General Girard legte ſich daher mit der Polniſchen Brigade nach Manſchenow, die Weſtphäliſche aber nach Gorgaſt.

Band I, Seite 193 und Seite 198.

Am 20. Februar wartete die Weſtphäliſche Brigade vergeblich auf die verheißene Marſch-Ordre. Am Mittage durch ein lebhaftes Gewehrfeuer in der Richtung auf Seelow und Müncheberg aufmerkſam gemacht, wurden, beim gänzlichen Mangel an Kavallerie, berittene Offiziere nach Manſchenow geſendet. Sie fanden indeß keine Spur mehr von den am frühen Morgen mit General Girard abmarſchirten Polen. Starke Koſaken-Abtheilungen zeigten ſich von mehreren Seiten, namentlich von Seelow und Lebus her. Man mußte ſich mit dem Gerüchte begnügen, die Polen hätten nach bedeutendem Verluſte die Straße nach Müncheberg verlaſſen und ſich nach Heinersdorf oder Arensdorf gewendet. (Hiernach iſt es möglich und vielleicht wahrſcheinlich, daß es dem General Girard mit den Polen gelang, ſich über Fürſtenwalde an den Vice-König von Italien anzuſchließen, und daß dies die nämlichen Truppen ſind, welche im erſten Bande, Seite 198, als von Fürſtenwalde nach Spandau und Magdeburg marſchirend, aufgeführt wurden.)

Nachdem ein Verſuch der Weſtphäliſchen Brigade, ſich den Weg nach Frankfurt zu öffnen, mißlungen war, führten die Unterhandlungen mit dem General Fournier d'Albe endlich dahin, daß die Weſtphäliſche Brigade unter dem General v. Füllgraf, 1500 Mann und 2 Geſchütze ſtark, nach mehrtägigem vergeblichen Harren in Gorgaſt, am 23. Februar in die Feſtung Cüſtrin als Theil der Beſatzung aufgenommen wurde.

Ende des zweiten und letzten Bandes.

Berlin, Druck von A. W. Hayn.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Neunter Abschnitt. 1—151

Flüchtige Blicke auf die Ereigniſſe im größern Maaßſtabe Seite 1. — Die Preußiſch-Ruſſiſche Armee in der Gegend von Leipzig 1—2. Die Franzöſiſche Armee in der Gegend von Leipzig 2—4. — Das Kriegstheater an der untern Elbe, namentlich bei Hamburg 4—6. —

Ereigniſſe bei den vom General v. Bülow geführten Truppen, vom 2. bis 15. Mai 7. — Gefecht bei Halle 7—19. — Aufenthalt daſelbſt 19—23. — Rückzug nach Roßlau 23—26. Vorrücken nach Deſſau 26—29. — Aufenthalt daſelbſt 29—47. — Marſch nach Coswig 47—50. — Aufſtellung vor Wittenberg 50—66. — Rückzug nach Marzahne 66—71. —

Das Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder, vom 2. bis 15. Mai. — Der Landſturm 71—77. — Die Landwehr 77—85. — Maaßregeln zur Sicherung und Vertheidigung der Kurmark. — Die Verpflegung der Truppen. — Verkehr des Militair-Gouvernements mit General v. Bülow 86—103.

Ereigniſſe bei den vom General v. Bülow geführten Truppen, und das Gouvernement des Landes zwiſchen Elbe und Oder, vom 16. bis 19. Mai. — Rückzug bis Beelitz 103—119. — Marſch nach Trebbin. — Vorrücken nach Baruth 119—146.

Rückblicke auf die drei andern Gouvernements des Preußiſchen Staates 146—151.

Vom 2. bis 19. Mai 1813.

Zehnter Abschnitt. 152—313

Flüchtige Blicke auf die Ereigniſſe im größern Maaßſtabe. — Die Preußiſch-Ruſſiſche Armee in der Ober-Lauſitz Seite 152. — Die Franzöſiſche Armee in der Ober-Lauſitz 153. — Das Kriegstheater an der untern Elbe, namentlich bei Hamburg 153—155.

Ereigniſſe bei den von General v. Bülow geführten Truppen. — Aufenthalt bei Baruth 155—174. — Marſch nach Dahme und gegen die Elſter 174—179. — Der Marſch nach der Elſter wird aufgegeben und in der Richtung auf Kalau angetreten 179—186. — Aufenthalt bei Kalau 186—190. — General v. Bülow erhält einen Königlichen Befehl, die Vertheidigung von Croſſen betreffend 190—201. — Gefecht bei Hoyerswerda 201—215. — Die einſtweilen ausgeſetzte Seitenbewegung über Cottbus nach Lieberoſe wird von Neuem beſchloſſen 216—218. — Marſch nach Cottbus 218—226. — Der General bleibt bei Cottbus ſtehen 226—243.

Seite

— Entwürfe um in eine kräftige und nachhaltige Offenſive überzugehen 243—247. — Das Vordringen des Feindes nach Kirchhayn läßt dieſe Entwürfe aufgeben. — Marſch nach Luckau 247—259. — Gefecht bei Luckau 260—277. — Verfolgung des Feindes und weitere Plane 277—289. — Nachricht von dem abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande 289—297.

Rückmarſch nach der Kurmark 297—301. — Zuſtand der Truppen 301—303. — Rückblick auf die Kurmark 303—313.

Vom 20. Mai bis Mitte Juni 1813.

Elfter Abſchnitt. 314—427

(Als Anhang zu betrachten.)

Dislokation und Truppen-Bewegungen während des Waffenſtillſtandes 315. — Das Detachement des Generals Tſchernitſcheff 315. — Das Lützowſche Freikorps und das Reicheſche Jäger-Bataillon 315. — Die Truppen unter General Graf Woronzow und dem General-Lieutenant v. Winzingerode 316—317. — Die Brigade des Generals v. Harpe 318. — Die von General v. Bülow bisher perſönlich geführten Preußiſchen Truppen 318—319. — Die Kurmärkiſche Landwehr 319—324. — Die Truppen unter Befehl des Oberſten v. Dobſchütz 324—328. — Die Neumärkiſche Landwehr unter General v. Hinrichs 328—331. — Das Ruſſiſche Blokade-Korps vor Cüſtrin 331. — Die Pommerſche, Weſtpreußiſche und Oſtpreußiſche Landwehr 331—332. — Die Ruſſiſch-Deutſche Legion 332—333. — Das Mecklenburg-Strelitzſche Huſaren-Regiment 333. — Die Schwediſchen Truppen 333—334. —

Die Bildung des 3ten Preußiſchen Armee-Korps und die der Kurmärkiſchen Landwehr 334—359. — Ueber den Landſturm 379—384.

Die Befeſtigungs-Arbeiten zur Sicherung der Kurmark 384—405. — Einzelne Rückerinnerungen 405—411. — Rückblick auf die drei andern Gouvernements des Preußiſchen Staates 411—423. — Die Leiſtungen der Kurmark in den erſten neun Monaten des Jahres 1813 423—427.

Von Mitte Juni bis Mitte Auguſt 1813.

Beilagen von Nr. 16 bis Nr. 29. — Nachtrag 471—475.

Drei Plane von den Gegenden bei Halle, Hoyerswerda und Luckau.

Verzeichniß von Druckfehlern,

welche ſich im erſten Bande befinden.

Seite	1	Zeile 19	lies Beſetzung ſtatt Beſatzung.
"	2	" 4	l. das ſt. des.
"	3	" 13	l. verringerten ſt. vereinigten.
"	23	" 37	l. Borck ſt. Borcke.
"	24	" 3	bis 5 iſt die Interpunktion nicht ganz richtig.
"	24	" 37	l. Borck ſt. Borcke.
"	49	" 25	l. 43 ſt. 42.
"	83	" 37	hinter aufhob iſt ſtatt eines Punktes ein Komma zu ſetzen.
"	101	" 21	l. Fusilier ſt. Fuselier.
"	144	" 27	l. das 2te ſtatt 2ten.
"	223	" 10	l. vor ſt. von.
"	228	" 39	l. 170 ſt. 102.
"	246	" 38	l. 232 ſt. 231.
"	272	" 31	hinter Mann muß ein Punkt ſtehen, In muß groß geſchrieben werden.
"	286	" 9	l. 4 Eskadrons ſt. 4te Eskadron.
"	314	" 5	l. Strobiczewski ſt. Strobiczowski.
"	333	" 13	l. verbleibe ſt. verpflichtet bleibe.
"	338	" 14	l. quelques ſt. quelque.
"	352	" 32	l. General ſt. Generals.
"	360	" 4	l. zum Ausrücken ſt. zu Ausrücken.
"	363	" 2	ſteht zweimal bis, das zweite iſt zu ſtreichen.
"	369	" 18	bis 20. Die hier nach Herrn v. Plotho beigebrachte Angabe ſtimmt der Zeit nach nicht genau mit dem Seite 445 aufgenommenen Schreiben überein.
"	371	" 17	l. dem Harz ſt. dem Haag, auch iſt die Seite unrichtig mit der Zahl 271 bezeichnet.
"	378	" 28	l. an ſt. von.
"	418	" 33 bis 37	l. absentes krank ſt. absentes n. Unteroffiziere, krank n. Gemeine.
"	425	" 15	l. die Ruſſiſche ſchwere Batterie, ſt. die Ruſſiſchen ſchweren Batterien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

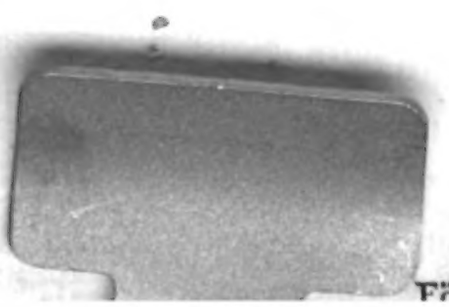
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google